Digitized by Google

[?]o lil. g. 110 ob/9

FT

Digitized by Google

<36623553220016

<36623553220016

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Militair-Wochenblatt.

Neunter Jahrgang 1824.

No. 393 bis 445.

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Redigirt vom Königl. Generalſtabe.

HAUPT CONSERVATORIUM D. K. B. ARMEE

Berlin,
bei Ernſt Siegfried Mittler.

Wbg

Digitized by Google

4° Mil. g. 110 ob/9

E.-B. 7/1 86

Wehrkreis-büch ... VII ...

34 9

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 393.

Sonnabend, den 3ten Januar 1824.

Redaction: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Anſtellungen, Beförderungen, und Verſetzungen:

Den 13. Decbr.

v. Mühlenfels, Sek.-Lt., vorher im 21. Inf.-Regt., tritt als ſolcher wieder bei dieſem Regimente ein.

Den 18. Decbr.

Pfeil, Graf, Port.-Fähnrich der Garde-Pionier-Abtheilung, zum Garde-Schützen-Bataillon.

Schütz, Erich, Vice-Unterofficiers der Garde, zu Port.-Fähnrichen.

Müller, Vice-Unterofficier bei der 1. Pionierabth., zum Port.-Fähnrich.

v. Grumbkow, Unterofficier bei der 6. Pionier-Abtheilung, zum überzähligen Port.-Fähnrich.

v. Engelbrecht, Port.-Fähnrich der 1. Ingenieur-Inſpect.,

Römer, Port.-Fähnr. der 3. Ingen.-Inſpection zu Sek.-Lts.

v. Scheel I., Capt. und Platz-Ingen. in Silberberg, zum Fortificationsdirector in Neiſſe.

Hürche, Capt. der 2. Ingen.-Inſpect., zum interimiſtiſchen Platz-Ingenieur in Silberberg.

Schubert, Capt. derſelben Ingen.-Inſpect., als dienſtleiſtender Ingenieur beim Gen.-Commando des 6. Armee-Corps.

Den 22. Decbr.

v. Stockhauſen, Obriſtlieut., als aggregirt beim 11. Inf.-Regt.

v. Barnekow, Obriſtlieut., als aggr. beim 6. Huſ.-Regt.

v. Glaſer, Major, als aggr. beim 11. Huſ.-Regt.

B. Belohnungen ꝛc.:

Den 16. Decbr.

Gröſe, Sek.-Lt. a. D., erhält das eiſerne Kreuz 2. Claſſe des verſt. Sek.-Lts. Richter von der 8. Gend.-Brigade.

C. Dienſtentlaſſungen:

Barchewitz, Sek.-Lt. vorher im 9. Inf.-Regt., erhält Anwartſchaft auf Civilverſorgung und Wartegeld.

Poplat, Wachtmſtr. von der Gendarmerie, als Sek.-Lt.

Über das Studium der Kriegsgeſchichte.

Fragment einer Vorleſung.

Das Studium der Kriegsgeſchichte iſt zu allen Zeiten mit Recht als ein vorzügliches Bildungsmittel des Soldaten angeſehen worden.

Durch die Kriegsgeſchichte erhält die Theorie ihre Grenze, die Wiſſenſchaft ihren Werth, die Erfahrung ihre Rechte.

Die Kriegsgeſchichte erhebt aus dem flachen Kreiſe des alltäglichen Lebens, ſie verſetzt in die ungewöhnlichen Lagen, welche zu beherrſchen, (anſtatt in ihnen zu erliegen) die Größe des Soldaten macht; ſie erregt den Wunſch die ſchlummernden Kräfte zu üben, ſie erweckt das Selbſtvertrauen, ſie ſtählt den moraliſchen Muth.

Die unvermeidlichen Schwierigkeiten, mit denen der Forſcher zu kämpfen hat, führen zur Vorſicht

Digitized by Google

in der Prüfung, zur Feſtigkeit im Urtheil, zur Sicherheit in der Ausführung.

Aber ſie — die unvermeidlichen — ſind nicht die einzigen.

Der Wanderer auf der rechten Straße kann ermüden, aber an der Erreichung des Ziels wird er deßhalb nicht verzagen.

Wer jedoch auf Irrwegen ſeine Kräfte erſchöpft hat, und der neugeſammelten bedarf, um ſich ermattet auf den Punkt wieder zurückzufinden, von dem er fröhlich und rüſtig ausging, der hat einen Theil ſeines Lebens und ſeiner Lebensluſt vergeudet.

Freundlich möchte der gute Wille einen ſtützenden Stab bieten, wer aber hat zwiſchen dem Vermeidlichen und Unvermeidlichen eine Grenzlinie beſtimmt? und wer wird ſie je beſtimmen?

Der Zweck mag den Verſuch einer Näherung an die unbeſtimmbare Linie rechtfertigen.

Wer das Buch der Kriegsgeſchichte aufſchlägt, mit dem klaren Bewußtſein ſeines Willens, der muß vor allen Dingen ſich erſt den Umfang ſeines **Könnens** entwickelt haben.

Die Erkenntniſſe füllen das menſchliche Leben nur allmälich aus, wenn ſie gleichzeitig und in Maſſen eindringen könnten, ſo wäre die Zeit ein leerer Begriff.

In der Geſchichte eines Krieges liegt die Kunſt des Feldherrn, das ſelbſtſtändige Handeln der höhern Anführer zu gemeinſchaftlichen Zwecken, das Handeln der Führer kleiner Abtheilungen nach erhaltenen, ſtreng begrenzten Vorſchriften, alles in der innigſten Verſchmelzung.

Wir ſehen die Bewegung einer Maſchine, wir erkennen große und kleine Räder und ein Zuſammengreifen und eine Wirkung, aber ſo lange wir nicht zergliedern können, wie die Vereinigung der Kräfte möglich wird, wie ſie ſich vervielfachen, und am Ende eine überraſchende Wirkung erzeugen, ſo lange können wir weder über die Maſchine noch über ihren Gang ein richtiges Urtheil fällen.

Aber nicht aus dem Ganzen rückwärts zum Einzelnen geht der Weg zu dieſen Erkenntniſſen. Ein andrer iſt uns vorgezeichnet, durch die Geſchichte aller Nationen und aller Zeiten. Er geht durch das dreifache Verhältniß des Menſchen: als **Lehrling**, als **Gehülfe** und als **Meiſter**.

Iſt dieß Verhältniß auf der einen Seite begründet, durch unſre phyſiſche und moraliſche Entwickelung, ſo ſichert es auf der andern das Wohl und die Ruhe der menſchlichen Geſellſchaft, als ein, wie auch augenblicklich zu ſtörendes, doch ewig wiederkehrendes Naturgeſetz.

Nicht ſo ſcharf als in allen übrigen Stücken läßt ſich in dem des Soldaten dieß dreifache Verhältniß von Staatswegen ſtellen, denn blutige Tage und der Drang der Zeit fodern oft, daß der Lehrling den Gehülfen, der Gehülfe den Meiſter vertrete; aber der Beſcheidene, der ſich ſelbſt nicht überſchätzt, wird ſeine rechte Stelle auch ohne Anweiſung zu finden wiſſen.

Die Schriftſteller der neuern Zeit haben unter den Benennungen Taktik, angewandte Taktik, und Strategie drei Begriffe gebildet, welche als Stufen und als ideale Begränzung der drei verſchiedenen Verhältniſſe angeſehen werden könnten.

Aber wie eng wäre der Begriff der Meiſterſchaft, wie beſchränkt die Anfoderung, wie wenig ausreichend.

Der echte Feldherr wird damit anfangen, die Feſſeln zu betrachten, in welche er geſchmiedet iſt, durch die vorhandenen Mittel zur Kriegführung, durch die geſetzliche Bildung des Heeres, durch Gewohnheiten und Vorurtheile, durch den Geiſt ſeines Volks und ſeiner Verbündeten, durch die Bildung des Landes, welches den Kriegsſchauplatz abgeben wird.

Wenn er ſeines Gegners Verhältniſſe mit eben dem Scharfblick und eben der Unpartheiiſchkeit zergliedert, wenn er beurtheilt hat, in welchen Feſſeln ſein Gegner befangen bleiben muß, weil es ihm die Zeit nicht verſtattet, ſie zu löſen, dagegen aber, welche ſeiner eignen Feſſeln er zu brechen vermag, und nun ein klares Bild von den moraliſchen und phyſiſchen Kräften, welche ihm zu überwinden bleiben, vorliegt, dann erſt kann er die große Bilanz ziehen aus welcher die Maßregeln hervorgehen, deren Befolgung den Sieg verſpricht.

Aus dieſem hohen Standpunkte können verlorne Schlachten vorausgeſehen ſeyn, und Erfolge, welche das Volk in den höchſten Jubel verſetzen, in der verſchloſſenen Bruſt des Feldherrn die höchſten Beſorgniſſe erregen.

Das alles, was den Krieg über das Spiel des blinden Zufalls erhebt, kann nicht jenſeit der Meiſterſchaft liegen, es muß einen Theil, und ihren wichtigſten Theil ausmachen.

Dem Gehülfen alſo noch die Strategie, und dem Lehrling die angewandte Taktik für ſo viel Truppen als er gewöhnlich und in außerordentlichen Fällen zu führen hat, ſo möchten dieſe Begrenzungen den Erwartungen entſprechen, welche der Ausbildung der preußiſchen Armee gemäß ſind.

So wie der Krieg aus einer fortlaufenden Reihe von Aufgaben beſteht, welche gelöſt werden müſſen, ſo wie ſeine Geſchichte nichts anders iſt, als eine Herzählung dieſer Auflöſungen, ſo kann ſein Studium nichts anders ſeyn, als ein Streben, ſich in die Lage der Handelnden zu verſetzen, und ſich von dem, was ſie thaten, Rechenſchaft zu geben.

Digitized by Google

Wo dies ſorgfältig treu und gewiſſenhaft geſchieht, da iſt kein vorſchneller Tadel, kein übereilter Beifall zu fürchten, und eine mühſame gründliche Forſchung belohnt jederzeit. Wo ſie nicht auf unmittelbare Belehrung führt, da erzeugt ſie als einen billigen Erſatz Milde der Anſichten, und entfernt jede Härte des Urtheils, welche nur zu oft eine Folge der Unkenntniß iſt. Eine gründliche Forſchung erfordert eine gründliche Vorbereitung. Wer von des Meiſters Thaten ſich Rechenſchaft geben will, der muß des Meiſters Pflichten kennen; ihn **richten** kann nur ſeines Gleichen.

Unſere Materie verlangt noch die Beantwortung der Frage:

welchen Gang ein gründliches Studium der Kriegsgeſchichte nehmen ſoll?

Napoleon ſtellt in einem Theile ſeiner hinterlaſſenen Werke 84 Feldzüge von Alexander, Hannibal, Cäſar, Guſtaph Adolph, Türenne, Eugen und Friedrich dem Großen als Muſter und als den Inbegriff aller Grundſätze über den Offenſiv- und Defenſiv-Krieg auf.

Ob Napoleon alle dieſe Feldzüge mit der Gründlichkeit ſtudiert hatte, welche erforderlich iſt um ſie zu beurtheilen? Ob ſeine Zeit, ſeine Ungeduld dies erlaubten?

Ob die großen Reſultate ſeiner Feldzüge die Früchte dieſer Studien ſind?

Könnte dies mit Ja beantwortet werden, ſo wäre uns eine Vorſchrift gegeben; denn den Krieg zu führen verſtand er wie wenige ſeines Gleichen, wie auch die Reſultate der Jahre 1812, 1813, 1814 und 1815 gegen ihn ſprechen mögen.

Allein wenn ſein künftiger Geſchichtſchreiber mit Recht behaupten mag, daß er die Alten gründlich ſtudiert hatte, ſo darf man doch einige beſcheidene Zweifel äußern, daß es eben ſo mit der neuern Kriegs-Geſchichte der Fall war.

Mehrere uns durch Ueberlieferung zugekommene Urtheile über Friedrich den Großen zeigen, daß er deſſen Verhältniſſe immer nur höchſt oberflächlich kannte, und ſich nur ſeinen Schüler nannte, um mit dem Schein von deſto größerer Billigkeit als ſein Richter aufzutreten *).

Fehlte aber die neuſte Kriegsgeſchichte ſeiner Zeit einem Napoleon, ſo geht daraus hervor, daß nicht der **Umfang** von dem was er empfiehlt, ſondern der innere **Gehalt** das weſentliche ausmachen.

Die Kriegskunſt der Alten darf uns nicht fremd ſeyn, allein der Verſuch zu ergänzen, was unvollkommene Ueberlieferungen zweifelhaft gelaſſen haben, gehört nicht mehr zum Studium der Kriegsgeſchichte, er geht in die gelehrten Forſchungen über, welche leicht die Zeit eines halben Lebens erfordern.

Daher genügt der curſoriſche Weg bis zur Erfindung des Pulvers völlig.

Der preußiſche Officier erfreut ſich des Vorzugs, eine National-Kriegsgeſchichte zu haben, durch deren Studium ihm nicht allein die großen Anſichten der Alten und des großen Königs aufgeſchloſſen werden, ſondern auch nebenher die Kenntniß des eignen Vaterlandes und der Nachbarſtaaten mit der Topographie des Kriegsſchauplatzes zuwächſt.

Der preußiſche Officier mag alſo auch die Kriegsgeſchichte von der Erfindung des Pulvers bis zur Vervollkommnung des Infanterie-Gewehrs leichter behandeln, und erſt mit der vaterländiſchen Kriegs-Geſchichte, von Friedrich dem Großen ab, das eigentliche Studium beginnen.

Wenn es fortgeſetzt wird durch die Revolutionskriege bis zum Befreiungskrieg, ſo iſt ein völliger Kreis beſchrieben, in deſſen Mitte auf eine lehrreiche Art das Unglück zwiſchen dem Glück liegt.

Die nachfolgende Ueberſicht von allen geſchichtlichen Werken, welche über die Feldzüge von 1740 bis 1815 öffentlich erſchienen ſind, wird das Studium erleichtern.

Wer ſo **weit** gekommen iſt, der bedarf keinen Rath, wohin er ſich weiter zu wenden hat.

Literatur der Kriege Friedrichs II.

Bemerkung. Bei der Menge von Schriften, welche über die Regierungsperiode Friedrichs II. theils ſchon während derſelben, theils nachher erſchienen ſind, bleibt es eine ſchwierige Aufgabe, eine vollſtändige Literatur davon zu liefern, beſonders da ein großer Theil derſelben, als bloße Compilationen und Zeitprodukte, durch ſpätere Werke verdrängt worden, und jetzt kaum noch dem Titel nach bekannt iſt. Indeſſen findet der Leſer, welcher die Schriften jenes Zeitabſchnitts kennen zu lernen wünſcht, hier in militairiſcher Hinſicht nächſt dem, was klaſſiſchen Werth hat, auch alles, was die Bücherverzeichniſſe aufbewahrt haben, und theilweiſe auch Fingerzeige über den Werth der angeführten Schriften, meiſtens aus öffentlichen kritiſchen Beurtheilungen derſelben entlehnt.

---

*) Bezieht ſich auf die Geſpräche mit den preußiſchen Geſandten, welche Napoleon bis zum Jahre 1806 gefliſſentlich ſuchte.

Die Urtheile über Friedrich den Großen, welche in dem ſo eben ausgegebenen 5. Theil von Napoleons hinterlaſſenen Werken enthalten ſind, ſollen ſpäter im Militair-Wochenblatt beleuchtet werden.

Digitized by Google

I. Die beiden erſten ſchleſiſchen Kriege.

1) Histoire de mon tems. In den Oeuvres posthumes de Fréderic le grand. Tom. I. et II.

Daſſelbe deutſch.

2) Histoire de la guerre de la pragmatique sanction, tant en Allemagne qu'en Italie, par un ancien aide de camp dans l'armée d'Espagne. 2 Vol. Berlin, 1800.

Daſſelbe deutſch.

Iſt ein ſehr gut geſchriebenes und für den Militair ſehr brauchbares Werk.

3) Campagne du roi de Prusse, avec des reflexions sur les causes des principaux évènemens. 2 Vol. Amsterdam, 1767.

Daſſelbe deutſch.

Iſt in Briefen und begreift die Feldzüge der beiden erſten ſchleſiſchen Kriege; der Verfaſſer iſt der General-Major v. Stille, und es gilt für das beſte Werk aus jener Zeit.

4) Les faits mémorables de Fréderic le grand, roi de Prusse. à Londres, 1757.

Begreift die beiden erſten ſchleſiſchen Kriege und reicht bis zum Anfange des ſiebenjährigen Kriegs. Es iſt mit großer Umſicht und Unpartheilichkeit geſchrieben, und ſcheint (nach Dohm) beſonders den Zweck gehabt zu haben, die brittiſche Nation mit dem Helden bekannt zu machen, mit welchem eben ein Bündniß abgeſchloſſen worden war.

5) Geſchichte des öſterreichiſchen Erbfolgekriegs von 1740 — 48. Ein Verſuch. Dresden, 1787.

Iſt eine, nach den damals bekannten Quellen mit Fleiß und Unpartheilichkeit bearbeitete Zuſammenſtellung der Begebenheiten.

6) Friedrich der Große. Verſuch eines hiſtoriſchen Gemäldes. 3 Hefte. Weimar, 1787.

Reicht nur bis zum Ende des zweiten ſchleſiſchen Kriegs, gilt aber (nach Dohm) für eine ſehr gelungene Schilderung Friedrichs. Der Verfaſſer iſt Joachim Friedrich Schulz, Profeſſor zu Mietau.

7) Nachricht, worin alles, was ſeit dem Tode Carls VI. bis zu Ende des Jahres 1746 in Kriegs- und Staatsſachen vorgegangen, beſchrieben wird. 4. Frankfurt, 1745.

8) Heymanns neu eröffnetes Kriegs- und Friedens-Archiv über die nach dem Ableben Kaiſer Carls VI. entſtandenen Kriege. 8 Theile. Görlitz, 1744 — 54.

9) Adelungs pragmatiſche Staatsgeſchichte Europens, von dem Ableben Kaiſer Carls VI. an. 9 Bände. 4. Gotha, 1762 — 69.

No. 7. 8. 9. ſcheinen mehr für den Gelehrten beſtimmt als für den Militair.

10) Histoire de la présente guerre par Morenas. Paris, 1744.

11) Histoire de la guerre de 1741. par Voltaire. Genève, 1756. Auch Lahaye, 1756.

12) Histoire de la guerre de 1741. 2 Vol. Paris 1755.

13) Histoire de la dernière guerre de Bohême. 3 Vol. Frankfort, 1745 — 47.

Eine Compilation nach Zeitungsnachrichten, jedoch nicht ohne Nutzen.

14) Mémoires pour servir à l'histoire des années 1744 et 45. Berlin, 1746.

Enthält einzelne Notizen, Briefe, Zeitungsnachrichten und Staatsſchriften.

15) Campagnes des Maréchaux de Broglio et de Bellisle en Bohême et en Bavière en 1741, 42 et 43. 8 Vol. Amsterdam, 1772 — 73.

16) Campagnes du maréchal de Coigny en Allemagne en 1743 et 1744. 8 Vol. Amsterdam, 1771 — 73.

Beide Schriften enthalten vorzüglich die Correſpondenz der franzöſiſchen Generale mit dem Miniſterio, und nächſtdem Tagebücher und andere wichtige Beiträge zur Geſchichte des Kriegs.

(Fortſetzung folgt.)

Am 7. d. M. ſtarb zu Glommen (Friedländer Kreis) der Major Friedrich Leopold von Portatius, einer der achtungswertheſten und allgemein hochgeſchätzten Militairs, im nicht ganz vollendeten 90ſten Lebensjahre. Derſelbe war den 25. Februar 1734 geboren, genoß ſeine Bildung auf der Univerſität zu Königsberg, trat bald darauf in das Regiment Pomeisky als Junker ein, und wohnte, während einer 33jährigen Dienſtzeit, allen Feldzügen unter Friedrich den Großen bei. Zur beſſern Unterſtützung ſeiner alten ſchwachen Mutter nahm derſelbe den Abſchied. Die in ſeinen Tagebüchern vorgefundene Aufforderung des Generals von Tempelhoff, über einige Schlachten des 7jährigen Krieges Auskunft zu geben, ſo wie mehrere in dieſem Werke wörtlich aufgenommene Stellen der von ihm gemachten Mittheilungen zeugen eben ſowohl von ſeinen vorzüglichen Geiſtesfähigkeiten, als von dem Zutrauen, das derſelbe genoß.

Bartenſtein, den 15. December 1823.

v. Schauroth.
Major und Commandeur des 1. Bataillons (Bartenſteiner) 4. Ldw.-Regts.
im Namen der Hinterbliebenen.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 394.

Sonnabend, den 10ten Januar 1824.

Redaction: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Anſtellungen, Beförderungen, und Verſetzungen:

Den 18. Decbr.

v. Rohr, v. Rittersberg, v. d. Buſche-Ippenburg, Port.-Fähnr. von Kaiſer Alexander Grenadier, zu aggreg. Sec.-Lts.

Graf v. Gneiſenau, Unteroff. deſſ. Regts., zum Port.-Fähnr.

v. Rochow, Port.-Fähnr. von Kaiſer Franz Grenadier, zum aggreg. Sec.-Lt.

v. Voß, von der Garde du Corps, zum Port.-Fähnr.

v. Oheimb, aggr. Sec.-Lt., wird beim 1. Garde-Landw.-Cavall.-Regt. einrangirt.

v. Eickſtädt, Pr.-Lt. vom 3. Bat. 2. Inf.-Regts., als dispon. beim 2. Bat. des 8. Ldw.-Rgts.

v. Flotow, Port.-Fähnr. vom 6. Inf.-Regt., zum Sec.-Lt.

Hoffmann, Wild, Unteroff. von demſelb. Regt., zu Port.-Fähnr.

v. Grotthuß, Port.-Fähnr. vom 7. Inf.-Regt., zum überzähl. Sec.-Lt.

Königer, v. Großmann, von demſelben Regt., zu Port.-Fähnr.

v. Haeften, Port.-Fähnr. vom 11. Infant.-Regt., zum überzähl. Sec.-Lt.

Gabrugue, Unteroff. von demſelben Regt., zum Port.-Fähnr.

v. Grabczewsky, Hauptmann des 16 Infant.-Regts, und

Banſelow, Hauptm. des 18. Infant.-Regts., tauſchen beide.

v. Michaelis, Unteroffizier vom 19. Inf.-Regt. zum Port.-Fähnrich.

André, Sec.-Lt. vom 23. Inf.-Regt., zum Pr.-Lt.

v. Diczelsky, Port.-Fähnr. von demſ. Regt., zum Sec.-Lt.

v. Bliet, Sec.-Lt. vom 26. Inf.-Regt., zum Pr.-Lt.

Weiſe, Berring, Graf Luckner, Port.-Fähnr. von demſ. Regt., zu Sec.-Lts.

Lambrecht, Unteroff. von demſ. Regt., zum Port.-Fähnrich.

Wollenhaupt, v. Grumbkow, Port.-Fähnriche vom 27. Inf.-Regt, zu Sec.-Lts.

v. Lichtenhayn, v. Lichtenſtern, Unteroff. von demſ. Regt, zu Port.-Fähnr.

Schulze, v. d. Lütke, Graf Keller, Port.-Fähnr. vom 31. Inf.-Regt, zu Sec.-Lts.

v. Göckel, Unteroff. von demſ. Regt., zum Port.-Fähnrich.

v. Raſchkauw, Port.-Fähnr. vom 32. Inf.-Regt., zum Sec.-Lt.

Swoboda, Wolff, Unteroff. vom 3. comb. Reſ.-Ldw.-Regt. Bat. des 37. Inf.-Regts. zu Sec.-Lts.

Kniffka, dispon. Sec.-Lt, von deſſelb. Regts. Bat. des 38. Inf.-Regts., wird bei der Cavallerie einrangirt.

Maistré, Port.-Fähnr. vom 38. Inf.-Regt., zum überzähl. Sek.-Lt.

Biſchoff, Port.-Fähnr. von demſ. Regt., zum 18. Inf.-Regt. verſetzt.

Schmidt, Pr.-Lt. der 1. u. 2. Jägerabtheil., zum Hauptmann.

Dallmer, Sec.-Lt. von derſelben Abtheilung, zum Pr.-Lt.

Scholz, Port.-Fähnr. von derſ. Abth., zum Sec.-Lt. im 16. Inf.-Regt.

Digitized by Google

v. Zedlitz, Port.-Fähnr. von derſ. Abth., zum Sec.-Lt. im 26. Inf.-Regt.
v. Seckendorf, v. Werder, Jäger bei der 3. und 4. Jägerabth., zu Port.-Fähnr.
v. Stockhaußen, Sec.-Lt. der 3. u. 4. Schützenabtheil., als aggreg. zum 26. Inf.-Regt.
Kaiſer, Port.-Fähnr. von derſelb. Abth., zum 23. Inf.-Regt. verſetzt.
Hahn, Unteroff. von derſelb. Abth., zum überzähl. Port.-Fähnr.
v. Woſtrowsky, v. Schweinichen, überzählige Sec.-Lts. vom 1. Cüraſſier-Regt., rücken in den Etat ein.
Ottmann, Wachtmſtr. vom 5. Cüraſſier-Regt., zum Sec.-Lt.
v. Heydebreck, Gefr. vom 7. Cüraſſ.-Regt., zum Port.-Fähnrich.
v. Avemann, aggreg. Sec.-Lt. vom 2. Huſ.-Regt., als aggreg. zum 1. Cüraſſ.-Regt. verſetzt.
v. Thun, v. Korkwitz, überzähl. Sec.-Lts. vom 4. Huſ.-Regt. rücken in den Etat ein.
v. Colomb, Unteroff. vom 7. Huſaren-Regt., zum Port.-Fähnrich.
v. Zepelin, Unteroff. vom 10. Huſar.-Regt., zum überzähl. Port.-Fähnr.
v. Hobe, Port.-Fähnr. vom 12. Huſ.-Regt., zum überzähl. Sek.-Lt.
v. Barby, Unteroff. von demſ. Regt., zum Port.-Fähnrich.

Bei der Landwehr.

Zachmann, Gutsbeſitzer, zum Sec.-Lt. beim 1. Bat. 6. Regts.
Friedrich, Unteroff. des 1. Bat. vom 11. Regt. zum Sec.-L.
v. Albert, Hauptm. ſonſt im 7. Inf.-Regt., wird als Compagnieführer in demſ. Bat. einrangirt.
Pratſch, vormals Füſelier,
Schrötter, vorm. Feldwebel, beide zu Sek.-Lts. beim 2. Bat. deſſ. Regts.
v. Prittwitz, vorm. Freiwilliger von demſelben Bat., zum Sec.-Lt. bei der Cavallerie.
Zahn, Faſſong, diſpon. Sec.-Lts. von dieſem Bat., werden einrangirt.
Solchow, Feldwebel,
Lampel, Port.-Fähnrich, beide vom 3. Bat. dieſes Regts, zu Sec.-Lts.
v. Tſchiſchwitz, inact. Pr.-Lt., wird als Hauptm. und Compagnieführ. bei dieſem Bat. einrangirt.
Benthner, Hauptm. vom 1. Bat. 10. Regts., wird in das 1. Bat. 18. Regts. einrangirt.
Boltze, Rittmſtr. beim 2. Bat. 18. Regts., wird zum Stamm des 3. Bat. verſetzt.
v. Düringsfeld, dienſtthuender Rittmſtr. beim 3. Batail. dieſes Regts., wird zum 2. Bat. commandirt.
Herbſt, Pr.-Lt. vom 1. comb. Reſ.-Ldw.-Regt. Bat. des 33 Inf.-Regts., wird als diſponibel bei der Cavallerie beſtätigt.
Heyn, Sec.-Lt. vom 2. Bat. 18. Regts, wird in das 1. Bat. 19. Regts. einrangirt.
v. Kuczkowsky, Sommerfeld, Quaſſowsky, v. Gorzensky, Unteroff. vom 2. Bat. 19. Rgts., zu Sec.-Lts.
Hankwitz, Sec.-Lt. vom 20. Regt., wird ins 3. Bat. 8. Regts. einrangirt.
Rivo, Pr.-Lt. vom 2. Bat. 22. Regts., zum interim. Compagnieführer.
Wieczorreck, Sec.-Lt. vom 2. Bat. 23. Regmts., zum Pr.-Lt.
v. Glinsky, Hauptm. vom 2. Bat. 22. Regmts., wird in das 2. Bat. 23. Regts. einrangirt.
Arretz, inact. Pr.-Lt., als Adjut. und Rechnungsführer beim Stamm dieſes Regts.
Grauenhorſt, Sec.-Lt. vom 1. Bat. 31 Regts., wird beim 2. Bat. einrangirt.
Sack, Pr.-Lt. vom 3. Bat. 26. Regts., desgl. beim 3. Bat. 31. Regts.
Büttner, Paſchke, Sec.-Lts. vom 3. Bat. 32. Regts., desgl. im 2. Bat.
Burow, Sec.-Lt. vom 3. Bat. 14. Regts., desgl. wie vorher.

Den 27. Decbr.

v. Schmelling, überzähl. Sec.-Lt vom 3. Drag.-Regt., als aggreg. zum 2. Garde-Landw.-Cavall.-Regt.

B. Dienſtentlaſſungen:

Den 18. Decbr.

v. Biſſing, Port.-Fähnrich von den Garde-Huſaren,
Habelmann, Sec.-Lt. vom 14. Inf.-Regt., mit Ausſicht auf Civilverſorgung und Wartegeld.
Zupitza, Sec.-Lt. des 16. Inf.-Regts.
Bredikow, Sec.-Lt vom 18. Inf.-Regt. als Pr.-Lt. mit halbem Solde.
Schäffer, Pr.-Lt. vom 23. Inf.-Regt., als Hauptmann mit Ausſicht auf Anſtellung bei einer Garniſon-Comp. und Wartegeld.
Tobb, ausgeſchied. Pr.-Lt. von demſelben Regt., erhält Wartegeld bis zur gelegentlichen Wiederanſtellung.
Berring, Pr.-Lt. vom 26. Inf.-Regt., mit Ausſicht auf Anſtellung im Salinen-Caſſenfache.
Hennig, ausgeſchied. Hauptmann vom 38. Inf.-Regt., mit Ausſicht auf Anſtellung bei Garniſontruppen und Wartegeld.

v. Weſternhagen, Sec.-Lt. vom 39. Inf.-Regt., mit Ausſicht auf Civilverſorgung und Wartegeld.

v. Seelen, Pr.-Lt. vom 40. Inf.-Regt., mit dem Character als Hauptmann, Ausſicht auf Civilverſorgung und Wartegeld.

v. Grävenitz, früher Pr.-Lt. im 2. Cür.-Regt., ſtatt der verheißenen Anſtellung bei Garniſontruppen zur Anſtellung im Civil notirt.

Bielefeld, aggr. Sec.-Lt. vom 5. Cür.-Regt., mit der Armee Uniform, Ausſicht auf Civilverſorgung und Wartegeld.

v. Gladis, Rittmſtr. des 4. Dragoner-Regts., als Major mit Penſion.

Ebentheurer, Port.-Fähnrich des 8. Huſ.-Regts.

Schönger, Sec.-Lt. von der 3. Artil.-Brig., mit Ausſicht auf Civilverſorgung und Wartegeld.

Lehmann I., Oberſt und Brigadier der 4. Art.-Brigade, als Generalmajor mit Wartegeld bis zur anderweitigen Anſtellung.

Malotki v. Trzebiatowski, inact. Hauptmann von der Gendarmerie, als Major.

Bei der Landwehr:

v. Muſchwitz, Hauptmann vom 6. Regt., als Major mit Beibehalt ſeiner bisherigen Penſion.

Richter v. d. Lieske, Hauptmann von demſelben Regmt.

Görſchner, v. Pförtner, Sec.-Lts. vom 1. Batl. des 12. Regts.

Hötte, Sec.-Lt. vom 1. Bat. des 13. Regts.

Schierenberg, disp. Sec.-Lt. vom 3. Batl. desſelben Regts.

Hillebrandt I., Wichmann, Becker, Sec.-Lts. vom 2. Batl. und

Seippel, Sec.-Lt. vom 3. Bat. 15. Regts., auf unbeſtimmte Zeit während des Friedens vom Dienſt entbunden.

Sommerfeld, diſpon. Pr.-Lt. vom 2. Bat. des 18. Regts.

Müller, Pr.-Lt. vom 2. Bat. 20. Regts.

v. Rottenberg, Sec.-Lt vom 2. Bat 22. Regts., als Pr.-Lt.

Thielebein, Sec.-Lt. vom 1. Bat. 26. Regts., als Pr.-Lt.

Pätſch, Sec.-Lt. vom 2. Bat. 27. Regts.

Literatur der Kriege Friedrichs II.
(Fortſetzung.)

17) Beitrag zur Geſchichte des zweiten ſchleſiſchen Kriegs, aus den Papieren des General-Lieutenants von Naſſau. Dresden, 1780.

18) Diarium der Königl. Ungariſchen Armee vor Prag und der Kaiſerlichen Beſatzung in Prag. 4. 1742.

19) Diarium von der letzten Belagerung Prags. 4. Nürnberg, 1744.

20) Relation der Belagerung von Prag. 4. 1742.

21) Wichtige Nachrichten von den Kriegsbegebenheiten 1744 und 45. Berlin, 1745.
(Scheint das Original von Nr. 14.)

22) Memoire contenant un recit militaire et historique de ce qui s'est passé en Saxe à la fin de 1745. 4. Cologne, 1746.
Deutſch. Hamburg, 1746.

Befindet ſich auch wieder abgedruckt in den Denkwürdigkeiten für die Kriegskunſt und Kriegsgeſchichte. 3tes Heft. Berlin, 1818. Dieſe Schrift enthält eine umſtändliche Erzählung der Schlacht von Keſſelsdorf, und iſt von einem Adjutanten des Grafen Rutowsky, Namens Thier, wahrſcheinlich zu deſſen Rechtfertigung aufgeſetzt.

23) Sammlung ungedruckter Nachrichten, die Feldzüge der Preußen von 1740 bis 79 betreffend. 5 Theile. Dresden, 1782 — 85.
Enthält Tagebücher und Berichte einzelner Regimenter und Corps.

24) Feldzüge der kurſächſiſchen Armee, vom Grafen v. Beuſt. 4 Theile. Erfurt, 1801.

25) Hoyers militairiſches Magazin, dritter Band, ſechſtes Stück S. 27. enthält:
Die Schlacht bei Mollwitz, von einem ehemaligen Preußiſchen Stabs-Offizier.
und ſiebentes Stück S. 17:
Aeußerung des Feldmarſchalls Schwerin an ſeine Freunde über den Groll des Königs Friedrichs II. ſo er auf ihn hatte.
Beides ſehr intereſſante Beyträge zu dieſer Schlacht.

26) Die Schlacht bei Mollwitz; in der neuen Bellona, Band X. S. 303.

27) Die Schlacht bei Mollwitz, von dem Erbprinzen Leopold von Deſſau, in Schlözers Staats-Anzeigen, Bd. XIII, 6. 54., und dann in den Annalen des Krieges; 2ter Band, von Bülow; Berlin, 1806; nebſt mehrern merkwürdigen und wichtigen dieſe Schlacht betreffenden Actenſtücken.

Biographien.

28) Leben und Thaten des Marſchalls von Belliſle. Bremen, 1743.

29) Leben und Thaten des Herzogs Carl von Lothringen. 2 Theile mit K. Frankfurt, 1743.

Digitized by Google

30) Leben und Thaten des Herzogs Joh. Adolph von Weißenfels. Frankfurt, 1744.

31) Geſchichte und Thaten des Fürſten Leopold von Deſſau. Frankfurt, 1746.

32) Leben des Königl. Preuß. Feldmarſchalls Grafen von Schmettau. Frankfurt, 1748.

II. Der ſiebenjährige Krieg.

33) Histoire de la guerre de sept ans, in den Oeuvres posthumes de Frederic II. Tome IV. et V.

34) Tempelhofs Geſchichte des ſiebenjährigen Kriegs. 6 Theile in 4. Berlin, 1783 — 1801.

Ein Buch von anerkanntem Werthe, obgleich mit manchen Lücken und Mängeln; für den Militair unentbehrlich. Die beiden erſten Theile ſind eine Ueberſetzung von dem Werke des Generals Lloyd.

35) Jomini, essai de grande tactique. 8 Vol. Paris.

Eine Vergleichung und Gegeneinanderſtellung der Kriege Friedrichs II. und Napoleons, nach dem Syſtem des Verfaſſers, wobei das vorige Werk zum Grunde liegt.

36) Jomini, histoire de la guerre de sept ans. Paris, 1819. 3 Vol.

Eine neuere Ausgabe des vorigen, worin der Verfaſſer den ſiebenjährigen Krieg abgeſondert behandelt.

37) Ludwig Müller, Beſchreibung der drei letzten ſchleſiſchen Kriege, zur Erklärung einer Kupfertafel, auf welcher 26 Hauptſchlachten dargeſtellt ſind. 4. Berlin, 1788.

Daſſelbe ins Franzöſiſche überſetzt von de la Veaux. Iſt eine bloße Skizze.

38) Tableau historique et militaire de la vie et du régne de Fréderic le grand par Mr. le Comte de Grimoard. London et Paris, 1788.

Iſt eigentlich eine Ueberſetzung des Vorigen mit Berichtigungen, und Hinzufügung einer Beſchreibung des Krieges im Jahr 1778, nebſt dem Plane von 28 Gefechten einzeln.

39) Warnery, Geſchichte des ſiebenjährigen Krieges (auch franzöſiſch) in deſſen Werken, Theil 7 und 8.

Enthält manche intereſſante Nachricht, die man ſonſt nirgends findet, doch fehlt Ordnung und Genauigkeit, und dann iſt der Verfaſſer gegen den König eingenommen.

40) Retzow, Charakteriſtik des ſiebenjährigen Krieges. 2 Theile. Berlin, 1802.

Eins der wichtigſten und lehrreichſten Werke für die Geſchichte des Krieges, jedoch nicht ohne Critik zu benutzen.

41) Vertheidigung Friedrichs II. gegen Retzow. Berlin und Stettin, 1803.

Beſchuldigt Retzow der Partheilichkeit und Uebereilung, und darauf erſchienen

42) Zuſätze und Berichtigungen zur Charakteriſtik. Berlin, 1809.

43) Roux-Facillac, histoire de la guerre d'Allemagne 1756 et suiv. trad. en partie de Lloyd et en partie redigée sur la correspondance originale de plusieurs officiers français principalement de Montazet. Paris, 1803.

Montazet war General-Lieutenant und militairiſcher Geſandter bei der Kaiſerlichen Armee; der zweite Theil dieſes Werks iſt mehrentheils nach deſſen Berichten bearbeitet, und gilt als ein intereſſanter Beitrag zu der Geſchichte des Krieges.

44) Backenberg, Geſchichte der Feldzüge der öſterreichiſchen und preußiſchen Armeen von 1756 — 62. Leipzig, 1805.

Iſt bloß wegen der dahin gehörigen Charten und auch da nur theilweiſe zur Kenntniß der Stellungen und Märſche brauchbar.

45) Archenholz, Geſchichte des ſiebenjährigen Krieges.

Eine blühende Darſtellung der Begebenheiten für alle Leſer.

46) Histoire de la dernière guerre commencée l'an 1756 et finie par la paix d'Hubertsburg en 1763. Cosmopolis.

47) Mémoires pour servir à l'histoire de notre tems, ou histoire complette de la guerre depuis 1756 — 63, avec plans et cartes, en 18 Vol. Francfort. 1756 — 63.

48) Le point d'appui entre les principales puissances de l'Europe, ou tableau militaire, politique et impartial de la dernière guerre 7 Vol. Liège, 1759 — 63.

(Fortſetzung folgt.)

Druckfehler.

In No. 393. S. 2929 1ſte Spalte, iſt zu leſen: v. Scheel I, Hauptmann und Platz-Ingenieur in Silberberg, zum Fortificationsdienſt in Neiße.

S. 2930. 1ſte Spalte Zeile 2 v. u. iſt zu leſen: Ständen ſtatt Stücken.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 395.

Sonnabend, den 17ten Januar 1824.

Redaction: der Königl. Generalſtab.

A. Königliche Verordnungen.

Ich habe in der heutigen Verfügung nachgegeben, daß die in den Rheinprovinzen anzuſtellenden Hülfsgendarmen ganz ſo wie die wirklichen Gendarmen bekleidet werden. Um aber letztere doch auszuzeichnen, und ihnen zugleich einen Beweis Meiner Zufriedenheit mit ihrer guten Führung und ihrem Dienſteifer zu geben, will Ich geſtatten, daß ſie die Unterofficierstreſſe um den Kragen ihrer Montirung tragen, jedoch kann ſolches keine Etats-Erhöhung zur Folge haben.

Berlin, den 7. Januar 1824. (gez.) Friedrich Wilhelm.

An
den General-Lieutenant v. Brauchitſch.

B. Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Anſtellungen, Beförderungen, und Verſetzungen:

den 2. Januar.

Harkort, Pr. Lt. vom 2. Bat. 16. Ldw. Regts., zum interim. Comp. Führer.

Harkort, Quittmann, Schmidt, Unteroffiziere von demſelben Bat.,

Lüning, Ulrich, Unteroffiz. vom 3. Bat. dieſes Regmts.,

Althaus, Freiwilliger von demſ. Bat, zu Sec.-Lts.

den 5. Januar.

v. Maſſow, Rittmſtr. vom 2. Drag. Regt., zum Major und im Regt. aggr.

den 6. Januar.

v. Schlutterbach, Port. Fähnr. vom 6. Huſ.-Regt. zum 23. Inf. Regt. verſetzt.

v. Grawert, Pr. Lt. von der 1. u. 2. Jäger Abth., als aggr. zum 4. Inf. Regt.

B. Belohnungen ꝛc.:

den 7. Januar.

Wollſchläger, Hauptmann a. D., zur Anſtellung bei einer Invaliden Comp. notirt.

Literatur der Kriege Friedrichs II.

(Fortſetzung.)

49) Ramsay's military memoirs of great Britain, or a history of the war from 1756 to 1763. Edinburgh, 1779.

50) Entick's general history of the late war, with Plans, maps and cuts. 5 Vol. London, 1763.

51) O'Cahill's Beſchreibung der Feldzüge Friedrichs II. 2 Theile. Manheim. Von geringem Werthe.

Digitized by Google

52) Théatre de la dernière guerre en Allemagne par Heulland. 6 Vol. Paris, 1763.

53) Entwurf einer Geſchichte des Kriegs von 1756 — 63. 6 Theile. 4. Nürnberg, 1757 — 64.

54) Geſchichte des dritten ſchleſiſchen Krieges von 1756 — 62. 6 Theile. Erfurt, 1759 — 62.

55) Geſchichte des dritten ſchleſiſchen Krieges, entworfen von F . . . 6 Theile. 4. Breslau, 1759 — 63.

56) Geſchichte des ſiebenjährigen Krieges. 8 Thle. Halle, 1789 und 90.

57) Heyne's geographiſches und hiſtoriſches Journal der Feldzüge von 1757 — 62. 4. Freiberg, 1772 und 73.

58) Die Hiſtorie des Krieges zwiſchen den Preußen und ihren Bundesgenoſſen, und den Oeſterreichern und ihren Bundesgenoſſen ꝛc., von Simeon Ben Jochai. Mit vielen Kupfertafeln. Im Jahr der Chriſten 1758 — 63. 6 Bücher in 2 Bänden.

Eine vollſtändige Geſchichte des Krieges in jüdiſchem Dialect, in Capitel und Abſchnitte getheilt nach Art der Bibel. Der Verfaſſer ſcheint ein Offizier zu ſeyn, und dieſe Maske abſichtlich gewählt zu haben, um deſto freier zu ſprechen.

59) Schauplatz des Krieges in Deutſchland von 1756 — 63, mit 160 Plans und einer kurzen Geſchichte.

60) Roesch, 42 plans de la guerre de sept ans avec l'explication. 4 parties in fol. Francfort, 1790.

Daſſelbe deutſch.

61) Recueil des plans de batailles, sièges et combats arrivés dans les expéditions mémorables de la guerre de sept ans. Amsterdam, 1789.

62) Atlas géographique et militaire, ou théatre de guerre en Allemagne depuis 1756 — 61 par Rizzi Zanoni, avec le journal de cette guerre par Drouet. Paris, 1761.

63) Summariſche Auszüge der neuern Kriegsgeſchichte, in chronologiſchen Tabellen von 1756 — 63. 4. Frankfurt, 1764.

64) Verſuch eines tabellariſchen Verzeichniſſes der Kriegsbegebenheiten vom Münſterſchen bis zum Hubertsburger Frieden; in Fol. Berlin, 1792.

Sehr mangelhaft.

65) Schröter, Kriegsgeſchichte der Preußen, vom Jahr 1655 — 1763. Leipzig, 1764.

Zur Ueberſicht ſehr zu empfehlen.

66) Seyffarth's Nachrichten vom Kriege in Deutſchland, in den Jahren 1756—63. 6 Theile in 4.

67) Kriegsthaten, oder Sammlung der merkwürdigſten Begebenheiten des Krieges in Deutſchland 1756 — 63; in 80 illuminirten Plänen. Nürnberg, 1757 — 63.

68) Zuverläſſige Nachrichten von der Preußiſchen Armee. 5 Theile. Halle, 1758 — 62.

69) Recueil de deductions, manifestes, déclarations, traités et autres actes et écrits publics qui ont été redigés et publiés pour la cour de Prusse par le ministre d'etat comte de Herzberg depuis 1756 — 90. Berlin, 1790 — 95.

---

70) The history of the late war in Germany between the king of Prussia and the empress of Germany and her allies; by a general officer; 2 Vol. 1766 in 4.

Dieß iſt das Originalwerk von dem General Lloyd, nach welchem Tempelhof gearbeitet hat, welches aber bloß die beiden erſten Feldzüge enhält. Eine beſondere deutſche Ueberſetzung davon erſchien zu Braunſchweig im Jahre 1779.

71) Tielke, Beiträge zur Geſchichte des ſiebenjährigen Kriegs. Freiberg 1775—86. 6 Theile in 4.

Ein Werk, welches den Beifall der Kenner gefunden, und das eine Menge ſchätzbare und intereſſante Sachen enthält.

72) Geſtändniſſe eines öſterreichiſchen Veteranen. 4 Theile. Breslau, 1788 — 91.

Eine größtentheils unpartheiiſche, wichtige und belehrende Darſtellung der Verhältniſſe zwiſchen Preußen und Oeſterreich, nebſt Aufklärungen über mehrere Begebenheiten jener Zeit.

73) Beiträge zur neuſten Staats- und Kriegsgeſchichte, die Feldzüge von 1756 — 63 betreffend. 19 Theile. Danzig, 1756 — 64.

Enthält viele Tagebücher und Berichte von einzelnen Truppenabtheilungen, wie die auch hierher gehörige sub Nr. 23 aufgeführte Sammlung ungedruckter Nachrichten.

74) Détails de la guerre ou histoire circonstanciée de la guerre entre la France et l'Angleterre et ses alliés en 1757 — 59. 4 Vol. in Fol. par le Comte de Bünau.

Daſſelbe deutſch.

In tabellariſcher Form abgefaßt; enthält viele wichtige und intereſſante Notizen.

75) Feldzüge der Alliirten, nach dem Tagebuche des Generaladjutanten von Reden bearbeitet von Oſten; 3 Theile. Hamburg, 1805.

Iſt keine zuſammenhängende Geſchichte, aber ſehr unpartheyiſch und voll wichtiger Nachrichten.

76) Mémoires historiques sur la guerre que les Français ont soutenu en Allemagne depuis 1757 — 63, par Bourcet. 3 Vol. Paris, 1792.

Digitized by Google

Gilt allgemein als eins der beſten Bücher von franzöſiſcher Seite.

77) Correſpondance militaire du duc de Richelieu en 1756 — 58. Paris, 1792.

78) Relation de la campagne de 1756 tant en Bohème qu'en Siléſie et en Saxe, de main de maitre in 4. 1757.

Auch in zwei deutſchen Ueberſetzungen. Iſt nachher in der histoire de la guerre de ſept ans von Friedrich II. aufgenommen worden, und alſo ohne Zweifel von dem königlichen Verfaſſer.

79) Lettres ſur l'invaſion de la Saxe en 1756, in 4.

80) Précis de la retraite de l'armée ſaxonne de ſon camp de Pirna in 4. 1756.

81) Capitulation der Kurſächſiſchen Armee 1756, nebſt andern dazu dienenden Schriften; in 4.

Enthält mehrere auf dieſe Begebenheit Bezug habende Actenſtücke.

82) Schreiben eines holländiſchen Volontairs bei der Königl Preuß. Armee in Böhmen. Nr. I. — VII. Berlin, 1757; in 4.

Eine Erzählung der Vorfälle in Böhmen und der Lauſitz 1757, die jetzt keinen Werth hat.

83) Beiträge zu der am 5. November 1757 bei Roßbach vorgefallenen Schlacht nebſt accuratem Plan. 1757.

Enthält fünf Briefe von Augenzeugen über das, was ſie von dieſer Begebenheit beobachtet haben.

84) Hiſtoire de la campagne de 1757. Francfort, 1758.

Ganz ohne Werth.

85) Der erſte Feldzug der Ruſſen gegen die Preuſſen im Jahr 1757, von Hupel. Riga, 1794.

Iſt nach authentiſchen Quellen bearbeitet

86) Camps topographiques de la campagne de 1757 en Weſtphalie, par du Bois. Lahaye, 1760.

Iſt ein brauchbares Tagebuch der Operationen der franzöſiſchen Armee in Weſtphalen und Hannover, nebſt den Plänen der vorzüglichſten Läger und Stellungen.

87) Mémoires pour ſervir á l'hiſtoire de la campagne des troupes françaiſes depuis la convention de Kloſter Seven en 1757. Francfort, 1758.

88) Lettres écrites à un ami pendant le ſejour des troupes françaiſes à Zelle, par Roques. Maeſtricht, 1778.

Daſſelbe deutſch.

89) Journal des opérations de l'armée de Souhiſe pendant la campagne de 1758, par un officier de l'armée. Amſterdam, 1759. Nebſt einem Plan der Schlacht bei Sandershauſen.

90) Mémoires du maréchal duc de Richelieu. 9 Vol. Paris, 1793.

Ein Buch voll intereſſanter Nachrichten, wenn man ſich auf die Wahrheitsliebe des Verfaſſers verlaſſen könnte, und wenn die Herausgeber nicht in dem Verdacht ſtänden, ſich willkührliche Abänderungen erlaubt zu haben.

91) Relations des batailles et combats de la guerre de 1756 et 57; 1 partie contenant les actions de Lowoſitz, Reichenberg, Prague, Collin, Haſtenbeck, Gros-Jägerndorf, Moys, Rosbach, Breslau et Leuthen; avec 10 grands plans. Dresde, 1778.

Daſſelbe deutſch.

Die Nachrichten ſind unbedeutend, die Pläne aber für die damalige Zeit nicht ohne Werth. Wird dem General Aſter zugeſchrieben.

92) Correſpondance du marquis de Montalembert pendant les campagnes de 1757 — 61. 3 Vol. London, 1777.

Daſſelbe deutſch. Breslau, 1780 und 81.

Der Verfaſſer war als militairiſcher Geſandter erſt bei der ſchwediſchen und von 1759 an bei der ruſſiſchen Armee, und liefert darüber gute und brauchbare Nachrichten, beſonders über die innern Verhältniſſe der Armeen.

93) Diarium der Belagerung von Breslau. Berlin, 1758; in 4.

94) Eclairciſſemens préſentés au roi par le maréchal d'Etrées. Paris 1758.

95) Hiſtoire de la campagne de 1758, contenant ce qui s'eſt paſſé d'intereſſant dans l'électorat d'Hannovre etc. par Chevrier. 5 Vol. Francfort 1758.

96) Küſter, Bruchſtücke ſeines Campagnelebens im ſiebenjährigen Kriege, nebſt Beſchreibung der Schlacht bei Hochkirch. Berlin, 1791.

Der Verfaſſer war Feldprediger, und hat in einem treuherzigen und einnehmenden Tone die einzelnen Begebenheiten aufgezeichnet, von denen er Augenzeuge war. Eben dahin gehören auch

97) Die Lebensrettungen Friedrichs des zweiten im ſiebenjährigen Kriege, von demſelben Verf.

98) Mémoires pour ſervir à l'hiſtoire de la guerre de 1758, par l'obſervateur hollandais. 2 Vol. Francfort 1758.

99) Lettre ſur la bataille de Bergen en 1759 par de D. B, 1759.

100) Briefe über Begebenheiten des jetzigen Krieges. Frankfurt und Leipzig, 1759.

101) Brief des Marſchalls von Contades an den Marſchall Belliſle. Frankfurt, 1759.

102) Nachricht von der Aufführung der ruſſiſchen Armee bei Cüſtrin und i. d. Neumark 1759 in 4.

Digitized by Google

103) Ausführliche Nachricht von der Schlacht bei Zorndorf, nebſt Plan. Breslau, 1758 in 4.

104) Kriele, Schlacht bei Cunersdorf am 12. Auguſt 1759. Berlin, 1801.
Recht brauchbar.

105) Ausführliche Relation der von dem Prinzen Heinrich gegen die Reichsarmee im Monat May 1759 ausgeführten glücklichen Expedition in Franken, mit 8 Charten in 4.
Sehr ausführlich und das Beſte, was man darüber hat. Der Verfaſſer iſt der Major Petri.

106) Ausführliche Erzählung der Belagerung der Feſtung Schweidnitz, nebſt Grundriſſen. Hannover, 1774.

107) Journal von der ruſſ.-kaiſerlichen, Armee. Regensburg, 1759 in 4.

108) Mémoires de Mr. le baron de la Motte Fouqué, Lieut.-général. 2 Vol. Berlin, 1788.

109) Relation detaillée et plan de la bataille de Siptitz près Torgau, par Aster. Dresde, 1776 in 4. Auch deutſch.
Iſt gut und brauchbar, und der Plan ſehr ausführlich und einer der beſten.

110) Tagebuch eines preußiſchen Officiers von der Armee des Königs im Jahre 1760. Cölln, auch Breslau, 1781.

111) The proceedings of the court martial upon the trial of Lord G. Sackville. London, 1760.
Enthält manche Details über die Schlacht bei Minden.

112) Journal de la campagne de 1760 entre l'armée du roi aux ordres de Mr. de Broglio et le prince Ferdinand. Francfort, 1761 in 4.

113) Tagebuch der Belagerung von Caſſel im Jahre 1760, unter Commando des Prinzen Ferdinand von Braunſchweig. Im 7. Band der Kriegsbibliothek.

114) Mémoire pour servir à l'histoire de la Campagne du maréchal de Broglie et du comte de Lippe Bückeburg en Hesse et en Westphalie, en 1761. 5 parties avec plans. A la Haye.

115) Mémoire abrégé de ce qui s'est passé au siège de Cassel en 1761, par L. C. R. d. S. L. (Le comte régnant de Schaumburg-Lippe) avec un plan. 4. Imprimé en 1762.
Iſt eine Vertheidigung gegen die Beſchuldigungen des Herzogs Ferdinand.

116) Denkwürdigkeiten der drei Belagerungen von Colberg durch die Ruſſen, 1758, 1760 und 61; mit 1 Kupfer. Colberg, 1763.

117) Journal des opérations de l'armée alliée en 1762. Cassel, 1769.

118) Journal de la défense de Cassel en 1762, par de Vareilles. Paris, 1763.

119) Journal de la défense de Cassel par le comte de Broglie investi le 15 Febr. 1761. 4. Francfort s. M. chez Bronner.

120) Journal du siège de Schweidnitz en 1762, par le Febvre. Maestricht, 1778; in 4.

121) Lettres secrètes touchant la dernière guerre, divisées en trois parties. Amsterdam, 1772. Und deutſch. Frankfurt, 1771.
Der erſte Theil enthält den Bericht des Prinzen von Preußen über ſeine Operation im Jahr 1757 und die Correſpondenz zwiſchen ihm und dem König; der zweite und dritte beſteht aus Briefen des Königs an den General Fouqué über die militairiſchen Ereigniſſe im Jahr 1759.

122) Des Prinzen de Ligne Tagebuch während der Feldzüge in den Jahren 1757 — 60, in deſſen Melanges ꝛc. Dresden, 1798.
Leicht, aber geiſtreich geſchrieben.

(Fortſetzung folgt.)

Auf höhern Befehl iſt beim Königl. Lithographiſchen Inſtitut zur Verrechnung der eingehenden Geldbeiträge vom 1. d. M. ab, eine Kaſſen-Rendantur gebildet, welche durch den vormaligen Montirungs-Depot-Controlleur Lehmann interimiſtiſch beſetzt worden iſt, der nunmehr alle Kaſſen-Sachen mit unterzeichnen wird, und gegen deſſen Quittung vollgültig Zahlung geleiſtet werden kann.

Die Kaſſe iſt geöffnet: in den 6 Wintermonaten von Morgens 9 bis Mittags 1 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr; in den 6 Sommermonaten von Morgens 8 bis Mittags 1 Uhr und des Nachmittags von 3 bis 6 Uhr.

Berlin, den 9. Januar 1824.

Krieges-Miniſterium. Zweites Departement.
Rühle v. Lilienſtern.

Aufforderung.

Unter den an die vorige Redaktion des Militair-Wochenblatts eingeſendeten Aufſätzen befindet ſich einer: „Ueber verſchanzte Läger und Detaſchements" mit Gz. unterzeichnet, deſſen Begleitſchreiben mir abhänden gekommen iſt. Ich erſuche daher den Herrn Verfaſſer, da mir ſein Name unbekannt iſt, ſich gefälligſt mit mir in Schriftwechſel zu ſetzen, und mir die verheißene Fortſetzung jenes Aufſatzes zukommen zu laſſen.

Berlin, den 9. Januar 1824.

C. v. Decker,
Major im Generalſtabe.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 396.

Sonnabend, den 24ſten Jänuar 1824.

Redaction: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Anſtellungen, Beförderungen, und Verſetzungen:

Den 12. Januar.

Gr. v. Lehndorf, Generalmajor u. Commandeur der 15., zur 2. Cav. Brigade.

v. Czettritz, Obriſt u. Command. der 2., zur 15. Caval. Brig., mit der Erlaubniß, die Uniform des 11. Huſaren Regts. zu tragen, welchemnach derſelbe bei dieſem Regt. als aggr. zu führen.

v. Sulicki, Oberſt und interim. Command. des 8. Huſaren Regts., und

v. Beeren, desgl. des 11. Inf. Regts., bei dieſen Regimentern als aggr. zu führen.

B. Belohnungen ꝛc.:

Den 8. Januar.

v. Hayn, vorher Sec. Lt. im 32. Inf. Regt., erhält die Erlaubniß, die Armee-Uniform ohne Dienſtzeichen zu tragen.

Den 10. Januar.

v. Damitz, vorher Port. Fähnr. in der 2. Artill. Brig., erhält den Character als Sec. Lt.

C. Ordensverleihungen am 18. Januar.

I. Den rothen Adlerorden 1ſter Claſſe mit Eichenlaub:

General-Lieut. v. Dobſchütz.

II. Den rothen Adlerorden 2ter Klaſſe mit Eichenlaub:

General Lieut. v. Wolzogen.
General Lieut v. Brauſe.
Generalmajor Köhn v. Jaski.
Generalmajor v. Röhl.

III. Den rothen Adlerorden 3ter Klaſſe:

Generalmajor v. Ende.
" " v. Both.
" " Rüchel v. Kleiſt.
Oberſt v. Stutterheim, Commandeur des 16. Ldw. Regts.
Oberſt v. Weyrach, Command. des 10. Inf. Regts.
" v. Lützow, im Generalſtabe.
" v. Bünau, Command. des 27. Inf. Regts.
Major Jachnick im Ingenieur Corps.
" v. Royer, Königl. Kammerherr, in Madrid.

IV. Den St. Johanniter-Orden:

Oberſt v. Wedel im Generalſtabe.
" v. Grabow, Command. des 8. Inf. Regts.
" v. Roſchenbahr, Command. des 7. Küraſ.-Regiments.
Oberſt v. Klinkowſtröm, Commandeur des 3. Huſaren Regiments.
Major v. Barner, Commandeur des Garde Dragoner Regiments.
Major v. Werder in der Adjutantur.
" v. Albedyhl des 18. Inf.-Regts.
Rittmſtr. Schach v. Wittenau im 5. Küraſſier-Regiment.
Sec. Lt. zu Inn- und Knyphauſen im 13. Inf.-Regmt.

Digitized by Google

Literatur der Kriege Friedrichs II.
(Fortſetzung.)

123) 60 Stück Berichte von Belagerungen und Schlachten aus der Zeit des ſiebenjährigen Krieges in Deutſchland und Amerika. Deutſch und franzöſiſch, mit Planen.
Von geringem Werthe.

124) Feldzüge der Preußen wider die Sachſen, Oeſterreicher, Franzoſen, Reichstruppen, Ruſſen und Schweden, von 1756 — 61. 6 Bände. Leipzig, 1760 — 63.
Eine Compilation, größtentheils nach Zeitungsnachrichten bearbeitet.

125) Recueil de lettres du roi de Prusse p. s. à l'histoire de la dernière guerre; on y a joint une relation de la bataille de Rosbach et plusieurs autres pièces qui n'ont jamais paru. 3 Tomes. Leipzig, 1772.
Eine andere Ausgabe von Nr. 121.

126) Mémoires d'un gentilhomme suédois (le gén. Hordt) écrits par lui-même dans sa retraite l'année 1784. Berlin, 1788.

127) Büſching's zuverläſſige Beiträge zur Regierungsgeſchichte König Friedrichs II., vornehmlich in Anſehung der Volksmenge, des Handels, der Finanzen und des Kriegsheeres. Hamburg, 1790.

128) Tzſchucke, Handbuch der Geſchichte Friedrichs II. des Einzigen, als Prinz, Regent, Feldherr und Privatmann. Berlin, 1818.

129) Die Geſchichte von Europa auf das Jahr 1758 — 59, aus dem Engliſchen von einem fränkiſchen Offizier. Nürnberg, 1781.

130) Geſchichte des 1756 entſtandenen Krieges. 3 Theile. Bautzen, 1757 — 59.

131) Hiſtorie des Kriegs zwiſchen den Oeſterreichern und ihren Bundesgenoſſen, und den Preußen und ihren Bundesgenoſſen. 2 Theile mit Kpf. Nürnberg, 1759.

132) Nachrichten und Urkunden den im Jahr 1756 in Deutſchland entſtandenen Krieg betreffend. 48 Stück. Frankfurt, 1756 — 59.

133) Nachrichten von dem in Deutſchland entſtandenen Kriege. 2 Theile. Leipzig, 1780.

134) Rizzi Zanoni, Vorſtellung der gegenwärtigen Kriegsbegebenheiten in Deutſchland. 2 Theile. Frankfurt, 1758 und 59.
Hat einigen Ruf.

135) Geſchichte des 1758 und 59 in Deutſchland geführten Krieges. 6 Theile. Leipzig, 1758 — 63; in 4.

136) Neue Denkwürdigkeiten der gegenwärtigen Geſchichte von Europa. 2 Theile. Frankfurt, 1764 — 65.

137) Bellona, ein militairiſches Journal. 20 Stück. Dresden, 1781 — 85 (herausgeg. von Seidl).
Enthält eine Menge ſchätzbarer Beiträge zur Geſchichte der erſten Feldzüge des 7jährigen Krieges.

138) Denkwürdigkeiten der militairiſchen Geſellſchaft. Berlin, 1802 — 5.
Enthält mehrere intereſſante Bearbeitungen von Schlachten und Belagerungen des ſiebenjährigen Krieges.

139) Militairiſches Journal. 13 Bände. Hannover, 1789 — 1805 (von Scharnhorſt).
Enthält:
a. Relationen der Bataille bei Haſtenbeck, von Augenzeugen (I. 201).
b. Das Treffen bei Meer, vom Gen. Imhof (V. 259)
c. Maxen (III. 49).
d. Belagernng von Ziegenhayn (V. 218).

140) Militairiſche Monatsſchrift. Berlin, 1785 — 87 (von Maſſenbach).
Iſt reich an ſchätzbaren Materialien und Beiträgen zur Geſchichte des ſiebenjährigen Krieges, welche einzeln aufzuzählen zu weitläufig ſeyn würde.

141) Neue Bellona. 40 Stück. Leipzig, 1801 — 1806 (herausgegeben von Porbeck).
Enthält:
a. Campagne in Heſſen von 1758 (III. 189).
b. Vertheidigung des Bergſchloſſes Ulrichſtein im ſiebenjährigen Kriege.
c. Die Wegnahme von Dorſten am 30. Aug. 1761; mit Plan (VII. 154).
d. Beitrag zur Schlacht von Collin (VIII. 117).

142) Annalen des Krieges. Erſter Theil. Berlin, 1806.
Enthält:
Mein letztes Wort über die Schlacht bei Collin, von Retzow.

143) Denkwürdigkeiten für die Kriegskunſt und Kriegsgeſchichte, von einigen Offizieren des preuß. Generalſtabes. 6 Stück. Berlin, 1818.
Enthält den Anfang der Correſpondenz zwiſchen Friedrich II. und dem Herzog Ferdinand von Braunſchweig, in dem Jahr 1757.

144) Nouveau dictionnaire historique des sièges et batailles. 6. Vol. Paris, 1818.

145) The field of Mars being an alphabetical digestion of the principal naval and military engagements in Europe, Asia, Africa and America. London, 1801; in 4.

146) Oeſterreichiſche militairiſche Zeitſchrift enthält:
a. Correſpondenz den Zug nach Berlin 1760 betreffend. Jahrg. 1811. VI. p. 1.
b. Operationsplan des Generals Lacy für den Feldzug 1758, eod. VII. p. 85.

Digitized by Google

c. Treffen auf dem weiſſen Berge bei Prag, den 20. Juni 1757, eod. p. 90.
d. Die Eroberung der Feſtung Glatz durch die Oeſterreicher 1760, eod. VIII. p. 57.
e. Des F. M. Launs und F. Z. M. Lacy's Meinungen über die Eröffnung des Feldzuges von 1762. Jahrg. 1813. II. p. 7.
f. Die Schlacht bei Lowoſitz 1756. Jahrg. 1820. IV.
g. Darſtellung der Ereigniſſe vom Anfange des Feldzuges 1757 bis nach der Schlacht von Prag. Jahrg. 1822. I. p. 1.

Biographien.

147) Denkwürdigkeiten Friedrichs des Großen. 9 Bände. 1757 — 66. Ohne Druckort.
Iſt eine Compilation aus den Zeitungen mit einigen Originalbeilagen von Staatsſchriften, die der Sache einigen Werth geben. Der Verfaſſer davon ſoll Adelung ſeyn.
148. Memoires pour ſervir à l'hiſtoire de Frederic le Grand. Lauſanne, 1760.
Iſt wahrſcheinlich eine Ueberſetzung und Bearbeitung des Vorigen.
149) Lebens- und Regierungsgeſchichte Friedrichs des andern. 3 Theile. Leipzig, 1784 — 88.
Eine Compilation von etwas beſſerm Gehalte als das vorige, und beſonders wegen der hiſtoriſchen Beilagen und biographiſchen Notizen empfehlenswerth. Verfaſſer iſt der Regiments-Auditeur Seyffarth in Halle.
150) Merkwürdigkeiten Friedrichs des Großen, Königs in Preußen. 6 Theile in 4. 1762—63.
151) Geſchichte Friedrichs II. Königs in Preußen. 7 Theile. Tübingen, 1770.
152) Heldens-, Staats- und Lebensgeſchichte Friedrichs II. 9 Theile. Frankfurth und Leipzig, 1764 — 69.
Ganz unbedeutend und allenfalls nur wegen der Beilagen zu berückſichtigen.
153) Leben Friedrichs des Großen, dargeſtellt von Carl Hammerdörfer.
Iſt eine bloße Skizze.
154) Lebens-, Staats- und Heldengeſchichte Friedrichs, Königs in Preußen. 8 Theile mit Plans. 1766.
155) Heldengeſchichte Friedrichs des Großen. 2 Theile. Straßburg, 1787.
156) Geſchichte Friedrichs II. von Jonath. Fiſcher. 2 Bände. Halle, 1787.
Ein gehaltloſes und unbrauchbares Product.
157) Vie de Frederic II. Straſbourg, 1787. 4 Tomes, von de la Veaux.
Empfiehlt ſich durch eine gründliche und deutliche Darſtellung der Begebenheiten, ſoweit man ſie damals kannte, ohne jedoch etwas Vorzügliches zu ſeyn.
158) Memoirs of the life and reign of Frederic the third, King of Pruſſia, by Joſeph Towers. London, 1788.
Eine bloße Zuſammentragung der damals bekannten Nachrichten über Friedrich II., worin ſich ſonſt nichts Neues findet.
159) Helden-, Staats- und Lebensgeſchichte Friedrichs II.; aus ächten Urkunden. 4 Bände. Frankfurt und Leipzig, 1758 — 59.
Geht bis zu Ende des Jahres 1757.
160) Denkwürdigkeiten Friedrichs, Königs in Preußen, 14 Theile, 1757 — 1766.
161) Hiſtoriſche Beſchryving der Daden Kreygsverrichtingen en andere Bedryven van Frederik den grooten, in 14 Deelen. Amſterdam, 1758 — 1765.
162) Schmettau, Briefe eines alten Offiziers, die Charakterzüge Friedrichs des Einzigen betreffend. 2 Theile. 1770.
163) Vie privée, publique et militaire du Prince Henri de Pruſſe. Paris, 1809.
Eine wohlgeſchriebene Biographie, wie man ſagt, auf Bonapartes Befehl geſchrieben und publicirt.
164) Bülow, Prinz Heinrich von Preußen. 2 Theile. Berlin, 1805.
Ein ſehr mittelmäßiges Produkt.
165) Vie du maréchal prince Ferdinand de Bronsvic. 2 Vol. Magdeburg. 1790 — 98.
Iſt von Schaper, aber ſehr mittelmäßig, geht auch nur bis 1759.
166) Mauvillon, Geſchichte des Herzogs Ferdinand von Braunſchweig. 2 Theile. Leipzig, 1794.
Eine ſehr gut gerathene Biographie mit vielen Nachrichten über die Feldzüge des Herzogs, wie man ſonſt nirgends findet.
167) Geſchichte des Herzogs Ferdinand von Braunſchweig; mit K. Magdeburg, 1763.
168) Denkwürdigkeiten des Herzogs Ferdinand von Braunſchweig. Gotha, 1761.
169) Heldengeſchichte Ferdinands, Herzogs v. Braunſchweig. 2 Theile mit Kupfern, 1763.
170) Leben und Thaten des Herzogs Ferdinand von Braunſchweig. Berlin, 1792.
171) Hiſtoriſches Gemälde von dem Herzog Ferdinand von Braunſchweig. Copenhagen, 1783.
172) Leben des Grafen Wilhelm zu Schaumburg-Lippe. Wien, 1789.
Enthält nichts Erhebliches. Eine andere Biographie von Schmalz iſt vorzüglicher.
173) Leben des Königl. Preuß. Feldmarſchalls Grafen von Schwerin. 1759.

Digitized by Google

174) Lebensbeſchreibung des Königl. Preuß. Feldmarſchalls Grafen von Schwerin. Berlin und Frankfurt, 1790.

175) Geislers Leben und Thaten des Generals von Zieten. Leipzig, 1788.

176) Der Frau von Blumenthal Leben Hans Joachims von Zieten. 2 Theile. Berlin, 1797.
Brauchbar, jedoch mit Vorſicht zu benutzen.
Daſſelbe franzöſiſch. Berlin, 1803.

177) Leben des Preußiſchen General-Lieutenants von Winterfeld, von deſſen Neffen. Berlin und Leipzig, 1809.

178) Leben des Generals von Schmettau, von deſſen Sohne. 2 Theile.
Ein ſehr gehaltvolles Werk.

179) Hörſchelmanns Leben und Charakter Preußiſcher Helden. Erfurt, 1762.

180) Leben des Preußiſchen Generals Lentulus, von Haller. Bern, 1787.

181) Biographiſches Lexicon aller preußiſchen Helden und Militairperſonen. 4 Theile. 1788 — 91.

182) Pauli, Leben großer Helden des gegenwärtigen Kriegs. Unbrauchbar.

183) O'Cahill, Geſchichte der größten Heerführer. 12 Theile. Frankfurt und Leipzig, 1784 — 89.
Enthält manches Brauchbare.

184) Geſchichte des Königl. Preuß. Generalmajors von Gſchray. 1765.

185) Leben des Kaiſerl. Feldmarſchalls von Browne. 1757.

186) Leben des Grafen von Daun. 2 Theile mit Kupf. Breslau, 1759 u. 60.

187) Huldigung, dargebracht den Manen des F. M. Grafen von Lacy. 1812.
Gut geſchrieben, aber keine vollſtändige Biographie.

188) Leben und Thaten des Freiherrn von Loudon. 4 Theile mit Kupfern. 1762.

189) Kriegs- und Heldenthaten des Freiherrn von Loudon. 3 Theile mit Kupfern. Leipzig, 1761.

190) Leben und Thaten Loudons. Wien, 1791. 2 Theile; von Cajetan Tſchink.
Ziemlich ausführlich.

191) Pezzl's Leben Loudons. Wien, 1789.
Iſt eine gute Biographie, nach welcher Schlichtegroll im Nekrolog des Jahres 1790 einen ſehr intereſſanten Abriß gegeben. Eine andere Biographie befindet ſich im öſterreich. Plutarch von Hormayr. 12. Band. Wien, 1807.

192) Geſpräche im Reiche der Todten während des ſiebenjährigen Krieges. 55 Stück in 4. Nürnberg, 1757 — 64.
Wurden zu ihrer Zeit mit vielem Intereſſe geleſen.

193) Galerie des aristocrates militaires et mémoires secrèts. London, 1790.
Daſſelbe deutſch. Leipzig, 1791.
Enthält allgemeine Betrachtungen über den ſiebenjährigen Krieg, und eine ſcharfe, in revolutionärem Sinne geſchriebene Characteriſtik der franzöſiſchen Generale, welche damals commandirt haben.

194) Charakterzüge des Generals von Saldern, von Küſter. Berlin, 1793.

195) Militairiſcher Kalender. Berlin.
Enthält viele biographiſche Notizen und Beiträge zu dem ſiebenjährigen Kriege.

196) Fromageot, Annales du régne de Marie Therèse, reine de Hongrie et de Bohème. Paris, 1781.
Von geringem Werthe.

197) Der deutſche Fabius Cunctator, oder Leben und Thaten des Grafen Daun, nebſt allen Feldzügen, denen dieſer große Kriegsheld beigewohnt hat ꝛc. 2 Theile. 1759 und 1760; in 4.
Eine ſchlechte Compilation.

198) Mémoires du baron de Besenval. 4 Vol. Paris. 1805 — 7.

199) Mémoires militaires, historiques et politiques de Rochambeau. 2 Vol. Paris. 1809.
Beide enthalten Notizen über einige Ereigniſſe, wovon die Verfaſſer Augenzeugen geweſen.

200) Ein Chriſt und ein Held, oder einige beſondere Nachrichten von dem Königl. Preuß. Feldmarſchall Grafen von Schwerin, von Zöllner, Feldprediger. Frankfurt a. d. O., 1758.

Nachtrag zu I.

Die Schlacht bei Molwitz in der öſtr. Zeitſchrift, Jahrgang 1813. Band IV.

(Schluß folgt.)

Unterzeichneter bittet folgende Druckfehler in dem Tagebuche des Königl. Preußiſchen Armee-Korps unter Befehl des General-Lieutenants von York im Feldzuge von 1812. Von dem Generalmajor von Seydlitz,
zu verbeſſern:

2ter Theil: S. 246. Zeile 18 iſt ſtatt Tilſit zu leſen: Tauroggen.
— S. 325. ſtatt Newa — Nara.

Ernſt Siegfried Mittler.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 397.

Sonnabend, den 31ſten Januar 1824.

Redaction: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Anſtellungen, Beförderungen, und Verſetzungen:

Den 14. Januar.

Förſter, Unteroff. vom 2. Bat. 26. Ldw. Regts., zum Sec. Lt. bei der Cavall.

Den 16. Januar.

v. Arnim, Sec. Lt. vorher im 6. Ulanen Regt., erhält die Erlaubniß, die Armee Uniform ohne Dienſtzeichen, und

den 18. Januar,

v. Beeren, Oberſt, interim. Commandeur des 11. Inf. Regts., die Unif. dieſes Regts. zu tragen.

Den 19. Januar.

v. Tſchammer, penſ. Pr. Lt. des 9. Huſ. Regts., zur Civil Verſorgung notirt.

v. Anhalt, Generalmajor, Command. der 10. Inf. Brigade, in gleicher Eigenſchaft zur 5. Inf. Brigade.

B. Belohnungen ꝛc.:

v. Hiller, Generalmajor, erhält die Erlaubniß, das Commandeur Kreuz des Königl. Großbritt. Guelphen Ordens zu tragen.

Berichtigungen.

In Nr. 394. S. 2933. Spalte rechts, Zeile 2 v. u., iſt zu leſen: Scholz, Port. Fähnr. in der 1. und 2. Schützenabtheilung.

S. 2934. Spalte rechts, Zeile 17 v. u., iſt zu leſen: v. Biſſing, P. Fähnr. von den Gardehuſaren, mit dem Charakter als Sec. Lt. entlaſſen.

Nr. 395. Spalte rechts, Zeile 12 v. u., iſt zu leſen: v. Grawert, vorher Pr. Lt.

Literatur der Kriege Friedrichs II.

(Schluß.)

II. Der Krieg in den Jahren 1778 und 79.

201) Mémoires de la guerre de 1778; in den Oeuvres posthumes de Frederic II. Tom. V.

202) Exposé des motifs qui ont engagé le roi de Prusse à s'opposer au démembrement de la Bavière. 1778; in 4to.

203) Schmettau, mémoires raisonnés sur la campagne de 1778 en Bohéme. 4. Berlin, 1789. Daſſelbe Deutſch.

Iſt das beſte, was in militairiſcher Hinſicht über dieſen Krieg geſchrieben worden; doch iſt zu bemerken, daß der Verfaſſer ſich zurückgeſetzt glaubte, und daher den König oft ſcharf und bis zur Ungerechtigkeit tadelt. Schmettau war Brigade-Major in der Suite des Königs.

204) Dohm's Geſchichte des bayeriſchen Erbfolgekriegs; in deſſen Denkwürdigkeiten, Band 1.

Mehr politiſch als militairiſch.

205) Mémoire historique de la négociation en 1778 pour la succession de Bavière, confiée par le roi de Prusse Fréderic le grand au comte de Görtz. Francfort s. M., 1812.

Iſt (nach Dohm) ein muſterhaftes Beiſpiel einer mit großer Einſicht und ächt deutſchem Patriotismus glücklich zu ihrem Ziel geleiteten Unterhandlung, die viel einzelne intereſſante Züge enthält.

206) Verſuch einer militairiſchen Geſchichte des bai-

Digitized by Google

riſchen Erbfolgekriegs im Jahr 1778; im Geſichtspunkte der Wahrheit von einem Königl. Preuß. Officier (v. Seidl). 3 Theile. Königsberg, 1781.

Iſt mit Benutzung guter Quellen geſchrieben, hält ſich aber (nach Dohm) zu viel mit Widerlegung öſterreichiſcher Schriftſteller auf.

207) Kleine Berichtigungen dieſes Buchs von einem Königl. Preuß. Officier. Frankfurt, 1784.

Enthält mehrere ſehr intereſſante Aufklärungen.

208) Campagnes du roi de Prusse en 1778 et 1779 par de Holzendorf. Paris, 1784.

Wird in der öſterreich. militairiſchen Zeitſchrift unter die verunſtalteten Erzählungen dieſes Feldzugs gerechnet.

209) Histoire de la guerre qui a précédé le traité de Teschen. Neufchatel, 1783.

210) Ueber den Feldzug in Deutſchland im Jahr 1778, aus dem Tagebuche eines Officiers. 1779.

211) Der erſte Feldzug im vierten preußiſchen Kriege, im Geſichtspunkte der Strategie betrachtet von Bourſcheid. Wien, 1779.

Wird von Dohm eine ſehr gehäſſige und alberne Darſtellung dieſes Feldzugs genannt.

212) Freimüthiger Beitrag zur Geſchichte des öſterreichiſchen Militairdienſtes. 1779.

Eine Beantwortung und Widerlegung des vorigen, von Cognazzo.

213) Mon journal de la guerre de sept mois en de Bavière en 1778 etc., par le prince de Ligne, in deſſen Mélanges Tom. 17.

Iſt geiſtreich, aber auch ſehr oberflächlich, wie alle Schriften des Verfaſſers.

214) Réflexions générales, politiques et particulières sur la guerre de 1778 per R. Amsterdam, 1780.

215) Histoire de l'occupation de la Bavière par les Autrichiens en 1778 et 79, par François de Neufchateau.

Beſchränkt ſich bloß auf die diplomatiſche Geſchichte des Kriegs.

216) Der Krieg zwiſchen Oeſterreich und Preußen in den Jahren 1778 und 79. Nach den Originalacten. (In der öſterreichiſchen Zeitſchrift Jahrg. 1811 Stück X — XII.)

Eine Erzählung der Begebenheiten von öſterreichiſcher Seite, verfaßt von dem k. k. Hauptmann von Schels.

217) Unpartheyiſche Geſchichte des bayeriſchen Erbfolgekriegs, in welcher nicht allein aus allen, bei Gelegenheit deſſelben erſchienenen Staatsſchriften Auszüge geliefert, und von allen kriegeriſchen Ereigniſſen die beiderſeitigen Berichte angeführt, ſondern auch in den Anmerkungen alle vorkommenden Städte, Dörfer ꝛc. beſchrieben, und die Lebensumſtände der merkwürdigſten Perſonen beigebracht werden. 2 Theile. Frankfurt und Leipzig, 1787.

218) Zuverläſſige Nachrichten von dem über die bayeriſche Erbfolge entſtandenem Kriege. 11 Stück. Leipzig, 1780.

219) Schauplatz des bayeriſchen Erbfolgekriegs mit Charten und Planen. 6 Stück. 4. Leipzig, 1778 und 79.

Ein Zeitproduct von geringem Werthe.

220) Tagebuch der wichtigſten Vorfälle bei den Preußiſchen, Sächſiſchen und Kaiſerlichen Armeen. 1 — 5tes Stück. 4. Berlin, 1778.

Nichts mehr als was der Titel beſagt, in tabellariſcher Form; ohne Werth.

221) Journal de l'armée prussienne et saxonne aux ordres du prince Henri de Prusse pendant la campagne de 1778, par Joseph de Fallois. In deſſen Traité de Castramétation. (Deſſau, 1782.)

Enthält eine klare und deutliche Darſtellung der Begebenheiten, denen der Verfaſſer beigewohnt hat.

222) Situationscharte der Operationen des Prinzen Heinrich von Preußen in Böhmen und Sachſen, im Jahr 1778, 1780 — 83.

223) Briefe über die bayeriſchen Angelegenheiten nebſt 27 Fortſetzungen. Berlin, 1779.

224) Der vierte ſchleſiſche Krieg zwiſchen Oeſterreich und Preußen. Erſter Theil. Frankfurt und Leipzig, 1779.

Iſt eine weitläuftige und ausführliche Darſtellung, beſonders in politiſcher Hinſicht, die wahrſcheinlich irgend einem Gelehrten ihr Daſeyn verdankt, wovon aber nur ein Theil erſchienen iſt.

225) Poſitiones der unter dem unmittelbaren Befehl Sr. Maj. des Königs von Preußen im Jahr 1778 ſich befundenen Armee in Schleſien und Böhmen, nebſt einer kurzen Geſchichte ſolches Feldzugs; mit 19 Plänen. Altenburg, 1784; in 4.

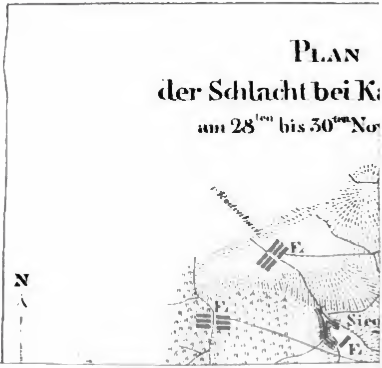
Eine magere Skizze; die Plane im damaligen Geſchmack.

Die Schlacht bei Kaiſerslautern am 28., 29. und 30. November 1793. Mit einem Plan*).

Seit dem 20. Auguſt 1793 war Landau völlig von den Verbündeten blockirt; um den Beſitz dieſer Feſtung drehten ſich die Operationen der zweiten Hälfte des

*) Quellen:
1) Handſchriftliche Nachrichten aus dem Nachlaß des Generals von Grawert.
2) Mündliche Mittheilungen von Augenzeugen.

Digitized by Google



dern Ausſchweifungen, ſtarb. Sein Leichnam ward in Coblenz neben dem von Marceau beigeſetzt. Er gehörte zu den beſſern Generalen dieſer Periode der Revolution, und war der erſte, der eine verlorne Schlacht nicht unter der Guillotine büßte.

lautern unangreifbar war, eine ſtarke Redoute (No. II.) diente als Reduit dieſer ſtarken Stellung; für die Batterien waren Bruſtwehren auf dem rechten Thalrande der Lauter angelegt; zwiſchen ihnen befanden ſich

...heit desſelben erſchienenen Staats-
...züge geliefert, und von allen krie-
...gniſſen die beiderſeitigen Berichte
...ndern auch in den Anmerkungen

*) Quellen:

1) Handſchriftliche Nachrichten aus dem Nachlaß des Generals von Grawert.

2) Mündliche Mittheilungen von Augenzeugen.

Digitized by Google

Feldzugs. Zwei Obſervations-Armeen waren zur Deckung der Einſchließung aufgeſtellt; die öſterreichiſche unter dem General Grafen Wurmſer war, nach der ruhmvollen Erſtürmung der Weiſſenburger Linien, bis in die Nähe von Straßburg vorgerückt, und ſtand Ende Novembers der franzöſiſchen Rheinarmee unter Pichegrü am Zornbach gegenüber. Die Preußiſch-ſächſiſche Armee unter dem Herzog von Braunſchweig ſtand der franzöſiſchen Moſelarmee unter Hoche*) auf dem weſtlichen Abfall der Vogeſen an der Saar gegenüber.

3) Blüchers Tagebuch. Berlin 1796.

4) Geſchichte der vereinigten Sachſen und Preußen, Dresden 1795.

5) Jomini histoire des guerres de la Revolution, Tom. IV. Livre V. Chap. XXIII.

6) La vie de Hoche; dies Werk iſt nicht ſo reichhaltig als die übrigen genannten.

Der Plan iſt nach mehrern Croquis aus dem Jahr 1793 zuſammengetragen und dabei die jetzt bei uns eingeführte Zeichenmethode beobachtet.

Ueber die Stärke der franzöſiſchen Angriffs-Kolonnen fehlt es an Daten, daher die Zeichnung nur die Richtung und die beziehungsweiſe Stärke jener Maſſen angiebt; bei den Preußen und Sachſen war es möglich, die einzelnen Bataillons und ſelbſt Eskadrons genau zu ermitteln.

*) Hoche war 1768 geboren und der Sohn eines Aufſehers der Jagdhunde Ludwigs XVI. Er wollte nach Oſtindien gehen, fiel aber in die Hände der Werber für die franzöſiſche Garde, und war 1789 Unterofficier in dieſem Corps, das bekanntlich die Parthei der Revolution ergriff. Bei der Reorganiſation der Armee ward er Officier im 104ten Linien-Regiment, und war Anfangs 1793 Adjutant des Generals Leveneur in den Niederlanden. In Dünkirchen zeichnete er ſich im Monat September aus, ward von den Volksrepräſentanten zum Brigadier, dann ſchnell zum Diviſions-General ernannt, und erhielt Ende Oktobers das Commando der Moſel-Armee. Hier ſchaffte er zuerſt die Zelte ganz ab, führte das Bivouakiren und die Erbauung von Erdhütten in den Lägern ein; er ſuchte die Diſciplin wieder herzuſtellen. Was er bei Kaiſerslautern that, wird weiter unten erzählt, und kann hier nur noch bemerkt werden, daß er am ſpätern Entſatz von Landau rühmlichen Antheil hatte, dann aber von Robespierre verfolgt und ins Gefängniß geworfen ward. Das Directorium gab ihm das Commando gegen die Vendeer und ſchickte ihn ſpäter zur Rheinarmee, wo er 1797 den 18. September in Wetzlar, wahrſcheinlich an den Folgen von frühern Ausſchweifungen, ſtarb. Sein Leichnam ward in Coblenz neben dem von Marceau beigeſetzt. Er gehörte zu den beſſern Generalen dieſer Periode der Revolution, und war der erſte, der eine verlorne Schlacht nicht unter der Guillotine büßte.

Der Convent befahl die Rettung von Landau um jeden Preis; beide franzöſiſche Armeen ergriffen nach der Mitte des Novembers die Offenſive; dies gab Veranlaſſung zu einer Menge einzelner Gefechte, beſonders gegen die öſterreichiſche Armee, von denen hier jedoch nicht die Rede ſeyn ſoll; aber auch bei dem preußiſchen Corps fielen deren am 28, 29 und 30. November vor, die unter dem Namen der erſten Schlacht bei Kaiſerslautern bekannt ſind. Durch den Ausgang dieſer letztern Gefechte ward Hoche's erſter Verſuch zum Entſatz von Landau vereitelt. Die Gefechte ſelbſt geben ein Bild der Kriegführung jener Zeit, und insbeſondere des damaligen preußiſchen Heerführers und ſeiner Truppen, daher Mittheilungen darüber in dieſen Blättern keiner beſondern Rechtfertigung bedürfen.

In der Mitte des Novembers beſchloß der Herzog, ſich von der Saar erſt bis hinter die Blies und dann bis hinter die Lauter zurückzuziehen. Dort wollte er mit 35 Bataillons, 4 Jäger-Compagnien und 50 Eskadrons in der ſtarken Stellung von Kaiſerslautern eine Schlacht annehmen, wenn die Franzoſen auf dieſer Linie den Entſatz von Landau verſuchten, während der Erbprinz von Hohenlohe mit 23 Bataillons, 6 Jäger-Compagnien und 30 Eskadrons die Straßen durch das Anweiler Thal und über Bergzabern auf Landau vertheidigen und ſich über Lembach mit der öſterreichiſchen Kette von Stellungen an der Motter in Verbindung ſetzen ſollte, die ſich von Lembach über Hagenau bis an den Rhein erſtreckte. Landau ſelbſt war von 13 Bataillons, 1 Compagnie Jäger und 20 Eskadrons Preußen, ſo wie von 2 öſtreichiſchen Bataillons blockirt. Am 17. November begann in Folge jenes Beſchluſſes der freiwillige Rückzug der Preußen von der Saar; der mit großer Tapferkeit unternommene, jedoch mißlungene Ueberfall von Bitſch, ſo wie das rühmliche Gefecht der Diviſion Kalkreuth bei Biſſingen bezeichneten dieſen Tag als ehrenvoll in den Jahrbüchern des Heeres, ohne jedoch auf die weitern Operationen ſelbſt irgend einen Einfluß zu haben. Der Herzog, und Hohenlohe ſetzten ihren Rückzug fort und bezogen in den oben bezeichneten Gegenden hinter der Lauter und bei Bergzabern am 25. Kantonnirungs-Quartiere.

Die Stellung von Kaiſerslautern hatte der Herzog ſchon früher als ſehr vortheilhaft erkannt und zur Annahme einer Defenſiv-Schlacht einrichten laſſen. Das Plateau des Kaiſerbergs bildet die Mitte dieſer Stellung, deren Front durch die Lauter und die in Vertheidigungsſtand geſetzte Stadt Kaiſerslautern unangreifbar war, eine ſtarke Redoute (No II.) diente als Reduit dieſer ſtarken Stellung; für die Batterien waren Bruſtwehren auf dem rechten Thalrande der Lauter angelegt; zwiſchen ihnen befanden ſich

tranchéeartige Einſchnitte für Infanterie; oberhalb der Stadt ward eine Ueberſchwemmung der Lauter veranſtaltet. Dies Plateau iſt jedoch von 3 Seiten von tiefen Thälern eingeſchloſſen, daher deſſen Zugänge eben ſo ſchwierig ſind, als es ihm ſelbſt an Offenſivkraft fehlt. Dem letztern Nachtheil hatte der Herzog dadurch abgeholfen, daß er auf jedem Flügel jenſeit der einſchließenden Thäler ſich ein eigenes Schlachtfeld vorbereitet hatte. Zur Rechten war das von Moorlautern, mit einer Redoute No. I. als Stützpunkt der verſchiedenen Stellungen, die man auf den dortigen Höhen nehmen kann; es war mehr defenſiver Natur gegen die Lauter, dagegen geſtattete es ein Vorgehen gegen Otterbach und Otterberg und diente zum Begegnen einer Umgehung der rechten Flanke des Kaiſerbergs. Auf dem linken Flügel war jenſeit der Lauter ein Schlachtfeld eingerichtet, das in der auf dem Galgenberge erbauten Redoute No. III. einen Stützpunkt beſaß. Dadurch war eine Umgehung des linken Flügels erſchwert, und der Herzog konnte von hier aus leicht in die Offenſive übergehen. Dieſe Stellungen, obgleich durch tiefe Thäler getrennt, (ein Nachtheil, den man durch wenige, aber gut gelegte Redouten hob und ſich den Vortheil von Abſchnitten zu ſichern wußte), waren in der genaueſten Verbindung mit einander, und für eine aktive Vertheidigung berechnet; ſie geſtatteten die Hauptmacht auf einem Flügel zu den entſcheidenden Schlägen zu verſammeln, während der andere ſich mehr leidend verhielt; die Reſerve konnte mit Leichtigkeit von der in der Front unangreifbaren Mitte nach einem der Flügel geſchoben werden; die größte Ausdehnung von Moorlautern durch Kaiſerslautern bis zur Galgenſchanze betrug 5000 Schritt; der Herzog hatte zwei Rückzugslinien, entweder über Otterberg und Winnweiler auf Mainz, oder über Neuſtadt auf Manheim. Die großen Vortheile dieſer Poſition beſtanden daher 1) in einer unangreifbaren Front; 2) in der Möglichkeit einer aktiven Vertheidigung mittelſt der beiden Seitenſchlachtfelder; 3) in den kurzen Linien, auf denen die Reſerve auf jeden beliebigen Punkt geſchoben werden konnte; 4) theilte der Feind ſeine Angriffe auf beide Flügel, — ohne Zweifel das Schlechteſte was er thun konnte — ſo waren beide Angriffe mehr als eine Meile von einander entfernt, durch Wald und Defiléen aller Art getrennt; griff er mit ganzer Macht auf einem oder dem andern Flügel an, ſo konnte ihm in ſehr kurzer Zeit das ganze Korps concentrirt und mit taktiſchen Vortheilen gegenübergeſtellt werden; der Feind mußte überdem ſeine kürzeſte Verbindung mit der Saar aufgeben, während der Herzog in jedem Fall eine ſeiner beiden Rückzugslinien offen behielt. Die Stellung hatte nur den einzigen Nachtheil, daß Waldungen vor der Front die Bewegungen des Feindes verdeckten. Die Vorpoſten ſtanden von Wolfſtein über Landſtuhl bis Trippſtadt.

Bereits am 17. hatte Hoche mit der Moſelarmee aus 4 Diviſionen beſtehend, ſeine Offenſiv-Operationen angefangen. Der rechte Flügel, die Diviſion Taponnier und die Reſerve Diviſion unter Hoche, debouſchirten von Saarguemines gegen Biſſingen, griffen die Diviſion Kalkreuth an, wurden jedoch mit bedeutendem Verluſt zurückgewieſen. Die Diviſion der Mitte unter Vincent ging von Saarbrücken gegen Homburg, die Diviſion des linken Flügels, Ambert, von Saarlouis gegen Tholei vor, ohne auf etwas anderes als die preußiſchen Vorpoſten zu ſtoßen. Des Herzogs Marſch nach Kaiſerslautern entging dem franzöſiſchen Feldherrn; ungeduldig die Scharte von Biſſingen auszuwetzen und eine allgemeine Schlacht ſuchend, zog er die vertheilten Diviſionen ſeiner Armee zwiſchen Neunkirchen und Bliescaſtel am 19. an der Blies näher zuſammen, und als der Herzog auch hier der Schlacht ausgewichen war, ſuchte er ihn am 24. in der Richtung über Zweybrücken bei Pirmaſens auf. Als er dort ſeinen Gegner nicht fand, kehrte er nach Zweibrücken zurück. Eine fünfte Diviſion hatte er unterdeß bei Bitſch aufgeſtellt; ſie rückte am 25. über Pirmaſens zur Beobachtung des Anweiler Thals vor, und blieb bei Rothalben ſtehen, während Hoche ſelbſt am 26. mit vier Diviſionen in der Richtung auf Kaiſerslautern vorging. Der rechte Flügel marſchirte den 26. nach Martinshöhe und den 27. nach Landſtuhl; Hoche mit 2 Diviſionen den 26. nach Homburg, den 27. über Waldmohr nach Rodenbach; der linke Flügel, von Neuenkirchen aus, erreichte am 27. Reichenbach.

Der Herzog ließ am letzteren Tage ſein Corps in die Poſition auf dem Kaiſerberge rücken (A. A.), und aus der Richtung des feindlichen Marſches noch nicht klar erkennend, ob etwa eine Umgehung ſeiner Poſition über Lautereck beabſichtigt werde, wollte er durch ein daſelbſt aufzuſtellendes Corps ſich die Möglichkeit erhalten, mittelſt eines Rechtsabmarſches mit der Armee dort dem Feinde zuvorzukommen. Ging dieſer aber zwiſchen Lautereck und Kaiſerslautern über die Lauter, ſo konnte jenes Corps ihn in Flanke und Rücken nehmen. Er detaſchirte daher 6 Bataillons, 5 Eskadrons und 1 Batterie unter General von Kospoth nach Lautereck, wo Obriſt Blücher mit 5 Eskadrons bisher auf Vorpoſten ſtand.

(Fortſetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Hiebei ein Plan.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 398.

Sonnabend, den 7ten Februar 1824.

Redaction: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen, und Verſetzungen:

Den 21. Januar.

Bei der Garde du Corps.

Graf Walderſee, überzähliger Major, zum etatsmäßigen Stabsofficier.
v. Barby, Rittmeiſter, zum Chef der 3. Escadr. und 5. Comp.
v. Ledebur, Rittmeiſter, zum Comm. der Leib-Compagnie.
Graf Finkenſtein, Pr. Lt., zum Rittmſtr. und Chef der 6. Comp.
v. Wedell, Sec. Lt., zum Pr. Lt.
v. Zaſtrow, Rittmſtr., zur Dienſtleiſtung als Adjutant beim Gouverneur von Neufchatel, und beim Regt. als aggr.
Graf Königsmark, aggr. Sec. Lieut., wird einrangirt.
Miſchke, Sec. Lt. vom 13. Inf. Regt., zum Pr. Lt.
v. Zabienski, Unteroff. vom 15. Inf. Regt., zum Port. Fähnr.
Mark, Port. Fähnr. vom 16. Inf. Rgt., zum Sek. Lt.
Düring, aggr. Sec. Lt. vom 17. Inf. Regt., als aggr. zum 24. Inf. Regt.
Franzen, Rolshoven, Ernſt, Port. Fähnriche vom 28. Inf. Rgt., zu Sec. Lts.
Schoen, Sec. Lt. von der Garn. Comp. 29. Inf. Rgts., zum Pr. Lt.
v. Schouler, Unteroff. von demſelben Rgt. zum Port. Fähnr.
Sommerfeld, Sec. Lt. vom 30. Inf. Rgt., zum Pr. Lt.
v. Böhm, Unteroff. vom 40. Inf. Rgt., zum Prt. Fähnr.
v. Krahn II., Unteroff. vom 4. Cür. Rgt., zum Port. Fähnr.
v. Nowakowsky, Pr. Lt. vom 4. Drag. Rgt., zum Rittmſtr. und Escadrons Chef.
Baron v. d. Goltz I., Sec. Lt. von demſelben, zum Pr. Lt.
v. Leluſa, Port. Fähnr. von demſelben, zum überzähl. Sec. Lt.
Heutzen, Kratz, Gefreite von demſelben, zu Port. Fähnrichen.
Gäde II., überzähl. Sec. Lt. von demſ., einrangirt.
Hammerſtädt, Mark, Port. Fähnriche vom 8. Huſ. Rgt., zu Sek. Lts.
Lecoq, Gefreiter vom 9. Huſ. Rgt., zum Port. Fähnrich.
Raitz v. Frenz, Port. Fähnr. vom 5. Uhl. Rgt., zum Sec. Lt.

Bei der Landwehr.

Hayne, Sec. Lt. vom 3. Batl. 24. Rgts., als disponibel beim 2. Batl. 8. Rgts. beſtätigt.
Schwarzenbrock, Sec. Lt. vom 2. Bat. 13. Rgts., beim 3. Batl. einrangirt.
Oſtermann, disp. Pr. Lt. vom 3. Batl. deſſelben Rgts., desgl.
Wittenberg, Pr. Lt. vom 3. Batl. 27. Rgts., beim 1. Batl. 15. Rgts. desgl.
Kleine, Unteroff. vom 1. Batl. 15. Rgts., zum Sec. Lt.
Krüger, Diätar,
Consbruch, Carlbaum, Referendarien,
Schwengen, Oeconom, zu Sec. Lts. beim 3. Batl. 15. Rgts., letztern bei der Cavallerie.

Digitized by Google

Offenberg, Pr. Lt. vom 1. Batl. 13. Rgts., beim 2. Batl. 16. Rgts. einrangirt.
Gerſten, disp. Pr. Lt. vom 3. Batl. 15. Rgts., als disp. beim 2. Batl. 16. Rgts. beſtätigt.
Neumann, Sec. Lt. vom 1. Batl. 24. Rgts., beim 3. Batl. 20. Rgts. einrangirt.
Haſſe, Sec. Lt. vom 3. Batl. 24. Rgts., beim 2. comb. Reſ. Ldw. Rgt. Batl. des 36. Inf. Rgts. einrangirt.
v. Montigny, Unteroff. vom 3. Batl. 25. Rgts. zum Sec. Lt.
v. Gerold, Sec. Lt. vom 3. Batl. 28. Rgts. im 3. Batl. 25. Regts. als disp. bei der Cavallerie beſtätigt.
Correns, Sec. Lt. vom 2. Batl. 28. Rgts. beim 1. Batl. einrangirt.
Simon, Sec. Lt. vom 3. Batl. 29. Rgts., im 2. Batl. 28. Rgts. bei der Cavallerie einrangirt.
Monſchaw, Sec. Lt. vom 1. Batl. 28. Rgts.,
Matoni, Sec. Lt. vom 3. Batl. 29. Rgts., beim 2. Batl. dieſes Rgts. einrangirt.
Tiesler, Pr. Lt. und Platzmajor in Cöln, zum Capitain.

Den 23. Januar.

Gr. Lottum, Pr. Lt. des 2. Garde Ldw. Cavall. Rgts. als Rittmſtr. und Escadronschef zum Garde Drag. Rgt.
Uebel, Unteroff. vom 32. Inf. Rgt., als Port. Fähnr. zum 2. Garde Ldw. Cavall. Rgt.

Den 25. Januar.

Kornatis, aggr. Sec. Lt. von der 10. Inval. Comp. einrangirt.

B. Abſchieds-Bewilligungen.

Den 21. Januar.

Genzel, Port. Fähnr. vom 2. Inf. Rgt.,
v. Francheville, Port. Fähnr. vom 3. Inf. Rgt.,
v. Stephani, Port. Fähnr. vom 12. Inf. Rgt.,
v. Lüderitz, Sec. Lt. vom 29. Inf. Rgt.,
Erdmann, Port. Fähnr. vom 36. Inf. Rgt., ſcheiden aus.
Grundſchig, Pr. Lt. vom 6. Inf. Rgt., mit Ausſicht auf Civilverſorgung und Wartegeld.
v. Wedell, Sec. Lt. von demſelben, mit Penſion.
v. Morgenſtern, Capt. vom 15. Inf. Rgt., als Major mit der Armeeuniform und Penſion.
Vogel, Feldwebel vom 17. Inf. Regt., erhält bei ſeiner Entlaſſung den Character als Sec. Lt. mit Ausſicht auf Anſtellung bei einer Garniſon oder Inval. Comp.

v. Schwemmler, Capitain vom 28. Inf. Rgt. als Major mit der Armeeuniform Ausſicht auf Anſtellung bei einer Garn. Comp. und Wartegeld.
Fuchs, Pr. Lt. vom 28. Inf. Rgt., als Pr. Lt. mit der Armeeuniform, Ausſicht auf Civilverſorgung und Wartegeld.
Frieſe, Sec. Lt. vom 30. Inf. Rgt., mit halbem Solde.
Rimpler, Sec. Lt. vom 39. Inf. Rgt., mit Penſion.
Weyhe, Sec. Lt. vom 6. Huſ. Rgt., als Pr. Lt. mit der Armeeuniform, Ausſicht auf Civilverſorgung und Wartegeld.

Bei der Landwehr.

Wieſenefski, Sec. Lt. vom 1. Batl. 2. Rgts.
v. Werner, Sec. Lt. vom 1. Batl. 5. Rgts.
Wohlfeld, Sec. Lt. vom 1. Batl. 11. Rgts., mit Ausſicht auf Anſtellung bei einer Inval. Comp.
v. Kotſch, Pr. Lt. vom 1. Batl. 12. Rgts., als Capitain mit der Armeeuniform.
Bräuer, Sec. Lt. vom 3. Batl. deſſel. Rgts.
Hempel, disp. Sec. Lt. vom 1. Batl. 15. Rgts.
Annecke, Pr. Lt. vom 1. Batl. 16. Rgts.
v. Plettenberg, Weber, Sec. Lts. von demſ.
Bellmede, disp. Sec. Lt. von demſ.
Althoff, Sec. Lt. vom 1. Batl. 17. Rgts.
v. Zerboni di Spoſetti, Pr. Lt. vom 3. Batl. 19. Rgts., als Capitain mit der Armee Uniform.
Kirſchſtein, Sec. Lt. von demſ.
Pratſch, Sec. Lt. vom 2. Batl. 23. Rgts.
Baron v. Mirbach, Sec. Lt. vom 2. Batl. 25. Rgts., mit der Armeeuniform.
Kahlden, Sec. Lt. vom 1. Batl. 26. Rgts.
Thonet, Sec. Lt. vom 3. Batl. 29. Rgts.
Brenſchedt, Sec. Lt. vom 2. comb. Reſ. Ldw. Rgt. Batl. des 36. Inf. Rgts.
Heintze, Pr. Lt. vom 4. comb. Reſ. Ldw. Rgt. Batl. des 39. Inf. Rgts., mit der Armeeuniform.
Wilms II., Sec. Lt. von demſ. —
v. Langendorf, Pr. Lt. vom 2. Batl. 24. Rgts., entlaſſen.
v. Scherwinski, Sec. Lt. des 7. Huſ. Rgts., auf Allerhöchſten Befehl gehn zu laſſen.

Den 22. Januar.

Schneider, Major und Artillerieofficier in Graudenz, als Oberſtlt. mit Penſion.

Berichtigung.

No. 394. S. 2934. Spalte links Zeile 5., ſtatt von Stockhauſen l. von Stockhauſen.

Digitized by Google

Die Schlacht bei Kaiſerslautern am 28., 29. und 30. November 1793. (Schluß.)

Erſter Tag. 28ſte November.

Am Morgen des 28ſten war nunmehr die Armee des Herzogs folgendermaßen vertheilt:

A. bei Kaiſerslautern:
23 Batl., 1 Jäg. Comp., 32 Esk., 9 Batterien.

B. bei Lauterek, Gen. Kospoth:
6 Batl., 10 Esk., 1 Batterie.

C. bei Vogelweh, Obriſt Szekuly, zur Beobachtung der beiden Hauptſtraßen auf Homburg:
3 Batl., 1 Jäg. Comp., 2 Esk., ½ Batterie und 500 kommandirte Pferde.

D. bei Trippſtadt und Leimen zur Beobachtung der Gegend von Pirmaſens:
3 Batl., 2 Jäg. Comp., 6 Esk.

Zuſammen 35 Batl, 4 Jäg. C., 50 Esk., 10½ Batter.

Hoche ſetzte heute ſeinen Marſch folgendermaßen fort:

Die Diviſion Ambert, beſtimmt die rechte Flanke der Stellung von Kaiſerslautern bei Otterberg zu gewinnen, auf Hirſchhorn*), wo ſie die Lauter paſſirte; die Mitte, um die Front der Poſition anzugreifen, marſchirte durch den Wald gegen die Kaiſers und neue Mühle; die Diviſion Taponnier gegen Vogelweh. Allein Hoche, der ſich bei der Mitte befand, erkannte bald die Unmöglichkeit des beabſichtigten Frontalangriffs auf den Kaiſerberg, und ließ dieſe Colonne nach Siegelbach zurückkehren E; er ſelbſt eilte zur Diviſion Ambert, die bereits auf dem rechten Lauterufer von Hirſchhorn gegen Otterbach debouſchirte, und ließ ſolche bis Katzweiler zurückgehen F; der Schloßberg bei Otterbach blieb jedoch die Nacht hindurch von den Franzoſen beſetzt.

Gefecht bei Vogelweh.

Die Diviſion Taponnier C ſtieß bei Vogelweh auf das Detaſchement des Obriſten Szekuly in B, das 2 Fleſchen zur Vertheidigung der Straße und einen Verhack zur Deckung der linken Flanke beſetzt hatte; die rechte war durch eine Linie von Teichen und moraſtigen Wieſen geſichert.

Taponnier ließ den nur ſchwach beſetzten und an und für ſich ſehr licht gewordenen Verhau**) durch eine ſtarke Abtheilung durchbrechen und den Poſten bei Vogelweh in die linke Flanke nehmen. Szekuly warf ſeine Cavallerie durch den Hochwald dieſer feindlichen Abtheilung entgegen; ihr unvermuthetes Erſcheinen brachte den Feind in Verwirrung, 3 Bataillons wurden beinah ganz gefangen. Aber bei dem Sammeln der Gefangenen gerieth unſere Cavallerie in Unordnung; zwei friſche Bataillons drangen auf ſie ein, zwangen ſie zum Weichen und befreiten ihre Cameraden.

Szekuly verließ nun den Poſten bei Vogelweh; er fand die Straße nach Kaiſerslautern ſchon vom Feinde beſetzt, mußte ausbiegen, wobei eine Canone verloren ging, und kam, den Lothringer Hof rechts laſſend, auf der Höhe der Redoute No. III. an. Taponnier rückte hierauf nach D vor, und ſeine Tirailleurs beſetzten den Saum des Waldes.

Der Herzog ließ nunmehr ſein Corps folgende Poſitioneu beſetzen:

1) Der linke Flügel GG*) unter dem Herzog von Weimar:
1 Batl., 1 Jäg. Comp., in der Galgenredoute; 4 Batl., 10 Esk., 1½ Batterien, hinter derſelben; 1 Jäg. Comp., 2 Esk., links am Wege nach Hoheneden und Trippſtadt.

2) Die Mitte unter Gen. Lieut. v. Kalkſtein:
14 Batl., 10 Esk., 6½ Batterien, auf dem Kaiſerberge.

3) Der rechte Flügel unter Gen. Lieut. Gr. Kalkreuth:
6 Batl., 7 Esk., 1½ Batterien, bei Moorlautern.

4) Das Detaſchement des Gen. Lieuts. Eben und des Obriſten Szekuly KK.
1 Batl., 5 Esk. und 500 Pferde, bei Otterberg.

Zuſammen:
26 Batl., 2 Comp., 34 Esk., 500 Pf., 9½ Batterien.

Die Detaſchements in Lauterek, Trippſtadt und Leimen ſind oben angegeben und hierunter nicht begriffen.

Die Abſicht des Feindes, eine Schlacht zu liefern, war klar; der Herzog hatte am Abend 4 Teten von Colonnen bemerkt, und obgleich der Wald die Maſſen zu erkennen hinderte, ſo hatten ſich doch die meiſten Kräfte in dem Walde gegen den Lothringer Hof gezeigt, daher glaubte der Herzog, daß dort der feindliche Angriff am folgenden Tage erfolgen würde. Nach dieſer Anſicht wurden folgende Beſchlüſſe gefaßt:

1) Am Morgen ſollten 8 Bataillons und 1 Batterie von der Mitte nach dem linken Flügel beim Thierhäuschen marſchiren, um, wenn ein Angriff auf die Redoute No. III. erfolgen ſollte, ihn in die rechte Flanke und den Rücken zu faſſen.

2) General Kalkreuth ſollte von Moorlautern ge-

*) Dieſes Dorf liegt etwa ½ Meile unterhalb Katzweiler.

**) Er war bereits im Sommer angelegt worden, als der Erbprinz von Hohenlohe in dieſer Gegend zur Deckung der Belagerung von Mainz ſtand.

*) Um Mißverſtändniſſen vorzubeugen, wird hier bemerkt, daß die Benennung linker und rechter Flügel ſich auf die Stellung bezieht, in welcher man ſich ſchlug, und nicht auf die, in welcher man lagerte.

Digitized by Google

gen Otterbach vorrücken und den Feind vom Schloßberge vertreiben;

3) General Koſpoth ward beordert, im Fall für unſere Magazine in Lautereck und Meiſſenheim keine Gefahr ſich zeigte, ſogleich von erſterem Orte über Schelodenbach zum Herzog zu ſtoßen und die dieſſeit der Lauter befindlichen Franzoſen zurück zu werfen.

Dieſer Befehl ward um 2 Uhr in der Nacht abgefertigt; Lautereck iſt von Kaiſerslautern 3 ſtarke Meilen entfernt. Koſpoth erhielt die Ordre am Vormittag des 29.

Zweiter Tag; Gefecht bei Moorlautern.

Am Morgen des 29. rückte Kalkreuth gegen den Otterbacher Grund vor, und formirte ſich in einer Linie I I. Der Schloßberg war vom Feinde verlaſſen.

Um 8½ Uhr paſſirte Hoche mit den beiden Diviſionen der Mitte die Lauter bei Sambach und der Lamperts Mühle, und ſchob die Diviſion Ambert von Katzweiler über den Reichenbacher Hof gegen Otterberg nach L. ſie war beſtimmt über den Frohner Hof*) die preußiſche rechte Flanke zu gewinnen. Die Franzoſen etablirten eine Batterie gegen Otterberg, unternahmen jedoch nichts Ernſtliches; das preußiſche Detaſchement behielt ſeine Stellung in K K.

Die beiden Diviſionen der Mitte rückten theils im Lauterthale, theils auf die Höhe des Teutenbacher Hofs vor; gleichzeitig ward auf dem linken Lauterufer eine Batterie von 16 ſchweren Geſchützen bei Q auf der Höhe beim Kreuzhof gegen Kalkreuths linke Flanke aufgefahren. Die Kanonade begann ſofort. Der Herzog, eben beim Thierhäuschen beſchäftigt, die angekommenen Verſtärkungen aufzuſtellen, erhielt um 9 Uhr die Meldung von dem Vorrücken bedeutender Maſſen gegen unſern rechten Flügel. Er eilte nach dem Oſterberg und nunmehr ſich überzeugend, daß hier und nicht auf dem linken Flügel Gefahr drohe, beorderte er 6 Bataillons vom Thierhäuschen und 10 Eskadrons vom Kaiſerberg nach Moorlautern. Noch war nicht zu beurtheilen, ob der Feind eine Umgehung über Otterberg oder den Angriff des Oſterbergs beabſichtige. Aber um 11 Uhr entwickelten ſich die Pläne des Feindes; 3 Colonnen M, N und O rückten von den Höhen des Teutenbacher Hofes in der Richtung von Otterbach und Erlebach vor, und zugleich entdeckte man eine 4te Colonne P im Lauterthal. Was man vom Feinde nun ſehen konnte, ward auf 30 — 40000 Mann geſchätzt.

Der Herzog befahl dem Generallieutenant Graf von Kalkreuth ſich nach Moorlautern zurück zu ziehen, theils um ſich der Reſerve zu nähern, die vom linken Flügel herbeieilte, theils um ſich der Wirkung der Batterie Q zu entziehen. Bei Moorlautern ward nun die Aufſtellung R R von 10 Bataillons, 17 Eskadrons und 3½ Batterie ſo wie ½ 10pfge. Mortier Batterie*) in einem Treffen genommen, 2 Bataillons kamen ins 2te Treffen. Das Centrum auf dem Kaiſerberge, nur noch 6 Bataillons ſtark, machte jetzt gegen Moorlautern Front und ſtellte ſich rechts und links der Redoute No. II. in H H.

Die Franzoſen rückten ſchnell auf den Oſterberg und fuhren dort in S 30 ſchwere Geſchütze auf. Um 1 Uhr begannen dieſe das Feuer; die preußiſchen Batterien, obzwar von geringerem Kaliber, jedoch beſſer bedient und ſehr vortheilhaft aufgeſtellt, antworteten eben ſo lebhaft. Die franzöſiſche und preußiſche Infanterie wurden durch die Höhen gegen die Wirkung der Artillerie gedeckt; ein Umſtand, der auf den geringen Verluſt einwirkte.

Die Canonade hatte etwa 2 Stunden gedauert, als 2 feindliche Bataillone in T durch Erlebach unſerer Cavallerie gegenüber debouſchirten. Die Dragoner von Voß griffen jene in der Front an, während die Leib Carabiniers ſie in die linke Flanke nahmen. Der Feind ward geworfen; in Erlebach verſuchte er ſich zu halten und beſetzte ein iſolirtes Gehöft und Garten; die Leib Carabiniers ſaßen ab, drangen in den Garten und hieben mit ihren Pal-

*) Der Frohner Hof liegt unweit Neukirchen ½ Meile ſüdſüdöſtlich von Otterberg und ¾ Meilen öſtlich von Kaiſerslautern. Gelang dieſe Umgehung, ſo war die rechte Flanke des Herzogs bedroht, aber die franzöſiſche Armee war dann auf 2 Meilen auseinander gezogen, während für den Herzog die weiteſte Bewegung kaum ½ Meile betrug, und er konnte jeden beliebigen Punkt des feindlichen Bogens mit ganzer d. h. überlegener Kraft anfallen. Jomini erzählt, daß dieſe Umgebung dadurch vereitelt worden, daß eine Brigade der Diviſion Ambert ſich verirrt und erſt am Abend bei der 2 Brigade vor Otterberg eingetroffen ſey. Man muß geſtehen, daß dies ein ſehr glückliches Verirren war; denn es rettete dieſe Brigade, deren Schickſal wohl nicht zweifelhaft ſeyn konnte, wenn man ſie ſich völlig iſolirt beim Frohner Hof denkt, während Hoche auf dem Oſterberge geſchlagen ward und Koſpoth über Schelodenbach herankam.

*) Anmerkung. Bei dem gewählten kleinen Maaßſtabe iſt es nicht möglich geweſen das Emplacement der Batterien anzugeben. Sie ſtanden vor der Front der Infanterie Linie, die Mortierbatterie rechts gegen den Grund von Erlebach; die übrigen Batterien konzentrirten ihr Feuer gegen den Oſterberg. Beſonders wirkſam zeigte ſich die Batterie v. Scholten rechts vor Moorlautern, welche den Feind en écharpe nahm. Die Mortiere waren einen Augenblick in Gefahr verloren zu gehen; ſie ſcheinen ſich überhaupt zum Feldgeſchütz nicht zu eignen und wurden nach der Rhein Campagne für den Feldgebrauch abgeſchaft.

Digitized by Google

laſchen zu Fuß auf die Infanterie ein, von der nur Wenige entkamen.

Während dieſes Gefechts brach eine feindliche Colonne aus dem Ruhethal gegen die Redoute No I. vor und formirte ſich in U U; eine zweite kam aus dem Otterbacher Grunde in V zum Vorſchein, und nahm ihre Richtung gleichfalls gegen die Redoute. Die 1ſte Colonne kam zum kleinen Gewehrfeuer; nach einigen Bataillonsſalven ließ der Herzog 5 Bataillons des 1ſten, von den zweien des 2ten Treffens unterſtützt, avanciren und den Feind mit dem Bajonett ins Ruhethal zurückwerfen. Jetzt eilte der Herzog zur Cavallerie rechts von Moorlautern, ſetzte ſich an die Spitze von 7 ſächſiſchen Eskadrons und warf die feindliche Colonne V, durch einen Angriff in ihre linke Flanke, ebenfalls ins Ruhethal. Sie gerieth dabei in die größte Unordnung, und ward von einer völligen Aufreibung nur durch einen Angriff gerettet, den ihre Cavallerie W in die rechte Flanke der Sachſen machte. Dieſe ſchwenkten ſchnell rechts und trieben, jedoch nur nach einem lebhaften Gefecht, die feindliche Cavallerie zurück.

Die dieſſeitige ſammelte ſich hierauf hinter der Infanterie; die Canonade begann aufs neue und dauerte, jedoch mit geringerer Lebhaftigkeit als früher, bis Einbruch der Nacht.

Auf dem preußiſchen linken Flügel war nichts Erhebliches vorgefallen; die Diviſion Taponnier begnügte ſich auf dem Bengerück eine Batterie gegen die Redoute No. III. zu etabliren, und durch ihre Tirailleurs den Lothringer Hof zu beſetzen, wobei es nur zu unbedeutenden Gefechten kam.

Am Abend zog der Herzog vom Kaiſerberge noch zwei Bataillons Sachſen gegen Moorlautern heran, und in der Nacht noch 3 Bataillons und 5 Eskadrons vom linken nach dem rechten Flügel, wo ſie hinter der Mitte bei der Wäſchmühle in a a als Reſerve aufgeſtellt wurden.

Beide Armeen blieben in ihren Stellungen, wie vor dem eigentlichen Gefecht, unter dem Gewehr ſtehen. Hoche ordnete ſeine Truppen, entſchloſſen, am folgenden Tage das Gefecht zu erneuern.

Doch es ſind noch die Bewegungen des Generals Kospoth nachzuholen. Er war um Mittag von Lautereck aufgebrochen, und erſchien mit 6 Bataillons, 5 Eskadrons und 1 Batterie bei Einbruch der Nacht bei Schelodenbach, wo er in Z Z ſtehen blieb und dem Herzoge durch 8 Signalſchüſſe ſeine Ankunft zu erkennen gab. Schon vor ihm, und zwar am Vormittage, war Obriſt Blücher mit 5 Eskadrons Huſaren von Wirſtein kommend auf den Höhen bei Schneckenhauſen in Y erſchienen, und gewahrte dort den Marſch der Franzoſen gegen Moorlautern. Er wollte dieſen in den Rücken gehen, fand jedoch den Wald vor ſich mit Infanterie X beſetzt, und zog ſich nun gegegen Schelodenbach zurück*).

Gefechte am 30ſten November.

Sobald es hell ward, begann die große franzöſiſche Batterie bei S wieder das Feuer und zugleich debouſchirte eine Infanterie Colonne auf dem Buchberge nach c. Die beiden ſächſiſchen Bataillone, welche vermuthlich beim Gersweiler Hofe bei der Kavallerie geſtanden hatten, wurden dem Feinde entgegengeſchickt und formirten ſich wie b zeigt; das preußiſche Bataillon Grenadier Garde, das äußerſte des rechten Flügels bei Moorlautern, ward gleichzeitig gegen Erlebach in die rechte Flanke des franzöſiſchen Angriffs geſchickt. Dieſe 3 Bataillons warfen den Feind in das Otterbacher Thal zurück. Der General Lieutenant Graf Kalkreuth ward hier verwundet.

Hoche entſchloß ſich nun zum Rückzug; vermutlich erhielt er Nachricht von dem Marſche der Colonne des Generals Kospoth. Um 11 Uhr ward die große Batterie abgefahren, worauf der Herzog mit ſeiner Infanterie und 10 Eskadrons Preußen gegen den Oſterberg avancirte. Die Franzoſen zogen ſich bei der Lamperts Mühle über die Lauter; der Herzog folgte ſchnell mit der Cavallerie und drängte die Arriergarde bei dem Paſſiren der Lauter.

Die Diviſion Ambert hatte ſchon früher ihren Rückmarſch von Otterberg auf Sambach angetreten, vom Oberſten Szekuly verfolgt, der eine Kanone erbeutete.

Mit Tagesanbruch war General Kospoth von Schelodenbach mit 3 Bataillons und 8 Eskadrons über Schneckenhauſen gegen Sambach aufgebrochen. Der Wald ward bald durch unſere Infanterie gereinigt; nun ſetzte ſich Blücher mit 7 Eskadrons an die Tete der Colonne und eilte durch den Wald. Jenſeits fand er 2 bis 3 franzöſiſche Kavallerie Regimenter in e e aufmarſchirt. Blücher formirte ſich wie f und g zeigt, 4 Eskadrons in 1ſter Linie; 3 dahinter, aber mit Zwiſchenräumen, deckten beide Flanken und bildeten ein Repli. Er griff ſofort mit der erſten Linie an, ward zwar zurückgewieſen, ſammelte ſich aber bei den 3 Schwadronen ſeines Rückhalts, griff aufs neue an, ließ den Feind in beiden Flanken nehmen und ſchlug ihn völlig in die Flucht. Die jenſeit der Lauter aufgefahrnen franzöſiſchen Batterien hielten Blücher und Szekuly vom weitern Verfolgen ab.

*) Gehörte dieſe Infanterie etwa zu der verirrten franzöſiſchen Brigade, wovon oben die Rede geweſen, oder war ſie es ſelbſt? So unvollſtändig ſind die Nachrichten über die Bewegungen der Franzoſen in jener Zeit; wir verdanken dem General Jomini manche intereſſante Nachrichten, doch bleibt noch viel zu wünſchen übrig.

Digitized by Google

Wahrſcheinlich um den Rückzug der 3 Diviſionen vom Schlachtfelde bei Moorlautern zu erleichtern, ließ Hoche gegen Mittag die Diviſion Taponnier noch einen Angriff auf den preußiſchen linken Flügel verſuchen. Sie formirte 2 Angriffs Colonnen gegen die Redoute No. III., während eine 3te in i i die dieſſeitige Flanke zu gewinnen ſuchte. Hier waren aber in der Nacht 2 Bataillone und 1 Eskadron von Trippſtadt eingetroffen und in h durch den Herzog von Weimar aufgeſtellt. Das Gefecht ward ziemlich lebhaft, doch konnten die Franzoſen die ſich immer weiter rechts zogen, nicht aus dem Walde debouſchiren; die Artillerie beſonders hinderte daran. Der Herzog von Braunſchweig war eben bei der Lamperts Mühle, als er von dieſen Vorgängen Meldung erhielt. Er eilte nach dem linken Flügel und befahl, daß 6 Bataillons 5 Eskadrons und 1. Batterie vom rechten Flügel ihm dahin folgen ſollten. Sobald 3 Bataillone von dieſer Verſtärkung Kaiſerslautern paſſirt hatten, wurden von 7 Bataillons die Freiwilligen vorgezogen (das Mittel jener Zeit, wenn man tirailliren wollte) und der Feind angegriffen. Dieſer ward geworfen, 2 Eskadrons Eben hieben nach und nahmen eine Kanone. Um 4 Uhr war auch hier das Gefecht geendet und die Schlacht auf allen Punkten gewonnen. Der preußiſche Verluſt aller 3 Tage betrug:

	32 Offiziere	584 Mann.
Der ſächſiſche . . .	12 ;	178 ;
	44 Offiziere	762 Mann.

Hoche zog ſich am 1ſten Dezember gegen Zweybrücken und dann weiter bis in das bekannte Lager bei Hornsbach zurück. Sein Verluſt ward auf 4000 Mann geſchätzt; es fehlt an beſtimmteren Angaben. Ihm folgten nur Blücher und Szekuly mit einigen leichten Truppen. Der Herzog verlegte ſeine Armee in Cantonirungen.

Erklärung der Buchſtaben auf dem Plane der Schlacht bei Kaiſerslautern.

A A. Stellung des Herzogs von Braunſchweig am 27ſten November, Front gegen Trippſtadt und Pirmaſens.

Erſter Tag, 28ſten Novbr.

B B. Avantgarde unter Obriſt Szekuly bei Vogelweh wird
C C. durch die Diviſion Taponnier zum Rückzug gezwungen.

D. Stellung der Diviſion Taponnier
E E. „ des Centrums und der Avantgarde der Moſelarmee,
F. „ der Diviſion Ambert,
G G. „ des preußiſchen linken Flügels.
Die Mitte auf dem Kaiſerberge. } am Abend.

Die Stellung des rechten Flügels bei Moorlautern fällt mit der in R R. zuſammen. } am Abend.

Zweiter Tag, 29ſten Novbr.

H H. Stellung der preußiſchen Mitte.
I I. Der Preußiſche rechte Flügel formirt ſich am Morgen gegen Otterbach.
K K. Detaſchements des Gen. Lieut. v. Eben und Obriſten v. Szekuly bei Otterberg.
L. Eine Brigade der Diviſion Ambert iſt gegen Otterberg vorgerückt.
M, N, O und P. Kolonnen des franzöſiſcheu Centrums und der Avantgarde zum Angriff des Oſterbergs beſtimmt.
Q. Franzöſiſche Batterie von 16 Geſchützen auf der Höhe des Kreuzhofs.
R R. Stellung des Herzogs von Braunſchweig bei Moorlautern am Mittag.
S. Große franzöſiſche Batterie auf dem Oſterberge.
T. Gefecht bei Erlebach.
U U. V. } Angriffe auf die Redoute Nr. I.
W. Franzöſiſche Cavallerie deckt den Rückzug ihrer Infanterie.
X. Franzöſiſche Infanterie im Walde
Y. Oberſt Blücher } bei Schneckenhauſen.
Z. Generallieutenant v. Kospoth bei Schelodenbach am Abend.

Dritter Tag, 30ſten Novbr.

a. Drei Bataillons kommen am Morgen bei Moorlautern als Reſerve an.
b b. Gefecht von 2 Bataillonen Sachſen und des preußiſchen Grenadier Garde Bataillons gegen den
c. Franzöſiſchen Angriff auf dem Buchberge.
d. Marſch des Gen. Lieuts. v. Kospoth in den Rücken der Franzoſen.
e e. Franzöſiſche Cavallerie der Arriergarde bei Sambach.
f. Vier Eskadrons unter Obriſt v. Blücher.
g g g. Drei Eskadrons Soutien des Oberſten v. Blücher.
h. Zwei Bataillone ſind in der Nacht von Trippſtadt kommend bei Kaiſerslautern eingetroffen.
i i. Angriff der Diviſion Taponnier wird abgeſchlagen.
Nr. I. Redoute bei Moorlautern.
Nr. II. „ auf dem Kaiſerberge.
Nr. III. „ beim Lothringer Hof; ſie hieß in jener Zeit gewöhnlich die Galgenſchanze.

Die blaue Farbe bezeichnet die preuß.
„ gelbe „ „ „ „ ſächſ.
„ rothe „ „ „ „ franz. } Truppen und Marſchlinien.

Nachruf.

Durch die Allerhöchſte Kabinets-Ordre vom 18. vorigen Monats geruhten Se. Majeſtät der König, unſern hochverehrten Brigadier, den Königlichen Oberſt Herrn Lehmann I. zum General-Major zu ernennen, und bis zu einer anderweitigen Anſtellung ſein Ausſcheiden aus dem Artillerie-Corps zu beſtimmen. Mit den ſchmerzlichſten Empfindungen bedauern wir den Verluſt dieſes würdigen Vorgeſetzten, welcher als ein hohes Vorbild in der Artillerie bereits 46 Jahre mit großer Auszeichnung, unerſchütterlicher Treue und einem nie ermüdeten Eifer dient, und der uns durch ſeinen hochherzigen Charakter, ſtrenge Gerechtigkeitsliebe, ſo wie als wahrhaft väterlicher Freund unausſprechlich theuer geworden iſt. Aus reiner Hochachtung und Verehrung erlauben wir uns, demſelben unſern innigſten Dank für ſeine kräftige und umſichtige Führung öffentlich darzubringen, mit der aufrichtigen Verſicherung, daß unſere herzlichſten Wünſche für ſein Wohl Ihn immer begleiten werden, wo Ihm auch einſt der erhabene Monarch einen, ſeinen ausgezeichneten Verdienſten angemeſſenen Wirkungskreis anweiſen wird.

Möge der Herr General ſich auch dann noch freundlich unſerer erinnern; uns wird ſein Andenken ſtets unvergeßlich ſeyn.

Münſter, den 20. Januar 1824.

Im Namen des Officiercorps der 4ten Artillerie-Brigade.

Schorlemmer,
Major.

Am 12ten d. M. ſtarb hier an der Schwindſucht, der Bataillons-Arzt Janz, im 53ſten Jahre ſeines Lebens.

Ich widme dieſe Anzeige ſeinen Bekannten und Anverwandten.

Brühl, den 18ten Januar 1824.

v. Kawaczynski,
Major und Kommand. des 2ten Batls. (Brühlſchen) im 28ſten Ldw.-Regiment.

Nachweiſung

der in dem letztverfloſſenen Vierteljahre vom 1ſten October bis 31ſten December 1823, ſo wie einiger früher erfolgten, in dem gedachten Vierteljahre erſt bekannt gewordenen Todesfälle von Königlich Preußiſchen Officieren, welche in dem Militair-Wochenblatte nicht beſonders angezeigt worden.

Pr.-Lt. Gaul, von der 1. Inval.-Compagnie, ...	ſtarb	am	13.	Auguſt	1823.
Pr.-Lt. Rohde, aggr. dem 11. Inf.-Regt., ...	;	;	22.	;	;
Sek.-Lt. v. Uklanski, vom 1. Batl. (Danziger) des 5. Ldw.-Regts., . .	;	;	4.	Sept.	;
Rittm. v. Gaffron, vom 1. Batl. (Schweidnitzer) des 7. Ldw.-Regts., .	;	;	24.	;	;
Sek.-Lt. Hugo, vom 24. Inf.-Regt., ...	;	;	4.	Octbr.	;
Sek.-Lt. v. Walther und Croneck, ausgeſchieden aus dem 1. Inf.-Regt., .	;	;	11.	;	;
Kapt. Jacobi a. D., vorher im Kaiſer Alexander Gren.-Regt. . . .	;	;	12.	;	;
Sek.-Lt. Göbel, von der 11. Inval.-Comp., ...	;	;	24.	;	;
Sek.-Lt. Beckmann, vom 1. Batl. (Münſterſchen) des 13. Ldw.-Regts. .	;	;	29.	;	;
Oberſt v. Trützſchler a. D., vom aufgel. Inf.-Regt. Strachwitz, . . .	;	im		October	;
Major Graf La Valette a. D., vom aufgel. Huſ.-Regt. Gettkandt, . .	;			desgl.	;
; v. Rimptſch a. D., vom 3. Muſket.-Batl. des aufgel. Inf.-Regts Borcke,	;			desgl.	;
; v. Poblotzky a. D., vorher im Ingenieur-Korps, ...	;			desgl.	;
; v. Wierzbowsky a. D. vom 3. Muſket.-Batl. des aufgel. Inf.-Regts. Schimonski, ...	;			desgl.	;
; v. Zawadzky a. D., vom aufgel. Huſ.-Regt. Fürſt zu Anhalt Pleß .	;			desgl.	;
Kapt. Balla a. D., vom 3. Muſket.-Batl. des aufgel. Inf.-Regts Treskow,	;			desgl.	;
; Bürger a. D., vom 3. Muſket.-Batl. des aufgel. Inf.-Regts. Arnim,	;			desgl.	;
; v. Freyhold a. D. vom vormal. 14. Garn.-Bat., ...	;			desgl.	;
; v. Koſſetzky a. D., vom 3. Muſket.-Batl. des aufgel. Inf.-Regts. Grawert,	;			desgl.	;
; Lange a. D., vom vormal. 14. Garn.-Batl.	;			desgl.	;
; v. Malotky a. D., von der vormal. Garn.-Komp. des 3. Oſtpreuß. Inf.-Regts.	;			desgl.	;
; v. Nikutowsky a. D., vom 3. Muſket.-Batl. des aufgel. Inf.-Regts. Chlebowsky, ...	;			desgl.	;
; Trzieziewsky a. D., vom aufgel. Inf.-Regt. Prinz Louis . .	;			desgl.	;
; v. Treskow a. D., vom 3. Muſket.-Batl. des aufgel. Inf.-Regts. Pirch,	;			desgl.	;
Sek.-Lt. Brennicke a. D., zuletzt Kreis-Offizier der aufgel. Gendarmerie, .	;			desgl.	;
; Krieß a. D., vom vormal. 11. Schleſ. Ldw.-Inf.-Regt., ...	;			desgl.	;

Digitized by Google

Pr.-Lt. v. Langendorff a. D., vom vormal. Garn.-Bail. des 2. Schleſ. Inf.-Regts.,	ſtarb	im October	1823.
Port.-Fähnr. v. Oertzen, vom 1. Garde Regt. zu Fuß, dim. als Lt., .	⸗	am 4. Novbr.	⸗
Sek.-Lt. Quitzdorff, vom Berliner Inv.-Bail.	⸗	⸗ 4. ⸗	⸗
Pr.-Lt. Eltze a. D., vorher im 10. Inf.-Regt., ...	⸗	⸗ 15. ⸗	⸗
Sek.-Lt. v. Sydow, vom 23. Inf.-Regt., ...	⸗	⸗ 16. ⸗	⸗
Major v. Hagen a. D., vormals Commandant von Deſſau, ...	⸗	⸗ 18. ⸗	⸗
⸗ v. Oppen a. D., vom vormal. Elb Ldw.-Cav.-Regt., ...	⸗	⸗ 19. ⸗	⸗
Gen.-Maj. v. Treskow a. D., vorher Brig.-Com., ...	⸗	⸗ 23. ⸗	⸗
Sek.-Lt. Rietz, von des 20. Inf.-Regts Garn.-Comp., ...	⸗	⸗ 23. ⸗	⸗
Kapt. v. Rauſſendorff, ausgeſchieden als aggr. dem 21. Inf.-Regt., . .	⸗	⸗ 26. ⸗	⸗
Gen.-Maj. v. Puttkammer a. D., vom aufgel. Inf.-Regt. Owstien . .	⸗	im Novbr.	⸗
Oberſt v. Reibnitz a. D., vom vormal. Elb. Ldw.-Cav.-Regt., . . .	⸗	desgl.	⸗
Major v. Sacken a. D., vorher im Oſtpreuß. jetzt 3. Cüraſ.-Regt., . .	⸗	desgl.	⸗
Kapt. v. Jablonowsky a. D. vom aufgel. Inf.-Regt. Pelchrzim, . . .	⸗	desgl.	⸗
⸗ Schmidt a. D., vom 3. Muſket.-Bail. des aufgel. Inf.-Regts. Fürſt Hohenlohe,	⸗	desgl.	⸗
Pr.-Lt. Carſtedt a. D., vom vormaligen 8. Schleſ. Ldw.-Cav.-Regt., . .	⸗	desgl.	⸗
⸗ v. Waldow a. D., vom aufgel. Cür.-Regt. Bailliodz, . . .	⸗	desgl.	⸗
Kapt. v. Sydow, ausgeſchieden aus dem vormal. 10. Garn.-Bat., . . .	⸗	am 13. Decbr.	⸗
Pr.-Lt. v. Bichowski, von des 29. Inf.-Regts. Garn.-Comp, ...	⸗	⸗ 11. ⸗	⸗
Lt. Schorſt a. D., vorher Ingen.-Geograph b. Gen.-Stabe, ...	⸗	⸗ 17. ⸗	⸗
St. Kapt. Schmidt, von der 10. Inv.-Comp.	⸗	⸗ 24. ⸗	⸗
Obr.-Lt. Ludwig a. D., vorher in der 3. Artill.-Brigade, ...	⸗	⸗ 27. ⸗	⸗
Major v. Zydowitz a. D., vom 3. Muſket.-Bail. des vormal. Inf.-Regts. Courbiere,	⸗	im Decbr.	⸗

Der Oekonom Herr Döpler in Berlin hat bereits ſeit mehreren Jahren dem Königlichen Invaliden-Hauſe hieſelbſt Beweiſe ſeines Wohlwollens, durch Unterſtützung alter und kranker Invaliden, vorzüglich derer die dem ſiebenjährigen Kriege beigewohnt haben, gegen welche bis jetzt die Summe von 1645 Rtlr. betragen und nach ſeiner Beſtimmung alljährlich an dem hohen Geburts-Feſte des höchſtſeligen Königs Friedrich II. Majeſtät, als auch an dem Sr. jetzt regierenden Königs Majeſtät, denenſelben verabreicht worden. Dieſer durch ſeine Geſinnung ſo edle Mann, wahrhaft achtungswerth durch die dem Königlich Preußiſchen Hauſe treue Ergebenheit, hat aufs Neue durch einige dem Königlichen Invaliden-Corps überſandte höchſt ehrenwerthe Gegenſtände, ſich äußerſt verdient gemacht, und halte ich die öffentliche Bekanntmachung davon für meine beſondere Pflicht. Sie beſtehen in dem in Miniatur gemalten Bildniß Sr. jetzt regierenden Königs Majeſtät, gefaßt in Gold mit der Inſchrift:

Friedrich Wilhelm III.
Deutſchlands Befreier, den 18ten October 1813,

und ferner aus dem Stern König Friedrichs II. Majeſtät, ſo der Monarch zuletzt getragen, gefaßt in einer ſilbernen Kapſel, mit der Aufſchrift:

Inliegenden Stern trug Se. Majeſtät Friedrich II.
König von Preußen.

Ein Jedes iſt in einem meſſingenen Gehäuſe aufbewahrt, wovon das erſte die Aufſchrift führt:

Der Gerechte:

das letztere:

Stern des Unſterblichen.

Noch iſt ein ſchriftlicher Aufſatz beigefügt, welcher die Echtheit des Sterns bekundet. Das Ganze iſt in eine Chatoulle von Nußbaumholz mit ſchön gearbeitetem meſſingenen Beſchlage verziert, verſchloſſen. Dieſe dem hieſigen Inſtitut zum immerwährenden Andenken übergebenen Geſchenke ſind für jeden Preußen von unendlichem Werth; das ſämmtliche Corps erkennet es mit dem lebhafteſten Dank und ſollen dieſelben, ſo wie die durch den Kaiſerlich Ruſſiſchen Etats-Rath Herrn Adelung den 6ten Mai 1820 überſandte Doſe, welche der Königliche Feldmarſchall Graf von Schwerin bei ſich getragen, als er in der Schlacht bei Prag ſeinen ruhmvollen Tod fand; ſo wie der Abdruck des ſehr gelungenen Kupferſtichs:

— Der König an Blücher's Krankenbette — durch die Kupferſtecher Gebrüder Henſchel dem Königlichen Invaliden-Corps verehrt, bei dem beabſichtigten Umbau des Königlichen Invalidenhauſes, eine ihnen gebührende Stelle einnehmen.

Invalidenhaus bei Berlin, den 2. Febr. 1824.

von Keſſel.
Königl. General Lieutenant.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 399.

Sonnabend, den 14ten Februar 1824.

Redaction: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 26. Januar.

Höpfner, Pr. Lt. von der 1. Artill. Brigade, zum Capitain und Comp. Chef.
Jüngel, Sec. Lt. von derſelben, zum Pr. Lt.
Wedecke, v. Engelke, Kubani, Port. Fähnr. von derſ., zu überzähl. Sec Lts.
de Renty, überzähl. Sec. Lt. von derſ., einrangirt.
v. Lüderitz, Port. Fähnr. von der 2. Artill. Brig., als Sec. Lt. ins 14. Inf. Rgt. verſetzt.
Bahl, Ebner, Port. Fähnr. von derſ., zu überzähl. Sec. Lts.
Friedrich, Pr. Lt. von der 4. Artill. Brig., als Capit. und Comp. Chef. zur 3. verſetzt.
Rindfleiſch, Sec. Lt. von derſelben, zum Brig. Adjut.
Raſchke, Port Fähnr. von derſ., zum Sec. Lt.
Kempe, v. Gellhorn, Petzſch, Lierſſ, Walter, Werner, Opitz, Port. Fähnriche von der 6. Artill. Brig., zu Sec. Lts., die ſechs letztern als überzählig.
Sommer, Pr. Lt. von der 7. Artill. Brig., zum Capt. und Comp. Chef.
Dunckel, Sec. Lt. von derſ., zum Pr. Lt.
Ritter, Heider-Brückner, Port. Fähnr. von derſ., zu Sec. Lts.
Brückner, Port. Fähnr. von der 8. Artill. Brig., zur 7 als Sec. Lt. verſetzt.
Sommerfeld, Port. Fähnr., von derſ., zur 3. Artill. Brig.
v. Paczensky u. Tenczin, Pr. Lt. von der 2 Artill. Brig. und
Medenwaldt, Pr. Lt. von der 7. Artill. Brig. tauſchen.
v. Roggenbucke, Sec. Lt. von der 3. Artill. Brig. und
Unger, Sec. Lt. von der 1. Art. Brig., tauſchen.

Den 29. Januar.

v. Stilcke, Port. Fähnrich des 10. Huſ. Rgts., zum 1. Garde Ldw. Cavall. Rgt. verſetzt.

B. Abſchiedsbewilligungen.

Klingner, Sec. Lt. von der 5. Artill. Brig., ſcheidet aus.
Burchard, Sec. Lt. von der 1. Artill. Brig., mit halbem Solde.
v. Pennavaire, inact. Obrſt. Lt. vom ehemal. 11. Garn. Batl., als Oberſt mit Penſion.

Den 1. Februar.

Scheimann, verabſch. Sec. Lt. vom 3. Batl. 3. Ldw. Rts., zur Civilverſorgung notirt.

Den 2. Februar.

v. Schmude, Pr. Lt. vorher im 4. Inf. Rgt., zur Civilverſorgung notirt mit Wartegeld.

Digitized by Google

Literatur.

Mémoires du colonel Voutier sur la guerre actuelle des Grecs. Paris 1823.

Der Verfaſſer obiger Memoiren iſt 28 Jahr alt, war franzöſiſcher Marine-Officier, bereiſte als ſolcher beinahe alle Theile der Welt, und faßte, von einem Hange zur Schwermuth getrieben, beim Ausbruch der Unruhen in Griechenland den Entſchluß, unter der Fahne dieſer Völker zu fechten. Er erlangte dort den Grad eines Oberſten, als Belohnung für ausgezeichnete Dienſte, und kam nachher zurück, wenn und warum, hat weder er, noch der Herausgeber in der Einleitung, zu ſagen für gut befunden.

Der Verfaſſer iſt einer der Philhellenen, und für die Sache der Griechen exaltirt. Was er ſchreibt, iſt eine Erzählung der Vorfälle, von denen er Augenzeuge war; man darf daher keine zuſammenhängende Geſchichte erwarten, aber er weiß ſeiner Darſtellung einen Grad von Intereſſe zu geben, und den Leſer durch die Lebendigkeit und Wärme des Vortrags um ſo mehr zu feſſeln, da alles, was bisher aus dieſen Regionen zu uns gekommen, den Stempel der Einſeitigkeit an ſich trägt, und der Verfaſſer der erſte iſt, der die Sache der Griechen in Schutz nimmt. Er ſelbſt hat eine vorzügliche Rolle geſpielt, und in dieſer Rückſicht ſind ſeine Memoiren eine Hauptquelle zur Geſchichte dieſes Krieges.

An der Spitze ſtehen einige Nachrichten über die Sitten der Türken, und eine kurze, aber intereſſante Ueberſicht des Zuſtandes der Griechen und ihres Verhältniſſes zu jenen vor der Revolution. „Alles iſt geſchichtlich, ſagt er, in dieſen ruhmvollen Gegenden. So wie man ihre berühmten Denkmäler mitten unter den Ruinen auffindet, ſo erkennt man in den unter ein bejammernswerthes Joch gebeugten Griechen, das ſie aber nicht hat erniedrigen können, auffallende Züge von Aehnlichkeit mit ihren Vorfahren, in Sitten, Gewohnheiten, Kleidung und Phyſiognomie. Wer würde nicht gerührt ſeyn, wenn er in ihnen die ganze Grazie der Ideen und jene glänzende Imagination entdeckt, welche die Mutter der ſchönen Künſte iſt? Wem würde nicht ſelbſt die Eigenliebe gefallen, die im Zuſtande der Sclaverey unangenehm, aber nach ihrer Wiedergeburt lobenswerth und die Quelle großer Thaten iſt?“

Der Verfaſſer reiſte am 1. Aug. 1821 in Geſellſchaft eines Schotten, der Frau und Kinder zurückließ, von Marſeille ab, und kam am 1. Sept. zu Hydra an, von wo er in das Lager der Hellenen vor Tripolitza abging. In dem Zelte von Ypſilanti fand er Cantacuzen und Maurocordato. Von dem erſtern macht er folgende Schilderung: „Demetrius Ypſilanti iſt nur 28 Jahr alt, allein ein ganz kahler Kopf, einige Runzeln, und eine dünne Stimme, durch die Naſe, geben ihm das Anſehen eines Mannes von 40 Jahren. Er iſt klein und mager, unanſehnlich, hat gezwungene Manieren, und, mit einem Worte, keine der äußern Gaben, welche dem Haupte einer Revolution ſo vortheilhaft, und dem Befehlshaber eines unwiſſenden Volkes ſo nothwendig ſind. Er beſitzt übrigens alle Eigenſchaften, welche eine gute Erziehung gewähren kann. Er iſt redlich und offen, großmüthig, und ungeachtet einer ſchwächlichen Conſtitution, hilft ihm die Liebe zu ſeinem Vaterlande die größten Beſchwerden überwinden, und allen Gefahren trotzen. Er hat einige Ideen vom Kriege, indem er dem Feldzuge von 1814 bei dem ruſſiſchen Generalſtabe mit dem Grade eines Rittmeiſters der Gardehuſaren beigewohnt hat.“

Der Verfaſſer erhielt die Leitung der Belagerungsarbeiten vor Tripolitza, welches (ſeiner Verſicherung nach) eine Beſatzung von 12000 Mann, und 15 bis 20 Fuß hohe Mauern hatte. Die Belagerungsarmee war 4 bis 5000 Mann ſtark, und die Belagerungsartillerie beſtand aus zwei Mörſern und fünf Kanonen, wobei zwei Achtzehnpfünder. Von der Wirkung des Geſchützes und der Führung einer Belagerung überhaupt hatten die Hellenen keine Idee. Des Morgens und des Abends wurde tiraillirt, und am Mittage ſchlief alles mit Ausnahme der türkiſchen Schildwachen, welche man in den Schießſcharten niedergekauert Taback rauchen ſahe. Bei einem kleinen Gefechte fochten 30 helleniſche Tirailleurs gegen 100 türkiſche Reiter; einer der letztern wurde gefangen und augenblicklich geſpießt und gebraten. In den letzten Tagen des Monats September war die Noth in der Stadt aufs höchſte geſtiegen; 2000 Albaneſer zogen mittelſt Capitulation ab; es wurden Verhandlungen angeknüpft, während welcher die Häupter gegenſeitig in die Stadt oder ins Lager kamen; die Belagerer tauſchten den Belagerten Waffen gegen Brodt ab; allein zuletzt nöthigten die Soldaten ſelbſt ihre Anführer, dieſe Art von Waffenſtillſtand zu beendigen, und jagten die Türken mit Flintenſchüſſen in die Stadt. Endlich am 5. Oct. unter dem Eſſen hörte man auf einmal das Geſchrei: zum Sturm! und alles griff zu den Waffen. Ein Soldat von Colocotroni hatte einen unbewachten Ort entdeckt, und die Mauer erſtiegen; ihm folgten mehrere, und ſo wurde die Feſtung mit ſtürmender Hand genommen. — Man hatte angefangen die Truppen nach europäiſcher Art zu exerciren und zu discipliniren.

Der Verfaſſer begab ſich nun über das Gebirge vor Patras, welches belagert wurde, und von da ins Lager vor Corinth. Dort erhielt er von Ypſilanti den Auftrag, die Inſeln des Archipels zu recognosciren, welche fähig wären, dem Angriff einer türkiſchen Flotte zu widerſtehen, für ihre Bedürfniſſe zu ſorgen, und die Einwohner derer, die nicht vertheidigt werden könnten, dorthin zu ſchaffen.

Digitized by Google

Aegina, Hydra und die Cycladen wurden nun von dem Verfaſſer in militäriſcher Hinſicht unterſucht. Er giebt die Seemacht der Griechen zu 206 guten Fahrzeugen an, mit 4000 Canonen und 15000 Seeleuten bemannt. Nach ſeiner Anſicht wird dieſe Marine in zehn Jahren auf dem mittelländiſchen Meere eine Rolle ſpielen.

Den 3. November kam er zurück und landete bei Malvoiſie, welches die Griechen Monemvaſia nennen. Die dortige Feſtung fand er unangreifbar, und ſie war den Griechen blos aus Indolenz der Türken in die Hände gefallen. Die Pulvervorräthe ſtammten noch aus den Zeiten der Venetianer her. Der Verfaſſer bereiſte nun Laconien, wo er im Vorbeigehen die Schönheit des weiblichen Geſchlechts bewundert, und kam über Miſtra, das alte Sparta, nach Tripolitza zurück.

Dort fand er die Angelegenheiten ungefähr noch in derſelben Lage als bei ſeiner Abreiſe; die Häupter waren uneins, und eiferſüchtig auf Ypſilanti's Anſehn. In dem Ganzen war kein Plan und kein Zweck; jeder ergriff die Waffen auf ſeine Fauſt, und machte Jagd auf die Türken. Alles ſtand in Flammen, Acarnanien, Etolien, die Bewohner des Olymp, Macedonien, Attika, Euboea und Creta; von allen Seiten kamen Abgeordnete und verlangten nichts als Pulver und Chefs. Ihre Wünſche wurden nur unvollkommen befriedigt.

Den 13. November zog Ypſilanti mit den Hellenen gegen Argos, und kam im Angeſicht von Anapli in dem Augenblick an, wo eine engliſche Brigg dieſe Feſtung mit Lebensmitteln verſah, als ſie ſich eben hatte ergeben wollen. Die Engländer landeten ihre Vorräthe unter den Augen der Hellenen, die es nicht hindern konnten. Am Ende gelang es doch das engliſche Schiff zu verjagen; es fiel in die Hände der Belagerer, und der Capitain geſtand mit Thränen in den Augen, daß noch drei andre Fahrzeuge von demſelben engliſchen Hauſe zu Conſtantinopel ausgerüſtet worden wären, um die blokirten türkiſchen Häfen mit Lebensmitteln zu verſehen.

Auf Veranlaſſung eines eben angekommenen franzöſiſchen Escadronchefs wurde ein Sturm auf Anapli unternommen, welcher fehlſchlug. Der Verfaſſer erzählt hier Beweiſe von Bravour, welche den Griechen Achtung erwerben. Die Stadt liegt auf einer Landzunge; das Corps, von welchem ſie ſeit Anfange des Kriegs blokirt worden war, wollte die Ehre des erſten Angriffs keinem andren überlaſſen. Der Rückzug auf der Landzunge, als die Unternehmung fehlgeſchlagen war, mußte unter dem Feuer von ſieben Canonen geſchehen, und war höchſt gefahrvoll; dennoch luden die Griechen ihre Verwundeten und ſelbſt ihre todten Cameraden unter dem Feuer auf ihre Schultern, um ſie wegzutragen.

Die Ankunft von Maurocordato mißfiel Ypſilanti, der in ihm einen Nebenbuhler erblickte, ob er gleich eben erſt zum Präſidenten des Senats im Peloponnes ernannt worden war. Er ging zur Belagrung von Corinth, und nach ſeiner Abreiſe wurde der Sitz der Regierung nach Epidaurus verlegt.

Den 22. Januar 1822 zogen zuerſt die Albaneſer mittelſt Capitulation aus der Acropolis aus, und am 26. nahmen die Griechen Beſitz davon. Bei ihrem Einzuge legten die türkiſchen Offiziere ihre Waffen mit den Worten zu ihren Füßen: „Wir übergeben euch dieſe Waffen, die wir unwürdig ſind zu tragen."

In dieſer Zeit wurde die neue Conſtitution von Griechenland bekannt gemacht. Maurocordato war Präſident der executiven Gewalt, und Ypſilanti des geſetzgebenden Corps; der letztere bezeigte darüber ſeine Unzufriedenheit.

Man fing an, Regimenter zu formiren, nach europäiſcher Weiſe. Eine Menge fremder Offiziere kam an; ſie waren wegen Unkenntniß der Sprache wenig zu gebrauchen, außer Ingenieurs und Artilleriſten. Bisher war die militairiſche Einrichtung der Griechen der der Türken ähnlich geweſen; ein jeder warb Truppen an, der Geld hatte, ſie zu bezahlen, und dieſe verließen ihn in jedem Augenblick, auf dem wichtigſten Poſten, wenn ihnen von einer andern Seite mehr geboten wurde. Jeder Capitain operirte auf ſeine Fauſt, und an ein Zuſammenwirken war ſelten zu denken. Die neue militairiſche Conſtitution mußte erſt einen Uebergang zu der europäiſchen bilden.

Der Verfaſſer erhielt nun das Commando einer Expedition nach Attika, und belagerte Athen, welches ſich in die Länge zog. Maurocordato ſollte unterdeß eine andre Expedition nach Acarnanien führen, woran der Verfaſſer Theil nahm. Vor ſeiner Abreiſe ſahe er noch Colocotroni, von dem er eine vortheilhafte Schilderung macht.

Die Gegend von Arta war der Schauplatz mehrerer Gefechte, wobei die neu erlernte Tactik gegen überlegene Kräfte der Türken in Ausübung geſetzt wurde. Der Verfaſſer zeichnete ſich dabei ſelbſt durch einen Kampf mit einem türkiſchen Officier aus, den er zu Boden ſtreckte, und dadurch der Gegenſtand der Lieder ſeiner Soldaten wurde, wie es die Gewohnheit des Landes iſt.

In dieſe Periode fällt die Operation von Churſchid Paſcha. Die helleniſche Armee hielt ſich noch am Achelous. Die Türken waren Sieger. Maurocordato warf ſich nach Miſſolonghi, welches man durch einen 12 Fuß breiten, 8 Fuß tiefen Graben, und einen 5 Fuß hohen Erdwall zu einem haltbaren Poſten umgeſchaffen hatte. Am 7. November wurde es von Omer Vrione und Ruſchid mit 11000 Mann belagert; einige Goëletten ſchloſſen es zur See ein. Die Türken richteten ihre Angriffe gegen das Thor.

Digitized by Google

Die Beſatzung beſtand aus weniger als 500 Mann. Die Belagerer machten alle Anſtalten zu einer förmlichen Belagerung, welche ſich in die Länge zog. In der Nacht vom 5. zum 6. Januar wurde ein Sturm abgeſchlagen, und am andern Tage waren die Belagerer verſchwunden.

Churſchid Paſcha war gleichzeitig in den Peloponnes eingedrungen; erſchreckt gaben die Griechen Corinth auf und die Belagerung von Anapli. Ypſilanti warf ſich nach Argos, einem elenden Schloſſe, welches die Türken vergeblich belagerten, und in der dortigen Ebene wieder von den herbeieilenden Griechen eingeſchloſſen gehalten wurden. Die türkiſche Flotte, aus 6 Linienſchiffen, 10 Fregatten, 30 Corvetten und 26 Transportſchiffen beſtehend, erſchien vor Anapli. Die Ipſarioten liefen mit 57 Briggs von 18 Canonen dagegen aus, und die türkiſchen Linienſchiffe, welche dieſe Fahrzeuge für lauter Brander nahmen, verloren den Kopf, ſchoſſen ihre Canonen zwecklos ab, und flüchteten zuletzt, ohne allen Kampf, nach Tenedos, wo noch eins ihrer großen Schiffe von den nacheilenden Griechen in Brand geſteckt wurde. Das Corps, welches Argos belagerte, wurde beinahe ganz vernichtet, Anapli fiel, und die Türken räumten den Peloponnes, behielten aber Corinth beſetzt. Der Verfaſſer giebt den Verluſt der Türken in dieſem Kriege bis zu dieſem Rückzuge auf 160,000 Mann an. Hiermit endigt ſich die Erzählung des Verfaſſers, der am Ende ſeines Buches noch die Ueberzeugung ausſpricht, daß er das Problem der Befreiung Griechenlands für aufgelöſt hält.

Kampf um Tarragona während des Befreiungskrieges der Catalonier vom Jahr 1808 bis 1814, nebſt ausführlichem Belagerungsplan. Von Fr. X. Rigel, Großherz. Badenſchen Hauptmann.

Dieſe kleine, nur 79 Seiten ſtarke Schrift erzählt in gedrängter Kürze die Ereigniſſe, welche die Stadt Tarragona während der bezeichneten Zeit betroffen haben. Der Kampf, in deſſen Folge General Suchet ſich den Marſchallsſtab erwarb, iſt dabei am umſtändlichſten behandelt und ihm der Plan gewidmet, welchen Hauptmann Rigel von einem Stabsoffizier des franzöſiſchen Geniecorps erhalten haben will. Dieſer ſehr ſauber in München lithographirte Plan iſt in einem Maßſtabe gezeichnet, welcher noch die Führung der Angriffsarbeiten erkennen läßt, durch welche General Rogniat den gewaltſamen Angriffen Bahn brach, durch die General Suchet, von Zeit und Verhältniſſen gedrängt, mehr als durch regelmäßige Belagerung ſich in den Beſitz von Tarragona ſetzte.

Der Verfaſſer knüpft ſeine Erzählung an den allgemeinen Gang der kriegeriſchen Begebenheiten in Catalonien und Valenzia auf eine Weiſe an, welche den Grad des Einfluſſes bezeichnet, den Tarragona auf die gegenſeitigen Unternehmungen ausübte. Der große Unterſchied der Wichtigkeit einer Feſtung als Stützpunkt des Nationalkrieges gegen die geringen Beziehungen, welche ſie noch behält, wenn ſie von Ergänzungsmitteln durch die umringende Inſurrektion des Landes entblößt, blos ein von dem Eroberer beſetzter feſter Punkt bleibt, ſpringt dabei von ſelbſt auffallend in die Augen.

Die ſchwierigen Verhältniſſe, unter denen General Suchet die Belagerung dennoch unternahm, ſowie die den gebietenden Rückſichten angemeſſene und von dem Zuſtand der Feſtung erlaubte gewaltſame Beſchleunigung des Angriffs geben in mehrfacher Hinſicht ein lehrreiches Bild.

Nicht minder anziehend iſt die Vertheidigung des ſpaniſchen Commandanten, Generals Contreras, den nicht der Muth, wohl aber der Mangel kriegsgewohnter disciplinirter Truppen daran ſcheitern ließ, eine wenig feſte Stadt, mit nicht unbeträchtlicher Truppenzahl, auf jede mögliche Weiſe zu vertheidigen.

Für den Angriff folgt der Verfaſſer den umſtändlicheren franzöſiſchen Angaben, während er über die Vertheidigung den Bericht mittheilt, den der Commandant Contreras, nach der Erſtürmung, an den Regentſchaftsrath nach Cadix gelangen ließ.

Hauptmann Rigel geht hierauf zur Aufſtellung und Erörterung der Frage über, wem die entſetzlichen und empörenden Gräuelthaten beizumeſſen wären, welche Tarragona entvölkerten? Es wird gefragt, ob General Suchet Recht habe, wenn er dem Commandanten Contreras die Schuld beimißt, weil derſelbe nicht nach Eröffnung der Breſche im Hauptwalle der Oberſtadt zu kapituliren verlangt habe, oder ob der franzöſiſche General mit Unrecht behaupte, Eroberung durch Sturm berechtige zu Mord und Brand.

Das ſeiner Einwohner beraubte Tarragona wurde nun gegen alle Verſuche einer Wiedereroberung von Seiten der Engländer und Spanier durch die kriegeriſche Haltung ſeiner ſchwachen franzöſiſchen Garniſon und durch die zum Entſatz unternommenen Operationen vertheidigt. Nachdem endlich die von den Franzoſen in Spanien eroberten und beſetzten Feſtungen in keinem Verhältniß mehr zu der Schwäche der Armee ſtanden, welche nur noch an den Gränzen das Feld halten konnte, wurden auch die Feſtungswerke von Tarragona in die Luft geſprengt, und mit ihnen der größte Theil der Mauern leerer Häuſer in Schutt gelegt. Die abziehende franzöſiſche Beſatzung ſah von den benachbarten Höhen dem furchtbaren Schauſpiel zu, und ein Augenblick reichte hin, eine durch ihren Glanz im Alterthum berühmte Stadt zu einem geſchichtlichen Denkmal in Trümmer zu legen.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 400.

Sonnabend, den 21ſten Februar 1824.

Redaction: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 5. Februar.

v. Wallhofen, Freiwill. vom 2. Batl. 23. Ldw. Rgts., zum Sec. Lt. bei der Cavall.

Den 7. Februar.

v. Lobenthal, Sec. Lt. vorher im 1. Garde Rgt. z. F., beim 39. Inf. Rgt. wiederangeſtellt.

Den 9. Februar.

v. Blomberg, inact. Obr. Lt. vom ehemal. 8. Garn Bat., zum Chef der 14. Inf. Rgts. Garn. Compagnie.

B. Abſchieds-Bewilligungen.

Den 3. Februar.

v. Kurſſel, Major, zuletzt im 9. Inf. Rgt., erhält Penſion.

Den 4. Februar.

Pierſen, Sec. Lt. von der 1. Art. Brig. mit halbem Solde.

Napoleons Betrachtungen über den ſiebenjährigen Krieg. (S. deſſen Memoiren Theil V. Cap. 9.)

Mußte Preußen während der ſieben Jahre dieſes Krieges gegen die vereinigten Mächte von Frankreich, Oeſterreich und Rußland kämpfen?

Der König von Preußen ſollte während des ſiebenjährigen Kriegs Frankreich, Oeſterreich und Rußland die Spitze geboten haben? Dieſes Reſultat würde wunderbar ſeyn. Ein Fürſt, der nur vier Millionen Unterthanen hatte, hätte ſieben Jahre lang gegen die drei größten Mächte Europa's, die deren achtzig Millionen zählten, gekämpft. Wirft man aber einen aufmerkſamen Blick auf die Ereigniſſe dieſes Krieges, ſo verſchwindet das Wunderbare, ohne die Bewunderung zu vermindern, welche die Talente dieſes großen Feldherrn einflößen.

1. Frankreich darf nicht zu den Mächten gezählt werden, welche Friedrich zu bekämpfen hatte, da die

Bemerkungen zu den Betrachtungen.

Wenn Napoleon die Population Friedrichs des Großen und ſeiner Feinde gegen einander ſtellt, und dadurch erweiſen will, daß der König nicht wirklich gegen ſie gekämpft haben könne, ſo giebt dies einen klaren Beweis, daß Napoleon von der damaligen Kriegführung und Bildung der Armeen nur einen ſehr oberflächlichen Begriff hatte.

Daß der König — ſelbſt wenn er durch die allgemeine Conſcription über ſeine ganze waffenfähige Mannſchaft hätte disponiren können — mit ſeinen **eignen** Unterthanen ſo vielen Feinden nicht widerſtehen konnte, iſt eine Behauptung, welche nicht viel Scharfſinn erfordert.

Wenn aber die Geſchichte lehrt: er **hat widerſtanden**, ſo muß man ſchließen: der König hat Mittel gefunden, ſeine Armeen durch fremde Unterthanen zu verſtärken. Der aufmerkſame Beobachter wird fragen: welches waren die Mittel? Und wenn er ſie kennt, mit allen ihren Schwierigkeiten, ſo

Digitized by Google

franzöſiſchen Heere während dieſes ganzen Krieges durch das Heer der zehn Fürſten in Englands Solde, aus Engländern, Hannoveranern, Heſſen und Braunſchweigern beſtehend, an dem Rhein und der Weſer in Schranken gehalten wurden.

2. Rußland wollte Preußen nicht niederdrücken; es that nur, was es thun mußte, um dem ehrgeizigen Triebe genug zu thun, welcher es anregte, ſeine Heere gegen geübte Armeen zu verſuchen, um einſt ſeine Beſtimmungen zu erfüllen, von denen es ſchon ein Vorgefühl hatte.

3. Oeſterreich hatte nur einen ſehr ſchwachen Militairetat, während Preußen ſeit langer Zeit, wie ein Lager organiſirt, zahlreiche und geübte Heere beſaß.

4. Während des Feldzugs von 1756 haben weder Frankreich noch Rußland eine Armee ins Feld geſtellt. Im Jahre 1757 machte das ruſſiſche Heer im Monat Auguſt einen Streifzug an den Pregel, gewann eine Schlacht und kehrte ſchneller, als wenn es geſchlagen worden wäre, zurück. Während der vier erſten Monate dieſes Jahres, ſo wie 1756, hatte der König nur Oeſterreich zu bekämpfen.

Im Jahre 1758 machte das ruſſiſche Heer einen ähnlichen Streifzug, als im vorhergehenden. Den 21. Auguſt verlor es eine Schlacht an der Oder, und kehrte nach Polen zurück. Der König hatte während der vier erſten Monate des Feldzugs und während des Spätjahrs nur Oeſterreicher gegen ſich, aber er verlor alle ſeine Vortheile durch die übel berechnete Operation von Mähren und von Hochkirch.

Der Feldzug von 1759 iſt eine Wiederholung des Vorhergehenden. Das ruſſiſche Heer macht im Monat Auguſt ſeinen dritten Streifzug, ſchlägt den König bei Kunersdorf und kehrt, ſeinem Syſteme treu, in ſeine eiſigen Regionen zurück. Der König konnte während der vier erſten Monate und im Spätjahre die Oeſterreicher erdrücken, aber er wußte theils eine ſo koſtbare Zeit nicht zu benutzen, theils verlor er durch die Unvorſichtigkeit im Manövriren ein Korps von 18,000 Mann an Officieren und Soldaten, worauf die Kapitulation von Maxen folgte.

Im Jahre 1760 dieſelbe Wiederholung. Der König konnte während der erſten vier Monate alles gegen die Oeſterreicher ausführen, und dennoch ſchließt Loudon unter den Augen der Armee des Prinzen Heinrich, welche in Schleſien kantonnirte, ein Korps von 12,000 Mann, Officiere und Soldaten, ein, und hebt es auf. Die Ruſſen kamen zu ſpät an die Oder; ſie liefern keine Schlacht, aber halten ſich länger als gewöhnlich auf, doch kehren ſie zurück, in ihrem Schnee zu überwintern.

Im Jahre 1761 und 1762 begann die Bevölkerung Preußens ſich zu erſchöpfen; die Oeſterreicher nahmen Schweidnitz und die Ruſſen Colberg. Dreswird er den moraliſchen Muth des großen Königs nur noch mehr bewundern.

Leichter und bequemer iſt es, durch ein Decret 80000 Conſcribirte einzurufen, als ſich aus den Lägern ſeiner Feinde zu rekrutiren, leichter und bequemer, mit einer Nationalarmee zur Schlacht zu marſchiren, als mit einer halb aus Ueberläufern aller Nationen beſtehenden Armee, welche durch kein moraliſches Band zuſammengehalten wird. Wenn aber die Nachwelt ihre Krone vertheilt, ſo wird ſie bei gleichen Erfolgen dem werden, deſſen Schultern die ſchwerſten Laſten trugen.

Für den, der alle Kronen gern auf ſeinem Haupte vereinigt hätte, mag übrigens der Verſuch paſſend erſcheinen, dem großen König die ſeinige zu entreißen, indem er deſſen rieſenhafte Feinde als elende Zwerge darzuſtellen ſucht.

Digitized by Google

den war in dem vorhergehenden Feldzug eingenommen worden. Die Lage des Königs wurde kritiſch; aber Eliſabeth ſtarb, die Ruſſen verließen die Coalition, und alliirten ſich mit Preußen. Die reichen Subſidien, welche Friedrich von England erhielt, boten ihm die Mittel dar, Soldaten und Officiere in ganz Deutſchland anzuwerben; dies allein wirkte mehr für die Sache Preußens, als die fünf Streifzüge des ruſſiſchen Heeres für Oeſterreich.

Man wirft dieſem großen Feldherrn vor, 1) daß er im Jahre 1756 den Vortheil des erſten Angriffs nicht ſo benutzt habe, wie er ſollte; 2) daß er während des Frühlings der fünf folgenden Jahre, wo die Ruſſen von dem Operationsſchauplatz entfernt waren, keine entſcheidenden Streiche ausgeführt habe; 3) die Fehler, welche die Unfälle von Hochkirch, Maxen und Landshut herbeiführten; 4) die üble Leitung ſeiner beiden Einfälle in Böhmen und dann in Mähren. Aber dieſe Fehler werden durch die großen Thaten, die ſchönen Manöver, die kühnen Entſchlüſſe, die ihn würdig machten, aus einem ſo ungleichen Kampfe ſiegreich hervorzugehn, ganz in Schatten geſtellt. Er war überhaupt groß in den gefährlichſten Augenblicken, das ſchönſte Lob, welches man ſeinem Character ertheilen kann; aber alles beweiſt, daß er einen Feldzug gegen Frankreich, Oeſterreich und Rußland nicht ausgehalten haben würde, wenn dieſe Mächte aufrichtig gehandelt hätten; daß er nicht zwei Feldzüge gegen Oeſterreich und Rußland würde unternommen haben, wenn das Kabinet von St. Petersburg ſeinen Heeren geſtattet hätte, auf dem Operationsſchauplatz zu überwintern. Das Wunderbare in dem ſiebenjährigen Kriege verſchwindet alſo. Aber das Wirkliche rechtfertigt den Ruhm, den das preußiſche Heer während der funfzig letzten Jahre des vergangenen Jahrhunderts genoß, und befeſtigt den großen militairiſchen Ruf Friedrichs, ſtatt ihn zu erſchüttern.

Wenn Friedrich des Großen Fehler zergliedert werden, ſo ſollten die großen Augenblicke ſeines Lebens eben ſo daneben ſtehen.

Die Behauptung, daß, wenn Frankreich, Oeſterreich und Rußland ordentlich zuſammen gehalten hätten, Friedrich unterliegen mußte, iſt eben ſo richtig, als die Behauptung:

daß wenn 1805, 1806 und 1809 Oeſtreich, Preußen, Rußland und England zuſammengehalten, Napoleon untergehen mußte.

Deshalb verſchwindet aber das Merkwürdige dieſer Kriege noch nicht vor unſern Augen; denn wir ſind gerecht genug, anzuerkennen, daß Napoleon nicht voraus wiſſen konnte, in wie weit es ihm gelingen würde, die Kraft dieſer Coalitionen zu lähmen.

Muß aber nicht dieſelbe Gerechtigkeit für Friedrich den Großen in Anſpruch genommen werden?

Und wer hätte wohl mehr Urſache gehabt, ſie ihm werden zu laſſen, als der, der ſie ſelbſt ſo ſehr bedarf?

Hat Friedrich eine neue Schlachtordnung erfunden?

Was heißt ſchräge Ordnung? Man hat den glücklichen Erfolg, den der König während dieſes Kriegs erlangte, einer neuen taktiſchen Ordnung für die Schlachten zugeſchrieben, deren Erfinder er wäre, und welche man ſchräge Ordnung genannt hat.

Friedrich hat während des ſiebenjährigen Kriegs zehn Schlachten perſönlich, und ſechs durch ſeine Generale geliefert, die Vorfälle bei Maxen und Landshut mitgerechnet; von dieſen hat er ſieben gewonnen und drei verloren, und von denen, welche ſeine Generale lieferten, verlor er fünf und gewann.

Es iſt richtig, daß durch die ſchräge Schlachtordnung keine Schlachten des 7jährigen Krieges gewonnen worden ſind, allein hierdurch iſt weder erwieſen, daß eine ſolche nicht beſtehen kann, noch daß die Erfindung derſelben nicht Friedrich II. gehört.

Die ſchräge Schlachtordnung iſt gegründet:

1) auf den Gebrauch des Feuergewehrs;

Digitized by Google

eine. Von ſechszehn Schlachten gewann Preußen acht und verlor acht. In keiner dieſer Schlachten wandte der König eine neue Taktik an, er that nichts, was nicht auch von den alten und neuen Feldherrn aller Jahrhunderte geſchehen wäre.

Was heißt aber ſchräge Ordnung? Seine Anhänger ſind darüber nicht einig. Der eine Theil ſagt: alle Manöver, welche ein Heer den Tag vor, oder am Tage der Schlacht ausführt, um ſeine Linie auf dem rechten Flügel, im Centrum, oder auf dem linken zu verſtärken, ſelbſt um dem Feinde in den Rücken zu kommen, gehören zur ſchrägen Ordnung. In dieſem Falle hat Cyrus in der Schlacht von Thymbra ja in ſchräger Ordnung manövrirt, eben ſo die Gallo-Belgier in der Schlacht an der Sambre gegen Cäſar; der Marſchall von Luxemburg bei Fleurus benutzte eine Anhöhe, um den feindlichen rechten Flügel zu überflügeln; eben ſo Marlborough bei Hochſtädt; der Prinz Eugen bei Ramillies und Turin, Karl XII. bei Pultawa(!!!!) Es giebt faſt keine ältere oder neuere Schlacht, in welcher nicht der angreifende Feldherr ſeine Angriffskolonnen verſtärkt hätte, entweder durch eine größere Anzahl Truppen, oder durch Grenadiere, oder durch eine große Anzahl Kanonen. Hätte Friedrich dieſes Manöver erfunden, ſo hätte er ebenfalls den Krieg erfunden, welcher unglücklicherweiſe eben ſo alt iſt als die Welt.

Andere ſagen, die ſchräge Ordnung ſei das Manöver, welches der König auf den Paraden von Potsdam ausführen ließ, wodurch zwei Heere zuerſt in paralleler Schlachtordnung ſtänden. Das eine, welches manövrirt, wendet ſich gegen einen der Flügel ſeines Feindes, entweder in geſchloſſenen oder offnen Colonnen, und befindet ſich plötzlich, ohne daß es der feindliche Feldherr gewahr wird, auf einem ſeiner Flügel, und greift ihn von allen Seiten an, ohne daß man Zeit behält, ihm zu Hülfe zu kommen.

1) Es iſt unmöglich, daß wenn von zwei parallelen Linien von dreitauſend Klafter Länge, die neunhundert Klafter von einander entfernt ſtehen, ſich die eine gegen die andere ſo neigt, daß der eine Flügel ſich dem gegenüberſtehenden bis auf dreihundert Klafter nähert, der andere weit genug entfernt ſey, um ſicher und unerreichbar zu ſeyn. Das Heer bietet während ſeines Marſches zur ſchrägen Schlachtordnung die Flanke dar, und wird alſo bei einem Angriff geſchlagen werden; der bedrohte Flügel kann durch Verſtärkung von der zweiten Linie oder von der Reſerve leicht aus der Gefahr gezogen werden.

2) Die Operationslinie der Armee, welche die ſchräge Ordnung einnimmt, müßte ſich auf der Seite des Flügels befinden, nach welchem die Bewegung

2) auf den Grundſatz, daß bei gleichen moraliſchen und intellektuellen Kräften von zwei Gegnern derjenige ſiegt, der mit einer materiellen Ueberlegenheit wirkt.

Um allen Mißverſtändniſſen vorzubeugen, muß man ſich vorerſt über den Begriff des *Wirkens* verſtehen.

6 Bataillons (hier immer in der runden Zahl von 1000 Mann angenommen) ſind in 3 Treffen, jedes zu 2 Bataillons, aufgeſtellt; jedes Treffen nimmt alſo eine Front von 510 Schritt ein.

3 Bataillons, in *einem* Treffen, mit einer Front von 775 Schritt, rücken ſo dagegen an, daß beide Mitten auf einander treffen. Das kleine Gewehrfeuer beginnt, und 3000 Mann feuern zugleich gegen 2000 Mann.

Es iſt klar, daß der Schwächere mit Ueberlegenheit gegen das erſte Treffen des im Ganzen Stärkeren wirkt, und daß nach der Vorausſetzung (sub No. 2) dieſes erſte Treffen weichen muß*).

Wenn eine Linie von 6 Bataillons an eine andre von eben der Stärke dergeſtalt heranrückt, daß beide parallel gegen einander ſtehen, folglich von beiden Theilen alles feuern kann, ſo wird kein Theil Vortheile haben.

Wenn die heranrückende Linie mit allen 6 Bataillons feuern, die andre aber nur mit 5 Bataillons antworten kann, ſo wird dieſe über den Haufen geworfen werden.

Das einfachſte Mittel, um ſich als Angreifer einen ſolchen Vortheil zu verſchaffen, iſt ein Flankenangriff, d. h. ein ſolcher, in welchem die angreifende Linie die Verlängerung der feindlichen Linie mit einem namhaften Theile durchſchneidet.

Das Maximum eines Flankenangriffs iſt, wenn zwei Bedingungen zugleich erfüllt werden:

1) daß der Angriff durch eine Linie geſchieht, welche von der Aufſtellungslinie des Gegners in ihrer Verlängerung ſenkrecht durchſchnitten wird;
2) daß dieſer Durchſchnittspunkt die Linie des Angreifers in zwei gleiche Theile theilt.

Um dieſen Angriff zu vereiteln, giebt es zwei Mittel für den, der ſich aufgeſtellt hat:

a) die Aufſtellung in mehreren Treffen, oder mit einer Reſerve, welche beſtimmt iſt, ſich gegen einen Flankenangriff ſo heraus zu ſchieben, daß der Angreifer ebenfalls in die Flanke genommen wird, wo dann der Vortheil und Nachtheil von beiden Seiten gleich wird;
b) ſich ſo aufzuſtellen, daß beide Flügel eine Anlehnung haben, welche jeden Flankenangriff unmöglich macht.

*) Was weiter geſchehen wird, liegt außer der Unterſuchung; denn ein Zuſammenwirken materieller Kräfte gehört immer nur einem gewiſſen Zeitraum an.

Digitized by Google

geſchieht, ſonſt ginge dieſelbe verloren, welches nachtheilige Folgen haben würde. Es giebt zwei Principien des Kriegs, welche man nie ungeſtraft verletzt, das erſte: *Man mache keinen Flankenmarſch vor einem Heere in einer Stellung*; das zweite: *man behalte die Operationslinie ſorgfältig bei und verlaſſe ſie nie muthwillig.* Auch giebt es einige unter den Anhängern der ſchrägen Ordnung, welche behaupten, das Manöver derſelben müſſe dem Feinde verborgen bleiben, damit er überraſcht werde; es ſoll in der Nacht ausgeführt werden, durch Nebel begünſtigt oder durch Anhöhen gedeckt.

1) Da dieſes Manöver von dem Feinde unbemerkt geſchehen muß, ſo iſt es keine taktiſche Ordnung, ſeine Kraft beruht nicht in ihr ſelbſt, ſondern darauf, daß es überraſcht und erſchreckt; es gehört ſeinem Weſen nach zu den Hinterhalten, verdeckten Märſchen, Ueberfällen ꝛc.

2) Hinterhalte, verdeckte Märſche, Ueberrumpelungen ſind in allen Zeiten nicht allein von regelmäßigen Truppen, ſondern ſelbſt von Wilden und ungeordneten Truppen in Anwendung gebracht worden.

Friedrich hat im ſiebenjährigen Kriege zehn Schlachten geliefert, hat in keiner einzigen die Manöver der Potsdamer Muſterungen ausführen laſſen, auch kein neues Manöver angewendet, alle, welche er anordnete, waren bekannt und zu allen Zeiten gebräuchlich. In der Schlacht bei Lowoſitz im Jahre 1756 machte er zwei Bewegungen, die erſte, um den Angriff von der Anhöhe zurück zu ſchlagen, die zweite, als er durch eine Bewegung der Reiterei den linken Flügel des öſterreichiſchen Heeres bedrohte, welches den Uebergang des letztern über die Eger entſchied. Hierbei iſt keine neue Erfindung.

Im Jahre 1757 waren das preußiſche und öſterreichiſche Heer einander an Stärke gleich, aber die preußiſche Armee beſtand aus alten, kriegsgewohnten und disciplinirten Truppen. Der größte Theil derer des Herzogs von Lothringen war ſehr mittelmäßig und neu ausgehoben.

In der Schlacht waren beide Heere durch einen Grund getrennt. Der König marſchirte in drei Treffen aus der linken Flanke, bis er einen Zugang fand. Der Herzog von Lothringen hätte in drei Treffen aus der rechten Flanke marſchiren, und dieſer Bewegung parallel folgen, oder die Initiative ergreifen, ſeinen linken Flügel und ſein Centrum über den Grund ziehen und den rechten Flügel des Königs angreifen laſſen ſollen. Er faßte keinen von beiden Entſchlüſſen. Er begnügte ſich ſeinen rechten Flügel eine Frontveränderung rückwärts machen zu laſſen. Zu allen Zeiten hat man mehrmals, ſelbſt mehrere Stunden weit, Heere neben

Solche Stellungen zu finden, wurde im 7jährigen Kriege für höchſt wichtig angeſehen.

Die Angriffe im Rücken konnten damals wegen der Verpflegungsrückſichten nicht leicht unternommen werden; und blieb daher für eine Stellung mit gut angelehnten Flügeln kein andrer, als ein Angriff in der Front.

Dieſer Angriffe kann es nur zweierlei geben:

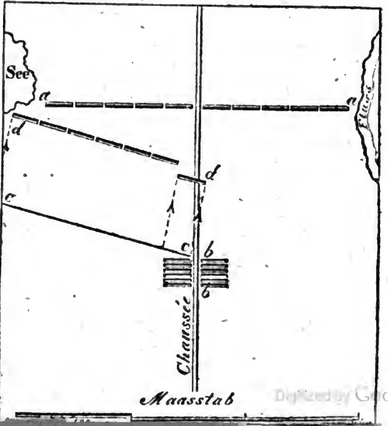
1) Angriffe mit einer parallelen Front,
2) Angriffe mit ſchräger Front.

Wir haben oben auseinandergeſetzt, daß die erſte Art (bei gleichen Kräften) keine Vortheile giebt, indem dieſe nur durch Ueberlegenheit im Feuer entſtehen.

Da nun aber die Hypothenuſe jederzeit länger iſt als eine der Catheten, ſo wird derjenige, der mit ſchräger Front angreift, mehr Truppen ins Feuer bringen, wenn ſein Gegner durch ſeine Stellung die eine Cathete, die portée des Gewehrfeuers die andre Cathete, der Angreifer mit den Truppen aber die Hypothenuſe bildet.

Was auch hier die Theorie angeben mag, ſo zeigt die Erfahrung, daß der Angriff mit ſchräger Front nur in ſeltenen Fällen zur Ausführung kommt, oder ſich im Laufe des Gefechts als ſolcher erhält, indem jeder Flankenangriff mehr Vortheile gewährt, und daher die ſchräge Front, wo es irgend möglich iſt, zur Ueberflügelung und zuletzt zum Flankenangriff wird.

Der folgende Fall mag als Beiſpiel dienen, wobei 500 Schritt als das Maximum für das Gewehrfeuer angenommen ſind.



Digitized by Google

einander hinziehen ſehen, um ein Debouſchee zu finden, welches dem einen von ihnen einen vortheilhaften Angriff geſtattete.

10 Bataillons ſtehen in einer Ausdehnung von 2650 Schritt auf ſanft abfallender Höhe mit völlig angelehnten Flügeln a a.

Der Angreifende rückt in Colonnen, in der ſenkrechten Richtung b b heran, und behält es völlig in ſeiner Gewalt, ſich rechts oder links der Chauſsée zu entwickeln, während der ſich Vertheidigende nichts thun kann, als die Maaßregeln des Gegners abwarten, — wenn er ſeine vortheilhafte Stellung nicht verlaſſen will.

Der Angreifende deployirt außerhalb des Gewehrfeuers c c mit 7 Bataillons links, und rückt nach d d vor.

In dieſer Stellung feuert er mit 6 Bataillons gegen 5 Bataillons, denn was jenſeit der Chauſsée ſteht, iſt außer dem wirkſamen Gewehrfeuer (über 500 Schritt Entfernung).

Die Wahrſcheinlichkeit des Gelingens iſt alſo für den Angreifenden wie 6 gegen 5*).

Man ſieht hier ſogleich:

1) Daß nach dem Aufmarſch ein Angriff en échelon vom linken Flügel noch vortheilhafter iſt, als das Avanciren in Linie.
2) Daß wenn der Angreifende ſeine Batterie in 3 Theile zerlegt, zwei davon auf den linken Flügel, (der dritte auf ſeinen rechten Flügel) gehören.
3) Daß die Reſerve hinter dem rechten Flügel ſtehen muß,
4) daß die Cavallerie rechts der Chauſſee zu gebrauchen iſt.

*) Ein Angriff von 7 Bataillons gegen 10 Batail., welche in Einem Treffen, und mit gut angelehnten Flügeln aufgeſtellt ſind, gehört zu den ſchwierigſten Aufgaben, und iſt gerade deshalb als Beiſpiel gewählt worden. Sollten die Vortheile der ſchrägen Schlachtordnung in ein glänzendes Licht geſetzt werden, ſo durfte man nur die 10 Bataillons in zwei Treffen aufſtellen, und beim Angreifenden das Bataillon des rechten Flügels in die Linie der ſechs übrigen ziehen. Dann war die Wahrſcheinlichkeit des Gelingens für den Angreifenden wie 7 zu 5. —

(Fortſetzung folgt.)

Das hieſige Königl. lithographiſche Inſtitut hat eine Anzahl metallographirter Abdrücke der Zeichnung von dem Zelt-Lager eines Cavallerie-Regts., wie ſolches im Herbſt 1821, und 1823 bei Charlottenburg, und früher, nach Beſtimmung des alten Cavallerie-Reglements, ſtatt gefunden, anfertigen laſſen. Jeder einzelne Abdruck, mit Maaßſtab und Erläuterungen verſehen, koſtet 2½ Sgr. und ſind ſolche in beliebiger Anzahl bei dem Königl. Hauptmann und erſten Plankammer-Inſpektor Reymann zu haben.

Berichtigung.

In No. 398. Seite 2956 erſte Spalte Zeile 26 von unten, iſt durch Verſehen des Setzers ein Fehler entſtanden, welcher den Sinn entſtellt. Es muß daſelbſt heißen: „vorzüglich derer, die dem ſiebenjährigen Kriege beigewohnt haben, gegeben, welche bis jetzt die Summa von 1645 Rtlr. betragen."

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 401.

Sonnabend, den 28sten Februar 1824.

Redaction: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 10. Februar.

Martin, Sec. Lt. vom 4. comb. Reſ. Ldw. Regt. Batl. des 40. Inf. Rgts., wird als disponibel bei der Cavallerie des 2. comb. Reſ. Ldw. Rgts. Batl. des 36. Inf. Rgts. beſtätigt.

Den 11. Februar.

Haaſe, Port. Fähnr. vom 2. Batl. des 3. Garde Ldw. Rgts., zum Sec. Lt.

v. Trotha, Unteroff. vom 1. Garde Ldw. Cav. Rgt., zum Port. Fähnr.

Redies, Wachtmſtr. und Rechnungsführer vom 2. Garde Ldw. Rgt., erhält den Character als Sec. Lt. ohne Patent.

Krüger, Sec. Lt. vom 1. Inf. Rgt., zum Pr. Lt.

v. d. Goltz, Port. Fähnr. von demſ., zum überz. Sec. Lt.

Holltorff, Unteroff. von demſ., zum Port. Fähnr.

v. d. Oelsnitz, Port. Fähnr. von demſ., als Sec. Lt. ins 17. Inf. Rgt. verſetzt.

v. d. Goltz IV., v. Montowt II., überz. Sec. Lts. von demſ., einrangirt.

v. Schack, Musketier vom 3. Inf. Rgt., zum überz. Port. Fähnr.

v. Tilly, Dobſchitzki, Port. Fähnr. vom 5. Inf. Rgt., zu Sec. Lts., letzterer als überzählig.

v. Stückradt, v. Treskow, Port. Fähnr. vom 8. Inf. Rgt., zu Sec. Lts.

v. Maſſow, v. Roel, v. Köthen, Port. Fähnr. vom 9. Inf. Rgt., zu Sec. Lts.

Schauwecker, Port. Fähnr. vom 12. Inf. Rgt., zum Sec. Lt.

v. Boyen, Pr. Lt. von demſ., als aggr. zum 1. Inf. Rgt. verſetzt.

v. Garn, aggr. Sec. Lt. vom 5. Inf. Rgt., als Pr. Lt. beim 12. Inf. Rgt. einrangirt.

v. Gaedecke, Port. Fähnr. vom 20. Inf. Rgt. und

v. Holzenbecher II. Schmidt, Held, Port. Fähnr. vom 24. Inf. Rgt., zu Sec. Lts.

v. Gordon, Port. Fähnr. vom 34. Inf. Rgt. zum Sec. Lt.

v. Beſſer, aggr. Sec. Lt. vom 5. Cür. Regt., als aggr. zum 5. Huſ. Regt verſetzt.

v. Wobeſer, überz. Sec. Lt. vom 1. Drag. Regt., rückt in den Etat ein.

v. Troll, Pr. Lt. vom 2. Drag. Rgt., zum Rittm. und Esc. Chef.

v. Plötz, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.

v. Bonin, überz. Sec. Lt. von demſ., einrangirt.

v. Hacke, Port. Fähnr. vom 3. Uhl. Rgt., zum überz. Sec. Lt.

Freyſchmidt, Sec. Lt. von der 15. in die 6. Inval. Comp. einrangirt.

Illig, Sec. Lt. vom ehem. 11. Schleſ. Ldw. Inf. Rgt., bei der 15. Inval. Comp. angeſtellt.

Bei der Landwehr.

Radtkowski, Pr. Lt. und

Hitzigrath, Sec. Lt. vom 2. Batl., ins 3. Batl. 1. Rgts. einrangirt.

Gräwell, Sec. Lt. vom 1. Batl. deſſ. Rgts., bei der Cav. des 1. Batls. 14. Rgts. einrangirt.

v. Harder, Pr. Lt. vom 2. Batl. 2 Rgts., geht zu den diſponibeln Offic. über.

v. Brön, Sec. Lt. vom 1. Batl. ins 2 Batl. 5. Rgts. einrangirt.

Digitized by Google

v. Leckow, Sec. Lt. vom 2. Batl. 7. Rgts., als diſponibel bei der Cavallerie des 3. Batl. 9. Rgts. beſtätigt.
Selchow, diſp. Pr. Lt., und
Waarmann, diſp. Sec. Lt. vom 1. Batl. 8. Rgts., einrangirt.
Wißmann, Sec. Lt. vom 2. Batl. deſſ. Regts., beim 2. Batl. 20. Rgts. als diſponibel beſtätigt.
Biſchoff, Pr. Lt. vom 3. Batl. 9. Rgts., zum Comp. Führer.
Krauſe, Forſt-Referendarius, zum Sec. Lt. beim 2 Batl. 12. Rgts.
Büttner, Sec. Lt. vom 1. Batl. 20. ins 1. Batl. 3. Rgts. einrangirt.
Segler, Capt. vom 1. Bat. 21. Ldw. Rgts., als aggr. zum 14. Linien Inf. Rgt. verſetzt.
Riehl, diſp. Sec. Lt. vom 2. Batl. 24. Rgts., einrangirt.
v. Grumbkow, Port. Fähnr., und
Chaſté, Herter, v. Cornitz, Unteroff. von demſ., zu Sec. Lts.
Wendel, Sec. Lt. vom 3. Batl. 27. Rgts., ins 2 Batl. 20. Rgts. einrangirt.
Cruſius, Sec. Lt. vom 1. comb. Reſ. Ldw. Rgt. Batl. des 34. Inf. Rgts., beim 2 Batl. 5 Ldw. Rgts. einrangirt.
v. Bock, diſp. Sec. Lt. vom 3. comb. Reſ. Ldw. Rgt. Batl. des 38. Inf. Rgts., bei der Cavall. des 2. Batls. 19. Ldw. Rgts. einrangirt.
Schmidt, Pr. Lt. vom 3. comb. Reſ. Ldw. Rgt. Batl. des 38. Inf. Rgts., ins 1. Batl. 20. Ldw. Rgts. einrangirt.

Den 14. Februar.

v. Gilgenheimb, dienſtleiſt. Pr. Lt. bei der Gensdarmerie, in die 6. Gend. Brig. einrangirt.

Den 15. Februar.

v. Thümen, Sec. Lt. vom 1. Huſ. Rgt., ins Gardehuſ. Rgt. verſetzt.

B. Abſchieds-Bewilligungen.

Den 10. Februar.

v. Noſtitz-Jakowski, Sec. Lt. vom 13. Inf. Rgt., als Pr. Lt. mit Ausſicht auf Civilverſorgung und Wartegeld.
Künzel, Sec. Lt. vom 15. Inf. Rgt., desgl.
Schulz, Sec. Lt. vom 16. Inf. Rgt., desgl. und mit der Armeeuniform.
v. Radke, aggr. Rittm. vom 5. Uhl. Rgt., desgl. desgl.

Den 11. Februar.

v. Caſimir, Pr. Lt. vom 5. Inf. Rgt., als Capitain mit der Armeeuniform, Ausſicht auf Civilverſorgung und Wartegeld.
Schulze, aggr. Sec. Lt. vom 8. Inf. Rgt., mit halbem Solde.
v. Viettinghoff, Sec. Lt. vom 18. Inf. Rgt.
v. Bredickow, Pr. Lt. vom 18. Inf. Rgt. verabſch., mit Ausſicht auf Civilverſorgung.
v. Wentzky, Sec. Lt. vom 24. Inf. Rgt.,
v. Ferentheil, Port. Fähnr. vom 35. Inf. Rgt,
Graf Schweinitz I., Sec. Lt. von der 1. Schützen Abthl., ſcheiden aus.
Bachmann, Sec. Lt. vom 8. Cür. Rgt., mit halbem Solde.

Bei der Landwehr.

Den 10. Februar.

Höfeld, Padberg, Pape, Störmann, diſp. Sec. Lts.,
Siefert, Sec. Lt. vom 3. Batl. 16. Rgts.]

Den 11. Februar.

Bar. v. Boye, Oberſt und Comm. des 2. Rgts., als Generalmajor mit der Armeeuniform und Penſion.
Dittmer, Sec. Lt. vom 3. Bat. 2. Rgts, auf unbeſtimmte Zeit während des Friedens vom Dienſte entbunden.
v. Helden-Goſiorowsky, Pr. Lt. vom 3. Batl. 3. Rgts.
Buraud, Sec. Lt. vom 2. Batl. 5. Rgts. mit Penſion.
Mahnke, Sec. Lt. von demſ., als Pr. Lt.
Braun, Bar. von Kloch, Kayſer, Wirth, v. Glaubitz, Weiſt, diſp. Sec. Lts. vom 1. Batl. 10. Rgts.
Scheffler, Gefreyer, Jäckel, Woyſch, Methner, Ruthard, Behrens, Schwindt, diſp. Sec. Lts. von demſ., auf unbeſtimmte Zeit während des Friedens vom Dienſte entbunden.
v. Prittwitz, v. Oſtheimb, Pohl, diſp. Sec. Lts. vom 3. Batl. deſſ. Rgts.
Graf Bethuſy, diſp. Pr. Lt. vom 2. Batl. 11. Rgts., als Rittm.
Ermrich, diſp. Sec. Lt. von demſ.
Hornig, Sec. Lt., Neutert, diſp. Sec. Lt. von demſ. Batl., und
Krauſe, diſp. Sec. Lt. vom 3. Batl. dieſes Rgts., auf unbeſtimmte Zeit während des Friedens vom Dienſt entbunden.
Kattner, v. Dresky, diſp. Pr. Lts. von demſ. Batl., letzterer als Rittmſtr.
Freiherr v. Koppy, Brettſchneider, Sec. Lts. von demſ. Batl.
Graf Kospoth, Capt. vom 3. Batl. 12. Rgts, als Major mit der Armeeuniform.
Krüger, inact. Sec. Lt. vom 2. Batl. 20. Rgts., mit Vorbehalt ſeiner Verpflichtung zur Landwehr die Entlaſſung bewilligt.
Schlacke, Sec. Lt. vom 3. Batl. 21. Rgts.
Krüger, Wachtmſtr. von demſ. Batl., erhält bei ſeiner Entlaſſung den Charakter als Sec. Lt.

Digitized by Google

Strahl, Sec. Lt. vom 3. Batl. 27. Rgts., auf unbeſtimmte Zeit während des Friedens vom Dienſte entbunden.
Reichard, diſp. Sec. Lt. von demſ. Batl.
. Häſeler, Rittm. vom 3. Batl. 31. Rgts.

Den 14. Februar.

. Stein, Capt. vom 3. Batl. 11. Rgts., aus dem Militairdienſt entlaſſen.
Bedewer, Capt. vom 1. Batl. 13. Rgts., vom Dienſt in der Landwehr entbunden.
Boldeck v. Arneburg, Capt. von der 6. Gend. Brig., mit der Armeeuniform.

C. Belehnungen ꝛc.:

Den 10. Februar.

v. Sellin, Rittm. vorher im 1. Schleſ. Huſ. Rgt., erhält die Erlaubniß, den Königl. niederländ. Wilhelmsorden 4ter Claſſe zu tragen.

Den 12. Februar.

Weſtphal, Rittm. vom 6. Huſ. Rgt., in den Adelſtand erhoben.

Den 13. Februar.

v. Gärtner, Capt. vom 19. Ldw. Rgt., erhält das durch den Tod des Oberſten v. Laurens erledigte eiſerne Kreuz 2ter Klaſſe.
Haacke, Sec. Lt. vom 1. Drag. Rgt., desgl. das durch den Tod des Unteroff. Pape erledigte.

Napoleons Betrachtungen über den ſiebenjährigen Krieg. (Fortſetzung.)

Die Anhänger der ſchrägen Ordnung bewundern das Manöver des Königs in der Schlacht bei Collin, und ob es gleich die traurigſten Folgen hatte, da die Schlacht, die Hälfte ſeines Heeres und zwei hundert Stück Geſchütz dadurch verloren gingen, wodurch er genöthigt wurde, die Belagerung Prag's aufzuheben und Böhmen zu räumen, ſo beharren ſie nichts deſto weniger in ihrem Vorurtheil; nichts kann ihnen die Augen öffnen. Ein Theil ſagt, der Sieg ſey ihm durch das Verſehen eines Bataillonsführers entriſſen worden, welcher zur unſchicklichen Zeit rechts aufmarſchirt kommandirt, und den Marſch des Heeres aufgehalten habe. Andre vernünftigere, welche die Unannehmlichkeiten, die mit einem Flankenmarſch vor einem Heere in Stellung verknüpft ſind, fühlen, nichts deſto weniger aber der ſchrägen Ordnung zugethan ſind, behaupten, das Manöver des Königs hätte müſſen in der Nacht ausgeführt werden; dadurch hätte er das Feuer des öſterreichiſchen Heeres vermieden, weil er nicht bemerkt worden wäre; am Tage hätte er dann ſeinen Feind ſtutzig gemacht, überrumpelt, geſchlagen, durchbrochen und in Unordnung gebracht. Ohne Zweifel iſt es ſehr ſchön, ſeinen Feind zu überrumpeln, aber warum ſich damit begnügen, einen Flügel zu umgehen? beſſer iſt es, das Heer im Rücken anzugreifen, ſich einer Parks zu bemächtigen, ſeine Kanonen auf der Protze, ſeine Munition, und die Gewehrpyramiden im Lager wegzunehmen! Der Verluſt der Schlacht bei Kollin muß der Verletzung des weiter oben erwähnten erſten Grundſatzes zugerechnet werden. Hätte Friedrich es mit einem andern General als mit Daun zu thun gehabt, welcher nach der Schlacht zwölf Tage in ſeinem Lager verweilte, um Tedeums zu ſingen, er würde die Folgen der Verletzung des Grundſatzes, ſeine Operationslinie nicht

Bemerkungen zu den Betrachtungen.

Der Marſch zur Schlacht von Collin, und der Angriff, ſind zwei Operationen, welche nicht zuſammengeworfen werden dürfen.

Der König marſchirte ungeſtraft längs der öſtreichſchen Front vorbei; der König zog ſich, nachdem der Angriff verunglückt war, ungeſtraft auf demſelben Wege zurück, wie kann man alſo ſagen, daß der Marſch die Schlacht verloren habe?

Die Höhen, auf denen die öſtreichſche Armee ſtand, waren nicht 500, ſondern 1200 Klafter von der Kaiſerſtraße entfernt, auf welcher der König marſchirte.

Keine Kanonenkugel der Oeſtreicher konnte dieſe Straße erreichen.

Der König wußte, daß die Oeſtreicher viele Stunden brauchten, um ſich mit einem Corps in Ordre de bataille aufzuſtellen; er wußte, daß ſie in keinem Fall ihre Höhen und ihre Stellung verlaſſen würden, um in eine Ebene herabzuſteigen, in welcher ſie ſich aufs neue hätten formiren müſſen.

Wollte der König den öſtreichſchen linken Flügel oder die Mitte angreifen, ſo erwartete ihn die öſtreichſche Infanterie ſtehenden Fußes, und war durch ihr Feuer ſehr überlegen.

Der rechte Flügel der Oeſtreicher war an kein Terrainhinderniß angelehnt, er war für alle Waffen zugänglig; es iſt alſo ganz natürlich, daß der König dieſen Flügel zu ſeinem Angriff wählte, und es iſt hier nicht paſſend, ſeinen Tadel auf Verletzung allgemeiner Grundſätze zu ſtützen.

Der erſte aller Grundſätze iſt: nach der Kenntniß von den moraliſchen und intellectuellen Kräften ſeines Feindes zu handeln und von ſeinen Schwächen Gebrauch zu machen, um den Sieg zu erringen. So haben alle große Feldherrn, ſo hat Napoleon ſelbſt gehandelt.

Digitized by Google

zu verlaſſen, ſcharf empfunden haben. Die Trümmer wären nie zu ſeinen Magazinen, noch zu der Armee von Prag geſtoßen. Er hätte ſich niemals wieder erholt.

Anmerkung. Zur Ueberſicht aller Meinungen Napoleons über die Schlacht von Collin wird hier noch eine andere Stelle aus dem 2ten Capitel des 5ten Theils eingeſchaltet.

Die Beharrlichkeit des Königs in der Schlacht von Collin, den rechten Flügel des Feldmarſchalls Daun durch einen Flankenmarſch von dreitauſend Klaftern, fünfhundert Klaftern von den Höhen, welche die feindliche Armee beſetzt hielt, zu umgehen, läßt ſich ſchwerlich rechtfertigen. Dieſe Operation iſt verwegen, und den Grundſätzen der Kriegskunſt ganz entgegen: vor einer feindlichen Armee in einer feſten Stellung, beſonders wenn ſie Höhen beſetzt hat, an deren Fuße man vorbeidefiliren muß, keinen Flankenmarſch zu machen. Zu einem Angriff auf den linken Flügel der öſterreichiſchen Armee war ſeine Stellung ſehr paſſend, aber unter dem Geſchütz- und Klein-Gewehr-Feuer einer ganzen Armee, welche eine furchtbare Stellung inne hat, defiliren, um den entgegengeſetzten Flügel zu überflügeln, heißt vergeſſen, daß dieſe Armee Geſchütz und Flinten hat. Preußiſche Schriftſteller haben behauptet, daß das Fehlſchlagen dieſes Manövers durch die Ungeduld eines Bataillonsführers verurſacht worden ſey, welcher von dem Feuer der öſterreichiſchen Tirailleurs beläſtigt, rechts aufzumarſchiren kommandirt, und ſo die ganze Colonne ins Feuer gebracht habe; allein dies iſt unrichtig. Der König war gegenwärtig, alle ſeine Generale kannten ſeinen Plan, auch war die Colonne von der Spitze bis zum Ende nicht dreitauſend Klaftern lang. Die Bewegung, welche die preußiſche Armee machte, wurde ihr von der erſten der Nothwendigkeiten, der Sorge für ihr eigen Wohl, und von dem Triebe, ſich nicht ohne Vertheidigung tödten zu laſſen, vorgeſchrieben.

In der Schlacht von Toulouſe entſendete der Herzog Wellington den Marſchall Beresford mit 2 Diviſionen. Er marſchirte zwiſchen den Höhen, auf denen der Marſchall Soult ſtand, und einem mit ihnen parallel laufenden Waſſer, welches keine Brücken hatte, näher an ſeinem Feind als der König bei Collin, eine Stunde lang.

Welcher Verſtoß gegen die Grundſätze! Aber Marſchall Beresford erſtieg die Höhen, und der Marſchall Soult wurde geſchlagen, weil der Geiſt der engliſchen Truppen ein ganz andrer war als der der franzöſiſchen. Alſo noch einmal, — es iſt unpaſſend und oberflächlich, den König durch Gemeinplätze verurtheilen zu wollen.

So viel über den Marſch. — Zur Bataille.

Der König wollte ſo aufmarſchiren, daß er in ſchräger Schlachtordnung gegen Daun ſtand. Er ſah voraus, daß das öſtreichſche Centrum und der linke Flügel ihre Höhen nicht verlaſſen, und eine Rechtsſchwenkung vorwärts machen würden; dazu war Daun nicht der Mann, und die öſtreichſche Armee nicht beweglich genug. Aber der König ſah voraus, daß Daun ſeinen rechten Flügel durch das zweite Treffen verlängern würde, woran ihn nichts hindern konnte.

Wenn der König ſeine ganze Armee disponibel behielt, ſo konnte Daun in der Zeit, welche ihm blieb, nicht gleiche Kräfte auf ſeinen rechten Flügel bringen. Der König befahl daher, daß ſein rechter Flügel ſich außer dem Gefecht halten ſollte.

Daß der König ſich beim Vorrücken bei den Truppen befand, welche auf den rechten Flügel der Oeſtreicher treffen mußten, giebt den Beweis, daß der König wußte, wohin der commandirende General gehört.

Wenn nun der General Manſtein ſich mit dem achten Bataillon vom rechten Flügel gegen die Befehle des Königs engagirt hatte, und dadurch andre Truppen irre leitete, ſich ebenfalls mit dem vor ihnen ſtehenden öſtreichſchen Centrum einzulaſſen, wenn der Ordre, ſich links zu ziehen, um den wahren preuſſiſchen Angriff zu unterſtützen, nicht mehr Folge geleiſtet werden konnte, ſo iſt es klar:

1) daß die frühern Befehle des Königs nicht befolgt worden ſind;
2) daß die ſpätern Befehle des Königs während der Schlacht nicht ausgeführt wurden, weil es nicht mehr möglich war;
3) daß kein Grund vorhanden iſt, zu bezweifeln, daß dieſe nachgewieſenen Fehler der vorzüglichſte Grund zum Verluſt der Schlacht geworden ſind.

Wenn man Napoleon bei Marengo die Diviſion Deſaix genommen und zu andern Zwecken auf andern Punkten verwendet hätte, konnte er dann die Schlacht gewinnen? Es mag bequemer ſeyn, die Truppen, welche man als Reſerve gebrauchen will, hinter ſich, als auf einem Flügel zu haben.

Napoleon konnte dies, da er immer überlegen war; der König konnte es nicht, und ſollte daher auch mit einem andern Maßſtabe gemeſſen werden.

(Fortſetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 402.

Sonnabend, den 6ten März 1824.

Redaction: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 21. Februar.

Rechlin I. und II., Port. Fähnr. des 2. Cür. Rgts., jenen zum 29. dieſen zum 30. Inf. Rgt. verſetzt.

Den 22. Februar.

v. Michaelis, Kapt. der 5. Art. Brig., mit Beibehalt ſeines Verhältniſſes zur Brigade als Artill. Officier des Platzes Graudenz commandirt.

B. Abſchieds-Bewilligungen.

Den 23. Februar.

Renner, Sec. Lt., vorher im 22. Inf. Rgt., zur Civilverſorgung notirt.

Napoleons Betrachtungen über den ſiebenjährigen Krieg. (Beſchluß.)

Der Prinz von Soubiſe bildete ſich in der Schlacht bei Rosbach ein, die ſchräge Ordnung nachäffen zu können. Er machte vor der Stellung des Königs einen Flankenmarſch. Die Reſultate ſind bekannt. Friedrich verlor bei Collin nur ſein Heer, Soubiſe bei Rosbach Heer und Ehre.

In der Schlacht bei Zorndorf wiederholte der König das Manöver von Collin. Statt den linken Flügel des ruſſiſchen Heeres, welcher in Schußweite von den Brücken, über welche er vorrückte, entfernt ſtand, anzugreifen, machte er vor demſelben einen Flankenmarſch, um den entgegengeſetzten Flügel zum Angriffspunkt zu wählen.

Bemerkungen zu den Betrachtungen.

Soubiſe dachte nicht an die ſchiefe Schlachtordnung. Er umging den König, weil er, deſſen Front zu ſtark fand, um ſie anzugreifen.

Bei dieſer Umgehung hatte er noch überdies den Vortheil, daß ſeine Rückzugslinien ſenkrecht auf ſeinen Angriffslinien lagen, was im Lager bei Müchela nicht der Fall war.

Die Ruſſen, welche das Jahr vorher ein ähnliches Manöver vereitelt, und den General Lehwald in dem Treffen von Jägerndorf geſchlagen hatten, ſtürzten ſich auf die Flanke der Angriffskolonnen des Königs, durchbrachen und brachten ſie in Unordnung. Alles war verloren, wenn nicht der unerſchrockne Seidlitz mit ſeiner unvergleichlichen Reiterei und ſeinem ihn auszeichnenden Scharfblick den Schaden wieder verbeſſert hätte.

Falſche Darſtellung.

Der König griff in Echelons vom linken Flügel an, und der Angriff des erſten Echelons wurde abgeſchlagen.

Das ruſſiſche Fußvolk war nicht geübt genug, um ſeine Angriffskolonnen durch Echelons zu unterſtützen; es wurde in ſeine Quarrés zurückgeworfen. Die Schlacht dauerte fort, das preußiſche Heer

Digitized by Google

behielt den Sieg, aber nur, weil es durch die Macht der Ereigniſſe auf die wahren Prinzipien zurückgeführt wurde; denn es durchbrach, den Befehlen Friedrichs zum Trotz, den linken Flügel des ruſſiſchen Heers. Das folgende Jahr machte der preußiſche General Wedel noch einen Flankenmarſch in der Schlacht von Kay; Soltikof beſtrafte ihn dafür und gab ihm eine gute Lection.

Aber ſie ſprechen, wird man ſagen, nicht von der Schlacht bei Leuthen, das iſt das Meiſterſtück der ſchrägen Ordnung. Ohne Zweifel iſt dieſe Schlacht geeignet, den moraliſchen Charakter Friedrichs unſterblich zu machen, und offenbart ſeine großen militairiſchen Talente, zeigt aber nicht das geringſte, was dem Manöver von Potsdam ähnelte. Er verdankte dieſen Sieg nur der Ueberraſchung; er gehört in das Capitel der Zufälle. Wenn der Prinz von Lothringen eine einzige Vedette oder Patrouille vor ſeiner Front gehabt hätte, ſo würde er von dem Rechtsabmarſch des Königs, und von deſſen Durchgang durch einen ſcheinbar unzugänglichen Sumpf, um ſeinen linken Flügel anzugreifen, benachrichtigt worden ſeyn; er hätte ſeine Reſerve dahin geworfen, zu gleicher Zeit ſeinen rechten Flügel und ſein Centrum vorrücken laſſen; er hätte das preußiſche Heer auf friſcher That in die Flanke genommen und es gänzlich geſchlagen. Es iſt ein ſonderbarer Irrthum, eine Ueberrumpelung mit einer beſtimmten Ordnung von Manövern zu verwechſeln.

Man wird ſagen, Daun habe in der Schlacht von Hochkirch in ſchräger Ordnung manövrirt, da er nach dem erſten Flintenſchuſſe ſchon den ganzen rechten Flügel des preußiſchen Heeres umringt hatte; dies wäre aber ein ſonderbarer Mißbrauch der Worte. Ganz einfach geſprochen, hat Daun die Armee des Königs überfallen, welches durch das ſchlecht gewählte Lager, in welchem er hartnäckig mehrere Tage ſich aufhielt, möglich wurde. Ein ſolcher Fehler iſt wohl ſeit Erfindung des Pulvers nicht begangen worden.

Die achte Schlacht iſt die von Kunersdorf. Der König ſtand im Anfang des Treffens in perpendikulärer Richtung gegen die linke Flanke des feindlichen Heeres; er befand ſich alſo in einer mehr als ſchrägen Ordnung. Dieſe Stellung war nicht das Reſultat eines Manövers auf dem Schlachtfelde, ſondern das eines dem Feinde durch Waldung und Sümpfe verdeckten Marſches. Der ruſſiſche Feldherr, welcher Anfangs gegen Frankfurt hin Front gemacht hatte, änderte ſeine Stellung und wählte eine, wodurch er einen Haken gegen die preußiſche Armee bildete; der Abſicht des Königs, zu debouſchiren, ſetzten ſich undurchdringliche Moräſte entgegen. Er griff an, wie er gerade ſtand, und gewann zwar Vortheile über den ruſſiſchen linken Flügel, den er überraſchte; dagegen trugen dieſe, indem ſie auf die Mitte parallel mit dem preußiſchen Heer aufmarſchirt waren, einen vollſtändigen Sieg davon, welcher beinahe den Untergang Preußens herbeigeführt hätte.

Richtig, und ein Beweis, daß dem Verfaſſer nicht fremd iſt, was man unter ſchiefer Schlachtordnung verſteht.

Die neunte Schlacht in dieſem Kriege, die von Liegnitz, iſt ein zufälliges Zuſammentreffen, welches Friedrich aus einer Gefahr rettete, in welche ihn die unrichtigſten Manöver gebracht hatten.

Die zehnte Schlacht iſt die bei Torgau. Alle Dispoſitionen des Königs zu derſelben ſind verderblich, und eben ſo übel entworfen als ausgeführt. Wenn man Friedrich nach ſeinem Benehmen in dieſer Schlacht beurtheilte, ſo würde man eine ſchwache Vorſtellung von ſeinem Talent bekommen. Weder bei Liegnitz noch bei Torgau ſieht man etwas neues, keine Spur von der berühmten ſchrägen Ordnung.

Der alte Friedrich lachte heimlich auf den Paraden von Potsdam ins Fäuſtchen über das Vorurtheil der jungen franzöſiſchen, engliſchen und öſterreichiſchen Officiere für das Manöver der ſchrägen Ordnung, welches ſich nur eignete, einigen Generaladjutanten Anſehen zu verſchaffen. Eine gründliche Unterſuchung der Manöver dieſes Kriegs würde dieſe Officiere eines Beſſern belehrt haben, und ſelbſt das mußte ihre Täuſchung vollends aufheben, daß Friedrich nicht anders als in Treffen und aus der Flanke, nie durch Entwickelungen manövrirte.

Keine einzige von dieſen zehn Schlachten trägt alſo ein eigenthümliches und neues Gepräge an ſich. Der König verlor mehrere davon, weil er muthwillig vor einem Heere in Stellung Flankenmärſche

Hierauf mag der König ſelbſt durch die geheime Inſtruktion an ſeine Generale antworten, aus welcher folgende Stellen hieher paſſen:

„Meine erſte Regel geht alſo auf die Wahl des Terrains, die zweite auf die Dispoſition der Bataille ſelbſt.

In dieſer Gelegenheit iſt es, wo meine oblique ordre de bataille ſehr nützlich angemerkt werden kann, denn man refüſirt dem Feinde einen Flügel, und man verſtärkt denjenigen, welcher attaquiren ſoll; mit letzterm müßt ihr alle eure Force auf einen Flügel des Feindes richten, welchen ihr in die Flanke nehmt."

Ferner:

Digitized by Google

gemacht hatte. Die Erfahrungen, welche er bei Collin und Zorndorf, der General Lehwald bei Jägerndorf, der General Wedel bei Kay, und der Prinz von Soubiſe bei Roßbach machten, haben die Gefahr derſelben bewieſen.

Franzöſiſche Militairs, Bewunderer der ſchrägen Ordnung, unter ihnen Guibert, haben ſich ſo ſehr blenden laſſen, zu behaupten, die Detaſchements des Herzogs Ferdinand in die Flanken des franzöſiſchen Heers bei Creveld und Wilhelmsthal ſeyen glänzende Zuſätze zur ſchrägen Ordnung, trotz des Grundſatzes: **Man laſſe zwiſchen den verſchiedenen, die Schlachtlinie bildenden Corps keinen Zwiſchenraum, durch welchen der Feind hindurchdringen kann.** Daß die Verletzung dieſes Grundſatzes ihm nicht ſchadete, kam daher, daß der Graf von Clermont die Franzoſen anführte.

„Die Vortheile dieſer Poſition (die oblique ordre de bataille) ſind:

a) Es kann eine geringe Anzahl Truppen ſich mit einem ſuperieuren Corps meſſen.
b) Es attaquirt ein Theil der Armee den Feind von einer deciſiven Seite.
c) Wenn ihr geſchlagen werdet, ſo iſt nur ein Theil von eurer Armee geſchlagen worden, die übrigen drei Viertel, ſo noch friſch ſind, dienen euch die Retraite zu machen."

Am 21ſten Januar d. J. ſtarb zu Trier der Premier-Lieutenant und Adjutant der 16ten Cavallerie-Brigade, Herr Wilhelm **Fiſcher**.

Das unterzeichnete Officier-Corps, zu dem der Verewigte früher gehörte, betrauert herzlich und innig den Verluſt dieſes geliebten, in aller Art ſehr ausgezeichneten Cameraden.

Trier, den 24ſten Januar 1824.

Das Officier-Corps des 8. Ulanen-Regts.

Anzeige.

Es iſt ſchon öfter verſucht worden, den Krieg auf eine ſolche Art darzuſtellen, daß eine Belehrung und angenehme Unterhaltung dadurch entſtehe. Man hat dieſen Verſuchen den Namen des Kriegsſpiels beigelegt. Indeß fanden ſich immer bei der Ausführung Schwierigkeiten mancher Art, und zwiſchen dem ernſten Kriege und dem leichten Spiel blieb eine große Verſchiedenheit.

Merkwürdig genug iſt es, daß bisher ſich nur Männer aus andern Ständen als dem Soldatenſtande mit dieſer Erfindung beſchäftigten, und daher durch ein unvollkommenes Bild des Krieges, und eine noch unvollkommenere Nachahmung deſſelben nie die Forderungen gründlich gebildeter Officiere befriedigen konnten.

Endlich hat ein Officier eine Reihe von Jahren hindurch mit Aufmerkſamkeit, Einſicht und Ausdauer dieſen Gegenſtand verfolgt, und das was ſein Vater, der Regierungsrath **von Reißwitz**, begonnen hatte, bis dahin erweitert, daß der Krieg auf eine einfache und lebendige Art dargeſtellt wird.

Wer die Kriegführung in allen ihren Beziehungen verſteht, kann unbedenklich die Rolle eines Führers, größerer oder kleinerer Truppen-Maſſen bei dieſem Spiel übernehmen, ſelbſt wenn er es gar nicht kennt, und nie hat ſpielen ſehen.

Die Ausführung auf guten Aufnahmen von wirklichem Terrain und ein öfterer Wechſel, damit durch viele neuen Dispoſitionen die Manigfaltigkeit vermehrt wird, machen das Spiel noch belehrender.

Gern werde ich mit allen Mitteln, welche mir zu Gebote ſtehen, dazu mitwirken, die Zahl der vorhandenen Blätter zu vermehren.

Wenn der Premier-Lieutenant **von Reißwitz** durch den Beifall der Prinzen des Königl. Hauſes, des Herrn Kriegs-Miniſters und der höhern Officiere, welche ſein Kriegsſpiel kennen lernten, einen angenehmen Lohn für ſeine Bemühungen gefunden hat, ſo wird er durch die Bekanntmachung und Verbreitung deſſelben ſich auch unfehlbar den Dank der Armee erwerben. Berlin, den 25ſten Februar 1824.

v. **Müffling**.

Das von dem Unterzeichneten zuſammengeſetzte Kriegsſpiel hat den Zweck, ſolche Momente des Krieges darzuſtellen, in welchen der ſtrategiſche Zweck nur durch Einleitung eines Gefechtes verfolgt werden kann.

Ein allgemeines Bild deſſelben wird aus der nachfolgenden kurzen Beſchreibung hervorgehen.

Es bedarf nicht großer Vorbereitungen zu dem Spiel; jedes Zimmer gewährt den nöthigen Raum für daſſelbe.

Drei Spieler, von denen einer die Idee zu dem vorhabenden Manöver angiebt und den Verluſt aufzeichnet, ſind mindeſtens erforderlich; jedoch können noch mehrere zugezogen werden, welche alsdann auf beiden Seiten gleichmäßig einzutheilen ſind.

Am vortheilhafteſten ſtellen ſich die Spiele bei 4 oder 6 Intereſſenten. In dieſem Falle wird auf jeder Seite ein Oberbefehlshaber ernannt, der den Andern einzelne Truppen-Abtheilungen zutheilt. Es bedarf, nachdem man über den Gebrauch des Apparats einige Kenntniß erhalten hat, keiner beſondern Uebung. Jeder Officier, der über die Beſtimmung der verſchiedenen Truppenarten unterrichtet iſt, kann ſogleich als Spieler eintreten.

Situationspläne in dem Maaßſtabe von $\frac{1}{2000}$ bis zu $\frac{1}{12000}$, wenn ſie die Neigungswinkel angeben, können ohne Weiteres zu den darzuſtellenden Manövern benutzt werden.

Die Truppen auf kleinen Parallelepipeden von Metall (nach den auf Situationsplänen gebräuchlichen Bezeichnungen dargeſtellt) werden auf jenen Plänen, mit Rückſicht auf Zeit und Raum bewegt.

Digitized by Google

Die Zeit zur Einleitung und zum Gange des Gefechtes wird in Abſchnitte von zwei Minuten zerlegt. Dieſe Abſchnitte werden Züge genannt, von denen jeder das ausdrückt, was in der Wirklichkeit, ſowohl in Rückſicht der Bewegung als in Rückſicht der Wirkung des Feuergewehrs und der blanken Waffe, nach Erfahrungen und Verſuchen wahrſcheinlich erfolgen würde.

Dieſe Truppenzeichen ſind ſo eingerichtet, daß ſich Linienſtellungen, ſo wie jede beliebige Marſch- und Angriffs-Colonne, bei erſteren von angemeſſener Tiefe, bei letzteren von angemeſſener Front, darſtellen laſſen.

Alle Märſche und Stellungen, welche dem Gegner in der Wirklichkeit verborgen bleiben, ſind demſelben auch hier unbekannt. Die Truppen werden in dieſem Falle nicht aufgeſtellt, jedoch wird demjenigen Mitſpieler (dem Vertrauten), welcher die Idee zu dem Manöver entworfen hat, und beide Theile controllirt, jene Aufſtellung mitgetheilt. Sobald Terrainabſchnitte erreicht werden, von denen man die verdeckt ſtehenden Truppen überſehen könnte, werden ſie ſogleich aufgeſtellt.

Um das Spiel zu vereinfachen, und die Spieler zu bewegen, ſo wie in der Wirklichkeit für den glücklichen und unglücklichen Ausgang eines Gefechtes Bedacht zu nehmen, ſind die Erfahrungsſätze über die Wirkung des Feuergewehrs, in guten und ſchlechten Aufſtellungen, auf Würfel geklebt worden, welche über die Verluſte entſcheiden. Die Gefechte mit der blanken Waffe werden ebenfalls durch Würfel entſchieden, und dabei gleiche oder ungleiche Kräfte dergeſtalt berückſichtigt, daß z. B. der eine Theil 2 oder 3 Entſcheidungen für ſich haben kann, während der andre nur eine für ſich hat.

Die Kräfte werden aber nicht allein abgemeſſen nach der Zahl der Truppen, ſondern auch nach den Vortheilen, durch welche ſie verſtärkt ſind, als: Terrain, Flankenangriffe ꝛc.

Dies hat den Zweck, demjenigen Spieler, der das Glück zu benutzen und im Unglück dem Mißgeſchick zu begegnen verſteht, jene Rechte einzuräumen, welche demſelben auch in der wirklichen Ausübung zu Gebote ſtehen.

Das ganze Spiel wird aus folgenden einzelnen Theilen beſtehen:

1) Den Truppen und zwar auf jeder Seite 26 Bataillons, 40 Eskadrons, 12 Batterien und einer Brückenequipage.
2) Aus den Maaßſtäben und Zirkeln, zur Beſtimmung der Schuß- und Marſch-Weite.
3) Den Würfeln, zur Ermittelung der Wirkung des Feuergewehrs und des Gefechts mit der blanken Waffe.
4) Aus einem kleinen Buch von 6 Bogen, enthaltend: die Anleitung zum Gebrauch des ganzen Apparats und die Regeln.
5) Aus einem Plan von 4 Quadratmeilen in dem Maaßſtabe von $\frac{1}{8000}$.

Das Ganze iſt zweckmäßig in einem Käſtchen von Mahagony-Holz eingeſchloſſen, welches 10 Zoll Länge und 6 Zoll Breite hat, und daher wenig Raum einnimmt.

Bei einzelnen Beſtellungen läßt ſich dieſer Apparat nicht unter 30 Rtlr. anfertigen; wenn jedoch eine bedeutende Anzahl von ſolchen vollſtändigen Spielen beſtellt wird, ſo koſtet, nach der mit den verſchiedenen Arbeitsleuten geſchloſſenen Verträgen, ein vollſtändiger Apparat 25 Rtlr. Gold.

Wenn Officier-Corps zuſammentreten, ſo wird die Ausgabe für jeden Einzelnen unbedeutend.

Der Unterzeichnete hat es übernommen, die Fabrikation zu leiten. Hierzu iſt ihm jedoch nöthig, durch Beſtellungen eine Ueberſicht zu erhalten, wieviel dergleichen vollſtändige Spiele gefordert werden. Sobald eine ſolche Zahl von Beſtellungen eingegangen iſt, daß zur Bearbeitung geſchritten werden kann, wird in dieſem Blatte bekannt gemacht werden, zu welcher Zeit die vollſtändigen Apparate gegen Anweiſung oder Einſendung der Gelder ausgehändigt werden können. Mit dieſen Bekanntmachungen wird fortgefahren, und der Unterzeichnete bis Ende Auguſts d. J. die Beſtellungen gern annehmen.

Alle Einleitungen ſind bereits getroffen, um die Arbeiten zu beſchleunigen.

Der erſte Plankammer-Inſpektor, Hauptmann Reymann, hat es gefälligſt übernommen, in portofreien Briefen Beſtellungen einzuſammeln, und ſpäterhin die einzuſendenden Anweiſungen oder baaren Gelder in Empfang zu nehmen.

Sollte es wünſchenswerth erſcheinen, den Apparat in einem andern Maaßſtabe als dem zu $\frac{1}{8000}$ oder die Truppen-Figuren nach der Formation und Stärke fremder Heere zu beſitzen, ſo bittet der Unterzeichnete, die diesfälligen Beſtellungen direct an denſelben portofrei gelangen zu laſſen.

Berlin, den 25ſten Februar 1824.

Fr. v. Reißwitz,
Premier-Lieutenant der Garde-Artillerie.

Bekanntmachung.

Dem 8. Punkt der Militair-Litteratur-Zeitung zufolge, machen wir hierdurch bekannt, daß, nach Abzug der Koſten, dem gedachten Inſtitut ein reiner Ueberſchuß von

90 Thalern 22 Gr. (alt Courant)

geblieben iſt, welche Summe dem hohen Invaliden-Departement des Königl. Kriegs-Miniſterii zur Vertheilung an verſtümmelte oder invalid gewordene Krieger, ſo wie an Wittwen und Waiſen gebliebener Waffengefährten, unterm heutigen Dato überſendet worden.

Wir ergreifen dieſe Gelegenheit, um den geſchätzten Mitarbeitern des In- und Auslandes, welche durch literariſche Beiträge uns bisher ſo gütig und wohlwollend unterſtützt haben, unſern Dank abzuſtatten, zugleich aber ſie hierdurch zur geneigten Fortſetzung ähnlicher Beiträge für das laufende Jahr höflichſt einzuladen. Berlin, den 9. Februar 1824.

Die Redaktion der Militair-Literatur-Zeitung.

E. v. Decker, Major im Königl. Preuß. Generalſtabe.
L. Bleſſon, Hauptm. im Königl. Preuß. Ingenieur-Korps.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 403.

Sonnabend, den 13ten März 1824.

Redaction: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 24. Februar.

v. Klaß, Major des Garde Jäger Batls., zum Commandeur der 1. und 2. Jäger Abtheilung.

Liedke, inval. Wachtmſtr. in Bromberg, erhält den Charakter als Sec. Lt.

B. Abſchieds-Bewilligungen.

Den 27. Februar.

v. Rhade, Hauptmann des 1. Garde Regts. zu Fuß, mit der Regts. Uniform ohne Dienſtzeichen.

Eine Unterredung Napoleons über Friedrich II., aus dem Jahre 1809.

(Als Anhang zu den Betrachtungen ꝛc.)

Die in den vorigen Blättern mitgetheilten critiſchen Urtheile Napoleons über Friedrich den Großen müſſen ohne Zweifel alle diejenigen in Erſtaunen ſetzen, welche folgende Unterredung kennen, deren Aechtheit von mehreren jetzt noch lebenden Perſonen bezeugt werden kann.

In den Tuilerien, während die Kaiſerin Joſephine und die Königinnen ſpielten, pflegte Napoleon mit den Fremden und auswärtigen Geſandten Unterhaltungen anzuknüpfen, welche alle äußere Zeichen von Vertraulichkeit hatten, und ihm Gelegenheit gaben, ſeine Anſichten zu entwickeln.

So fragte er nach ſeiner Rückkunft aus Spanien einen Dänen: wie viel haben Sie Truppen?

Wir können auf Erfordern 30 bis 40 Tauſend Mann ins Feld ſtellen.

Das iſt viel zu viel für Dänemark, und ſetzt Sie in ein unnatürliches Verhältniß. Ihr von der See umringter, und zwiſchen das baltiſche Meer und das Cattegat gedrängter Staat ſollte 25 Linienſchiffe haben, um ſeine Handelsflotten zu ſchützen. Die Manie, ſtehende Heere zu halten, richtet die Nationen zu Grunde und erſchüttert Europa. Aber ich ſchwöre es, (indem er an ſeinen Degen ſchlägt) ich werde dieſer Manie ein Ende machen. Wenn meine Pläne ausgeführt ſind, werde ich ſelbſt das Beiſpiel geben. Frankreich wird, ſeine Garden eingerechnet, nicht mehr als 100,000 Mann halten, und die übrigen europäiſchen Staaten in Verhältniß ihrer Ausdehnung und Einkünfte. Es iſt eine heilige Pflicht, den Sieg zum Wohl der Menſchheit zu benutzen! (indem er ſich zu einem Preußen wendete) Friedrich II. iſt der Urheber dieſes Syſtems von ſtehenden Heeren, durch welche Europa verarmt und Eroberungskriege entſtehen, wie der von 1756 und der Feldzug in der Champagne, welcher Ludwig XVI. auf das Schaffot brachte.

Da Napoleon eine Antwort zu erwarten ſchien, ſo erwiederte der Angeredete:

Friedrich der Große hat wohl nicht allein dieſen Fehler begangen, und der wahre Urheber davon dürfte Ludwig XIV. ſeyn, da ſein Ehrgeiz die andern Staaten zwang, zu ihrer eignen Sicherheit ſolche Armeen zu errichten.

Napoleon. Bah! Ludwig XIV. hatte nur Milizen und Werbung. Beide richten keinen Staat zu Grunde.

Indeß war in den letzten Jahren des ſpaniſchen

Digitized by Google

Succeſſionskrieges dieſe Miliz über 400,000 Mann ſtark, und die großen Verluſte in den Schlachten hatten Frankreich entvölkert. Ew. Majeſtät werden die Bemerkung erlauben, daß Preußen ebenfalls nur Miliz und Werbung hatte. Der eingeborne Soldat war kaum zwei Monat jährlich bei den Fahnen, und ging nach den Revüen zu ſeinem Pflug zurück. Die Werbung geſchah in Deutſchland, der Schweiz und Pohlen mittelſt Handgeldes.

Napol. Das iſt etwas Neues! Nie habe ich gehört, daß die Armee Friedrichs des Großen eine Miliz geweſen ſey.

Berthier wurde hierauf herbeigerufen und über dieſen Umſtand befragt, mit der Bemerkung, daß er es wiſſen müſſe, da er bei den Revüen Friedrichs des Großen geweſen ſey.

Berthier beſtätigte es, ſetzte aber hinzu, daß die Haltung der Armee das Wohl des Landes untergraben habe, indem durch ſie das Aufkommen der Fabriken und Manufakturen verhindert worden.

Der Angeredete gab dies nicht zu, ſondern behauptete, daß gerade durch die Armee der Tagelohn herabgeſetzt worden ſey.

Napoleon ließ den Gegenſtand fallen und fing an, von den Schlachten Friedrichs des Großen zu reden. Sie haben ihren Werth (ſagte er), aber ſie ſind mit gleichen oder überlegenen Kräften geliefert worden. Ich kenne keine, in welcher eine kleine Zahl die größere beſiegt hat.

Der Preuße ſchwieg; da indeß Napoleon ihn ſtarr anſah und eine Antwort zu fordern ſchien, erwiederte er mit ruhigem und beſcheidenen Ton:

Mit Ausnahme von Prag, wo beide Armeen ſich an Stärke gleich waren, hat doch Friedrich ſehr entſcheidende Siege mit Armeen davon getragen, welche nur den dritten Theil ſo ſtark waren als ſeine Feinde; Soor, Leuthen.

Napol. Leuthen? was iſt das für eine Schlacht?

Friedrich ſchlug mit 28000 Mann gegen 90000, und ſtellte dadurch ſeine Angelegenheiten dergeſtalt her, daß die Räumung von Schleſien und von ganz Sachſen die unmittelbare Folge davon war. —

Napol. Nun das iſt unbegreiflich! Seine Feinde ſchlieſen alſo? Sie brauchten ihn ja nur zu umringen und gefangen zu nehmen?

Das war ihre Abſicht, indeß ſeine kühnen Manövres verwandelten die Niederlage in einen Sieg.

Napol. Und welche kühnen und erhabenen Manövres waren denn das? Und woraus war denn ſeine Armee zuſammengeſetzt? Das müſſen ja wenigſtens Halbgötter geweſen ſeyn.

Seine kleine Armee beſtand zur Hälfte aus Truppen, welche er ſiegreich von den Ufern der Saale nach Schleſien führte, und zur andern Hälfte aus Truppen, welche unter den Mauern von Breslau geſchlagen worden waren.

(Hier folgte eine gedrängte Erzählung der Schlacht.)

Napol. Das Centrum und der rechte Flügel der Oeſtreicher ſchlieſen alſo? — Sonſt begreife ich es nicht. Was waren denn die Folgen dieſer Schlacht?

40000 Gefangene, mehr als 200 Canonen, die Wiedereinnahme von Breslau mit 15000 Gefangenen, die Räumung von Schleſien und Sachſen.

Napol. Nun das iſt ein ſchönes Reſultat, mit 28000 Mann. Wo findet ſich denn die Erzählung von dieſen Wunderthaten?

In Lloyd, in Tempelhof, in Guibert, und mehr als einer der Mitkämpfer in dieſer Schlacht leben noch und können zeugen.

Napol. Lloyd kann nicht angeführt werden; die Engländer ſind ſchlechte Taktiker; ihr Marlborough hätte nichts ohne die Deutſchen und *Holländer* ausgerichtet. Guibert iſt ein Fat und ein ſchlechter Franzoſe. Er hat die Franzoſen herabgewürdigt, um Friedrich II. zu erheben.

Sire, ich kann Guibert für keinen ſchlechten Franzoſen halten; in allen ſeinen Schriften, ſelbſt in der Lobrede auf Friedrich II., hat er das Gegentheil bewieſen. Aber er ſah Friedrich als das Eigenthum aller Zeiten, aller Nationen und des ganzen Menſchengeſchlechts an, deſſen Zierde er durch ſeine Größe, ſeinen Geiſt und Charakter war.

Napoleon lächelte, und fragte ganz freundlich, in welchem deutſchen Geſchichtſchreiber ſich die gedrängteſte und ſchönſte Erzählung dieſer merkwürdigen Schlacht befinde? Er nannte fragend Johannes Müller.

Archenholz wurde als wahrhaft und elegant zugleich empfohlen. Hierauf befahl Napoleon Berthier, ihm ſogleich eine Ueberſetzung davon zu verſchaffen.

Berthier, der nie von Archenholz gehört hatte, erſuchte den Preußen, ihm das Buch zu ſchaffen, worauf dieſer eine Ueberſetzung der Stelle verſprach, und ſeine Verwunderung darüber ausdrückte, daß der Kaiſer die ſchönſte der Schlachten Friedrichs nicht kenne, da er doch frühern Aeußerungen zu Folge die Campagnen des Königs ſtudiert habe.

Er hat wohl etwas darüber geleſen, erwiederte Berthier, aber ſie zu ſtudieren hat er nie Zeit gehabt, und weiß daher wenig davon; ein wenig Eiferſucht iſt dabei auch wohl im Spiele.

Die Ueberſetzung wurde ſchnell beſorgt, abgeliefert, und bereits beim nächſten cercle ſetzte Napoleon ſein Geſpräch ganz freundlich fort.

Ich habe die Ueberſetzung der Relation von der Schlacht von Leuthen mit Intereſſe geleſen. Das iſt gut geſchrieben, und viel beſſer als Guibert. Das Talent, welches Friedrich vor und während der Schlacht gezeigt hat, ſtempelt ihn zu unſerm Meiſter — ja zu unſrer aller Meiſter.

Am bewundernswürdigſten bleibt aber die Größe,

Digitized by Google

die Stärke ſeines Charakters und der Scharfblick, mit dem er ſeine Feinde und ſeine eigene Lage beurtheilte. — Was hätte er aber gethan, wenn die Schlacht verloren ging? Ich habe mehr als einmal bei dem Gedanken geſchaudert, einen ſo großen Charakter untergehen zu ſehen. Hat er denn aus Augenblicken des höchſten Unglücks einen Maßſtab ſeiner Unerſchrockenheit hinterlaſſen?

Gewiß, aus den Schlachten von Hochkirch und von Kunersdorf! (Napoleon hörte den Relationen aufmerkſam zu).

Napol. Und was thaten denn die alten Weiber (ces ganaches) von ruſſiſchen und öſtreichſchen Generalen, ſchlieſen ſie, oder hatten ſie vielleicht den Befehl Friedrich zu ſchonen?

Man kann auch annehmen, daß ſo viel Kühnheit, ſo viel Kraft und Muth ihnen Reſpekt einflößte.

Napol. Aber was hätte er gethan, wenn er umringt worden wäre und keine Rettung möglich war? Hätte er, wie man ſagt, ſein Leben durch Gift geendet?

Man glaubt es bei uns allgemein, und Perſonen, welche ihm nahe ſtanden, behaupten, daß er Opium bei ſich trug. Die Briefe an ſeine Schweſter, die Markgräfin von Bayreuth, an Voltaire und d'Argens laſſen auch keinen Zweifel darüber, daß er ein ſo glorreiches Leben durch einen freiwilligen Tod geendet hätte. (Er recitirte hierauf den ſchönen Quatrain an Voltaire:

Pour moi, menacé du naufrage,
Je dois en affrontant l'orage
Penser, vivre et mourir en Roi.)

Napol. Er hatte Recht, er hatte Recht. Wenn man ſo auf dem Gipfel des Ruhms geſtanden hat, ſo wäre es erbärmlich zu leben wie ein Schuft! (comme un pleutre.)

Wenn dieſe Unterredung beweiſt, daß Napoleon zur Zeit ſeines höchſten Glanzes, und nachdem er bereits die größten militairiſchen Thaten ausgeführt hatte, ſehr wenig von Friedrich dem Großen wußte, wenn von dieſer Zeit ab bis zu ſeinem Falle ihm keine Zeit blieb, ein ſolches umfaſſendes Studium zu unternehmen, demungeachtet aber in ſeinen hinterlaſſenen Werken ſich eine Beurtheilung findet, welche die tiefſten und gründlichſten Unterſuchungen vorausſetzt, ſo läßt ſich nur annehmen:

Napoleon hat ſeine Zeit in St. Helena zum Studio der Kriegsgeſchichte verwendet, oder

die Generale, welche die ſogenannten hinterlaſſenen Werke herausgegeben, haben die Vollmacht, welche ſie durch ſeinen Tod erhielten, dahin ausgedehnt, daß ſie ihn ſagen ließen, was ſie für ihn gedacht haben.

Welche von dieſen beiden Anſichten anzunehmen ſey, darüber wird der Leſer ſelbſt entſcheiden.

Literatur.

Guide du voyageur en Espagne, par Bory de Saint-Vincent. 1823.

Da das Dienſtverhältniß des Verfaſſers, während des Krieges auf der Pyrenäiſchen Halbinſel in den Jahren 1808—1813, ihn zu vielen Reiſen und militairiſchen Recognoscirungen nöthigte, bei welchen er das Land faſt in allen Richtungen kennen lernte, und ihm außerdem alle Materialien an Karten, Plänen und Beſchreibungen zu Gebote ſtanden, ſo ſah er ſich dadurch in den Stand geſetzt, eine vollkommene Beſchreibung der Halbinſel zu liefern.

Sie zeichnet ſich ſowohl durch Klarheit der Darſtellung und Genauigkeit, als auch durch eine Menge intereſſanter hiſtoriſcher Anmerkungen aus.

Für den Militair hat das Werk vorzügliches Intereſſe, da bei Beſchreibung der Gebirge und Gewäſſer beſonders auf ihn Rückſicht genommen zu ſeyn ſcheint und der Verfaſſer an den paſſenden Stellen Beiſpiele aus der Kriegsgeſchichte des Landes eingeflochten hat.

Das Werk ſelbſt zerfällt in zwei Kapitel, von welchen das eine die phyſiſche, das andere die politiſche der — wie der Verfaſſer ſie nennt — Iberiſchen Halbinſel abhandelt. Jedem dieſer Kapitel iſt eine Karte beigefügt. Die für die phyſiſche Geographie gewährt eine deutliche Anſicht der Oberfläche der Halbinſel; die für die politiſche Geographie iſt nach den alten Begränzungen und nach den neuern, durch die conſtitutionellen Cortes decretirten, eingetheilt. Auf beiden ſind die Kunſt- und Land-Straßen gezeichnet.

Im 1ſten §. des 1ſten Kapitels theilt der Verfaſſer die Gebirge der Halbinſel, ſo wie ſie die Natur abgeſondert darſtellt, in 7 verſchiedene Syſteme und giebt ihnen, von den Benennungen der Alten entnommen, allgemeine Namen.

Dieſe ſind:

1) das Pyrenäiſche Gebirgs-Syſtem,
2) " Iberiſche " "
3) " Karpetan-Vettoniſche Gebirgs-Syſtem,
4) " Luſitaniſche Gebirgs-Syſtem,
5) " Marianiſche " "
6) " Cuneiſche " "
7) " Bätiſche " "

Dieſe Gebirge ſind durch Hochebenen (Parameras, Muelas) verbunden, welche ſich zwiſchen ihnen, oder auch bis gegen ihre Forſte ausdehnen. Die bemerkenswertheſten ſind, die von Avila und von der Provinz Soria. Sie ſind alle öde und unfruchtbar wie die Steppen Hochaſiens.

Ein jedes der Gebirgs-Syſteme wird hinſichts ſeiner Ausdehnung, Lage, Begränzung, Formation und Practicabilität genau beſchrieben, und bei je-

Digitized by Google

dem die einzelnen Sierren, aus welchen es beſteht, genannt.

Mit gleicher Genauigkeit iſt der 2te §., das Gewäſſer-Syſtem enthaltend, abgefaßt. Außer der Beſchreibung der 6 Hauptflüſſe der Halbinſel folgt die der bemerkenswertheſten Küſtenflüſſe. Bei ſämtlichen Gewäſſern iſt der Urſprung, der Lauf und die Mündung genau angegeben. Die einfallenden Gewäſſer ſind mit gleicher Deutlichkeit beſchrieben; auch bei den meiſten die Beſchaffenheit des Bettes und der Ufer.

Intereſſant iſt die Darſtellung der möglichen Communicationen, welche dieſe Gewäſſer durch ihr häufiges gewaltſames Durchbrechen der Hauptgebirge dem Lande faſt nach allen Richtungen hin gewähren könnten, wenn die Regierung etwas für den Canalbau thun wollte.

Außerdem ſind bei der Gewäſſer- wie bei der Gebirgs-Beſchreibung die hiſtoriſch und militairiſch bemerkenswerthen Orte, Päſſe u. ſ. w. erwähnt, ſo wie auch die Puncte, welche von Hauptſtraßen berührt werden.

Der 3te §. theilt die Iberiſche Halbinſel in 4 große Hauptabfälle (versans), welche durch die Hochebenen und die erwähnten 7 Gebirgs-Syſteme beſtimmt werden, nehmlich:

1) der Cantabriſche Abfall,
2) „ Iberiſche „
3) „ Luſitaniſche „
4) „ Bätiſche „

Ihre Ausdehnung, Grenzen, Oberfläche, Clima und Fruchtbarkeit ſind genau beſchrieben und die Gewäſſer angegeben, welche nach jedem dieſer Abfälle zu ihren Abfluß haben. Jedem iſt eine Beſchreibung der Abſtammung, der politiſchen Veränderungen und des Charakters ſeiner Einwohner beigefügt.

Der 4te §. enthält noch eine andere phyſiſche Eintheilung der Halbinſel in 2 große Regionen, die durch eine Linie gebildet werden, die, vom Cap de Roca ausgehend, den Krümmungen des Karpetan-Vettoniſchen Gebirgs-Syſtems folgend, über Saragoſſa zum Cap Creux geht.

Die nördliche dieſer Regionen hat im Allgemeinen eine europäiſche Bildung, während die Bildung der ſüdlichen der der tropiſchen Regionen näher kommt.

Hierauf und noch auf mehrere andere Gründe fußend, ſucht der Verfaſſer im 5. §. zu beweiſen, daß die Halbinſel urſprünglich mit Afrika in Verbindung und von Europa getrennt geweſen ſey.

Das 2te Kapitel enthält die politiſche Geographie der Halbinſel nach vier verſchiedenen Perioden in eben ſo viel Paragraphen abgehandelt, nämlich der unbeſtimmten (incertains), älteſten (antiques), alten (anciennes) und neueſten (modernes) Zeiten.

Der 3te §. beſchreibt Spanien und Portugal nach ihren bekannten und jetzt wieder beſtehenden Eintheilungen. Der 4te §. betrifft blos Spanien hinſichts ſeiner durch die conſtitutionellen Cortes decretirt geweſenen Eintheilungen in 51 Provinzen nach Art der franzöſiſchen Departements.

Es werden die Völker, die nach und nach in den Provinzen herrſchten, erwähnt, die Oberfläche und Production der einzelnen Landestheile beſchrieben, die Hauptorte und deren Entfernungen unter einander, der Flächeninhalt und die Einwohnerzahl angegeben.

Dabei ſtellt der Verfaſſer Vergleichungen zwiſchen der jetzigen Entvölkerung und Armuth und der frühern Blüthe der verſchiedenen Provinzen an und ſucht die Urſachen dieſes, ſchon ſeit längerer Zeit, außerordentlichen Verfalls auf.

Der 5te und letzte Paragraph enthält eine allgemeine Ueberſicht des Flächeninhalts und der Bevölkerung der Halbinſel nach verſchiedenen Angaben und einige Betrachtungen über die ſehr verſchiedene, größere und geringere Bevölkerung einzelner Provinzen nach Maßgabe ihres Flächeninhalts —

Am Ende iſt ein alphabetiſches Verzeichniß der Namen der Ortſchaften, Berge, Flüſſe u. ſ. w., beigefügt. —

Am 12. Februar, Nachmittags um 3½ Uhr, ſtarb zu Raſtenburg an einer aus der Campagne herrührenden chroniſchen Unterleibskrankheit, der Königliche Major und Kommandeur der 1ſten und 2ten Jäger Abtheilung, Ritter des eiſernen Kreuzes beider, und, des Ruſſiſchen St. Wladimir Ordens erſter Claſſe, Herr Hans Georg Ernſt von Czettritz, in einem Alter von 44 Jahren.

Er war ein tapferer und geachteter Soldat, leidenſchaftlich ergeben der Waffe, in welcher er diente, ſo wie durch Gedanken und That manches derſelben Heilſame fördernd; über alles aber mit treuer Liebe ſeinem Könige ergeben.

Tief betrauern wir in ihm den edeln Menſchen und humänen Vorgeſetzten! Friede mit ſeiner Aſche.

Die Commandeurs und das Officier-Corps der 1ſten und 2ten Jäger Abtheilung zu Raſtenberg und Greifenwald.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 404.

Sonnabend, den 20ſten März 1824.

Redaction: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 5. März.

Brune, aggreg. Capt. vom 4. Inf. Regt., wird als aggreg. zum 15. Inf. Regt verſetzt.

Den 8 März.

Wagner, Sec. Lt. vorher im ehemal. 11. Schleſ. Landw. Inf. Regt., wird bei der 13. Invaliden-Comp. angeſtellt.

Den 9. März.

v. Kulenkamp, Cüraſſier vom 3. Cüraſ. Regmt., wird in Rückſicht auf die vorzüglich gut beſtandene Prüfung, bei Bewilligung des unbedingten Zeugniſſes der Reife, gleich zum Port. Fähnrich befördert.

Literatur.

Histoire de l'Egypte sous le gouvernement de Mohamed-Aly, ou Récit des événemens politiques et militaires qui ont eu lieu depuis le départ des Français jusqu'en 1813. Par M. Felix Mengin; ouvrage enrichi de notes par MM. Langlès et Jomard, et précédé d'une introduction historique, par M. Agoub. Tome premier. Paris 1823. 51 Seiten Einleitung und 464 Seiten Text.

Die Augen von ganz Europa ſind jetzt auf Egypten gerichtet. Die ſchnell vorſchreitende Civiliſation in einem Lande, welches noch vor nicht gar langer Zeit in der tiefſten Barbarei lag, und in deſſen Geheimniſſe frühere Reiſende, ein Volney, Pococke, u. a. nur mit Lebensgefahr einzudringen vermochten, erregt mit Recht die allgemeine Bewunderung, und man iſt begierig, das ſchaffende Genie kennen zu lernen, welches ſolche Wunder in ſo kurzer Zeit und vor unſern Augen vollbrachte. Der Verfaſſer des gegenwärtigen Werkes hat es übernommen, dieſe Neugier zu befriedigen, und der Welt eine Menge wichtiger und intereſſanter Notizen mitzutheilen, welche er während eines zwanzigjährigen Aufenthaltes in jenem Lande zu ſammeln Gelegenheit hatte. Einige franzöſiſche Gelehrte haben es mit Zuſätzen und Anmerkungen bereichert, worunter die Einleitung über die frühere Geſchichte Egyptens und den Charakter ſeiner Bewohner das Gepräge eines forſchenden Geiſtes trägt.

Die Erzählung beginnt mit der Capitulation des Generals Menou und der Beſetzung Egyptens durch die Türken und Engländer. Mohamed Paſcha Kusruf, Kiaja (Lieutenant) des Kapudan Paſcha, und ein Jugendfreund Selims III, erhielt das Paſchalik von Cairo; die Mamelucken, die mehrere ihrer Häupter durch Verrätherei verloren, zogen ſich nach Oberegypten; ein Corps von 6000 Türken marſchirte gegen ſie. Der Großvezier und der Kapudan Paſcha gingen nach Conſtantinopel zurück, und die Engländer ſchickten ſich an, Egypten zu räumen. Die Mamelucken ſendeten einen geheimen Agenten an den erſten Conſul Bona-

Digitized by Google

parte, und ſuchten ihn für die Wiederherſtellung ihrer Herrſchaft zu gewinnen.

Der Einzug der Türken in Cairo wurde mit einer Handlung der türkiſchen Gerechtigkeit bezeichnet, indem die Tochter eines der vornehmſten Scheiks, weil ſie mit einem Ungläubigen gebuhlt hatte, vor den Augen ihres Vaters in Stücken gehauen wurde*). Sie war die einzige Egyptierin, die zur Zeit der Invaſion unverſchleiert ausging.

Der Krieg gegen die Mameluken begann mit einer für dieſe ſehr glorreichen Action. Am 23. November 1802 ſchlug Osman Bey Bardiſſy mit 800 Mann Cavallerie bei Damanhur ein türkiſches Corps von 7000 Mann Infanterie, und nahm den größten Theil davon gefangen nebſt der ganzen Artillerie, ohne mehr als 60 Mann dabei zu verlieren.

Den 14. März 1803 räumten die Engländer Alexandrien, und am 16. gingen ſie unter Segel. Einer der Bey's, Mohammed Bey Elfy, begleitete ſie nach London. Bald darauf, am 2. Mai, brach zu Cairo eine Revolution aus. Die albaneſiſchen Truppen verlangten ihren rückſtändigen Sold, und da dieſer nicht ausgezahlt werden konnte, ſo verjagten ſie Kusruf, welcher ſich nach Damiette flüchtete. Einer ſeiner Lieutenants, Taher Paſcha, ſetzte ſich an ſeine Stelle, wurde aber nach 22 Tagen aus gleicher Urſache von den türkiſchen Truppen ermordet. Die beiden Partheien, Albaneſer und Türken, bekämpften ſich nun fortwährend in der Hauptſtadt. Die erſtern riefen die Mameluken herbei, welche nun wieder Beſitz von Cairo nahmen, nachdem die Türken unter Achmed Paſcha ſich in das, außer der Stadt von den Franzoſen angelegte, Fort Sulkowsky zurückgezogen hatten, wo ſie bald darauf capituliren mußten.

Kusruf verſuchte von Damiette aus eine Unternehmung auf Cairo, zog ſich aber wieder zurück, als er die Cataſtrophe von Achmed Paſcha vernahm, und wurde bald darauf von einer 10,000 Mann ſtarken Armee ſelbſt in Damiette belagert (26. Juli 1803). Ein türkiſcher Soldat entdeckte eine Furth in dem Canal, der aus dem Nil nach dem See Menzaleh geht; die Belagerer benutzten dieſelbe. Damiette wurde mit Sturm erobert und geplündert. Kusruf capitulirte in dem Fort Lesbeh und ergab ſich zu Kriegsgefangenen.

Die Mameluken und Albaneſer waren nun ungefähr Meiſter von Egypten. Die Türken befanden ſich noch im Beſitz von Alexandrien, wo eben der neue, von der Pforte ernannte Statthalter, Ali Paſcha Dſchezaïrli, mit 1000 Mann Truppen angelangt war. Den 29. Juli brachen die erſtern auf, um über Roſette gegen Alexandrien zu marſchiren. Die Türken, welche bis Roſette vorgerückt waren, zogen ſich in das Fort Julien zurück, wo ſie am 12. Auguſt capitulirten. Die Mameluken und Albaneſer concentrirten ſich darauf in der Stellung bei Damanhur, von wo aber Osman Bey Bardiſſy, ſtatt den Weg nach Alexandrien einzuſchlagen, ſich langſam gegen Cairo zurückzog. Mohammed Ali, eines der Häupter der Albaneſer, und bald das einzige, war ihm dahin ſchon vorangegangen. Mangel an Geld und Lebensmitteln ſcheinen die Urſachen dieſer Maßregel geweſen zu ſeyn.

Die Regierung war unter Ibrahim Bey und Bardiſſy getheilt; doch führte der letztere die Zügel allein, geleitet durch die Rathſchläge ſeines Freundes Mohammed Aly. Seine Abſicht war, den Glanz der Mameluken wieder herzuſtellen, weßhalb er die Zahl der Bey's complettiren und aus den Katſchefs funfzehn neue Bey's erwählen ließ. Er hatte häufige Conferenzen mit dem engliſchen Conſul, und von Malta kamen öfter als gewöhnlich Poſtſchiffe an. Von einer andern Seite war der franzöſiſche Conſul nicht unthätig, um Einfluß zu gewinnen, welches indeſſen nicht gelungen zu ſeyn ſcheint.

Ali Paſcha machte den Mameluken Vorſchläge im Namen der Pforte, und dieſe verlangten, daß er ſelbſt nach Cairo kommen und ſeine Anträge in Perſon vorbringen ſollte. Die ganze türkiſche Macht in Egypten beſtand zu dieſer Zeit aus 2500 Mann Infanterie und 500 Mann Cavallerie. Ali Paſcha machte ſich in der That mit einem Theil ſeiner Truppen auf den Weg nach Cairo, um Beſitz von ſeinem Paſchalik zu nehmen. Seine Treuloſigkeit machte ihn den Mameluken verhaßt, und entfremdete ihm ſeine eignen Truppen, welche ſich gegen die Mameluken zu ſchlagen weigerten, als dieſe ihm den Krieg erklärten. Er rettete ſich in das Lager ſeiner Feinde, und da er auch hier ſeine Intriguen fortſetzte, ſo wurde er mit ſeinem ganzen Gefolge niedergehauen. Am 12. Februar kam Elfy mit reichen Geſchenken beladen auf einer engliſchen Fregatte in der Bay von Abukir an. Er war in London der Gegenſtand der Neugier für Groß und Klein geweſen, und die engliſche Politik ſchien ſich deſſelben zu Erreichung gewiſſer Abſichten bedienen zu wollen. Indeſſen wurde er von Bardiſſy feindlich empfangen, und irrte flüchtig im Lande umher.

Die Mameluken machten ſich durch Gelderpreſſungen, größtentheils um die Albaneſer zu befriedigen, verhaßt, und das Haupt der Letztern, Mohammed Ali, benutzte dieſes, um ſeinen eigenen Plan

*) Vermuthlich iſt dies das Haupt der Ungläubigen ſelbſt geweſen, der in ſeinen hinterlaſſenen Schriften dem Vater der Unglücklichen eine Menge Lobeserhebungen ſpendet. Hinc ille!

Digitized by Google

durchzuführen, welches kein andrer war, als die Herrſchaft der Mameluken zu zerſtören, und die ſeinige auf ihren Sturz zu gründen. Am 12. März kam dieſe neue Revolution zum Ausbruch, und am folgenden Tage hatten alle Mameluken die Stadt geräumt. Mohammed Ali hielt jedoch ſeine Parthei noch nicht für hinlänglich befeſtigt; noch hatten die Türken mächtige Freunde, und daher gab er zu, daß Khurſchid Paſcha*), der als Commandant in Alexandrien zurückgeblieben war, zur Statthalterſchaft von Egypten berufen wurde. Er ſelbſt begnügte ſich einſtweilen mit der Stelle des Kaimakan (Stellvertreter).

Mohammend Ali iſt in Romelien im Jahr 1769 geboren, kam zur Zeit der Occupation mit der türkiſchen Armee nach Egypten, zeichnete ſich bei mehrern Gelegenheiten aus, hatte mit Taher Paſcha Einverſtändniſſe, und kam ſo an die Spitze der Albaneſer.

Den 3. April hielt Khurſchid ſeinen Einzug in Cairo und am 28. wurde er durch einen Firman der Pforte in ſeiner Statthalterſchaft beſtätigt. Doch auch er gerieth bald in ähnliche Verlegenheiten wie ſeine Vorgänger; die Mameluken umſchwärmten die Stadt, und Mangel an Geld nöthigte ihn zu außerordentlichen Mitteln, die ihn verhaßt machten. Nach mehrern kleinern Gefechten bei Cairo hatten ſich die Mameluken nach Minyeh gezogen, wo ſie von den Türken und Mohammed Ali belagert wurden. Dort vereinigte und verſöhnte ſich auch Elfy Bey mit Bardiſſy. Die Belagerung zog ſich in die Länge, und die Belagerten, die ſich in einer unbehaglichen, ihnen fremden Lage befanden, ergriffen am Ende den Entſchluß, ſämmtlich aus der Feſtung herauszulaufen, worauf ſie von den Türken nach einer 56tägigen Belagerung beſetzt wurde.

Khurſchid, dem die Gegenwart der Albaneſer anfing beſchwerlich zu fallen, ließ Delhy's (eine Art irregulärer Miliz) aus Syrien kommen, um ſie gegen jene zu gebrauchen. Dieſe merkten ſeine Abſicht, zogen ſich nach Cairo zurück, und ließen den Mameluken freies Feld. Die Delhy's raubten und plünderten in Cairo und der Gegend, Mohammed Ali dagegen hielt die ſtrengſte Mannszucht. Endlich, am 14. Mai 1805, verſammelten ſich die Scheiks, entſetzten Khurſchid Paſcha der Statthalterſchaft, und wählten Mohammed Ali an ſeiner Statt. Ein Abgeordneter wurde nach Conſtantinopel geſendet, um die Beſtätigung dieſer Wahl zu erlangen.

*) Derſelbe, dem nachher die Expedition nach Janina übertragen wurde.

Von jetzt beginnt erſt die eigentliche Wirkſamkeit Mohammeds, wozu alle bisherigen Thatſachen blos als Einleitung gelten.

Khurſchid warf ſich in die Citadelle und rief die Mameluken zu Hülfe. Den 17. Juli erſchien der Capudan Paſcha mit einer Flotte auf der Rhede von Abukir. Sein Selikdar (wörtlich Schwertträger) kam nach Cairo, brachte Khurſchid den Befehl, die Citadelle an Mohammed zu übergeben, und für ſeine Perſon nach Alexandrien zu kommen, wodurch dieſer Streit beſeitigt wurde. Acht Monat ſpäter, am 1. April 1806 brachten 70 Tartaren und ein Kapidſchy Baſchy (Art von Cammerherr) von Conſtantinopel die Beſtätigung des neuen Statthalters nebſt der Erhebung deſſelben zum Paſcha von drei Roßſchweifen.

Der neue Paſcha fand Mittel, ſeine Geldbedürfniſſe zu befriedigen, ohne die Laſten zu vermehren. Seine Hauptabſicht war zuerſt darauf gerichtet, den innern Frieden herzuſtellen. Dſchizeh, die Hauptſtadt von Oberegypten, mußte ſich ergeben; ein Theil der Mameluken wurde nach Cairo gelockt und niedergemacht; die Delhy's zogen wieder ab; nur Elfy Bey hielt ſich noch, ſchlug ſogar die Truppen des Paſcha's in Oberegypten, und belagerte, nachdem er vergeblich Friedensanträge gemacht hatte, Damanhur.

Unterdeſſen hatten es die Engländer in Conſtantinopel dahin gebracht, daß die Wiederherſtellung der Bey's erklärt, und der Capudan Paſcha mit Ausführung dieſer Maßregel beauftragt wurde. Am 1. Juli ging dieſer in dem Hafen von Alexandrien vor Anker, und den 5. wurde Mohammed aufgefordert, ſich an Bord der Flotte zu begeben, um nach Saloniki geführt zu werden, wo er zum Statthalter ernannt worden ſey. Mohammed antwortete, daß er bereit ſey zu gehorchen, daß er aber ſeinen Soldaten 20,000 Beutel ſchuldig wäre, und daß dieſe ihn nicht aus den Augen verlören. Er ließ ſich zum Schein von ihnen bewachen. Zugleich machte er Vertheidigungsanſtalten in Cairo, veranlaßte die Scheiks und Ulema's, daß ſie ihn bei der Pforte ferner zum Statthalter verlangten, und ſendete heimlich einen Agenten mit 2000 Beuteln nach Conſtantinopel. Die Bey's hatten für ihre Wiedereinſetzung nur 1500 verſprochen. Dem Verfaſſer ſagte er: er ſey durch das Schwert in Cairo eingezogen, und durch das Schwert könne er auch nur verjagt werden. Das Geld äußerte ſeine Wirkung in Conſtantinopel, wo alles käuflich iſt. Den 2. November erſchien wieder ein Capidſchy Baſchy und brachte einen Firman, worin Mohammed von neuem in ſeinem Paſchalik beſtätigt wurde.

Am 19. November 1806 ſtarb Bardiſſy, und

Digitized by Google

bald darauf, am 30 Januar 1807, auch Elfy Bey, nachdem er lange die Ankunft der Engländer vor Damanhur erwartet, und zuletzt die Belagerung dieſes Platzes hatte aufheben müſſen. So befreite der Tod den Statthalter von zweien ſeiner mächtigſten Feinde. Jetzt zog der Paſcha mit 3000 Mann Infanterie und eben ſo viel Cavallerie nach Oberegypten, überfiel die Mamelucken und ſchlug ſie in die Flucht; am 2. April gewann er neue Vortheile über ſie bei dem Dorfe Mangabat; jedoch andre Ereigniſſe nöthigten ihn, dieſe Vortheile fahren zu laſſen, und ſeine Aufmerkſamkeit nach der Seeküſte zu wenden.

Zwiſchen der Pforte und England war der Krieg ausgebrochen, und am 17. März 1807 erſchien eine engliſche Flotte von fünf und zwanzig Segeln unter Admiral Lewis im Angeſicht von Alexandrien. Der General Fraſer wurde mit einer Diviſion ans Land geſetzt, und ſchon am 21. nahm er mit Capitulation Beſitz von Alexandrien. Der Zweck dieſer Expedition war, die Türken aus Egypten zu verjagen, und die Herrſchaft der Mamelucken wieder herzuſtellen. Den 27. nahm eine Brigade Engländer Beſitz von Roſette, wurde aber durch ihre Schuld von den Türken überfallen, und mit großem Verluſte wieder aus der Stadt gejagt.

Mohammed erfuhr die Nachricht von dieſen Vorfällen nach dem Siege bei Mangabat, ſuchte die Mamelucken einſtweilen zufrieden zu ſtellen, und ſendete eiligſt ein Corps gegen die Engländer, welche Roſette von neuem belagerten. Sie wurden geſchlagen, und genöthigt ſich gegen Alexandrien zurückzuziehen, wo der General Fraſer die Ankunft der Mamelucken abzuwarten beſchloß.

Mohammed war auf einer Seite von den Bey's und auf der andern von den Engländern bedroht. Den erſtern, die noch dazu unter ſich uneins waren, imponirte er durch ſeine Feſtigkeit und Entſchloſſenheit, und gegen die letztern ſetzte er ſich mit ſeinen Truppen in Bewegung, als dieſe ihm unvermuthet anboten, Egypten mittelſt Capitulation zu räumen, welches auch angenommen und ausgeführt wurde.

Nun konnte er ſich ausſchließend mit ſeinen innern Feinden beſchäftigen. Die Mamelucken zählten noch 2500 Reiter, wohlbewaffnet und wohlberitten; aber ihr kriegeriſcher unternehmender Muth war durch die bisherigen Vorfälle ſehr geſunken, und dann fehlte ihnen ein entſchloſſener Anführer. Die moraliſche Ueberlegenheit Mohammeds trug über ſie den Sieg davon; er überwand ſie eben ſo wohl durch die Waffen, als durch geſchickte Benutzung ihrer Uneinigkeit; aber nicht zufrieden, ſie beſiegt zu haben, ging ſeine Abſicht darauf, ſie auf türkiſch ganz zu vertilgen, und dazu hielt er alles für erlaubt. So ließ er, während er in Suez war, um eine Expedition gegen die Wahabis zu betreiben, 470 derſelben zu Cairo niederſchießen, die er unter allerhand Vorſpiegelungen dahin zu locken gewußt hatte.

Den Reſt des Buches nimmt der Anfang der Erzählung des Krieges gegen die Wahabis oder Wechabiten ein, deſſen Fortſetzung und Schluß in dem noch zu erwartenden zweiten Theile folgen ſoll, zugleich mit andern Notizen über einen Mann, der in der neuern Geſchichte einen ſo eminenten Platz einnimmt. Schade, daß die Darſtellung dieſer Begebenheiten in ſich ſo unklar und verwirrt iſt, daß man, wenn das Buch einen Ueberſetzer finden ſollte, lieber ſtatt deſſen eine neue Bearbeitung deſſelben wünſchen möchte.

Den 19ten d. M. ſtarb am Nervenfieber der Königl. Hauptmann und Compagnie-Chef, Herr Fridrich von Reinsperg, 33 Jahr 6 Monat alt, und im 17ten Jahre ſeiner Dienſtzeit.

Er begann im Jahre 1807 ſeine militairiſche Laufbahn in Königl. Sächſiſchen Dienſten, in welchen er 4 Feldzügen beiwohnte, und trat 1815 in die dieſſeitigen Dienſte, woſelbſt er für Auszeichnung in dem Gefecht bei Wavre mit dem eiſernen Kreuz belohnt wurde.

Der Staat verliert in ihm einen ausgezeichneten Officier, das Officier-Corps des Regiments einen ſehr geehrten Cameraden, welcher ſich überall Freunde zu erwerben wußte, und deſſen Verluſt auf das tiefſte betrauert wird. Magdeburg, den 25. Februar 1824.

Im Namen des Officier-Corps.

v. Bünau,

Oberſt und Commandeur des 27. Infant.-Regts.

Am 1ſten d. M. ſtarb in Saarlouis, an den Folgen der Waſſerſucht, der Hauptmann Schönberg im 41ſten Lebensjahre und nach einer 24jährigen Dienſtzeit.

Er war ein ſehr dienſteifriger, tüchtiger Officier, und das unterzeichnete Officier-Corps bedauert in ihm den Verluſt eines geachteten Mitgliedes.

Saarlouis, den 2ten März 1824.

Der Commandeur und das Officier-Corps des 29ſten Infanterie-Regiments.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Litterariſche Beilage.

Die
Weltgeſchichte
für
gebildete Leſer und Studirende
dargeſtellt
von
Prof. K. H. L. Pölitz.
4 Bde. mit Titelkupfern.
Vierte bericht., verm. und ergänzte Auflage.
133 Bogen in gr. 8. 1824.

Dieſes Werk, von welchem in den erſten drei rechtmäßigen Auflagen (die ſüddeutſchen Nachdrücke ungerechnet) ſeit 1806 bereits zwiſchen 4 — 5000 Exemplare in den Buchhandel gekommen ſind, erſcheint jetzt in der 4ten Auflage in einer ſehr vervollkommten Geſtalt, denn der Hr. Verf. hielt es für Pflicht, bei der lebhaften Theilnahme der gebildeten Stände Teutſchlands ihm nach Stoff und Form die möglichſte Gediegenheit zu geben. — Ob nun gleich die unterzeichnete Verlagshandlung für dieſes Werk in den frühern Auflagen einen ſehr billigen Preis geſtellt hat, ſo will ſie doch — um die weiteſte Verbreitung dieſer neueſten Auflage in den Kreiſen der gebildeten Stände, der Lehrer und Studirenden zu erleichtern, mit Einſchluß der 4 Kupfer, die Ausgabe auf weißem Druckpapier zu 5 Rthlr.
auf geringerm Druckpapier zu 4 „
bis zu Johannis 1824 ablaſſen. Nach Johannis tritt aber unwiderruflich der bisherige Ladenpreis von 7 Rtl. und 5 Rtl. 16 Gr. ein. Es iſt daher bis zu der feſtgeſetzten Zeit dieſes treffliche Werk um den angegebenen Preis, ſo wie eine ausführliche Ankündigung bei uns ſelbſt und in allen Buchhandlungen Teutſchlands und der Schweiz zu erhalten.

Leipzig, im März 1824.

J. C. Hinrichsſche Buchhandlung.

Bei J. E. Schaub in Düſſeldorf und Elberfeld iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Lehrbuch der Geometrie
und
ebenen Trigonometrie.

Nebſt einer Sammlung geometriſcher Aufgaben, und minder bekannter Lehrſätze in ſyſtematiſcher Ordnung, als Anhang für höhere Lehranſtalten und zum Selbſtunterricht.

Von
Johann Paul Brewer.
Profeſſor der Mathematik in Düſſeldorf.
Mit 22 Steintafeln.
Preis 2 Rthlr. 12 Gr. oder 4 Fl. 30 Xr.

Dieſes Werk zeichnet ſich durch Vollſtändigkeit, ſo wie durch die ſeltene Verbindung von großer Gründlichkeit mit der größten Deutlichkeit und Klarheit von den meiſten ähnlichen Lehrbüchern vortheilhaft aus. Der Verfaſſer hat dem Vortrage der Anfänger eine große Menge von Aufgaben und Lehrſätzen, die man in den meiſten Handbüchern vergebens ſucht, und aus mehrern größern Werken mühſam ſammeln muß, als Anhang beigefügt, ſo, daß dieſe Schrift nicht allein allen höhern Lehranſtalten, ſo wie auch jedem Anfänger, der die Hülfe eines Lehrers vermißt, zum Selbſtunterricht als ſehr brauchbar und nützlich zu empfehlen iſt, ſondern das auch diejenigen, welche, mit den Grundſätzen der Geometrie ſchon hinlänglich vertraut ſind, ſich deſſelben als eines der beſten Hülfsmittel zur Erweiterung und Vervollkommnung ihrer Kenntniſſe bedienen können.

Supplement zu Lehmanns Anweiſung zum Gebrauch des Meßtiſches.

Lehrbuch der ebenen und ſphäriſchen Trigonometrie für das Geſchäftsleben, als Anwendungslehre und Ergänzung der Lehmannſchen Anleitung zum zweckmäßigen Gebrauch des Meßtiſches für ausgedehntere Vermeſſungen vom Profeſſor G. A. Fiſcher, Herausgeber des Lehmannſchen Werks. gr. 8. mit 10 Kupfertafeln in 4to. Leipzig, 1819. Bei Leopold Voß. 1 Rtlr. 20 Gr.

Neuer Atlas
der
ganzen Welt

nach den neueſten Beſtimmungen für Zeitungsleſer, Kauf- und Geſchäftsleute jeder Art, Gymnaſien und Schulen, mit beſonderer Rückſicht auf die geographiſchen Lehrbücher von Dr. C. G. D. Stein. Fünfte ſehr vermehrte und berichtigte Auflage. gr. Fol. 1823. 3 Rtl. 8 Gr.

Dieſer Atlas, der hier in einer 5ten ſehr vermehrten und in ſämmtlichen Charten bis 1823 berichtigten Auflage erſcheint, iſt ſowohl für den Schul- als Privatgebrauch äußerſt nützlich, und nur der bisher ihm gewordene Beifall ſetzt uns in den Stand, ihn auch als den wohlfeilſten empfehlen zu können. Die drei ganz neu hinzugekommenen Blätter ſind vorzüglich ſchön.

J. C. Hinrichsſche Buchhandlung.

Bei Leopold Voß in Leipzig iſt zu haben:

Rogniat (General-Lieutenant) Réponse aux notes critiques de Napoleon, sur l'ouvrage intitulé Considération sur l'art de la guerre. in 8. Paris, 1823. 1 Rthlr. 18 Gr.

Digitized by Google

Bei Ernſt Fleiſcher in Leipzig iſt ſo eben erſchienen und an alle Buchhandlungen verſendet:

Liebchen von Waldkron.

Von

Friedrich Kind.

Freundſchaftsgabe.

für 1824.

Mit einem Titelkupfer von C. A. Schwerdgeburth, nebſt Muſikbeilage. Taſchenformat. Sauber gebunden in Futteral.

Preis 20 Gr.

Unter den diesjährigen Taſchenbüchern empfangen wir von der Hand eines unſerer beliebteſten Schriftſteller, dieſe gewiß Jedem höchſt willkommene Gabe, da deren Inhalt eben ſo anziehend unterhält, als ſich das niedliche Buch ſeinem Zweck und der eleganten Ausſtattung gemäß, zu einem ſinnreichen Pfand der Liebe und Freundſchaft vorzüglich eignet. Zwei Erzählungen ſind hier zu einer verkettet; eine tragiſche aus dem Mittelalter und eine heitere aus der Jetztwelt, — die letztere gleichſam den Rahmen um die erſtere bildend.

Bei Leopold Voß in Leipzig iſt zu haben:

Collection des Mémoires des Maréchaux de France et des Généraux Français,

pour servir a l'histoire politique et militaire de la France depuis l'origine de la révolution; faisant suite aux mémoires sur la révolution française:

Publiés et mis en ordre, avec des notices et éclaircissemens, par un maréchal des camps et armées du roi.

Première livraison.

Mémoires du Général Hugo.

Prospectus.

Riens n'est plus naturel que le succès des Mémoires historiques, à la suite des grands événemens, dont la révolution nous a rendus témoin. Il n'est personne, en effet, qui n'ait été appelé, par quelques circonstances, à prendre une part, plus ou moins active, à quelqu'une de scènes variées de ce long drame politique. Il n'est personne qui n'aime à retrouver, dans de fidèles récits, ses propres impressions; ou à rectifier, d'après celles des autres, ses souvenirs et ses jugemens.

L'intérê des Mémoires militaires n'est pas moins vif, sans doute, que celui des Mémoires privés. L'influence que nous avons exercées pendant tant d'années, sur la théorie des gouvernemens et sur la statistique de l'Europe, est un des traits les plus caractérisiique de notre histoire, et rien n'est plus propre à en faire connaitre l'action et les résultats, que la nouvelle collection que nous annonçons aujourd'hui. Nous ne doutons pas qu'elle ne reçoive le même accueil que celle des Mémoires sur la Révolution française, dont elle deviendra le complément nécaissaire.

Notre Collection se composera, comme celle des Mémoires relatifs à la révolution française, d'ouvrages déjà publiés, mais devenus très chers et très rares dans le commerce, et de Mémoires inédits dont nous avons déjà acquis la propriété. La révision, le classement de ces ouvrages et mémoires, les notices et éclaircissemens y relatifs, ont été confiés aux soins d'un officier général avantageusement connu par la direction et la rédaction principale d'un ouvrage militaire très remarquable, et qui a obtenu un succes mérité.

Parmi les événemens qui semblèrem long-temps assurer la puissance de Napoléon, et parmi les événemens, non moins mémorables, qui amenèrent sa chute, il n'en est point de plus décisifs, et par conséquent de plus dignes de l'attention de l'histoire, que les vicissitudes de la première guerre d'Espagne. Les nouvelles révolutions qui ont fixé sur ces royaume les yeux de l'Europe entière, ajoutent encore à l'intérêt de ces souvenirs; et on pourrait dire qu'elles font, d'un ouvrage écrit d'ailleurs avec toute la maturité de l'observateur et du philosophe, un ouvrage de circonstance, qui remplira le double but d'éclaircir l'histoire du passé, et de prêter la lumière des rapprochemens et des comparaisons à l'histoire contemporaine.

Le Général Hugo revêtu, de 1809 à 1814, des emplois les plus éminens, Aide-de-camp de Joseph Napoléon, Aide-major général de l'armée, Gouverneur de plusieurs provinces, a été plus à portée que personne d'apprécier les opérations militaires et les mouvemens politiques de la Péninsule. Ses Mémoires offrent donc toutes les garanties que le lecteur le plus exigeant peut demander à l'écrivain.

Ces Mémoires font parti, comme nous l'avons dit, d'une importanté collection qui prendra certainement place parmi les monumens historiques des l'époque, mais ils n'en sont pas inséparables. Les Editeurs ont senti que de nombreux motifs d'intérêt et de curiosité pouvaient déterminer le choix des lecteurs en faveur de certains des ouvrages qui la composeront, à l'exclusion des autres. On pourra se le procurer sans prendre d'engagement pour ceux qui doivent les suivre.

Les trois volumes des Mémoires du Général Hugo sont précédés de tables de division ou de matières, qui suffiront pour faire juger de l'intérêt qui y règne, et c'est ce qui nous engage à les placer sous les yeux du public.

Conditions de la Soubscription.

Pour les souscripteurs à la collection entière le prix pour la livraison de deux volumes est: 4 Rtl. 12 Gr.;

Le prix des mémoires détachés sera 2 Rtl. 16 Gr. par volume.

Sämmtlich oben angeführte Bücher ſind für die beigeſetzten Preiſe auch in den Buchhandlungen von E. S. Mittler, in Berlin Stechbahn No. 3., und in Poſen am Markt No. 90., zu haben.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 405.

Sonnabend, den 27ſten März 1824.

Redaction: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Verändrungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 10. März.

v. Steinmetzen, aggr. Sec. Lt. vom 11. Huſ. Regt. wird ins 6. einrangirt.

v. Unruh, desgl. vom 6. Ulanen Regt., ins 11. Huſ. Regt. einrangirt.

Den 13. März.

Graf v. Hülſen, Major und Adjut. bei der 2. Diviſ., in gleicher Eigenſchaft zum Kriegsminiſter.

Graf v. Bethuſi, Port. Fähnr. vom 1. Garde: Regt., zum aggr. Sec. Lt.

v. Brauchitzſch, Unteroff. von demſelben Regt., zum Port. Fähnr.

v. Welzien, Port. Fähnr. von Kaiſer Franz Gr., als Sec. Lt. zum 30. Inf. Regt.

v. Stockhauſen, Capit. vom Garde Jäger Bat., zum Major und etatsm. Stabsoffizier.

Graf v. Pfeil, Port. Fähnr. vom Garde Schütz. Bat., zum aggr. Sec. Lt.

Graf v. Pfeil, Unteroff. von der Garde du Corps, zum Port. Fähnr.

Graf v. Stollberg-Wernigerode, v. Rohr, Port. Fähnriche vom Garde Drag. Regt., zu aggr. Sec. Lts.

Schmidt, Wachtmſtr. vom 1. Garde Ldw. Cav. Regt., zum Rechnungsführer.

v. Strantz II., Oberſt, vom Generalcommando des 6. Armeecorps, wird von der Dienſtleiſtung beim 1. Cür. Regt. entbunden.

Graf v. Zedlitz, Unteroff. von der 1. u. 2. Schütz. Abtheil., zum Port. Fähnr.

v. Axleben, überz. Sec. Lt. von derſ., rückt in den Etat ein.

v. Mauntz, Sec. Lt. von der 3. Schützenabtheil. als aggr. zum 16. Inf. Regt. verſetzt.

v. Geyr, Unteroff. von der 4. Schützenabtheil., zum überz. Port. Fähnr.

John, Sec. Lt. vom 6. Inf. Regt, zum Pr. Lt.

v. Bonin, Pietſch, Port. Fähnriche von demſel., zu Sec. Lts.

v. Schkopp, Unteroff. von demſel., zum P. Fähnr.

Ackermann, Port. Fähn. vom 7. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt.

v. Below, Musketier von demſel., zum P. Fähnr.

v. Hackewitz, Port. Fähnr. vom 10. Inf. Rgt., zum überz. Sec. Lt.

v. Dresler, v. Brudzewski, Kaiſer, v. Reichenbach, Unteroff. von demſ., zu Port. Fähnr.

v. Alvensleben, Port. Fähnr. vom 11. Inf. Regt., zum überz. Sec. Lt.

Graf Haßlingen, Unteroff. von demſ., z. P. Fähnr.

Biſchoff, Port. Fähnr. v. 18. Inf. R., zum Sec Lt.

v. Czarnowski, v. Haßforth, Unteroff. von demſ., zu Port. Fähnr.

v. Suchodolski II., Port. Fähnr. vom 19. Inf. Regt., zum Sec. Lt.

v. Lilienhoff-Zwowitzki, Pr. Lt. vom 23. Inf. Regt, zum Capit. und Comp. Chef.

Gärtner, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.

v. Voß, Port. Fähnr. von demſ., zum Sec. Lt.

v. Dioszeghy, v. Schickfuß, v. Reckowski, Unteroff. von demſ., zu Port. Fähnrichen.

Wirths, Sec. Lt. vom 26. Inf. R., zum Pr. Lt.

v. Zawadzki, Port. Fähnr. von demſ., zum S. Lt.

Digitized by Google

v. Waldungen, Pr. Lt. vom 27. Inf. Regt, zum Capit. und Comp.-Chef.
Lindemann, Sec Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
Roſenkranz, v. Beſſer, Unteroff. vom 37. Inf. Regt., zu Port. Fähnr.
Pietſch, Löſchmann, Schmidt, Muskletiere von demſ., desgl.
Laurent, Pr. Lt. vom 38. Inf. Regt., als aggr. zum 10. Inf. Regt. verſetzt.
Splittgerber, aggr. Pr. Lt. vom 10. Inf. R., an die Stelle des vorigen einrangirt.
v. Rudzki, Schreiber, Port. Fähnr. vom 38. Inf. Regt, zu überz. Sec. Lts.
v. Roell, Hübner, Tiſcher, Unteroff. von demſ., zu Port. Fähnrichen.
v. Salza und Lichtenau, Unteroff. vom 1. Cür. Regt, zum überz. Port. Fähnr.
v. Spiegel, Port. Fähnr. vom 3. Drag. Regt., als Sec. Lt. zum 7. Huſ. Regt.
Bertolotti, Huſar vom 2. Huſ. R., zum P. Fähnr.
Leining, Port. Fähnr. vom 4. Huſ. Regt., zum überz. Sec. Lt.
v. Reiſewitz, überz. Sec. Lt. vom 6. Huſ. Regt., rückt in den Etat ein.
v. Maciejowski, Unteroff. vom 7. Huſ. Regt., zum Port. Fähnr.
Baron v. Wilcke, Haenel, Port. Fähnr. vom 1. Ulan. Regt., zu überz. Sec. Lts.
v. Jaſtrzemski, v. Fromberg, Unteroff. von demſ., zu Port. Fähnrichen.
Retzlaff, Port. Fähnr. vom 6. Ulan. Regt., zum 16. Inf. Regt. verſetzt.
v. Goetze, desgl., zum 3. Inf. Regt. verſetzt.
v. Baczkow, Capt. von der 10. Div. Garn. Comp., erhält den Charakter als Major.

Bei der Landwehr:

Wieſter II., Sec. Lt. vom 1. Bat. 6. Regts., beim 2. Bat. 7. Regts. einrangirt.
Koch, Sec. Lt. vom 2. Bat. 6. Regts., als dispon. bei der Cavall. des 2. Bats. 7. Regts. beſtätigt.
Bar. v. Wechmar, inact. Rittmſtr., als Führer des Cavall. Stammes beim 1. Bat. 7. Regts. wieder angeſtellt.
Lerche, Sec. Lt. vom 3. Bat. 7. Regts., beim 3. Bat. 18. Regts. einrangirt.
Jäckel, inact. Capt., als Comp. Führer ins 1ſte Bat. 8. Regts. einrangirt.
Tietze, disp. Sec. Lt. vom 1. Bat. 10. Regts., ins 1. Bat. 7. Regts. einrangirt.
Deutſchmann, Sec. Lt vom 2. Bat. 11. Rgts., bei der Cavall. des 3 Bats 10. Rgts. einrangirt.
Schrodt, Sec. Lt vom 1. Bat. 11. Regts., ins 3. Bat. einrangirt.
Hencke, Sec. Lt. vom 1. Bat. 11. Regts., als dispon. bei der Cavall. des 3. Bats. 27. Regts. beſtätigt.
Mandel, Sec. Lt. vom 2. Bat. 12. Regts., beim 3. Bat. 18. Regts. einrangirt.
v. Keiſter, aggr. Pr. Lt. von Kaiſer Alexander Gren., zur Dienſtleiſt. als Adjut. und Rechnungsführer beim 1. Bat. 14. Regts. commandirt.
Zimmermann, Capt. vom 3. Bat. 14. Regts., beim 1. Bat. 6. Regts. einrangirt.
Lindeiner, dispon. Sec. Lt. vom 1. Bat. 18. Regts., bei der Cavall. einrangirt.
v. Unruh, Unteroff. vom 1. Bat. 19. Rgts., zum Sec. Lt. bei der Cavallerie.
Merenski, Unteroff. vom 2. Bat. 22. Regts., zum Sec. Lt. bei der Cavallerie.
Beyer, Sec. Lt. vom 3. Bat. deſſel. Regts., ins 1. Bat. 23. Regts. einrangirt.
v. Zaytzeck, Pr. Lt. vom 3. Bat. 22. Regts., ins 3. Bat. 23. Regts. einrangirt.
Priesemuth, Sec. Lt. vom 1. Bat. 23. Regts., ins 1. Bat. 18. Regts. einrangirt.
Hahn, inact. Sec. Lt., ins 1. Bat. 23. Regts. einrangirt.
Zebe, Sec. Lt. vom 2. Bat. 23. Regts., ins 3. Bat. 22. Regts. einrangirt.
Liebich, Sec. Lt. vom 3. Bat. 23. Regts., als dispon. bei der Cavall. des 3. Bats. 10. Regts. beſtätigt.
Heller, Sec. Lt. vom 3. Bat. 23. Regts., ins 2. Bat. 22. Regts. einrangirt.
Kirſch, Capt. außer Dienſt, als Comp. Führer beim 3. Bat. 23. Regts. einrangirt.
Voigt, Pr. Lt. vom 1. Bat. 26. Regts., ins 1. Bat. 27. Regts. einrangirt.
Silberſchlag, Sec. Lt. vom 2. Bat. 26. Regts., bei der Cavall. des 3. Bat. 31. Rgts. einrangirt.
Noack, Sec. Lt. vom 1. Bat. 27. Regts., ins 1. Bat. 8. Regts. einrangirt.
Schulz I, Sec. Lt. vom 1. Bat. 27. Regts., als dispon. beim 1. Bat. 20. Regts. beſtätigt.
v. Motz, Port. Fähnr., und Witzel, Hanſtein, Unteroff. vom 2. Bat. 27. Rgts., zu Sec. Lts.
Schreck, Sec. Lt. vom 3. Bat. 31. Regts., ins 1. Bat. 32. Regts. einrangirt.
Buſch, Sec. Lt. vom 1. Bat. 32. Regts., ins 2. Bat. 31. Rgts. einrangirt.
Mittelhäuſer, Sec. Lt. vom 2. Bat. 32. Regts., ins 3. Bat. einrangirt.

B. Abſchieds-Bewilligungen.

Den 12. März.

Weſendorff, Pr. Lt. vorher im 20. Inf. Regt., erhält die Erlaubniß die Armeeuniform zu tragen.

Digitized by Google

Den 13. März.

Gr. Pückler, aggr. Sec. Lt. vom Garde Huſ. Regt., und
v. Wedell, Sek. Lt. vom Garde Drag. Regt. ſcheiden aus.
v. Hoddenthow, Pr. Lt. vom 1. Inf. Regt., und
Herzer, Pr. Lt. vom 3. Inf. Regt., beide als Capts. mit der Ausſicht auf Anſtellung im Civil und Wartegeld, letzterer auch mit der Armeeuniform.
Schalſcha v. Ehrenfeld, Port. Fähnr. vom 11. Inf. Regt., als Sec. Lt.
Tiede, Sec. Lt. vom 23. Inf. Regt., mit Ausſicht auf Zivilverſorgung und Wartegeld.
v. Roſe, Port. Fähnr. vom 32. Inf. Regt., zur Kriegsreſerve entlaſſen.
Prinz, Sec. Lt. vom 25. Inf. Regt.,
Boryszewsky, Sec. Lt. vom 30. Inf. Regt.,
Schafhauſen, Sec. Lt. vom 4. Drag. Regt.,
v. Garnier, Sec. Lt. vom 7. Ul. Regt., ſcheiden aus.
v. Köhler, Capt. vom 39. Inf. Regt., als Major mit der Armeeuniform und Penſion.

Bei der Landwehr:

Vanhöffen, Sec. Lt. vom 5. Bat. 3. Regts.
Keck, v. Blumberg, Sec. Lts. vom 3. Bat. 4. Regts.
Oertel, Sec. Lt. vom 1. Bat. 5. Regts.
Büttner I., Sec. Lt. vom 2. Bat. deſſel. Regts.
Sander, Sec. Lt. vom 2. Bat. 6. Regts.
Groth, Sec. Lt. vom 2. Bat. 7. Regts.
Fiſcher II., dispon. Sec. Lt. vom 2. Bat. 9 R.
Kuczizky, dispon. Sec. Lt. vom 1. Bat. 10. R.
Bautze, Pr. Lt. vom 1. Bat. 12. Regts.
Zurſtraßen, disp. Sec. Lt. vom 3. Bat. 13. R.
Baudach, Pr. Lt. vom 1. Bat. 14. Regts., mit halbem Solde.
v. Schlichting, Capt. vom 3. Bat. 18. Regts.
Wentſcher, Pr. Lt. vom 1. Bat. 19. Regts., mit der Armeeuniform.
Teudeloff, Pr. Lt. vom 1. Bat. 27. Regts.
Bielemann, Schlitte, Sec. Lts. von demſ.
Lutteroth, Sec. Lt. vom 2. Bat. 27. Regts.
Lierſch II., Sec. Lt. vom 2. Bat. 32. Regts.
Neubarth, Pr. Lt. vom 2. Bat. 6. Regts., und
Sacher, Schleuder, Schilling, disp. Sec. Lts. vom 1. Bat. 10. Regts., und
Walde, Capt. vom 3. Bat. 18. Regts., ſämmtlich auf unbeſtimmte Zeit während des Friedens vom Dienſt entbunden.

C. Belohnungen ꝛc.:

Den 12 März.

Von den durch Todesfall erledigten eiſernen Kreuzen 2ter Kl. erhalten:
Becker, aggr. Capt. vom 17. Inf. Regt., das des Capt. v. Saliſch, vorher im 6. Ldw.-Regt.
v. Willich I., Sec. Lt. vom 4. Cür. Regt., das des Unteroff. Puſch.
Böhm, verabſchiedeter Sec. Lt. des 2. Ulanen-Regts., das des Gen.-Maj. v. Schmiedeberg.
Lauſch, Pr. Lt. von der 7. Artill.-Brig., das des Oberſten v. Kempsky, vorher im 6. Ldw.Regt.

Den 13. März.

v. Steprodt, Capt. vom 40. Inf.Regt, erhält die Erlaubniß, den Niederländiſchen Militair-Wilhelmsorden 4. Kl. zu tragen.

Literatur.

Mémoires du général Carrascosa sur la révolution de Naples etc. Londres chez Trenttel etc. 1823.

Der Verf. beginnt mit einer kurzen Einleitung, in welcher er die politiſchen Veränderungen des Königreichs Neapel von 1793 bis 1815 erzählt.

Er theilt ſodann die Erzählung der ſpätern Begebenheiten in drei Perioden ein.

1ſte Periode. Vom Mai 1815, als der Rückkunft des Königs Ferdinand nach Neapel, bis zum 6. Juli 1820, wo die Conſtitution proklamirt wurde.

2te Periode. Vom 6. Juli bis zum 7. Februar 1821, wo man in Neapel von dem Kriege mit Oeſtreich Gewißheit erhielt.

3te Periode. Vom 7. Februar bis zur Rückkehr des Königs, im Mai 1821.

1ſte Periode.

Trotz der oft wiederholten Verſicherungen der Unpartheilichkeit erſcheint von Seiten des Verf. eine große Anhänglichkeit an die Müratſche Regierung. Er beklagt ſich über die Vorzüge, die der König denen angedeihen ließ, welche ihn im Jahre 1806 nach Sizilien begleiteten, während er die Müratiſten nur von der Seite angeſehen habe. Der Verf. tadelt die Mißgriffe und die Schwäche der Regierung bei der Rückkehr des Königs.

Er erzählt über die Entſtehung der Calderari, daß dieſe geheime Geſellſchaft in Sizilien zur Zeit der franzöſiſchen Revolution von königlich geſinnten geflüchteten Neapolitanern errichtet worden ſey. Nach der Rückkehr des Königs wären die Mitglieder derſelben, aus Furcht vor der Gegenparthei, wieder in Verbindung getreten; die Gegenparthei aber habe ſich unter dem Namen Carbonari vereinigt. Ueber die Entſtehung dieſer Sekte, ſagt der Verf., ſey

man in Zweifel. Die gewöhnliche Meinung ſey, daß ihre Errichtung von den Officieren eines Schweizer Bataillons in franzöſiſchen Dienſten, welches im Jahre 1807 in Capua in Garniſon gelegen, herrühre, und von da ſich im Königreich verbreitet habe. Nach der Rückkehr des Königs ſeyen viele junge Officiere aus Unzufriedenheit mit den Carbonari in Verbindung getreten, und um ihre Zahl recht groß zu machen, wären ſelbſt die ſchlechteſten Subjecte aufgenommen worden. Im Jahre 1819 habe man zuerſt Spuren des Carbonari-Unweſens in der Armee entdeckt. Carrascoſa war damals Inſpecteur einer Diviſion.

Er erzählt nun den Aufſtand des Regiments Bourbon Cavallerie, den 2. Juli 1820. Durch Unzufriedenheit über ein Verbot des Regiments-Commandeurs an die Unterofficiere, nach dem Zapfenſtreiche die Quartiere zu verlaſſen, bildete ſich ein Deſertionscomplott.

Ein Lieutenant Morelli ſtellt ſich an die Spitze der Empörer, und ſie ziehen unter dem Ruf: Es lebe die Conſtitution! nach Monteforte. Den Leitern der durch die Carbonari-Logen ſehr ausgebreiteten Verſchwörung, kam dieſer Ausbruch ganz unerwartet, doch ſie wurden hingeriſſen.

Obriſt-Lieut. de Concili ſtellt ſich nun an die Spitze der Aufrührer in Monteforte, wohin von allen Seiten Truppen zulaufen.

Unentſchloſſenheit in Neapel bei dieſer Nachricht. C. erhält den Befehl, mit einigen Truppen gegen Monteforte zu marſchiren. Trotz ſeiner weitläufigen Entſchuldigungen wird C. ſchwerlich jemand überreden, daß es ſein feſter Wille geweſen ſey, den Aufſtand zu unterdrücken. General Pepe geht nach Monteforte und übernimmt das Commando über die Aufrührer. Den 6. Juli erhält C. den Befehl vom König, die Conſtitution zu proklamiren, welches geſchah, worauf er nach Neapel zurückkehrt.

(Beſchluß folgt.)

Obgleich der Theil der 11. Invaliden-Compagnie, welcher in Habelſchwerd in Garniſon geſtanden, bei dem Brande am 30. October v. J. auch einen Verluſt erlitten, welcher auf 2500 Thl. ermittelt worden, ſo iſt dennoch Anſtand genommen worden, ſolches allgemein bekannt zu machen. Wenn jedoch Se. Königl. Majeſtät ſehr reichliche Entſchädigungen allerhuldreichſt haben zahlen laſſen, und durch die edelmüthige theilnehmende Fürſorge der hohen Behörden, und die menſchenfreundlichen Unterſtützungen der ganzen 11. und verſchiedener Theile der 10. und 12. Diviſion, der 6. Gensd'armerie-Brigade und mehrerer Menſchenfreunde ſo viel eingegangen, daß der ganze Verluſt erſetzt worden iſt; auch die Kommunen von Frankenſtein, Frankenberg und Rügersdorff, den Mannſchaften mit der Vergütung der Marſchverpflegung, und der Herr Graf von Pilati den ausgemietheten mit 100 Scheffel Steinkohlen ein Geſchenk gemacht haben, ſo können die Entſchädigten und ſo Begünſtigten es nicht länger ihren tiefgerührten Herzen verſagen, dies alles, ſo wie ihre ehrfurchtsvollſten, innigſten Dankgefühle, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, und den herzlichen Wunſch beizufügen, daß Gott Sr. Königl. Majeſtät und allen denen, welche bei dieſen Unterſtützungen gewirkt und beigetragen haben, es reichlich lohnen möge.

Frankenſtein, den 8. März 1824.

v. Borlaſch,
Oberſtlieut. und Chef der 11. Invaliden-Comp.

Am 3ten März, Morgens 2 Uhr, verſchied an einer Desorganiſation des Unterleibes und hinzugetretenem Nervenſchlage, in der Garniſon Artern in den Armen ſeiner Familie, der Königliche Rittmeiſter und Escadrons-Chef dieſſeitigen Regiments, Guſtav Freih. von Oetinger, im eben vollendeten 33ſten Lebensjahre.

Der Verewigte trat im Jahre 1805 aus dem Kadetten-Corps zu Berlin in das damalige Infanterie-Regiment von Kalckreuth, focht mit ſelbigem in der Campagne von 1806, und 1807 namentlich in der Schlacht von Eylau mit dem früher Oſtpreuß. [illegible] Infanterie-Regimente. — Er verließ nach dem Frieden von Tilſit den Königl. Militair-Dienſt, um im Jahre 1813 dem Rufe ſeines Monarchen, als Freiwilliger im Oſtpreuß. National-Kavallerie-Regimente, wiederum zu folgen, und wohnte als ſolcher allen Affairen, an denen dies Regiment im letzten Kriege Theil genommen, rühmlichſt bei. 1814 avancirte derſelbe abermals zum Officier, ward 1815 zum 8. Huſaren-Regiment verſetzt, und endlich, als Beweis der beſondern Gnade Sr. Majeſtät des Königs, nach ſeinem frühern Patent in das dieſſeitige einrangirt.

Seit faſt 9 Jahren war er uns der treuſte Freund und Camerad, ſeinen Untergebenen der geliebteſte Vorgeſetzte, und dem Staate von je an ein ausgezeichneter Officier; — wir alle verloren gleich und unendlich viel an ihm, und nie wird das Andenken an ſeine ſeltenen Eigenſchaften in uns erlöſchen. — Seine vielen Waffengefährten in der Armee kennen die Größe unſres Verluſts, werden ihn mit uns theilen und ihn zu würdigen wiſſen.

Stabs-Garniſon Eisleben, am 5. März 1824.

v. Wulffen,
Oberſt und Commandeur,
vereint mit dem Officier-Corps des Königl. 12ten Huſaren-Regiments.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 406.

Sonnabend, den 3ten April 1824.

Redaction: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Verändrungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 18. März.

v. Schlegell, Capt. vom 27. Inf. Regt., als aggr. zum 13. Inf. Regt. verſetzt.

Den 19. März.

v. Renthe, Port. Fähnr. von der Garde Pionier-Abtheilung, zum aggr. und überzähl. Sec. Lt., und bleibt zur Dienſtleiſtung bei der Garde Pionier-Abtheilung.

Senftleben, Port. Fähnr. von der 1. Pionier Abtheil., zum aggr. und überzähl. Sec. Lt.

Fliſt, Sec. Lt. von der 2. Pionier Abtheil., zur Garde Pion. Abtheil. verſetzt.

Mund, Port. Fähnr. von der 3. Pion. Abtheil., zum aggr. und überzähl. Sec. Lt.

v. Tſchiersky, Sec. Lt. von derſ., geht zum Fortificationsdienſt über.

Goetz, Tſchiersky, Unteroff. von der 2. Ingen. Inſp., zu Port Fähnrichen.

Den 20 März.

Wandel, Sec. Lt. vom 6. Inf. Regt., ins Kadettencorps einrangirt.

Den 22. März.

Prinz Wilhelm von Preußen K. H., Generalmajor, mit Beibehaltung ſeines Verhältniſſes als Commandeur der 1. Gardediviſion interimiſtiſch zum Commandeur des 3. Armeecorps.

B. Abſchieds-Bewilligungen.

Den 16. März.

v. Villeneuve, Capt. vorher im 4. Inf. Regt., erhält die Erlaubniß, die Armeeuniform ohne Dienſtzeichen zu tragen.

Beförderungen am 30. März.

I. Zum General der Cavallerie:

den Generallieutenant Freiherrn v. Thielmann.

die Generallieutenants v. Zaſtrow und v. Stutterheim erhalten den Charakter als Generale der Infanterie.

II. Zu Generallieutenants:

den Generalmajor, Frhrn. v. Valentini, Commandant in Glogau.

den Generalmajor v. Wrangel, Commandeur der 15. Diviſion.

den Generalmajor v. Borcke, Commandeur der 4. Diviſion.

Generalmajor v. Loſſau, Commandant zu Graudenz, erhält den Charakter als Generallieut.

III. Zum Generalmajor:

den Oberſten Prinzen Carl v. Preußen.

IV. Zu Oberſten:

die Ob.Lts. v. Barneckow, int. Com. d. 6. Huſ.R.
— v. Borwitz, Commaud. d. 7. Inf.R.
— v. Götz, ⸗ d. 12. ⸗ ⸗
— Frhr. v. Kracht, ⸗ d. 3. Ulan. ⸗
— v. Owſtien, ⸗ d. 21. Inf. ⸗
— Frhr. v. d. Oſten ⸗ d. 2. Drag. ⸗
— v. Stockhauſen, Gouverneur des Pr. Albrecht K. H.
— Frhr. v. Quadt, Com. d. 28. Inf.R.

V. Zu Oberſtlieutenants:

die Majors v. Blankenburg, aggr. dem 10. Huſ.R.
— v. Keſtelloot, vom 31. Inf.R.
— v. Drigalski, ⸗ 3. ⸗ ⸗
— v. Selaſinski, v. großen Generalſtabe.

Digitized by Google

die Majors v. Auer, Chef des Generalſtabs des 1. Armeecorps.
— v. Trotha, Command. des 1. Garde⸗Landw. Cavall. Regts.
— v. Graevenitz, Brig. der 6. Art. Brig.
— v. Tuchſen, ⸗ ⸗ 7. ⸗ ⸗
— Ziegler, ⸗ ⸗ 8. ⸗ ⸗
— v. Liebenrodt, vom Ingenieurcorps.
— v. Kurſſel, Command. d. 7. Ulan. R.
— v. Wnuck, vom 11. Ldw. R.
— v. Neumann, Inſp. der Jäger und Schützen.
— v. Barner, Comm. des Gardedrag. R.
— v. Marſigly, vom 10 Inf. R.
— v. Brandenſtein, Chef des Generalſtabs des 4. Armeecorps.
— v. Legat, vom 20. Inf. R.
— v. Prittwitz, Flügel⸗Adjutant.

Im Generalſtabe,
zu Hauptleuten oder Rittmeiſtern:
die Pr. Lts. v. Schenkendorf, beim General⸗Commando des 3. Armeecorps.
— Schlüſſer, bei der 13. Diviſion.
— Graf Arnim, beim Gr. Generalſtabe.
— Moliere, bei der 3. Diviſion.

Zum Premierlieutenant:
den Sec. Lt. Schmidt, beim Generalcommando des 7 Armeecorps.

In der Adjutantur,
zu Hauptleuten oder Rittmeiſtern:
die Pr. Lts. v. Götz, bei der 12. Inf. Brig.
— v. Arnim, bei der 3. Div.
— Ewald, bei der 16. Ldw. Brig.
— v. Bonin, bei der 1. Garde Cav. Brig.
— Kunckel v. Löwenſtern, v. d. 6. Div.

Literatur.

Mémoires du général Carrascosa sur la révolution de Naples etc. Londres chez Treuttel etc. 1823.

(Schluß.)

2te Periode.

Der Verf. beginnt dieſen Abſchnitt mit dem Sophismus: daß, da es dem Könige freigeſtanden habe, ſich einzuſchiffen, er es aber nicht gethan, man ſeinen Entſchluß, die Conſtitution anzunehmen, als freiwillig annehmen müſſe. — Anarchie in Neapel. Das Lager in Monteforte wächſt durch Zulauf auf 10,000 Mann an. Pepe verlangt, daß ſogleich die Spaniſche Conſtitution proklamirt werde; im Fall der Weigerung werde er auf Neapel marſchiren. Bei der ſchon heftigen Gährung in der Hauptſtadt mußte es ihm bewilligt werden.

W. Pepe wird zum General en chef ernannt. Die Truppen von Monteforte ziehen in Neapel ein. 16 Bataillons werden nach Sizilien geſchickt. C. tadelt dieſe Maaßregel, wodurch die Armee 1821 ihrer beſten Truppen beraubt geweſen ſey. Pepe entſagt dem Obercommando. Den 1. October wird das Parlament eröffnet Die Vorſchläge zur Modifikation der ſpaniſchen Conſtitution werden durch die Carbonari hintertrieben.

Organiſation der Armee. Sie wird auf 54,000 Mann gebracht, worunter 4400 Pferde.

Eintheilung in 4 Diviſionen. Die 1ſte in Gaëta, die 2te in Capua, die 3te in den Abruzzen, die 4te in Neapel. Mangel an Disziplin, beſonders durch das Carbonari⸗Unweſen.

Des sousofficiers, et même des tambours étoient grands maitres, tandis qu'il y avoit des officiers et même des colonels, qui n'étoient que simples charbonniers.

Der König begiebt ſich nun nach Laybach. Die Neapolitaniſchen Miniſter nahmen ihre Dimiſſion.

Bis jetzt hatte man in Neapel an den Ausbruch eines Krieges nicht glauben wollen. Doch ein Brief des Königs aus Laybach, vom 28. Januar 1821, meldete, daß die dort verſammelten Monarchen den neuen Zuſtand der Dinge nicht billigten.

3te Periode.

Man war nun über den Ausbruch des Krieges zur Gewißheit gelangt. Doch in der Hoffnung, den Frieden zu erhalten, waren die Feſtungsarbeiten eingeſtellt worden, und die Verproviantirungen unvollendet geblieben; deſſen ungeachet fand ſich der Schatz erſchöpft.

Die Truppen waren zerſtreut und ohne Anführer, während die Oeſtreicher im Februar ſchon aus ihren Cantonirungs⸗Quartieren (auf dem linken Po⸗Ufer) aufbrachen.

C. wird nun zum Chef des 1ſten und W. Pepe zum Chef des 2ten Armee⸗Cors ernannt.

Als Urſachen, welche auf die Armee und die ſpätren Operationen nachtheilig einwirkten, giebt der Verf. hauptſächlich an:

Die falſchen Maßregeln bei der Einberufung der Congediés; deren ſchlechter Geiſt; die Abweſenheit der 16 beſten Bataillone (in Sizilien); die unzweckmäßige Organiſation der Legionärs, und das Carbonari⸗Unweſen in den Regimentern.

Digitized by Google

Das 1ſte Armee-Corps beſtand aus der 1ſten, der 2ten und der 4 Diviſion.

Die 1ſte, 6500 Mann ſtark, vertheidigte die Linie vom Fondi-See bis zum Tolero.

Die 2te, 5000 Mann ſtark, lehnte ſich rechts an das Thal von Sora und Attina. Die Linie, welche ſie vertheidigen ſollte, lief auf dem linken Ufer des Liri fort, bis zu deſſen Zuſammenfluß mit dem Tolero, wo ſie an die 1ſte Diviſion anſtieß.

Die 4te Diviſ., 3000 Mann ſtark, bildete die Reſerve und kantonirte bei Capua und Teano.

Außerdem ſtand eine Reſerve von 800 Mann bei Averſa.

Das ganze erſte Corps beſtand, nach dem Verf., aus 16450 Mann und 1450 Pferden.

Das 2te Corps, aus der 3ten Diviſion nebſt 24 Miliz-Bataillonen beſtehend, war 7800 Mann ſtark. Die 24 Miliz-Bataillone ſind wohl nicht mitgerechnet. Nach den Worten des Verf. ſollte man das Gegentheil glauben.

Außerdem erhielten noch 72 Miliz-Bataillone Befehl, zur Armee zu ſtoßen; doch liefen ſie größtentheil ſchon auseinander, ehe ſie den Ort ihrer Beſtimmung erreichten, denn die Carbonari wollten ſich, trotz ihrer ſchönen Redensarten, nicht todt ſchießen laſſen.

Der Verf. geht nun zur Terrain-Beſchreibung und zu den möglichen Operationen der Oeſtreicher über. Der Feind kann durch die Thäler von Peſcara, von Antrodocco, von Tagliacozzo, von St. Germano oder von Gaëta vorrücken.

Den Weg durch das Thal von St. Germano nennt der Verf. als den vortheilhafteſten für den Angreifer. Die übrigen Thäler bieten mehr oder weniger Schwierigkeiten durch Mangel an Lebensmitteln, Ungangbarkeit, ſo wie durch Terrainhinderniſſe dar.

Der Verf. ſagt manches Intereſſante über die Vertheidigung von Neapel, und die möglichen Angriffspunkte; doch iſt ſeine Sprache meiſt ſehr unklar.

Der Vf. meint, daß ſeine Truppen, die zum größten Theile aus Milizen beſtanden, mehr zum kleinen Kriege geeignet geweſen. — Schlechte Truppen ſind wohl beſſer in Maſſe als vereinzelt zu gebrauchen, beſonders da der Verf. ſich ſo oft über die häufige Deſertion und den ſchlechten Geiſt der Truppen beklagt. Vereinzelung der Truppen befördert ſowohl die Indisziplin als die Deſertion.

Der Verf. hatte beſchloſſen, die feſte Stellung bei Mignano zu vertheidigen, und wollte, im Fall ſie forcirt würde, einen exzentriſchen Rückzug machen, um der öſtreichſchen Cavallerie zu entgehen. Bei den äußerſt ſchlechten und entmuthigten Neapolitaniſchen Truppen möchte dies wohl nicht rathſam geweſen ſeyn.

Der Verf. reiſt nun nach Neapel, um dem Prinzen Regenten den Entwurf ſeines Operationsplans vorzulegen. Er wird gebilligt. Bei ſeiner Rückkunft erhält C. von allen Seiten Meldungen häufiger Deſertionen, meiſt in großen Trupps und mit den Waffen in der Hand.

Der Verf. organiſirt nun 3 leichte Brigaden zum Vorpoſtendienſt, um längs dem Liri und links bis zum Fondi-See aufgeſtellt zu werden. Durch die feſte Stellung bei Mignano hielt ſich C. auch gegen einen überlegenen Feind geſichert.

Bis dahin war nichts in Uebereinſtimmung mit dem G. Pepe, welcher das 2te Corps in den Abruzzen kommandirte, geſchehen. Es wurde dieſem nun befohlen, ſich auf der Defenſive zu halten, und ein feſtes Lager bei Aquila zu beziehen.

C. ſagt, daß allmählich die unter ihm ſtehenden Truppen einen beſſern Geiſt gezeigt hätten, und er Hoffnung gehabt habe, dem Feinde mit Erfolg die Spitze zu bieten.

Die Deſertionen hörten nach einem Dekret des Parlements, wonach die Deſerteurs mit dem Tode beſtraft werden ſollten, auf.

Den 7. März erhält C. plötzlich die Nachricht, daß G. Pepe an demſelben Tage die Oeſtreicher angreifen werde.

Une telle lettre me remplit d'étonnement et d'allarmes. Le G. Pépé avertissoit qu'il attaqueroit le 7. et moi pour le seconder, je n'etois prévenu, que le même jour. J'ignorois en outre le but et le point de son attaque.

Der Officier, welchen C. nun an den G. Pepe abſendet, erhält unterwegs die Nachricht: que le second corps d'armée n'existoit déjà plus!

Das 2te Corps war nach dem Gefecht von Rieti auseinander gelaufen.

C. tadelt nun den G. Pepe wegen ſeines unzeitigen Angriffs. Er glaubt, die Oeſtreicher würden nicht auf dem beſchwerlichen Wege durch die Abruzzen vorgedrungen ſeyn, wenn ihnen nicht durch den mißglückten Angriff Pepe's der Weg geöffnet worden wäre. Er ſagt, es ſey Abſicht der Oeſtreicher geweſen, die Diviſion Wallmoden zur Beobachtung des 2ten Corps gegen die Abruzzen ſtehen zu laſſen, und mit den übrigen 4 Diviſionen gegen den Liri und St. Germano vorzurücken*).

Es wird nun in Neapel Kriegsrath gehalten, um zu berathſchlagen, ob das erſte Corps ſeine bisherige Stellung beibehalten, oder ob ein Theil deſ

*) Was über den Operationsplan der Oeſtreichſchen Armee bekannt geworden iſt, widerſpricht dieſer Meinung.

Digitized by Google

ſelben zur Unterſtützung nach den Abruzzen marſchiren ſolle.

C. war der erſten Meinung. Er ſagt: die Oeſtreicher hatten nicht alle Kräfte gegen die Abruzzen gewendet. Nur die Diviſion Wallmoden ſtand bei Rieti, während eine andre bei Tivoli St. Germano bedrohte, und die drei übrigen en echelon zwiſchen Terni und Foligno aufgeſtellt waren. Man mußte annehmen, daß nach dem errungenen Vortheile bei Rieti, die Oeſtreicher auf dem kürzeſten Wege nach Neapel marſchiren würden. St Germano durfte alſo nicht von Truppen entblößt werden.

C. ſchlug ferner vor, daß der Reſt des 2ten Corps eine Stellung bei Rionero beziehen ſolle. Doch das 2te Corps lief gleich bis hinter den Volturno zurück.

Das 1ſte Corps mußte nun auch ſeine Stellung verlaſſen, indem die Oeſtreicher nicht mehr in den Abruzzen und in Moliſe aufgehalten, die Poſition bei Mignano umgehen konnten.

Der Verf. erzählt nun noch beiläufig, was er alles hätte thun wollen, wenn ſeine Truppen nicht auseinandergelaufen wären. Denn dieſe deſertirten theils al ſpartimento (da wo die Straße von Neapel über Capua ſich theilt, und rechts nach Venafro, links nach Gaëta abgeht) theils bei Torizella. Die Garden weigerten ſich, gegen die Oeſtreicher zu dienen.

Das 2te Corps war nun gänzlich auseinander gelaufen, und die ſchwachen Ueberreſte des 1ſten zogen ſich nach Capua zurück, wo eine Convention mit den Oeſtreichern abgeſchloſſen wurde, nach welcher dieſe Capua beſetzen, und in Folge einer 2ten Convention zu Averſa den 23. März in Neapel einrücken. In der Concluſion zählt der Verf. nochmals die Urſachen des ſchlechten Geiſtes der Truppen auf.

Ueber die Deſertion ſagt er, daß die Truppen ſowohl durch die Agenten der Königlich-Geſinnten, als auch durch die Carbonari ſelbſt aufgefordert worden ſeyen; dieſe hätten befürchtet, daß wenn die Truppen von Leuten befehligt, welche von den Carbonaris beleidigt worden waren, (der Verf. nennt ſich ſelbſt hauptſächlich), Vortheile erkämpft hätten, ſie endlich gegen die Carbonari ſelbſt aufgebracht worden wären; dieſe deshalb mißtrauiſch gegen die Generale, hatten die Abſicht, die Armee in Guerillas aufzulöſen.

Der Verf. iſt beſchuldigt worden, ſowohl den Aufſtand in Monteforte, als ſpäter den Einmarſch der Oeſtreicher begünſtigt zu haben. Er wird alſo von beiden Partheien angeklagt. Dieß iſt das gewöhnliche Loos aller derer, welche in ſchwierigen Augenblicken ſich mehr von den Umſtänden als von feſten Grundſätzen leiten laſſen.

So ſchließt das 564 Seiten lange Werk, etwas ermüdend durch die Erzählung der Faktionsſtreitigkeiten, und der Ausſchweifungen und Indisziplin eines zuſammengelaufenen Haufens, der den Namen Armee nicht verdient.

Die Art der Darſtellung des Verf. iſt, wie es in Vertheidigungsſchriften oft geſchieht, gedehnt und mit vielen Redensarten ausgeſchmückt.

Darſtellung

des Feldzuges der franzöſiſchen verbündeten Armee gegen die Ruſſen im Jahre 1812; mit beſonderer Rückſicht auf die Theilnahme der Königl. Würtembergiſchen Truppen, von Moritz v. Miller, Major im Königl. Würtembergiſchen Gen.-Quart.-Mſtr.-Staabe. Stutgard und Tübingen 1822.

Dies Werk enthält die rein militairiſchen Fakta des Feldzuges, von der Concentrirung der franzöſiſchen Armee an der Weichſel im Monat May 1812 an, bis zu dem Rückzuge derſelben hinter die Oder im Monat Februar 1813. Die Darſtellungsweiſe iſt deutlich; die Bewegungen der Armeen und deren Detachements ſind mit Sorgfalt nachgewieſen, und durch eine gute Ueberſichtscharte und 17 Zeichnungen von Schlachten, Gefechten und Märſchen, erläutert worden. Es iſt nicht zu verkennen, daß dieſe Darſtellung vorzüglich der Geſchichtserzählung der Begebenheiten des würtembergiſchen Contingents ihre Entſtehung verdankt; aber eben deshalb muß dieſelbe als ein ſchätzenswerther Beitrag zur Geſchichte dieſes Feldzuges betrachtet werden, der nun ſchon (was bei der Kriegsgeſchichte ſo ſelten zutrifft) von beiden Seiten mit gleichem Erfolg, wenn auch zu verſchiedenen Zwecken, bearbeitet worden iſt.

Am 13ten März 1824 Vormittags 10 Uhr, ſtarb zu Poſen nach kurzen Leiden, im 46ſten Jahre ſeines Alters, der Königl. Major im 18. Infant.-Regt. Herr Gottlob v. Koſchitzky, Ritter des eiſernen Kreuzes 1ſter und 2ter, und des Kaiſerlich Ruſſiſchen St. Annenordens 3ter Claſſe.

Er diente 33 Jahre treu und brav, und war während dieſer Zeit in 5 Feldzügen activ. —

Geſchätzt und tapfer als Soldat, ſtreng und beſtimmt in Pflichterfüllung, bieder in Wort und That — verlieren wir in dem Verſtorbenen einen würdigen Cameraden und betrauern in ihm den edlen Mann.

Ruhe ſeiner Aſche!

Der Commandeur und das Officier-Corps des 18. Infant.-Regts.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 407.

Sonnabend, den 10ten April 1824.

Redaction: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Verändrungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 23. März.

Held, Port. Fähnr. vom Garde Jäger Batl., als Sec. Lt. zur 1. und 2. Jäger Abtheilung.

Den 24 März.

Zaremba, aggreg. Pr. Lt. vom 37. Inf. Regt., ins 22. Inf. Regt einrangirt.

Den 25. März.

Braun, Gen. Major und Inſp. der 3. Artillerie Inſp., zum Inſp. der 1. Artillerie Inſp.

v. Fiebig, Obriſt und Brig. der 1. Artill. Brig., zum Inſp der 3. Artill. Inſp.

v Mandelsloh, Major von der 8. Artill. Brig., zum Brig. der 4. Artill. Brig.

v. Stieler, Major von der 3., zum Brigad. der 1. Artill. Brig.

Hofmeiſter, Capt. von der 3. Artill. Brig, zum Abth. Commando.

Den 27. März.

Grävell, Major und Adjut. von der 11. Diviſ., zur Dienſtleiſtung beim 1. Cür. Regt. mit Beibehalt ſeines jetzigen Verhältniſſes.

Graf Kayſerling, Major vom 6. Huſ. Regt., als aggreg. zum 1. Huſ Regt. verſetzt.

Den 30. März.

Graf Monts, Sec Lt. vom 23. Inf. Regt,

v. Williſen, Sec Lt. vom 27. Inf. Regt.,

v. Cler, Sec. Lt. vom 32. Inf. Regt., werden in den Generalſtab einrangirt.

v. Danckbahr, Pr. Lt. vom großen Generalſtab, zur 9. Diviſion verſetzt.

Panzer, Sec. Lt. vom 1. Drag. Regt., zur Dienſtleiſtung beim großen Generalſtabe.

v. Chappuis, Capt. vom Cadetten-Corps, zum Major.

v. Damitz, Pr. Lt. von demſ., als Capt. beim 6. Inf. Regt. aggreg.

v. Rudloff, Capitain vom Kriegsminiſterio, zum Major.

Kraut, Rittmſtr. und Adjut. des Kriegsminiſters, zur 4. Cav. Brig. verſetzt.

In der Adjutantur:

v. Stoſch, Major vom Gen. Commando des 8. Armeecorps, als aggreg. zum 25. Inf. Regt.

Roth v. Schreckenſtein, Major vom Gen. Commando des 7. Armeecorps, desgl. zum 8. Huſaren Regt.

v. Benkendorf, Major von der 15. Div., desgl. zum 16. Infant. Regt.

v. Uechteritz, Major von der 8. Diviſion, desgl. zum 32. Inf. Regt.

v. Fiebig, Major vom Gen. Commando des 5. Armeecorps, desgl. zum 19. Inf. Regt.

Graf Haugwitz, Major von der 12. Cav. Brig., desgl. zum 2. Ulan. Regt.

Graf Schlieffen I, Pr. Lt. zur Dienſtleiſt. beim Gen. Commando des 2. Armeecorps, ſcheidet vom 1. Garde Regt aus, und bleibt demſelben aggr.

v. Seydlitz, Capt. von Kaiſer Franz Gren., zur Dienſtleiſt. als Adjut. bei der 5. Inf. Brig., und wird beim Regt. als aggreg. geführt.

Graf Hardenberg, Pr. Lt. vom 2. Garde Ldw. Cav. Regt. und zur Dienſtleiſt. bei der 4. Div., zum Rittmſtr.

v. Döring, Capt von der 1. Infant. Brig., zum Gouverneur von Königsberg verſetzt.

Digitized by Google

v. Stiemer, Major von der 2. Cav. Brig., zur 2. Diviſ. desgl.
v. Korff, Rittmſtr. von der 4., zur 2. Cav. Brig. desgl.
v. Hatten, Capt. von der 2. Landw. Brig., zur 4. Inf. Brig. desgl.
Gieſe, Rittmſtr. von der 15. Cav. Brigade, zur 2. Landw. Brig desgl.
Belian I., Sec. Lt. vom 4. Infant. Regt, zur 1. Inf. Brig., und
Waagen, Sec. Lt. vom 1. Inf. Regt, zur 2. Inf. Brig. zur Dienſtleiſt. als Adjut. commandirt.
v. Gerresheim, Major von der 4. Inf. Brig., zur 8. Diviſ. verſetzt.
v. d. Goltz, Sec. Lt. vom 3. Drag. Regt., zur Dienſtleiſt. als Adjutant bei der 8. Cav. Brig. commadirt.
Uebel, Pr. Lt. vom 6. Cür. Regt, zur Dienſtleiſt. als Adjut. bei der 14. Cav. Brig. commandirt.
Graf Schweinitz, Major vom Gen. Commando des 4. Armeecorps, zur Commandantur in Mainz.
v. Flotow, Major von der 8. Cavall. Brig., zur 15. Diviſ. verſetzt.
Stiege, Sec. Lt. vom 8. Cüraſſier Regt., bei der 16. Cav. Brig. zur Dienſtleiſt. als Adjutant commandirt.
v. Liebermann, Rittmſtr. von der 9. Div., zum Gen. Commando des 5. Armeecorps,
Graf Hülſen, Major von der 9. Landw. Brig., zur 9. Diviſ.,
v. Götze, Capt. von der 12. Infant. Brig., zur 9. Ldw. Brig.,
Krüger, Capt. von der 10., zur 12. Inf. Brig. verſetzt.
v. Taubadel, Sec. Lt. vom 1. Cür. Regt., zur Dienſtleiſt. als Adjut. bei der 12. Cavall. Brig. commandirt.
Beyer, Major von der 13. Div. zum Gen. Commando des 7. Armeecorps,
Boſſe, Rittmſtr. von der 14. Cavall. Brig., zur 13. Diviſ. verſetzt.
Fritze, Pr. Lt. von der 3. und 4. Schützen Abth., bei der 13. Ldw. Brig.,
v. Wachowski, Pr. Lt. vom 9. Huſ. Regt., bei der 15. Cav. Brig. zur Dienſtleiſt. als Adjutant commandirt.
v. Delitz, Major von der 16. Diviſ., zum Gen. Commando des 8. Armeecorps,
v. Unruh, Maj. von der Commandantur in Maynz, zur 16. Diviſ. verſetzt.

---

v. Kalb, Sec. Lt. vom 1. Garde Regt, als Pr. Lt. zum 14. Inf. Regt.
v. Heiſter I., Pr. Lt. von demſ., zum Capt. und Comp. Chef.
Graf Schulenburg-Altenhauſen, v. Benningſen, Sec. Lts. von demſ., zu Pr. Lts.
v. Wülcknitz, Capt. von Kaiſer Alexander Gren., als Major zum 15. Inf. Regt.
v. Schulzendorff, Pr. Lt. von demſ., zum Capt. und Comp. Chef.
v. Rohr I., Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
Graf Schlieffen I., Pr. Lt. von Kaiſer Franz Gren., zum Capt. und Comp. Chef.
v. d. Heyde, v. Othegraven, Sec. Lts. von demſ., zu Pr. Lts.
Palhon, Pr. Lt. vom Garde Jäger Batl., zum Capt. und Comp. Chef.
v. Knobelsdorff, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
v. Kamecke, Capt. vom 2. Batl. 1. Garde Ldw. Regts., zum Major.
Riſtow, Pr. Lt. von demſ., als Capt. und Comp. Chef ins 2. Batl. des 4. Garde Landw. Regts. verſetzt.
Schmidt I., Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
v. Polenz, Pr. Lt. vom 1. Batl. 3. Garde Ldw. Regts., als Capt. und Comp. Chef zu Kaiſer Alexander.
Elsner, Pr. Lt. vom 2. Batl. deſſ. Regts., desgl. zum 39. Inf. Regt.
v. Sack, Capt. von demſ., zum Major.
Kubitzky, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
Graf Rödern, Capt. vom 2. Batl. des 4. Garde Ldw. Regts., als Comp. Chef zum 21. Inf. Rgt.
v. Kleiſt, aggreg. Rittmſtr. vom Garde Cüraſſier Regt., als Escad. Chef zum 1. Cür. Regt. verſetzt.
v. Lupinski, Rittmſtr. vom 1. Garde Ldw. Cav. Regt., zum Major und Command. von des 3. comb. Reſ. Regts. Batl. des 37. Inf. Regts.
v. Düſterlho, Pr. Lt. von demſ., zum Rittmſtr. und Escad. Chef.
v. Arnim, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
Graf Schlippenbach, Sec. Lt. vom 2. Garde Ldw. Cav. Regt., zum Pr. Lt.
v. Kleiſt, Capt. vom 2. Inf. Regt., zum Major und Command. des 3. Batl. 14. Ldw. Regts.
Graf Herzberg, Capt. vom 10 Inf. Regt., zum Maj. und Command. des 2. Batl. 2. Ldw. Rgts.
Meinhardt, aggreg. Sec. Lt. von demſelb., einrangirt.
v. Köppen, aggreg. Sec Lt. vom 11. Inf. Regt, ins 20. Inf. Regt. einrangirt.
v. Witzleben, aggreg. Sec. Lt. von demſ., ins 10. Inf. Regt. einrangirt.
v. Rohr, Capt. vom 12. Inf. Regt., zum Major und Command. des 1. Batl. 8. Ldw. Regts.
v. Döring, Capt vom 15. Inf. Regt., zum Major und Command. des 2 Batl. 13. Ldw. Regts.
Blum, aggreg Pr. Lt. von demſ., ins 20. Infant. Regt. einrangirt.

Digitized by Google

v. Steinwehr, Capt. vom 17. Inf. Regt., zum Major und Comm. des 3. Batls. 13. Ldw. Regts.
v. Corbin, Capt. vom 24 Inf. Regt., ins Regt. einrangirt.
v. François, aggr. Major vom 26. Inf. Regt., zum Command. des 2. Bat. 16. Ldw. Regts.
v. Buddenbrock, Maj. vom 27. Inf. Regt., zum Command. des 3. Bat. 10. Ldw. Regts.
v. Reibold, Capt. von demſ., zum Maj. u. Com. des 1. Bat. 26. Ldw. Regts.
Gotta, aggr. Capt. von demſ., ins Regt. einrang.
v. Wyſchetzki, aggr. Capt. von demſ., ins 17. Inf. Regt. einrangirt.
Hammersdorff, aggr. Sec. Lt. vom 28. Inf. Regt., ins 40. Inf. Regt. einrangirt.
Alter, aggr. Capt. vom 32. Inf. Regt., ins 35. Inf. Regt. einrangirt.
v. Broscovius, Capt. vom 35. Inf. Regt., als aggr. zum 16. Inf. Regt.
v. Oertel, Capt. vom 39. Inf. Regt., als aggr. zum 28. Inf. Regt.
v. Dresky, Major vom 40. Inf. Regt, ins 17. Inf. Regt. einrangirt.
v. Willich, Rittmſtr. vom 1. comb. Reſ. Ldw. R. Bat. des 34. Inf. Regts., als aggr. zum 6. Ul. Regt.
Pfannenſchmidt, Pr. Lt. vom 4. comb. Reſ. Ldw. Regt. Bat. des 39. Inf. Regts., als aggr. zum 25 Inf. Regt.
Schulz, Sec. Lt. von der 1. Jäger-Abth, ins 31. Inf. Regt. einrangirt.
v. Bursky, Capt. von der 3. u. 4. Schützen-Abth., zum Maj. und Command. des 2. Bat. 8. Ldw. R.
v. Maſſow, Rittmſtr. vom 1. Cür. Regt., zum Maj. u. Command. des 2. Bat. 10. Ldw. Regts.
v. Lojewsky, Pr. Lt. von demſ., als aggr. zum 5 Cür. Regt.
Hevelke, aggr. Sec. Lt. vom 1. Huſ. Regt., ins Regt. einrangirt.
v. Schöning, aggr. Sec. Lt. vom 4. Huſ. Regt., ins 3. Huſ. Regt. einrangirt.
Buſch, aggr. Sec. Lt. vom 11. Huſ. Regt., ins 8. Huſ. Regt. einrangirt.
Hoffmeiſter, Capt. von der 3. Artill. Brigade, zum Major.

Bei der Landwehr:

Block, Capt. vom 2. Bat. 3, Regts., zum Stam̃ des Bats.
Haeber, Pr Lt. vom 1. Bat. 3. Regts., als aggr. zum 1. Drag. Rgt.
Chytraeus, Capt. vom 3. Bat. 6. Regts., als aggr. zum 6. Inf. Regt.
Trott, Pr. Lt. u. inact. Stammoffizier, jetzt zur Dienſtleiſtung beim 3. Bat. 10. Ldw. R., beim Stamm des 3. Bat. 11. Regts. angeſtellt.
Taubadel, Pr. Lt. vom 2. Bat. 11. Regts., als aggr. zum 2. Ulan. Regt.
v. Walther und Cronegk, Pr. Lt. vom 3. Bat. 12. Regts., als aggr. zum 3. Ulan. Regt.
v. Heimburg, Major vom 2. Bat. 13. R., als aggr. zum 15. Inf. Regt.
Graf Pinto, Major vom 3. Bat. 13. Regts., zum 27. Inf. Regt.
Klandt, Pr. Lt. vom 2. Bat. 14. Regts., als aggr. zum 37. Inf. Regt.
Roeſe, Capt. vom 3. Bat. deſſel. Regts., desgl. zum 21. Inf. Regt.
Biebig, Rittmſtr. von demſ., desgl. zum 3. Drag. Regt.
Gethmann, Pr. Lt. vom 2. Bat. 15. Regts., als aggr. zum 15. Inf. Regt.
Tſchirner, Pr Lt. vom 1. Bat. 19. Rgts., desgl. zum 6. Ulan Regt.
Klamroth, Pr. Lt. vom 2. Bat. 21. Regts., als aggr. zum 4. Inf. Regt.
v. Kaminietz, Rittmſtr. vom 3. Bat. 23. Regts. desgl. zum 2. Ulan. Regt.
v. Berdy, Pr. Lt. vom 3. Bat. 29. Regts., desgl. zum 8. Ulan. Regt.

B. Abſchieds-Bewilligungen.

Den 25. März.

v. Schmidt, Gen. Maj. und Inſp. der 1. Artill. Brig, als Gen. Lt. mit Penſion.

Den 26. März.

Humbert, Capt. von der 5. Artill. Brig., als Maj. mit der Artill. Unif. ohne Dienſtzeichen u. Penſion.
Kurgaß, aggr. Capt. von der 6. Artill. Brig., mit Ausſicht auf Civilverſorgung und Wartegeld.
Bocksfeld, Pr. Lt. von der 4. Artill. Brig., als Capt. mit der Armeeuniform ohne Dienſtzeichen, Ausſicht auf Civilverſorgung und Wartegeld.
Penne, Sec. Lt. von der 8. Art. Brig., mit Ausſicht auf Civilverſorgung und Wartegeld.
Kittelmann, Pr. Lt. vorher in der 1. Art. Brig., wird zur Civilverſorgung notirt, und erhält die Erlaubniß, die Armeeuniform zu tragen.

Den 28. März.

v. Schlichten, inact. Oberſt vom 11. Garn. Bat., als Gen. Major mit Penſion in Ruheſtand verſetzt.
v. Podewils, Sec. Lt. von Kaiſ. Alex. Grenad., ſcheidet aus.

Den 30. März.

v. Berno und Klevenow, aggr. Oberſtlieut. vom 1. Huſ. Regt., als Oberſt mit Penſion in Ruheſtand verſetzt.

Digitized by Google

Mit Inact. Gehalt ſcheiden aus:
v. Brehmer, Capt. von Kaiſ. Alex. Gren.
Lüdcke, Pr. Lt. von Kaiſ. Franz Gren.
Oertel, Capt. vom 2. Bat. 2. Garde Ldw. Rgts.
v. Prinz, Oberſt und Adjut. beim Gouv. in Königsberg.
Kolbe, Pr. Lt. vom 3. Inf. Regt.
v. Lonczynski, aggr. Capt. vom 4. Inf. Regt.
v. Schmude, aggr. Capt. vom 5. Inf. Regt.
Engler, Pr. Lt.,
Wilde, aggr. Pr. Lt.,
Debicke, aggr. Sec. Lt., vom 9. Inf. Regt.
v. d. Gablenz, aggr. Capt.,
Seeliger, Feltner, Sec. Lts., vom 10. Inf. Rgt.
Wollenhaupt, aggr. Capt. vom 11. Inf. Regt.
v. Lettow, aggr. Capt. vom 12. Inf. Regt.
v. Ehrenfeld, Pr. Lt.,
v. Bohlen, v. Szczepanski, aggr. Capts.,
Schiller von Schillershauſen, aggr. Pr. Lt., vom 13. Inf. Regt.
v. Misbach, Major,
Mietag, aggr. Capt., vom 15. Inf. Regt.
v. Tiedemann, Oberſt Lt.,
v. Haugwitz, Capt., vom 17. Inf. Regt.
v. Dandelski, aggr. Capt. vom 18. Inf. Regt.
v. Below, Pr. Lt.,
Sterzenbach, Sec. Lt.,
Schürmann, aggr. Pr. Lt., vom 20. Inf. Regt.
v. Köbcke, v. Fürſtenbach, Capts.,
v. Paulsdorff, aggr. Capt., vom 21. Inf. Regt.
Arnauld de la Periere, Capt.,
v. Lavtere, aggr. Oberſt Lt., vom 24. Inf. Regt.
Krauſe, aggr. Capt. vom 25. Inf. Regt.
Hoheneichen, Pr. Lt.,
Buſch, Sec. Lt., vom 31. Inf. Regt.
v. Reichenau, aggr. Pr. Lt. vom 36. Inf. Regt.
Struwe, Rittmſtr. vom 2. comb. Reſ. Ldw. Rgt. Bat. des 35. Inf. Regts.
v. Carlowitz, Major vom 3. comb. Reſ. Ldw. Regt. Bat. des 37. Inf. Regts.
Meske, aggr. Pr. Lt. von der 1. Schützenabth.
Graf Rödern, Capt. von der 2. Schützenabth.
v. Stülpnagel, aggr. Pr. Lt. vom 7. Cür. Regt.
v. Flotow, Rittmſtr. vom 3. Drag. Regt.
Hoſcheck, aggr. Sec. Lt. vom 1. Ulan. Regt.
Fromm, Sec. Lt. vom 3. Huſ. Regt.
Gerſtler, aggr. Pr. Lt. vom 4. Huſ. Regt.
Thinckel, Sec. Lt. vom 8. Huſ. Regt.
v. Bronickowski, Major,
v. Braun, Capt., von der 1. Ing. Inſp.
Moos, Capt. von der 2. Ing. Inſp.

Desgleichen bei der Landwehr:
Schimmelpfennig, Pr. Lt. vom 1. Bat. 3. Rgts.
Koblitz, Capt. vom 2. Bat. deſſ. Regts.
Kalwa, Pr. Lt. vom 3. Bat. deſſ. Regts.
v. Sydow, Oberſtlieut. vom 1. Bat. 8 Regts.
v. Cloſter, Oberſtlieut. vom 2. Bat. deſſ. Regts.
v. Kalinowski, Rittmſtr. vom 1. Bat. 10 Regts.
v. Kottulinski, Oberſtlieut. vom 2. Bat. deſſ. R.
v. Hohnſtedt, Major vom 3. Bat. deſſ. Regts.
Krüger, Capt. vom 3. Bat. 11. Regts.
v. Münſtermann, Rittmſtr. vom 3. Bat. 15. R.
Beyer, Pr. Lt. vom 3. Bat. 22. Regts.
Leſſing, Rittmſtr. vom 3. Bat. 32. Regts.

Der geiſtreiche Verfaſſer der Expedition nach Rußland in dem Jahre 1812, der franzöſiſche Oberſtlieutenant und Commandant der Artillerie in Vincennes Marquis de Chambray, hat ſo eben ein ſehr intereſſantes Werk unter dem Titel: De l'infanterie herausgegeben. Die Wichtigkeit ſeines Inhaltes hat veranlaßt, daß ſogleich eine deutſche Ueberſetzung davon veranſtaltet worden iſt, um es in der Armee und beſonders unter den Officieren der betreffenden Waffe zu verbreiten.

Ueber den Zweck dieſer Schrift erklärt ſich der Verfaſſer ſelbſt in der Vorrede folgendermaßen: „Ich habe die Abſicht, blos die hervorſtechendſten Seiten des Gegenſtandes zu betrachten, wovon in dieſer Brochüre die Rede iſt; doch bleibt davon ausgenommen, was ich über die Formirung der Infanterie in zwei oder drei Gliedern ſage, welches ich mit aller Sorgfalt, deren ich fähig bin, unterſucht habe. — Nachdem ich von der Infanterie überhaupt, und von der franzöſiſchen insbeſondere geſprochen, komme ich auf die engliſche Infanterie, weil wir dieſe mittelmäßig geſehen haben im Jahre 1792, gut während des ſpaniſchen Krieges, und weil es nützlich und intereſſant iſt, die Urſachen einer ſolchen Veränderung aufzuſuchen. Möchte doch die Skizze, die ich bekannt mache, einen fähigen Militair veranlaſſen, die Geſchichte der zu unſern Zeiten bei den verſchiedenen europäiſchen Mächten eingeführten Militaireinrichtungen und der Kriegsmethode zu ſchreiben, welche von ihren Armeen befolgt worden. Ein ſolches Werk, das belehrendſte für alle Militairs, würde beſonders denen nützlich ſein, welche ſich mit den Fortſchritten der Kunſt beſchäftigen. Warum ſind die Bemerkungen des Oberſten Marbot über das Werk des Generals Rogniat ſo belehrend? Weil er fortwährend nur dadurch zu widerlegen ſucht, daß er anführt, was in den letztern Kriegen geſchehn, und zeigt, daß dies immer den Vorzug vor dem verdient, was der General Rogniat vorſchlägt."

Obiges Werk iſt unter dem Titel: Ueber die Infanterie, vom Marquis de Chambray, in allen Buchhandlungen für 10 Groſchen zu haben.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 408.

Sonnabend, den 17ten April 1824.

Redaction: der Königl. Generalſtab.

Ueber die Bewegungen der ſchleſiſchen Armee vom 24. Februar bis 3. März 1814.

Es ſind über die Operationen der ſchleſiſchen Armee von der Aube ab gegen die untere Marne und den Ourcq, und von dort zurück hinter die Aisne, vom 24. Februar bis 3. März 1814. von franzöſiſchen Schriftſtellern ſo unbegründete Urtheile ausgeſprochen, und ſelbſt in den verbündeten Armeen, ſo einſeitige Anſichten aufgefaßt worden, daß es hier nicht am unrechten Orte zu ſeyn ſcheint, dieſen Abſchnitt jenes denkwürdigen Feldzuges einer beſondern Betrachtung zu unterwerfen, und in einer einfachen Auseinanderſetzung die wenig bekannten oder beachteten leitenden Ideen dieſer Bewegungen zu entwickeln. Wenn ſich hierdurch von ſelbſt ein richtiges Urtheil über die Unternehmungen der ſchleſiſchen Armee in dieſem Zeitraume begründen wird, ſo mag dieſe Ausführung zugleich einen Beitrag zu einer nähern Beleuchtung der Operationen Napoleons abgeben, welche, von franzöſiſchen Schriftſtellern unbedingt und ohne Maß geprieſen, von Geſchichtſchreibern aus andern Armeen bisher noch wenig mit dem Auge einer unbefangenen Kritik betrachtet worden ſind.

Um bei dieſen Erörterungen den geſchichtlichen Faden der Begebenheiten feſtzuhalten, ſollen nach den einzelnen Abſchnitten derſelben gedrängte Ueberſichten der Ereigniſſe vorangeſchickt, und an dieſe die Bemerkungen darüber angeknüpft werden*).

*) Wenn dabei manches in Widerſpruch mit den Angaben des Plothoſchen Werks zu ſtehen ſcheint, ſo muß hier bemerkt werden, daß daſſelbe viele Unrichtigkeiten enthält, und ſowohl in Beziehung auf die beſondern Umſtände der Begebenheiten, als auf die, von dem Verfaſſer den Unternehmungen geliehenen Motive oder darüber gefällten Urtheile, nur mit großer Vorſicht als hiſtoriſche Quelle benutzt werden darf.

Geſchichte.

Am 23. Februar ſetzte ſich die große Armee von Troyes nach Langres in Bewegung; am 24. die Arriergarde derſelben. An eben dieſem Tage brach der Feldmarſchall Blücher mit der ſchleſiſchen Armee aus der Gegend von Mery in der Richtung nach Paris auf. Er überſchritt noch am 24. die Aube bei Baudement. Am 25. ſtand er mit etwa 60,000 Mann zwiſchen Sezanne und La Ferté Gancher, das Hauptquartier war Eſternay, am 26. in Coulommiers und Rebais, das Hauptquartier war Rebais. Von Eſternay aus ging ein Officier an den General v. Winzingerode ab (welcher mit ſeinem Corps in Folge der ihm von dem Kronprinzen von Schweden gegebenen Richtung damals in Rheims und Gegend ſtand), um ihm mündlich die Lage der ſchleſiſchen Armee darzuſtellen, und ihn aufzufordern, zu einer Vereinigung nach Meaux vorzurücken, zugleich auch ſeinerſeits den General v. Bülow von allen Begebenheiten in Kenntniß zu ſetzen.

Der General v. Winzingerode zeigte unter dem 26. Februar an, daß ihm dieſe Aufforderung zugegangen, und er ſich in ſeiner Bewegung gegen Meaux zuerſt mit dem General v. Bülow vereinigen werde.

An den General Graf St. Prieſt ging eine Inſtruction zur Formation eines neuen Corps bei Vitry ab.

Noch auf dem Marſche erhielt der Feldmarſchall durch den Fürſten Schwarzenberg die erfreuliche Nachricht: daß in Folge eines in Bar ſur Aube gehaltenen Kriegsrathe nicht nur ſeine Unternehmung von den Monarchen vollſtändig gebilligt, ſondern auch die Corps von Winzingerode und von Bülow unter ſeine Befehle geſtellt worden*).

*) Die offiziellen Befehle der Monarchen trafen erſt in La Ferté ſous Jouarre ein.

Digitized by Google

Betrachtungen.

Die große Armee hatte von Troyes bis Langres vier Märſche. Die Abſchnitte bei Bar und Chaumont ſicherten ihren Rückzug, der **freiwillig** war, und ihr folglich erlaubte, hinter jedem dieſer Abſchnitte einen, auch zwei Tage zu verweilen, um ſo mehr, da Napoleon nicht ſtärker war, als die große Armee. Man konnte alſo annehmen, daß ihre Ankunft in Langres, ſo ſehr ſie auch von Napoleon gedrängt werden mochte, nicht vor dem 28. Februar erfolgen würde.

Napoleon konnte durch die Meldung des Marſchalls Marmont den 26. Februar früh von der Bewegung der ſchleſiſchen Armee am 25., den 27. Vormittags von ihrem Vorrücken am 26. unterrichtet ſeyn. Dieſe Nachrichten mußten ihn überzeugen, daß der Marſch des Feldmarſchalls auf Paris gerichtet ſey. Die Stimmung der Hauptſtadt, und der Einfluß der dort wirkenden Partheien, erlaubten ihm nicht, ſie leichtſinnig dem Feinde Preis zu geben, und daß es dem Feldmarſchall nicht an Entſchloſſenheit fehlte, wirklich nach Paris zu gehen, daran durfte er nach dem, was er ſchon von ihm erfahren hatte, nicht zweifeln. Es war daher **wahrſcheinlich**, daß Napoleon die Verfolgung der großen Armee aufgeben, und entweder Paris zu Hilfe eilen, oder ſich gerade in den Rücken des Feldmarſchalls werfen werde. Das letztere entſprach am meiſten dem Charakter Napoleons, und zugleich dem Stande der beiderſeitigen Heere; denn am 26. hatte die ſchleſiſche Armee nur noch zwei Märſche bis Paris. Dieſer Fall war es, den der Feldmarſchall Blücher vorzüglich im Auge hatte; es war dagegen nicht ſeine Abſicht, vor der Vereinigung mit der Nordarmee nach Paris zu marſchiren. Ließ Napoleon am 27. nicht von der Verfolgung der großen Armee ab, ſo that er es auch nicht auf die Nachricht, daß die ſchleſiſche Armee in eine noch größere Nähe von Paris gelangt ſey, und ſetzte er im Gegentheil dieſe Verfolgung fort, ſo konnte es nicht darauf ankommen, einige Tage früher in Paris einzutreffen, ſondern vielmehr, ſich ſo in den Beſitz dieſer Hauptſtadt zu ſetzen, daß man ſich darin behaupten konnte. Dies war indeß nur nach einer Vereinigung mit den Generalen v. Bülow und v. Winzingerode möglich, wodurch die Armee des Feldmarſchalls auf 100,000 Mann gebracht wurde. Mit dem 26. Februar ſchließt daher der erſte Abſchnitt ſeiner Bewegungen ab, deren Zweck nach den gegebenen Erörterungen lediglich dahin ging und gehen konnte, Napoleon von der großen Armee abzuziehen. Der an den General Grafen St. Prieſt gegebene Befehl folgt hier abſchriftlich, und wird am beſten aufklären, wie der Feldmarſchall Blücher ſeine Lage anſah.

An den Kaiſerl. ruſſiſchen General-Lieut. Grafen v. St. Prieſt, Excellenz.

„Der Kaiſer Napoleon hat ſich mit allen ſeinen Kräften auf die große Armee geworfen, welche die Seine von Pont ſur Seine bis Montereau beſetzt hatte. Wenig Tage zuvor war die Nachricht eingegangen, daß der Marſchall Augereau bei Lyon bis auf 30,000 Mann verſtärkt ſey, und gegen den linken Flügel zu operiren anfange. Es war hierauf der General Bianchi zur Verſtärkung des Generals Gr. Bubna abgeſendet worden, welcher den 15/27 Februar bei Dijon eintrifft.“

„Dieſe Operationen gaben die Veranlaſſung, daß ich mit der ſchleſiſchen Armee auf den rechten Flügel der großen Armee gezogen wurde, ſo daß am 10/22 Februar die Armeen folgende Stellung einnahmen.“

„Die große Armee bei Troyes, die ſchleſiſche bei Mery, das Corps von Winzingerode bei Rheims und Epernay, das Corps von Bülow und Herzog von Weimar im Marſch auf Soiſſons, wo ſie den 26. oder 27. Februar eintreffen konnten.“

„Der Kaiſer Napoleon zeigte die Abſicht, eine Schlacht liefern zu wollen, allein es wurde beſchloſſen ſolche für jetzt zu vermeiden.“

„Den 23. Februar traten die Gros der großen Armee ihren Rückzug auf Bar ſur Aube und ſur Seine an, den 24. Februar ſollten die Arriergarden von der Seine folgen. Das Corps Graf Wittgenſtein zog ſich von Villecerf über Piney und Dienville gegen Bar ſur Aube, und ließ die Brücke bei Lesmont über die Aube abbrechen. Ich habe die Brücke bei Arcis zerſtören laſſen, und bin mit der ſchleſiſchen Armee den 12/24 Morgens von Mery über drei Pontonbrücken bei Baudement auf das rechte Ufer der Aube gegangen. Der Feind, der ſeine Kräfte auf Troyes gezogen, und nur eine Kleinigkeit bei Mery ſtehen gelaſſen hatte, hat dieſen Marſch gar nicht genirt. Ich wußte, daß Marſchall Marmont mit einem Corps von etwa 8,000 Mann bei Sezanne ſtand.“

„Ich bin heute gegen ihn marſchirt und habe ihn auf La Ferté Gaucher getrieben.“

„Ich ſetze morgen meinen Marſch fort, werde bei La Ferté ſous Jouarre oder Meaux Brücken ſchlagen, meine Communication mit der Nordarmee ſichern, und wenn ich den Marſchall Marmont nicht ſchlagen kann, durch Operationen auf Paris die große Armee degagiren.“

„Nach dieſer Auseinanderſetzung der Verhältniſſe gehe ich zu dem über, was der Feind gegen mich thun kann, woraus dann die Inſtruction folgt, welche ich Euer Excellenz in der jetzigen Lage zu geben habe.“

Digitized by Google

„Der Kaiſer Napoleon kann unmöglich der großen Armee mit allen ſeinen Kräften folgen, und uns nach Paris marſchiren laſſen. Er kann

1) längs der Seine ein Corps in forcirten Märſchen zur Unterſtützung vom Marſchall Marmont, und Beſchützung von Paris detaſchiren, oder

2) mit einer bedeutenden Macht über Nogent und Provins gegen mich marſchiren, oder

3) durch Unterbrechung meiner Communication mit dem Rhein meine Operationen zu hemmen, und ſeine Feſtungen zu deblokiren verſuchen."

„Ich habe daher beſchloſſen, daß Euer Excellenz bei Vitry ein Corps aus den Truppen unter Ihren Befehlen, und einer Brigade Preußen von circa 6,000 Mann unter dem General von Jagow zuſammenziehen. — Alle nachkommende Transporte von preußiſchen oder ruſſiſchen Truppen ziehen Sie an ſich, und erfüllen folgende Beſtimmungen:

a) Sie erhalten mit der großen Armee die Verbindung, wenn dieſe vielleicht noch weiter gegen Langres zurückgehen ſollte.

b) Sie beobachten die Uebergangspunkte Arcis, Ramern, Lesmont und Dienville an der Aube.

c) Sie erhalten die Verbindung mit dem General von Winzingerode zu Rheims und durch ihn (über Epernay und Rheims) mit mir.

d) Unter dem Vorwand, daß für Bleſſirte und Gefangene in Vitry und rückwärts Platz gemacht werden muß, laſſen Sie alle Lazarethe, (ſo weit es die Krankheiten erlauben) auf Nancy zurückführen.

e) Sie erforſchen, welchen der oben angeführten drei Fälle der Feind ergriffen hat, und

f) marſchiren im Fall 1. und 2. in forcirten Märſchen über Chalons, Rheims und Fismes an mich heran, im

3ten Fall jedoch verhindern Sie, daß der Feind uns durch Unterbrechung der Communikation Schaden zufügt, und geben dem General Juſefowitſch vor Metz aufs ſchleunigſte Nachricht. Die Mittel dieſen Auftrag auszuführen ſind:

α) daß Sie ſich für eine Armee von 25 bis 30,000 Mann ausgeben. Da der Feind überall Spione hat, und unſere Verſtärkungsmaßregeln nicht kennt, ſo kann er leicht getäuſcht werden.

β) Daß Euer Excellenz in Vitry eine Proclamation drucken laſſen, in welcher Sie das Departement de la Marne auffordern, ſich nicht zum Aufruhr verleiten zu laſſen, da Sie mit einer ſtarken Armee eingetroffen wären, um Ruhe und Ordnung zu erhalten, daher Sie alle im Aufſtand ſich befindende Dörfer ſogleich durch Verbrennung ſtrafen würden. Die Einwohner möchten ſich nicht durch falſche Gerüchte täuſchen laſſen, als ob der Kaiſer Napoleon Vortheile errungen hätte. Er ſey in die Falle gegangen, über Troyes zu marſchiren, während unſre Armee, deren Vernichtung er vorgegeben hätte, ſich auf Paris dirigirte u. ſ. w.

γ) Da aus dem Lande durchaus keine Nachrichten über feindliche Bewegungen einzuziehen ſind, ſo müſſen Sie Ihre Cavallerie zu St. Ouen und Montierender ſtationiren und dieſe an die Aube vorpouſſiren. Einzelne Leute müſſen nicht in die Dörfer reiten, da uns ſchon mehrere erſchoſſen, todt geſchlagen, verwundet oder entwaffnet worden ſind."

„Munitions- und Lebensmittel-Transporte laſſen Sie über Chalons und Rheims mit Bedeckung zur Armee abgehen."

„In Chalons iſt eine kleine Garniſon und ein Commandant, der die Ordre hat, die vom Feinde geſprengte und wieder hergeſtellte Brücke gegen einen feindlichen Coup de main zu vertheidigen."

„Ich ſetze in Euer Excellenz das Vertrauen, daß Sie dieſer Inſtruction vollkommen nachkommen werden, und daß Sie, im Fall Kaiſer Napoleon ſich mit überlegenen Kräften gegen mich wendet, ſich ſowohl zeitig genug davon Nachricht verſchaffen, als durch angeſtrengte Märſche zur rechten Zeit zur Schlacht bei der Armee ankommen."

„Ich bitte daß Sie Sr. Majeſtät den Kaiſer Alexander und dem Fürſten Schwarzenberg ſogleich eine Abſchrift dieſer Inſtruction per Courier überſenden, und dabei die Zeit Ihres Eintreffens, Ihre Stärke, und ſonſtige Maßregeln melden."

„Anliegende Ordre ſetzt den Königlich Preußiſchen General von Jagow unter Ihre Befehle."

„Hauptquartier Eſternay den $\frac{13}{25}$ Februar 1814."

Blücher.

Geſchichte.

Am 27. Februar zog der Feldmarſchall Blücher ſeine Hauptkräfte an der Marne zuſammen, und ſchlug bei La Ferté ſous Jouarre zwei Brücken über dieſelbe, um die Vereinigung mit der Nordarmee zu bewirken. Zugleich ließ er einen Scheinangriff auf Meaux machen.

Am 28. wurden alle Truppen, bis auf eine Arriergarde von 4,000 Pferden, über die Marne gezogen. Zur Beobachtung der Marſchälle Marmont und Mortier wurde ein Corps von 10,000 Mann jenſeit des Ourcq an die Therouanne geſchoben, gegen welches dieſe Marſchälle unerwartet die Offenſive ergriffen.

Von den Monarchen traf der unterm 25. Febr. vollzogene Befehl ein, daß die Corps der Generale v. Bülow und v. Winzingerode, ſo wie des Herzogs

Digitized by Google

von Weimar, unter die Befehle des Feldmarſchalls Blücher geſtellt ſeyn ſollten. Die unter fliegendem Siegel beigefügten Ordres an die genannten Befehlshaber wurden durch einen Adjutanten des Feldmarſchalls an dieſelben abgeſchickt, und der General v. Bülow aufgefordert, mit ſeinem Corps auf der Straße von Soiſſons über Dammartin auf Paris vorzugehen. Noch an dieſem Tage ſpät ging die Nachricht ein, daß Napoleon am 28. mit ſeinen Garden über Fère Champenoiſe auf Sezanne marſchirt ſey.

Betrachtungen.

Gehört es zu den glücklichſten Fällen des Krieges, wenn es einem Feldherrn gelingt, dem Gegner ſeine Bewegungen vorzuſchreiben, ſo iſt dadurch ausgeſprochen, daß keine Nachricht für den Feldmarſchall Blücher erwünſchter und erfreulicher ſeyn konnte, als dieſe von dem Anmarſch Napoleons gegen ihn. Der Zweck des unternommenen Marſches war demnach vollſtändig erreicht: die große Armee war frei gemacht, und wahrſcheinlich ſchon wieder im Vorrücken gegen Troyes. Von Seiten der ſchleſiſchen Armee kam es jetzt darauf an, den Stoß, den Napoleon ihr beizubringen trachtete, zu ſeinem eigenen Verderben zu wenden. Nach der Richtung ſeines Marſches und nach der Lage der ſchleſiſchen Armee drohte derſelben weder die Gefahr, von der Nordarmee abgeſchnitten zu werden, noch auch, vor der Vereinigung mit dieſer, Gefechte wider ihren Willen eingehen zu müſſen.

Vor ſich hatte ſie die Marne mit einem für ſie günſtigen Bogen, wo alle Brücken zerſtört, und die Mittel der Wiederherſtellung erſchwert waren; in ihrer rechten den tief eingeſchnittenen Ourcq, auf deſſen rechtem Ufer ſich, nach Zerſtörung aller übrigen Brücken, noch ein Corps auf der Chauſſee von Meaux nach La Ferté Milon, im Beſitz der ſteinernen Brücke von Mareuil befand. Hinter der ſchleſiſchen Armee beherrſchte der General Winzingerode mit 30,000 Mann das Land zwiſchen der Aisne und Marne. Der General Bülow war entweder mit dieſem bereits vereinigt, oder es ſtand wenigſtens ihrer unmittelbaren Vereinigung kein Hinderniß entgegen. Beide waren unter die Befehle des Feldmarſchalls geſtellt, und von dem Marſche deſſelben unterrichtet. Aus allen dieſen Verhältniſſen geht überzeugend hervor, daß die Lage des Feldmarſchalls nicht allein vollſtändig geſichert war, ſondern ihm ſelbſt überwiegende Vortheile gegen ſeinen Gegner darbot, und daß er durchaus auf keine Weiſe Urſache hatte Napoleon zu fürchten.

Der Feldmarſchall konnte nach der Lage der Dinge nicht mit Beſtimmtheit wiſſen, wo die Generale v. Bülow und v. Winzingerode ſich mit ihren Armeecorps befanden; dieſer Umſtand hatte in der Folge einen ungünſtigen Einfluß. Nach dem Verhältniß der Zeit und der für dieſe Corps gegebenen Richtung ihrer Bewegungen, durfte er annehmen, daß ihre Truppen den Höhenzug zwiſchen Aisne und Marne inne haben würden, und ſich vielleicht von Fère en Tardennois über Oulchy Le Chateau gegen La Ferté Milon ausbreiteten; oder auf der andern Seite den Wald von Villers Cotterets paſſirt hätten, und in der Gegend von Crespy oder Nanteuil ſtänden. Unter dieſer Vorausſetzung wurde dem zu den Corps v. Bülow und v. Winzingerode abgeſendeten Adjutanten des Feldmarſchalls die Weiſung ertheilt, ſeinen Weg über Villers Cotterets zu nehmen, und aufs ſchnellſte über La Ferté Milon zurückzukommen. (Schluß folgt.)

Unſer würdiger und von uns allen höchſt verehrter Inſpecteur, der Herr General-Lieutenant v. Schmidt, Exzellenz, iſt uns entriſſen worden.

Drei auf einander folgenden Königen hat derſelbe länger als ein halbes Jahrhundert treu und mit Auszeichnung gedient, und kann ſo endlich auf die wohlverdiente Ruhe mit vollem Rechte Anſpruch machen; wir aber, die wir mit ihm einen kindlich verehrten Führer verlieren, fühlen mit inniger Betrübniß, jetzt um ſo mehr, was er uns war.

Es würde vergebens ſeyn, die Gefühle unſerer Herzen ausdrücken zu wollen, indem wir den von uns ſcheiden ſehen, der uns als ein hohes Vorbild auf unſerer Bahn als Krieger ſo lange vorgeleuchtet; und eben ſo vergebens würde es ſeyn, die Wünſche auszuſprechen, welche wir für die, der Himmel gebe es, noch lange Dauer ſeines thatenreichen Lebens hegen. Doch ſein Andenken werden wir mit treuer Liebe bewahren. Stettin, den 31. März 1824.

Im Namen und Auftrag des Offizier-Corps der 2. Artillerie-Brigade.

Lehmann, Oberſt und Brigadier.

Zeitſchrift
für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges.

Berlin bei Mittler.

Von obiger Zeitſchrift iſt das erſte Heft erſchienen, enthaltend:

Eingangsrede.

1) Hiſtoriſch-ſtatiſtiſch-militairiſche Ueberſicht des brandenburgiſch-preußiſchen Staats. Vom Kurfürſten Friedrich I., aus dem Hauſe Hohenzollern, bis auf die gegenwärtige Zeit (mit einer Tabelle).
2) Beiträge zur neueſten Militair-Geſchichte Aſiens. Nach den beſten Quellen bearbeitet von L. de L'Or (mit einem Plane).
3) Auszug aus dem (neueſten) franzöſiſchen Dienſt-Reglement.
4) Bericht des Escadron-Chefs Marnier, Adjutanten des Generals en Chef, Grafen Rapp, über die Sendung, die ihm zu Ende der Belagerung Danzigs 1813 zu Theil wurde.
5) Miszellen:
   1) Verſuche, das Polarmeer durch den Mackenzieſluß zu gewinnen.
   2) Großartige Anwendung der Mechanic (aus Tillochs philoſ. Mag. Aug. 1823).
   3) Der eigentliche Erfinder der Dampfmaſchinen.
   4) Characterzug.

Stoffe.

Digitized by Google

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 409.

Sonnabend, den 24sten April 1824.

Redaction: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Verändrungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 1. April:

Kaiſer, Port. Fähnr. von der 4. Schützenabth., als Sec. Lt. zum 30. Inf. Regt.

Den 8. April.

v. Pannewitz, v. Keſſel, v. Legat, Pr. Lts. und Train-Rendanten, zu Rittmſtr.

Von dem Cadettencorps:

Zu Secondelieutenants.

v. Thauvenay, Unteroff., ins 1. Garde Regt.
v. Bülow, Unteroff., ins 2. Garde Regt.
v. Eichler, Unteroff., ins Kaiſer Alexander Gren. Regt.
v. Gersdorff, Schuler v. Senden, Unteroff., ins Kaiſer Franz Gren. Regt.
v. Görne, v. Bornſtädt, Unteroff., ins Garde Schützen Batl.
Gr. Dohna, Penſionair, in die Garde du Corps als aggr.
v. Wedell, Unteroff., ins 2. Inf. Regt.
Voß, Unteroff., = 14. = =
v. Krüger, Gefreiter, = 15. = =
v. Frausky, Unteroff., = 16. = =
v. Willamowitz, Untff., = 18. = =
v. Heydebrandt, Untff., = 19. = =
v. Knorr, Gefr., = 23. = =
v. Esdorff, Unteroff., = 25. = =
v. Selaſinsky, Untff., = 26. = =
v. Gülich, Unteroff., = 27. = =
v. Strampff, Unteroff., = 28. = =
v. d. Oelsnitz, Unteroff. = 29. = =
v. Ueckermann, Untoff. = 30. = =

v. Winterfeld, Kadet, ins 34. Inf. Regt.
v. Quitzow, Unteroff., = 39. = =
v. Schwander, Gefr. = 40. = =
v. Katzler, Unteroff., ins 1. Huſarenregt.
v. Uechtritz, Unteroff., ins 12. Huſarenregt.
v. Platen, Unteroff., ins 3. Ulanenregt, dieſe drei als überzählig.
v. Böhn, v. Gordon, Unteroff., ins Stettinſche Garde Ldw. Bat.
v. Gontard, Unteroff., ins Berlinſche Garde Ldw. Bat.
Gr. Monts, Unteroff., ins Magdeburgſche Garde Ldw. Bat.
v. Buttlar, Gefr., ins Görlitziſche Garde Ldw. Bat.
v. Keltſch, Gefr., ins Breslauiſche Garde Ldw. Bat.
v. Glyſchinski, Unteroff., ins Pommerſche Garde Ldw. Bat.

Zu Portepeefähnrichen, die Kadetten

Gr. Schlippenbach, ins 1. Garde Regt.
v. Ledebur, ins 2. Garde Regt.
v. Bentheim, ins Kaiſer Alexander Gren. Regt.
v. Frankenberg, ins Kaiſer Franz Gren. Regt.
v. Plodowsky, ins 2. Inf. Regt.
v. Studnitz, Gefr., ins 6. Inf. Regt.
v. Bock, = 7. = =
v. Wulffen, = 8. = =
v. Stojenthin, = 9. = =
v. Winckler, = 10. = =
v. Bieberſtein, Gefr., = 11. = =
v. Kaphengſt, Penſ., = 12. = =
v. Stedingk, = 13. = =

Digitized by Google

Longolius, ins 14. Inf. Regt.
v. Dömming, ; 15. ; ;
v. Stwolinsky, ; 19. ; ;
v. Wagenhoff, Gefr., ; 30. ; ;
v. Hippel, ; 31. ; ;
v. Rudzky, ; 32. ; ;
v. Prondzinsky, ; 33. ; ;
v. Puttlitz II. ; 34. ; ;
v. Ziegeſar, Penſ., ; 36. ; ;
v. Funck, ; 40. ; ;
v. d. Lancken, Penſ., ins Garde Huſ. Regt.
v. Puttkammer, Gefr., ins 5. Huſ. Regt.
v. Bornſtedt II. Penſ., ins 4. Ulan. Regt.

Den 12. April.

Dorbritz I., Sec. Lt. vom 3. Inf. Regt., zur Dienſtleiſtung beim Kadettencorps.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 1. April.

v. Gladis, penſ. Major vom 3. Drag. Regt., erhält die Erlaubniß, die Armeeuniform ohne Dienſtzeichen zu tragen.

Den 12. April.

Hoppe, Lt., vorher in der 4. Artill. Brig., erhält die Erlaubniß, die Armeeuniform zu tragen.

Jeanjaquet, Sec. Lt., vorher im Garde Schützen Bat., erhält den Charakter als Pr. Lt.

C. Belohnungen ꝛc.:

Den 12. April.

Reynert, penſ. Sec. Lt. vom Kaiſer Alexander Gren. Regt. erhält das durch den Todesfall des Majors v Helden, von des 14. Inf. Regts. Garn. Comp., erledigte eiſerne Kreuz 2ter Claſſe.

Breſe Sec. Lt. vom 16. Inf. Regt., das des Maj. v. Koſchitzki deſſelben Regts.

Kühl, Sec. Lt. a. D., das des Kapt. v. Reinsperg vom 27. Inf. Regt.

v. Linden, Capt. der 4. Gendarm. Brigade, das des Capt. v. Hanſtein vom 27. Ldw. Regt.

Ueber die Bewegungen der ſchleſiſchen Armee vom 24. Februar bis 3. März 1814.

(Schluß.)

Geſchichte.

Am 1. März marſchirte die ſchleſiſche Armee am linken Ufer des Ourcq aufwärts, und zog ſich zwiſchen Gendelu, Crouy, Mareuil und La Ferté Milon zuſammen. Das Corps von 10,000 Mann, welches ſich am rechten Ufer des Ourcq befand, wurde daſelbſt gelaſſen, und bildete einen lebendigen Brückenkopf, durch welchen die Armee die Freiheit behielt, an das rechte Ufer des Ourcq überzugehen.

Am 2. März ging die Nachricht ein, daß die Marſchälle Marmont und Mortier Verſtärkung erhalten hatten. Der Feldmarſchall ließ daher eine Recognoscirung gegen ſie machen, um zu verſuchen, ob ſie ein Gefecht annehmen würden.

Später erhielt er die Meldung, daß Napoleon von La Ferté ſous Jouarre auf der Chauſſee von Chateau Thierry marſchirt ſey.

Der Adjutant kam von den Generalen Bülow und Winzingerode mit der Nachricht zurück, daß beide Soiſſons eingeſchloſſen hätten, und wegen der Uebergabe des Platzes mit dem Commandanten ſchon in Unterhandlungen begriffen wären.

Abends marſchirte die Armee nach Oulchy le Chateau, ließ jedoch am Ourcq eine Arriergarde gegen die Marſchälle Marmont und Mortier zurück.

Betrachtungen.

Die Maßregeln des Feldmarſchalls Blücher in dem zweiten Abſchnitt ſeiner Bewegungen konnten nur von der Vorausſetzung ausgehen, Napoleon werde ſich nach ſeinem Uebergange über die Marne links wenden, um ſich vor allen Dingen mit den Marſchällen Marmont und Mortier zu vereinigen. Jeder unbefangene Soldat wird anerkennen, daß er dies nach allen Regeln des Krieges thun mußte. Nach den Stellungen, die der Feldmarſchall mit ſeiner Armee nahm, mußte Napoleon entweder zu dieſer Vereinigung bei Liſy über den Ourcq gehen, oder von ſeinen Marſchällen getrennt (durch das tiefe Thal des Ourcq) gegen die ſchleſiſche Armee vorrücken, wo es dann dieſer frei ſtand, mit 60,000 Mann gegen 40,000 Mann — mehr werden ſelbſt von franzöſiſchen Schriftſtellern Napoleon nicht gegeben — das Gefecht hinzuhalten, bis ſie die beiden Corps der Nordarmee herangezogen hatte, um zur Offenſive überzugehen. Niemand wollte, als im Hauptquartier der ſchleſiſchen Armee die Nachricht von ſeinem Marſch auf Chateau Thierry einging, anfangs an einen ſolchen Marſch glauben, der an Uebermuth gränzte, denn augenſcheinlich trennte er ſich dadurch auf fünf Meilen von ſeinen Marſchällen, und ſetzte ſich der Gefahr aus, einzeln geſchlagen zu werden.

Da der Feldmarſchall ſchon am 1. März darüber beſtimmte Nachricht hatte, daß keine Bewegung einer verbündeten Armee gegen Villers Coterets Statt

Digitized by Google

geſchrieben hatte, ſo vermehrte dies die Wahrſcheinlichkeit, daß er den General von Winzingerode mit ſeinem Corps auf dem Plateau zwiſchen der Marne und Aisne antreffen werde. Napoleon konnte, wie die Berechnung ergab, nicht vor dem 3. Mittags vor Oulchy le Chateau ankommen. So entſtand die Dispoſition, nach welcher die Hauptkräfte der ſchleſiſchen Armee am 3. Morgens bei Oulchy le Chateau zuſammengezogen wurden, und Napoleon konnte hier bei ſeinem Erſcheinen, unter der Vorausſetzung einer Vereinigung mit dem Corps von Winzingerode, ſelbſt wenn das Corps von Bülow ausblieb, mit doppelter Stärke angegriffen und erdrückt werden. Die Nachricht, daß beide Generale, Bülow und Winzingerode, mit ihren ganzen Corps vor Soiſſons ſtänden, mußte dem Feldmarſchall Blücher höchſt unerwartet ſeyn. Wie konnte er glauben, daß ſie veranlaßt werden würden, vor einem Orte, der nicht den Namen einer Feſtung verdient, der nur in der Eile mit einer ſchwachen Beſatzung (1400 Polen) und einigen Feldgeſchützen verſehen war, den der General Czerniczef kurz zuvor mit einigen Bataillons erſtürmt hatte, eine Armee von 47000 Mann zu vereinigen! Wenige tauſend Mann würden dazu hingereicht haben, und 42000 Mann konnten bei Oulchy ſtehen, um den Feldmarſchall zu erwarten. Da noch ein zweiter Adjutant an den General Winzingerode abgeſendet war, mit der beſtimmten Aufforderung zu einer Vereinigung bei Oulchy, ſo gab der Feldmarſchall die Hoffnung nicht auf, daß ſeine Abſicht noch erreicht werden könne, und der Marſch wurde nach der Dispoſition ausgeführt.

Geſchichte.

Als am 3. März die erwartete Vereinigung mit den Truppen der Nordarmee nicht Statt fand, beſchloß der Feldmarſchall den Rückzug hinter die Aisne. Die Bagage wurde nach Fismes vorausgeſchickt. Die Armee trat Nachmittags den Marſch an. Die Richtung desſelben war für die erſte Meile allgemein. Nach den eingehenden Nachrichten ſollte (der Dispoſition gemäß) die weitere Richtung gegeben werden. Als der Feldmarſchall eine Stunde von Oulchy entfernt war, traf die Nachricht von der Uebergabe von Soiſſons ein, und die Armee erhielt die Richtung auf Soiſſons, indem dadurch für ſie der Umweg über Bery au Bac erſpart wurde.

Betrachtungen.

Noch am 2. März um Mitternacht, als der Feldmarſchall Blücher in Oulchy ankam, fand er daſelbſt die Anzeige vom General von Winzingerode, daß er am 3. mit ſeinem Armeecorps in Oulchy eintreffen werde. Allein am 3. Morgens um 9 Uhr meldete er wiederum, daß ihm dies unmöglich ſey, weil die Capitulation von Soiſſons ſich verzögert habe.

Da der Feldmarſchall es ſich zum Grundſatz gemacht hatte, vor der Vereinigung mit den Corps von Bülow und Winzingerode ſich in keine entſcheidende Schlacht einzulaſſen, ſo beſtimmte er ſich jetzt, zu dieſer Vereinigung hinter die Aisne zurück zu gehen.

Es ſtanden ihm hierzu drei Wege offen. Er konnte mit der Armee den Weg auf Fismes einſchlagen, und bei Bery au Bac über die Aisne gehen; er konnte ferner auf Braisne marſchiren, zwiſchen Bery au Bac und Soiſſons, bei Bailly, Brücken ſchlagen (wozu er die nöthigen Pontons mit ſich führte), oder endlich ſich gegen Soiſſons ſelbſt wenden, deſſen Uebergabe ihm als ganz nahe angekündigt worden war.

Der Marſch von Oulchy le Chateau nach Fismes hatte nicht die geringſten Schwierigkeiten; die Armeecorps von York und Sacken hatten ihn bereits Mitte Februars gemacht. Die Entfernung war ungefähr der nach Soiſſons gleich. Eben ſo wenig Hinderniſſe fand der Marſch von Fismes auf Bery au Bac. Die Armee hat ihn ſpäter ausgeführt, ſo wie Napoleon dieſen Weg mit ſeinen Garden einſchlug. Die Bagage brachte die Nacht vom 3. zum 4. in Fismes in aller Ruhe zu, und langte den 4. ohne Unfall in Bery au Bac an. Daſſelbe würde mit der Armee der Fall geweſen ſeyn, wenn ſie dieſen Marſch gemacht hätte. Die leichte Cavallerie von der Avantgarde Napoleons traf am 4. Nachmittags in Fismes ein*); um dieſe Zeit hätte die ſchleſiſche Armee bereits hinter Bery au Bac geſtanden, wenn ſie der erſten Abſicht gemäß der Richtung auf Fismes gefolgt wäre.

In der That ſchien dem Feldmarſchall Blücher mit dem Marſch auf Fismes am wenigſten Unſicherheit verbunden; es wurden daher die Dispoſitionen zu demſelben entworfen. Der Feldmarſchall ging indeß nach Buſancy voraus, wo er ſich für alle Fälle in der Mitte der ihm untergebenen Armeecorps befand, und jede den Umſtänden angemeſſene Anordnung zu treffen im Stande war. Schon auf dem Wege dahin erhielt er die beſtimmte Meldung, daß Soiſſons capitulirt habe. Es blieb ihm daher noch die Zeit, den Marſch nach Soiſſons zu verfügen, wodurch zugleich die ſchnellſte Vereinigung ſeiner ganzen Armee bewirkt wurde.

Es iſt in den Armeen ein Gerücht entſtanden, als ſey die Uebergabe von Soiſſons ein großes Glück für die ſchleſiſche Armee geweſen. Nachdem dies

*) Dieſe Cavallerie nahm noch einige ruſſiſche Bagage, welche ſich nicht, der Anweiſung gemäß, am 4ten Morgens in Marſch geſetzt hatte.

Digitized by Google

einer dem andern erzählt, und einer dem andern ohne Beweis geglaubt hatte, haben franzöſiſche Schriftſteller daraus gemacht:

ohne die Uebergabe von Soiſſons ſey die ſchleſiſche Armee verloren geweſen.

Es gehört, wie die obigen Anführungen beweiſen, eine große Unwiſſenheit über die damaligen Verhältniſſe der Armee oder die Anmaßung eines Napoleon dazu, um eine ſolche Behauptung auszuſprechen.

Die ſchleſiſche Armee war auch ohne die Vereinigung mit den Corps der Nordarmee eben ſo ſtark, als Napoleon mit ſeinen Marſchällen Kam es alſo zur Schlacht, ſo würde es noch die Frage geweſen ſeyn, wer geſchlagen wurde, ob Napoleon oder der Feldmarſchall Blücher.

Endlich hing es von dem Feldmarſchall Blücher ab, ſich mit der ganzen ſchleſiſchen Armee und dem ganzen Corps von Winzingerode den 3. bei Braine hinter der Vesle aufzuſtellen, und in der Nacht zum 4. drei Ponton-Brücken bei Bailly über die Aisne zu ſchlagen. Doch ohne den Werth, den man von Seiten der Corps der Nordarmee auf Soiſſons legte, würden die Angelegenheiten eine ganz andere Geſtalt gewonnen haben. Konnte hier der Erfolg noch zweifelhaft ſeyn, wenn Napoleon am 3. Mittags bei ſeiner Ankunft vor Oulchy mit ſeinen 40000 Mann auf ein Heer von 100000 Mann geſtoßen wäre? — Hier, wie in mehreren andern Fällen, ſcheint es, daß die franzöſiſchen Schriftſteller ſich darin gefallen, die Fehler ihres bewunderten Napoleons hinter Deklamationen und Suppoſitionen zu verſtecken.

Literatur.

Mémoires militaires du Baron Seruzier, colonel d'artillerie légère, commandant de la legion d'honneur etc. redigés par le Miere de Corvey, officier supérieur en retraite etc. Paris 1823.

Hat der Verfaſſer das Publikum täuſchen wollen, iſt demſelben ſein Gedächtniß untreu geworden, oder endlich iſt es die Schuld des Redakteurs*), daß die vorliegenden Memoiren das Gewand eines kriegsgeſchichtlichen Romans tragen? genug es ſind dies Fragen, die ſich dem Leſer aufdringen. Unwillkührlich wird man an die Erzählungsgabe unſeres deutſchen Münchhauſen erinnert.

Einzelnes der Memoiren — obgleich zu größerer Glaubwürdigkeit mit vielen Details ausgeſtattet — wie z. B. das über den Major Schill und die Gefangennehmung des Generals Blücher Erzählte, iſt offenkundig unwahr. Muß das geweckte Mißtrauen — bei dem Mangel an Materialien, zur critiſchen Vergleichung anderer Capitel des Buches — nicht alles in dieſelbe Cathegorie ſtellen, da man die Art der Darſtellung kennen gelernt hat?

Nach eingezogenen Nachrichten aus Paris gilt das Buch dort für einen Roman.

Der Angabe des Verfaſſers gemäß iſt beinahe alles, was in den Kriegsjahren der letztern Zeit Denkwürdiges geſchehen, von ſeinem Helden ausgegangen.

Die oft erzählte und eben ſo oft gerügte Erſäufung der Oeſtreicher und Ruſſen bei Auſterlitz ſoll er veranlaſt haben.

Höchſt abentheuerlich und romanhaft wird die Gefangennehmung des Generals Blücher erzählt. Auch dieſe That hat er vollführt, und im Monat May 1807, in Preußen, den General nebſt ſeinen zwei Söhnen in der Gegend von Preußiſch Holland zu Gefangenen gemacht.

Den Major Schill hat er ebenfalls vernichtet. Nach dieſen Memoiren nämlich, wird Stralſund vom chef d'escadron Seruzier am 20ſten März 1809 überfallen, die Truppen Schills werden maſſacrirt, Schill ſelbſt von einem Brigadier Beckmann erſchoſſen. — Schill ſoll alſo ſchon im März erſchoſſen worden ſeyn, das iſt früher als derſelbe Berlin verlaſſen hat, welches wie bekannt erſt den 29. April geſchah. Am 31. May, als dem wahren Todestage des Majors Schill, ſteht S. aber an der Donau. Ihm hat die Schlacht von Aspern am 21. u. 22. deſſelben Monats, wie es in den Memoiren zu leſen iſt, neue Gelegenheit zu gerühmten Thaten gegeben.

Im Juli 1809 hat er Napoleon den Uebergang über die Donau erleichtert, den öſtreichiſchen General Krasmer, der nirgends bekannt iſt, gefangen, und das Schloß Brinsdorf, das Niemand kennt, erobert. u. ſ. w.

Dieſe Proben mögen hinreichen, dem Leſer zu zeigen, was er in dieſem Werke zu erwarten hat.

*) welcher das 40 Seiten ſtarke Manuſcript des Baron Seruzier zu einem Buche von 344 Seiten erweiterte.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 410.

Sonnabend, den 1ſten Mai 1824.

Redaction: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Verändrungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 17. April.

v. Wagenhoff, Port. Fähnr. vom 30., ins 23. Inf. Regt. verſetzt.

v. Quitzow, Sec. Lt. vom 39., ins 20. Inf. Regt. desgl.

Graf Häſeler, überz. Sec. Lt. vom 3, als aggr. zum Gardehuſ. Regt.

Graf Schulenburg-Ottleben, Sec. Lt vom 10., als aggr. zum 7. Huſ. Regt.

v. Platen, Sec. Lt. vom 3. Ulan. Regt., zum 39. Inf. Regt.

Den 14. April.

Krämer, Penſ. Chirurgus, zum Regts. Arzt des 2. Cür. Regts.

Stumpf, Esc. Chirurg. von der Garde du Corps., zum Penſ. Chirurgus.

Zahn, Bat. Arzt vom 3. Bat. 27. Landw. Regts., zum Füſ. Bat. des 11. Inf. Regts. verſetzt.

Klein, Wachtmſtr. bisher bei der 3. Gend. Brig., erhält den Charakter als Sec. Lt.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 13. April.

Bär, Pr. Lt. vorher in der 5. Art. Brig., erhält die Erlaubniß, die Armeeuniform zu tragen.

Den 19. April.

v. Angern, penſ. Rittm. des 8. Huſ. Regt., desgl.

Den 14. April.

Ebel, Regts. Arzt vom 2. Cür. Regt., und

Geisler, Bat. Arzt vom Füſ. Bat. des 11. Inf. Regts., mit Penſion.

Literatur.

Evènements militaires devant Toulouse en 1814, p. Lapène, Capit. d'Artill. etc. Paris, 1822.

Der letzte Kampf der franzöſiſchen Pyrenäen-Armee zur Vertheidigung des eigenen Bodens hat von beiden ſtreitenden Theilen Erzähler gefunden, die mit mehr oder weniger Sachkenntniß niederſchrieben, was ſie zum Theil ſelbſt geſehen hatten. Neben dem, was die allgemeinen Werke von Jones, Labaume, Beauchamp und Koch über den Krieg in Südfrankreich enthalten, ſind demſelben noch von franzöſiſcher Seite zwei beſondere Werke gewidmet.

Der Précis historique d. l. bat. livrée le 10 Avril sous les murs de Toulouse giebt die vollſtändigſte Auskunft über die Vertheidigungsanlagen dieſer Stadt, erdrückt aber durch eine Maſſe von fortificatoriſchem Detail und fremdartigen Epiſoden.

Das Buch des Commissaire des guerres Pellot, sur la camp. de l'armée franç. dite des Pyrenées en 1813 et 14, enthält beſonders in adminiſtrativer Hinſicht brauchbare Nachrichten, die ſonſt nirgends zu finden ſind.

Der Verfaſſer des vorliegenden Werks zeigt ſich jedoch von allen dieſen Darſtellungen ſo wenig befriedigt, daß er darin die Veranlaſſung zu ſeiner

eigenen Arbeit ſieht. Als commandirender Artillerie-Officier der Diviſion Taupin hatte er über die Begebenheiten, an denen dieſes Corps Theil genommen, Notizen an Ort und Stelle geſammelt, die ihm den Stoff zu einem größeren Werke geben ſollten, das auch unter dem Titel: Campagnes en 1813 et 1814 sur l'Ebre, les Pyrenées etc. ſeitdem erſchienen iſt. Von demſelben war dieſe Beſchreibung der Schlacht von Toulouſe urſprünglich ein Fragment, dem er nachher durch neue, von Augenzeugen eingezogene, Materialien eine größere Ausdehnung gegeben, und es in dieſer Geſtalt bereits im Jahre 1815 redigirt zu haben erklärt.

Er rechnet es ſich zum beſonderen Verdienſte an, ſeine Darſtellung unabhängig von den verſchiedenen politiſchen Phaſen erhalten zu haben, „er wolle „nicht Thatſachen modificiren nach ihren Reſultaten „oder nach den veränderten Anſichten, die ſeitdem „die herrſchenden geworden." Dieſer Abſicht überall treu, kann man dem Werke das Zeugniß nicht verſagen, daß es ganz in dem Geiſt de l'ancienne armée imperiale geſchrieben iſt.

Die Periode, die ſich der Verf. zum eigentlichen Gegenſtand gewählt hat, umfaßt die Zeit vom 24. März bis zum 12. April. Als Einleitung iſt eine Ueberſicht der beiderſeitigen Operationen in Folge der Schlacht von Vittoria (12. Juni 1813) gegeben, die die Begebenheiten um Bayonne, an der Nive, dem Adour, den Gaven, die Schlacht von Orthèz (27. Febr. 1814) und den Rückzug auf Toulouſe in großen Umriſſen darſtellt. Eine ſorgfältige Beſchreibung der Stadt, ihrer Umgegend und der franzöſiſchen Befeſtigungen ſchließt dieſen Vorbericht, und giebt ein gutes Bild der Lage und Hülfsmittel beider ſtreitenden Heere, ſo wie des Terrains, das der Schauplatz dieſer letzten Kämpfe ſeyn ſollte.

Mit dem 24. März bezeichnet der Verf. den Anfang der Operationen um Toulouſe, und geht zu detaillirterer Darſtellung über.

Bewegungen der engliſchen Armee, um die franzöſiſche Poſition bei Toulouſe von der Straße nach Nieder-Languedoc abzuſchneiden. — Lord Wellington paſſirt bei Pinſaguel, 2 Lieues oberhalb der Stadt, die Garonne; Marſch auf Cintegabelle. Die völlige Impracticabilität der Wege zwiſchen dem Ariège und dem Canal des deux mers macht die beabſichtigte Bewegung auf Villefranche unmöglich; die Armee giebt ihren Flankenmarſch auf und kehrt über die Garonne zurück. Der Verf. macht dem Heerführer aus dieſem Rückzug einen entſchiedenen Vorwurf, und behauptet, ungeachtet der engliſchen Verſicherungen vom Gegentheile, daß ſein Zweck zu erreichen geweſen wäre, wenn er den Arriège aufwärts bis Laverdun marſchirt ſey, um von da, über Mazères vordringend, Caſtelnaudary zu gewinnen. Die franzöſiſche Armee würde dadurch von der Straße nach Carcaſſonne abgeſchnitten, und in die Alternative verſetzt worden ſeyn, ſich entweder in Toulouſe blockiren zu laſſen, oder, die Linie der Garonne aufgebend, ſich auf die Poſition von Montauban am Tarn zurückzuziehen. —

Lord Wellington (7. April) geht unterhalb der Stadt bei Grénade, am Einfluſſe des Lhers, zum zweitenmal über die Garonne. Das die Avantgarde bildende Corps von Beresford (3 engliſche Diviſionen, 15000 Mann) wird durch das Anſchwellen des Stromes und die Vernichtung der Brücke von der Armee getrennt. Es bleibt jederzeit unbegreiflich, warum Soult, der alle Bewegungen der alliirten Armee überſehen konnte, dieſes ihm iſolirt Preis gegebene Corps nicht angriff und aufrieb; alle Gründe, mit denen der Verf. die Unentſchloſſenheit ſeines Feldherrn zu motiviren ſucht, ſind offenbar unzureichend. — Erſt nach 48 Stunden (8. April) konnte die Armee ihrer Avantgarde folgen.

Dispoſitionen beider Heere zum Angriffe und zur Vertheidigung der erſten Linie, die gegen Oſten durch die Werke auf dem Höhenzuge der Pujade und des Calvinet, nördlich durch den Canal und ſeine Brückenköpfe bezeichnet wird. — Gefechte, vom 8. und 9. April als Einleitung zum 10. April, dem Tage der Entſcheidung.

Der Verf. giebt die Stärke der in der Linie aufgeſtellten franzöſiſchen Streitkräfte am Schlachttage zu 21000 M. an, die der Alliirten zu 72000 M., beide, nach gewöhnlicher franzöſiſcher Weiſe, außer allem Verhältniß von Wahrheit.

Die Darſtellung der Schlacht ſelbſt, ſo wie ſie der Verf. aufführt, kann in vier geſchiedene Operationen geſondert werden:

1) Das Corps des Gen. Hill (25000 M.) greift die Vorſtadt St. Cyprien an, erobert die erſte oder äußere Enceinte, faßt feſten Fuß Angeſichts der zweiten.

2) Das Corps des Gen. Picton (zu 16000 M. einſchließlich der Alten'ſchen Diviſion angeſchlagen) macht mehrere vergebliche Angriffe auf die Verſchanzungen der Brücken Jumeau und des Minimes.

3) Das ſpaniſche Armeecorps unter Gen. Freyre (15000 M.) beſetzt die Höhen von Pujade ohne Widerſtand, rückt dann ferner zum Angriffe des Brückenkopfes von Matabiau und der beiden nördlichen Redouten des Calvinet vor. Der Angriff mißlingt durchaus, die ſpaniſchen Truppen werden aufgelöſt zurückgeworfen, von der Brigade Darmagnac verfolgt, und nur durch

Digitized by Google

eine Seitenbewegung des Generals Alten vor gänzlicher Vernichtung bewahrt.

Ein zweiter Angriff, den die ſpaniſche Armee am Mittag des Tages gegen die große Redoute unternimmt, wird gleichfalls mit großem Verluſte zurückgewieſen.

4) Die engliſchen Diviſionen unter Marſchall Beresford (20000 M.) gehen von Croixdorade längs dem linken Ufer des Lhers zum Angriffe des rechten Flügels der franzöſiſchen Verſchanzungslinie vor, während die Cavallerie des Generals Stapleton Cotton, über Montaudran vorrückend, die Höhen des Calvinet zu umgehen beſtimmt iſt. Dieſer an ſich gefährliche Flankenmarſch wird es noch mehr bei der Schwierigkeit des zu paſſirenden Terrains, durch welches die Tete der vorrückenden Colonne, die Diviſion Cole, von den nachfolgenden Truppen auf eine bedeutende Strecke ſich getrennt ſieht.

Mehrere Beurtheiler von engliſcher Seite, und nach dieſen der Verf. der Darſtellung dieſer Schlacht im 3ten Jahrgange des militairiſchen Taſchenbuchs, tadeln den Marſchall Soult, daß er einen ihm ſo günſtigen Augenblick vorübergehen ließ. Nach der Art, wie unſer Verf. hingegen dieſen Moment beſchreibt, hätte der franzöſiſche Feldherr genau den richtigen Zeitpunkt zur Offenſive gewählt, und nur in der Ausführung ſeiner Dispoſition läge die Schuld des totalen Mißlingens, das allerdings einen Wendepunkt des ganzen Gefechts bezeichnet.

Seiner Erzählung nach ſollte die Diviſion Taupin ſich auf dem Plateau von La Sypière dergeſtalt theilen, daß eine Brigade (Rey) derſelben bei der Redoute im Verſteck liegend den Augenblick zu erwarten hatte, wo die andere (Gasquet), von der Höhe herabſteigend, in die rechte Flanke der defilirenden engliſchen Colonne angekommen ſey. Statt deſſen und ohne die Mitwirkung der letzteren abzuwarten, griff General Taupin, durch ſeine Hitze verleitet, mit jener Brigade unmittelbar an; dieſer Uebereilung ſchreibt der Verf. das Mißlingen des wohlberechneten Planes zu. Daß die franzöſiſche Diviſion aber dabei ſo ſchmählich unterlag, erklärt er aus einer Menge kleiner Umſtände, vorzüglich durch den plötzlichen Tod des Generals Taupin.

Alles hierüber von ihm Beigebrachte iſt ſehr wenig haltbar; das einfache Faktum bleibt immer, daß die engliſchen Bataillone, im Marſch begriffen, raſch Front machten, und Alles ihnen Gegenüberſtehende über den Haufen warfen. Die weichenden Truppen riſſen auch die Beſatzung der Redoute von la Sypière in ihrer Flucht mit ſich fort, und in kurzer Zeit war die Diviſion Cole Meiſter dieſes Theils des Plateaus und ſomit des rechten Flügels der franzöſiſchen Aufſtellung.

Ehe der Verf. zu der zweiten Periode der Schlacht übergeht, ſtellt er Betrachtungen über den möglichen Ausgang des Gefechts an. Es beurkundet ſich auch hier die große Neigung aller franzöſiſchen Kriegsſchriftſteller, den Grund ihrer Niederlagen in kleinen unabwendlichen und unvorherzuſehenden Zufällen aufzuſuchen; das Geſtändniß tout simplement geſchlagen worden zu ſeyn, iſt ihnen unmöglich. So dient ihm hier das Mißgeſchick der Diviſion Taupin zur alleinigen Aushülfe; ohne dieſe déplorable circonstance würde es den Fremden nie gelungen ſeyn, die franzöſiſche Linie zu forciren. Unmittelbar daran knüpft er ſanguiniſche Hoffnungen über das, was dann der Erfolg des blutigen Tages geweſen; ſein Geiſt ſieht bereits die verhaßten Feinde in größter Unordnung über die Garonne zurückwerfen, kaum gönnt er ihnen Ruhe an den Pyrenäen.

Die zweite Periode der Schlacht wird durch den Angriff der auf dem Plateau des Calvinet geſammelten engliſchen Diviſionen gegen die noch in den Händen der Franzoſen befindlichen Befeſtigungswerke deſſelben eröffnet.

Gegen 4 Uhr Nachmittags waren nach blutigem Gefechte die vier Redouten genommen oder verlaſſen, und die franzöſiſche Armee gänzlich aus ihrer erſten Linie vertrieben.

Ihre zweite Aufſtellung hinter dem Canale wurde nicht ferner ernſtlich beunruhigt, da ſchon früher der Verſuch, ſich des Pont des Demoiselles durch einen brusquen Angriff zu bemächtigen, eben ſo wohl mißlungen war, als die vorher erwähnten Unternehmungen des Generals Picton gegen die Werke von Jumeau und die der ſpaniſchen Truppen gegen Matabiau.

Von 5 Uhr an ruhten Sieger und Beſiegte, einige planloſe Gefechte in der Vorſtadt Guillemery und auf dem Wege von Montaudran abgerechnet.

Der Verf. berechnet den Verluſt der franzöſiſchen Armee an dieſem Tage zu 3400 Mann; unter den Todten befanden ſich zwei Generale, vier waren mehr oder weniger ſchwer verwundet. Den Verluſt der Alliirten ſchlägt er zu 10000 Mann an, und giebt dadurch eine neue Variante zu den vorhandenen abweichenden Beſtimmungen, bei denen es als merkwürdig anzuführen iſt, daß das Werk von Koch, nach Aufzählung der einzelnen Verluſte, nur zu einer Totalſumme von 4458 Mann gelangt, während die eigenen engliſchen Angaben in Jones 7000 Todte und Verwundete eingeſtehn.

Nach einigen giftigen Seitenblicken auf die royaliſtiſche Stimmung der Einwohner von Toulouſe,

Digitized by Google

erzählt der Verf. die Maaßregeln, die der Marſchall Soult am 11ten für den Fall eines erneuerten Angriffs der Alliirten getroffen, ſo wie die Reſultate des an dieſem Tage gehaltenen Kriegsraths, deſſen Folge die Räumung der Stadt war.

Die franzöſiſche Armee bricht in der Nacht vom 11ten zum 12ten auf, und geht in den beiden folgenden Tagen auf der Straße von Carcaſſonne bis Caſtelnaudary; ihre Arrieregarde faßt Poſto zu Avignonnet.

Hier traf der Oberſt St. Simon, der am 5ten April von dem proviſoriſchen Gouvernement mit der offiziellen Anzeige der Ereigniſſe in Paris abgefertigt worden war, bei der Armee ein; er war in Blois angehalten und verhindert worden, den Weg ſchneller zurückzulegen. Der franzöſiſche Heerführer glaubte den ihm zugegangenen Weiſungen nicht eher Glauben beimeſſen zu müſſen, bis er ſelbſt über die Authenticität derſelben direkte Nachrichten eingezogen habe. Obgleich man engliſcher Seits das Verlangen nach einem Waffenſtillſtande nicht zugeſtand, da demſelben die gefoderte Adhäſion an die Königl. Regierung nicht vorhergegangen, ſo wurden dennoch faktiſch alle Feindſeligkeiten vom 13ten an eingeſtellt.

Der Verf. wendet einen beſondern Fleiß darauf, das politiſche Benehmen ſeines Feldherrn zu rechtfertigen, und ihn insbeſondere von dem Vorwurfe frei zu halten, als habe er das traurige und völlig zweckloſe Blutvergießen vom 10ten April vermeiden können und ſollen. Aber angenommen ſelbſt, daß Soult die Veränderung der Dinge in Frankreich zu jener Zeit nur durch Gerücht und einzelne unzuverläſſige Nachrichten kannte, und ſich auf ſeine Weiſe berechtigt hielt, darauf keine Rückſicht zu nehmen, ſo zeigen doch ſeine Handlungen, nachdem er die offizielle Communikation empfangen, daß auch die frühere Ankunft des Abgeſandten ihn nicht verhindert haben würde, die napoleoniſchen Adler noch einmal zu einem Kampfe zu führen, indem ja noch möglicherweiſe ein Gewinn für die Sache, der er anhing, erreicht werden konnte.

Das ganze Buch iſt, ſo wie es vorliegt, unerachtet der einſeitigen Auffaſſung ſtets eine ſchätzbare Monographie dieſer denkwürdigen Tage und bei gehöriger Critik des Wahren und Falſchen, die brauchbarſte Quelle darüber.

Der beigefügte Plan iſt ſowohl in der Darſtellung des Terrains als der Bewegung der Truppen ſehr dürftig; bei einem Maaßſtaabe von ungefähr $\frac{1}{25000}$ viel zu flüchtig gearbeitet, um irgend etwas Genaueres über die weſentlichen Eigenheiten des Gefechts darzubieten.

Trois ans de séjour en Espagne etc. pa[r] J. Quantin, suivi d'un mémoire sur l[e] sort des prisonniers français depuis 17[..] jusq'en 1814 par St. Aubry. 2 tom[es] 1823.

Der Verf., Unteroffizier im 121ſten Linien-Infanterie-Regiment, erzählt ſeine Schickſale während der Jahre 1808 — 14. Auf kriegsgeſchichtlichen oder ſonſt militairiſchen Werth macht das Buch ſchwerlich irgend einen Anſpruch, kann überhaupt wohl nur zur Unterhaltungslectüre beſtimmt ſein. Abgeſehen von einer Maſſe frivoler und gleichgültiger Dinge enthält es jedoch manchen Zug, der für das Weſen und Treiben des franzöſiſchen Soldaten charakteriſtiſch iſt, und hat eine gewiſſe Lebendigkeit der Auffaſſung und Darſtellung.

Die Diviſion Vedel, zu der das Regiment des Verf. gehörte, war ein Theil des Dupontſchen Corps, und wurde mit dieſem durch die Capitulation von Baylen gefangen. Die Einnahme von Cordova (3. Juni 1808) und das Gefecht von Jaen (30. Juni) ſind daher die einzigen Kriegsbegebenheiten, die der Verf. erlebt und beſchrieben.

Der zweite Theil iſt ganz der Darſtellung der Schickſale der franzöſiſchen Kriegsgefangenen gewidmet. Der Aufenthalt in Cadix, Cabrera und ſpäter in Portcheſter, wird mit den ſchwärzeſten Farben geſchildert, vielleicht mit Recht, denn die Hälfte des Erzählten reicht hin, um die Behandlung dieſer Gefangenen äußerſt hart zu finden. Das angehängte Memoire eines franzöſiſchen Seeofficiers, der die Jahre 1797 und 98 auf den Pontons von Plymouth zugebracht, übertrifft in ſeinen Details noch alles Frühere, und athmet vom erſten bis zum letzten Worte nur den glühendſten Haß gegen England.

Unſer bisheriger Commandeur, der Herr Oberſt v. Fiebig, iſt durch die Allerhöchſte Ernennung zum Inſpecteur der 3ten Artillerie-Inſpection von uns abberufen worden. Sehr tief fühlen wir den hierdurch erlittenen Verluſt, und nur der Gedanke tröſtet uns, daß er in einen größern Wirkungskreis getreten iſt und in demſelben Mehrere beglücken kann. Unſere heißeſten Wünſche für ſein Wohl werden ihn überall begleiten, ſein Andenken wird bei uns nie erlöſchen, und glücklich werden wir uns ſchätzen, wenn er ſich auch in der Ferne noch eines Officier-Corps erinnert, das an ihm, als deſſen Führer, mit der innigſten Liebe und Verehrung hing.

Königsberg, den 10ten April 1824.

Das Officier-Corps
der Erſten Artillerie-Brigade.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Litterariſche Beilage.

№ II.

Berlin, den 1. Mai 1824.

In dem von mir herausgegebenen Tagebuche des preußiſchen Armeekorps, im Feldzuge von 1812, ſteht, durch einen Irrthum, in dem Verzeichniſſe der damaligen Generalſtabsoffiziere des Korps, bei dem Namen des Lieutenants von Rüdiger: „vor einigen Jahren bei der Inſel Sankt Thomas ertrunken.“ Es muß aber heißen: im Jahre 1813 in der Schlacht bei Kulm in Böhmen geblieben.“ Zugleich bitte ich die verehrlichen Beſitzer des Tagebuchs, noch zwei andere Druckfehler gefälligſt korrigiren zu wollen; nämlich im 2ten Bande S. 246. Zeile 18, muß Tilſit, ſtatt Tauroggen und S. 252 Z. 4 von unten: den 31ſten, ſtatt den 30ſten Dezember geleſen werden. Mehrere bei mir gemachten ſchriftlichen Anfragen haben mich, der Kürze wegen, zu dieſer öffentlichen Berichtigung veranlaßt.

Erfurt, den 22. April 1824.

v. Seydlitz,
General-Major und Kommandeur
der 8ten Infanterie-Brigade.

Die zu dieſem Tagebuche gehörige größere Wegekarte wird ſpäteſtens in vierzehn Tagen fertig, und an die Käufer unentgeldlich nachgeliefert.

E. S. Mittler, Buchhändler.

Subſkriptions-Anzeigen.

Shakſpeares ſämtliche Schauſpiele;
frei für die
deutſche Bühne bearbeitet
von
Meyer.

Wohlfeile Taſchen-Ausgabe mit vielen Kupfern.

Die unterzeichnete Verlagshandlung glaubt, das Publikum zu einer ausgezeichneten Aufmerkſamkeit für die oben angekündigte wichtige Erſcheinung auffordern zu dürfen.

Der Herr Verf., der mehrere Jahre in London lebte, ward durch ernſtes Studium und als ſcharfer Beobachter mit den Sitten und der Sprache des Landes, für welches Shakſpeare zunächſt ſchrieb, auf das innigſte vertraut. Schon dort, wo er durch das herrliche Spiel eines Kemble, eines Young, eines Kean, die, gleich Garrick, ihren höchſten, künſtleriſchen Ruhm in der vollendeten Darſtellung der Shakſpeareſchen Charaktere ſuchen, zur Begeiſterung für ſeinen Lieblingsdichter geweckt wurde, entwarf er den großartigen Plan zu dem hier angekündigten Unternehmen und bereitete, ſelbſt im Strudel der heterogenſten Beſchäftigungen, ſeine Ausführung vor.

Gewiß, nur bei ſolchen günſtigen Umſtänden und unterſtützt von Talenten, die den wahren Dichter beurkunden, konnte es dem Herrn Verf. möglich werden, den großen Britten im Geiſte und im Leben ſo vollkommen in ſich aufzunehmen, als er in ſeiner Bearbeitung darlegt. — Zur klarſten, innigſten Erkenntniß Shakſpeares gelangt, durfte er die beſſernde Hand an die veralteten, für die Gegenwart unpaſſenden oder fehlerhaften Theile der Form legen — und dies hat er gethan. — Für ſolche zu ſchreiben, denen es mehr um die todte Hülle, um eine wörtliche Ueberſetzung zu thun iſt, war nicht ſeine Abſicht; aber, wer den Geiſt Shakſpeares in aller ſeiner Friſche, ſeiner Wahrheit, ſeinem Glanze kennen lernen will, der findet hier vollen Genuß, und vollſte Befriedigung.

Um den Wunſch des Herrn Verfs., ſein Buch mehr in den Kreis des größern Publikums zu ziehen, zu erfüllen, wollen wir große Eleganz mit der äußerſten Wohlfeilheit vereinigen. — Letztere ſoll ſich noch durch die Bequemlichkeit der Anſchaffung erhöhen, indem die Einrichtung getroffen worden, daß ſich das Werk allmählig in vierteljährigen Lieferungen zuſammenſtellt. Am erſten Tage jeden Quartals erſcheint nämlich ein Bändchen, immer ein vollſtändiges Drama enthaltend. — Im Formate wie dieſe Ankündigung paßt es ſich den bekannten neuern Taſchenausgaben von Schiller und Klopſtock an, wird ſie aber an äußerer Ausſtattung weit übertreffen. Jedes Bändchen ſoll mit einem von Meiſterhand geſtochenen Kupfer, einen Hauptmoment des Drama, oder die Allegorie deſſelben darſtellend, geſchmückt, und im farbigen Umſchlage geheftet, ausgegeben werden, damit die Theilnehmer ſelbſt die Unkoſten des Bindens erſparen.

Das erſte Bändchen, das eine von demſelben Herrn Verf. mit tiefer Kritik bearbeitete Biographie Shakſpeares, die Literärgeſchichte und allgemeine Charakteriſtik ſeiner Dramen in ſich begreift, und mit dem Bildniſſe des Dichters geziert iſt, wird, zugleich mit dem zweiten Bändchen, welches das Trauerſpiel Macbeth enthält, am erſten Juli dieſes Jahres ausgegeben werden. Der Gegenſtand der dritten Nummer iſt Othello. Der Subſcriptionspreis eines jeden Bändchens iſt fünf Silbergroſchen oder achtzehn Kreutzer rheiniſch. Wir fordern keine Vorausbezahlung, beides Beweiſes genug, daß es hier nicht wie bei manchen Taſchenausgaben lediglich auf eine lukrative Taſchenſpeculation abgeſehen iſt. —

Gotha, im März 1824.

Henningsſche Buchhandlung.

Schubarts ſämtliche Gedichte.
Drei Bände.
Wohlfeile, correcte, und wie Schillers, Wielands
und Klopſtocks Werke gedruckte
Ausgabe in Taſchenformat.

Es kann den Freunden der deutſchen Literatur gewiß nur angenehm ſeyn, wenn es die Werke der ausgezeich-

Digitized by Google

neten Dichter, die auf das innere und äußere Leben des Vaterlandes wirkten, in einer Ausgabe gleicher Geſtalt, durchaus fehlerfrei und zu einem möglichſt geringen Preiſe erhält. Zu jenen Dichtern wird Chr. Fr. Dan. Schubart gezählt. Die Großartigkeit ſeiner Ideen, die lebendigen Darſtellungen ſeines tiefen Gefühls, ſeine hinreißende und mächtige poetiſche Sprache geben ihm den Anſpruch, in eine Sammlung der klaſſiſchen Dichter des Vaterlandes einzutreten.

Jede fremde Zeile dürfte dem Genius des Dichters ſeine Eigenthümlichkeit nehmen! Darum ſoll bei dieſer neuen Ausgabe die von Schubart ſelbſt beſorgte Ausgabe (1787 in meinem Verlage erſchienen) zum Grunde gelegt, und in einem Anhange alles das beigefügt werden, was die von des Dichters Sohne veranſtaltete (1802 ebenfalls bei mir herausgekommene) Ausgabe an neu hinzugekommenen Gedichten enthält. Eine Skizze von Schubarts vielbewegtem Leben wird dem erſten Bande vorangehen.

Für alle 3 Bände iſt der Subſcriptionspreis 20 Silbergroſchen. Subſcription wird bis zur Oſtermeſſe angenommen. Der dann eintretende Ladenpreis wird 1 Thlr. ſeyn. Die vollſtändigen Exemplare werden Ende Juli verſandt, und erſt bei ihrer Ablieferung wird der Subſcriptionspreis entrichtet.

Frankfurt a. M. im Februar 1824.

J. Ch. Hermannſche Buchhandlung.

Bücher-Anzeigen.

So eben iſt erſchienen und durch J. G. Heubner, Buchhändler in Wien, an alle Buchhandlungen verſandt:

Oeſtreichiſche militairiſche

Zeitſchrift.

Das dritte Heft für

das Jahr 1824.

Enthaltend: Geſchichte des zweiten ſchleſiſchen Krieges. Feldzug des Jahres 1744. Zeitraum vom 2. Oktober bis 9. November. Zweiter Abſchnitt. — Der Krieg zwiſchen Spanien und Frankreich vom Jahre 1689 bis 1697. (Fortſetzung.) — Der Kampf zwiſchen dreizehn Italienern und dreizehn Franzoſen im Jahre 1503. — Literatur. — Neueſte Militairveränderungen. —

Ferner iſt daſelbſt erſchienen:

Geiſt der Zeit.

Ein Journal für Geſchichte, Politik, Geographie, Staats- und Kriegskunde und Literatur.

Das dritte Heft für

das Jahr 1824.

Enthaltend: Beiträge zur neueſten Kunde Spaniens. (Fortſetzung.) — Allgemeine Bemerkungen über die Grafſchaft Glaz. — Das Vattinthal in Norwegen. — Maleriſche Schilderungen von Neapel und deſſen Umgebungen. (Schluß.) Zur Geſchichte des Kaffeh's. — Bruchſtück aus dem Gemälde von dem Freiſtaat Columbia. —

Bei Unterzeichnetem iſt nunmehr erſchienen und durch alle Buchhandlungen und Poſtämter zu erhalten:

Zeitſchrift

für

Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges

redigirt von

C. v. Decker, F. v. Ciriacy, L. Bleſſon.

Erſtes Heft.

Mit einem Plane und einer Tabelle.

Inhalt deſſelben:

Eingangsrede.

1) Hiſtoriſch-ſtatiſtiſch militairiſche Ueberſicht des Brandenburgiſch-Preußiſchen Staats. Vom Kurfürſten Friedrich I., aus dem Hauſe Hohenzollern, bis auf die gegenwärtige Zeit. (Mit einer Tabelle).
2) Beiträge zur neueſten Militair-Geſchichte Aſiens. Nach den beſten Quellen bearbeitet, von Louis de L'Or. (Mit einem Plane).
3) Auszug aus dem (neueſten) franzöſiſchen Dienſt-Reglement.
3) Bericht des Eskadron-Chefs Marnier, Adjutanten des Generals en Chef, Grafen Rapp, über die Sendung, die ihm zu Ende der Belagerung Danzigs 1813 zu Theil wurde.
5) Miszellen:
   1) Verſuche, das Polarmeer durch den Mackenziefluß zu gewinnen.
   2) Großartige Anwendung der Mechanik. (Aus Tillochs Philos. Mag. Aug. 1823.)
   3) Der eigentliche Erfinder der Dampfmaſchinen.
   4) Charakterzug.
   Stoffe.

Dieſer Jahrgang von Sechs Heften koſtet 3 Tlr. 10 Sgr.

E. S. Mittler,
Berlin, Stechbahn No. 3., und
Poſen am Markt No. 90.

Aufgaben für den Meßtiſch.

Bei Leopold Voß in Leipzig iſt ſo eben erſchienen:

Fiſcher (Prof. G. A.) Die vorzüglichſten Elementar-Aufgaben für den zweckmäßigen Gebrauch des Meßtiſches, ſo wie für das Aufnehmen ohne künſtliche Inſtrumente nach Lehmannſchen Lehrſätzen, nebſt einer kurzen Anleitung zum Niveliren, als Leitfaden zum theoretiſchen Vortrage und zum Selbſtunterricht entworfen. Mit 6 Kupfertafeln. gr. 8. 18 Gr.

Bei G. Reimer, Wilhelmſtraße Nr. 73., ſind ſo eben erſchienen:

Forſtner, A. Frhr., Sammlung ſyſtematiſch geordneter und ſynthetiſch aufgelöſter geometriſcher Aufgaben, bloß betreffend Conſtructionen auf der Ebene. Mit 13 Kupfert. gr. 8. XIV und 406. 2 Thl.

Auch unter dem Titel:

Lehrgebäude der Mathematik. Erſtes Supplement ꝛc.

Auf ſämtlich oben angeführte Bücher nehmen die Buchhandlungen von E. S. Mittler, in Berlin und Poſen Subſkription und Beſtellungen für die beigeſetzten Preiſe an.

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 411.

Sonnabend, den 8ten Mai 1824.

Redaction: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veråndrungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 19. April.

v. Berg, Port. Fähnr. von der 2. Pion. Abth., zum 24. Inf. Regt. verſetzt.

Den 22. April.

Schmidt, Maj. und Platz Ingen. zu Cüſtrin, nach Graudenz verſetzt.

v. Wangenheim, Capt. bei der Gen. Inſp. des Ingenieurcorps, zum Platz Ingen. in Cüſtrin.

v. Prittwitz, Capt. von der 2. Ingen. Inſp., mit Beibehalt ſeines Verhältniſſes im Ingen. Corps, zum 2. Adjut. bei der Gen. Inſp.

v. Bojanowsky, Unteroff. vom 1. Garde Regt., zum Port. Fähnr.

v. Bülow, Gr. v. d. Schulenburg, aggr. Sec. Lts. vom Garde Jäger Bat., einrangirt.

v. Rudolphi, Port. Fähnr. von demſ. zum aggr. Sec. Lt.

Walther, Feldw. im Kaiſer Alexander. Grenad., zum Rechnungsführer.

Kaiſer, Port. Fähnr. von Kaiſer Franz Grenad. zum 25. Inf. Regt. verſetzt.

v. Kalkreuth, Pr. Lt. von der Garde du Corps, zum Rittmſtr.

Gr. Dönhoff, Sec. Lt. von derſ., zum Pr. Lt.

v. d. Oſten, aggr. Sec. Lt. vom Garde Drag. Regt., einrangirt.

Khaynach, Port. Fähnr. vom 13. Inf. Regt., zum Sec. Lt.

Hoeft, Pr. Lt. vom 15. Inf. Regt. zum Capt. und Comp. Chef.

v. Humbracht, Bach, Port. Fähnriche von demſ. zu Sec. Lts.

v. Hülſen, Löwenberger v. Schönholz, Port. Fähnr. vom 17. Inf. Regt., zu Sec. Lts.

v. Steinbach, Port. Fähnr. vom 25. Inf. Regt., erhält die Bewilligung als Feldwebel fortzudienen.

Meier, Pr. Lt. vom 28. Inf. Regt., zum Capt. und Comp Chef.

Scherbening, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.

Marcus, Pr. Lt. vom 29. Inf. Regt., zum Capt. und Comp. Chef

Neumann, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.

v. Maunty, Port. Fähnr. von demſ., zum Sec. Lt.

v. Leo, v. Flotow, Port. Fähnriche vom 30. Inf. Regt., zu Sec. Lts.

Girſchner, Port. Fähnr. vom 35. Inf. Regt. zum Sec. Lt.

v. Witzleben, Port. Fähnr. von demſ., als Sec. Lt. zum 36. Inf. Regt

v. Zanthier, Port. Fähnr. von demſ., zum 33. Inf. Regt verſetzt.

v. Grävenitz, Schmidt, Port. Fähnriche vom 36. Inf. Regt., zu Sec. Lts.

Jäſchke, Port. Fähnr. vom 39. Inf. Regt., zum Sec. Lt.

Schreiber, Sec. Lt. vom 40. Inf. Regt., zum Pr. Lt.

v. Eynatten, Unteroff. vom 4. Drag. Regt., zum Port. Fähnrich,

Graf Bocholtz, Port Fähnr. vom 11. Huſ. R., zum 4. Cür. Regt. verſetzt.

v. Courbière, Ulan vom 5. Ul. R., zum P. Fähnr.

Digitized by Google

Nelleſen, Offermann, Port. Fähnr. vom 8. Ulan. Regt., zu Sec. Lts., letztern als überzählig.

Bei der Landwehr.

Auermann, Niemeier, v. Bomelburg, diſp. Sec. Lts. vom 1. Bat. 13. Regts., ins 2. Bat. 15. Regts. einrangirt.

Bannitza, Sec. Lt. vom 2. Bat. 13. Regts., desgl. ins 2. comb. Reſ. Ldw. Regt. Bat. des 35. Inf. Regts.

Hanebeck, Sec. Lt. von der Cavall. des 2. Bat. 16. Regts., geht zu den diſpon. Officiren über.

Schlitte, Sec. Lt. vom 3. Bat. 17. Regts., ins 1. Bat. 29. Regts. einrangirt.

Bock, Unteroff. vom 2. Bat. 24. Regts, zum Sec. Lt. bei der Cavall.

Waldhauſen, Sec. Lt. vom 2. Bat. 25. Regts. ins 1. Bat. 28. Regts. einrangirt.

Bertram, diſpon. Sec. Lt. vom 2. Bat. 26. Regts. desgl.

Neumann, Pr. Lt. vom 3. Bat. 28. Regts., ins 2. comb. Reſ. Ldw. Regt., Bat. des 35. Inf. Regts. desgl.

Scheven, diſpon. Sec. Lt. von demſ., bei der Cavall. desgl.

v. Eler, Pr. Lt. vom 2. Bat. 29. Regts., ins 2. Bat. 28. Regts. desgl.

Mäurer II., Sec. Lt. von demſ. ins 1. Bat. desgl.

v. Reitzenſtein, Sec. Lt. von demſ., zum 28. Inf. Regt.

Hilt, Sec. Lt. von demſ., ins 3 Bat. einrangirt.

Sell, Pr. Lt. vom 2. Bat. 30. Regts., ins 1. Bat. 28. Regts. desgl.

Mohr, Sec. Lt. vom 3. Bat. dieſes Regts. ins 1. Bat. desgl.

John, Sec. Lt. vom 1. Bat. dieſes Regts., ins 3. Bat. desgl.

Den 24. April.

Knuth, inact. Rittmſtr., beim Cav. Stamm des 1. Bat. 3. Ldw. Regts. angeſtellt.

B. Abſchieds=Bewilligungen u. ſ. w.

Den 20. April.

Prinz Paul von Würtemberg, Major, als Oberſtlieutenant mit der Armeeuniform.

Den 22. April.

v. Tſcharner, Sec. Lt. von dem Gardeſchützen Bat.

v. Ferber, Sec. Lt. vom 1. Bat. 2. Garde Ldw. R.

Rehbein, Sec. Lt. vom 2. Inf. R., mit Ausſicht auf Civilverſorgung und Wartegeld.

Babel, verabſch. Pr. Lt. vom 6. Inf. R., erhält Wartegeld.

Engler, inact. Pr. Lt. vom 9. Inf. Regt., als Capt. mit Ausſicht auf Civilverſorg. u. Wartegeld.

Heinze, Port. Fähnr. vom 10. Inf. Regt., ſcheidet aus.

Küſter, aggr. Sec. Lt. vom 13. Inf. Regt., desgl.

Rengel, aggr. Sec. Lt. vom 14. Inf. Regt., desgl.

v. Boyneburg, Port. Fähnr. vom 16. Inf. Regt., als Sec. Lt. verabſch.

v. Brachell, Port. Fähnr. vom 18. Inf. Regt., ſcheidet aus als Sec. Lt.

Sick, Pr. Lt. vom 20. Inf. Regt., ſcheidet aus.

Alex, Port. Fähnr. vom 21. Inf. Regt., zur Kriegsreſerve entlaſſen.

v. Koszielsky II, Pr. Lt. vom 23. Inf. Regt., ſcheidet aus als Capt.

v. Reckowsky, Capt. und Chef der Garn. Comp. des 25. Inf. Regts., mit Penſion verabſch.

Blecken v. Schmeling, Pr. Lt. vom 31. Inf. Regt., mit zweijährigem halben Solde.

Hahn, Port. Fähnr. von der 4. Schützenabth., als Sec. Lt.

Fromm, inact. Sec. Lt. vom 3. Huſ. Regt., als Pr. Lt. mit der Armeeuniform, Ausſicht auf Civilverſorgung, und zweijährigem halben Solde.

v. Lützow, Capt. zuletzt bei der Gend., erhält den Character als Major.

Den 26. April.

Burchardt, Sec. Lt. vorher in der 1. Art. Brig., zur Civilverſorgung notirt.

Bei der Landwehr.

Den 22. April.

Kannacher, Hoffmann, Donalitius, Sec. Lts. vom 2. Bat. des 1. Regts., letztern mit der Armeeuniform.

v. Roszinski, diſpon. Sec. Lt. von demſ. Bat., als Pr. Lt. mit dem Inact. Gehalt auf ein Jahr.

Schmidt, Sec. Lt. vom 1. Bat 8. Regts.

Melchers, diſpon. Pr. Lt. vom 1. Bat. 13. R.

Raters, diſp. Sec. Lt. von demſ.

Mauſcherning, inact. Capt. von demſ., mit Ausſicht auf Civilverſorgung und Wartegeld.

Mudrach, Sec. Lt. vom 3. Bat. 14. Regts.

Schutze, diſpon. Sec. Lt. vom 3. Bat. 15. Regts.

Schragmüller, Sec. Lt. vom 2. Bat. 16. Regts., als Pr. Lt.

Gerſtein, diſpon. Pr. Lt. von demſ., auf unbeſtimmte Zeit während des Friedens vom Dienſte entbunden.

Weſtermann II., Arnzen, Sec. Lts. vom 1. Bat. 17. Regts.

Zimm, Sec. Lt. vom 3. Bat. 21. Regts., als Pr. Lieut.

Rochlitz, Sec. Lt. vom 2. Bat. 23. Regts., auf

Digitized by Google

unbeſtimmte Zeit während des Friedens vom Dienſt entbunden.

Stranz, Capt. vom 3. Bat. deſſelben Regts., als Major mit der Armeeunif. und Penſion.

Weber, Pr. Lt. vom 2. Bat. 26. Regts.

Brohm, diſpon. Sec. Lt. von demſ. Bat.

Boy, Koch, Sec. Lts. von demſ.

Barth, Capt. vom 3. Bat. 27. Regts.

Wucherer, Pr. Lt. vom 2. Bat. 31. Regts., auf unbeſtimmte Zeit während des Friedens vom Dienſt entbunden.

Literatur.

Conquête de l'Andalousie, campagne de 1810 et 11 dans le midi de l'Espagne par Lapène, Capit. d'Artillerie. Paris, 1823.

Es iſt dieſes Werk, der Angabe des Verfaſſers nach, aus Notizen zuſammengeſtellt, die er während der beſchriebenen Feldzüge an Ort und Stelle geſammelt hat. Es können dieſe jedoch weder zahlreich noch erſchöpfend ſeyn, denn im Weſentlichen iſt wenig mehr gegeben, als was die bekannten officiellen Quellen enthalten, hier und da mit Bemerkungen über das Land und die Bewohner durchwebt. Neu ſcheinen nur die Details über einige Gefechte, vorzugsweiſe La Chiclana und Albuherra, vielleicht auch Züge aus der allerdings heldenmüthigen Vertheidigung von Badajoz.

Mathieu Dumas iſt des Verfaſſers Muſter in der Darſtellung, dem er beſtändig nacheifert. Der Standpunkt der Betrachtung iſt dabei auch hier der gewöhnliche napoleoniſch-franzöſiſche, ſeltſam abſtechend gegen die Wendungen, die der Verf. zuweilen ſeiner gegenwärtigen Stellung ſchuldig zu ſeyn glaubt. —

Einem allgemeinen Ueberblicke der Lage der franzöſiſchen Angelegenheiten in Spanien nach der Schlacht von Ocanna folgt eine flüchtige, wenig charakteriſtiſche Beſchreibung von Andaluſien.

Soult unternimmt die Eroberung des Landes mit dem 1., 4. und 5. Corps; die Linie der Sierra Morena wird in drei Colonnen forcirt — Gefecht von Despenna Perros (20. Jan. 1810). —

Einzug in Sevilla (31. Jan.). Die Provinzen Jaen, Cordova, Sevilla und Grenada mit ihren feſten Städten fallen in die Hände der Franzoſen. —

Organiſirung des eroberten Landes, in militairiſcher und adminiſtrativer Hinſicht: ein Bild der den franzöſiſchen Heerführern eigenthümlichen Gewandtheit, gemachte Eroberungen für ihre Zwecke ſo einzurichten, daß ſie mit allen ihren Hülfsquellen ganz in die Wageſchaale des Siegers fallen. — Die Blokade von Cadix wird unternommen; Einſchließungsarbeiten an der Bay und dem Canal von S. Petri. Der Verf. iſt von der Ueberzeugung durchdrungen, daß eine Eroberung von Cadix undenkbar, ſo lange die Seeſeite nicht gleichzeitig angegriffen werden könne. — Kleine Kämpfe in Andaluſien; die Franzoſen überall ſiegreich: hier und da läßt der Verf. die Ahnung blicken, daß ungeachtet dieſer Siege jene Expeditionen dennoch ihren eigentlichen Zweck erfüllten.

Winterfeldzug in Eſtremadura 1811. — Maſſena hatte im Auguſt 1810 die Eroberung von Portugal unternommen, wurde vor den Linien von Torres Vedras feſtgehalten. —

Zur Cooperation ſollte von Andaluſien aus die Provinz Alentejo angegriffen werden; die Einnahme von Badajoz war erſte Bedingung. —

Soult verwendet dazu das 5. Corps — die Geſchichte dieſer Belagerung zeigt auf eine bewunderungswürdige Weiſe, was Ausdauer und Uebereinſtimmung der Maaßregeln ſelbſt bei dem Mangel faſt aller materieller Hülfsmittel vermögen.

Badajoz fällt nach dem glänzenden Gefechte von La Gebora, den 10. März; früher ſchon Olivença, unmittelbar darauf Albuquerque und Campomayor. — Begebenheiten vor Cadix während dieſer Zeit. — Große Unternehmung der Beſatzung zur Auflöſung der Blokade; blutiges Gefecht von La Chiclana (3. März); das Blokade-Corps wird auf der ganzen Linie geworfen und en detail geſchlagen. Die dabei zu Tage liegenden fehlerhaften Operationen des Marſchalls Victor werden nur durch den durchaus unbegreiflichen Entſchluß des engliſchen Generals Graham aufgewogen, am folgenden Tage ſeine Truppen auf die Inſel Leon zurückgehen zu laſſen, ſtatt durch erneuerten Angriff unzweifelbar entſcheidende Reſultate herbeizuführen.

Ein günſtigerer Moment hat während des Feldzugs in Südſpanien nie für die gerechte Sache Statt gefunden; das 1. Corps würde in völliger Auflöſung nach Oberandaluſien zurückgeworfen, das 4. Corps in Granada iſolirt Preis gegeben geweſen ſeyn, ehe die Hauptarmee aus Eſtremadura hätte herbeieilen können. —

Soult kehrt nach Sevilla zurück. — Zweiter Feldzug in Eſtremadura. — Nachdem Maſſena aus Portugal zurückgegangen, ergreift die engliſch-ſpaniſch-portugiſiſche Armee die Offenſive ſowohl gegen ihn als gegen Eſtremadura. —

Digitized by Google

General Beresford kommt den 22. April vor Badajoz an. —

Der franzöſiſche General en chef zieht alle disponiblen Streitkräfte bei Sevilla zuſammen, vereinigt ſich mit dem 5. Corps bei Fuente de Cantos und unternimmt es, Badajoz zu deblokiren. —

Schlacht bei Albuherra (16. Mai), mit vieler Anſchaulichkeit und mannigfaltigem Detail dargeſtellt. —

In Folge derſelben nimmt die franzöſiſche Armee die Poſition von Lerena. — Belagerung von Badajoz. —

Nach der Schlacht von Fuente de Onore (5. Mai) erhält der den Marſchall Maſſena im Commando erſetzende Marſchall Marmont die Inſtruction, mit der bisherigen Armee von Portugal den Tajo zu paſſiren, und gemeinſchaftlich mit der Armee von Andaluſien Badajoz zu entſetzen.

Vereinigung beider Armeen zu Merida (18. Juni). —

Lord Wellington hebt die Belagerung von Badajoz auf, und geht über die Guadiana nach Portugal zurück. —

Es iſt dieſes das Ziel, das ſich der Verf. geſteckt; er ſchließt ſein Werk, ohne ſich auf die Darſtellung der ſpäteren Begebenheiten im September d. J. einzulaſſen, deren Folge die Räumung von Andaluſien war.

Alle Arbeiten von Lapène, ſo weit ſie der Referent kennen gelernt, tragen die mehrerwähnten Mängel der franzöſiſchen Kriegsſchriftſteller neuerer Zeit in hohem Grade an ſich, zugleich aber auch die Vorzüge, die eine wirkliche Kriegserfahrung giebt. Die Dinge, die er ſelbſt geſehen, erzählt er anſchaulich und mit einer gewiſſen, wenn auch einſeitigen, Gründlichkeit; die aus andern Quellen interpolirten Anſichten und Beſchreibungen ſind leicht zu erkennen.

Fragment des Tagebuchs der 44ſten franzöſiſchen Diviſion, die Ereigniſſe bei Dresden im Auguſt 1813 betreffend, vom General Serrurier.

Die 44ſte Diviſion, deren Commando ich den 11. Auguſt auf ihrem Marſche nach Freiberg übernahm, ſollte aus folgenden Truppen beſtehen:

8tes	leichtes Regt.,	2 Bat.
64ſtes	Linien-Regt.,	2 „
50ſtes	desgl.,	1 „
75ſtes	desgl.,	1 „
16tes	leichtes Regt.,	1 Bat.
18tes	desgl.,	1 „
24ſtes	Linien-Regt.,	1 „
39ſtes	desgl.,	1 „
53ſtes	desgl.,	1 „
95ſtes	desgl.,	1 „
		12 Bat.

2 Art. Comp. vom 1. u. 6. Art.-Regt.
2 Traincomp.
12 Sechspfünder.
4 5½zöllige Haubitzen.

Sie marſchirte den 14. nach Dippoldiswalde und Frauenſtein. Den 16. nahm ſie Stellung vorwärts Borna, und blieb dort bis zum 22., an welchem Tage der Feind die 43ſte Diviſion bei Höllendorf angriff und über den Haufen warf. Die 44ſte ſollte dieſer Bewegung folgen, rückte in die Stelle bei Seidewitz, und ſendete eine Brigade nach Burkerswalde. Die Fortſchritte des Feindes nöthigten ſie, bis Zwirſcha zurückzugehen, wobei das Defilee von Zehiſt mit einem Bataillon beſetzt blieb. Da aber auch dieſer Punkt forcirt wurde, ſo zog ſich die Diviſion bis hinter Züſchendorf, wo ſie den Einbruch der Nacht erwartete, und um 10 Uhr über Dohna nach Dresden abzog.

Den 23. Morgens wurde das Gros vor dem großen Garten aufgeſtellt, und hielt Grüne Wieſe, Gruna, Strieſen und Lothhauß beſetzt; der Reſt ſtand hinter dem Graben, der von dem großen Garten nach Strieſen läuft.

Den 24. beſetzte die Cavallerie (der Avantgarde?) Strieſen, Gruna und Grüne Wieſe, und die Diviſion zog ſich in dem großen Garten zuſammen.

Den 25. machte der Feind leichte Angriffe, vertrieb die Cavallerie aus ihrem Poſten, beſetzte Strehlen und machte einen Verſuch auf Lothhauß, welcher mißglückte. Strehlen wurde wiedergenommen und mit dem Bataillon des 16. Regiments beſetzt. In der Nacht wurde es wieder verlaſſen, ſo wie das äußere Ende des großen Gartens, wo nur vier Compagnien blieben, eine in jedem Winkel des erſten Vierecks; der Ueberreſt wurde folgendermaßen vertheilt: 1 Bataillon hinter dem genannten Graben, 4 Bat. im untern Theile des großen Gartens, 4 Bat. in der Vorſtadt als Reſerve, und zwar: 1 Bat. mit 2 Canonen auf dem Wege nach Pillnitz, 1 Bat. auf dem nach Pirna, 1 Bat. hinter der Bürgerwieſe, 1 Bat. bei Prinz Antons Garten.

(Schluß folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 412.

Sonnabend, den 15ten Mai 1824.

Redaction: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 26. April.

v. Eſtorff, Sec. Lt. vom 25. Inf. Regt., zum 28., Strampf, Sec. Lt. vom 28. Inf. Regt., zum 25. verſetzt.

Hoppe, Regimentsarzt vom 3. Drag. Regt.; Cramer, Regimentsarzt vom 2. Cür. Regt., erhalten den Rang als Capts.

Den 28. April.

Möller, aggr. Pr. Lt. vom 28. Inf., als aggr. zum 15. Inf. Regt. verſetzt.

Wilkins II., v. Lüdingshauſen-Wolff, überzähl. Sec. Lts. von der 1. Art. Brig., einrangirt.

Krafft, Derzewski, Port. Fähr. von derſ., als überz. Sec. Lts. zur 5. Brig. verſetzt.

Hayduck, Sec. Lt. von der 2. Art. Brig., zum Pr. Lt.

Karmohl, v. Wedell, Krohn, Port. Fähnr. von derſelben, zu überzähl. Sec. Lts.

Zingler, überz. Sec. Lt. von derſ., einrangirt.

Willcke, Capt. von derſ., als Chef der Handwerkscomp. zur 4. Brig. verſetzt.

Mann, Pr. Lt. von der 3. Art. Brig., zum Capt. und Comp. Chef.

Meinecke, Sec. Lt. von derſ., zum Pr. Lt.

Rohn, Capt. von derſ., als Chef der Handwerkscomp. zur 6. Brigade verſetzt.

Gieſau, überz. Sec. Lt. von derſ., einrangirt.

Büttner, Sec. Lt. von der 4. Art. Brig., zum Pr. Lt.

Hübner, Jäger, Port. Fähnr. von derſ., zu Sec. Lts.

Wille, Capt. und Chef der Handwerkscomp. von derſ., in gleicher Eigenſchaft zur 5. Brig. verſetzt.

Siebe, v. Nolte, Port. Fähnr. von der 5. Art. Brig., zu Sec. Lts., letztern als überzählig.

Bock, Capt. von derſ., als Major und Abtheilungs-Command. zur 8. Brig. verſetzt.

v. Zaſtrow, Pr. Lt. von der 6. Art. Brig., zum Capt. und Comp. Chef.

v. Frankhen, Sec. Lt. von derſ., zum Pr. Lt.

v. Gellhorn, überz. Sec. Lt. von derſ., einrangirt.

Seyffert, Pr. Lt. von der 7. Art. Brig., zur 6. Brig. verſetzt.

Den 30. April.

v. Taubadel, Sec. Lt. vom 1. Cür. Regt, wird von der Dienſtleiſtung als Adjutant bei der 12. Cav. Brigade entbunden.

Benzki, Sec. Lt. vom 1. Ul. Regt., an die Stelle des vorigen zur 12. Cav. Brig. commandirt.

v. d. Golz, Sec. Lt. vom 3. Drag. Regt., wird von der Dienſtleiſtung als Adj. bei der 8. Cav. Brig. entbunden.

Hoffmann, Sec. Lt. vom 7. Ul. Regt., an die Stelle des vorigen zur 8. Cav. Brig. commandirt.

v. Splittgerber, Pr. Lt. vom 3 Batl. 12. Ldw. Regts., beim 3. Ul. Regt. aggr., und zum Cav. Stamm jenes Batls. zur Dienſtleiſtung commandirt.

Digitized by Google

B. Abſchiedsbewilligungen, u. ſ. w.

Den 22. April.

Zenker, Pr. Lt. vom 1. Bat. 1. Ldw. Regts., als Capt.

Den 28. April.

v. Chmielinski, Capt. von der 6. Art. Brig., als Major mit der Artill. Uniform ohne Dienſtzeichen und Penſion.

Schmidt, Sec. Lt. von derſ., mit Ausſicht auf Civilverſorgung und Wartegeld.

Huthſteiner, Obr. Lt. und Artill. Officier in Glogau, als Obriſt mit der Art. Uniform ohne Dienſtzeichen und Penſion.

Cramer, Capt., vorher im 3. Bat. 2. Ldw. Regts. erhält die Erlaubniß, die Armeeuniform zu tragen.

Den 29. April.

Schmolling, Sec. Lt. vom 2. Bat. 27. Ldw. Regts., auf unbeſtimmte Zeit während des Friedens vom Dienſte entbunden.

Fragment des Tagebuchs der 44ſten franzöſiſchen Diviſion, die Ereigniſſe bei Dresden im Auguſt 1813 betreffend, vom General Serrurier.

(Schluß.)

Die Artillerie blieb auf der Straße von Pirna und Dohna, nahe an der Palliſadirung. Der Feind griff mit Tagesanbruch heftig den großen Garten an, der Fuß vor Fuß vertheidigt wurde; er verſuchte, ſich in dem Garten feſtzuſetzen, wurde aber ſo übel empfangen, daß er den Verſuch aufgab. Auch der Angriff auf die Redoute Nr. 2 gelang ihm nicht beſſer; glücklicher war er gegen die Redoute Nr. 3. Während dieſer Zeit kam der Kaiſer an, der Feind wurde nunmehr überall zurückgeworfen: wir nahmen Abends gegen 8 Uhr die Redoute wieder ein, und machten 600 Gefangene. Die Wegnahme dieſes Werks war dem Feinde theuer zu ſtehen gekommen; 200 Leichname bezeugten es. Die Diviſion trug viel zu dieſer Wiedereroberung bei, obgleich ſie eigentlich weder dazu noch zu der Vertheidigung der Werke beſtimmt war. Ein braver Grenadiercapitain vom 54. Regiment verlor das Leben dabei, indem er zuerſt die Barriere öffnen wollte.

Den 27. griff der Kaiſer an und zwang den Feind auf allen Seiten zum Rückzuge. Wir machten dieſen und den folgenden Tag 25—30 tauſend Gefangene. Die Diviſion hatte die Weiſung, Leubnitz anzugreifen; das Wetter war abſcheulich, kein Gewehr ging los.

Den 28. wurde der Feind über Maxen, Dippoldiswalde, Frauenſtein verfolgt, den 29. nach Luckau, Altenberg u. ſ. w.

Den 30. marſchirte die Diviſion nach Liebenau; dort hatte ſie das traurige Schauſpiel, die Reſte des 1. Corps zurückkehren zu ſehen, und nahm ſie auf. Der General Vandamme, der dieſes Corps commandirte, war den 29. bis Culm vorgegangen. Er würde den Feind geſchlagen haben, wenn er beſſere Dispoſitionen getroffen hätte, aber er wollte durchaus bei Priſten debouſchiren, ſtatt den linken Flügel des Feindes auf den Höhen, die ſeine Poſition dominirten, anzugreifen.

Den 30. vereinigte der Feind bedeutende Streitkräfte, umging das Corps und ſchloß es in dem Thale ein. Dort verlor es ſeine ganze Artillerie. (Die Zahl des Verluſtes an Mannſchaft iſt in dem Originale offen gelaſſen.) Was das auffallendſte dabei iſt, und einem böſen Verhängniß gleicht, iſt, daß Vandamme durchaus nicht den Rapporten, die ihm gemacht wurden, Glauben beimeſſen wollte, und daß er ſich nicht einmal die Mühe gab zu unterſuchen, ob der Feind wirklich Bewegungen gegen ſeinen Rücken mache.

Dieſe unglückliche Begebenheit, ſo wie die Niederlagen der Corps gegen Berlin und Schleſien, warfen den Kaiſer in die Defenſive.

Den 2. September nahm die Diviſion ihre Poſition bei Gießhübel und Gottleube.

Schlacht von Szckozyn am 6. Juni 1794.

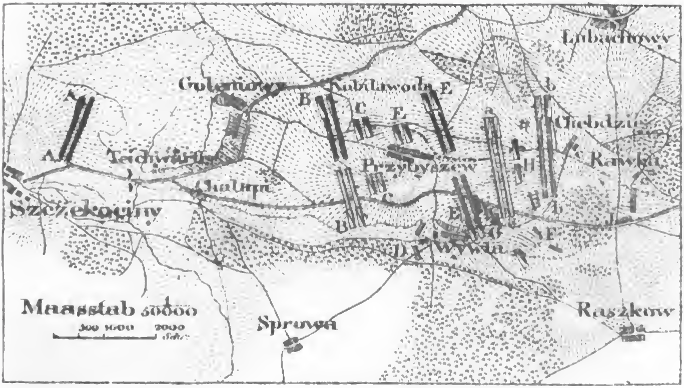
(Nebſt einem Plan.)

Die Schlacht bei Szckozyn, oder Rawka, gehört an ſich bloß zu den kleinern Gefechten, und würde in einem andern Kriege kaum den Namen einer Schlacht erhalten haben. Indeſſen die Eigenthümlichkeit des polniſchen Inſurrectionskrieges überhaupt, und der dabei gebrauchten Fechtart, beſonders aber die Anweſenheit S. M. König Friedrich Wilhelms II., der ſie in Perſon leitete, und die Stelle, welche ſie in dem Zuſammenhange der Begebenheiten einnimmt, ertheilen ihr eine Wichtigkeit, welche die nachſtehende Beſchreibung veranlaßt hat, indem ſie ohnedies mit allen ihren einzelnen Umſtänden noch nirgends erzählt, noch durch einen Plan dargeſtellt worden.

General Favrat hatte bei ſeinem Vorrücken auf Skala, den 18. Mai 1794, den General Deniſow auffordern laſſen, zu ihm zu ſtoßen, um dann vereint mit ihm gegen Krakau vorzugehen. Durch die Vereinigung beider Armeen ſollte Kosciusko genöthigt werden, ſein Lager bei Opatow zu verlaſſen, um dem bedrohten Krakau zu Hilfe zu kommen. General Deniſow hielt es nicht für rathſam, dieſer

Digitized by Google

Schlacht bei Szczekociny, am 6ten Juny 1794.



der Nacht vom 5ten zum 6ten Juni in Marſch. Kosciusko zog ſich jedoch nach Mitternacht wieder zurück, in eine frühere Stellung (b). Wahrſcheinlich bewog ihn dazu die Nachricht von dem Anrük-

ſtand einige Unordnung, indem der General [illegible]zoff, der den rechten Ruſſiſchen Flügel commandirte, anſtatt links des Dorfes Przybyszew zu bleiben, rechts deſſelben aufmarſchirt war und ſo den Raum

Digitized by Google

Digitized by Google

Aufforderung zu folgen, ſondern zog ſich nach Pioczow hinter die Nida zurück. Das Preußiſche Corps, zu ſchwach, allein etwas gegen Krakau zu unternehmen, ſah ſich hierdurch veranlaßt, gleichfalls wieder in ſeine alte Stellung bei Pilica zurückzugehen.

Kosciusko erhielt unterdeſſen eine Verſtärkung von 8 bis 10000 Mann, die der General Grochowsky ihm von Cheim aus zuführte. Nach dieſer Vereinigung beſtand ſeine Armee aus 15 bis 16000 Mann regulairer Truppen und 8 bis 10000 Senſenträgern. Er beſchloß, den General Deniſow getrennt anzugreifen. Dieſer hielt ſich mit einem Corps von zuſammen gegen 13000 Mann, wovon an 5000 Cavallerie war, zu ſchwach, um es mit Kosciuskos vereinter Macht aufzunehmen und zog ſich deshalb nach Szcekozyn zurück.

Kosciusko war ihm längs der Nida gefolgt und hatte ſich zwiſchen ihr und Malogosz gelagert.

Das Ruſſiſche Corps beſtand, außer den Truppen, die der Oberſt Apraxin unter dem General Deniſow ſelbſt bei Szcekozyn kommandirte, noch aus zwei abgeſonderten Abtheilungen. Die eine davon ſtand unter dem General Chroudzoff eine Meile ſüdlich von Szcekozyn, um die Verbindung mit dem Preußiſchen Corps zu erhalten. Die andere ſtand unter General Rachmanow nördlich von Szcekozyn in der Nähe des Generals Deniſow.

General Deniſow, der täglich einen Angriff von Kosciusko erwartete, erſuchte den General Favrat, ſich mit ihm zu vereinigen. Dieſe Vereinigung glaubte jedoch General Favrat nicht gleich vollziehen zu dürfen, weil der König von Preußen in Höchſteigener Perſon am 3ten Juni bei der Armee erwartet wurde, um das Kommando ſelbſt zu übernehmen.

Am 5ten Juni rückte indeſſen Kosciusko auf die Höhen von Chebdzin und wählte hier eine Stellung, vorwärts der beiden Dörfer Chebdzin und Rawka, ſeine Kolonnen rückten jedoch erſt ſehr ſpät in die Schlachtordnung (a), vor welcher er noch denſelben Abend die Dörfer Przybyszew und Wiwta beſetzen ließ. Wegen der einbrechenden Nacht kam es zu keinen Feindſeligkeiten, ohnerachtet die Vortruppen der Polen nur noch einige tauſend Schritt von der Stellung des Generals Deniſow entfernt waren. General Deniſow hatte die beiden Corps von Rachmanow und Chroudzoff herangezogen, und ſtand auf der Höhe öſtlich von Szcekozyn (A) in der Front durch bruchige Wieſen gedeckt. An der Brücke auf dem Wege nach Tielce hatte er einige Schanzen aufwerfen laſſen. Zugleich ließ er dem Könige das Vorrücken Kosciuskos melden, und um ſchleunige Hilfe bitten.

Das Preußiſche Corps ſetzte ſich auch ſogleich in der Nacht vom 5ten zum 6ten Juni in Marſch. Kosciusko zog ſich jedoch nach Mitternacht wieder zurück, in eine frühere Stellung (b). Wahrſcheinlich bewog ihn dazu die Nachricht von dem Anrücken des Preußiſchen Corps; obgleich ein Polniſcher Bericht erzählt, er habe ſolches erſt erfahren, als das Gefecht bereits begonnen.

Die Nachricht von dieſem Rückzuge Kosziuskos, den man für einen gänzlichen Abzug hielt, bewog das Preußiſche Corps eine halbe Meile von Szcekozyn, wo es gegen 4 Uhr Morgens angelangt war, Halt zu machen. Der König detaſchirte eine Avantgarde von 4 Eskadrons und 2 Bataillons unter dem General von Eisner, um den Feind zu rekognosziren. Als hierauf um 6 Uhr die Nachricht ankam, Kosciusko habe ſich nicht zurückgezogen, ſondern nur die früher inne gehabte Stellung wieder eingenommen, ſo ließ der König ſeine Truppen wieder antreten.

Gegen 9 Uhr waren beide Armeen vereinigt, worauf die Ruſſiſche aus ihrem Lager aufbrach.

Nach der Dispoſition des Ruſſiſchen General-Quartiermeiſters von Piſtor, die er dem Könige vorlegte und die von ſelbigem angenommen wurde, ſollte die vereinigte Armee auf beiden Seiten des Dorfes Przybyszew dergeſtalt aufgeſtellt werden, daß das Ruſſiſche Corps den rechten, das Preußiſche den linken Flügel daran lehnte.

Nachdem beide Corps das Defilee beim Teichwärter paſſirt hatten, erfolgte der Aufmarſch (B) etwas rückwärts des Dorfes Przybyszew unter dem Schutz der Cavallerie (C), welche darauf den rechten Flügel debordirend durch die Intervallen der Infanterie zurückging.

Hierauf griffen die Füſilier-Bataillone der Preußiſchen Avantgarde (D) das Dorf Wiwta an, welches von dem Feinde mit einem Bataillone und zwei Geſchützen beſetzt war. Nach Wegnahme dieſes Dorfes rückten die beiden Corps unter Geſchützfeuer und klingendem Spiel in eine Stellung (E) vor, welche die genannten beiden Dörfer im Rücken hatte. Die Füſilier-Bataillone der Avantgarde gingen gleichzeitig aus Wiwta zu einem Angriff gegen die Waldſpitze und den linken Flügel der Polen (F) vor. Ein Huſaren-Regiment folgte ihnen zur Unterſtützung.

Gegen 9000 Mann ſtark, wovon faſt 2000 Cavallerie war, ſtand das Preußiſche Corps in zwei Treffen auf dem rechten Flügel. Die früher auf dem linken Flügel ſtehende Cavallerie wurde, da der Raum hier ſehr beſchränkt war, auf den rechten geſtellt.

Das Ruſſiſche Corps ſtand mit faſt 8000 Mann Infanterie gleichfalls in zwei Treffen auf dem linken Flügel, dem an 3000 Mann Cavallerie verlängerten, während 2000 Mann Cavallerie in Reſerve hinter dem Dorfe Przybyszew hielten.

Vor der Formation dieſer Schlachtordnung entſtand einige Unordnung, indem der General Chroudzoff, der den rechten Ruſſiſchen Flügel commandirte, anſtatt links des Dorfes Przybyszew zu bleiben, rechts deſſelben aufmarſchirt war und ſo den Raum

Digitized by Google

eingenommen hatte, den die Preußiſchen Truppen beſetzen ſollten. Das Dorf war in Brand gerathen. General Chroudzoff mußte deshalb hinter demſelben herum durch einen kleinen Grund marſchiren, und ſo ſeine Stelle in der Schlachtordnung wieder einnehmen. Dies alles geſchah, ohne daß von Seiten des Feindes etwas dagegen unternommen wurde, und ohne daß er dieſe Verwirrung zu einem Angriff benutzt hätte.

Das Gefecht hatte auch auf dem linken Flügel bei den Ruſſen ſchon begonnen, war jedoch bei der ſehr großen Entfernung ohne Wirkung. Das Feuer der ſehr vortheilhaft aufgeſtellten Polniſchen Artillerie beſtrich dagegen den ſanften Abhang, auf welchem die Preußiſche Infanterie vorrückte und beſonders den rechten Flügel derſelben ſo wirkſam mit Kartätſchen, daß ein kleiner Theil deſſelben, von Polniſcher Infanterie verfolgt, zurückwich. Sobald indeſſen die Polen über den wirkſamen Bereich ihrer Kartätſchen vorgegangen waren, erhielt das Preußiſche Infanteriefeuer ein entſchiedenes Uebergewicht über den nun ſeinerſeits weichenden linken Flügel der Polen. Der König befahl daher unter dem Schutz der mit Vortheil an der Waldſpitze kämpfenden Füſilier-Bataillone ſogleich en échelon vom rechten Flügel (G) vorzugehen, um ſo die linke Flanke des Feindes gänzlich zu gewinnen. Da die Polniſche Infanterie bei dieſem Angriff in Unordnung zurückeilte, ſo ließ der König ſeine Kavallerie durch die Infanterietreffen vorgehen. Das Dragoner-Regiment Bieberſtein genügte indeß zur Verfolgung des ſich auflöſenden linken Polniſchen Flügels.

Während dieſes ſchrägen Vorgehens des Preußiſchen Corps war indeß das Ruſſiſche zurückgeblieben, ſo daß eine bedeutende Lücke entſtand, wodurch die linken Flügel-Bataillons des Preußiſchen Corps, vom Feinde in die Flanke genommen, ſich etwas zurückziehen mußten. Dies bemerkend, ließ der König einige Eskadrons des rechten Flügels zur Unterſtützung der Infanterie nach deren linken Flügel vorrücken. General Deniſow, der zwar ſchon in Anmarſch, jedoch noch zu entfernt war, um den bloß geſtellten Preußiſchen linken Flügel mit Infanterie zu unterſtützen, ließ zu dieſem Zweck ſeine Cavallerie aus der Reſerve vorrücken. Es ging dieſe in Linie durch ihre Infanterie vor, vereinigte ſich mit den Preußiſchen Eskadrons, und machte mit dieſen einen gemeinſchaftlichen Angriff (H) auf das feindliche Centrum. Kosciusko hatte bereits ſeinen Abzug angeordnet; als er aber die Cavallerie drohend anrücken ſah, ließ er die im 2ten Treffen ſtehenden Senſenträger vorrücken. Dieſe ſchlugen nun auch wirklich, von der Linien-Infanterie unterſtützt, den Cavallerie-Angriff mit außerordentlichem Muthe vollſtändig ab.

Indeſſen war der Preußiſche rechte Flügel im vollen Vorrücken geblieben. Die Infanterie hatte in dem Walde die linke Flanke der Polen überflügelt. Das Huſaren-Regiment Czetteritz hatte Polniſche Schützen und Senſenbauern aus einem lichteren Theile des Gehölzes vertrieben, die Fliehenden bis Rawka verfolgt, und von der übrigen noch auf dem rechten Flügel gebliebenen Cavallerie unterſtützt, in dem Rücken des Feindes Verwirrung verbreitet. Die Ruſſiſche Infanterie war unterdeſſen auch herangekommen und zu einem entſchloſſenen Angriff vorgegangen. Kosciusko ſah ſich hierdurch genöthigt, ſeinen bereits gefährdeten Rückzug (c) unverzüglich über Rawka gegen Stupia anzutreten. Dieſer artete jedoch bald in Flucht aus. Von einer gänzlichen Auflöſung wurde die Polniſche Armee nur durch den tapfern Widerſtand gerettet, den der Fürſt Euſtach Sanguszko mit ſeiner Brigade, auf dem Wege nach Stupia, von dem Walde hinter Rawka begünſtigt, leiſtete. Auch wurden die Polen ferner meiſt nur von dem Huſaren-Regiment Czetteritz verfolgt, indem die übrigen Preußiſchen Truppen, von dem Nachtmarſch ermüdet, ſich damit begnügen mußten, das Schlachtfeld zu behaupten. Der Verluſt der Polen an Todten und Bleſſirten wird gegen 2000 Mann angegeben, worunter n Generale. Es blieben 17 Canonen und über 200 Gefangene in den Händen der Sieger.

Von Preußiſcher Seite betrug der Verluſt an Todten gegen 100, der der Bleſſirten gegen 500 Mann. Ruſſiſcher Seits war der Verluſt viel geringer.

Die Schlacht hatte im Ganzen nur 3 Stunden gedauert.

Erklärung der Buchſtaben auf dem Plane der Schlacht von Szcekozyn.

A. A. Stellung des Generals Deniſow am 5. Juni.
a. a. Stellung Kosciuskos am 5. Juni.
B. B. Aufmarſch des Preußiſch-Ruſſiſchen Corps am 6. Juni.
C. C. Deckung deſſelben durch Cavallerie.
b. b. Stellung, in welcher Kosciusko das Gefecht am 6. Juni annahm.
D. Angriff des Dorfes Wiwta durch Preußiſche Füſiliers.
E. E. Vorrücken des Preußiſch-Ruſſiſchen Corps.
F. Angriff des Waldes.
G. Echelon-Angriff der Preußiſchen Infanterie.
H. Abgeſchlagener Angriff der Preuß.-Ruſ. Cav.
I. Bewegung des Huſaren-Regiments Czetteritz in den Rücken der Polen.
c. c. Rückzug und Flucht der Polen.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 413.

Sonnabend, den 22sten Mai 1824.

Redaction: der Königl. Generalſtab.

Bekanntmachung.

Da der bedeutende Umfang der von der General-Direction der allgemeinen Wittwen-Verpflegungs-Anſtalt, und der Officier-Wittwen-Caſſe verwalteten Geſchäfte beider Inſtitute eine Trennung derſelben nothwendig gemacht hat, ſo iſt ſolche von des Königs Majeſtät mittelſt Allerhöchſter Cabinets-Ordre vom 24. v. M. in der Art genehmigt worden, daß die Geſchäfte der Direction der Officier-Wittwen-Caſſe unter der Firma:

„Direction der Militair-Wittwen-Penſionirungs-Societät."

von dem 5. Departement des Kriegsminiſterii übernommen, die Caſſenarbeiten aber der General-Militair-Caſſe unter der Firma:

„Militair-Wittwen-Caſſe."

übertragen werden.

Dieſe Trennung iſt gegenwärtig erfolgt, und bringe ich ſolches hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß nunmehr alle Anträge ꝛc., welche bisher zum Reſſort der Direction der Officier-Wittwen-Caſſe gehörten, an die:

„Direction der Militair-Wittwen-Penſionirungs-Societät,"

zu richten ſind.

Berlin, den 10. Mai 1824.

Der Krieges-Miniſter Hake.

Perſonal-Verändrungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 6. Mai.

v. Willamowitz, Capt. und Command. in Poſen, zum Major.

Den 7. Mai.

v. Lojewski, aggr. Pr. Lt. vom 5. Cür. Regt., als aggr. zum 2 Ul. Regt. verſetzt.

Den 9. Mai.

v. Manſtein, Major, vorher in der Gendarmerie, zum Chef der 14. Inv. Comp.

B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 5. Mai.

v. Troſchke, verabſch. Pr. Lt. vom 33. Inf. Regt., erhält den Charakter als Capt. und die Erlaubniß, die Armeeuniform zu tragen.

Digitized by Google

Betrachtungen
über einige Stellen des Kochſchen Werks über den Feldzug im Jahre 1814.

Der franzöſiſche Chef de bataillon de l'état-major Koch, hat 1819 unter dem Titel „Mémoires pour servir a l'histoire de la Campagne 1814" ein Werk herausgegeben, von welchem die beſcheidene Vorrede ſagt: „daß es wohl von Irrthümern nicht frei ſeyn werde, daß der Verfaſſer dieſerhalb Verzeihung erwarte, und: nous recevrons avec reconnaissance tous les renseignements qu'on voudra bien nous adresser à cet egard soit directement ou par la voie des journaux."

Es iſt unmöglich, daß ein Werk, welches aus ſo verſchiedenartigen Materialien entſtanden iſt als dieſes, (wie der Verfaſſer ſelbſt in der Vorrede durch Aufzählung der Quellen angiebt) nicht eine große Menge von Unrichtigkeiten enthalte, und darüber wird ein billiger Leſer ihm auch keinen Vorwurf machen. Aber bei einem aus vielen gedruckten und ungedruckten Nachrichten zuſammengeſtellten Memoire, welches für die Geſchichte dienen ſoll, müſſen Dinge, die augenfällig unrichtig ſind, nicht aufgenommen werden.

Der Zuſammenſteller hat jederzeit die Pflicht, ſeinen Styl rein und von den Beleidigungen frei zu halten, welche man allenfalls einem Theilnehmer verzeiht, deſſen Rolle wider ſeinen Willen tragiſch wurde; endlich aber ſoll der Zuſammenſteller, wenn er ſich durch eine gründliche Erkenntniß aller Verhältniſſe zu einer Critic gewachſen fühlt, leidenſchaftlos, ohne Haß und Vorurtheil den Gegenſtand vor Augen haben, und nicht Perſonen und Truppentheile lieblos beurtheilen, wo nur Handlungen ſprechen müſſen, für welche der Soldat mit ſeinem theuerſten Gut — mit ſeiner Ehre — ſeinem Souverain und ſeinen Cameraden verantwortlich iſt.

Die eifrigſten Verehrer des Herrn Koch möchten ihn nicht von dem Vorwurfe frei ſprechen können, daß er in dieſen drei Punkten den Erwartungen nicht entſprochen hat; indeß iſt kein Grund vorhanden anzunehmen, daß alles das abſichtlich geſchehen ſey, und ſo kommen wir der Aufforderung des Verfaſſers mit der Ruhe nach, welche ein ſo ernſter Gegenſtand erfodert.

Alle Unrichtigkeiten aufzählen zu wollen, würde zu weit führen; wir verweiſen in dieſer Hinſicht auf das Werk: „Zur Kriegsgeſchichte der Jahre 1813 und 1814, die Feldzüge der ſchleſiſchen Armee" und werden uns hier nur mit den allgemeinſten Irrthümern und den falſchen Anſichten beſchäftigen, welche über die Kriegführung des preußiſchen Feldmarſchalls aufgeſtellt ſind, nicht ohne Hoffnung daß ſolche dem Verf. und dem nicht genau Unterrichteten gleich nützlich werden.

Seite 119. Nro. 1.

„La prise de Nancy causa beaucoup de joie au feld-maréchal Blucher. Bien qu'il ne reste aucune trace de ses anciennes fortifications, affectant de la considérer comme une place de guerre, il s'en fit apporter les clefs. Le langage qu'il tint aux magistrats dans cette occasion, fut celui d'un vainqueur politique; il ne fit connaitre aux Lorrains les motifs et le but de l'invasion qu'en leur promettant la suppression d'impôts onéreux. C'était plus que les alliés ne pouvaient ou ne voulaient tenir. Un écrivain a déjà remarqué l'inconvenance de cette conduite qui peut s'expliquer par le désir d'humilier en paraissant protéger une ville qui servait naguères de dépôt aux prisonniers prussiens."

Soll die Bemerkung, daß die Einnahme von Nancy dem Feldmarſchall viel Freude verurſacht habe, ihn lächerlich machen? Wer in den Schlachten an der Katzbach, bei Wartenburg und bei Möckern als Heerführer an der Spitze ſtand, der hat ſchwerlich eine kindiſche Freude über das Einrücken in eine offene Stadt, und weiß überdieß Freude und Leid ſo zu zügeln, daß ſie ſich nicht auf ſeinem Geſichte ausſprechen. Nancy war die erſte von allen bonnes villes, welche die Alliirten betraten. Der Feldmarſchall ſendete die Schlüſſel dieſer guten Stadt an die Souveraine. Er inſtruirte den Officier, der mit dieſer unförmlichen Maſchine abgeſendet ward, ſie überall auf ſeinem Wege zu zeigen. Er hielt dem Magiſtrate eine Rede, welche ſchnell gedruckt, und in allen Richtungen durch Frankreich verbreitet wurde. Er nahm ein Diner an, welches der Magiſtrat ihm voller Beſorgniß für die gute Stadt anbot, und trank bei demſelben: „auf den Untergang ihrer Tyrannen."

Er behandelte die Einwohner nicht als Feinde, ja alle Franzoſen als mit ihm gleich geſinnt, und mit dem Zutrauen, daß ſie den Urheber des blutigen Krieges verwünſchten und haßten.

Zu den öffentlichen Beweiſen, welche er hierüber gab, gehört, daß er alle Deſerteure mit Päſſen in ihre Heimath entließ.

Die Gefangenen ließ er vor ſich führen, redete ſie an, ſchilderte ihnen die Lage Frankreichs, die Abſichten der verbündeten Souveraine, und gab ihnen die Freiheit.

Er verordnete die Abſchaffung der verhaßteſten

und drückendſten Abgaben, und ſein Wort wurde in Ehren gehalten.

Nicht als vainqueur politique, ſondern als Befreier von Tirannenketten erſchien er, und wollte er erſcheinen.

Ob er alles dieß für ſich, zur Befriedigung ſeines Ehrgeizes, oder ob er es that, weil er es dem Geiſte der Bewohner Frankreichs für angemeſſen hielt, darüber wird wohl niemand in Ungewißheit ſeyn.

L'inconvenance de cette conduite iſt ein leicht ausgeſprochenes Wort, aber ſie dürfte ſchwer zu erweiſen ſeyn. Zwei Richter hatte der Feldmarſchall in dieſem Punkte nur anzuerkennen: die Souveraine, deren Armee er commandirte, und das ſittlich moraliſche Princip, dem der Mann von Ehre treu bleibt, wie auch der Krieg wüthen, und alle Verhältniſſe verſchieben mag.

Die Souveraine haben den Feldmarſchall, der ihre Armeen commandirte, wegen dieſes Betragens nie getadelt; was der Feldmarſchall in Hinſicht der Abgaben Lothringen verſprochen hatte, ließen ſie erfüllen.

Von dieſem Richter kömmt alſo der Vorwurf der inconvenance nicht.

Napoleon hat in ſeiner militairiſchen, conſulariſchen und kaiſerlichen Carriere revolutionirt, wohin er ſeine Fahnen trug; in ſeiner Strategie war das Revolutioniren ein ſtehendes Capitel geworden.

Oeſtreich hatte es in Italien, Preußen in Süd-Preußen, Rußland in Lithauen erfahren.

Das Vergeltungsrecht hätte uns alſo ohne alle Frage daſſelbe gegen Napoleon erlaubt, der der alleinige Urheber dieſes blutigen Krieges war; aber das ſittlich moraliſche Princip verwarf ein ſolches, die Bande der menſchlichen Geſellſchaft auflöſendes Revolutioniren, folglich hätten wir, bei Ausübung des Vergeltungsrechts, gegen dieſes Princip verſtoßen, und l'inconvenance wäre alsdann erwieſen.

Wer aber kann es behaupten, daß das Benehmen des Feldmarſchalls Blücher in Nancy einen revolutionairen Charakter gehabt habe?

Napoleon ließ ſein — leider für ihn nur zu leichtgläubiges — Volk durch die Pariſer Blätter in ſeiner Art bearbeiten.

Die nordiſchen Barbaren kämen einhergezogen, um das ſchöne und glückliche Frankreich zu verwüſten — die Coſacken fräßen die Kinder und was ſie ſonſt fänden; — endlich hieß es: die Theilung des herrlichen Frankreichs ſey der Plan der Alliirten.

Hätten die Bewohner Frankreichs alle dieſe Geſchichten ſpaßhaft gefunden, ſo wäre es nicht der Mühe werth geweſen, ſie zu widerlegen. Aber die Beſtürzung der Einwohner, wo die Alliirten ſich zeigten, das Geſchrei beim unerwarteten Anblick eines Coſacken, die ängſtlichen Fragen gebildeter Leute: welcher Macht ſie, bei der Theilung von Frankreich, anheim fallen würden? — alles das zeigte, wie ſehr es Napoleon gelungen war, das franzöſiſche Volk, was damals noch bei Nennung ſeines Namens zitterte, über die Abſichten der Alliirten, die er zum Theil als eine Räuberbande, zum Theil als Menſchenfreſſer ſchilderte, zu täuſchen.

Sollten die Alliirten zu ſolchen Entſtellungen der Wahrheit ſchweigen? das ſo oft und ſo lange getäuſchte franzöſiſche Volk noch länger täuſchen laſſen?

Der ruhige Beobachter wird in dem Betragen des Feldmarſchalls Blücher in Nancy nichts anders als die Abſicht ſehen, den Schleier wegzunehmen, den Napoleon über die Augen des Volks geworfen hatte.

Nancy, als die erſte große Stadt, die wir beſetzten, war der Ort ſich auszuſprechen. Nicht für den engen Kreis von Lothringen war das Benehmen des Feldmarſchalls berechnet, — für ganz Frankreich. Frei ließ er die Poſten in allen Richtungen gehen, — kein Brief wurde geöffnet. Die Nachrichten der guten Mannszucht, welche die Armee vom Rhein bis Nancy gehalten hatte, kamen an, und gingen mit dem, was er dem Magiſtrate zu Nancy geſagt hatte, weiter nach Paris.

Wo iſt alſo hier inconvenance?

(Fortſetzung folgt.)

Zur Wiederherſtellung ſeiner Geſundheit auf einer Urlaubsreiſe nach Italien begriffen, ſtarb am 20ſten v. M. zu Lichtenſtein, unweit Zwickau, der Hauptmann Friedrich Wilhelm v. Milkau.

Vom regſten Eifer für den Dienſt durchdrungen, hatte er vorzugsweiſe ſich darin ausgebildet, und bei der glücklichen Gabe das Erlernte geſchickt anzuwenden, wirkte er höchſt nützlich auf ſeinem Standpunkte.

Der Staat verliert einen ausgezeichneten Officier, und ſeine Cameraden betrauern einen ſehr geſchätzten Freund und Lebensgefährten.

Stettin, den 3. Mai 1824.

Das Officier-Corps des 2. Bataillons (Stettinſchen) 2. Garde Landwehr-Regts.

Nachweiſung

der vom 1ſten Januar bis 27ſten April 1824, ſo wie einiger früher erfolgten, in dem gedachten Zeitraume erſt bekannt gewordenen Todesfällen von Königlich Preußiſchen Officiern und Unterſtabs-Beamten, welche in dem Militair-Wochenblatte nicht beſonders angezeigt worden.

Sec. Lt. Schott, a. D. vom vormal. 2. Coblenzer Ldw. Regt., ...	ſtarb	im	Octber	1821.
Sec. Lt. Regendank, a. D. vom vormal. 2. Magdeburger Ldw. Regt., ...	⸗	am 9.	April	1822.
Rittm. v. Klöber, a. D. vom vormal. 1. Arnsberger Ldw. Regt., ...	⸗			1821.
Batls. Arzt Ebeling, a. D. vorher im 15. Inf. Regt., ...	⸗	im	Jahre	1823.
Capt. Eickendorff, a. D. vom vormal. 4. Weſtphäl. Ldw. Inf. Regt., . .	⸗	⸗	⸗	⸗
⸗ v. Roskowski, a. D. vom 3. Mousq. Batl. des aufgel. Inf. Regts. Arnim,	⸗	am 22.	Januar	⸗
⸗ v. Koczanowski, a. D. vorher im 38. Inf. Regt., ...	⸗	⸗ 28.	Mai	⸗
⸗ v. Spanner, a. D. vom aufgel. Inf. Regt. Pelchrzim, ...	⸗	⸗	5. Juni	⸗
Pr. Lt. Gr. v. Dyherrn, a. D. von der Gendarmerie, zuletzt Director des Erleuchtungs-Weſens in Berlin, ...	⸗	⸗ 20.	Auguſt	⸗
Capt. v. Vietinghoff, a. D. vom vormal. 1. Thüringer Ldw. Inf. Regt., .	⸗	im	Septbr	⸗
Fähnr. Honrich, a. D. vom vormal. Danziger Militair, ...	⸗	⸗	⸗	⸗
Gen. Major v Obernitz, a. D. von der vormal. Garn. Comp. des 2. Weſtpreußiſchen Inf. Regts., ...	⸗	am 4.	Septbr.	⸗
Capt. v. Fransky, a. D. Kreis-Officier von der vormal. Gendarmerie in der Kurmark, ...	⸗	⸗	⸗	⸗
Sec. Lt. Fritſch, a. D. vom vormal. 1. zuletzt 2. Garn. Batl., ...	⸗	⸗ 4.	October	⸗
⸗ ⸗ Hüller, a. D. vom vormal. 22. zuletzt 9. Garn. Batl., ...	⸗	⸗	⸗	⸗
⸗ ⸗ Schüring, a. D. vom vormal. 1. Münſterſchen Ldw. Regt., . . .	⸗	im	Novbr.	⸗
Capt. v. Lebbin, a. D. vom aufgel. Inf. Regt. Müffling, ...	⸗	am 25.	⸗	⸗
Pr. Lt. Froreck, a. D. vom vormal. 2. Neumärkſchen Ldw. Inf. Regt., . .	⸗	⸗ 27.	⸗	⸗
Batls. Arzt Wendt, a. D. vom vormal. 1. Weſtpreuß. Ldw. Inf. Regt., . .	⸗	im	Decbr.	⸗
Sec. Lt. Walther, vom 2. Batl. (Mühlhauſenſchen) des 27. Ldw. Regts., .	⸗	am 14.	⸗	⸗
Ob. Lt. Stael v. Holſtein, a. D. vom vormal. 3. Neumärkſchen Ldw. Reſerve Batl., früher im aufgel. Inf. Regt. Schenck, ...	⸗	⸗	⸗	⸗
Capt. v. Hanſtein, Führer des 2. Aufgebots beim 1. Batl. (Halberſtädtiſchen) des 27. Ldw. Regts, ...	⸗	⸗ 19.	⸗	⸗
Ob. Lt. v. Folgersberg, a. D. vom 4. Huſaren Regt., ...	⸗	⸗ 26.	⸗	⸗
Major v. Spiegel, a. D. von der vormal. 2. Oſtpreuß. Inval. Comp., . .	⸗	⸗ 30.	⸗	⸗
Pr. Lt. v. Schweinichen, a. D. vorher beim Train, ...	⸗	im	Januar	⸗
Rittm. v. Sprenger, a. D. vorher im 2. Dragoner Regt., ...	⸗	⸗	⸗	⸗
Capt. v. Droſte, a. D. vorher im 20. Inf. Regt., ...	⸗	am 1.	⸗	⸗
Ob. Lt. v. Wrancke, a. D. vorher im 6. Inf. Regt., ...	⸗	⸗ 3.	⸗	⸗
Gen. Maj. v. Schmiedeberg, a. D. vorher im 2. Ulanen Regt., ...	⸗	⸗ 4.	⸗	⸗
Wachtm. Schmidt, Rechnungsführer beim 1. Garde Ldw. Cav. Regt., . . .	⸗	⸗ 5.	⸗	⸗
Port. Fähnr. Winter, vom 9. Inf. Regt. (gen. Kolbergſches), ...	⸗	⸗ 6.	⸗	⸗
Capt. v. Maſſow, a. D. vom vormal. 11. zuletzt 16. Garn. Batl., . . .	⸗	⸗ 6.	⸗	⸗
Sec. Lt. Hanſen, von der 31. Inf. Regts. Garn. Comp., ...	⸗	⸗ 8.	⸗	⸗
Ob. Lt. v. Schonowsky, a. D. vom 3. Mousq. Batl. des aufgel. Inf. Regts. Lettow.	⸗	⸗ 8.	⸗	⸗
Pr. Lt. Fiſcher, von der 2. Artillerie Brigade, ...	⸗	⸗ 10.	⸗	⸗
Ob. Lt. v. Plötz, a. D. vom aufgel. Inf. Regt. Grevenitz, ...	⸗	⸗ 11.	⸗	⸗
St. Capt. v. Verſet, von der 6. Inval. Comp., ...	⸗	⸗ 13.	⸗	⸗
Sec. Lt. Gilles, Rechnungs-Führer beim 11. Huſaren Regt., ...	⸗	⸗ 14.	⸗	⸗
Schädel, Gouv. Auditeur in Berlin und Diviſ. Auditeur beim Comand. des Garde Corps, ...	⸗	⸗ 17.	⸗	⸗
Sec. Lt. v. Roczinski, von der 7. Artillerie Brigade, ...	⸗	⸗ 21.	⸗	⸗
Capt. v. Brauſe, a. D. von der 7. Artillerie Brigade, ...	⸗	⸗ 21.	⸗	⸗
Major v. Helden, Chef der 14. Inf. Regts. Garniſon Comp., ...	⸗	⸗ 25.	⸗	⸗

(Schluß dieſer Todten-Liſte folgt im nächſten Stücke).

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

~ No. 414. ~

Sonnabend, den 29sten Mai 1824.

Redaction: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 11. Mai.

v. Fiedler, Capt. und Platzmajor in Pillau, zum Chef der 3. Inf. Regts. Garn. Comp.

Den 13. Mai.

v. Funck, Port. Fähnr. vom 40. Inf. Regt., zur 2. Jägerabth. verſetzt.

Den 15. Mai.

v. Schack, Gen. Maj. und Chef vom Generalſtabe des 2. Armeecorps, vom Dienſt entbunden, bleibt in der Qualität eines erſten Adjutanten S. K. Hoheit des Kronprinzen dem Generalſtabe aggregirt.

Graf v. d. Gröben, Oberſt und Chef vom Generalſtabe des 6. Armeecorps, in gleicher Eigenſchaft zum 2. Armeecorps verſetzt.

B. Vererbungen eiſerner Kreuze 2ter Claſſe.

Den 13. Mai.

Ballhorn, Pr. Lt. vom 2. Garde Regt., erhält das des Oberjägers Baumgärtner.

v. Thieſen, Pr. Lt. a. D., das des Capt. Lindenberg von der 1. Art. Brig.

Wulff, Capt. von der 3. Artill. Brig., das des Oberſtlieut. Ludwig a. D.

Bartſch, Sec. Lt. vorher im 14., und

v. Reckowski, Major vorher im 21. Ldw. Regt., erhalten erledigte eiſerne Kreuze nicht regimentirter Officiere.

Betrachtungen
über einige Stellen des Kochſchen Werks über den Feldzug im Jahre 1814.
(Fortſetzung.)

Ainsi l'armée de Silésie avait envahi, dans le court espace de 25 jours, tout le terrain compris entre le Rhin et la Marne, franchi ce fleuve, la Sarre, la Moselle, la Meuse, les montagnes du Hundsruck et des Vosges, et se trouvait avoir débouché dans les plaines de la Champagne. Elle ne présentait pas, à la vérité, une masse aussi imposante qu'au passage du Rhin, puisqu'elle n'avait en ligne que le corps du baron Sacken et celui du général Olsufiew fort d'environ 5 mille hommes; mais elle devait incessamment se renforcer du corps prussien du général Kleist, qui ayant passé le Rhin à Coblenz le 16 et le 17 janvier, était annoncé à Saint-Mihiel pour le 2 Février, et de plus des troupes du comte de Langeron qui touchaient au moment d'entrer en ligne. Néanmoins le retard du général York semble un sujet de reproche à faire au feld-maréchal Blucher. Il s'en sépare sans motifs suffisans, et aurait pu s'en repentir, s'il avait eu pour adversaire un homme de tête qui ne se laissant pas abattre par la mauvaise fortune, eût bien jugé sa position, concentré ses moyens, conduit une défensive énergique, et châtié toutes ses

Digitized by Google

fautes. En effet, ce fût bien plus pour avoir eu affaire à des corps éparpillés et à des généraux isolés et decouragés que par l'habileté de ses manoeuvres, qu'il parvint à atteindre la Marne et à ouvrir les communications par sa gauche avec la grande armée. —

Der Feldmarſchall Blücher war am 12. Januar in St. Avold angekommen, und hatte dort ohngefähr 45,000 Mann beiſammen.

Metz und Verdun ſperrten die Moſel, die Maas, und zugleich die gerade Chauſſee über Chalons nach Paris.

Ueber beide Flüſſe in der Nähe der Feſtungen zu gehen, erfoderte Schiffbrücken, Einſchließungen und Magazine; der Feldmarſchall wäre alsdann mit geringen Streitkräften an die Defileen der Ardennen gekommen, welche für die ſchwachen Corps des Feindes ſo leicht zu vertheidigen waren. Nach ihrer Ueberwindung hätte der Feldmarſchall, iſolirt von der großen Armee, in die Ebenen von Chalons treten müſſen, wo er wahrſcheinlich allein, und ohne ſichern Rückzug, den Stoß Napoleons aushalten mußte, der von Paris herbei eilend, ſich dazu mit allen ſeinen Marſchällen vereinigen konnte.

Wollte der Feldmarſchall alle ſeine Verſtärkungen abwarten, um dieſen Marſch mit circa 80,000 Mann zu unternehmen, ſo hätte er dazu einen Monat bei St. Avold ſtehen bleiben müſſen. Napoleon hätte dann eine neue Armee gehabt, und hätte, wenn er in der Defenſive bleiben wollte, zwiſchen ſeinen Maas- und Moſel-Feſtungen geſtanden, wo die ſchleſiſche Armee ihn nicht zur Schlacht zwingen konnte, und die große Armee ſchwerlich auf der Straße von Langres nach Paris vorgerückt ſeyn würde.

War es daher von der größten Wichtigkeit, das Kriegstheater ſchnell jenſeit der Maas bis an die Aube und Marne zu verlegen, um dort in der Nähe von Paris eine Schlacht zu liefern, und Napoleon nicht bis an ſeine Maas- und Moſel-Feſtungen zu laſſen, ſo konnte nur ein Marſch über Nancy dahin führen, bei deſſen Fortſetzung man die Defileen der Ardennen und die Ebenen der Champagne pouilleuse vermied.

Indeß erforderte dieſer Marſch übereinſtimmende Bewegungen mit der großen Armee, von welcher der Feldmarſchall am 12 Januar noch keine Nachricht, vom franzöſiſchen Boden datirt, erhalten hatte.

Angenommen, der Feldmarſchall marſchirte mit ſeiner ganzen Armee nach Nancy; angenommen, die große Armee ſetzte mit ihm den Marſch auf Brienne und Troyes fort, ſo ſtand es Napoleon völlig frei, ſeine Kräfte zwiſchen den Maas- und Moſel-Feſtungen zu concentriren, und durch eine Rechtsſchwenkung in den Rücken der ſchleſiſchen, und der großen Armee zu gehen. Konnten und würden beide Armeen dann den Marſch nach Paris fortgeſetzt haben? Mußten ſie nicht umkehren und ſich in Aufſtellungen ſchlagen, in welchen ihre Rückzugslinien in der Verlängerung ihrer Fronte gegen den Rhein lagen, während Napoleon ſeine Rückzugslinie (zwiſchen ſeine Feſtungen) ſenkrecht hinter ſeiner Frontlinie hatte?

Dieſe Betrachtungen bewogen den Feldmarſchall, beim Marſch auf Nancy die Hälfte ſeiner Armee vor den Feſtungen, in der kürzeſten Linie von Mainz nach Paris, zu laſſen.

General von York blieb mit einigen zwanzig tauſend Mann vor den Feſtungen, General von Sacken marſchirte mit einigen zwanzigtauſend Mann nach Nancy, zu welchen daſelbſt noch 5000 Mann unter General Olſufiew ſtießen. Der Feldmarſchall ging für ſeine Perſon nach Nancy, um der großen Armee näher zu ſeyn, und dadurch die weitern Verabredungen zu erleichtern.

Nachdem das Vorrücken gegen die Seine mit der großen Armee verabredet war, beſchloß der Feldmarſchall, den General von York als erſtes Echelon zurückzulaſſen, und zwar aus folgenden Gründen:

1) Um den Feind über ſeinen weitern Vormarſch in Ungewißheit, und wegen ſeiner linken Flanke in Beſorgniß zu erhalten.

2) Um dadurch die nöthige Verbindung mit dem 2ten Echelon, dem Corps von Kleiſt, welches über Trier im Marſch war, zu ſichern.

3) Um jeder feindlichen Offenſive aus den Ardennen ſogleich begegnen zu können.

4) Um die Verſtärkungen, welche von Mainz nach Nancy, in Eilmärſchen und nicht zum Gefecht organiſirt, heranrücken, gegen jeden Unfall zu ſichern.

Durch die Generale Fürſt Czerbatow und Lanskoy, welche ſpäter St. Dizier beſetzten, wurde noch ein Mittel-Echelon zwiſchen General v. Sacken und v. York gebildet, und der Feldmarſchall ſah ſich nach ſeiner Ankunft in Brienne als die Avantgarde der großen Armee an, auf welche er ſich im Nothfall zurückzuziehen beſchloſſen hatte, und welche, ſelbſt ohne ihn, ſtark genug war, gegen Napoleon eine Schlacht zu liefern.

Auf die Geſchicklichkeit der Befehlshaber ſeiner Echelons konnte ſich der Feldmarſchall verlaſſen; ſie verſtanden die Kunſt, Gefechte abzubrechen oder ſie in vortheilhaftem Terrain mit weniger Truppen anzunehmen. —

Wenn nach dieſer Auseinanderſetzung der Leſer in den Stand geſetzt iſt, zu beurtheilen, ob die Beſchuldigung des Memoires: „daß der Feldmarſchall ſich unnöthig vom General v. York getrennt habe,“

Digitized by Google

gegründet ſey oder nicht, ſo kann der Vorwurf, welcher dem franzöſiſchen, dem Feldmarſchall gegenüber ſtehenden Feldherrn gemacht wird, in keinem Falle anerkannt werden.

Alle franzöſiſchen Corps wurden durch überlegene Kräfte vom Rhein her einzeln zurückgetrieben. Ihre Vereinigung mit den durch Napoleon heranzuführenden Reſerven gab allein das Mittel zum Widerſtand. Es wäre thörigt geweſen, wenn ſie ſich ausgeſetzt hätten, vor dieſer Vereinignng vernichtet zu werden. Der Feldmarſchall Blücher hätte nichts lieber geſehen, um ſo mehr, als alle für die franzöſiſchen Feldherrn noch ſo glücklichen Gefechte immer nur zu einem Rückzuge von ihrer Seite führen konnten, da ſie beſtändig in ihrer rechten Flanke umgangen wurden.

Seite 135.

Si l'on ne considère que l'étendue du terrain envahi par ces trois armées depuis l'ouverture de la campagne, on sera tenté de croire qu'elles ont obtenu en un mois de bien grands avantages; mais si l'on embrasse d'un coup d'oeil le but de la guerre, les forces de ces armées et le peu d'obstacles qu'elles ont eu à surmonter, on s'apercevra bientôt que leurs progrès furent au dessous de ce qu'on était en droit d'attendre d'elles. En effet, dans la déplorable situation où la France était réduite, les alliés pouvaient impunément tout oser. Si donc, la grande armée au lieu de s'étendre et d'avancer parallèlement à l'armée de Silésie sur un très-grand front, se fût portée sur trois colonnes, deux par la route de Dijon à un ou deux jours de distance, l'autre par celle de Chaumont, rien ne l'aurait empêché d'arriver à Paris; car le duc de Trévise, qui n'atteignit Langres que le 12 janvier, loin de prendre le 3. de Reims cette direction eût été obligé de se replier sur la capitale, où elle devait le prévenir pour peu qu'elle eût hâté sa marche ou qu'il eût fait de faux mouvemens. Dès lors la grande question politique eût été décidée sans effusion de sang au moyen d'une simple promenade militaire. Mais il aurait fallu pour cela une résolution prompte et énergique qui manqua à cette coalition, comme à toutes celles qui s'étaient nouées depuis 25 ans contre la France. La divergence d'intérêts, les jalousies et surtout les longues délibérations des alliés, enfantèrent ces manoeuvres compassées, ces lenteurs qui donnèrent à Napoleon le temps de réunir le petit nombre d'hommes avec lequel il remit en question le sort de l'Empire et de l'Europe. —

Dieſe Betrachtung beſteht aus einer ſo großen Menge unrichtiger Annahmen und falſcher Combinationen, daß einer gründlichen Widerlegung erſt eine völlige Berichtigung aller Facta vorangehen müßte. Man beſchränkt ſich daher darauf, dem Leſer folgende Thatſachen vorzulegen:

1) Die große Armee ging am 21. Dezember bei Baſel über den Rhein, marſchirte über Solothurn und Bern, trieb ein Corps vor, um ſich in den Beſitz von Genf zu ſetzen, wendete ſich dann über das Jura-Gebirge auf Langres, und ſtand am 25. Januar, nach Zurücklegung von 40 bis 50 Meilen, en échelons von Bar ſur Aube bis Langres.

Die ſchleſiſche Armee hatte den Rhein am 1. und 2. Januar überſchritten, und ſtand am 25. Januar mit der großen Armee vereinigt vor Brienne bis Joinville en échelons. Sie hatte alſo in 24 Tagen einige 40 Meilen zurückgelegt.

Wer einen ſolchen Marſch, in den kürzeſten Tagen, bei ſchlechten Wegen, in einem feindlichen, mit beſetzten Feſtungen beſäeten Lande, in welchem mobile feindliche Corps ſich fechtend zurückzogen, ohne Magazine, und ohne die Anwendung baarer Geldmittel, einen langſamen Marſch nennt, und einen Mangel an Entſchloſſenheit darin findet, der hat einen bis jetzt in Europa noch ganz unbekannten Maßſtab für Märſche. Solche falſche Urtheile entſtehen gewöhnlich, wenn man da, wo das Ganze betrachtet werden ſoll, etwas Einzelnes vor Augen hat und als das Ganze behandelt.

2) Worauf die Behauptung gegründet iſt, daß die große Armee durch eine bloße promenade militaire ohne Blutvergießen nach Paris gekommen ſeyn würde, wenn ſie nach der Angabe des Verfaſſers marſchirte, läßt ſich nicht errathen. Nach dieſem Plane: getrennt in ihren Colonnen, und noch mehr getrennt von der ſchleſiſchen Armee, wäre das Gelingen dieſes Marſches völlig ein Spiel des Zufalls geworden. Ob Napoleon auf 6 Märſche Entfernung von Paris eine Schlacht wagte oder auf 3 Märſche, war übrigens zur Auflöſung des Knotens ziemlich gleich.

3) Wenn das Memoire in den Operationen der erſten 25 Tage des Jahres 1814 die Gebrechen einer Coalition erkennen will, von Verſchiedenheit der Intereſſen und Eiferſucht ſpricht, ſo möchten erfahrne Soldaten und Diplomaten

wohl ſchwerlich ſeine Meinung theilen, ſondern im Gegentheil in dieſem Zeitabſchnitte eine ſeltene Thätigkeit und Uebereinſtimmung großer Operationen, welche aus ſo entfernten Gegenden ausgingen, finden.

(Fortſetzung folgt.)

Nachweiſung

der vom 1ſten Januar bis 27ſten April 1824, ſo wie einiger früher erfolgten, in dem gedachten Zeitraume erſt bekannt gewordenen Todesfällen von Königlich Preußiſchen Officieren und Unterſtabs=Beamten, welche in dem Militair=Wochenblatte nicht beſonders angezeigt worden.

(Schluß dieſer Todten=Liſte).

Sec. Lt. Kalbe, vom 2. Batl. (Hirſchbergſchen) 7. Ldw. Regts., ...	ſtarb	am	29.	Januar	1824
Capt: Freye, vom 2. Batl. (Halleſchen) des 31. Ldw. Regts., ...	„	„	30.	„	„
Capt. Wilhelmy, a. D. vom vormal. Feldjäger Regt. zu Fuß, . . .	„	„	1.	Febr.	„
Lt. Seyffert, a. D. vom vormal. 2. Kurmärk. Ldw. Cavallerie Regt., . .	„	„	1.	„	„
Ob. Baron v. Boſe, a. D. vom vormal. 1. Münſterſchen Ldw. Regt., . .	„	„	3.	„	„
Profeſſor Stützer, von der allgemeinen Krieges=Schule, ...	„	„	11.	„	„
Rittm. v. Arnim, a. D. vom aufgel. Regt. Gensd'armes	„	„	12.	„	„
Major Bar. v. Seckendorff, a. D. vorher Officier bei der 3. Gend. Brig., .	„	„	14.	„	„
Pr. Lt. Liepmann, von der 13. Invaliden Comp., ...	„	„	14.	„	„
Major v. Borch, a. D. vom aufgel. Inf. Regt. König, ...	„	„	15.	„	„
Capt. v. Logau, a. D. vom 3. Mousq. Batl. des aufgel. Inf. Regts. Strachwitz,	„	„	16.	„	„
Ob. Lt. v. Witzleben, a. D. vom aufgel. Inf. Regt. Jung=Lariſch, . .	„	„	16.	„	„
Oberſt. v. Quitzow, a. D. vom aufgel. Cüraſ. Regt. Reitzenſtein, . . .	„	„	20.	„	„
Gen. der Inf. Gr. Tauentzien v. Wittenberg, commandirender General des III. Armee Corps und Chef des 20. Inf. Regts., ...	„	„	20.	„	„
Sec. Lt. Reinhard, a. D. vom 1. Coblenzer Ldw. Regt., ...	„	„	22.	„	„
Sec. Lt. Leonhardt, a. D. vormals Kreis Officier von der Gendarmerie in der Kurmark, ...	„	„	24.	„	„
Batls. Arzt Rother, a. D. vom vormal. 5. zuletzt 2. Garn. Batl., . . .	„	im		März	„
Sec. Lt. Bar. v. Puttlitz, a. D. vom aufgel. Inf. Regt. Gr. Kunheim, . .	„	am	5.	„	„
Port. Fähnr. v. Below, vom 5. Huſaren Regt., ...	„	„	6.	„	„
Capt. v. Arnſtädt, a. D. Kreis Officier von der Gendarmerie zwiſchen der Weſer und dem Rhein, ...	„	„	9.	„	„
Rittm. v. Wichert, a. D. vom vormal. Huſaren Regt. Prittwitz, . . .	„	„	11.	„	„
Major v. Reſtorff, a. D. vom 14. Inf. Regt., ...	„	„	11.	„	„
Intendantur Rath Study, vom Garde Corps, ...	„	„	15.	„	„
Capt. v. Pritzelwitz, a. D. vom aufgel. Inf. Regt. Pirch, ...	„	„	15.	„	„
Capt. Böcking vom 3. Batl. (Malmedyſchen) 25. Ldw. Regts., ...	„	„	16.	„	„
Sec. Lt. Legrand von demſ. Batl., ...	„	„	21.	„	„
Port. Fähnr. v. Tur, vom 2. Ulanen Reg., ...	„	„	21.	„	„
Major Freitag v. Gödens, a. D. vorher Kreis Brigadier bei der Gendarmerie in Weſt Preußen, ...	„	„	27.	„	„
Maj. v. Arnſtedt, Fähnr. des 2. Aufgeb. 3. Batls. (Oppelnſch.) 23. Ldw. R.,	„	„	2.	April	„
Capt. v. Roſenbruch, a. D. vom vormal. 7. Kurmärkſchen Ldw. Inf. Regt., .	„	„	2.	„	„
Capt. v. Görne, vom 21. Inf. Regt., ...	„	„	3.	„	„
Ob. Lt. v. Meyer, vom 6. Cüraſ. Regt., ...	„	„	5.	„	„
Gen. Major Graf de la Roche Aymon vormals Com. des 2. Leib Huſ. Regts., zuletzt Königl. Franzöſiſcher Gen.=Lt., Inſpecteur der Cavallerie und Pair von Frankreich.	„	„	14.	„	„
Sec. Lt. Seeger, vom 2. Batl. (2. Berlinſchen) des 20. Ldw. Regts., . .	„	„	15.	„	„
Capt. v. Cranach, a. D. vom. aufgel. Inf. Regt. Owſtien, ...	„	„	15.	„	„
Gen. Maj. v. Witzleben, a. D. vormals Inſpecteur der Garde Garniſon=Truppen und Invaliden, ...	„	„	17.	„	„
Capt. Gr. v. Lüttichau, vom 12. Infant. Regt., ...	„	„	18.	„	„
Batls. Arzt Haugwitz, vom 3. Batl. (Naumburgſchen) 31. Ldw. Regts., .	„	„	19.	„	„
Maj. v. Schuckmann, a. D. vom vormal. 2. Kurmärkſchen Ldw. Inf. Regt., früher im aufgel. Inf. Regt. Puttkammer, ...	„	„	20.	„	„
Oberſt v. Carnap, Chef der 14. Inval. Comp., ...	„	„	27.	„	„

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 415.

Sonnabend, den 5ten Juni 1824.

Redaction: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Verändrungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 19. Mai.

Brunſig v. Brun, aggr. Capt. vom 29. Inf. Regt., zum Director der 16. Diviſionsſchule.

Reiher, Maj. vom großen Generalſtabe, zum Chef des Generalſtabs beim 6. Armeecorps.

v. Stoſch, Port. Fähnr. vom 22. Inf. Regt., als Sec. Lt. zum 23. Inf. Regt.

Den 21. Mai.

v. Lützow, v. Jagow, v. Heiſter III., aggr. Sec. Lts. vom 1. Garde Regt., einrangirt.

Graf Brühl, v. Eberhardt, v. Seydlitz, aggr. Sec. Lts. von Kaiſer Alexander Gren., desgl.

v. Pentz, Graf Blumenthal II., aggr. Sec. Lts. von Kaiſer Franz Gren., desgl.

Wollmar, Feldw. von demſ., in gleicher Eigenſchaft und mit dem Charakter als Sec. Lt. zur Cadettenanſtalt in Culm verſetzt.

v. Ketze, Unteroff. vom Garde Cür. Regt., zum Port. Fähnr.

Harbus, Sec. Lt. vom 1. Inf. Regt., zum Pr. Lt.

v. Gutowski, Port. Fähnr. vom demſ., zum überzähl. Sec. Lt.

v. d. Golz V., überzähl. Sec. Lt. von demſ., einrangirt.

v. Ziegler, Pr. Lt. vom 2. Inf. Regt., zum Capt. und Comp. Chef.

Preußer, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.

Wiebe, v. Kortzfleiſch I., Sec. Lts. vom 3. Inf. Regt., zu Pr. Lts.

Stach v. Golzheim I., v. Lüdingshauſen-Wolff, v. Portatius, Mey, Quaſſowski, Port. Fähnriche von demſ., zu Sec. Lts.

v. Zitzewitz, Port. Fähnr. vom 4. Inf. Regt., zum Sec. Lt.

v. Zaborzyczki, Musket., und v. Duglas, Unteroff. von demſ., zu Port. Fähnr.

Grumbach, Sec. Lt. vom 5. Inf. Regt., zum Pr. Lt.

v. Kaminski, Port. Fähnr. von demſ., zum überzähl. Sec. Lt.

v. Leszynski, Unteroff. von demſ., zum Port Fähnr.

Dobſchitzki, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.

Penkuhn, Port. Fähnr. vom 8. Inf. Regt., zum Sec. Lt.

v. Kamcke, Sec. Lt. vom 9. Inf. Regt., zum Pr. Lt.

Schneider, Port. Fähnr. von demſ., zum Sec. Lt.

Wollenburg, Unteroff. von demſ., zum Port. Fähnr.

Frhr. v. d. Buſche I., Pr. Lt. vom 12. Inf. Regt., zum Capt. und Comp. Chef.

Heuduck, Sec. Lt. von. demſ., zum Pr. Lt.

v. Cederſtolpe, Pr. Lt. vom 14. Inf. Regt., als Capt. und Comp. Chef. zum 21. Inf. Regt.

v. Düring, Port. Fähnr. von demſ., zum Sec. Lt.

v. Wedell, Unteroff. von demſ. zum Port. Fähnr.

v. Drzazdzinski, Füſilier von demſ., desgl.

Bach, Sec. Lt. vom 15. Inf. Regt, zum Pr. Lt.

v. Schlegell, v. Reinbrecht, v. Loeben, Port. Fähnriche vom 20. Inf. Regt., zu Sec. Lts.

Kanzow, Pr. Lt. vom 21. Inf. Regt., zum Capt. und Comp. Chef.

Meyer, Unzelmann, Sec. Lts. v. demſ., zu Pr. Lts., jener dem Regt. aggr.

Digitized by Google

v. Dronart, Port. Fähnr. vom 24. Inf. Regt., zum Sec. Lt.
Düring, aggr. Sec. Lt. von demſ., ins 21. Inf. Regt. einrangirt.
Kaſicki, Musk. vom 33. Inf. Regt., zum Port. Fähnr.
v. Unruh, Rittm. vom 1. comb. Reſ. Ldw. Regt. Bat. des 33. Inf. Regts., als aggr. zum 1. Ul. Regt. verſetzt.
v. Schmieterlöw, Port. Fähnr. vom 2. Cür. Regt., zum Sec. Lt.
v. Fölkerſamb, Cüraſſier vom 5. Cür. Regt., zum Port. Fähnr.
v. Bülow, Major vom 6. Cür. Regt., zum etatsmäß. Stabsofficier.
v. Arnim, Pr. Lt. von demſ., zum Rittm. und Esc. Chef.
Max, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
Engelhard, Sec. Lt. von demſ., von der Dienſtleiſtung beim General-Commando des 3. Armeecorps entbunden.
v. d. Oſten, Port. Fähnr. vom 4. Ul. Regt., zum überzähl. Sec. Lt.
v. Lyckpuſch, Port. Fähnr. vom 1. Drag. Regt., zum überzähl. Sec. Lt.
v. Bärewitz, Port. Fähnr. von demſ., als Sec. Lt. zum 27. Inf. Regt. verſetzt.
Gerhard, Port. Fähnr. von demſ., als Sec. Lt. zum 26. Inf. Regt verſ.
Frhr. v. Bode, Pr. Lt. vom 3. Drag. Regt., zum Rittm. und Esc. Chef.
v. Doſſow, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
v. Aulock II., überzähl. Sec. Lt. von demſ., einrang.
v. Rekowski, Port. Fähnr. vom 1. Huſ. Regt., zum überz. Sec. Lt.

Bei der Landwehr.

Werner, diſp. Sec. Lt. vom 1. Bat. 1. Regts., einrangirt.
Couvreur, Pr. Lt. von demſ., zum Stamme des 3. Bat. 3. Regts. verſetzt.
Keber, Sec. Lt. vom 2. Batl. deſſ. Regts., ins 1. Bat. einrangirt.
Hilſch, Pr. Lt. vom 3. Bat. deſſ. Regts., beim Stamme des 3. Bat. 5. Regts. angeſtellt.
v. d. Lancken, Pr. Lt. zuletzt im 34. Inf. Regt., ins 2. Bat. 2. Regts. einrangirt.
Wendland, Laudien, Unteroff. vom 3. Bat. 3. Regts., zu Sec. Lts.
Hübert, Requardt, Sec. Lts. vom 2. Bat. 4. Regts., ins 2 Bat. 1. Regts. einrangirt.
Klein, Sec. Lt. vom 1. Bat. 5. Regts., ins 1. Bat. 4. Regts. desgl.
v. Müller, Capt. vom 1. Bat. deſſ. Regts., ins 3. Bat. desgl.
Knuht, Rittm. vom 2. Bat. deſſ. Regts, beim Stamme des 1. comb. Reſerv. Ldw. Regts. Bat. des 33. Inf. Regts. angeſtellt.
Peterſon, Capt. vom 3. Bat. deſſ. Regts., als aggr. zum 19. Inf. Regt. verſetzt.
Wittcke, Sec. Lt. vom 2. Bat. 8. Regts., ins 1. Bat. 24. Regts. einrangirt.
Luck, Sec. Lt. vom 3. Bat. 8. Regts., desgl. ebendaſelbſt.
Müller, Actuar, Mathias, Poſtſecretair, zu Sec. Lts. beim 1. Bat. 9. Regts. ernannt.
v. Wedell, Pr. Lt. von der 3. Esc. deſſ. Regts., bei demſ. Bat. einrangirt.
v. Zychlinski, Sec. Lt. vom 1. Bat. 21. Regts., ins 3. Bat. einrangirt.
Welnitz, Sec. Lt. vom 3. Bat. deſſ. Regts., ins 3. Bat. 5. Regts. desgl.
Otto, Sec. Lt. vom 3. Bat. 24. Regts., ins 1. Bat. 20. Regts. desgl.

B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 19. Mai.

v. Stutterheim, Major vom 2. Bat. 8. Ldw. Regts., erhält Wartegeld bis zur Anſtellung bei der Gendarmerie.
v. Kotſch, Capt. vorher im 1. Bat. 12. Ldw. Regts., wird zur Civilverſorgung notirt.

Den 21. Mai.

Becker, Sec. Lt. vom 2. Bat. 4. Garde Ldw. Regts, ſcheidet aus.
Dorn, Sec. Lt. vom 5. Inf Regt., desgl. mit Ausſicht auf Anſtellung bei einer Garn. Comp. und Wartegeld.
v. Daniels, Port. Fähnr. vom 17. Inf. Regt., ſcheidet aus.
v. Kamecke, Sec. Lt. vom 22. Inf. Regt., desgl.
Lindow, Port. Fähnr. von der 7. Pionier Abth. desgl.
Lavergne v. Pequilhen, Sec. Lt. vom 1. Huſ. Regt., desgl.
v. Dieskau, Pr. Lt. vom 2. Garde Regt., als Capt. mit Ausſicht auf Anſtellung bei der Gendarmerie und halbem Solde.
v. Medem, Sec. Lt. von demſ., mit halbem Solde.
Hoffmann, Feldw. von demſ., erhält bei ſeiner Entlaſſung den Character als Sec. Lt.
v. Schenckendorff, Pr. Lt. von Kaiſer Alexander Gren., als Capt mit der Armeeuniform.
Dillmer, Sec. Lt. vom 2. Inf. Regt., als Pr. Lt. mit Ausſicht auf Civilverſorgung und Wartegeld.
v. Heyden, Sec. Lt. vom 20. Inf. Regt., als Pr. Lt.

Digitized by Google

Böttcher, Sec. Lt. von des 24. Inf. Regts. Garn. Comp., als Pr. Lt. mit der Armeeuniform, Ausſicht auf Civilverſorgung und Wartegeld.

Bei der Landwehr.

v. Schill, Obr. Lt. vorher im 1. ſchleſ. Cav. Regt., erhält die Erlaubniß, die Armeeuniform zu tragen.
Böttcher, Hogoll, Sec. Lt. vom 1. Bat. 2. Regt.
Barth, Sec. Lt. vom 3. Bat. dieſes Regts.
Müller, Jeſſing, Sec Lts. vom 3. Bat. 3. Regts.
Hickmann, Capt. vom 1. Bat. 4. Regts.
Schwanke, Sec. Lt. Mundelius, Pr. Lt., beide vom 3. Bat. 5. Regts.
Zachmann, Sec. Lt. vom 1. Bat. 5. Regts.
Richter, Pr. Lt. vom 1. Bat. 10. Regts., als Capt. mit Penſion.
Graf Geßler, Sec. Lt, Schweitzer, diſp. Sec. Lt. von demſ. Bat., letzterer mit Penſion.
v. Rohrſcheidt, Pr. Lt. vom 2. Bat. 11. Regts., als Rittm. mit der Armeeuniform.
Waldeck, diſp. Sec. Lt. vom 1. Bat. 13. Regts.
Hüger, Sec. Lt. vom 2. Bat. deſſ. Regts.
Strach, Sec. Lt. vom 2. Bat. 19. Regts.
Henoch, Sec. Lt. vom 1. Bat. 20. Regts.
Holderegger, Pr. Lt. vom 1. Bat. 21. Regts., als Capt.
Urſinus v. Bär, Capt. vom 2. Bat. deſſ. Regts., als Major mit der Armeeuniform, Beibehalt ſeiner Anwartſchaft auf Civilverſorgung und ſeines bisherigen Wartegeldes.
Erasmy, Sec. Lt. vom 3. Bat. 24. Regts.
Hoffmann, Sec. Lt. vom 2. Bat. 27. Regts., auf unbeſtimmte Zeit während des Friedens vom Dienſt entbunden.

Betrachtungen

über einige Stellen des Kochſchen Werks über den Feldzug im Jahre 1814.

(Fortſetzung.)

Seite 152.

Par ces dispositions et la vivacité qu'il espérait imprimer à ses manoeuvres, Napoléon se flattait de surprendre les alliés, de les battre l'un après l'autre, et de délier le noeud de la coalition. Peu s'en fallut que ce plan ne lui réussit; car les Souverains arrivés à Langres s'épouvantèrent de la rapidité de leurs succes. La ferveur des deux Empereurs s'était éteinte: l'enthousiasme avait fait place aux calculs de la prudence, et l'invasion résolue à Francfort allait peut-être dégénérer en une guerre méthodique. L'Empereur de Russie commençait à sentir qu'en coopérant à l'abaissement de la France, il travaillait à accroître la puissance de l'Angleterre et de l'Autriche.

François II de son côté, ne pouvait consentir, par égard pour sa fille, au détrônement de son gendre. Ajoutez que les conseils de l'un et de l'autre n'étaient pas de nature à les encourager; on mettait sans cesse sous leurs yeux les efforts faits par la nation française en 1793, ces 14 armées, ce million d'hommes levés pour assurer l'intégrité du territoire. Le silence des départemens envahis, l'accueil sombre et farouche reçu dans quelques autres, tout dénotait selon eux, que les armées de la coalition marchaient sur un volcan. A les en croire, si l'on n'avait point rencontré de troupes, c'est que Napoléon sans s'amuser à disputer un bout de frontière, réunissait tous ses moyens au centre de l'Empire, pour écraser plus sûrement ses ennemis. Partant de cette hypothèse, ils mesuraient avec inquiétude la profondeur de leurs lignes d'opérations, l'éloignement des magasins, la difficulté de renouveler les approvisionnemens, de se procurer des munitions, au cas que 200 mille Français, résolus de s'enterrer sous les décombres de Paris, y combattissent seulement trois jours comme à Leipzig, pour achever enfin le tableau, ils montraient sur les derrières la Suisse tout en feu. Ebranlés par ces considérations puissantes, les deux Empereurs étaient prêts à arrêter leurs armées au revers des chaines du Morvan, des Vosges et du Hundsruck, en attendant l'issue du congrès qui allait s'ouvrir à Châtillon.

Iſt es möglich ſich von einer lebhaften Einbildungskraft ſo weit fortreißen zu laſſen, um Dinge, welche als Hypotheſen in irgend einem Kopfe entſtanden ſind, als Wahrheiten, als Materialien zur Geſchichte zu geben, während alle Facta dieſen Hypotheſen völlig widerſprechen?

Der Verf. hat in ſeiner Vorrede Napoleon einen großen Mann genannt. Will er dadurch ſeine Größe beweiſen, daß er die ihm gegenüberſtehenden Souveraine als unentſchloſſen, ſchwach und charakterlos ſchildert, während ſein Held und ganz Europa in zwei vergangenen Campagnen das Gegentheil erfahren haben?

Seite 187.

Cette bataille qui aurait dû devenir décisive fut dénaturée par les bulletins des deux partis.

Digitized by Google

Napoléon la représenta comme une simple affaire d'arrière-garde, et les alliés comme une action générale dont ils rapportèrent toute la gloire au génie du feld-maréchal Blucher. Mais aux yeux des militaires éclairés, elle honora plus la bravoure des deux armées, qu'elle ne prouva l'habileté du vainqueur; en effet, suivant leur opinion, ce n'est qu' un choc en ordre parallèle, ou à valeur égale, les masses les plus fortes ont écrasé les plus faibles; on n'y aperçoit aucune manoeuvre réellement savante. Si le feld-maréchal prussien mérite des éloges pour avoir su, après le combat de Brienne, ménager sa jonction avec la grande armée, attirer et tenir son ennemi en échec toute la journée du 31, il est bien loin le jour de la bataille d'avoir tiré de ses immenses ressources tout le parti possible. Dans la position où se trouvait l'armée française, la droite appuyée à l'Aube, sur une ligne visiblement trop étendue pour sa force, ils prétendent que le point faible était à sa gauche, et que le maréchal aurait dû y diriger sa principale attaque. Ce vice ne l'ayant pas d'abord frappé, rien ne l'empêchait, lorsque le comte de Wrede eut chassé le duc de Raguse de Morvilliers, de porter rapidement les réserves sur ce point et d'attaquer simultanément la Giberie, Petit-Mesgnil et Chaumenil, afin de percer entre ce dernier village et le bois d'Ajou. Il est hors de doute que la gauche des Français déjà entamée, n'aurait pu soutenir ce choc, et que l'armée pour éviter d'être tournée eût été obligée d'exécuter un changement de front en arrière sur Brienne, dont vraisemblablement sa ruine devenait la conséquence immédiate.

Au lieu de cette manoeuvre si simple, si certaine, le feld-maréchal, ajoutent les censeurs, s'opiniâtra devant la Rothière, où il envoya successivement ses réserves, et pour toute diversion, se contenta, bien tard encore, de faire attaquer le pont de Dienville par la rive gauche de l'Aube: manoeuvre fausse à tous égards, car supposé qu' on l'eût emporté, qu' auraient fait 2 brigades obligées de déboucher d'un étroit défilé? D'ailleurs, forcer l'aile d'une armée appuyée à une rivière, est une opération dangereuse, puisqu' un retour offensif accule les assaillans à l'obstacle. Enfin on reproche encore au feld-maréchal de n'avoir pas su tirer parti de la victoire. Il ne restait à l'armée française enfermée entre l'Aube, la Voire et les marais de Valentigny, d'autre retraite que sur la route de Troyes par Lesmont et sur celle de Vitry par Ronay, pourquoi ne pas lui couper cette dernière de suite, et ne la pas poursuivre avec chaleur sur l'autre, afin d'atteindre du moins son arrière-garde au pont de Lesmont, où il l'eût immanquablement entamée, et pris une partie de son artillerie? Au surplus si le feld-maréchal répugnait à engager un combat de nuit, il y avait encore une manoeuvre plus décisive; c'était de faire filer sans perdre de temps un corps considérable de Dienville ou d'Unienville sur Piney. Ce mouvement qui eût coupé à l'Empereur la route de Troyes, et isolé tout-à-fait le duc de Trévise, était hardi, mais non pas téméraire, car les alliés avaient une énorme supériorité numérique sur l'armée battue.

Da der Verf. in ſeiner Vorrede ſagt: daß er das Werk von Plotho benutzt habe, in welchem die Diſpoſition zur Schlacht ſteht, ſo hätte er wiſſen müſſen, daß der Feldmarſchall Blücher in der Schlacht von la Rothiere das Centrum von circa 50,000 Mann, aber weder beide Flügel, noch die Reſerve commandirte.

Aller Tadel, welcher über den Feldmarſchall ausgeſprochen iſt, würde alſo, wenn er richtig wäre, den Fürſten Schwarzenberg treffen. Die Diſpoſition ſchrieb dem Feldmarſchall Blücher klar und beſtimmt vor: Brienne anzugreifen.

Dies hätte auch geſchehen können, wenn die große Armee nahe genug heran war, um früh anzugreifen; allein der Angriff konnte erſt Nachmittags beginnen. Das Corps von Sacken hatte 60 Kanonen unbeſpannt in der Poſition von Trannes ſtehen laſſen müſſen, und die Reſerven (das Garde-Corps) kamen erſt, als es dunkel wurde, auf den Höhen bei Trannes an.

Unter dieſen Umſtänden fragte der Feldmarſchall Blücher an: ob er ſeinen Marſch und Angriff die Nacht durch fortſetzen ſolle, und ob man ihm mit dem übrigen Theile der Armee die Nacht durch folgen, und ihn unterſtützen wolle? Er erhielt die Antwort: „Nein. Die Truppen der großen Armee wären ſehr ermüdet, das Gefecht ſolle für das Centrum mit dem Beſitz der Dörfer Dienville, la Rothiere und la Giberie endigen, und der Angriff am andern Morgen fortgeſetzt werden.“

(Fortſetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 416.

Sonnabend, den 12ten Juni 1824.

Redaction: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Verändrungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 27. Mai.

v. Damitz, aggr. Capt. vom 6. Inf. Regt., zum Präſes der Examinations-Commiſſion für Port. Fähnr. der 9. Diviſion.

Witte, Schöppenthau, Sec. Lts. der Garde Artill. Brig., zu Pr. Lts., letztern als überzählig.

Kummer, Juval. Wachtmſtr. von der Artill., erhält den Charakter als Sec. Lt.

Den 28. Mai.

v. Schonitz, Port. Fähnrich vom 8. Huſ. Regt., zum 3. Ulan. Regt.

v. Köbcke, Capt. vom 19. Inf. Regt., als aggreg. zum 23. Inf. Regt. verſetzt.

B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 25. Mai.

Bardcke, verabſch. Sec. Lt. vom 10. Inf. Regt., erhält die Erlaubniß, die Armeeunif. ohne Dienſtzeichen zu tragen.

Den 26. Mai.

Rabe, Lt., vorher Feldwebel im Cad. Corps, desgl.
Laue, Pr. Lt. von der Garde Art. Brig., ſcheidet aus.
Kerſt, Port. Fähnr. von der 1. Art. Brig., desgl.
Klotz, Port. Fähnr. von der 8. Art. Brig., desgl.

Otto Karl Lorenz von Pirch

zweiter Sohn des im Jahre 1813 verſtorbenen Generals der Infanterie v. Pirch, geboren zu Stettin den 23. Mai 1765, trat 1775 als Frei-Corporal in das damalige Infanterie-Regiment Landgraf Heſſen Caſſel (No. 45.), wohnte 1778 dem Baierſchen Erbfolgekriege bei, wurde 1781 zum Fähnrich, 1787 zum Seconde-Lieutenant, bald nachher zum Adjutanten im Grenadier-Bataillon jenes Regiments, mit welchem er den Feldzug in Holland machte, 1794 zum Inſpections-Adjutanten der Pommerſchen Infanterie und 1795 zum Stabs-Capitain ernannt. Nachdem er dem letzten Theile des Feldzugs gegen Frankreich beigewohnt hatte, erfolgte nach hergeſtelltem Frieden 1798 ſeine Ernennung zum wirklichen Capitain und 1802 zum Major. Bei dem Ausbruche des Krieges im Jahre 1806 wurde er Brigade-Major der Hauptarmee, im Dezember dieſes Jahres Brigadier bei den in Oſtpreußen errichteten Reſerve-Bataillons und erhielt im Juli 1807 den Oberbefehl über ſämmtliche Reſerve-Bataillons bis zu ihrer Auflöſung. Nach dem Frieden von Tilſit ernannten ihn Se. Majeſtät der König im November 1807 zum Mitgliede der zur Unterſuchung der Capitulationen und Kriegesereigniſſe niedergeſetzten Immediat-Commiſſion und 1809 zum Gouverneur der Prinzen Friedrich und Wilhelm Königliche Hoheiten. In dieſem Verhältniß verliehen ihm Se. Majeſtät am 18ten Januar 1810 den rothen Adlerorden 3ter Claſſe und beförderten ihn in demſelben Jahre

Digitized by Google

zum Oberſtlieutenant und 1812 zum Oberſten. Beim Ausbruch des Krieges 1813 begleitete er Se. Königliche Hoheit den Prinzen Friedrich in das Hauptquartier des Feldmarſchalls von Blücher und wohnte den Schlachten von Groß-Görſchen und Bautzen bei. Während des Waffenſtillſtandes wurde er zum Generalmajor ernannt. Nach aufgehobenem Waffenſtillſtand begleitete er Se. Königliche Hoheit zum Corps des Generals von York, bei welchem er der Schlacht an der Katzbach, dem Treffen von Wartenburg, den Gefechten von Löwenberg, Goldberg, Bunzlau, Hochkirch, der Schlacht von Möckern und den Gefechten von Freiburg und Lupnitz beiwohnte. Für die Schlacht an der Katzbach wurde ihm von Sr. Majeſtät das eiſerne Kreuz 2ter Klaſſe verliehen. Nach der durch den Rückzug des Feindes über den Rhein eingetretenen Waffenruhe wurde der General-Major von Pirch ſeines bisherigen Verhältniſſes zu Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Friedrich entbunden, und zum Brigade-Chef bei dem 1ſten (von Yorckſchen) Corps ernannt. Als ſolcher erhielt er am 22ten Januar 1814 den Auftrag, Thionville zu bloquiren, wurde jedoch, nachdem er am 14ten ein Gefecht mit der Garniſon gehabt hatte, am 15ten durch eine Abtheilung des 2ten Armee-Corps abgelöſt, worauf ſich ſeine Brigade wieder mit dem Corps vereinigte. Den 1ſten Februar wurde ihm das Graf Henkelſche Detaſchement mit untergeordnet und der Auftrag ertheilt, die kleine Feſtung Vitry le français zu nehmen. Nachdem die Garniſon den Ort verlaſſen und der General-Major von Pirch ſie verfolgt hatte, bewirkte derſelbe durch eine Bewegung in die rechte Flanke des bei Chalons ſur Marne ſtehenden Marſchalls Macdonald ſeine Vereinigung mit dem 1ſten Armee-Corps. Am 11ten Februar erhielt er den Befehl, das Dorf Bleſſein bei Montmirail von einer Seite anzugreifen, während dies von den ruſſiſchen Truppen von der andern Seite geſchehen ſollte. Im heftigſten Kartätſchfeuer mußte der Angriff aufgegeben, und nach einem ſehr bedeutenden Verluſte der Rückzug angetreten werden. Hierbei wurde der Generalmajor v. Pirch durch einen Schuß in den rechten Oberſchenkel ſo bedeutend verwundet, daß er das Schlachtfeld verlaſſen und ſich nach Nancy begeben mußte. Im April kehrte er zu ſeiner Brigade zurück und erhielt zu Lüttich interimiſtiſch das Commando des 1ſten Armee-Corps, welches er bis zum April 1815 behielt.

Bei dem Wiederausbruch des Krieges wurde ihm das Commando der 2ten Brigade des 1ſten Armee-Corps (von Zieten) übertragen. Er übernahm daſſelbe am 25ſten April, befehligte von da ab bis zum 15ten Juni einen Theil der Vorpoſten zwiſchen Thuin und Gerpinnes, und leitete am 15ten Juni die Rückzugs-Gefechte bis Gilly und in die Poſition der Armee von Fleurus. Hierauf wohnte er den Schlachten von Ligny und Belle Alliance und dem Bombardement von Avesnes bei, überfiel am 28ſten Juni vor Tagesanbruch den Feind bei Villers-Cotterets, bei welcher Gelegenheit er 14 Kanonen und 20 Pulverwagen mit ſeiner Brigade erbeutete, und nahm Theil an den Gefechten von Meudon und Iſſy, worauf er am 7. Juli mit den übrigen Truppen in Paris einrückte. Sodann erhielt er am 21. Juli den Befehl, Laon zu blockiren, deſſen Uebergabe am 9. Auguſt erfolgte. Bald nachher ertheilten ihm Se. Majeſtät der König den Oberbefehl über die zur Empfangnahme der Fahnen nach Paris beorderten Truppen; nach der am 3. September ſtattgefundenen Feier kehrte er zu ſeiner Brigade nach der Normandie zurück, die bald darauf den Rückmarſch nach dem Vaterlande antrat. Unterm 24. September wurde er zum Chef der 8ten Brigade ernannt; ſeine durch die Feldzüge und durch die erhaltene Verwundung geſchwächte Geſundheit machte es ihm aber zur Pflicht, um ſeine Dienſtentlaſſung zu bitten, die ihm Se. Majeſtät mittelſt Allerhöchſter Cabinetsordre vom 16. Dezember 1815 mit 1500 Thlr. Penſion und dem Charakter als General-Lieutenant zu bewilligen geruhten. Für das Gefecht von Montmirail hatten ihm Se. Majeſtät mit dem eiſernen Kreuz 1ſter Klaſſe, für die Schlacht von Ligny mit dem Verdienſtorden mit Eichenlaub, für den Ueberfall von Villers-Cotterets mit dem rothen Adlerorden 2ter Klaſſe, und Se. Majeſtät der Kaiſer von Rußland für die Schlacht von Ligny mit dem St. Annenorden 1ſter Klaſſe begnadigt.

1817 wurde der General-Lieutenant von Pirch zum Mitglied der General-Ordens-Commiſſion ernannt, 1818 verliehen ihm Se. Majeſtät den rothen Adlerorden 1ſter Claſſe, zufolge Allerhöchſter Ordre vom 16ten Januar für die wichtigen Dienſte, welche er dem Vaterlande in den letzten verhängnißvollen Jahren geleiſtet habe. 1819, 22ſten April, wurde er zum Präſidenten der General-Ordens-Commiſſion und am 26ſten December mit dem Rücktritt in die Armee in ſeiner frühern Anciennität, zum Ober-Director der Cadetten-Anſtalten, der allgemeinen Kriegesſchule und zum Präſes der Militair-Studien-Commiſſion ernannt.

Am 3ten Mai d. J. erkrankte er plötzlich an einer Lungenentzündung, die gleich einen ſo bösartigen Character annahm, daß ſein Zuſtand ſehr bedenklich wurde. Aerztliche Kunſt vermochte nicht ihn zu retten, da er ſchon ſeit längerer Zeit den Keim des Todes in ſich trug. So wie er in den zahlreichen Gefechten und Schlachten dem Tode unerſchrock

Digitized by Google

len entgegen gegangen war, ſo waren auch alle Schmerzen ſeiner Krankheit nicht im Stande, ihm die Beſonnenheit und Ruhe zu rauben, mit welcher er den Tod erwartete.

Er entſchlief ſanft im völligen Bewußtſeyn am 26ſten Mai, Mittags ¼ auf 12 Uhr.

Seinem ausdrücklichen Wunſche zufolge wurde ſeine Leiche ganz in der Stille, nur von ſeinen Verwandten begleitet, auf dem Kirchhofe des Königlichen Invaliden-Hauſes beigeſetzt.

Betrachtungen
über einige Stellen des Kochſchen Werks über den Feldzug im Jahre 1814.

(Fortſetzung.)

Dieſem Befehl gemäß, der übrigens der Sache ſehr angemeſſen war, handelte der Feldmarſchall Blücher.

Napoleons Stellung war vorzüglich aus dem Grunde ſchlecht zu nennen, weil ſeine Rückzugslinie nicht ſenkrecht auf der Front lag, ſondern im ſpitzigen Winkel mit dem linken Flügel.

Morvillers und das Corps des duc de Raguse war der ſtrategiſche Angriffspunkt. Dorthin mußten 60,000 Mann anſtatt 25,000 gebracht, und der General Graf Wittgenſtein mit ſeinen 16,000 Mann nicht unnöthig in Unthätigkeit gehalten werden.

Anſtatt ſich bis Vandoeuvres auszudehnen, konnte man mit der Aube abſchließen, und dadurch abermals 25,000 Mann mehr ins Gefecht bringen. Indeß dieß war einmal nicht geſchehen, in der Nähe in welcher man war, konnte es nicht mehr geſchehen, und auch aus der Ferne hatte es Unbequemlichkeiten mancherlei Art. Die Seitenwege waren damals ſehr ſchlecht. Der General Graf Wrede, um auf den feindlichen linken Flügel zu treffen, war von Chaumont über Joinville rechts abgerückt. Nachdem die große Armee Chaumont paſſirt hatte, führte kein practikabler Weg mehr dahin.

Dem Feldmarſchall, der Napoleons bedeutendſte Kräfte hinter la Rothiere ſah, blieb vernünftiger Weiſe nichts anders übrig, als dieſe Kräfte durch ein ernſthaftes Gefecht feſt zu halten, damit der alliirte rechte Flügel Zeit gewann, Fortſchritte zu machen.

An Dienville war dem Feldmarſchall gar nichts gelegen. Auf den Beſitz von la Giberie und la Rothiere legte er Werth, weil, wenn dieſe Dörfer von ihm beſetzt und Colonnen dahinter befindlich waren, Napoleon auf dem rechten Flügel vollkommen in die Defenſive verfiel, während der Feldmarſchall ganz unabhängig blieb.

Wäre es drei Stunden länger Tag geweſen, ſo hätte Napoleon einen großen Theil ſeiner Armee verloren, die er unter dem Schutz der Nacht rettete.

Seite 227.

En conséquence de ces dispositions, le général Yorck coucha le 6. au soir entre Châlons et Epernay, le baron Sacken à Vertus, le maréchal avec le corps d'Olsufiew à Soudron.

Le raisonnement d'après lequel le feldmaréchal prussien agissait, était juste en principe, et certes s'il eût pressé sa marche avec les corps de Sacken et d'Olsufiew pour prévenir le duc de Tarente à Château-Thierry ou la Ferté, tandis que le général Yorck le poussait en queue, la poignée d'hommes qui osait disputer le terrain, eût été dans une position désespérée. Mais si cette opération devait être avantageuse, exécutée avec célérité et par masses, elle devenait dangereuse faite par des mouvemens lents et décousus; et c'est pour avoir été effectuée de cette manière, qu'elle attira tant de désastres sur l'armée de Silésie. —

Hier wird dem Feldmarſchall Blücher der Vorwurf der Langſamkeit gemacht, und darin die Urſache zu den Unglücksfällen geſucht, welche ihn ſpäter trafen.

Andre Schriftſteller haben ihn beſchuldigt, daß ſeine Hitze ihn fortgeriſſen habe, daß er der erſte in Paris ſeyn wollte, und weil er die Zeit nicht erwarten konnte, ſondern der großen Armee voreilte, hätte Napoleon durch einen Seitenmarſch ihn in den Rücken nehmen können.

Eine nähere Unterſuchung der Verhältniſſe wird den Leſer in den Stand ſetzen zu beurtheilen, welche von dieſen Beſchuldigungen die richtige iſt.

Nach der Schlacht von la Rothiere war der Feldmarſchall am 3ten nach St. Ouen, und den 4ten nach Sommeſous marſchirt, wo die Chauſſee von Vitry nach Sezanne, durch die Chauſſee von Châlons nach Arcis, mitten in den Ebenen der Champagne, durchſchnitten wird.

Seine Beſtimmung war: mit der ſchleſiſchen Armee längs der Marne gegen Paris zu operiren.

Die Stärke der Truppen, welche er bei Sommeſous zu ſeiner Dispoſition hatte, betrug circa 24,000 Mann.

Napoleon mußte ſich nach ſeiner Rechnung an dieſem Tage mit ſeiner Hauptarmee in der Gegend von Mery bis Nogent an der Seine befinden.

Digitized by Google

Die Cavallerie trieb von Sommeſous nach Sezanne ein feindliches Detaſchement von unbekannter Stärke vor ſich her.

Vitry war als Feſtung in feindlichen Händen.

Feindliche Reſerven, in Paris formirt, von unbekannter Stärke, waren nach ſichern Nachrichten in Chalons eingetroffen.

Der Marſchall Macdonald ſollte, nach einer andern Nachricht, mit dem Cavallerie-Corps von Sebaſtiani in Chalons, als dem von Napoleon gegebenen allgemeinen Rendezvous, eingetroffen ſeyn. Seine Stärke war unbekannt. — Der General von York, mit 18000 Mann, war, nach einer vom General von Wittgenſtein gegebnen Nachricht, vor Vitry feſtgehalten worden.

Von ihm ſelbſt hatte der Feldmarſchall ſeit drei Tagen keine Nachricht, da er durch die Marne von ihm getrennt war.

Man hatte ſeit zwei Tagen in der Richtung von Vitry Kanonenfeuer gehört; dieß konnte nur vom General von York ſeyn.

Man ſieht hieraus, daß der Feldmarſchall ſich in Sommeſous von vier Seiten mit leichten Truppen umgeben mußte.

Was hätte er thun ſollen? Opérer avec célérité et en masse? Wohin? nach Sezanne? Allein? ohne General von York?

Wenn Macdonald die Ordre hatte, ſich von Chalons mit Napoleon an der Seine zu vereinigen, ſo ging ſeine kürzeſte Marſchlinie auf der Chauſſee über Sommeſous. Dieſen Punkt feſtzuhalten, war daher für den Augenblick wichtig.

Der Feldmarſchall behielt das Gros ſeiner 24,000 Mann daſelbſt, und pouſſirte Cavallerie bis jenſeit Sezanne, welche auch entdeckte, daß ſich in dieſer Richtung nur wenig vom Feinde befand.

Den 5ten früh wurde gemeldet, daß eine aus allen Waffen zuſammengeſetzte Colonne, mit vieler Artillerie, aus Vitry debouſchirt ſey, und in des Feldmarſchalls Rücken marſchire. Was konnte das ſeyn? Napoleons Reſerven? Marſchall Macdonald?

Als man über die Richtung des feindlichen Marſches von Vitry nach Cernon in Gewißheit war, wurde dagegen aufgebrochen; man näherte ſich Chalons; der Feldmarſchall kam, als es dunkel war, nach Soudron und Vitry, wo das Gefecht mit der Wegnahme einiger Geſchütze und vieler Munitionswagen endete.

Man entdeckte während der Nacht ein feindliches Corps, mit dem rechten Flügel gegen Vertus, mit dem linken gegen Chalons.

Gegen Morgen ging aus Chalons Nachricht vom General von York ein: er hätte die abgebrochene Brücke am 5ten, wo der Feind noch am linken Ufer ſtand, nicht herſtellen können.

Am 6ten marſchirte der Feldmarſchall auf Vertus, um den Feind in dieſer Richtung anzugreifen, wenn er ſich nicht zurückzöge, und dadurch dem General von York die Freiheit gäbe, ſeine Brücke zu bauen und überzugehen. Der Feind zog ſich über Epernay zurück; der General von York konnte aber erſt den 7ten Februar die Marne überſchreiten, und an dieſem Tag bis Epernay vorrücken.

Am 7ten Februar hatte alſo der Feldmarſchall 42,000 Mann in der Linie von Etoges bis Epernay zu ſeiner Dispoſition.

Durch den von den Umſtänden um einen Tag verſpäteten Uebergang des Corps von York hatte der Marſchall Macdonald einen ſolchen Vorſprung gewonnen, daß er ohne alle Anſtrengung den 7ten in Chateau Thierry ſeyn konnte. Der Feldmarſchall rechnete daher durchaus nicht mehr darauf, ihn einzuholen.

Ein forcirter Marſch wäre daher ohne allen Zweck, aber um ſo mehr unpaſſend geweſen, als zwei Tage ſpäter eine Verſtärkung eintreffen mußte, welche die ſchleſiſche Armee auf 60,000 Mann brachte.

Nach der Dispoſition vom 3ten Februar aus Bar für Aube ſollte Graf Wittgenſtein mit dem VI. Armee-Corps am 5ten Februar in Arcis eintreffen.

(Fortſetzung folgt.)

Am 22ſten d. M. ſtarb zu Breslau der Königl. Generaldiviſions-Arzt des 6ten Armee-Corps, Herr Friedrich Chriſtian Schack, am Nervenſchlage im 65ſten Lebens- und 47ſten Dienſtjahre.

Seine ganze 47jährige Laufbahn im Dienſte, die er unter drei Königen zurücklegte, zeichnete ſich durch Liebe für die Monarchen, durch Anhänglichkeit an ſein Vaterland und durch treue Erfüllung ſeiner Pflichten als Menſch und als Arzt und Wundarzt rühmlich aus, welche Tugenden und Verdienſte auch durch Verleihung des eiſernen Kreuzes 2ter Claſſe am ſchwarzen Bande und des Ruſſiſchen Wladimir-Ordens 4ter Claſſe anerkannt wurden. Noch lange wird ſein Andenken in dem Herzen ſeiner Freunde, wie in dem ſeiner ihm durch Dank verpflichteten Untergebenen fortleben.

Berlin, den 28ſten Mai 1824.

General-Stabs-Arzt der Armee und Chef des Militair-Medicinal-Weſens
Wiebel.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 417.

Sonnabend, den 19ten Juni 1824.

Redaction: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 2. Juny.

Schulz, Sec. Lt. zum 31. Inf. Regt. verſetzt, bleibt als aggr. bei der 1. Jägerabtheilung.

v. Steinmetzen, Sec. Lt. zum 6. Huſ. Regt. verſetzt, desgl. beim 11. Huſ. Regt.

Meinhardt, v. Witzleben, Sec. Lts. vom 10. Inf. Regt., desgl. jener bei dieſem, letzterer bei dem 11. Inf. Regt.

Fink, Capt. vom 19. Inf. Regt., als aggr. zum 11. Inf. Regt.

Grenz, Capt. von demſ. Regt., desgl. zum 37. Inf. Regt.

v. Weyhe, aggr. Capt. vom 39. Inf. Regt.,

Schreiner, aggr. Capt. vom 6. Inf. Regt.,

v. Wlosto, Pr. Lt. vom Königsb. Garde Ldw. Bat., ſämtlich als Capt. ins 19. Inf. Regt. einrangirt.

Den 3. Juny.

Staabs, Sec. Lt. von des 5. Inf. Regts. Garn. Comp., zum Platzmajor in Pillau.

B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 3. Juny.

Graf Königsdorff, Sec. Lt. vom 1. Bat. des 10. Ldw. Regts., als Rittmeiſter.

Hartwich, Pr. Lt. vorher im 2. Garde Regt., jetzt Dom-Capitels-Verwalter in Berlin, erhält den Character als Capt.

Betrachtungen über einige Stellen des Kochſchen Werks über den Feldzug im Jahre 1814.

(Fortſetzung.)

War nun von dem ſich zurückziehenden Marſchall Macdonald in der Front nichts zu beſorgen, ſo war es noch weniger in der linken Flanke. Der Feldmarſchall beſchloß daher mit der Armee in kleinen Märſchen vorzurücken, ſo daß die beiden nachkommenden Verſtärkungen ſie am dritten Tage einholen konnten. Dieß gab den Vortheil, einige Tage zu cantonniren und die Mannszucht herzuſtellen, welche nicht gehalten werden konnte, wenn die Truppen in den Bivouacs ſich aus den Dörfern verpflegen mußten.

So nahe am Ziel, und ohne alle Magazine erſchien auch dieſe Rückſicht nicht unwichtig.

Am 7ten Februar complettirte die Armee aus den bei Soudron genommenen Pulverwagen ihre Munition, und rückte am 8ten und 9ten in kleinen Märſchen vor, bei welchen ſie cantonnirte und in den Dörfern gut verpflegt wurde*).

*) Daß die Arriergarde des Marſchalls Macdonald am 8ten bei Dormans und am 9ten bei Chateau Thierry ein Gefecht annahm, war ganz unerwartet. Die Veranlaſſung dazu iſt unbekannt. Uebrigens hatte dieſer Umſtand in der Folge einen großen Einfluß auf die Begebenheiten, da der General Baron v. Sacken dadurch veranlaßt wurde, nach La Ferté ſous Jouarre zu marſchiren, um den Marſchall Macdonald abzuſchneiden.

Digitized by Google

Seite 233.

Pendant que Napoléon se préparait ainsi à écraser les corps épars de l'armée de Silésie, son adversaire, immobile dans son quartier-général de Vertus, attendait l'effet des ordres de concentration dont il a été fait mention plus haut. Vainement le comte de Pahlen lui donna dès le matin confirmation de l'arrivée de Napoléon sur son flanc gauche, il ne prit aucune mesure pour échapper au désastre qui le menaçait. Toutefois il était tems encore, car il suffisait de porter rapidement sur Montmirail les corps de Kleist et de Kapczewitch, et de rallier en passant celui d'Olsufiew. Ce mouvement n'eût pas à la vérité empêché Napoléon de déboucher de Pont-Saint-Prix, mais il aurait bien changé la face des choses, puisqu'au lieu d'un seul corps, il en eût rencontré trois, et qu'au pis-aller le feld-maréchal, en se repliant sur Montmirail, y pouvait toujours effectuer sa jonction avec les deux autres.

Au lieu d'en agir ainsi, par une imprévoyance inexplicable, le feld-maréchal laissa Olsufiew en l'air, et dirigea les corps de Kleist et de Kapczewitch sur Fère-Champenoise, dans l'intention vague de se lier avec la grande armée et de tenir en échec l'Empereur, s'il n'avait pas encore dépassé Sézanne. D'aussi mauvaises dispositions, une ignorance si complète de la position de son ennemi et de ce qui se passait pour ainsi dire sous ses yeux, ne pouvaient manquer d'amener une catastrophe. —

Nach der Verabredung auf dem Schloß zu Brienne am Tage nach der Schlacht bei la Rothière ſollten ſich zur Verbindung zwiſchen dem Feldmarſchall Blücher und der großen Armee am rechten Ufer der Aube befinden: der General Seslavin mit 12 Coſacken-Regimentern, der General Graf Pahlen mit der Avantgarde des Corps Graf Wittgenſtein, und endlich dieſes Corps ſelbſt. Der Feldmarſchall war daher wegen dieſer Verbindung ganz unbeſorgt, um ſo mehr, als von der Seine gegen die Marne keine Chauſſee führt, und die Feldwege von den Einwohnern nach der Jahreszeit und dem häufigen Regen für die Artillerie für impracticable gehalten wurden. —

Daß alle oben genannten Truppen an die große Armee herangezogen worden waren, wußte der Feldmarſchall nicht, wohl aber wurde er angewieſen, das Corps von Kleiſt nach ſeiner Ankunft links gegen die große Armee heran zu ſchieben. Dieß war die Veranlaſſung zum Marſch auf Fere-Champenoiſe, welcher früher eingeleitet am 10. Febr. ſtatt fand.

Am 9ten ſtand der General von Sacken in Montmirail und hatte Sezanne durch den General Carpow beſetzt. General Olſuſiew wurde in Baye beim Dunkelwerden durch einige feindliche Eskadrons allarmirt.

Hierauf ſendete ſogleich der Feldmarſchall durch einen Officier dem General von Sacken die Anweiſung, von Montmirail nicht weiter gegen Paris vorzurücken. Mündlich wurde indeß noch hinzugeſetzt: es ſey denn, er wiſſe aus den Meldungen des Generals Carpow mit Gewißheit, daß die feindliche Bewegung auf Sezanne nichts bedeute, und (in dieſem Fall) daß Marſchall Macdonald noch durch einen Marſch auf La Fere abgeſchnitten werden könne. Nach den Meldungen, welche General von Sacken erhalten hatte, war die Bewegung auf Sezanne unbedeutend, und er marſchirte daher, mit der Ausſicht den Marſchall Macdonald noch abzuſchneiden, auf La Ferté.

Am 10ten Februar Morgens, als der Feldmarſchall die Nachricht von Graf Pahlen erhielt, daß Napoleon nach Sezanne marſchirt ſey, war die Antwort vom General von Sacken noch nicht angekommen. Der Feldmarſchall zweifelte hierauf nicht, der General von Sacken werde bei Montmirail ſtehen geblieben ſeyn.

Der Feldmarſchall hatte drei Fälle angenommen:

1ſter Fall. Napoleon marſchirt von Sezanne auf Champaubert, um die ſchleſiſche Armee aufzuſuchen und zu ſchlagen.

Dieſer Fall war nicht wahrſcheinlich. Man werfe nur einen Blick auf die Lage und Verhältniſſe der beiderſeitigen Armeen. Napoleon wird von der 112,000 Mann ſtarken großen Armee in der Richtung von Paris, wovon er noch 4 Märſche mit einer halb ſo ſtarken Armee abſteht, gedrängt. Die ſchleſiſche Armee, eben ſo ſtark als die ſeinige, rückt auf der zweiten großen Chauſſee, in gleicher Höhe mit der großen Armee, ebenfalls gegen Paris vor.

Beyde Chauſſeen ſind in der Entfernung von 4 Märſchen von Paris, (Nogent und Champaubert) noch zwey Märſche von einander entfernt, und die Verbindungswege ſind grundlos.

In der Entfernung von zwey ſtarken Märſchen von Paris (Rozoy und La Ferté) nähern ſich dieſe Chauſſeen einander bis auf einen Marſch.

Mitten zwiſchen dieſen beyden von den allirten Armeen gewählten Haupt-Chauſſeen geht eine dritte kleinere Chauſſee von Sezanne über Coulommiers nach Paris, und dieſer letzte Ort liegt gerade einen halben Marſch von La Ferté und einen halben Marſch von Rozoy. Nach dieſen beyden Orten gehen keine Chauſſeen, aber die Wege ſind gut.

Wenn Napoleon den Beſchluß gefaßt hatte, ſich gegen die ſchleſiſche Armee zu wenden und ſein Glück gegen ſie zu verſuchen, (weil die große Armee zu ſtark

Digitized by Google

war, um einen Erfolg zu verſprechen), ſo blieben ihm dazu zwey Wege. Er konnte es thun, als er noch 4 Märſche von Paris entfernt war, oder wenn er noch 2 Märſche abſtand.

Im erſten Fall brauchte er zwey Tage, um mit der ſchleſiſchen Armee zuſammen zu treffen; rechnete er nur einen Tag, um mit ihr zu ſchlagen, ſo bedurfte er 6 Tage, um wieder auf der Chauſſee vor der großen Armee zu erſcheinen, und zwar konnte er nicht gegen den Punkt zurück marſchiren, von welchem er ausgegangen war, ohne ſich der allergrößten Gefahr auszuſetzen; er mußte ſich gegen den Punkt dirigiren, der nur 2 Märſche von Paris entfernt lag (Rozoy).

War es aber alsdann nicht wahrſcheinlich, daß am 6ten Tage die große Armee bereits dieſen Punkt beſetzt hatte, oder bereits darüber hinaus gegen Paris vorgerückt war, und daß Napoleon ſich mit den zurückgelaſſenen Marſchällen nicht anders als in Paris vereinigen konnte?

Was half denn ein Sieg über die ſchleſiſche Armee? Glänzend konnte er nicht ſeyn, da nur ein Tag dazu zu verwenden blieb, folglich jede Verfolgung im Voraus aufgegeben werden mußte.

Durch einen ſolchen Sieg die große Armee zu erſchrecken, konnte auch nicht die Abſicht ſeyn, denn die Diſtanzen waren zu groß, um die Nachricht davon ſo zeitig dahin zu bringen, daß ſie angehalten hätte, wo es Napoleon günſtig ſeyn konnte.

Der zweyte Weg, wenn er noch 2 Märſche von Paris abſtand, verſprach günſtigere Reſultate.

Wurde Marſchall Macdonald beordert, ſich von La Ferté auf Coulommiers zurück zu ziehen, nachdem die Brücke von Trilport geſprengt war, ſo konnte die Napoleonſche Armee in einem Tage mit ihm vereint die ſchleſiſche Armee erreichen, und hatte die Wahrſcheinlichkeit, vor der Ankunft der großen Armee wieder in Rozoy zu ſeyn.

Wenn aber dennoch dieſer erſte Fall eintrat, ſo rechnete der Feldmarſchall darauf, daß der Wald von Etoges dem General Olſufiew eine Aufſtellung und einen ſichern Rückzug gewähre, wenn Napoleon ihn drängen ſollte, da von Etoges über Vertus ſich Weinberge bis Epernay ziehen. Konnte dieſe Verfolgung weit gehen, wenn Napoleon in Champaubert erfuhr, daß General von Sacken nach Montmirail marſchirt ſey?

Ging Napoleon nach Montmirail, ſo ſollte General von Sacken ſich über Viffort mit General von York vereinigen und beyde vereint, ohne das Gefecht anzunehmen, bey Chateau Thierry über die Marne gehen, wo ſie alsdann in völliger Sicherheit waren.

2ter Fall. Napoleon marſchirt von Sezanne über Fere Champenoiſe gegen die ſchleſiſche Armee.

Dieſer Fall war noch unwahrſcheinlicher, denn er koſtete Napoleon mehr Zeit. Dann vereinigte ſich der Feldmarſchall mit General Olſufiew bey Vertus, und wich dem Gefecht durch einen Rückzug auf Epernay aus, oder wenn Napoleon mit ſeiner ganzen Armee über Fere Champenoiſe ankam, vereinigte er ſich in Montmirail mit Gen. v. Sacken.

3ter Fall. Napoleon marſchirt von Sezanne gegen Montmirail oder La Ferté ſous Jouarre, um ſich mit Marſchall Macdonald zu vereinigen.

Dieſer Fall hatte von allen die meiſte Wahrſcheinlichkeit. Er konnte in ſeiner Ausführung noch mit einem 4ten Fall zuſammentreffen, nehmlich daß die große Armee durch ihre Links-Umgehung Napoleons Rückzug über Rozoy unſicher gemacht hatte, und daß dieſer es daher vorzog, ſich auf der Mittel-Chauſſee von Sezanne auf Coulommiers zurückzuziehen.

In dieſem Falle konnte der ſchleſiſchen Armee gar nichts begegnen, wenn die Generale von Sacken und von York der Inſtruktion gemäß ſich vereinigten und der Schlacht auswichen. —

Der Officier, welcher am Abend des 9ten an den General von Sacken geſendet war, kam am 10ten gegen Mittag ins Hauptquartier des Feldmarſchalls nach Vertus zurück. Hier erwartete der Feldmarſchall Meldungen, welche ihn über Napoleons Marſch aufklären konnten; denn auf's Gerathewohl ſeine Bewegungen abzuändern, dazu fand er keine Veranlaſſung. Die Corps von Kleiſt und Capczewicz waren früher auf Fere Champenoiſe dirigirt, und da der oben erwähnte Officier gegen 9 Uhr Morgens durch Champaubert geritten war, alles ruhig gefunden und auf dem Rückwege keinen Schuß gehört hatte, ſo glaubte der Feldmarſchall allerdings, daß Napoleon ſich gegen Paris gewendet habe, und begab ſich nach Fere Champenoiſe, wo die beyden Corps den Abend eintreffen mußten, um mit ihnen und General Olſufiew am andern Tage ſich in Sezanne zu vereinigen.

Wenn Herr ꝛc. Koch, außer ſeinen ſehr ſcharfen und ſchneidenden Bemerkungen über des Feldmarſchalls Benehmen, angiebt, was er hätte thun ſollen, ſo paßt das wieder nicht mit Raum und Zeit, denn wie auch die Corps von Kleiſt und Capczewicz marſchiren mochten, ſo konnten ſie immer nur bey Etoges ankommen, wenn die Affaire des Generals Olſufiew völlig beendet war.

Beſſer wäre es geweſen, wenn der Feldmarſchall unter den vorwaltenden Umſtänden die Anweiſung aus dem großen Hauptquartier, in Betreff des Corps von Kleiſt, nicht befolgend, die beyden Corps von Kleiſt und Capczewiz den 10ten nach Bergeres zog,

Digitized by Google

und dem General Olſuſiew befahl, bey Champaubert kein Gefecht anzunehmen, ſondern ſich, wenn er angegriffen wurde, auf Bergeres zurück zu ziehen. Beſſer wäre es geweſen, wenn er dem General von Sacken nicht die Freyheit gelaſſen hätte, von Montmirail nach La Ferté ſous Jouarre vorzurücken, ſondern ihm beſtimmt anwies, in Montmirail zu bleiben, und wenn er angegriffen würde, kein Gefecht anzunehmen, ſondern auf Chateau Thierry zurückzugehen.

Darüber äußerte ſich der Feldmarſchall ſelbſt oft, und pflegte mit einem deutſchen Sprichwort zu ſchließen.

Der Feldmarſchall hatte in dieſer Zeit das beſondere Unglück, daß eine Summe von Mißverſtändniſſen eintrat, welche ſämtlich auf der Stelle nachtheilig für ihn wurden.

Napoleon hatte bey dieſer Expedition das außerordentliche Glück, daß er in vier Gefechten, die ſich ihm auf ſeinem Wege **anboten**, durch Uebermacht Sieger blieb, und außerdem noch zur rechten Zeit in Rozoy ankam.

Wer dieſen Erfolg ſeinen tiefen Combinationen zuſchreibt, iſt im Irrthum.

Wäre von Seiten der ſchleſiſchen Armee ſeinem Stoß überall geſchickt ausgewichen worden, ſo daß er mit leeren Händen und ermatteten verdrießlichen Truppen zurück kam, ſo hätte man ſeine Expedition einen Donquixottenzug genannt, wie ſeinen letzten dieſer Campagne, nach welchem er vor Paris ankam, als der Vorhang des beendigten Stücks bereits gefallen war.

Höchſt lehrreich bleibt aber ſeine Expedition vom 9ten bis zum 23ſten Februar für die höhere Kriegskunſt, weil ſie zeigt, wie es keine militairiſche Lage giebt, ſie ſey noch ſo ungünſtig, ſie erſcheine noch ſo verzweiflungsvoll, in welcher dem Muthe nicht noch Mittel blieben, das Glück auf ſeine Seite zu neigen.

Eben ſo lehrreich iſt aber der Abſchnitt vom 25ſten Februar bis zum Schluß des Feldzuges, weil er auf der einen Seite zeigt, daß der ſich überſchätzende Feldherr, der in der Abwägung ſeiner eignen und der feindlichen Mittel das Glück als eine Bedingung in **ſeine** Waagſchaale legt, den Strafen des Schickſals nicht entgeht; auf der andern Seite aber wenn man das Benehmen des Feldmarſchalls Blücher verfolgt, wie der Mann von Charakter Unglücksfälle tragen, und ſich durch ſie geſtählt erhalten muß. —

Seite 246.

La veille du jour où deux de ses lieutenants essuyaient cet échec, le feld-maréchal Blucher s'était rendu de Vertus à Fère-Champenoise, où il apprit, à son arrivée, la défaite du corps d'Olsufiew. Ne se dissimulant pas qu'il venait de faire une école, il voulut *la* réparer, mais au lieu de voler avec ceux de Kleist et Kapczewitsch au secours d'York et de Sacken, à ses yeux même visiblement compromis, il les ramena à Bergères, dans la vue de couvrir Châlons: s'avouant toutefois l'insuffisance de cette manoeuvre dans une circonstance aussi grave, il dépécha le comte de Witte au prince de Schwarzenberg, et l'engagea à faire une diversion en sa faveur contre le flanc droit de Napoléon.

(Fortſetzung folgt.)

Der Nachmittag des 27ſten Mai's hatte den ſchmerzlichen Verluſt zweier von uns allgemein geliebter Cameraden in ſeinem Gefolge. Die Seconde-Lieutenants **Ferdin. Gurcke** und **Carl von Wangenheim** unternahmen in dieſen für ſie ſo verhängnißvollen Stunden eine Waſſerfahrt über den Dammſchen See, um die in der Stadt Damm wohnenden Aeltern des Lieutenants von Wangenheim zu beſuchen. Doch nicht alſo wurde es! ein fliegender Sturm ereilte ihr kleines Boot, warf es um, und ſie fanden in den Fluthen ihren Tod.

Nur der ſie begleitende Bediente konnte durch herbei geeilte Fiſcher mit Mühe gerettet werden, und wurde uns alsbald Verkünder dieſes tief erſchütternden Unglücksfalls.

Die Brigade verliert in ihnen zwei junge hoffnungsvolle Officiere, deren unermüdetes Beſtreben es war, ihre Kenntniſſe und Erfahrungen zu erweitern, um für den Dienſt des Königs und des Vaterlandes, ihrem Berufe getreu, mit Erfolg wirken zu können. Unſere Freundſchaft trauert an dem Grabe zweier Cameraden, deren edler Sinn, Biederkeit und Treue unſere innigſte Hochſchätzung und herzliche Zuneigung auf's vollkommenſte verdiente; daher ihr Andenken unſern Herzen unvergeßlich und ewig theuer bleiben wird. Stettin, den 5. Juni 1824.

Im Namen des Officier-Corps der 3. Art.-Brig.

Lehmann,
Oberſt und Brigadier.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Litterariſche Beilage.

№ III.

Berlin, den 19. Juni 1824.

Zeitſchrift
für
Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges.

Herausgegeben
von
E. v. Decker, F. v. Ciriacy, L. Bleſſon.

2tes und 3tes Heft
ſind erſchienen und an die Herren Pränumeranten verſendet worden.

Inhalt des 2ten Hefts:

I. Kurze Darſtellung des Krieges der Chouans, in den Jahren 1795 und 1796.
II. Beiträge zur neueſten Militair-Geſchichte Aſiens. Nach den beſten Quellen bearbeitet, von Louis de l'Or. (Schluß.)
III. Betrachtungen über Terrainlehre und Militair-Geographie.
IV. Karl der XII. König von Schweden, in der Schlacht von Pultava und in Bender. (Mit einer kleinen Zeichnung.) *)
V. Auszug aus dem (neueſten) franzöſiſchen Felddienſt-Reglement. (Fortſetzung).
VI. Ueber Pulverentzündung und Pulverkraft, aus dem Geſichtspunkte der Chemie.
VII. Ueber die Militair-Penſions-Fonds.
VIII. Miszellen:
1) Verfertigung der Nägel durch Maſchinen.
2) Beiträge zur Lithographie (Steindruck).
3) Papier-Dachungen.
4) Schnelligkeit der Mittheilungen durch Telegraphen.
5) Das unverbrennbare Magazin zu Plymouth in England.
6) Anekdote aus dem Leben des Marſchalls von Sachſen.

Stoffe.

Inhalt des 3ten Hefts:

I. Ueber den eigenthümlichen Wirkungskreis des Jägers im Felde.
II. Kurze Darſtellung des Krieges der Chouans, in den Jahren 1795 und 1796. (Schluß.)
III. Betrachtungen über Terrainlehre und Militair-Geographie. (Schluß.)
IV. Auszug aus dem (neueſten) franzöſiſchen Felddienſt-Reglement. (Fortſetzung.)
V. Deckungsmittel gegen Kartätſch- und Flintenkugeln beim Batteriebau vor belagerten Feſtungen. Vom Hauptmann Karl v. Neander.
VI. Biographie von Copernikus.
VII. Ueber Ofen-Konſtruktion. Vom Hauptmann L. Bleſſon.
VIII. Miszellen:
1) Mittel, den Stahl mit weichem Eiſen zu ſchneiden.
2) Elaſtiſche Hufeiſen.

Stoffe.

Mit dem 3ten Heft iſt der Erſte Band dieſer Zeitſchrift geſchloſſen. Das 4te Heft, welches zugleich das erſte des Zweiten Bandes ausmacht, wird in der Mitte des nächſten Monats ausgegeben.

Der Pränumerationspreis für den Jahrgang 3 Rtlr. 10 Sgr. bleibt fortwährend, und iſt dieſe Zeitſchrift durch alle Buchhandlungen und Poſtämter zu beziehen.

E. S. Mittler.

*) Dieſe Zeichnung iſt auch einzeln für 1 Sgr. in der Expedition der Zeitſchrift zu haben.

Bei Unterzeichnetem iſt erſchienen:

Zur
Kriegsgeſchichte
der
Jahre 1813 und 1814.

Die
Feldzüge der ſchleſiſchen Armee
unter dem
Feldmarſchall Blücher
von der Beendigung des Waffenſtillſtandes bis zur Eroberung von Paris.
Von
C. v. W.

Zwei Theile.
Beide Theile brochirt 1 Rthlr. 15 Sgr.

E. S. Mittler.

Eikemeyer (Rudolph), Brigade-General. Abhandlungen über Gegenſtände der Staats- und Kriegswiſſenſchaften. gr. 8. 2 Theile, 1816 und 1817, nebſt einem Heft mit 13 Kupferſtichen auf Velinpapier. 17 Fl. 30 Xr. oder 9 Rthlr. 22½ Sgr.

Inhalt des erſten Theils.

I. Ueber die innere Verfaſſung der Staten. II. Ueber die Staatswirthſchaft. III. Ueber die äußern Verhältniſſe der Staaten. IV. Ueber den Einfluß der Verfaſſungen und Sitten der Völker auf ihren kriegeriſchen Geiſt. V. Ueber die Erziehung der Jugend in Hinſicht auf den Kriegsſtand, und über die Bildung und den Unterricht des Soldaten. VI Ueber die römiſche Legion. VII. Von der Kriegsmacht überhaupt, ihre Errichtung und Aufrechthaltung. VIII. Ueber die Beſtandtheile der Kriegsmacht und ihre Zuſammenſetzung. IX. Ueber Kleidung, Equipirung und Bewaffnung der Truppen.

Digitized by Google

X. Ueber die Schlachtordnung. XI. Ueber die beſte Stellung des Infanteriſten vor dem Feinde. XII. Ueber die Vervollkommnung der Muskete.

Inhalt des zweiten Theils.

I. Ueber kriegeriſche Tugenden oder moraliſche Erforderniſſe eines Soldaten. II. Ueber den Nutzen der Feſtungen. III. Ueber den Werth der Befeſtigungsſyſteme der Alten und Neuern. IV. Ueber die Feſtungſyſteme. V. Ueber die Feldbefeſtigung. VI. Ueber die Vertheidigung der Feſtungen. VII. Ueber den Angriff der Feſtungen oder die Belagerungskunſt. VIII. Bemerkungen uber die d'Arçons Kritik der Montalembertſchen Schriften. IX. Ueber die Irrthümer in Herrn Guey de Varnons Lehrbuch. X. Ueber des Grafen Carnot Werk von Vertheidigung der Feſtungen. XI. Vorſchlag zu einem Verſuche um den Werth der letzten Befeſtigungsmethode des General Montalemberts zu beſtätigen.

Der Ruhm des Herrn Verfs. als Schriftſteller und praktiſcher Geſchäftsmann iſt durch mehrere ſehr gemeinnützige, von der Königl. Societät der Wiſſenſchaften zu Göttingen gekrönte Preisſchriften ſchon vor vielen Jahren gegründet und erkannt worden. Einfacher Vortrag, Geiſt und Erfahrung in vieljährigen Kriegsdienſten, während der merkwürdigſten Epoche der Weltgeſchichte eignen dieſes Werk, von Staatsmännern, von Militair, von Allen, welche für das Wohl des Staats Intreſſe haben, mit Nutzen und Aufmerkſamkeit geleſen werden.

Um die Anſchaffung zu erleichtern, werden nach portofreiem Empfang von 70 Fl. oder 39 Rthlr. 5 Exemplare hier oder in Leipzig geliefert.

Franz Varrentrapp,
Buchhändler in Frankfurt a. M.

Bei Fr. Chr. Dürr in Leipzig iſt herausgekommen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Handbuch
der niedern und höhern Reitkunſt

von

Seyfert v. Tennecker,

Königl. Sächſ. Major der Kavallerie u. ſ. w.

Erſten Bandes dritte Abtheilung.

(Preis 2 Rthlr.)

Das Publikum erhält hier von dem in der Pferdewiſſenſchaft durch ſo viele Schriften rühmlichſt bekannten Hrn. Verfaſſer den Schluß des ſchon vor 18 Jahren herausgegebenen erſten Bandes, deſſen Vollendung durch die Zeitereigniſſe und die vermehrten Dienſtgeſchäfte deſſelben verzögert wurde. Der zweite Band, die höhere Reitkunſt enthaltend, erſcheint im kommenden Jahre und beſchließt das ganze Werk. Dieſe letzte Abtheilung des erſten Bandes enthält die Stallordnung und alſo alles, was bei dem Halten von Reit- und Wagenpferden zu wiſſen nöthig iſt, und wird daher nicht bloß Liebhabern der Reitkunſt, ſondern allen, die Equipage halten, ein ſo nützliches als unentbehrliches Handbuch ſeyn. Deshalb wird auch dieſe Abtheilung beſonders verkauft unter dem Titel:

Lehrbuch der Stallordnung

für Kavallerie-, Artillerie- und Train-Offiziere, Stallmeiſter, Bereiter, Geſtütsmeiſter, Vorſteher von Marſtällen, Poſtmeiſter und jeden Pferdebeſitzer und Pferdeliebhaber

von

Seyfert v. Tennecker.

(Preis 2 Rthlr.)

Dieſer nun vollendete erſte Band enthält alles, was zur niedern Reitkunſt gehört, und werden alle drei Abtheilungen für 4 Thaler auch unter dem Titel verkauft:

Handbuch der niedern Reitkunſt.

Die Chr. Fr. Müllerſche Buchhandlung in Carlsruhe liefert in kurzer Zeit ein

Praktiſches Lehrbuch
für
Pioniere und Sappeurs,

enthaltend

den militairiſchen Straßen- und Brückenbau.

Das Ganze in einem Bande, mit 24 ausgeführten Tafeln in groß Folio.

Man hält es für Pflicht, das militairiſche Publikum vorläufig auf dieſes umfaſſende Lehrbuch aufmerkſam zu machen.

Subſkriptions-Anzeige.

Unger, Dr. E. S. Handbuch der mathematiſchen Analyſis. Zum Gebrauch fur alle, die dieſe Wiſſenſchaft zu erlernen und anzuwenden wünſchen. 1ſter Bd. Mit Kpfern. gr. 8. Auch unter dem Titel:

Deſſen Anleitung zum Buchſtabenrechnen und zur Auflöſung der Gleichungen vom 1. bis 4. Grade, nebſt Anwendung dieſer Theorie auf die wichtigſten Gegenſtände der Arithmetik und Geometrie. Ein Handbuch für alle, die von der Mathematik im praktiſchen Leben Gebrauch zu machen wünſchen. Mit Kupfern. gr. 8.

Der Name des Hrn. Verfaſſers iſt hinlänglich Bürge für die Güte des Werks. Viele Jahre und die beſten Stunden ſeines Lebens hat er dieſer Bearbeitung einzig geopfert, und erſt nach reiflicher Prüfung ſich zum Druck entſchloſſen.

Da es kein gewöhnliches mathematiſches Lehrbuch wird, ſo wollen wir als Verleger auch von unſerer Seite gern die Hand zur allgemeinen Brauchbarkeit und Wohlfeilheit bieten, und erlaſſen das Alphabeth von 23 großen eng gedruckten Bogen allen Herren Subſkribenten um 1 Rthlr. Der nachherige Ladenpreis iſt 1 Rthlr. 12 Gr. Wer 6 Theilnehmer ſammelt, erhält das 7te Exemplar frei. — Alle Buchhandlungen nehmen Beſtellungen an.

Vorausbezahlung verlangen wir nicht, und erwarten die Bezahlung erſt bei Ablieferung jedes Bandes.

Der erſte Band dieſes Werks wird zu Anfang des nächſten Jahres ausgegeben, und die übrigen Bände folgen ſo ſchnell als möglich.

Henningsſche Buchhandlung
zu Erfurt und Gotha.

Alle hier angeführte Bücher ſind bei Unterzeichnetem zu haben.

E. S. Mittler,
in Berlin Stechbahn No. 3, in Poſen am Markt No. 90.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 418.

Sonnabend, den 26ſten Juni 1824.

Redaction: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 9. Juni.

Knuht, Rittmſtr. vom Cav. Stamm des 1. comb. Reſerve Ldw. Regts., Bat. des 33. Inf. Regts., bleibt beim Stamm des 1. Bat. 3. Ldw. Regts.

Collins, inact. Pr. Lt., beim Cav. Stamm des 1. comb. Reſ. Ldw. Regts., Bat des 33. Infant. Regts. angeſtellt.

Frhr. v. Geyr, Sec. Lt. von der 4. Schützenabth., als aggr. ohne Gehalt zum 7. Ulan. R. verſetzt.

Den 10. Juni.

Benzki, Sec. Lt. vom 1. Ulan. Regt., wird von der Dienſtleiſt. bei der 12. Cav. Brig. entbunden.

Gutſke, Sec. Lt. von demſelben Regt., wird zur Dienſtleiſt. als Adjutant bei dieſer Brigade commandirt.

Den 11. Juni.

Lampe, Regtsarzt des 2. Ulan. Regts., zum Gen. Diviſionsarzt beim 6. Armeecorps mit Majors Rang.

Lehmann, Penſ. Chirurg., zum Regtsarzt des 2. Ulan. Regts. mit Capts. Rang.

Beltz, Escad. Chirurg. der Garde du Corps, zum Penſ. Chirurg.

Den 14. Juni.

Wolbeck v. Arneburg, Sec. Lt. vorher in Großherzoglich Badenſchen Dienſten, als Sec. Lt. beim 27. Inf. Regt.

v. Sellin, Rittm. vorher im 4. Huſ. Regt., als aggr. beim 1. Huſ. Regt.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 9. Juni.

Burggaller, penſ. Capt. von der Artill., wird zur Civilverſorg. notirt, ſeine Penſion in Wartegeld verwandelt, und erhält die Erlaubniß, die Armeeunif. zu tragen.

v. Lehmann, Rittm. vorher im ehemal. 1. Weſtpr. Ldw. Cav. Regt., erhält die Erlaubniß, die Armeeuniform zu tragen.

Szysſulla, Sec. Lt. vom 1. Bat. 22. Ldw. Rgts.

C. Vererbungen eiſerner Kreuze 2ter Claſſe.

Brick, Bat. Arzt des 25. Inf. Regts., das des Majors v. Misbach, vorher im 7. Inf. Regt.

v. Kleiſt, Sec. Lt., das des Unteroff. Brendel von der 6. Artill. Brig.

Schleſicke, Sec. Lt. vorher im 25. Inf. Regt., das eines nicht regimentirten Officiers.

Betrachtungen

über einige Stellen des Kochſchen Werks über den Feldzug im Jahre 1814. (Schluß.)

Les généraux Kleist et Kapezewitsch marchèrent toute la nuit du 10, et, le lendemain matin, prirent position à Bergères et Vertus, où le maréchal après avoir placé son quartier-général, attendit le 11 et le jour suivant les nouvelles de ses lieutenants ou de Napoléon, dont il ignorait toujours la force et les projets. Sa sécurité fut telle, qu'il ne chercha pas

Digitized by Google

même à s'assurer par une forte reconnaissance, quel pouvait être le corps établi devant lui à Etoges.

Der Feldmarſchall fand bey ſeiner Ankunft in Fere Champenoiſe, daß die beyden Corps von Kleiſt und Capczewicz keine andre Cavallerie bey ſich hatten, als ein ſchwaches preußiſches Huſaren-Regiment. Zwey Cüraſſier-Regimenter vom Corps von Kleiſt konnten erſt am 13ten Februar eintreffen.

Sich in den Ebenen vor Fere Champenoiſe mit Einem Cavallerie-Regiment einem Gefecht auszuſetzen, ſchien dem Feldmarſchall bedenklich, und er marſchirte daher nach Bergeres zurück, wo er die Weinberge bis Epernay zu ſeinem Rückzug hatte, und den General Olſufiew aufnahm.

Es war am 11ten die Frage, ob Napoleon ſich gegen Bergeres oder Montmirail wenden werde.

Im letzten Fall waren die Generale von Sacken und von York inſtruirt, gemeinſchaftlich über die Marne zu gehen. —

Als am 11ten kein feindliches Vorrücken von Etoges erfolgte, und in der Richtung von Montmirail Canonenfeuer gehört wurde, ſchloß der Feldmarſchall, daß Napoleon mit ſeinen Hauptkräften dahin marſchirt ſey.

Etoges war mit feindlicher Infanterie beſetzt. Ein Bivouaq ſtand dahinter. Der 12te Februar wurde angewendet, den Marſch der Cüraſſiere zu beſchleunigen; den 13ten Februar, als ſie um 11 Uhr ankamen, ſetzte ſich der Feldmarſchall in Bewegung und trieb noch an dieſem Tag den Marſchall Marmont von Etoges bis Fromontieres.

S. 256.

Pendant que ces événements se passaient sur la Marne, le feld-maréchal Blucher, immobile à Vertus, attendait avec une imperturbable patience des nouvelles de ces lieutenants. Loin d'apprehender pour eux le sort qui les accablait, il se flattait, dit-on, qu'ayant opposé une vigoureuse résistance à l'Empereur, celui-ci, arrêté par eux et ménacé par les mouvemens de la grande armée, s'était retiré sur Sézanne. Tablant sur cette flatteuse hypothèse, il jugea que le corps du duc de Raguse, placé à Etoges, n'avait d'autre but que de couvrir sa marche rétrograde, et il résolut de l'attaquer pour arriver à Montmirail.

Die Hypotheſen, welche die Memoires hier den Handlungen des Feldmarſchalls unterlegen, ſind völlig erdichtet und der Beweis der Unrichtigkeit iſt ſchon dadurch leicht zu führen, daß bereits am 12ten die Meldung von der Affaire von Montmirail, und dem für den 12ten-beſchloſſenen Rückzug über Chateau Thierry (der Inſtruktion gemäß) vom General von York eingegangen war.

S. 263.

Le jour tombait, et le feld-maréchal continuait sa retraite avec peine, quand, au commandement du comte Grouchy, les généraux Doumerc, Bordesoulle, et Saint-Germain se précipitent comme la foudre et simultanément sur ses derrières. Cette charge poussée à fond, rompt les lignes, enfonce les carrés et les met dans le plus affreux désordre. Les cris des vainqueurs, ceux des vaincus redoublent l'ardeur des soldats qui marchent sous les yeux de l'Empereur: la canonnade cesse; la cavalerie de la garde arrive au trot et achève de porter la terreur et la mort dans les rangs ennemis. Le prince Auguste de Prusse, le feld-maréchal Blucher, les généraux Kleist et Kapczewitsch entrainés par les fuyards, confondus avec eux, sont foulés aux pieds des chevaux. Les cuirassiers sabrant sans resistance, au milieu des ennemis dispersés, eussent sans doute passé au fil de l'épée ou pris jusqu'au dernier homme de l'infanterie, si le prince de la Moskowa, craignant de les voir s'égarer dans les *bois*, n'eût fait sonner le ralliement.

Dieſe Beſchreibung des Cavallerie-Gefechts unter General Grouchy muß dahin berichtigt werden:

Daß die Corps von Kleiſt und Capczewicz, nachdem ihre drey Cavallerie-Regimenter durch Uebermacht...

S. 333.

sent en determinés sur les poutres enflammées du pont et vont se poster au-delà de la ville; le Général Gruyére les suit au pas redoublé avec le reste de sa brigade dans l'intention de donner la chasse aux fuyards; mais voyant l'armée de Silésie en bataille sur deux lignes dans la pleine, à cheval sur la route d'Arcis, il prit position devant la ville. La fusillade continua jusqu'à la nuit et mis hors de combat cet officier général. Privées de leur chef, les troupes repassèrent alors prudement la Seine et bivouaquèrent sur la rive gauche.

Der Fürſt Czerbatow hatte den Befehl, die hölzerne Brücke in der Stadt Mery abbrechen zu laſſen.

Als die Bohlen abgeworfen waren, und die Balken zerſtört werden ſollten, erſchien der Feind und verhinderte die völlige Vernichtung der Brücke. Man hatte die Häuſer am rechten Ufer der Seine beſetzt.

Am öſtlichen Ende der Stadt gerieth ein Haus in Flammen, und das Feuer verbreitete ſich ſchnell. Der Feldmarſchall ließ den Fürſten Czerbatow, auf deſſen Vorſtellung, daß niemand es in der Stadt aushalten könne, die Hitze und der Rauch wären zu groß, ſagen: wenn er es mit ſeinen Leuten nicht aushalten könne, ſo werde es doch auch der Feind nicht können; in dieſem Fall möge er denn die brennende Stadt verlaſſen. Als aber die franzöſiſche Infanterie über die Balken der Brücke folgte, und ſich mit einigen Bataillons dieſſeit der Stadt zeigte, ließ der General v. Yorck eine Brigade Infanterie vorrücken, welche ſchnell alles wieder über die Seine trieb. Zwey Compagnien preußiſcher Jäger, in die Ruinen der Häuſer an der Brücke logirt, hielten nicht allein den Feind von jedem Verſuch zu einem neuen Uebergang ab, ſondern zerſtörten auch die Balken der Brücke.

Das 13te Capitel, von Seite 353 bis Seite 381, handelt den Abſchnitt des Feldzugs ab, den wir früher in Nr. 408 und 409 des Wochenblatts beleuchtet haben.

Wenn es die Abſicht wäre, die Unrichtigkeiten der Erzählung der Memoires ꝛc. einzeln anzugeben, ſo würden die Berichtigungen oft einen größern Umfang erhalten müſſen, als die Erzählung der Begebenheiten in dem Werke.

Die Betrachtungen ſind auch im 13ten Capitel meiſtentheils auf entſtellte Facta gegründet, folglich würde ihre einzelne Beleuchtung zu nichts Weſentlichem führen. Nicht ohne Verwunderung wird jeder Leſer der Memoires ꝛc. ſehen, daß der Verf. für alle Handlungen des Feldmarſchalls die Gründe beſtimmt angiebt, welche ihn hierbei geleitet haben ſollen. Jedoch ſind dieſe Gründe jederzeit ſo oberflächlich, ſo ſeicht und wenig durchdacht, daß der Feldmarſchall ein erbärmlicher Feldherr, und die unter ihm dienenden Officiere ganz unwiſſend in der höhern Kriegsführung ſeyn müßten.

Es muß daher ein gerechtes Mißtrauen entſtehen, wie dieſe, allen Umgebungen des Feldmarſchalls völlig unbekannten und fremden Gründe in die Hände des Zuſammenſtellers der Memoiren gekommen ſeyn ſollten.

Die Relationen über die Schlachten von Craone und Laon, welche der Verf. giebt, ſind vollkommener als alle vorigen, bis auf die wiederum ganz falſchen Motive, welche dem Feldmarſchall Blücher untergelegt worden ſind.

Wird der unpartheiiſche Leſer nicht die Meinung annehmen müſſen, daß der Verf. ſich in dem Tadel des Feldmarſchalls Blücher beſonders gefallen hat? denn nicht genug, daß er emſig alle Fehler aufſucht, welche bei der ſchleſiſchen Armee gemacht worden ſind, und ſie ihm zuſchiebt, auch Fehler andrer Armeen werden ihm aufgebürdet, und wo das nicht ausreicht, werden Fehler erfunden, fehlerhafte Geſichtspunkte und falſche Motive aber jederzeit ſupponirt.

Was den Styl betrifft, ſo wäre es ungerecht, dem Verf. darüber Vorwürfe zu machen; es iſt der neufranzöſiſche, in der Revolution entſtandne, durch die Bonaparteſchen Bulletins ſanktionirt, und nun eine Art von Mode unter den franzöſiſchen Schriftſtellern geworden.

Eine Relation in deutſcher Sprache iſt ſo kalt, ſo langweilig, daß ſie in Frankreich nicht das geringſte Intereſſe erregen kann: die franzöſiſche Sprache iſt ſo hoch veredelt, daß die Eleganz des Ausdrucks und ein blühender Styl ſelbſt in den einfachſten Erzählungen nicht entbehrt werden kann.

Am Ende weiß doch jeder Leſer, wenn er ſich angenehm unterhalten findet, was der Geſchichte, und was dem Auslande zukommt *).

---

*) Ein deutſcher, mit der franzöſiſchen Armee dienender Officier hatte über ein gemeinſchaftliches Gefecht eine deutſche Relation eingegeben, welche von Seiten eines franzöſiſchen Officiers, um die Armuth der deutſchen Sprache zu beweiſen, folgende wörtliche Ueberſetzung, ſo nannte er ſie, veranlaßte:

Unſre Batterien beſchoſſen den Feind wirkſam.

Die Infanterie rückte zum Angriff vor, und ſetzte ſich nach einem lebhaften Gefechte in den Beſitz der wichtigen Punkte.

Unſre Cavallerie griff hierauf die feindliche an, warf ſie, und wendete ſich gegen die feindliche Infanterie, welche ſie nach mehreren gelungenen Angriffen nöthigte, uns das Schlachtfeld zu überlaſſen.

Le champ de bataille est sillonné sur toutes les directions par nos projectiles. Les décharges

Digitized by Google

Da man ſich in Europa ſchon ſeit langen Jahren an dieſen Styl gewöhnt hatte, ſo haben wir es auch ganz überflüſſig gefunden, einzelne Stellen des Memoires ꝛc. als zu blumenreich aufzuführen.

de mitraille qui pleuvent dans ses rangs et y portent le ravage, font frémir l'ennemi.

Notre Infanterie intrépide, la bajonette en avant, et au pas de charge, par un terrible choq, arracha de ses mains tous les poins importans.

Alons notre cavalerie, impatiente et jalouse, se précipite comme la foudre sur celle de l'ennemi, qui, écrasée, dispersée, dans un désordre affreux, s'enfuit à toutes jambes.

Un nouveaux champ de gloire s'ouvre à nos braves! En abordant l'infanterie ennemie ils enfoncent leurs carrés, pour y porter la terreur et la mort.

Par des charges poussées à fond cette infanterie arrogante est foulée aux pieds des chevaux, et le champ de bataille est à nous.

Literatur.

Histoire militaire de la campagne de Russie en 1812. Par le colonel Bouttourlin. 2 Vol. Paris et St. Petersbourg, 1824. Avec un Atlas.

Wer es unternimmt, die Geſchichte zu ſchreiben, kann mancherlei Zwecke haben; der erſte von allen iſt ohne Zweifel, die Begebenheiten in ihrem ganzen Zuſammenhange treu zu erzählen, entfernt von allen Einflüſſen der Vorliebe oder des Widerwillens. Ein jeder Krieg aber gewährt zwei Anſichten, welches in der Natur des Streites liegt, und eine jede erhält die Benennung la bonne cause, die gute Sache. Der Geſchichtſchreiber bemüht ſich, einen höhern Standpunkt aufzufinden, und die beiderſeitigen Intereſſen mit gleicher Wage wägend, die Wirkung deſſen, was die Handlungen der Menſchen beſtimmt, zu würdigen und mit ungetrübtem Auge zu verfolgen. Der Verfaſſer erklärt in der Vorrede, daß der Geſichtspunkt ſeines Buchs bloß ruſſiſch ſey, und daß dies ſo ſeyn müſſe, indem ein jeder Militair den Ruhm ſeiner Nation über alles ſetze. Doch meint er ſich durch dieſen Patriotismus zu keiner Uebertreibung haben hinreißen zu laſſen.

Das Werk iſt in zwölf Capitel getheilt, wovon fünf zum erſten, und ſieben zum zweiten Theile gehören, wozu noch ein und zwanzig Ueberſichtstabellen der beiderſeitigen Streitkräfte in den verſchiedenen Epochen kommen, und dreizehn Karten und Pläne.

Das erſte Capitel enthält eine Einleitung mit der Ueberſchrift: Ueberſicht der politiſchen Verhältniſſe zwiſchen Rußland und Frankreich, ſeit dem Lüneviller Frieden bis zum Jahre 1812. Urſachen des letzten Bruchs. Es iſt eigentlich eine Schilderung der Lage Europa's in dem angegebenen Zeitraume. Politiſche Gemälde haben ihre beſondern Schwierigkeiten, weil dazu eine genaue Kenntniß aller geheimen Triebfedern der europäiſchen Diplomatik und ihrer Wechſelwirkung gehört. Die Urſachen der Ereigniſſe liegen nicht immer auf der Oberfläche. Die Gegenwart ſtreckt ihre Wurzeln tief in die Vergangenheit, und in ihr liegen oft ſchon die erſten Keime einer fernen Zukunft. Der Grad ihrer Erkenntniß beſtimmt die Tiefe des Forſchers. Weſentlich iſt, das ſchon Bekannte zu prüfen, und in ſeiner Darſtellung ohne triftige Gründe nicht davon abzuweichen.

Im zweiten Capitel folgt die Vorbereitung des Kriegs, Formation der beiderſeitigen Armeen und Beſchreibung des Kriegsſchauplatzes. Nach dem, ſchon ſeit länger als einem Jahre im Publiko befindlichen Werke des Marquis de Chambray sur l'expédition de Russie en 1812, iſt wohl kaum zu erwarten, beſſere und glaubwürdigere Angaben über die Stärke und Zuſammenſetzung des franzöſiſchen Heeres zu finden; dagegen aber theilt der Verfaſſer eine Menge neuer und ſchätzbarer Notizen über die ruſſiſche Armee und die Vorbereitungen zum Feldzuge, ſo wie über die Beſchaffenheit des Kriegsſchauplatzes mit. Es läßt ſich vermuthen, daß ihm dabei alle officielle Quellen zu Gebothe geſtanden haben, und daß ſie mit Umſicht und Gründlichkeit benutzt worden.

Das dritte Capitel enthält den Anfang der Feindſeligkeiten bis zum Ruhepunkte bei Witebsk. Die drei agirenden ruſſiſchen Armeen werden zu 217,000 Mann angegeben; die franzöſiſche betrug nach Chambray 477,000 Mann. Bekanntlich begann der Feldzug damit, daß die Ruſſen ihre Corps und die dazu gehörigen Magazine längs ihrer Gränze von Keidany bis Wolkowiſk und Nowoi-Dwor vertheilt hatten, daß ſie ungeachtet der Anhäufung der franzöſiſchen Streitkräfte in der Gegend von Kowno in ihrer Stellung verharrten, daß ſie durch den raſchen Uebergang über den Niemen überrumpelt und getrennt wurden, daß ſie aber ihren Rückzug in Ordnung vollbrachten, und am Ende ſich ſehr glücklich und ehrenvoll aus einer mißlichen Lage zogen.

(Fortſetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 419.

Sonnabend, den 3ten Juli 1824.

Redaction: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Verändrungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 14. Juni.

Ziegler, Sec. Lt. vom 15. Ldw. Rgt., beim 16. Inf. Rgt. angeſtellt.
v. d. Rodgerie zu Pfefferkorn, Capt. und Adj. der 2. Inf. Brig., als aggr. zum 33. Inf. Regt. verſetzt.

Den 16. Juni.

v. Radowitz, Capt., wird in den Generalſtab einrangirt.

Den 18. Juni.

v. Ledebur I., Sec. Lt. vom 2. Garde Regt., zum Pr. Lt.
v. Kirchbach, v. Plehwe II., aggr. Sec. Lts. von demſ., einrangirt.
Bahr, Pr. Lt. vom 2. Bat. 1. Garde Ldw. Rgts., zum Capt und Comp. Chef.
Schmidt II., Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
v. Kathen, Port. Fähnr. von Kaiſer Franz Gren., zum aggr. Sec. Lt.
Graf Lottum, aggr. Pr. Lt. von der Garde du Corps, zum Rittm.
v. Schöler, aggr. Sec. Lt. von derſ., einrangirt.
v. Bonin, Graf Schlippenbach, aggr. Sec. Lts. vom 2. Garde Ldw. Cav. Rgt., einrangirt.
v. Hacke, Sec. Lt. vom 7. Inf. Regt., zum Pr. Lt.
v. Grotthuß, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.
v. Linſtow, Pr. Lt. vom 10. Inf. Regt., zum Capt. und Comp. Chef.
Byſtry, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
Graf Stollberg-Wernigerode, Unteroff. von demſ., zum Port. Fähnr.
v. Hackewitz, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.
v. Gruttſchreiber, Port. Fähnr. von demſ., zum 6. Huſ. Regt. verſetzt.
v. Stößer, Capt. vom 18. Inf. Regt., zum Major und etatsm. Stabsofficier.
v. Böniqk, Pr. Lt. von demſ., zum Capt. und Comp. Chef.
Schrötter, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
v. d. Oſten, Port. Fähnr. von demſ., zum Sec. Lt.
v. Mathy, v. Suchodolsky, Port. Fähnr. vom 19. Inf. Rgt., zu Sec. Lts.
Sommer, Sec. Lt. vom 23. Inf. Rgt., zum Pr. Lt.
v. Obernitz, v. Lindemann, Port. Fähnr. vom 26. Inf. Rgt., zu Sec. Lts.
Schnicke, Pr. Lt. vom 27. Inf. Rgt., zum Capt. und Comp. Chef.
Rudolph, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
v. Eberſtein, Muſk. von demſ., zum Port. Fähnr.
Wilm, Köhler, Sec. Lts. vom 31. Inf. Rgt., zu Pr. Lts.
v. Schrader, Port. Fähnr. von demſ., zum Sec. Lt.
v. d. Rodgerie zu Pfefferkorn, Port. Fähnr. vom 32. Inf. Rgt., zum Sec. Lt.
v. Röll, Port. Fähnr. vom 38. Inf. Rgt., zum überz. Sec. Lt.
Fromann, Pr. Lt. von der 1. und 2. Schützen-abth., zum Capt. und Comp. Chef.
Müller, Sec. Lt. von derſ., zum Pr. Lt.
v. Wolframsdorf, Port. Fähnr. von derſ., zum Sec. Lt.

Digitized by Google

v. Hauteville, Pr. Lt. von der 3. und 4. Schützenabth., zum Capt. und Comp. Chef.
Richter, Sec. Lt. von derſ., zum Pr. Lt.
Quednow, Port. Fähr. von derſ., zum Sec. Lt.
v. Taubadel, Sec. Lt. vom 1. Cür. Rgt., zum Pr. Lt.
v. Jordan, überz. Sec. Lt. von demſ., einrangirt.
Höfler, überz. Sec. Lt. vom 8. Cür. Rgt. einrang.
Graf Ortenburg, Port. Fähnr. von demſ., zum überz. Sec. Lt.
v. Beuſt, Unteroff. von demſ., zum Port. Fähnr.
v. Gilſa, Gefr. von demſ., als Port. Fähnr. zum 10. Huſ. Rgt. verſetzt.
v. St. Paul, v. Anhalt, v. Dallwitz, Port. Fähnriche vom 6. Ul Rgt., zu überz. Sec. Lts.
v. Wrochem, Port. Fähnr. vom 6. Huſ. Rgt., zum überzähl. Sec. Lt.
v. Gladis, Port. Fähnr. vom 7. Huſ. Rgt., zum Sec. Lt.
Schimmelpfennig v. d. Oye, Port. Fähnr. vom 10. Huſ. Rgt., als überz. Sec. Lt. zum 2. Cür. Rgt. verſetzt.
Graf d'Hauſſonville, Pr. Lt. vom 12. Huſ. Rgt., zum Rittm. und Esc. Chef.
v. d. Lancken, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
v. Treskow, Unteroff. von demſ., und
v. Raſchau, Huſar von demſ., zu Port. Fähnrichen.
v. Hobe II., überz. Sec. Lt. von demſ., einrangirt.
v. Below, Port. Fähnr. von demſ., als Sec. Lt. zum 31. Inf. Rgt. verſetzt.

Bei der Landwehr.

Milleville, Sec. Lt. vom 1. Bat. 2. Regts., ins 2. Bat. 22. Rgts. einrangirt.
Klebs, Sec. Lt. vom 3 Bat. 5. Rgts., ins Ldw. Bat. des 38. Inf. Rgts. einrangirt.
Weber, Sec. Lt. vom 2. Bat. 6. Rgts., desgl. ins 3. Bat. 7. Rgts.
Behrens, Sec. Lt. v. 3. Bat. 6. Rgts., desgl. ins 1. Bat. 8. Rgts.
Steindorff, Sec. Lt. vom 1. Bat. 7. Rgts., desgl. ins 1. Bat. 18. Rgts.
Erdmann, diſp. Sec. Lt. vom 3. Bat. 7. Rgts., desgl.
v. Schollenſtern, Referendar, zum Sec. Lt. bei demſ.
Flögel, Sec. Lt. vom 1. Bat. 10. Rgts., ins 2. Bat. 11. Rgts. einrangirt.
Behr, Sec. Lt vom 3. Bat. 11. Rgts., ins 1. Bat. 7. Rgts. desgl.
Cunitz, Sec. Lt. vom 1. Bat. 14. Rgts., desgl. ins 3. Batt. 32. Rgts.
Caſſius, Sec. Lt. vom 2. Bat. 14. Rgts., desgl. beim Ldw. Bat. des 38. Inf. Rgts.
Toll, Sec. Lt. vom 3. Bat. 14. Rgts., als diſp. beim 2. Bat. 20. Rgts. beſtätigt.
v. Mellenthin, Sec. Lt. vorher im 24. Inf. Rgt., desgl. ins 1. Bat. 18. Rgts.
Reymann, Sec. Lt. vom 2. Bat. 18. Rgts., desgl. ins 2. Bat. 7. Rgts.
Nobiling, diſp. Sec. Lt. vom 2. Bat. 20. Rgts., einrangirt.
Szyrba, Pr. Lt. vom 1. Bat. 22. Rgts., zum Capt. und Comp. Führer.
Reinlich, Sec. Lt. vom 1. Bat. 23. Rgts., ins 1. Bat. 11. Rgts. einrangirt.
Fiſcher, Sec. Lt. zuletzt im 23. Inf. Rgt., ins 1. Bat. 23. Rgts. einrangirt.
v. Wrochem, Referendar, zum Sec. Lt. in dieſem Bat.
Klein, Sec. Lt. zuletzt im 27. Inf. Rgt., ins 1. Bat. 26. Rgts. einrangirt.
Heyne, Unteroff. vom 1. Bat. 27. Rgts., zum Sec. Lt.
Haber, Pr. Lt. von dieſem Bat., einrangirt.
v. Motz, Sec. Lt. vom 2. Bat. dieſes Rgts., desgl. ins 1. Bat.
Knoll, Sec. Lt. vom 1. Bat. 31. Rgts., ins 2. Bat. desgl.
Krauſe II., Sec. Lt. vom 2. Bat. dieſes Rgts., desgl. ins 1. Bat. 32. Rgts.
Horn, Sec. Lt. vom 1. Bat. 32. Rgts., desgl. ins 3. Bat. 31. Rgts.
Freyſchmidt, diſp. Sec. Lt. vom 2. Bat. 32. Rgts., desgl. bei der Cavallerie des 2. Batt. 31. Rgts.
Kubale, Unteroff. beim Ldw. Bat. 38. Inf. Rgts., zum Sec. Lt.

Den 19. Juni.

v. Maſchke, Capt. aggr. bei der Garde Art. Brig., zum Artillerieofficier vom Platz in Glogau.
Müller, Pr. Lt. von der 2. Art. Brig., zum Capt. und Comp. Chef.
Schneppe, Wahl, Ebner, überz. Sec. Lts. von derſ., einrangirt.
Swab, Pr. Lt. von der 3. Art. Brig., zum Capt. und Comp. Chef.
Genſichen, Sec. Lt. von derſ., zum Pr. Lt.
v. Malinowski, Müller, Port. Fähnriche von derſ., zu Sec. Lts.
Schorlemmer, Sec. Lt. von der 4. Art. Brig., zum Pr. Lt.
Mrongowius, Port. Fähnr. von derſ., zum Sec. Lt.
v. Soubiran, Port. Fähnr. von derſ., als Sec. Lt. zum 18. Inf. Rgt. verſetzt.
v. Michaelis, Capt. von der 5. Art. Brig., zum Artillerieofficier vom Platz in Graudenz.

Digitized by Google

v. d. Burg, Pr. Lt. von derſ., zum Capt. und Comp. Chef.
Braun, Sec. Lt. von derſ., zum Pr. Lt.
v. Notte, überz. Sec. Lt. von derſ., einrangirt.
v. Kleiſt, Sec. Lt. von der 6. Art. Brig., zum Pr. Lt.
Petzſch, Lierß, überzähl. Sec. Lts., einrangirt.
Höcken, Capt. von der 7. Art. Brig., zum Artillerieofficier vom Platz in Jülich.
Gehr, Capt. und Artillerieofficier vom Platz in Jülich, zur 7. Art. Brig. verſetzt.
v. Szczutowski, Port. Fähnr. von der 8. Art. Brig., zum Sec. Lt.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 17. Juni.

Prinz Maximilian von Wied-Neuwied, Major, vorher im 3. Huſ. Rgt., erhält die Erlaubniß, die Uniform dieſes Rgts. ohne Dienſtzeichen zu tragen.

Den 18. Juni.

v. Trotha, Sec. Lt. vom 1. Garde Ldw. Cav. Rgt., als Pr. Lt. mit der Armeeuniform.
v. Heßberg I., Sec. Lt. vom 3. Inf. Rgt., desgl. und mit Penſion.
Schwanenfeld, Sec. Lt. vom 4. Inf. Rgt., als Pr. Lt. mit Penſion.
Schmidt, Weyers, Port. Fähnriche von der 3. Schützenabth., zur Kriegsreſerve entlaſſen.
Gallwitz, Wachtm. vom 2. Ul. Rgt., erhält bei ſeiner Verabſchiedung den Charakter als Sec. Lt.
Graf Wedell, Sec. Lt. vom 11. Huſ. Rgt., ſcheidet aus als Pr. Lt. mit der Armeeuniform.

Bei der Landwehr.

Kluge, Pr. Lt. vom 2. Bat. 1. Rgts.
v. Mocki, Capt. vom 2. Bat. 3. Rgts.
Fliudt, Capt. vom 3. Bat. 5. Rgts., mit der Armeeuniform.
Killmann, Capt. vom 2. Bat. 6. Rgts., desgl.
Derling, Pr. Lt. von demſ., als Capt. mit Ausſicht auf Civilverſorgung und Wartegeld.
v. Stegmann und Stein, Rittm. vom 1. Bat. 7. Rgts., als Major.
v. Dresky, Sec. Lt. von demſ.
Grube, Sec. Lt. vom 1. Bat. 8. Rgts.
Krokiſius, Sec. Lt. vom 2. Bat. 9. Rgts.
Arnold, Sec. Lt. vom 1. Bat. 10. Rgts.
v. Bomsdorff, Sec. Lt. vom 3. Bat. 12. Rgts.
Geßner, Sec. Lt. vom 3. Bat. 13. Rgts.
Eickholdt, diſp. Sec. Lt. von demſ.
Luge, Pr. Lt. vom 3. Bat. 14. Rgts.
Hilbig, Walter, Sec. Lts. vom 1. Bat. 19. Regts., auf unbeſtimmte Zeit während des Friedens vom Dienſte entbunden.
v. Hochberg, Pr. Lt. vom 1. Bat. 22. Rgts.
v. Johnſton, Pr. Lt. vom 3. Bat. 23. Rgts.
Peisker, Sec. Lt. vom 1. Bat. 27. Rgts., als Pr. Lt.
Schulin, Klatten, Sec. Lts. vom 1. Bat. 29. Rgts.
Korn, Sec. Lt. vom 2. Bat. 30. Rgts.
v. Müllmann, Pr. Lt. vom Ldw. Bat. 40. Inf. Rgts.

Literatur.

Histoire militaire de la campagne de Russie en 1812. Par le colonel Bouttourlin. 2 Vol. Paris et St. Petersbourg, 1824. Avec un Atlas. (Fortſetzung.)

Vergebens ſucht man nach einem Operationsplan und nach dem Zwecke der ruſſiſchen Aufſtellung; man erfährt nur, daß die ruſſiſchen Corps eventuellen Befehl hatten, ſich zurückzuziehen, ſobald die Feindſeligkeiten beginnen würden. Dagegen ſollte der General Platof den Feinden, die über den Niemen kämen, in Flanke und Rücken operiren, wobei ihm die zweite Weſtarmee unterſtützen ſollte. Einen ähnlichen Befehl hatte die dritte Weſtarmee; unter der Vorausſetzung, daß ſie ſelbſt nicht ſtark gedrängt würde, war ſie beſtimmt, dem gegen Bagatrion agirenden feindlichen Corps in die rechte Flanke zu wirken. Bekanntlich lagen alle ruſſiſchen Magazine dicht hinter ihrer erſten Aufſtellung, und mußten beim Rückzuge in Brand geſteckt werden, oder fielen dem Feinde in die Hände. Dies ſcheint nicht ganz mit dem angelegten Plane des Rückzugs übereinzuſtimmen, und es hat dem Verfaſſer nicht gefallen, dieſen Umſtand näher aufzuklären. Nach andern Nachrichten war der Plan der ruſſiſchen Generale ein ganz andrer, und die vorläufige Anlegung der Magazine, ſo wie des verſchanzten Lagers bei Driſſa, ſtand damit in Uebereinſtimmung.

In Bezug auf die Beſchaffenheit einer Gränze, die vertheidigt werden ſoll, äußert der Verf., es herrſche unter den Militairs allgemein die Meinung, daß eine Gränze, um vortheilhaft zu ſeyn, eine kurze Ausdehnung haben müſſe (qu'elle devait être retrecie), und ſucht dieſe Meinung, welche ſo abſolut gewiß in keinem bekannten Werke ausgeſprochen worden, zu bekämpfen. Er meint, ſie müſſe ausgedehnt ſeyn, weil dann der Vertheidiger um ſo leichter in die Flanken des vordringenden Feindes operiren könnte. Wer ſich auf die Vertheidigung be-

Digitized by Google

ſchränkt, iſt in der Regel ſchwächer als ſein Gegner, und es würde unvorſichtig von ihm ſeyn, vorauszuſetzen, daß derſelbe ungeſchickte Manöver machen wird. Die größere oder geringere Ausdehnung einer Gränze kommt überhaupt bei ihrer Vertheidigungsfähigkeit nur ſecondär in Betrachtung.

Was die Darſtellung der Bewegungen gleich nach dem Uebergange der Franzoſen über den Niemen anlangt, ſo iſt der ſchöne Marſch, durch den ſich der General Doctoroff allen Nachſtellungen des Feindes entzog, und glücklich bei der Armee eintraf, gar nicht mit den Umſtänden vorgetragen, welche ihn ſo ehrenvoll machen. Hier wäre der Ort geweſen, den in der Vorrede aufgeſtellten Geſichtspunkt des Buches zu rechtfertigen. Eben ſo wenig iſt es herausgehoben, welchen wichtigen Einfluß das Zerſtören der Civil-Adminiſtration in den Provinzen, welche die Ruſſen räumten, auf die Erſchwerung der Subſiſtenz der Franzoſen, und folglich auf den Ausgang des Krieges hatte.

Der Rückzug des Fürſten Bagration iſt intereſſant, und man findet da eine Menge noch gar nicht bekannter Sachen, beſonders auch die Beweggründe ſeiner verſchiedenen Bewegungen.

Warum das Lager von Driſſa verlaſſen werden mußte, iſt viel einfacher, als es der Verf. zu glauben ſcheint. So wie ſich der Kaiſer Napoleon rechts ausdehnte, wurde dieſer ganze befeſtigte Poſten überflüßig. Ein einziger feſter Punkt, iſolirt und nicht einmal auf einer Hauptſtraße, daneben aber in einem ganz offenen Lande liegend, kann bei der jetzigen Art Krieg zu führen keine Rolle ſpielen.

Was die Franzoſen über die Vorfälle an der Lucziſſa erzählt haben, reichte nicht hin, zu erklären, wie es zuging, daß die ruſſiſche Armee am Abend ſich zur Schlacht zu bereiten ſchien, und am andern Morgen dergeſtalt verſchwunden war, daß auch keine Spur davon mehr angetroffen werden konnte. Dies gränzte an die Unmöglichkeit. Nach der Erzählung des Verf. ſollte die Vereinigung der beiden Weſtarmeen Anfangs bei Orsza erfolgen, und Barclay wollte deshalb eine Schlacht wagen. Als aber Bagration berichtete, daß er Orsza nicht mehr erreichen, ſondern erſt bei Smolensk die Vereinigung bewirken könnte, da zog er ab, und was die Franzoſen für die ganze ruſſiſche Armee gehalten hatten, war nichts als die Arriergarde geweſen.

Uebrigens findet der Verf., daß Napoleon in dieſer Periode eine Menge Fehler gemacht hat. Nach ſeiner Anſicht hätte er müſſen in Maſſe von Wilna auf Smolensk vorrücken (und die beiden Weſtarmeen in ſeinen Flanken laſſen?), dann aber mit Uebermacht auf eine der beiden Weſtarmeen oder auf beide zugleich fallen, und die eine in die Moräſte des Przipotz, die andre in das baltiſche Meer werfen. Napoleon, ſetzt er hinzu, habe aber zu dieſer Operation nicht Kraft und Entſchloſſenheit genug gehabt, ſondern habe vielmehr, von der Größe ſeines Unternehmens erſchreckt, mit einer Zaghaftigkeit agirt, welche ſeine Ungewißheit über den Ausgang verrathen hätte. Dieſe Zaghaftigkeit Napoleons (timidité) iſt ein Phänomen, welches andern Beobachtern ſonſt nicht aufgefallen iſt.

Das vierte Capitel iſt den Gefechten um und bei Smolensk gewidmet. Nach der Vereinigung der beiden Weſtarmeen lag es den Ruſſen ob, durch eine raſche Offenſive dem Vordringen der Franzoſen Schranken zu ſetzen. Die Gründe dazu, wie ſie der Oberſt Toll, Generalquartiermeiſter der erſten Armee, aufſtellte, ſind im Eingange dieſes Capitels mit vieler Klarheit auseinandergeſetzt; warum aber dieſes Unternehmen eben ſo ſchnell wieder aufgegeben als aufgenommen ward, wird durch den Vortrag nicht ganz deutlich, und es ſcheint da eine Lücke zu ſeyn. Manches Dunkle würde ſich vielleicht durch eine genaue Charakterſchilderung des oberſten Feldherrn aufhellen, wenn es dem Verf. gefallen hätte, ſein Werk damit zu bereichern.

(Fortſetzung folgt.)

Bücher Anzeige.

Es iſt erſchienen:

Ueber die Rechtsverhältniſſe der Landwehr, mit beſonderer Beziehung auf die Verordnung v. 22. Febr. 1823. (Geſetzſammlung Nr. 784. 1823 S. 23), von Carl Friccius, Geheimen Ober-Reviſions-Rathe und vorſitzendem Rathe des General-Auditoriats. Berlin, 1824. 79 S. Preis 10 Gr. Cour. oder 12½ Sgr.

(Zum Beſten der Invaliden.)

und zu haben im Locale des General-Auditoriats, Wilhelmsſtraße Nr. 81. (Leipzigerſtr.-Ecke), bei dem Regiſtrator Herrn Hoff.

Alle Poſtämter und Buchhandlungen werden erſucht, Beſtellungen gegen den gewöhnlichen Rabatt anzunehmen.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn Nr. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 420.

Sonnabend, den 10ten Juli 1824.

Redaction: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Verändrungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 24. Juni.

Buchholz, aggr. Sec. Lt. vom 2. Drag. Regt., als aggr. zum 2. Huſ. Regt. verſetzt.

Den 25. Juni.

Erhardt, Capt. von der Garde Artill. Brig., zur Dienſtleiſt. als Adjut. bei der General-Inſpection der Artillerie.

B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 25. Juni.

Berring, Pr. Lt. vorher im 26. Inf. Regt., erhält den Charakter als Capt.

Literatur.

Histoire militaire de la campagne de Russie en 1812. Par le colonel Bouttourlin. 2 Vol. Paris et St. Petersbourg, 1824. Avec un Atlas. (Schluß.)

Die Erzählung der Gefechte vor Smolensk und bei Walutina Gora ſtimmt im Ganzen mit dem überein, was davon ſchon bekannt war; in Bezug auf das Detail findet ſich aber eine Menge ſchätzbarer Notizen über die Bewegungen der ruſſiſchen Armee. Ganz unbekannt war bisher, daß General Barclay in dem Augenblicke, wo Kutuſow ankam, ſich gerade bereit machte, bei Zarewo Zaimicze, zwiſchen Wiesma und Gſchak, eine Hauptſchlacht zu liefern. Merkwürdig wäre die S. 289 angeführte Aeußerung Napoleons zu Wilna, daß er nicht weiter als bis Smolensk und Witebsk vorrücken würde, wenn man ſich auf dergleichen, oft abſichtlich von ihm hingeworfene Reden verlaſſen könnte.

Napoleon wird am Ende dieſes Capitels getadelt, daß er vor Smolensk nicht ſeinen rechten Flügel weiter ausgedehnt, und ihn, iſolirt, oberhalb der Stadt, über den Dnieper vorgeſchoben habe. Dagegen macht der Verf. aber den Generalen gerechte Vorwürfe, daß ſie nicht gleich ihren Rückzug von Smolensk nach Kaluga und den ſüdlichen Provinzen genommen hätten, weil ſie dadurch Moskau am beſten gedeckt haben würden.

Das fünfte Capitel beginnt mit der Ankunft von Kutuſow. Cet illustre vieillard, ce grand homme, réunissait justement les qualités les plus nécessaires pour contrebalancer la fortune de Napoléon. Es würde gewiß ſehr intereſſant geweſen ſeyn, dieſe Eigenſchaften näher zu bezeichnen. Der Verf. hat, wie er in der Vorrede angiebt, Urſachen gehabt, das Werk des Herrn von Chambray nicht zu Rathe zu ziehen; dies hat aber bei Schilderung der Schlacht weſentliche Irrthümer veranlaßt. Er ſpricht z. B. beſtändig von der Uebermacht der Franzoſen; nach ſeiner Angabe war die Stärke der ruſſiſchen Armee 125000 Mann, ohne die Coſaken, mit 640 Geſchützen; nach Chambray (der die Ruſſen nur zu 92000 Mann annimmt) zählte die franzöſiſche Armee 120000 Streiter mit 587 Canonen.

Digitized by Google

Die Schilderung einer Schlacht wird ſehr erleichtert, wenn ſie Momente hat, wie dies beinahe immer der Fall iſt. Dieſe müſſen dann beſonders herausgehoben, und an ſie die übrigen Ereigniſſe angereihet werden. Nur dadurch kann Klarheit in die Darſtellung kommen. Der General Vaudoncourt hat in ſeiner Beſchreibung dieſer Schlacht dieſe Momente ſehr ſcharf bezeichnet, und es wird daher um ſo weſentlicher, ſeine Erzählung der hier befindlichen vorangehen zu laſſen, da dem franzöſiſchen Heerführer hier Beweggründe untergelegt werden, die nicht zu erweiſen ſind.

Der Brand von Moskau wird mit einer Beſtimmtheit dem Gouverneur zugeſchrieben, welche überzeugend ſeyn müßte, wenn dieſe nicht charakteriſtiſch in dem ganzen Werke hervorträte.

In dem ſechſten und ſiebenten Capitel werden die Ereigniſſe auf den beiden Flanken der ruſſiſchen Armee erzählt. Dem bisherigen Mangel an Nachrichten von ruſſiſcher Seite wird hier auf eine ſehr intereſſante Weiſe und mit einer willkommenen Umſtändlichkeit abgeholfen. Das preußiſche Tagebuch von Seydlitz ſcheint nicht benützt; dagegen iſt die Schlacht von Gorodeczna mit vieler Klarheit vorgetragen, und das Urtheil des Verf. über die Anlage zu dieſer Schlacht von beiden Theilen wird wohl nicht leicht Widerſprüche finden. Die Umgehung des ruſſiſchen linken Flügels war zu kurz; dem Anſcheine nach hätte hier ein großer Theil dieſes ruſſiſchen Corps in Gefangenſchaft gerathen müſſen.

Vom achten Capitel fängt die Erzählung des Rückzuges der Franzoſen an. Das Treffen bei Malogaroslawetz wird mit großer Unpartheilichkeit dargeſtellt. Bekanntlich traten beide Theile nach dieſem Gefecht den Rückzug an. Augenzeugen berichten, daß Kutuſow ſchon Anſtalten traf, ſeine Armee bis hinter die Oka zu führen, als er die Nachricht von dem Rückzuge der Franzoſen erhielt. Davon ſagt der Verf. nichts, ob er gleich des Rückzuges nach Gonczarewo tadelnd erwähnt; allein ſeiner Angabe nach war der ruſſiſche Feldherr wegen Medyn beſorgt, welches der Fürſt Poniatowsky bedrohte, weßhalb er die ganze 26ſte Diviſion zur Unterſtützung der Coſacken abſendete, welche dieſen Ort beſetzt hielten. Nach Labaume war dieſe Detaſchirung die eigentliche Urſache des Rückzugs der Franzoſen, welches ein merkwürdiger Zufall wäre, der wohl aufgeklärt zu werden verdiente. Chambray erwähnt davon nichts, und ſchreibt den Entſchluß Napoleons zum Rückzuge bloß der Lage zu, worin ſich derſelbe befand.

Die beiden Hauptgefechte auf dem Rückzuge bis zur Berezina, bei Wiesnia und Krasnoë, werden mit großer Umſtändlichkeit beſchrieben, und dadurch die Darſtellung des Generals Vaudoncourt berichtigt, der keine genauen Notizen darüber gehabt zu haben ſcheint. Doch muß man das Werk von Chambray zu Rathe ziehen. Der Verf. ſcheint, trotz ſeiner Verſicherung, dem Patriotismus hier einen zu großen Einfluß eingeräumt zu haben, welches auch ſchon in einer Note S. 229 von den Herausgebern der franzöſiſchen Ueberſetzung dieſes Werks, in Bezug auf den Marſchall Ney, gerügt worden. Man trift überhaupt auf Ungleichheiten in dem Vortrage, die ſonſt nur ihre Entſtehung in einer Verſchiedenheit der Bearbeitung haben.

Das zehnte Capitel enthält die Vorgänge an der Düna und in Volhynien; die Ausfälle aus Riga vom 26. — 29. September (man erfährt, daß die Ruſſen den Belagerungstrain in Mietau ſuchten), die Gefechte bei Polozk den 8. October u. f., die Bewegungen und Gefechte am Bug, den Marſch des Admirals Cziczagoff gegen die Berezina, die Beſetzung von Minsk, und deſſen Ankunft und Gefecht bei Boriſſow.

Das elfte und zwölfte Capitel verfolgt die Bewegungen und Gefechte beider Armeen bis an die Gränzen des ruſſiſchen Gebiets. Der für die franzöſiſche Armee ſo gelegene Rechtsabmarſch des Admirals an der Berezina wird ganz gewöhnlichen Täuſchungen zugeſchrieben; eines dazu von dem Oberfeldherrn ertheilten Befehls, wie bisher allgemein als bekannt angenommen wurde, wird nicht im mindeſten erwähnt. Die Erzählung der Ereigniſſe bis zu Ende des Feldzuges bietet weiter keine auffallenden Verſchiedenheiten dar. Störend und ungebräuchlich iſt der ruſſiſche Calender außer den der ruſſiſchen Hoheit unterworfenen Ländern, und in einem franzöſiſchen Buche muß die unverbeſſerte Zeitrechnung als fehlerhaft gelten. In Bezug auf die dem Werke beigefügten Pläne iſt zu bemerken, daß der von Borodino nicht mit den von andern deutſchen Officieren an Ort und Stelle gemachten übereinſtimmt, und daß der von Gorodeczna dem wenig gleicht, der ſich in der Geſchichte der Feldzüge der Sachſen befindet.

Der Verf. berechnet den Verluſt der Franzoſen an Todten in den Gefechten auf 125000 Mann, an Gefangenen auf 190000 Mann, und im Ganzen, mit Einſchluß der durch Hunger, Krankheit und Kälte umgekommenen, auf 450000 Mann.

Digitized by Google

Napoleon's Feldzug in Rußland 1812. Aus dem Franzöſiſchen überſetzt und mit neuen Planen, Karten und Erläuterungen verſehen durch **L. Bleſſon.** Zwei Theile. Berlin, 1824.

Eine treue und gelungene Ueberſetzung des Werkes: Histoire de l'expedition de Russie en 1812, par M. (Marquis de Chambray), welche die allgemeine Stimme für ſich gewonnen hat. Allein man findet nicht eine bloße Ueberſetzung, das Werk iſt mit einer Menge ſehr ſchätzenswerther militairiſcher und topographiſch-geognoſtiſcher Notizen und Bemerkungen bereichert, enthält mehrere wichtige Erläuterungen und Zuſätze aus der, ſeitdem erſchienenen Geſchichte dieſes Krieges von Buturlin; und endlich ſind die Plane vermehrt und anſehnlich verbeſſert worden, beſonders der der Schlacht von Borodino, den der Bearbeiter nach einer von ihm ſelbſt gemachten Aufnahme mitgetheilt hat. Man kann daher mit Grund dieſer Ueberſetzung einen bedeutenden Vorzug vor dem Originale einräumen.

Projet de réglement sur les manoeuvres de l'artillerie, rédigé par ordre de S. E. le Ministre de la guerre. 2 Vol. in 8.

Die franzöſiſche Artillerie hat bis jetzt noch kein auf offiziellem Wege entſtandenes und allgemein gültiges Exercirreglement. Während die Infanterie und Cavallerie dieſer Armee durch die Reglements vom 1. Auguſt 1791, Muſter von Klarheit und ſyſtematiſcher Ordnung, die vollſtändigſten Vorſchriften über alles, was ihre Elementartaktik betrifft, erhalten haben, exiſtirten in der franzöſiſchen Artillerie nirgends feſtſtehende Normen, weder für die Ausbildung der Mannſchaft bei den verſchiedenen Geſchützarten, noch für die Bewegungen der Geſchütze, ihrer kleineren und größeren Abtheilungen.

Alle Dienſtverrichtungen des Corps waren durch beſondere Inſtructionen auf allgemeine Principe zurückgeführt: die vier Decrete vom 1. April 1792 beſtimmen den Dienſt der Artillerie in den feſten Plätzen, bei Belagerungen, im Felde und in den Zeughäuſern; letzteres wurde durch die Zuſätze vom 11ten Thermidor Jahr III weiter ausgeführt; das Decret vom 6ten Prairial Jahr III bezeichnet die Verhältniſſe der Adminiſtrationsbehörden, das Avancement des Corps war durch die Geſetze vom 27. April 1791, 1. Jan. 1792, 15. Vendemiaire Jahr IV, 15. Nivoſe Jahr IX und 2. Germinal Jahr XI beſtimmt, die Leiſtungen in den praktiſchen Uebungsſchulen durch die Decrete vom 1. April 1792 und 3. Thermidor Jahr XI vorgeſchrieben. Nur allein das Exercitium war an kein Reglement gebunden, ſondern blieb dem Corps ſelbſt und dem Ermeſſen der Chefs überlaſſen.

So auffallend auch eine ſolche Willkühr erſcheint, ſo darf dabei nicht überſehen werden, daß ſich ihr Nachtheiliges in der Wirklichkeit ſehr mildern mußte. Wenn die einzelnen Abtheilungen eines Corps genöthigt ſind, gleiche Geſchäfte und Arbeiten unter ähnlichen Umſtänden eine Reihe von Jahren hindurch auszuüben, ſo iſt anzunehmen, daß das am leichteſten und ſicherſten zum Zwecke Führende zuletzt überall durchdringen und eine gewiſſe Gleichförmigkeit erzeugen werde.

Ein ſolches Verhältniß fand in der franzöſiſchen Artillerie wirklich Statt; in allem Weſentlichen exercirten die Regimenter auf übereinſtimmende Weiſe, und gingen von gleichen Grundſätzen über die Bildung ihrer Leute aus.

Dieſe in dem Corps traditionell vorhandenen Lehren ſind mehrfach niedergeſchrieben worden; faſt alle franzöſiſchen Artillerieſchriftſteller enthalten Anweiſungen zur Bedienung und den Manoeuvres der verſchiedenen Geſchützgattungen. So z. B. die Aide mémoire II 949 — 976, und Durtubie manuel de l'Artilleur von 41 — 86.

Im Corps ſelbſt waren mehrere ähnliche Inſtructionen im Gebrauch; ſchon unter Gribeauval's Generalinſpection 1786 wurde eine, obwohl äußerſt dürftige, auf wenige Bogen beſchränkte Anweiſung dieſer Art gedruckt. Einige ſpätere Inſpectoren ließen dieſelbe 1808 zu Verona völlig unverändert wieder abdrucken. Geſetzliche Gültigkeit hatte übrigens keine dieſer Arbeiten.*)

Das vorliegende Werk ſcheint der erſte Schritt zu ſeyn, um dieſem Mangel abzuhelfen, obgleich auch in **dieſem** die oben angedeutete Anſicht der franzöſiſchen Artillerie unverkennbar iſt. Aus einem vorgedruckten Auszuge eines Berichtes an den Kriegsminiſter ſowohl, als aus mehreren anderen Stellen des Buches geht hervor, daß die redigirende Commiſſion ausdrücklich angewieſen war, keinesweges ein Reglement zu **verfaſſen**, ſondern nur die bereits im Corps wirklich vorhandenen Grundſätze und Methoden **zuſammenzuſtellen**.**) Selbſt da, wo die Commiſſion es für rathſam hält, von den beſte-

*) Am Schluſſe dieſes Aufſatzes ſoll eine Ueberſicht aller Sammlungen von Vorſchriften und Inſtructionen gegeben werden, die ſeit Gribeauval in der franzöſiſchen Artillerie in Bezug auf ihre taktiſche Ausbildung erſchienen ſind.

**) Die Arbeit dieſer Commiſſion würde hiernach eine Fortſetzung des bereits unter der napoleoniſchen Regierung angefangenen Entwurfs zu einem offiziellen Artillerie-Reglement ſeyn. (Nro. 7 der ſchließlichen Ueberſicht.)

Digitized by Google

henden Gewohnheiten abzuweichen, hat ſie dieſe vorgeſchlagenen Modificationen nicht in den Text aufgenommen, ſondern nur als Noten beigefügt.

Es ſcheint ferner, als ob der fragliche Entwurf zuerſt beſtimmt ſey, eine Zeitlang proviſoriſch zu beſtehen, und erſt dann, wenn ſich die Erfahrungen über alles Betreffende vollkommen feſtgeſtellt, einer definitiven Redaction als Reglement zu unterliegen.

Das Werk ſelbſt zerfällt in drei Abſchnitte (titres).

Der erſte, die Schule des Kanoniers, hat die individuelle Ausbildung des Mannes zum Gegenſtande, ohne Rückſicht auf beſondere Kaliber und Geſchützgattungen.

Die folgenden Abſchnitte ſollen das Zuſammenwirken der einzeln ausgebildeten Mannſchaft zur Bedienung aller Geſchützarten unter allen vorkommenden Verhältniſſen lehren.

Es iſt dieſer Unterricht auf zwei Theile zurückgeführt:

a) die Bedienung des Feldgeſchützes;

b) die Bedienung des Vertheidigungs-, Belagerungs- und Küſtengeſchützes.

Der Begriff der Bedienung iſt wiederum unter zwei Standpunkten aufgefaßt, inſofern ſie ſich entweder auf die regelmäßig und gewöhnlich vorkommenden Verhältniſſe beim Geſchütz oder auf außerordentliche Fälle bezieht.

Hierdurch ergeben ſich für jeden Abſchnitt zwei Unterabtheilungen, die in einzelne Artikel zerfallen.

Aus dieſem ſehr abſichtlich und mit großem Bedacht entworfenen Plane entſteht folgende Ueberſicht des Ganzen:

I. Abſchnitt. Schule des Kanoniers.

Wenn von allen, durch die Verſchiedenheit der Kaliber erzeugten Modificationen der Bedienung vorläufig abgeſehen wird, ſo laſſen ſich die vorkommenden Funktionen auf ſechs zurückführen, die durch 6 Mann ausgeführt werden.

Der 1ſte und 2te (premiers servans de droite et de gauche) für die Ladung.

Der 3te (pointeur) zum Richten an der Schraube, hat zugleich die Raumnadel und Schlagröhrentaſche.

Der 4te (pointeur servant) zum Richten in den Bäumen.

Der 5te (second servant de droite) zum Abfeuern.

Der 6te (second servant de gauche) zur Herbeiſchaffung der Munition.

Dieſe Funktionen bilden die Grundlage der geſammten Ausbildung des Mannes, und ſollen für alle Geſchützarten im Weſentlichen gleich bleiben; nur die letzte Nummer erhält bei ſchwererem Geſchütz eine gewiſſe Anzahl Gehülfen (servans pourvoyeurs).

Der Abſchnitt zerfällt in:

1ſte Abtheilung. Bedienung der Kanone.

Sieben Artikel; die 6 erſten haben jeder das Geſchäft eines der 6 Nummern zum Gegenſtande; der 7te faßt die Bedienung gemeinſchaftlich zuſammen.

Die Bedienung des 12- und 8pfünders ſind dabei als völlig analog betrachtet, nur bei dem 4pfünder entſtehen Veränderungen, indem dieſer mit dem Piſaunenwiſcher bedient wird.

Sehr auffallend erſcheint hier, daß dieſes offizielle Reglement beim Feldgeſchütze ſtets die 12-, 8- und 4pfünder als die Hauptkaliber bezeichnet, da doch durch das Decret vom 11. Floréal Jahr XI die beiden letzteren Kaliber abgeſchafft, und an deren Stelle das 6pfündige durchgängig eingeführt iſt. Jenes Decret ſchrieb vor, daß keine Kanonen jener Art ferner gegoſſen werden, dagegen ſofort der Guß der 6pfündigen beginnen, und ſobald von dieſem neuen Kaliber 800 Stück vorhanden, dann auch alle vorhandenen 8- und 4pfünder umgegoſſen werden ſollten. Obgleich zur Zeit der Publication des Decrets 900 8pfünder und 2700 4pfünder in den franzöſiſchen Armeen und Zeughäuſern vorräthig waren, ſo verringerten ſich dieſe dennoch ſo, daß in Napoleons letzten Feldzügen faſt nur zwölf- und ſechspfündige Batterien geſehen wurden. Eine neuere Verordnung, wodurch die frühere Einrichtung wieder eingeführt worden wäre, iſt nicht bekannt; wenigſtens enthält das offizielle Journal militaire, das ſeit 1814 alle königlichen Decrete umfaßt, keine Beſtimmung dieſer Art.

2te Abtheilung. Bedienung der Haubitzen.

Da dieſe nur in den Geſchäften der erſten Gehülfen abweicht, ſo iſt dieſer Theil nur in 3 Artikel zerfällt, wovon die beiden erſten die Funktionen der Ladung, der 3te aber das Gemeinſchaftliche der Bedienung darſtellen.

Die franzöſiſche Artillerie hatte früher drei Kaliber, zu 8″, 6″ und 5″ 7‴; erſteren als Vertheidigungs- und Belagerungsgeſchütz, letztere beide als Feldgeſchütz. Durch das oben erwähnte Decret ſind dieſe drei Kaliber auf den einzigen von 5″7‴ (dem preußiſchen 7pfündigen correſpondirend) reducirt, ſo daß jetzt ſowohl die zwölf- als ſechspfündigen Batterien dieſelben Haubitzen führen. Eine ſcharfe Beleuchtung der daraus erwachſenden Nachtheile giebt Gaſſendi (aide mémoire 5me edit II 120 ff.).

(Fortſetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 421.

Sonnabend, den 17ten Juli 1824.

Redaction: der Königl. Generalſtab.

Es iſt ſchon ſeit dem Beſtehen des unterzeichneten Inſtituts, höheren Orts die Einrichtung getroffen worden, daß der Koſtenbetrag der von auswärtigen Militair-Behörden beſtellten lithographiſchen Gegenſtände nicht baar eingeſandt, ſondern für deren Rechnung von der Königlichen General-Militair-Kaſſe eingezogen werden darf. Dieſer Vortheil iſt jedoch nicht allgemein benutzt worden, welches öfter zu Nachrechnungen, die für beide Theile mit Weitläuftigkeiten und bisweilen auch mit Koſten verbunden ſind, Veranlaſſung gegeben hat. Es wird daher die vorſtehend genannte Einrichtung zur Kenntniß der reſp. Militair-Behörden gebracht. Berlin, den 10ten Juli 1824.

Königlich lithographiſches Inſtitut des II. Departements des Krieges-Miniſterii.

Gr. Hülſen.

Perſonal-Veraͤndrungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 22. Juni.

Fürſt v. Pückler-Muskau, zum Oberſt Lt. und Führer des 2. Aufgebots im 3. Bat. 12. Landw. Regts.

Den 2. Juli.

v. Ponickau, Sec. Lt. von der 8., in die 11. Inv. Comp. einragirt.

Jeniſch, Sec. Lt. vorher im ehemaligen 7. Garn. Bat., desgl. in die 8. Inv. Comp.

B. Abſchiedsbewilligungen u. ſ. w.

Den 28. Juni.

Witte, P. Fähnr. von der 4. Art. Brig., und Cladrowa, P. Fähnrich von der 7. Art. Brig., ſcheiden aus.

Dreſow, P. Fähnr. von der 6. Art. Brig., als Sec. Lt.

Den 2. Juli.

v. Pojorſſelski, Sec. Lt. von der 11. Inval. Comp., mit Penſion.

Literatur.

Project de réglement sur les manoeuvres de l'artillerie, rédigé par ordre de S. E. le Ministre de la guerre. 2 Vol. in 8.

(Schluß.)

II. Abſchnitt. Dienſt beim Feldgeſchütze.

Das Zuſammenwirken der geſammten Mannſchaft

eines Geſchützes zu allen Fällen, die bei deſſen Gebrauche vorkommen können:

1ſte Abtheilung. Die Bedienung und Bewegung des Geſchützes (exécution).

1ſter Artikel. Die Mannſchaft in die Batterie führen; — das Geſchütz auf den Exercirplatz bringen; — abprotzen und die Prolonge anlegen;

Digitized by Google

— Prolonge abnehmen und aufprotzen; — Ladezeug ablegen und aus der Batterie marſchiren.

2ter Artikel. Das Schuß- und Marſchlager wechſeln (für den 12- und 8pfünder).

3ter Artikel. Vor- und Zurückbringen des Geſchützes durch die Mannſchaft; — Paradeſtellung am Geſchütze; — Erſatz fehlender Mannſchaft.

Alle dieſe Vorſchriften gehen lediglich auf das unbeſpannte, nur von ſeiner Mannſchaft bewegte Geſchütz. Bekanntlich iſt es von jeher vorherrſchender Grundſatz in der franzöſiſchen Artillerie geweſen, die Ausbildung und den Gebrauch der Beſpannung als eine dem Corps fremde Sache zu betrachten. Eine dort allgemein feſtgewurzelte Meinung ſieht die Verbindung mit jenem Geſchäfte als nachtheilig für den Geiſt des Corps, als unvereinbar mit ſeinem eigentlichen Berufe an.

Eine Folge davon mußte die Beibehaltung eines beſonderen Artillerietrains ſeyn, der unverkennbaren Nachtheile einer ſolchen Einrichtung ungeachtet.

Zu den inneren Eigenthümlichkeiten, die ſich in einer Armee geſchichtlich ausbilden und fixiren, gehört es auch, daß die franzöſiſche Artillerie für unausführbar zu halten ſcheint, die Manoeuvres der Artillerie, ihr Zuſammenwirken mit den andern Waffen, auf reglementariſche Vorſchriften zu bringen, und deswegen die erforderlichen Bewegungen der Einſicht und jedesmaligen Anordnung der einzelnen Chefs anheim ſtellt.

Daß dieſe Geſinnung ſelbſt nicht durch die ausgedehnten Erfahrungen einer zwanzigjährigen Kriegszeit geändert worden iſt, davon giebt das vorliegende Werk einen auffallenden und offiziellen Beweis. Alle in demſelben ertheilte Inſtruction beſchränkt ſich auf die einfachſten Bewegungen eines Geſchützes; für die Manoeuvres einer oder mehrerer Batterien ſind keine Vorſchriften gegeben.

Dabei giebt das Werk ſelbſt nirgends zu erkennen, daß eine Fortſetzung des Reglements, und in dieſer die mangelnden Beſtimmungen für die Bewegung größerer Geſchützabtheilungen zu erwarten ſey, obgleich dies nach Analogie des projet de réglement vom Jahre 1809 wahrſcheinlich ſeyn ſollte. Ein tableau de comandements pour l'artillerie de campagne iſt unlängſt angezeigt worden, ſcheint aber in keinem Zuſammenhange mit dem geſetzlichen Reglement zu ſtehen, ſondern, wie frühere Inſtructionen dieſer Art (ſiehe Nr. 2, 6, 18 des ſchließl. Verzeichniſſes), eine individuelle Arbeit zu ſeyn.

2te Abtheilung. Die gewaltſame Handhabung der Geſchütze (manoeuvres de force).

Die außergewöhnlichen Fälle, die bei dem Gebrauche des Feldgeſchützes vorkommen, ſind, in ſo weit ſie überhaupt gelehrt und eingeübt werden können, auf folgende fünf Claſſen zurückgeführt, deren jede den Gegenſtand eines Artikels ausmacht.

Artikel 1. Erſatz der Räder.
Art. 2. Erſatz des Geſchützrohres.
Art. 3. Fortſchaffung des Geſchützrohres.
Art. 4. Erſatz der Laffette.
Art. 5. Aufrichtung eines umgeworfenen Geſchützes.

Hiermit ſchließt der erſte Theil des Reglements, der demnach Alles enthält, was ſich auf das Feldgeſchütz bezieht. Als Anhang iſt noch gegeben:

1) Die Lehre von der Richtung der Kanonen und Haubitzen, auf den Umfang beſchränkt, wie ſie der Inſtructor zur Richtſchnur ſeines praktiſchen Unterrichtes nehmen ſoll.

2) Die Aufzählung aller Benennungen an dem Rohre, der Laffette, Protze, dem Ladezeuge und ſämmtlichen Geſchützzubehör. Dieſe Nomenclatur ſoll nur eine ſummariſche Zuſammenſtellung aller einzelnen Ausdrücke ſeyn, die dem Kanonier ſchon jedesmal bei Gelegenheit der ihn gelehrten Functionen genannt und erklärt worden ſind.

III. Abſchnitt. Dienſt beim Belagerungs-, Vertheidigungs- und Küſtengeſchütz.

1ſte Abtheilung.

Die Bedienung des Geſchützes.

Artikel 1. Bedienung einer Kanone auf der Belagerungslaffette.

Art. 2. Bedienung einer Kanone auf der Walllaffette.

Art. 3. Bedienung einer Kanone auf der Küſtenlaffette. Ein beſonderer Zuſatz giebt hier Vorſchriften für das Feuer mit glühenden Kugeln.

Art. 4. Bedienung einer ſchweren Haubitze.

Art. 5. Bedienung eines ſchweren Mortiers. Unter dieſer Bezeichnung ſind die zwölf- und zehnzölligen Mortiere zuſammengefaßt, wobei ſich eine ähnliche Bemerkung wie die frühere darbietet; der Mortier von 10″ Durchmeſſer iſt durch das Decret vom Jahre XI. definitiv abgeſchafft, die Mortierkaliber nur auf das zwölf- und achtzöllige eingeſchränkt.

Art 6. Bedienung eines leichten Mortiers (achtzöllig).

Art. 7. Verbindung mehrerer Geſchütze zum Batteriedienſte.

Die außerordentlichen Umſtände in der Bedienung der ſchweren Geſchütze ſind in zwei Abtheilungen behandelt, je nachdem die Bewegung entweder durch das Hebezeug oder ohne daſſelbe, durch Anwendung untergeordneter Hülfsmittel hervorgebracht wird.

Digitized by Google

2te Abtheilung.

Der Gebrauch des Hebezeuges.

Die drei erſten Artikel geben die Erklärung, Zuſammenſetzung und Bedienung des Hebezeuges, ſowohl des ſtehenden, als des an Schwebetauen hängenden (à haubans).

Der vierte Artikel lehrt die Anwendung des Hebezeuges zu den verſchiedenen Bewegungen eines Geſchützes.

3te Abtheilung.

Die gewaltſame Handhabung (manoeuvres de force).

Der erſte Artikel beſchreibt die zu dieſen Zwecken anzuwendenden Hülfsmittel und den allgemeinen Gebrauch derſelben.

Die folgenden ſieben Artikel ſchreiben vor, wie der Erſatz der Räder, das Ein- und Auslegen des Rohres, der Erſatz der Laffette bewerkſtelligt werden ſoll; ferner, wie das Geſchütz auf den Sattelwagen und auf die Küſtenlaffette zu legen, und auf dem Schleppwagen (triqueballe) fortzuſchaffen iſt.

Alle dieſe Bewegungen ſind auf genaue Vorſchriften gebracht, denen ein in der Anmerkung S. 118 entwickeltes einfaches Syſtem zum Grunde liegt.

Auch dieſer Band ſchließt mit einer nomenclatoriſchen Ueberſicht aller an den verſchiedenen Geſchützarten, deren Laffetten und Rahmen, ſo wie an den Hebezeugen und Schleppwagen vorkommenden Theilen.

Die dem Werke beigefügten 46 lithographirten Blätter geben in reiner verſtändlicher Zeichnung alle Erklärungen, die ſich auf die Benennungen am Geſchütze und ſeine Bedienung unter den im Texte beſchriebenen Fällen beziehen.

Literatur der Artillerietaktik in Frankreich, ſeit Gribeauval's Generalinſpection.

1) Instruction générale sur le service de toutes les bouches à feu — Metz, 1786; von Gribeauval ſelbſt veranlaßt, 1808 in Verona neu gedruckt.
2) Manoeuvres d'une pièce de 4 de campagne, avec les manoeuvres que chaque canon doit faire. 1792.
3) Manuel du canonier ou service de toutes les bouches à feu. Paris, 1792; mit Kupf.
4) Instruction pour les canoniers gardes côtes. Cherbourg, 1808; von dem General Meunier abgefaßt, ſehr vollſtändig für dieſen Zweig des Artilleriedienſtes.
5) Projet d'ordonnance provisoire pour l'artillerie concernant l'école et les manoeuvres des batteries de campagne; 1809; iſt nie in den Buchhandel gekommen und im Corps ſelbſt wenig bekannt.
6) Manoeuvres des batteries de campagne pour l'artillerie de la garde; ein Handbuch, das ſelbſt viel im Gebrauch iſt; es giebt Ausgaben von 1809, 10, 12, 14, 16 und 18.
7) Projet d'un reglement concernant les exercices du corps de l'artillerie. 1809; nur der erſte Theil dieſes Entwurfs exiſtirt gedruckt, und beſchreibt auf 71 Seiten die Bedienung der Geſchütze.
8) Instruction générale sur le service des bouches à feu. — Toulon, 1811; für die Marine und Küſtenartillerie.
9) Petit manuel du cannonier ou instruction sur le service de toutes les bouches à feu. Lille, 1811.
10) Exercice et manoeuvre des bouches à feu à bord des vaisseaux de S. M. Brest, 1811.
11) L'artillerie à cheval, son usage et les manoeuvres. 1812.
12) Instruction sur le tir à boulets rouges. 1812.
13) Manoeuvres de force et de chèvre. 1814.
14) Manoeuvres de force et de chèvre, nouvelle edition. Grenoble, 1815; von dem Oberſten Gérin redigirt, ſehr vollſtändig und zweckmäßig abgefaßt.
15) Instruction sur le tir des armes à feu; imprimerie royale. 1818.
16) Essai sur les manoeuvres et exercices d'artillerie. Douai, 1816.
17) Projet d'instruction sur le service des bouches à feu présenté au comité central de l'artillerie par des officiers de cette arme. Metz, 1816; ſcheint die erſte Veranlaſſung geweſen zu ſeyn, um die Redaction eines allgemeinen Reglements, wie ſolche im Jahre 1809 angefangen, wiederum aufzunehmen.
18) Projet d'ordonnance portant réglement sur le service et l'instruction du corps royal de l'artillerie dans les écoles 1817 (22. Avril).

Digitized by Google

Die Schlacht bei Albuhera, den 16ten Mai 1811.

Das intereſſante Werk des Marquis von Chambray, deſſen in Nr. 407 dieſer Blätter Erwähnung geſchehen iſt, giebt einen ſchätzbaren Beitrag zu den Umbildungen und ſucceſſiven Verbeſſerungen in der Organiſation und Manövrirfähigkeit der europäiſchen Heere ſeit dem Revolutionskriege, deren geſchichtliche Verfolgung nicht ohne vortheilhaften Einfluß auf die Ausbildung der Heere in Friedenszeiten, ſo wie auf die angemeſſenen Modificationen bleiben kann, welche die beſtehenden allgemeinen Formen der Truppen-Verwendung in wirklichen Kriegen mit gewiſſen und eigenthümlich fechtenden Armeen erheiſchen. Der Marquis von Chambray hat in's Beſondere die Organiſation und Manövrirfähigkeit der franzöſiſchen und engliſchen Infanterie zum Gegenſtande ſeiner Betrachtung gemacht, und bemüht ſich darin vorzugsweiſe auf die eigenthümliche Gefechtsart der engliſchen Infanterie aufmerkſam zu machen, mit welcher dieſe im Kriege auf der pyrenäiſchen Halbinſel, den heftigen Anlauf der Angriffs-Colonnen der franzöſiſchen Infanterie mit einem wohlunterhaltenen Gewehrfeuer auf wirkſamſter Schußweite begegnete, und dadurch faſt immer den franzöſiſchen Adlern den Sieg entriß.

Zu den in genanntem Werke angeführten Beiſpielen liefert die Schlacht von Albuhera einen ausgezeichneten Beitrag des Uebergewichts eines wohlgezielten Gewehrfeuers der Infanterie in Linien gegen die Angriffe in geſchloſſenen Colonnen. In dieſer Beziehung iſt dieſe in jeder Hinſicht ausgezeichnete Kriegsbegebenheit zum Gegenſtande der nachfolgenden Beſchreibung erwählt worden.

Badajoz war am 10ten März 1811 von einem Theile der franzöſiſchen Armee des Südens unter dem Oberbefehl des Marſchall's Soult erobert, und ſomit (nach dem ſchon früher erfolgten Falle von Olivenza, von Campomajor und von Albuquerque), den Spaniern der letzte feſte Platz im ſüdlichen Eſtremadura entriſſen worden.

Marſchall Soult hatte dadurch die nächſte Aufgabe ſeiner Cooperation zu Gunſten der Armee des Marſchall's Maſſena gelöst, der auf dem rechten Ufer des Tajo ſich ſeit dem 5ten März auf dem Rückzuge aus Portugall befand.

Die engliſch-portugiſiſch- und ſpaniſche Armee unter dem Lord Wellington ergriff hierauf von neuem die Offenſive, und zur Sicherung der durch den M. Soult bedrohten Provinz Alemtejos paßirte der Marſchall Beresford mit einer Heeresabtheilung am 17ten März den Tajo bei Tancos. Am 25ſten März erreichten die Vortruppen dieſes Corps die Gegend von Badajoz, am 8. April paßirte daſſelbe die Guadiana bei Jurumenha, und drückte in Vereinigung mit Spaniſchen Truppen des Generals Blake, welche Mitte Aprills bei Ayamonte gelandet waren, das fünfte franzöſiſche Armee-Corps unterm Marſchall Marmont aus der Gegend von Badagoz gegen Lierna und Andaluſien zurück. Campo-Major und Albuquerque wurde von den Franzoſen geräumt, Olivenza von dem brittiſchen General Cole am 15ten April nach kurzer Gegenwehr erobert. Badajoz war demnach der einzige Platz in Eſtremadura, wo ſich Anfangs Mai noch Franzoſen befanden. Lord Wellington beſchloß unverzüglich deſſen Belagerung: am 4ten Mai wurde daſſelbe auf der Südſeite eingeſchloſſen, und am 8ten Mai mit vollendeter Einſchließung auf der Nordſeite, die Belagerung begonnen.

Marſchall Soult hatte während der Zeit ſämmtliche in Andaluſien disponible Kräfte der Süd-Armee bei Sevilla vereinigt, und daraus ein Reſerve-Corps von ungefähr 10,000 Mann mit 4,000 Pferden und einigen 30 Geſchützen gebildet. Zur Rettung von Badajoz brach Soult mit dieſem Corps am 10. März von Sevilla auf, bewirkte bereits am 13. bei Fuente de Cantos ſeine Vereinigung mit dem fünften Corps, deſſen Befehl nach erfolgtem Abgange des Marſchalls Marmont der General Girard übernommen hatte, und erreichte über Villafranca am 15. Mai Santa Marta, 7 Stunden von Badajoz.

Die Truppen der alliirten Armee zogen ſich vor den Franzoſen zurück, einem jeden ernſten Gefechte ausweichend; Marſchall Beresford hob die Belagerung von Badajoz ſchnell auf, und vereinigte ſeine Heeresabtheilung am 14ten Mai bei Valverde de Leganes, eine Stunde von Olivenza. Am folgenden Tage concentrirten ſich die ſpaniſchen Truppen bei Almendreal, und vollführten hierauf ihre Vereinigung mit dem engliſchportugieſiſchen Corps bei Albuhera auf der großen Straße von Badajoz nach Andaluſien, woſelbſt Marſchall Beresford der alliirten Armee eine Schlachtſtellung in der Abſicht anwies, den erhaltenen Weiſungen des Lord Wellington gemäß, den Entſatz von Badajoz ſelbſt durch Annahme einer Schlacht zu verhindern.

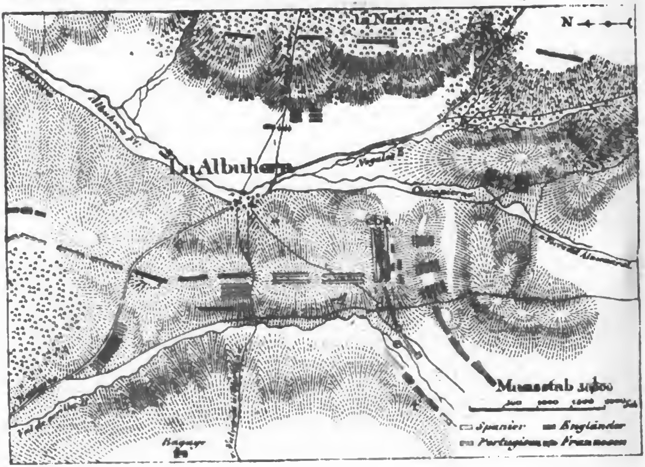
(Fortſetzung folgt)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Digitized by Google

Schlacht bei Albuhera, den 16ten May 1811.



Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 422.

Sonnabend, den 24ſten Juli 1824.

Redaction: der Königl. Generalſtab.

Die Schlacht bei Albuhera, den 16ten Mai 1811. Mit einem Plane.

(Fortſetzung.)

Der Flecken Albuhera, welcher zur Zeit von ſeinen Bewohnern verlaſſen war und daher nur öde Mauern darbot, liegt am linken Ufer des kleinen Fluſſes Albuhera*), 4 Stunden von Badajoz, 3 Stunden von Oluſenza und von Santa Marta, und demnach ungefähr in der Mitte der plateauartigen Höhengegend, die ſich von den Sierra's de Santa Marta und de Herrera, zum linken Ufer der Guadiana in der Richtung auf Badajoz erhebt, welche im Weſten und Oſten von den Flüſſen Valverde und Guadajira begrenzt, und von der Albuhera in nördlicher Richtung durchſchnitten wird. Dieſer Fluß entſteht aus der Vereinigung der Bäche Novales und Chicapierna, welche am nördlichen Fuße der vorgenannten Sierra's entſpringen, nahe oberhalb des Fleckens. Beide Gewäſſer ſind in der Regel unbedeutend, Cavallerie und Infanterie können ſelbige faſt überall durchwaten und für Artillerie ſind viele Fuhrten vorhanden. Selbſt die Albuhera erlaubt zu beiden Seiten des Fleckens, beſonders für Infanterie vielfältig Uebergänge, allein zur bleibenden Verbindung auf der großen Straße befindet ſich unmittelbar oberhalb des Fleckens, einige 40 Schritt vom Zuſammenfluß der Novales und Chicapierna, eine gute (damals neue) Brücke, ſo wie dieſer gegenüber nahe unterhalb eine andre alte Brücke von mangelhafter Beſchaffenheit. Flache Höhen begleiten den Fluß zu beiden Seiten, die auf dem rechten Ufer befindlichen ſind mit einem ausgedehnten Eichenwalde bedeckt, welcher von den Straßen nach Santa Marta und la Solana durchſchnitten wird, und ſich zum Theil auf dem hier ſehr ſanft zum Fluſſe ablaufenden Thalrande zu den wenig bedeutenden Höhen zwiſchen der Novales und Chicapierna fortzieht. Auf dem Terrain zur Linken der Albuhera befinden ſich weder Bäume noch andere Hinderniſſe, der Thalrand erhebt ſich ziemlich ſanft auf ungefähr anderthalb Gewehrſchußweiten vom Gewäſſer, und bildet hier parallel mit demſelben einen wellenförmigen Höhenzug, auf deſſen öſtlichem Abhange der Flecken Albuhera, einige 30 Schritte vom Fluſſe erbaut iſt. Oberhalb zur rechten der Straße von Olivenza erweitert ſich dieſer Höhenzug und gewinnt hier mit mehreren Hügeln ſeine größte Erhebung. Der Abfall deſſelben auf der Albuhera entgegengeſetzten Seite iſt ſehr ſanft und geht zu einer weitgedehnten Fläche über, in welcher der kleine Bach Valdeſevilla eine wenig bemerkbare Einſenkung in der Richtung auf Badajoz bildet, die für alle Truppen gleich gangbar iſt.

Am 16ten Mai mit Tagesanbruch nahm die Alliirte Armee unterm Marſchall Beresford auf dem Höhenzuge hinter Albuhera folgende Schlachtſtellung ein: den rechten Flügel bildeten die ſpaniſchen Truppen; die Infanterie des vierten oder ſogenannten Expeditions-Corps unterm General Blake, 20 Bataillons mit dem linken Flügel unmittelbar am Wege von Valverde, in 2 Linien ungefähr 200 Schritt von einander. Das erſte Treffen, welches zur Verdeckung hinter dem Kamm der Höhen aufgeſtellt war, bildete die Avantgarde des Corps unterm Mar-

*) Bei dem Mangel einer förmlichen Aufnahme des Schlachtfeldes iſt dem beigegebenen Plane ein engliſcher Seits publicirter Plan der Schlacht von Albuhera zum Grunde gelegt worden. Derſelbe entſpricht daher vorzugsweiſe nur einer allgemeinen Orientirung.

Digitized by Google

ſchall de Camp Barbizabal, 5 Bataillons, von denen ſich zwei auf dem Flügel zwiſchen beiden Treffen in Colonnen formirten; zur linken ſtand die 3te Diviſion, 7 Bataillons unterm General Ballaſteros, im 2ten Treffen die 4te Diviſion, 8 Bataillons, unterm Marſchall de Camp Zayas.

Die ſpaniſche Cavallerie 17 Escadrons, war auf dem Flügel der Infanterie ebenfalls in 2 Linien formirt, zunächſt 7 Escadrons vom 5ten Corps unter dem Brigadier Grafen Penna, und rechts davon 10 Escadrons vom 4ten Corps unterm Brigadier Lay.

Die linken Flügel der Alliirten-Armee bildeten die engliſch-portugiſiſchen Truppen des Marſchalls Beresford, in der verlängerten Front der Spanier, dieſen zunächſt die 2te engliſche Diviſion unterm Generalmajor W. Stuard, 3 Brigaden ungefähr 10½ Bataillons; dann die 3 Brigaden der portugiſiſchen Diviſion des Generalmajors Hamilton. Die engliſch-portugiſiſche Artillerie ſtand großentheils im Centrum der Armee; vor demſelben war Albuhera durch die beiden Bataillons der deutſchen Legion unterm General Alten, ſo wie der Fluß ober- und unterhalb mit Tirailleurs beſetzt, gleichzeitig wurden die Brücken und die Straße nach Santa Marta von einigen Geſchützen beherrſcht, welche man zu beiden Seiten des Fleckens placirt hatte. —

Die Engliſche Cavallerie, 3 Regimenter unterm General Lumley, ſtand hinter der Mitte der Armee an der Straße von Valverde, außerdem waren 3 Escadrons gegen die Chicapierna vorgeſchoben, ſo wie 4 Escadrons portugiſiſcher Cavallerie unter dem Obriſt Otway vor dem linken Flügel der Diviſion Hamilton.

Nachdem ſich die Armee in dieſer Stellung formirt hatte, traf der General-Capitain Caſtaunos mit einer Infanterie-Diviſion des 5ten Armee-Corps unter dem Brigadier, Don C. Eſpanna, nebſt 6 Feldgeſchützen auf der Straße von Badajoz ein, und übernahm den Oberbefehl der ſpaniſchen Truppen unter dem Marſchall Beresford; ihm folgte die 4te engliſche Diviſion des Generals Cole, aus 2 engliſchen und einer portugiſiſchen Brigade beſtehend. Die nunmehr bei Albuhera vereinigten Streitkräfte der Alliirten-Armee betrugen zuſammen ungefähr 55 Bataillons, 36 Escadrons, oder gegen 30,000 Mann worunter 3000 Pferde; nebſt einer Artillerie von einigen 30 Piecen.

Marſchall Soult hatte, wie bereits erwähnt iſt, am 15ten Mai Abends Santa Marta erreicht, und daſelbſt die zum Entſatz von Badajoz beſtimmten Truppen der franzöſiſchen Armee von Andaluſien, bis auf eine halbe Brigade vereinigt, welche unter dem General Werlé zu Villalba an der Guadajira geblieben war, um die Armirung des bei dieſem Orte befindlichen bereits von den Mauern erbauten Schloſſes zu bewirken, das zur ſichern Aufnahme der Armee-Lazarethe, mit einem Detaſchement vom 58ſten Linien-Regiment und einigen Gebirgs-Kanonen beſetzt wurde.

Soult war in Folge des bisherigen Rückzuges der Alliirten noch der Ueberzeugung, daß Beresford einer entſcheidenden Schlacht ausweichen, und bei Annäherung der Franzoſen die Guadiana repaßiren würde: als derſelbe zu Santa Marta von dem General Briche, Kommandirenden der aus der leichten Cavallerie beſtehenden franzöſiſchen Avantgarde, die Meldung erhielt, daß die Alliirte-Armee zu Albuhera vereinigt ſtehe, von deren Wahrheit ſich der Marſchall ſogleich durch eine perſönliche Recognoſcirung überzeugte. Zugleich ward demſelben die wichtige Nachricht, daß die Alliirten nach Vereinigung mit den ſpaniſchen Truppen des General Blake auf 30000 Mann geſtiegen, und noch bedeutende Verſtärkungen ſpaniſcher und engliſcher Truppen erwarteten, von denen ein Theil bereits am 17ten Mai eintreffen ſollte. Der franzöſiſche Heerführer, die Befreiung von Badajoz als beſtimmte Aufgabe ſeiner Operation vor Augen habend, beſchloß hierauf den Marſchall Beresford wo möglich noch vor Vereinigung mit ſeinen Verſtärkungen und der dadurch erzeugten Steigerung des Mißverhältniſſes der gegenſeitigen Streitkräfte anzugreifen, und beſtimmte den folgenden Tag zur Schlacht. Seine Heeresmacht erreichte ungefähr 25000 Mann, worunter 4000 Pferde und einige 50 Geſchütze, und war dem der Alliirten Armee an Cavallerie und Artillerie bedeutend überlegen.

Die franzöſiſche Armee ſetzte ſich demgemäß in der Nacht vom 15ten zum 16ten Mai auf der großen Straße von Badajoz gegen Albuhera in Bewegung; mit Tagesanbruch erreichte die Colonne die Liſiere der Waldungen auf dem rechten Thalrande der Albuhera, von wo aus die Stellung der Alliirten im allgemeinen wahrgenommen werden konnte. Nach ſpezieller Recognoſcirung derſelben entwarf Soult ſofort die Dispoſition zum Angriff, um jeder noch möglichen Verſtärkung des Marſchalls Beresford zuvor zu kommen; allein ſich zu einem allgemeinen kräftigen Frontal-Angriff zu ſchwach fühlend, ſollte ein entſcheidender Schlag mit überlegenen Kräften nur gegen den rechten Flügel der feindlichen Stellung ausgeführt und mit ihm der linke Flügel aufgerollt werden. Dieſer Angriff beabſichtete, zugleich mit der Abdrängung der Alliirten von der Straße nach Olivenza, die Gewinnung ihrer directen Verbindungslinien über die Gudiana, wodurch ſelbige in die gefährliche Lage verſetzt worden wären, ihren Rückzug

Digitized by Google

im Bereich der Unternehmungen der franzöſiſchen Beſatzung von Badajoz auszuführen.

Dieſer allgemeinen Idee gemäß ſollte General Godinot mit ſeiner Diviſion, dem 16ten Leichten- und 51ſten Linien-Regimente, auf der großen Straße gegen Albuhera vorgehen, durch einen lebhaften Angriff dieſen Flecken erobern und dadurch den Feind verleiten, ſeine Streitkräfte vom rechten Flügel zur Verſtärkung des bedrohten linken Flügels, abzuſenden. Ihm wurde die bei der Avantgarde des Generals Briſche befindliche reitende Batterie überwieſen, der zugleich den Befehl erhielt, dieſen Angriff mit dem 10ten und 21ſten Chaſſeur-Regimente zu unterſtützen und den rechten Flügel der Franzoſen gegen etwanige Unternehmungen der Feinde ſicher zu ſtellen.

Das 5te Corps unter dem General Girard, und unter perſönlicher Oberanführung des Marſchalls ſollte die Noyales und die Chicapierna paßiren, und mit vereinigter Kraft den rechten Flügel der Alliirten angreifen, wenn Beresford dieſen zur Begegnung der Angriffe des Generals Godinot, geſchwächt haben würde. Der Gen. Latour Maubourg erhielt die Weiſung, mit der vereinigten Reſerve Cavallerie-Diviſion, ungefähr 3500 Pferde, den Angriff des Gen. Girard zu unterſtützen, und beim Erfolge deſſelben, die Unordnung der Verbündeten zu vollenden. Die Diviſion des Generals Werlé, das 12te leichte und 58ſte Linien-Regiment, welche von Villalba dem Marſche des 5ten Corps gefolgt war, ſollte ſich dem entſcheidenden Angriffspunkte gegenüber als Reſerve formiren und bereit ſeyn, ſowohl dieſen Angriff zu unterſtützen, als nach Umſtänden den Verluſt der im Gefecht verwickelten Truppen zu erſetzen. Zum Soutien dieſer Diviſion placirte ſich das bei der Armee befindliche combinirte Grenadier-Bataillon vom erſten Corps, unter dem Obriſten Varé. — Die ſämmtliche Artillerie, mit Ausnahme der reitenden Batterie des Generals Briſche, blieb zur Dispoſition des Artillerie-Generals Rutz, und erhielt im Allgemeinen die Beſtimmung, die ganze Kraft ihres Feuers gleichmäßig gegen den rechten Flügel zu richten der als Ziel aller Angriffe bezeichnet war.

Marſchall Soult ertheilte hierauf den Befehl zum Angriff. General Godinot avancirte in einer Colonne auf der großen Straße, deployirte der neuen Brücke gegenüber und eröffnete das Gefecht mit einem ſtarken Artillerie-Feuer gegen Albuhera, um ſich durch die Zerſtörung der zur Vertheidigung derſelben aufgeſtellten engliſchen Geſchütze den Zugang zu dem linken Flügel der feindlichen Stellung zu eröffnen. Ein Theil dieſer Geſchütze wurde demontirt und der Moment ſchien einer ſchnellen Gewinnung des Ueberganges von Albuhera günſtig, wodurch es allein möglich blieb, hier einen Angriff dem beabſichtigten Zwecke gemäß auszuführen, auf welchem im Weſentlichen der glückliche Ausgang der Schlacht begründet war; allein General Godinot verzögerte den Angriff und gab dem Marſchall Beresford Zeit einen Theil der engliſch-portugieſiſchen Artillerie des Centrums zur Beantwortung des feindlichen Feuers verzuſenden; zugleich rückte das bisher hinter dem Kamme der Höhen geſtandene erſte Treffen der Alliirten, auf dieſen und zeigte ſich dem Feinde. Der nunmehr erfolgende Angriff der Godinotſchen Diviſion geſchah daher in der Wirkſamkeit eines mörderiſchen Artillerie-Feuers, und war beſonders durch die beim Kloſter des Fleckens etablirte Batterie mit großem Verluſte verknüpft; endlich aber gelang es dem 16ten leichten Infanterie-Regimente, bis zur Brücke vorzudringen, und mit ſeinen Tirailleurs die zunächſt gelegenen Gärten des Ortes zu beſetzen.

Während auf dieſe Weiſe die Colonne des rechten franzöſiſchen Flügels den Angriff gegen Albuhera vollführte, war auf dem linken Flügel das 5te Corps und die Cavallerie durch den Wald in gleicher Höhe eingetroffen, und hatte ſich hinter den Höhen, zwiſchen der Noyales und Chicapierna verdeckt, in Angriffs-Colonnen formirt, worauf Soult den Befehl zum Angriff des feindlichen rechten Flügels ertheilte. Die Franzoſen paſſirten die Chicapierna, die Cavallerie auf dem linken Flügel, die Artillerie im Centrum, und die beiden Diviſionen des 5ten Corps in geſchloſſenen Bataillons-Colonnen auf dem rechten Flügel; zur Deckung dieſer Bewegung marſchirte rechts der Infanterie ein Bataillon in Linie mit Tirailleurs vor der Front. In dieſer Ordnung erreichten dieſe Truppen das linke Ufer der Chicapierna, erſtiegen den Thalrand derſelben in der Verlängerung des rechten Flügels der Alliirten und drückten die hier zunächſt ſtehende ſpaniſche Infanterie zurück, ohngeachtet die 2, zwiſchen beiden Treffen geſtandenen Flügel-Bataillone der Diviſion Lardizabal und einige engliſche Geſchütze gegen den Fluß vorgegangen waren und die Franzoſen während ihres Ueberganges beſchoſſen.

Es war über halb neun Uhr des Morgens, als Marſchall Beresford von der Vereinigung der feindlichen Kräfte gegen ſeinen rechten Flügel wiederholte Meldungen erhielt, welche durch den Anmarſch des Girardſchen Corps ihre Beſtätigung fanden. Der Marſchall ertheilte hierauf ſeinen Truppen den Befehl ſich dem Feinde durch einen Rechtsabmarſch entgegen zu formiren, nur die Diviſion Hamilton und einige ſpaniſchen Bataillone der Diviſion Ballaſteros blieben zur Maskirung der alten Stellung und Behauptung des Ueberganges von Albuhera verwendet. Die Veränderung der Schlachtſtellung

Digitized by Google

wurde mit ausgezeichneter Ordnung vollführt. General Zayas machte mit den Flügel-Bataillons vom 2ten Treffen eine Rechtsſchwenkung und gewann ſchnell die vorliegenden Hügel, woſelbſt ſogleich eine Batterie von 6 Piecen aufgefahren wurde; ihnen zur Linken placirte ſich der Reſt der Diviſion Lardizabal und ein Theil der Diviſion Ballaſteros, 6 Bataillons in Front u. nebſt 2 Bataillons in geſchloſſenen Colonnen hinter jedem Flügel. 400 Schritt dahinter bildeten die übrigen ſpaniſchen Bataillone ein 2tes Treffen — in c. — Die ſpaniſche Cavallerie folgte der Frontveränderung ihrer Infanterie, und placirte ſich rechts derſelben hinter dem Valdeſevilla Bache, wohin ſich ebenfalls die zuerſt vorgeſendeten und von den Franzoſen zurück gedrängten beiden ſpaniſchen Bataillone zurück zogen. Sowohl dieſe Bewegung der Cavallerie als die Verſendung von Flankeurs und einzelnen Abtheilungen gegen die linke Flanke der franzöſiſchen Cavallerie, hemmte dieſe, trotz ihrer Ueberlegenheit, in ihrem weitern Vorrücken.

Während dieſer Zeit hatte das Girardſche Corps nach dem Uebergange der Chicapierna eine Rechtsſchwenkung gemacht, um die Truppen, welche man für den rechten Flügel der alliirten Armee hielt, in Flanke zu nehmen; nachdem dieſe Bewegung mit großer Schnelligkeit ausgeführt worden, rückten die vorderſten Bataillons in ihrer neuen Front vor, worauf ſich das Feuer der beiderſeitigen Tirailleurs entſpann; die Spanier griffen indeſſen bald die Franzöſiſchen mit dem Bajonet an, und trieben ſelbige auf ihr Gros zurück. Dieſes, in geſchloſſenen Bataillons-Maſſen formirt, avançirte nunmehr zum Angriff der Spanier. Die in Linien formirten Bataillone der Diviſion Zayas empfingen die Franzoſen mit einem mörderiſchen Gewehrfeuer, auf gleiche Weiſe deployirten die ihnen zur Linken ſtehenden Bataillons-Colonnen der Diviſionen Lardizabal's und Ballaſteros, und letzterer brachte die franzöſiſchen Colonnen durch eine Bewegung in die rechte Flanke zum Stehen; hierauf entſpann ſich ein mörderiſches Artillerie- und Gewehrfeuer in wirkſamſter Schußweite, welches durch die überlegene Wirkung der entwickelten Spanier gegen die in Colonnen befindlichen Franzoſen für Letztere von außerordentlichem Verluſte war, der ſie endlich zwang, ſich auf die nachfolgenden Bataillone zurückzuziehen. Die Ordnung, mit welcher die ſpaniſchen Truppen marſchirt und auf Befehl ihrer Generale deployirt waren, die Ruhe, mit welcher der erſte Anlauf der Franzoſen begegnet worden, und die außerordentlichen Erfolge ihres Gewehrfeuers, ſteigerten den Muth der Spanier und gaben die gerechte Hoffnung zu einem glücklichen Ausgange der Schlacht.

(Fortſetzung folgt.)

Am 5ten d. M. ſtarb hier nach dreimonatlichen Leiden an der Lungenſucht, im 34ſten Lebensjahre, der Königl. Preuß. Premier-Lieutenant, Adjutant und Rechnungsführer beim beſoldeten Stamm des 1ſten Bataillons (Sangerhäuſer) 31ſten Landw.-Regiments, Herr Ludwig Richter.

Er begann ſeine militairiſche Laufbahn im Jahre 1808 in weſtphäliſchen Dienſten, und wohnte allen Feldzügen in Catalonien bei. Im Jahre 1812 war er bei dem Armeecorps, welches nach Rußland marſchirte, und wurde im Jahre 1813 in Cüſtrin mit eingeſchloſſen. Nach Uebergabe dieſer Feſtung trat er im Jahre 1814 in die dieſſeitigen Dienſte, und machte beim 4ten Elb-Landwehr-Regiment den Feldzug 1815 in Frankreich mit. Im Jahre 1816 wurde derſelbe bei der neuen Formation der Landwehr dem 31ſten Landwehr-Regiment überwieſen.

Der Staat verliert an ihm einen treuen Diener und ausgezeichneten Officier; das Officiercorps einen geehrten Cameraden, deſſen Verluſt auf's Tiefſte empfunden wird. Sangerhauſen, den 12. Juli 1824.

Im Namen des Officiercorps,

der Oberſt-Lieutenant und Commandeur
v. Czarnecki.

Anzeige.

Plane der Schlachten und Treffen, welche von der preußiſchen Armee in den Feldzügen der Jahre 1813, 14 und 15 geliefert worden. Drittes Heft; enthält die Schlachten von Bautzen und Laon. Subſcriptionspreis: 4 Tlr. 10 Gr.

Die reſp. Herren Subſcribenten werden erſucht, dieſes Heft auf der Königl. Plankammer abholen zu laſſen; die Verſendungen an die Auswärtigen werden unmittelbar beginnen.

Der nunmehrige Ladenpreis der beiden frühern Hefte iſt: für das erſte Heft 5 Tlr., und für das zweite 5 Tlr. 12 Gr.

Auch zu haben bei E. S. Mittler in Berlin Stechbahn Nr. 3., in Poſen am Markt Nr. 90.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Litterariſche Beilage.

№ IV.

Berlin, den 24. Juli 1824.

Bücher-Anzeigen.

Unterzeichneter hat eine Anzahl Exemplare Rangliſten von 1802, 1803, 1804, 1805 und 1806 an ſich gekauft, und will ſolche einige Zeit um folgende herabgeſetzte Preiſe verkaufen.

Die Rangliſten à 10 Sgr.

Die Stammliſten à 15 Sgr.

E. S. Mittler,
Berlin, Stechbahn No. 5., und
Poſen am Markt No. 90.

So eben iſt erſchienen und durch J. G. Heubner, Buchhändler in Wien, an alle Buchhandlungen verſandt:

Oeſtreichiſche militairiſche

Zeitſchrift.

Das
fünfte Heft
für
das Jahr 1824.

Enthaltend: Den Feldzug 1794 in Deutſchland. Erſter Abſchnitt. — Epoche vom 1ſten Jänner bis 26ſten Juli. — Geſchichte des zweiten ſchleſiſchen Krieges. — Feldzug des Jahres 1744. Vierter Abſchnitt. — Die Feldzüge der Oeſtreicher in Ober-Italien, in den Jahren 1733 bis 1735. Zweiter Abſchnitt — Winterfeldzug 1733 und 1734. — Literatur. — Neueſte Militair-Veränderungen. —

Das Sechſte Heft.

Enthaltend: Den Feldzug 1794 in Deutſchland. Schluß des erſten Abſchnittes. — Freie Betrachtungen über den Angriff mit dem Bajonet. (Mit einem Plane.) — Die Feldzüge der Oeſtreicher in Ober-Italien, in den Jahren 1733 bis 1735. Dritter Abſchnitt. — Verzeichniß der Landkarten, welche in dem topographiſchen Büreau des k. k. General-Quartiermeiſterſtaabs zu haben ſind. — Neueſte Militair-Veränderungen. —

Ferner iſt daſelbſt erſchienen:

Geiſt der Zeit.

Ein Journal
für
Geſchichte, Politik, Geographie, Staaten- und Kriegskunde und Literatur.

Das
fünfte Heft
für
das Jahr 1824.

Enthaltend: Die königlich würtembergiſche Armee ſeit dem Beginn der Revolution bis zum Jahre 1823. — Ueber Vulkane. — Ueber Brücken, welche in Ketten oder Eiſendrath aufgehängt ſind. — Die königlich pohlniſche Armee bis zum Jahre 1823. — Roſſini's Leben und Werke. — Beiträge zur Kenntniß der Musquittosküſte. — Bemerkungen über die arktiſchen Meere unſerer Erdhälfte, und über die Entdeckungen, welche man ſelbſt gemacht hat, und die merkwürdigen Naturerſcheinungen, welche dort vorkommen.

Das Sechſte Heft.

Enthaltend: Bemerkungen über die arktiſchen Meere unſerer Erdhälfte, über die Entdeckungen, welche man daſelbſt gemacht hat, und die merkwürdigen Naturerſcheinungen, welche dort vorkommen. Schluß. — Ueber die Bewegungen der ſchleſiſchen Armee, vom 24. Februar bis 3. März 1814. — Bilder aus den Pyrenäen. — Literatur.

Lord Byron's ſämmtliche Werke.

Bei Unterzeichneten erſcheint im Laufe dieſes Jahres eine vollſtändige Taſchen-Ausgabe (ſowohl in engliſcher als in deutſcher Sprache) der ſämmtlichen Werke dieſes höchſt ausgezeichneten brittiſchen Dichters, welcher bekanntlich ſeinen Tod kürzlich in Morea fand. — Fertig ſind bereits, und durch alle ſoliden Buchhandlungen zu erhalten, von jeder Ausgabe 14 Bändchen mit 14 Titelkupfern; der Preis iſt 8 Gr. Cour. oder 10 Sgr. fürs rohe Bändchen, und 9 Gr. Cour. oder 11¼ Sgr. fürs geheftete.

Dieſer kurzen Anzeige wird nächſtens eine ausführlichere nachfolgen, welche den Inhalt u. ſ. w. ſämmtlicher Werke Byron's angeben wird, und die eben-

Digitized by Google

falls durch jede Buchhandlung zu beziehen iſt (in Berlin bei E. S. Mittler, Stechbahn Nr. 3; ſo wie in deſſen Handlung zu Poſen, am Markt Nr. 90.

Zwickau, im Juli 1824.

Gebrüder Schumann.

In der P. G. Hilſcherſchen Buchhandlung in Dresden ſind ſo eben erſchienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Einige Beobachtungen

über die

Art des Angriffs und Anwendung der ſchweren Artillerie bei Ciudad Rodrigo und Badajoz, im Jahre 1812, und St. Sebaſtian 1813.

Vom

Obriſtlieutenant Johann May.

Mit einer Unterſuchung der überwiegenden Vortheile, welche aus dem Gebrauche der eiſernen ſtatt der metallenen Geſchütze bei Belagerungen dieſer Art entſtehen.

Nach dem Engliſchen

von

C. W. Bormann,

Lieutenant im Königl. Sächſ. Artillerie-Corps.

Mit 3 Kupf. gr. 8. 1822. Preis: 1 Rtl. 12 Gr; auf Velinpap., gebund. 2 Rtl. 12 Gr.

Bei F. A. Herbig in Berlin iſt erſchienen:

v. Tempelhof, Geſchichte des ſiebenjährigen Krieges. Erſter Band. Neue unveränderte Aufl. gr. 4.

und ſind nun wieder vollſtändige Exemplare in 6 Bänden zu 20 Thlr. durch alle Buchhandlungen zu haben.

So eben iſt erſchienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Unger, Dr. E. S., Handbuch der mathematiſchen Analyſis; zum Gebrauch für Alle die dieſe Wiſſenſchaft zu erlernen und anzuwenden wünſchen rc. 1. Band, mit Kupfern. 2 Rtl. 4 Gr.

Dieſes Werk iſt ſogleich bei Erſcheinung in mehreren Militairſchulen als Lehrbuch eingeführt worden, daher über deſſen Brauchbarkeit bereits entſchieden iſt. Es wird alſo denſelben, ſo wie allen die ſich ſelbſt belehren wollen, eine erfreuliche Erſcheinung ſeyn, und wir fügen nur noch bei, daß der Hr. Verf. längſt Lehrer an der Militairſchule zu Erfurt iſt, und mehrere Jahre über obiges Lehrbuch zur vollkommenen Zufriedenheit ſeiner Vorgeſetzten, ſeine Lehrſtunden gehalten hat. Mehr kann man ſich durch eigene Anſicht überzeugen.

Henningsſche Buchhandlung
zu Gotha.

In Ferd. Dümmlers Buchhandlung in Berlin iſt ſo eben erſchienen:

Wenzell, (Hauptmann im Ingenieurcorps) Angriff und Vertheidigung feſter Plätze und Feldverſchanzungen in Bezug auf die neuere Kriegführung, und die Fortſchritte des Belagerungskrieges ſeit Vaubans Zeiten. 2ter (ſpecieller) Theil in 2 Abtheil.

enthaltend: 1) Die Lehre der Sappenführung mit allen Formen und Manövers, 2) den Minenkrieg in ſeinen neueſten Formen und Anſichten, 3) einen vollſtändigen Belagerungs- und Vertheidigungs-Anſchlag. Mit 8 Kupfern. 67 Bogen 5 Rtl.

So eben iſt erſchienen:

Fr. v. Schillers Leben

von

Dr. H. Döring,

mit Portrait und fac simile von Schiller.

Pränumerationspreis 15 Sgr.

und

Fr. v. Schillers Briefe

an den

Freiherrn Heribert von Dalberg.

Demetrius,

ein Trauerſpiel.

Nach dem hinterlaſſenen Entwurfe des Dichters bearbeitet

von

Franz v. Maltiz.

Pränumerations-Preis: 22½ Sgr.

Beide Werkchen bilden ein 7tes und 8tes Supplementsbändchen zu der in 12. erſchienenen Ausgabe von Schillers Werken, 18 Bändchen.

Auf ſämtlich oben angeführte Bücher nehmen die Buchhandlungen von E. S. Mittler, in Berlin und Poſen Subſkription und Beſtellungen für die beigeſetzten Preiſe an.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 423.

Sonnabend, den 31ſten Juli 1824.

Redaction: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Verändrungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 5. Juli.

Brunſig Edler v. Brun, aggr. Capt. von dem 29. Inf.-Rgt., als Präſes der Examin.-Commiſ. für Port. Fähnriche der 16. Div. beſtätigt.

Hain, Capt. v. d. 1. Art. Brig., zum Maj. und Abth. Com.

v. Puttkammer, Pr. Lt. von derſ, zum Capt. u. Comp. Chef.

v. Duisburg, überzähl Sec. Lt. von derſ., einrang.

Den 12. Juli.

v. Ledebur, Sec. Lt. vorh. im 15. Inf. Regt., bei dieſem Regt. wieder angeſtellt.

Gr. v. d. Schulenburg, aggr. Pr. Lt. vom Generalſtabe, zum Rittm.

Den 14. Juli.

v. Kottwitz, Ulan von dem 5. Ulan Regt., in Berückſichtigung der bei der Prüfung dargelegten ausgezeichneten Fähigkeiten, bei Bewilligung des Zeugniſſes zur Reife gleich zum Port. Fähnr. ernannt.

Den 19. Juli.

v. Platen, Breymann, Arnold, aggr. Sec. Lts. v. d. Garde Artill. Brig. einrangirt.

Schleiermacher, Port. Fähnr. von derſ., zum aggr. Sec. Lt.

Erhardt, Capt. zur Dienſtl. bei der Gen. Inſp. der Artillerie, wird bei der Garde Art. Brig. als aggr. geführt.

B. Vererbungen eiſerner Kreuze.

Den 5. Juli.

Meyer, Pr. Lt. vom 3. Bat. 21. Ldw. Regts.,
Billig, Sec. Lt vom 9. Inf. Regt.,
v. d. Dollen, Sec. Lt. vom 2. Cür. Regt.,
Süren, Capt. von der 4. Art. Brig.,
Wegern, Capt. vom Ingen. Corps, erhielten durch Todesfälle erledigte eiſerne Kreuze 2ter Claſſe.

Die Schlacht bei Albuhera, den 16ten Mai 1811. Mit einem Plane.

(Schluß.)

Die engliſch-portugiſiſchen Truppen hatten unterdeſſen ihre Bewegung nach dem rechten Flügel zur Unterſtützung der Spanier ausgeführt. Die Diviſion Stuard war durch die Lücken des 2ten ſpaniſchen Treffens marſchirt, vor welchen ſich die beiden Brigaden Houaton und Abercromby in b. formirten, während die Brigade des Generals Colboren ſich auf dem rechten Flügel in gleicher Höhe mit dem ſpaniſchen erſten Treffen in a. aufſtellte. Die dieſen Truppen folgende engliſche Artillerie placirte ſich ſogleich auf beiden Flügeln und unterſtützte die Vertheidigung der Spanier durch ein kräftiges Feuer, ſowohl gegen den Hauptangriff der Franzoſen, als insbeſondere gegen deren zur Chicapierna gerichteten rechten Flanke. Die portugiſiſche Diviſion Hamilton bildete ſich als Reſerve auf den Höhen hinter Albuhera, deſſen Vertheidiger durch ein ſpaniſches Bataillon (Walloniſcher Garde) verſtärkt wurden.

Die auf der Straße von Badagoz eingetroffenen

Truppen der ſpaniſchen Diviſion Eſpanna und der engliſch-portugiſiſchen Diviſion Cole hatten ſich nach Paſſirung des Valdeſevilla-Baches von dem Wege nach Valverde in Linie formirt und gegen den rechten Flügel in Bewegung geſetzt, woſelbſt bereits die engliſche Cavallerie des Centrums mit der ſpaniſchen — in f — unter dem Befehl des Generals Lumley vereinigt war.

General Girard wiederholte indeſſen ſeinen Angriff der Spanier, von einer zahlreichen Artillerie unterſtützt, welche durch ihre Nähe beſonders in den hintern Reihen der Alliirten große Verheerungen anrichtete. Der Kampf begann hier, in Begleitung der ungünſtigſten Witterung von Wind und Regen, mit neuer Wuth. — Die ſchnelle Verlaſſung des linken Thalrandes der Chicapierna, ſo wie die Bewegungen der Alliirten zur Gewinnung ihrer neuen Stellung, ſchienen dem Marſchall Soult mehr der Abſicht eines vorhabenden Rückzuges zu entſprechen, und verleiteten ihn, dem Obriſten Konopki, vom 1ſten polniſchen Lanzier-Regimente, den Befehl zum Angriff des rechten Flügels zu ertheilen, um dadurch eine Unordnung und Uebereilung in den Bewegungen des Rückzuges zu bringen. Das 20ſte Dragoner-Regiment und das 2te und 10te Huſaren-Regiment, unterm Obriſten Vinot, ſollten dieſen Angriff unterſtützen. Durch heftigen Wind und anhaltenden Regen begünſtigt, gelangte dieſe Cavallerie, ohne zeitig bemerkt zu werden, zur Attake der engliſchen Bataillons der Brigade Colborne, unmittelbar nach dem Momente ihres Eintreffens auf dem rechten Flügel der Spanier, und warf ſelbige gänzlich über den Haufen. Gegen 1000 Mann wurden umringt, gefangen und 6 Kanonen nach Tödtung ihrer Bedienungs-Mannſchaften erobert. Die ihren erſten glücklichen Angriff weiter verfolgende franzöſiſche Cavallerie erhielt nunmehr ein heftiges Gewehrfeuer der zurückſtehenden engliſchen und ſpaniſchen Infanterie, und wurde durch einen gleichzeitigen Angriff von 2 Escadrons der engliſchen Cavallerie, nebſt einem Theile der ſpaniſchen des Grafen Penna, wieder zurückgetrieben, ſo daß ſich ſelbige erſt hinter ihrer Reſerve-Cavallerie wieder formiren konnten. General Latour Maubourg ging hierauf mit dieſer gegen den äußerſten rechten Flügel der Alliirten vor, fand hier aber bereits die engliſch-portugiſiſche Diviſion des Generals Cole, deren Flügelbataillone Quarrees formirt hatten. Latour Maubourg ſah ſich hierdurch verhindert, den ſo glücklich begonnenen Cavallerie-Angriff zu vollenden, und gezwungen, den Eintritt eines günſtigen Momentes im Verlaufe der Schlacht, oder mangelhafter Offenſiv-Bewegungen der feindlichen Cavallerie abzuwarten, da überdies alle wiederholten Angriffsverſuche, ſowohl der polniſchen Lanziers als der franzöſiſchen Huſaren und Dragoner, ohne Erfolg blieben. General Lumley wich bei der Uebermacht der franzöſiſchen Cavallerie einem jeden entſcheidenden Gefechte aus.

Bei dem glücklichen Angriff der polniſchen Lanziers waren 30 bis 40 derſelben in die Lücke der beiden vordern Treffen gerathen, und durch das von allen Seiten gegen ſie gerichtete Infanteriefeuer theils getödtet, theils aus einander geſprengt worden, ſo daß ſie nach allen Seiten umher jagten. Einige engliſche Bataillone hierdurch veranlaßt zu glauben, daß das erſte Treffen durchbrochen ſey, begannen augenblicklich ein ſelbſt für die vorſtehenden ſpaniſchen Truppen nachtheiliges Gewehrfeuer, welches um ſo üblere Folgen haben konnte, da auch zur Tödtung der einzelnen Pohlen, aus dem erſten Treffen rückwärts geſchoſſen wurde. Doch dauerte dieſer kritiſche Vorfall nur einige Momente, und erzeugte keine Unordnung der Truppen, die daher im Stande blieben, dem von Neuem beginnenden Anriff der Franzoſen mit aller Kraft zu begegnen, welchen dieſe nach dem glücklichen Angriff ihrer Cavallerie in der ſichern Hoffnung eines vollkommnen Sieges unternahmen.

Franzöſiſcher Seits war das bisher lebhaft unterhaltene Geſchützfeuer beſonders von ihren zunächſt der Chicapierna placirten Batterien nicht nur fortgeſetzt, ſondern durch die bei der Cavallerie befindliche Artillerie bedeutend verſtärkt worden, ſo daß bei dieſer Ueberlegenheit das Feuer der Alliirten allmählig nachließ. General Girard, ebenfalls der vorgefaßten Meinung, daß die Bewegungen der Alliirten mehr ertragender Natur wären, behielt ohngeachtet des nachtheiligen Erfolges der erſten Angriffe, die Formation ſeines Corps in geſchloſſenen Colonnen bei, und rückte unter dem Schutze von Tirailleurs, welche mit Flankeurs der polniſchen Lanziers gemiſcht waren, gegen die Stellung der Alliirten vor. Allein dieſe empfingen den Feind in Ruhe, auf wirkſamer Schußweite mit einem wohl unterhaltenem und gut gerichteten Gewehrfeuer der entwickelten Bataillone, welches die franzöſiſchen Colonnen zum Stutzen brachte, und um ſo verheerender wurde, da ſie daſſelbe nur mit einem unzureichenden und ſchwach zu unterhaltenden Feuer der beiden vordern Glieder der Colonne begegnen konnten. In der Colonne ſelbſt fielen die Soldaten ohne Vertheidigungsfähigkeit, und dies entmuthigte den übrigen Theil derſelben; vergelich blieben die Bemühungen der Officiere, Muth und Vertrauen wieder herzuſtellen, denn immer vermehrten ſich die Opfer des Kampfes: bereits waren die Generale Pepin, Maranſin und Braper tödtlich ble-

Digitized by Google

firt, ſo wie der General Gazan, Chef des Generalſtabes, verwundet. Engliſche Bataillone der Brigade des Generals Hougton rückten in die Lücken der geſchwächten ſpaniſchen Bataillone; General Abercrombry deployirte mit ſeiner Brigade auf deren linken Flügel, und bedrohte dadurch die rechte Flanke der franzöſiſchen Angriffs-Colonne. General Girard glaubte ſeine Truppen aus dieſer kritiſchen Lage durch ein Deployement und durch eine Seitenbewegung gegen den bedrohten rechten Flügel entreißen zu können, allein die Ausführung dieſes Manövers in der Wirkung eines mörderiſchen Gewehrfeuers vermehrte nur den ſchwankenden Zuſtand derſelben. Oberſt Praeſque, vom 28ſten leichten Regimente, welches die Tete der Colonnen bildete, ward tödlich verwundet, und binnen kurzer Zeit waren alle obern Officiere, ſo wie gegen 600 Gemeine dieſes Regiments, außer Gefecht geſetzt, und der Reſt deſſelben, der ſich bei der Ungleichheit des Kampfes einem gleichen Schickſale überlaſſen ſah, ging bald aus ſeiner ſchwankenden Bewegung zu einer gänzlichen Auflöſung und allgemeinen Flucht über. Von gleichem Erfolge blieb der nächſte Angriff des 103ten Linien-Regiments, ſo wie aller übrigen des 5ten Corps; in geſchloſſenen Bataillons-Colonnen unternommen, unterlagen ſie der Wirkung des Linienfeuers der entwickelten engliſchen und ſpaniſchen Bataillone. Das ganze Corps verließ das Schlachtfeld in unordentlichen Maſſen, und ſammelte ſich erſt auf dem Terrain, der am Morgen innegehabten Aufſtellung. Die Unordnung und der Verluſt vermehrten ſich auf dieſem Rückzuge durch den Aufenthalt, den jetzt der Uebergang der Chicapierna erzeugte, da deren Bette durch die Paſſage der Truppen und Artillerie zum Angriff größtentheils grundlos geworden war.

Marſchall Soult, Zeuge dieſer Begebenheit, ſetzte ſogleich die Reſerve-Diviſion des Generals Werle in Bewegung, und hoffte unter dem Schutze dieſer Verſtärkung, die Moral ſeiner Truppen von neuem beleben, und das Gefecht wieder herſtellen zu können. Kaum hatte aber dieſer General an der Spitze des 12ten leichten und 58ſten Linien-Regiments die Höhen des entſcheidenden Kampfes erreicht, als die auf dem Rückzuge befindlichen Truppen des 5ten Corps ein jedes Deployement ſeiner Bataillone verhinderten, und nur mit Mühe deren Ordnung in geſchloſſenen Colonnen zu erhalten war. Nach Demaskirung der Diviſion führte ſie General Werlé zum Angriff, allein dieſer blieb nur noch im Stande, die Alliirten in Verfolgung ihres Sieges aufzuhalten. Während das Gewehrfeuer in der Front ununterbrochen fortgeſetzt wurde, und die engliſche Brigade des Oberſt-Lieutenants Abercromby auf dem Abhange der Höhen gegen die rechte Flanke der franzöſiſchen Colonne vorſchritt, avancirte faſt gleichzeitig die Füſelir-Brigade des Generals Cole, von der portugieſiſchen Brigade ſeiner Diviſion unterſtützt, gegen die linke Flanke der Franzoſen, attakirte ſelbige und gewann die Höhen. General Werlé wurde erſchoſſen, ſeine Diviſion ſah ſich bei den vereinigten Anſtrengungen der Alliirten und dem erlittenen großen Verluſte zum Weichen genöthigt. Die Bataillons blieben indeſſen zuſammen, und bewirkten einzeln ihren Rückzug über die Chicapierna, unter dem Schutze der franzöſiſchen Artillerie und Cavallerie, da die gänzliche Flucht des 5ten Corps keinen frühern Halt geſtattete.

Die franzöſiſche Artillerie hatte unter dem Oberbefehl des Generals Rutz auf eine kräftige Weiſe durch ihr Kugel- und Kartätſchfeuer, ſelbſt innerhalb der feindlichen Gewehrſchußweite die Angriffe des Girardſchen Corps unterſtützt, allein ſchon war ein großer Theil der Officiere und Bedienungs-Mannſchaften durch das unausgeſetzte Tirailleurfeuer außer Gefecht geſetzt, die Munition begann bereits zu mangeln, als die Flucht des 5ten Corps die Artillerie gänzlich ohne Schutz ließ, und die Deckung derſelben ſich auf die ſchon ſehr geſchwächten Tirailleure beſchränkte. Die Batterien verließen hierauf ſucceſſive das Schlachtfeld und vereinigten ſich mit ihren Diviſionen auf dem am Morgen innegehabten Sammelplatz. Eine vom Obriſten Bouſché hinter der Chicapierna günſtig placirte 12pfünder Batterie deckte den Rückzug und hielt durch ihr wirkſames Feuer die Alliirten in ihrer Verfolgung auf; die Diviſion Werlé formirte ſich unter ihrem Schutze von Neuem.

General Latour Maubourg, der bis dahin und beſonders während der Flucht des 5ten Corps, nur darauf bedacht geweſen war, mit der franzöſiſchen Cavallerie den linken Flügel gegen alle Unternehmungen der feindlichen zu ſichern, folgte nunmehr ebenfalls dem allgemeinem Rückzuge; indeſſen aus Beſorgniß, daß Marſchall Beresford die große Lücke bis zur rechten Colonne des Generals Godinot benutzen könnte, um die Niederlage der Franzoſen zu vervollſtändigen, durfte derſelbe nur langſam ausgeführt werden; die Cavallerie erlitt daher durch das wirkſame engliſche Artilleriefeuer noch einen bedeutenden Verluſt. Sie formirte ſich von Neuem zur Seite der Diviſion Werlé, auf den Höhen hinter der Chicapierna.

Die Angriffe des Generals Godinot hatten ſich während der Zeit nur darauf beſchränkt, das an der Albuhera gewonnene Terrain durch ein von ſeiner Artillerie unterſtütztes Tirailleurgefecht zu behaupten, welches demſelben vom General Alten mit der deutſchen Legion und einem ſpaniſchen Bataillon ſtreitig

Digitized by Google

gemacht wurde, wobei ſowohl die auf der Ebene formirten Colonnen ſeiner Diviſion, als beſonders die auf dem rechten Flügel derſelben ſtehende Cavallerie des Generals Briſche, durch das engliſche Geſchützfeuer einen bedeutenden Verluſt erlitten, welche für Letztern um ſo empfindlicher war, da ſie den größten Theil des Gefechtes unthätig bleiben mußte, um die rechte Flanke der Franzoſen gegen etwanige Angriffe zu decken. Unter dieſen Umſtänden konnten die Angriffe der Godinotſchen Diviſion auf keine Weiſe den Erfolg der Unternehmungen des Girardſchen Corps begünſtigen; als daher dieſer gänzlich mißlungen war und die bei Albuhera ſtehenden Engländer und Spanier, nach erhaltener Verſtärkung einiger Bataillone Portugiſen von der Diviſion Hamilton, ihre Angriffe erneuerten, begann auch Godinot ſeinen Rückzug im Schutze der leichten Cavallerie des Generals Briſche und des combinirten Grenadier Bataillons des Obriſten Vare, welches in der Lücke zwiſchen beiden Flügeln placirt war. Dieſes Bataillon hatte ſich nicht in die allgemeine Flucht, beſonders des auf daſſelbe eindringenden 88 franzöſiſchen Linien-Regiments mit fortreißen laſſen, und folgte nun erſt der Godinotſchen Diviſion.

Das Feuer wurde hierauf allmählig ſchwächer und hörte Nachmittags gegen 3 Uhr gänzlich auf; um Mittagszeit zwiſchen 11 und 1 Uhr hatte daſſelbe am heftigſten gewüthet.

Die Alliirten waren unterdeſſen auf dem rechten Flügel mit Tirailleurs-Linien und einzelnen Abtheilungen bis zur Chicapierna gefolgt; das Gros derſelben formirte ſich auf den von den Franzoſen innegehabten Höhen in Schlachtordnung, wohin ſich ebenfalls ein Theil der portugieſ. Diviſion Hamilton in Bewegung ſetzte. Die Front und Flanke derſelben wurde durch die Aufſtellung der Artillerie und Cavallerie ſicher geſtellt.

Marſchall Soult ſuchte ſeinerſeits die Reſte der geſchlagenen Armee unter dem Schutze ſeiner Cavallerie, am Eingange des Holzes auf den Höhen des rechten Thalrandes der Albuhera, von Neuem zu ordnen, und zugleich für die Fortſendung der Bleſſirten zu ſorgen, während die franzöſiſchen Vorpoſten längs dem Fluſſe vorgeſchoben blieben.

Der Verluſt beider Theile mußte bei dem hartnäckigen Kampfe in geringer Entfernung nothwendig ſehr bedeutend ſeyn, und franzöſiſcher Seits, als angreifender Theil, den der Alliirten übertreffen. Von den Franzoſen waren die Generale Pépin und Werlé getödtet, die Generale Gazan, Maranſin und Brayer verwundet, außerdem eine große Anzahl Officiere von allen Graden, und ſelbſt nach eigenen Angaben über 7000 Mann außer Gefecht geſetzt worden. Alliirter Seits wurde der engliſche General Houghton getödtet; der General Cole ſchwer bleſſirt; der General Stuart wurde von 2 Kugeln getroffen, und der Brigadier Espanna durch einen Lanzenſtich verwundet, jedoch verließen beide das Schlachtfeld nicht. Die Spanier allein verloren 3500 Mann, worunter 500 Todte, daher mag der geſammte Verluſt ebenfalls gegen 7000 Combattanten betragen haben; die Franzoſen ſteigern ſelbigen übertrieben: zu 10000 Mann*). Dem Feinde verblieben überdies einige Hundert Gefangene und eine Kanone von den ſechs Geſchützen, welche die Diviſion Stuart bei dem Cavallerie-Angriff verloren hatte.

Marſchall Beresford bezog noch am Abend des Schlachttages die erſte am Morgen innegehabte Stellung hinter den Höhen von Albuhera, nur der rechte Flügel dehnte ſich bis zu den Höhen aus, wo das Gefecht am hartnäckigſten geweſen war. Nachdem am folgenden Tage beide Armeen auf eine paſſive Weiſe einander gegenüber geſtanden, begann Marſchall Soult in der Nacht zum 18. Mai ſeinen Rückzug nach Eſtremadura, über Salona auf Lierna. Latour Maubourg deckte denſelben mit der Cavallerie durch eine Aufſtellung zu beiden Seiten des Weges nach la Porte de Peleas und Salona, während General Briſche mit der leichten Cavallerie die große Straße nach Sevilla verfolgte, und den Transport der Bleſſirten und Gefangenen dahin ſicherte. Die ſämmtliche Cavallerie der Alliirten folgte der Franzöſiſchen, nachdem der General Penna mit ſeiner Diviſion durch eine Demonſtration zu einem ernſtlichen Angriff, den General Latour Maubourg zum Abzuge bewegt hatte.

Dieſer glückliche Ausgang der Schlacht vereitelte den Entſatz von Badajoz und erhöhte zugleich den Muth der durch mehrtägiges Regenwetter und Beſchwerden aller Art ſehr fatigirten Truppen der Alliirten. Die Soldaten der 3 vereinigten Nation fanden darinn einen neuen Grund ihres wechſelſeitigen Vertrauens, ſo wie ins Beſondere die ſpaniſche Infanterie die Sicherheit und Ueberzeugung, den kühnen Andrang der franzöſiſchen Angriffs-Colonnen durch ein ruhiges und kaltblütiges Erwarten zu begegnen, und mit einem wohlgezieltem Gewehrfeuer in wirkſamſter Schußweite zu überwinden, wie ſolches bereits ſchon früher von der engliſchen Infanterie in der Schlacht bei Vimiera auf eine ſo glückliche Weiſe angewendet und von der, wenn gleich erſt neu formirten portugiſiſchen Infanterie im Gefechte von Buſako am 27. September 1810, ſo erfolgreich ausgeführt worden war.

*) Die Franzöſiſche Armee hatte nach dem glücklichen Cavallerieangriff der Diviſion Stuart doppelt ſo viel Artillerie als die Alliirte Armee, und daher große Wahrſcheinlichkeit des Sieges für ſich, der ohne die Colonnenangriffe der Infanterie ihr auch ſchwerlich entgangen ſein würde.

Den großen Verluſt der Alliirten muß man in der [illegible] Stellung der Infanterie ſuchen a. b. c. wodurch ſie dem Artilleriefeuer ſehr ausgeſetzt wurde.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 424.

Sonnabend, den 7ten Auguſt 1824.

Redaction: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Verändrungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 21. Juli.

Graf v. d. Goltz, Unteroff. vom 1. Garde Rgt., zum Port. Fähnr.
Fiedler, Sec. Lt. vom 1. Bat. 1. Garde Landw. Rgts., zum Pr. Lt.
v. Marſtein, Sec. Lt. von Kaiſ. Alexand. Gren., desgl.
Graf Blumenthal, Port. Fähnr. von demſ., zum aggr. Sec. Lt.
v. Wulffen, Graf Solms-Laubach, v. Behr, aggr. Sec. Lts. vom Garde Cür. Rgt., einrangirt.
v. Lowtzow, Port. Fähnr. von demſ., als aggreg. Sec. Lt. zum 2. Garde Ldw. Cav. Rgt.
v. Behmen, Unteroff. vom Garde Drag. Rgt., zum Port. Fähnr.
v. Flotow, Major und Adjut. bei der 15 Diviſ., zum Director der Diviſionsſchule und Präſes der Examin. Commiſ. für Port. Fähnr.
v. Schau, Wild, Port. Fähnr. vom 6. Inf Rgt., zu Sec. Lts.
Högergeſell, Unteroff. von demſ., zum P. Fähnr.
Krieg, Sec. Lt. vom 13. Inf. Rgt., zum Pr. Lt.
v. Lomm, Port. Fähnr. von demſ., zum Sec. Lt.
Contzen, Thönemann, Musket. von demſ., zu Port. Fähnr.
Preuße, Sec. Lt. von demſ., auf 1 Jahr und mit Beibehalt ſeines Verhältniſſes im Rgt. zur Dienſtleiſtung beim Ingen. Corps.
v. Froreich I., Pr. Lt. vom 15. Inf. Rgt., zum Capt. und Comp. Chef.
Zibler, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
v. Eichler, Pr. Lt. vom 17. Inf. Rgt., zum Capt. und Comp. Chef.
v. Stwolinski, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
v. Pöllnitz, v. Heinecken, Unteroff. vom 25. Inf. Rgt., zu Port. Fähnr.
v. Rynarczewski, Pr. Lt. von dieſ. Rgts. Garn. Comp., zum Capt. und Chef der Comp.
Kötter, Sec. Lt. von derſ., zum Pr. Lt.
Müſchenborn, Unteroff. vom 28. Inf. Rgt., zum Port. Fähnr.
v. Rechlin, Port. Fähnr. vom 29. Inf. Regt., zum Sec. Lt.
v. Rechlin, Port. Fähnr. vom 30. Inf. Regt., desgl.
v. Koß, Capt. von demſ, tauſcht mit
Petery, Capt. des 14. Inf. Rgts.
Debicke, Pr. Lt. vom 39. Inf. Rgt, zum Capt. und Comp. Chef.
Weinbrenner, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
Couſtol, Capt vom 40. Inf. Rgt, zum Major.
Hallierſch, Pr. Lt. von demſelb., zum Capt. und Comp. Chef.
Sabarth, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.
Meyer, Unteroff. vom 4. Cür. Rgt., zum Port. Fähnr.
v. Leliwa, überz. Sec. Lt. vom 4. Drag. Rgt., einrangirt.
v. Hugo, Port. Fähnr. vom 2. Huſ. Rgt., zum überz. Sec. Lt.
Graf Hardenberg, Unteroff. von demſ., zum Port. Fähnr.
Schimmel, Huſar vom 11. Huſ. Rgt., zum Port. Fähnr.

Digitized by Google

v. Bismark, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.

Bei der Landwehr.

Müller, Sec. Lt. vom 2. Bat. 7. Rgts., ins 3. Bat. 18. Rgts. einrang.

Graf Maltzahn, Sec. Lt. vom 3. Bat. 7. Rgts., als diſpon. bei der Cavallerie vom 3. Bat. 10. Rgts. beſtätigt.

Stiller, Sec. Lt. vom 3. Bat. 11. Rgts., ins 3. Bat. 18. Rgts. einrang.

Duesberg, Pr. Lt. vom 1. Bat. 13. Rgts., als diſpon. beſtätigt.

Gnichwitz, Sec. Lt. zuletzt im 7. Inf. Rgt., ins 3. Bat. 18. Rgts. einrang.

Schmidt, Capt. vom 3. Bat 21. Rgts. ins 1. Bat. 29. Rgts desgl.

Kremer, Unteroff. vom 2. Bat. 25. Rgts., zum Sec. Lt.

Bierchen Wachtm. vom 1. Bat. 28. Rgts., zum Sec. Lt. bei der Cavall.

Martens, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.

Pütz, Wreede, Moll, v. Jordans, Sec. Lts. vom 2. Bat. dieſ. Rgts., zu Pr. Lts.

v. Schiller, Joeſten, Unteroff. vom 3. Batall. dieſ. Rgts., zu Sec. Lts.

Graf Boos-Waldeck, Sec. Lt. vom 1. Bat. 29. Rgts., zum Pr. Lt.

v. Monſchaw, Sec. Lt. vom 2. Bat. dieſ. Rgts., desgl.

Mertitſch, Pr. Lt. vom 3. Bat. dieſ. Rgts., zum Capt.

Sarburg, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.

Schruff I, Bochkolz I, Sec. Lts. vom 3. Bat. 30. Rgts., zu Pr. Lts.

Rauhe, Capt. von demſ., ins 1. Bat. 29. Rgts. einrangirt.

Peltzer, Unteroff. vom 4. comb. Reſ. Ldw. Rgt. Bat. des 39. Inf. Rgts., zum Sec. Lt. bei der Cavallerie.

v. Märken, Sec. Lt. von deſſ. Rgts., Bat. des 40. Inf. Rgts., von der Infant. zur Cavall. verſetzt.

v. d. Borch, Schnarr, Hunzinger, Unteroff. von demſ., zu Sec. Lts.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 20. Juli.

Herrmann, Capt. vom 1. Bat. 10. Ldw. Rgts., auf unbeſt. Zeit währ. des Friedens vom Dienſt entbunden.

Krauſe, Pr. Lt. von demſ, desgl.

Temmel, Steuer, Sec. Lts. von demſ., desgl.

Den 21. Juli.

v. Stegmann, Rittm. von dem 2. Garde Ldw. Cav. Rgt., als Major mit der Rgts. Unif. ohne Dienſtzeichen und Penſion.

Mieler, Sec. Lt. vom 2. Inf. Rgt., als Pr. Lt. mit der Armeeunif., Ausſicht auf Civilverſ. und Wartegeld.

Dorbritz I, Sec. Lt vom 3. Inf. Rgt., mit Ausſicht auf Civilverſ. und Wartegeld.

Lückenwalder, Sec. Lt. vom 10. Infant. Rgt., ſcheidet aus.

Ritter, Sec. Lt. vom 12. Inf. Rgt.

Woldermann, Sec. Lt. vom 14. Inf. Rgt., als Pr. Lt. mit Ausſicht auf Civilverſ. und Wartegeld.

Röhmer, Sec. Lt. vom 15. Inf. Rgt., mit der Armeeunif., Ausſicht auf Civilverſ. u. Wartegeld.

v. Borzym, Port. Fähnr. vom 18. Inf. Regt., als Sec. Lt.

Köne, Pr. Lt. vom 24. Inf. Rgt., als Capt.

v. Walther & Cronegk, aggreg. Pr. Lt. vom 3. Ulan. Rgt., als Rittm. mit der Armeeunif.

v. Wedell, Sec. Lt. vom 4. Ulan. Rgt., ſcheidet aus als Pr. Lt. mit der Armeeunif.

Sonoré, Pr. Lt. vom 5. Ulan. Rgt., als Rittm. mit der Armeeunif., Ausſicht auf Civilverſ. und Wartegeld.

Bei der Landwehr:

Franz, Klebs, diſpon. Sec. Lts. vom 1. Bat. 1. Rgts.

Franke, Sec. Lt. vom 1. Bat. 6. Rgts.

Röſeler, Sec. Lt. vom 3. Bat. 9. Rgts.

Keller, Sec. Lt. vom 2. Bat. 10. Rgts.

Hennig, Sec. Lt. vom 2. Bat. 12. Rgts.

v. Metternich, Capt. vom 2. Bat. 13. Rgts, mit Penſion.

Richter, Sec. Lt. von demſ.

Barthelheim, Sec. Lt. vom 3. Bat 17. Rgts.

v. Dembinski, Sec. Lt. vom 2. Bat. 19. Rgts.

Bſchorner, Sec. Lt. vom 1. Bat. 23. Rgts., auf unbeſt. Zeit während des Friedens vom Dienſt entbunden.

v. Brettin, Capt. vom 2. Bat. dieſ. Rgts, mit der Armeeunif.

Schöller I., Sec. Lt. vom 3. Bat. 25. Rgts.

Grouven I., Sec. Lt. vom 2. Bat. 28. Rgts.

Schorb, Pr. Lt. vom 1. Bat 29. Rgts., auf unbeſtimmte Zeit währ. des Friedens vom Dienſt entbunden.

Frech, Sec. Lt. von demſ.

Germeyer, Sec. Lt. vom 1. Bat. 30. Rgts., auf unbeſtimmte Zeit währ. des Friedens vom Dienſt entbunden.

Schaack, Müller, Sec. Lts. von demſ.

Dryander, Sec. Lt. vom 2. Bat. dieſ. Rgts.

Engels, Pr. Lt. vom 3. Bat. dieſ. Rgts.

Funcke, Sec. Lt. vom 4. comb. Reſ. Ldw. Rgt., Bat. des 39. Inf. Rgts.

Digitized by Google

Literatur.

Histoire de l'Egypte sous le gouvernement de Mohammed-Aly etc. Par Felix Mengin. Tome II. Paris 1823.

In einer der frühern Nummern des militairiſchen Wochenblattes iſt der erſte Theil dieſes Werkes angezeigt worden. Der gegenwärtige Zweite umfaßt den Zeitraum von der Abreiſe des Vicekönigs nach Mekka bis zum Tode ſeines Sohnes, Ismaël Paſcha. (October 1813 bis December 1821). Dann folgt eine Statiſtik von Egypten, und im Anhange eine kurze Geſchichte der Wachaby's, nebſt einer geographiſchen Notiz über die dieſem Werke beigefügte Charte.

Der erſte Theil ſchließt mit der Abſendung einer Armee gegen die Wachaby's. Im Monat October 1813 kam Mohammed Aly ſelbſt in Mekka an. Sein erſtes Geſchäft war, den Scherif Ghaleb abzuſetzen und ihn gefangen nach Egypten zu ſenden. An deſſen Stelle wählte er deſſen Neffen Yahya, Sohn des Scherif Surur. Der Krieg ſelbſt bietet nichts Außerordentliches dar. In mehreren kleinen Gefechten beſiegt, von einem Theile der Seinigen verlaſſen, unterwarf ſich Abdallah Ebn Suhud, Anführer der Wachaby's und ſchloß mit Tuſſun Paſcha, dem Sohne des Vicekönigs, im Mai oder Juni 1815 zu El-Raß einen Vertrag, durch welchen er die Waffen niederlegte und ſeinen Irrthümern in Glaubensſachen entſagte. Für die türkiſche Armee, welche ſich in dem größten Elende befand und in Gefahr ſchwebte Hungers zu ſterben, war dieſes Ereigniß ein großes Glück, und ſtellt die Kriegserfahrenheit Abdallah's in kein vortheilhaftes Licht.

Der Vicekönig ſelbſt war unterdeß eiligſt nach Egypten zurückgekehrt. Wenn man dem Verfaſſer Glauben beimeſſen darf, ſo war die Rückkunft Bonaparte's nach Frankreich die Haupturſache dieſes Entſchluſſes, weil er nämlich dieſem Eroberer immer noch Abſichten auf Egypten zutraute. Am 19. Juni 1815 hielt der Vicekönig ſeinen Einzug in Cairo und nahm dort von den Großen des Reichs, von den Anführern der Truppen und den fremden Conſuln die Glückwünſche wegen ſeiner erfochtenen Siege an.

Aly's erſte Sorge war auf ſeine Truppen gerichtet; er machte ihnen bekannt, daß er den Nizzam Dſchedid (die europäiſche Tactik) einzuführen beabſichtige. Darüber brach aber in den erſten Tagen des Auguſts eine Verſchwörnng gegen ſein Leben aus, welcher er nur durch die Treue von Abdyn Bey entging, der ihm Nachricht davon gab. Er hatte die Gewiſſenhaftigkeit, den Kaufleuten allen bei dieſem Aufſtande erlittenen Schaden zu erſetzen, und beſaß die Klugheit, einem der Verſchwörer das Commando über die Delhy's anzuvertrauen. Strenge und Nachſicht wurden zugleich von ihm angewendet, um die Ruhe wieder herzuſtellen. Der Nizzam Dſchedid unterblieb einſtweilen.

In Arabien drohte der Krieg von neuem auszubrechen. Abdallah erfüllte ſeine Zuſage nicht, und der Vicekönig ſendete abermals Truppen dahin, indem er denſelben zugleich aufforderte, ſeinen Verſprechungen nachzukommen. Die Nachrichten von der zu Cairo ausgebrochenen Empörung gelangten, wiewohl unvollſtändig, nach Medina und veranlaßten Tuſſun, nach Cairo zurückzukehren, wo er den 7. November ankam.

Abdallah bemühte ſich den Vicekönig zu beſänftigen, und ſendete Geſchenke nach Cairo; da dieſe aber mit einem drohenden Briefe zurückkamen, ſo entſchloß er ſich von neuem zum Kriege, warb Truppen an, ſuchte das Volk zu gewinnen, und ließ ſeine Hauptſtadt Derajéh, oder El Derrejeh, befeſtigen. Indeſſen ſendete er noch einmal Geſandte nach Egypten, die zwar eine gute Aufnahme fanden, aber in der Hauptſache nichts ausrichten konnten. Der Vicekönig hatte die Abſicht, ſich des ganzen Landes zu bemächtigen.

Am 3. September 1816 brach Ibrahim Paſcha, Aly's jüngerer Sohn, mit einem zahlreichen Truppencorps von Cairo auf; 6000 Cameele brachten das Gepäck dieſer Armee von Keneh nach Coſſeir, von wo er am 23. unter Segel ging, und ſechs Tage darauf in dem Hafen von Jambo landete. In ſeinem Gefolge befand ſich ein franzöſiſcher Officier, Vaiſſiere, und einige italieniſche Wundärzte. Seine Inſtruction lautete, die Feindſeligkeiten nicht eher zu beginnen, bis er alle Streitmittel beiſammen hätte.

Er bezog ein befeſtigtes Lager bei Henakyeh, und machte von da, mit 1800 Pferden und Lebensmitteln auf zwanzig Tage verſehen, wozu unterwegs noch 500 Araber ſtießen, am 27. December eine Excurſion in das Innere des Landes, welche bis zum 17. Januar dauerte. Es war eine Art Raubzug, der 800 Cameele, 4000 Schaafe, Zelte und andere Geräthſchaften einbrachte. Dabei waren nur 20 Mann verloren worden. Dadurch wurde Schrecken und Beſtürzung unter den arabiſchen mit den Wachaby's verbündeten Stämmen verbreitet, und die türkiſche Cavallerie gewann ein großes Uebergewicht. Vermuthlich war dies die erſte Veranlaſſung, daß nach und nach mehrere derſelben die Parthei der Wachaby's verließen, und ſich auf die Seite der Türken ſchlugen.

Die Hitze am Tage und die kalten Nächte erzeugten Krankheiten, woran eine Menge Leute ſtarben. Ibrahim ließ Baracken bauen, und in zwei Monaten waren mehr als 400 vollendet.

Abdallah fing nun an ſich zu regen, und beſchloß ſeinen Gegner anzugreifen, bevor die Verſtärkungen ankommen konnten, die derſelbe aus Egypten erwartete. Am 20. April erfuhr Ibrahim, daß Abdallah mit 20,000 Mann im Felde ſtehe. Er bekam von ſeinem Vater die Anweiſung, Henakyeh bis zur Ankunft der Cavallerie zu halten, und dann gegen

Digitized by Google

die Hauptſtadt Deraveh vorzurücken. Da ihm aber der Scheik des Stammes Monteyr wiſſen ließ, daß er ſich mit ihm verbünden würde, falls er ſelbſt bis El Mauyeh vorrücken wollte, wo bis jetzt nur ein Poſten von 400 Pferden, 1000 Mann Infanterie, 1 Canone, und eine Abtheilung Araber, unter Uzun Aly ſtand, ſo ſetzte er ſich dahin in Marſch. Unterwegs erhielt er die Nachricht, daß Abdallah am 2. Mai 1817 dieſen Poſten mit 10,000 Mann, jedoch ohne Plan und Ordnung angegriffen habe, und von Uzun total geſchlagen worden ſey. Es wird erzählt, daß die Haufen der Wachaby's ſich vor dem Canonenfeuer zur Erde warfen, und daß die Niederlage dadurch entſtand, daß die alliirten Araber auf einmal die Flucht ergriffen. Abdallah verlor 300 Mann und 200 Gefangene, die Türken 120 Todte und 168 außer Gefecht. Ibrahim befahl, die Gefangenen meiſtens niederzuſchießen. — Die Nachläſſigkeit der Türken auf den Vorpoſten erzeugte eine Menge kleiner Unfälle, wodurch ſie nicht klüger wurden.

Ibrahim zog nun vor El-Raß, welches er belagerte. Ohne alle weitere Vorbereitung begann das Feuer auf die Mauern, welches ſechs Tage dauerte. In der Feſtung befanden ſich nur zwei Canonen. Ohne eine Breſche gelegt, ohne einen breiten und tiefen Graben recognoscirt zu haben, ohne alle Mittel zu Erſteigung der Mauern rückte die Infanterie unter Deckung der Cavallerie zum Sturm vor. Uzun mußte auf einer andern Seite einen Scheinangriff machen. Der Sturm dauerte vier Stunden, mißlang gänzlich, und koſtete 800 Mann. Nun ließ Ibrahim auf Anrathen eines türkiſchen Ingenieurs Redouten aus abgehauenen Palmbaumſtämmen erbauen, die aber bei den erſten Schüſſen zuſammenſtürzten.

Ein zweiter Sturm hatte denſelben Erfolg wie der erſte, obſchon mit gleicher Bravour unternommen. Die Einwohner machten von Zeit zu Zeit auch Ausfälle, und griffen ihre Gegner mit Luntenflinten und Piken an, ſtürmten auch ihre Batterien, verſtanden aber nicht die Canonen zu vernageln. Nach einem dritten ebenfalls verunglückten Sturme, und als ſchon Krankheiten unter der Belagerungsarmee zu wüthen begannen, fing Abdallah an zu unterhandeln, aber Ibrahim machte zu überſpannte Forderungen. Zuletzt hob er aber mittelſt Convention die Belagerung auf, nachdem ſie drei Monat und 17 Tage gedauert, und 3400 Mann gekoſtet hatte.

Ibrahim rächte ſich für dieſen Unfall durch die Wegnahme mehrerer feſten Plätze, worunter Chakra für den ſtärkſten gehalten wurde. Den 6. April 1818 erſchien er vor der Hauptſtadt Deraveh. Seine Armee beſtand aus 5500 Mann, und führte 12 Geſchütze, wobei 2 Mörſer und 2 Haubitzen. Man fing an Breſche zu legen, welches auch glückte. Ein alter Thurm ſtürzte ein; doch zog ſich die Sache in die Länge. Am 21. Juni erhob ſich plötzlich mitten im Lager ein Wirbelwind, und führte den Brand von einem Feuer auf ein großes Zelt, wo beinahe die ganze türkiſche Kriegsmunition aufgehäuft lag, die mit einer entſetzlichen Exploſion aufflog, und die Belagerer beinahe ohne alle Mittel zur Fortſetzung der Belagerung ließ. Ibrahim, erſt 26 Jahr alt, zeigte hierbei eine bewundernswürdige Standhaftigkeit, und es gelang ihm, dieſelbe ſeinen Truppen einzuflößen. Mehrere Ausfälle wurden zurückgeſchlagen, ob er gleich zuerſt beinahe bloß auf die blanke Waffe beſchränkt war; Verſtärkungen kamen an; die Belagerung wurde mit erneuerter Thätigkeit betrieben; die beiden Feſten Ghaçybeh und Sahl fielen den Türken zugleich in die Hände; alles dieſes ſchlug den Muth der Wachaby's nieder; am 9. September pflanzte Abdallah die Friedensfahne auf, und ein Waffenſtillſtand kam augenblicklich zu Stande. Abdallah mußte ſich völlig unterwerfen, wurde nach Egypten und von da nach Conſtantinopel geführt, wo er öffentlich enthauptet wurde, obgleich der Vicekönig ſeine Begnadigung verlangt hatte.

(Schluß folgt).

Am 12. d. M. ſtarb nach einem kurzen Krankenlager unſer verehrter Brigadier, der Herr Oberſt Lehmann in einem Alter von 58 Jahren am Stickfluß, nachdem derſelbe dreien Königen mit gleichem treu ergebenen Eifer in Erfüllung ſeines Berufs, in einem Zeitraum von 45 Jahren gedient hatte. Er begann ſeine militairiſche Laufbahn 1779, wohnte den Feldzügen von 1806, 1813 bis 1815 bei, kehrte 1816 aus dem glorreich beendeten Kriege mit dem eiſernen Kreuze 2ter Klaſſe und dem Kaiſerlich Ruſſiſchen St. Wladimir-Orden 4ter Klaſſe belohnt, hierher zurück, wo er auf höhern Befehl die ſeinem Commando untergebene zweite Artillerie-Brigade organiſirte und bis jetzt ununterbrochen ihr Führer blieb.

Unerwartet war ſein Hinſcheiden, und um ſo ſchmerzlicher iſt der Verluſt dem unterzeichneten Officier-Corps, welches in ihm den humanen und gerechten Vorgeſetzten ſtets geliebt und geachtet hat.

Stettin, den 18. Juli 1824.

Das Officier-Corps
der Zweiten Artillerie-Brigade.

Von denen auf Befehl Sr. Majeſtät des Königs, unter Leitung Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Auguſt von Preußen, am 16. Auguſt a. c. beginnenden Belagerungs-Uebungen, wird der Entwurf, 6 Bogen ſtark, nebſt dazu gehörendem illuminirten Plan, beides lithographirt, vom 14. ab im unterzeichneten Inſtitut, für den Preis von 1 Thlr. zu haben ſeyn.

Berlin, den 5. Auguſt 1824.

Königl. lithograph. Inſtitut des II. Departements
des Krieges-Miniſterii.

Gr. Hülſen.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs

Militair-Wochenblatt.

No. 425.

Sonnabend, den 14ten Auguſt 1824.

Redaction: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Verändrungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 22. Juli.

Meyer, Sec. Lt. vorher im 11. Garn. Bat., bei des 20. Inf Rgts. Garn. Comp. angeſtellt.

Schirner, Sec. Lt. desgl. im 12 Garn. Bat, desgl. bei des 27. Inf. Rgts. Garn. Comp.

Engel, Sec. Lt. desgl. im 11. Garn. Bat, desgl. bei des 31. Inf. Rgts. Garn. Comp.

Menzel, Sec. Lt. desgl. im ehemal. Gren. Garn. Bat., desgl. bei der 8. Div. Garn. Comp.

Köhler, Sec. Lt. desgl. beim 3. Inf. Rgt., desgl. bei des 29. Inf. Rgts. Garn. Comp.

Den 23. Juli.

v. Maſſow, Sec. Lt. vom 13. Inf. Rgt., auf ein Jahr zur Dienſtleiſtung beim Cadettencorps commandirt.

Den 27. Juli.

v. Alvensleben, überz. Sec. Lt. vom 11. Inf. Rgt., und

v. Dallwitz, überz. Sec. Lt. vom 6. Ulan. Rgt., als aggr. zu Kaiſ. Alexand. Gren. verſetzt.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 24. Juli.

Kleeß, Pr. Lt.

Heiland, Wegener, Ernſt, Sec. Lts. vom 1. Bat. 27. Ldw. Rgts.

v. Arnim, Major vom 32. Inf. Rgt., als Oberſt-Lieutenant mit Wartegeld bis zu einer geeigneten Wiederanſtellung.

Literatur.

Histoire de l'Egypte sous le gouvernement de Mohammed-Aly etc. Par Felix Mengin. Tome II. Paris 1823. (Schluß.)

Das Land kam ganz in die Gewalt der Türken. Ibrahim nahm ſein Quartier in dem Pallaſte Abdallah's, und bemächtigte ſich ſeiner Pferde und Waffen, ließ aber ſein übriges Eigenthum der Familie.

Die Tendenz der Wachaby's war, Ordnung und einen geſetzlichen Zuſtand einzuführen, und der Verfaſſer behauptet, daß die Keime davon nicht ausgerottet ſind, ſondern früh oder ſpät wieder hervortreten werden, am ſicherſten nach dem Tode des Vicekönigs, der ſie nur durch ſeine Perſönlichkeit nieder hält.

In der Zwiſchenzeit hatte der Vicekönig mehrere nützliche Unternehmungen ausführen laſſen, und während er der Civiliſation in Arabien Feſſeln anlegte, ſuchte er ſie in Egypten immer mehr auszubreiten. Zu gleichmäßiger Vertheilung der Steuern ließ er eine Vermeſſung veranſtalten; der Canal von Alexandrien wurde angefangen, und erhielt den Namen Mahmudyah zu Ehren des jetzigen Sultans; in der Adminiſtration wurden Verändrungen gemacht. Der Kiaja Bey wurde plötzlich und zur allgemeinen Verwundrung entlaſſen, ungeachtet ſeiner geleiſteten Dienſte und ungeachtet er den Ruf eines tüchtigen Mannes hatte. Der Vicekönig entließ ihn auf eine

Digitized by Google

ſehr ehrenvolle Weiſe, entzog ihm ſein Vertrauen nicht, wollte aber vielleicht zeigen, daß er ſeine Dienſte entbehren könne.

Ibrahim Paſcha verließ endlich Arabien, oder das Land Nedſchid, wie es hier gewöhnlich genannt wird, nachdem er die Hauptſtadt verbrannt und ſeine Truppen aus allen Poſten zurückgezogen hatte. Auf dem Rückmarſche fand ſich der engliſche Capitain Sadlier bei ihm ein, welcher ihm ankündigte, daß 3000 Mann Engländer von Bombay gekommen und in El-Katyf gelandet wären, um ihn gegen die Wachaby's zu unterſtützen. Er gab ſtolz zur Antwort, daß er ſeine Feinde auch ohne fremden Beiſtand bezwingen könne, und wollte ſich auf weiter nichts einlaſſen, worauf die Engländer ſich wieder einſchifften.

Ibrahim zog im Triumph zu Cairo ein; die Feierlichkeiten dieſes Einzugs dauerten ſieben Tage. In dieſer Zeit hatte er das Unglück, ein Kind zu verlieren, welches von einer Sklavin, ſeiner Wärterin, unverſehens einen Tritt bekam, und zwei Tage darauf ſtarb. Er befahl dafür ſechs Sklaven zu erſäufen.

Mohammed Aly, theils in der Abſicht, ſeine Soldaten zu entfernen und ihnen Beſchäftigung zu geben, theils um ſeine Macht auszubreiten, faßte den Entſchluß, Ober- und Nieder-Nubien wegzunehmen, und darauf das Königreich Sennaar zu erobern. Die zu dieſer Expedition beſtimmte Armee beſtand aus 3500 Mann Infanterie, 1500 Pferden, und 500 Arabern unter dem Befehl von Abdyn Catſchef, der zum Gouverneur von Dongolah beſtimmt worden war, welches die Hauptſtadt von Nubien iſt. Drei Tauſend Barken, Cameele und Dromedare in hinreichender Anzahl, wurden mit den Kriegsbedürfniſſen beladen. Das Ganze ſtand unter dem Befehl von Ismaël Paſcha, Sohn des Vicekönigs.

Die Nubier kennen den Gebrauch des Feuergewehrs nicht, fechten zu Pferde, oder auf Dromedaren reitend, und führen eine Lanze, deren Schaft auf beiden Seiten Zähne hat, wie eine Säge, und einen langen zweiſchneidigen Säbel mit einem hölzernen Griffe. Sie decken ſich durch einen Schild von Elephanten- oder Nilpferdshaut. Ihrer Natur nach ſind ſie ſtark und robuſt, lieben aber die Arbeit nicht, und kommen häufig nach Cairo, ſich als Dienſtboten zu vermiethen.

Der Zug der Armee ging beſtändig dem Nil aufwärts. Fünf Märſche über Dongolah ſtieß man zuerſt auf bewaffnete Araber vom Stamm Tſchaikyeh, die Anfangs beſtändig auswichen, zuletzt aber (am 4. Nov.) einen allgemeinen Angriff auf die Türken machten, wobei ſie jedoch, trotz ihrer Mehrzahl, geſchlagen wurden, und nur durch ihre ſchnellen Pferde entkamen. Die Gefangenen ſagten aus, daß ſie 3600 Mann ſtark geweſen wären, wobei 1200 auf Dromedaren. Ismaël hatte hier bloß 800 Pferde. Kurz darauf wurden dieſe Araber noch einmal geſchlagen und gänzlich zerſtreut, wobei zwei Canonen ſehr wichtige Dienſte leiſteten. Es waren nichts als Räuber, die das Land unſicher machten und die Caravanen plünderten.

Nun rückte die Armee bis Berber, eine wohlbevölkerte Stadt am rechten Ufer des Nil. Die Artillerie, aus zehn Canonen und einem Mörſer beſtehend, wurde von Cameelen fortgebracht, wovon je zwei ein Rohr trugen, ohne die Laffette.

Der Marſch ging immer weiter längs dem Nil fort, bald auf dem einen, bald auf dem andern Ufer. Das Land war ſehr bebaut und fruchtbar. Die Marſchroute und die Diſtanzen ſind genau angegeben. Das Königreich Sennaar unterwarf ſich ohne Schwertſtreich; innere Unruhen erleichterten deſſen Eroberung. Seine Kriegsmacht betrug 20 bis 30000 Mann, 6000 Mann Cavallerie mitgerechnet, wovon ein Theil auf Dromedaren. —

Unterdeß waren die Unruhen in Griechenland ausgebrochen. Im Juli 1821 lief eine Flotille von 16 Schiffen von Alexandrien aus, und ſtieß zu der türkiſchen Seemacht in den Dardanellen. Der Vicekönig fuhr fort, ſich mit der innern Adminiſtration zu beſchäftigen. Er ließ von Cairo bis Alexandrien eine Telegraphenlinie anlegen, wozu Modelle und Fernröhre aus Frankreich verſchrieben wurden. Dadurch gelangen die Nachrichten in 40 Minuten von Alexandrien nach Cairo, durch 17 Stationen, die alle namentlich angegeben ſind. Der Baron Wetterſtädt, ein Schwede, machte am 2. März 1822 einen Verſuch mit Congreve'ſchen Raketen, der aber nicht glücklich ausfiel.

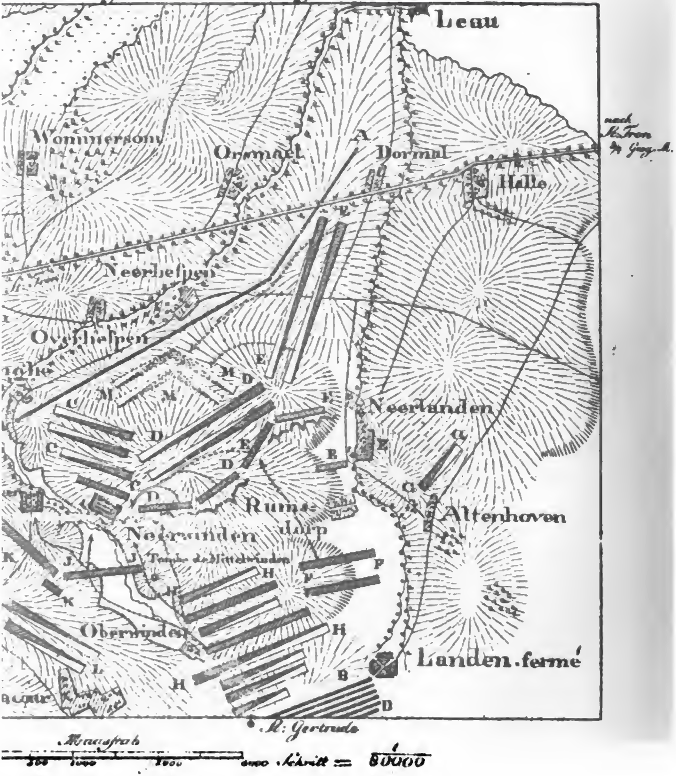
Die Auflagen zu den Kriegskoſten gegen die Griechen brachten eine Empörung hervor, die jedoch glücklich gedämpft wurde.

Der Vicekönig hatte ſeine Abſicht, ein fremdes Truppencorps zu errichten, nicht aufgegeben. Er benutzte dazu die Abweſenheit ſeiner unruhigen Soldaten, und ließ durch ſeinen Sohn Ismaël Schwarze aus Sennaar und Nubien nach Syene bringen, wo eine große Caſerne erbaut wurde. Schon ſind 800 beiſammen, unter der Aufſicht eines franzöſiſchen Wundarztes, und franzöſiſcher Meiſter. Sie bekommen Sold nach den verſchiedenen Graden, haben Trommeln und ziehen auf die Wache. Seve, ein ehemaliger Adjutant des franzöſiſchen Generals Piré, iſt Chef derſelben. Außerdem werden aber auch junge egyptiſche Bauern, Fellah's, ausgehoben und in Farchut exercirt. Der Vicekönig hat die

Digitized by Google

Digitized by Google

der Schlacht bei NEERWINDEN
am 29ten Julius 1693.



Abſicht, die Zahl dieſer Milizen bis auf 40,000 zu erhöhen. — Am 5 Dezember erhielt er die Nachricht von der Ermordung ſeines Sohnes zu Sennaar. Hiermit ſchließt die Erzählung. In Rückſicht der Beilagen verweiſen wir den Leſer, der weitere Belehrung ſucht, auf das Werk ſelbſt.

Die beiden Schlachten bei Neerwinden 1693 und 1793, nebſt Beiträgen zu einer kriegsgeſchichtlichen Parallele. Mit einem Plan.

Les faits passés sont bons pour nourrir l'imagination et meubler la mémoire. C'est un répertoire d'idées qui fournit de la matière que le jugement doit passer au creuset pour l'épurer. Oeur. posth. Tome III.

Zwei Schlachten, faſt auf demſelben Boden geliefert, die um ein volles Jahrhundert von einander entfernt ſind, eignen ſich wohl beſonders zu einer Vergleichung der Fechtart und Kriegführung ihrer Zeit. Zwar iſt es nicht möglich, alle Einzelheiten jener Periode klar zu erkennen, doch ſind die Hauptzüge uns ausführlich genug überliefert, um darauf einige Betrachtungen zu gründen.

Im Jahr 1693 commandirte der Marſchall von Luxemburg die franzöſiſche Armee in Belgien, 100 Bataillons, 237 Escadrons mit 90 Geſchützen ſtark. Ihm gegenüber befehligte Wilhelm III. König von England, früher als Prinz von Oranien und Statthalter der vereinigten Niederlande durch die Rettung Hollands 1672 berühmt geworden, das in jeder Rückſicht weit ſchwächere Heer der Verbündeten, aus Engländern, Spaniern, Holländern, Brandenburgern, Hannoveranern und andern deutſchen Hülfsvölkern beſtehend, deſſen ganze Stärke jedoch nicht zu ermitteln iſt.

Die Franzoſen hatten im Juni und bis Mitte Juli vergeblich eine Hauptſchlacht geſucht; der König hatte eine ſtarke Poſition nahe ſüdlich von Löwen bezogen; jene eroberten indeß nach dreitägiger Beſchießung das feſte Schloß Huy an der Maas am 23ſten Juli. Namur, Furnes und Dixmuyden waren bereits ſeit dem vorigen Feldzug in ihrem Beſitz, ſo wie Mons, Menin und Tournay ſeit längerer Zeit. Aber noch ehe Huy in ihre Hände fiel, hatte der König von England am 18ten Juli durch den Prinzen von Würtemberg mit 13 Bataillons und 18 Escadrons die Linien am Espierrebach erſtürmen laſſen. Dieſe Linien ſind für die Kriegführung jener Zeit zu characteriſtiſch, um ihrer nicht kurz zu erwähnen. Sie waren von der Schelde vom Einfluß des Espierrebachs (1½ Meile unterhalb Tournay), nahe hinter Moucron weg, bis zur Lys, unterhalb Menin, in einer Länge von 2 Meilen angelegt, und beſtanden aus 30 Redouten, die durch Redans mit einander zuſammenhingen; die Graben hatten 18 bis 20 Fuß Breite und 7 bis 8 Fuß Tiefe; die Redouten waren palliſadirt. Nur etwa ⅓ dieſer Länge, der rechte Flügel, war von Moucron bis Espierre durch den Espierrettebach, in ſumpfigen Wieſen fließend, gedeckt; vor dem linken Flügel befand ſich der Bach von Beckem ziemlich tief eingeſchnitten, die Mitte hatte gar kein Hinderniß des Zugangs.

Dieſe chineſiſche Mauer im Kleinen ward durch 4 Bataillons und 16 Escadrons unter la Valette bewacht; vergeblich verſuchte dies Häuflein eine Vertheidigung, es ward bis Haubourdin hinter Lille zurückgeworfen.

Der Marſchall von Luxemburg, durch dieſen Unfall keinesweges erſchüttert, ließ ſich eben ſo wenig dadurch zu einer Detaſchirung verleiten, obgleich die Grenzen jetzt den feindlichen Streifereien bloßgeſtellt waren; vielmehr beſchloß er, gegen die durch das Würtembergſche Detaſchement bedeutend geſchwächte Armee der Verbündeten einen entſcheidenden Hauptſchlag zu führen, um ſich für den ganzen Feldzug das Uebergewicht zu verſchaffen, dann die Belagerung irgend einer der zahlreichen belgiſchen Feſtungen zu unternehmen, den franzöſiſchen Feſtungsgürtel zu verſtärken, und die Grenzprovinzen um ſo mehr zu ſichern.

Die Schlacht bei Neerwinden, am 29ſten Juli 1693.

In dieſer Abſicht marſchirte die franzöſiſche Armee den 28ſten Juli von Geneſſe (zwiſchen Lüttich und Hanut) nach Landen fermé der verbündeten Armee entgegen, die ſeit dem 25ſten Juli zwiſchen Dormael und Eliſſem in A. A. lagerte.

Als Beyſpiel der damaligen Art zu lagern und zu marſchiren, mag folgendes dienen:

Das Lager von Geneſſe*) hatte ſeine Front gegen Lüttich; der rechte Flügel der Cavallerie reichte bis über Lexhy hinaus; die Infanterie, in der Mitte, ſtand von Buiſſon de la Macrelle über Geneſſe bis Remicaurt; die Cavallerie des linken Flügels reichte bis Lamine. Die Armee in 2 Treffen geſtellt nahm eine Linie von etwas mehr als 5000 Schritt ein und bildete einen eingehenden Winkel, deſſen Spitze bei Geneſſe ſich befand. Dieſe Art, ſich im eingehenden Winkel zu ſtellen, findet ſich faſt bei allen Lägern des Marſchalls von Luxemburg; ſie entſprach ſeinem Lieblingsmanöver, den Feind zu umfaſſen. Zur Deckung der vorſpringenden Flügel wurden die

*) Siehe Ferraris Karte von Belgien Sect. XIV.

Digitized by Google

Dragoner gewöhnlich in beiden Flanken aufgeſtellt. Die Artillerie parkirte vor dem rechten Flügel der Infanterie. Eine andre Eigenthümlichkeit des franzöſiſchen Feldherrn war, daß er die Defileen, ſelbſt bedeutende Flüſſe, faſt immer hinter die Front ſeiner Läger nahm, vor derſelben aber das offne Terrain liebte. Ferner machte er nicht immer gegen den Feind Front; ſo ſtand die Armee der Verbündeten im Lager bei Dormael, 3½ Meile entfernt, dem Lager bei Geneſſe völlig im Rücken. Eine Avantgarde war weder gegen Lüttich noch gegen Dormael vorgeſchoben; über die Stellung der Vorpoſten finden ſich keine Nachrichten. Nach dieſen Mittheilungen wird der Leſer ſich ſelbſt eine Meinung über Gay de Vernons Worte in deſſen Traité d'art militaire et de fortification Theil 1 S. 291 bilden, wo es heißt: Peu de généraux l'ont surpassé (dem Herzog von Luxemburg) dans l'art des marches et des camps; vermuthlich ſoll dieſes Lob ſich nur auf die Generale des 17ten Jahrhunderts beziehen.

Da das Lager von Geneſſe Front gegen Lüttich hatte, ſo mußte die franzöſiſche Armee, um nach Neerwinden zu kommen, links rückwärts abmarſchiren, der bisherige linke Flügel ward nunmehr der rechte, und umgekehrt. Dies Verwechſeln der Flügel ereignete ſich damals häufig, ohne daß man die Ordre de bataille der Truppen darnach abänderte.

Die Cavallerie des 1ſten Treffens linken Flügels bildete alſo auf dem Marſch die äußerſte Colonne rechts; die des 2ten Treffens die 2te Colonne. Jene marſchirte von Larien über Warem, Bettincourt, Corswarems, Cortiſſe und Houtain gegen Landen fermé. Die 2te Colonne über Remicourt, Longchamps (oberhalb Warem), und blieb nun ſehr nahe der 1ſten Colonne zur Seite. Da beide den kürzeſten Weg zurückzulegen hatten, ſo begab ſich der Marſchall an ihre Spitze, und deckte damit den Marſch der übrigen Colonnen; dies war das einzigemal, daß er mit einer Art Avantgarde marſchirte.

Die 3te und 4te Colonne beſtanden aus der Infanterie. Jene marſchirte über Limont, Grand Hacq, Craiavernas gegen St. Gertrude, dieſe einige 100 Schritt links daneben. Die 5te Colonne ward von der Artillerie gebildet, an deren Spitze 50 Cüraſſiere marſchirten; ſie ging über Oudemont, rechts von Tourine la Chauſſee vorbei, gegen Racour.

Die Cavallerie des 1ſten Treffens vom linken Flügel marſchirte als 6te, die vom 2ten Treffen als 7te Colonne; beide nahe bei einander, ließen Verlaine rechts, Vieu Walef und Hanut links und dirigirten ſich gegen Pellaines.

Das Gepäck ſchloß ſich an jede Colonne an; 20 Esk. Dragoner unter Harcourt bildeten die Arriergarde. Der Marſch betrug 3½ Meilen für die Infanterie, für die Cavallerie des linken Flügels aber 4½ Meilen. Die Entfernung der äußerſten Colonnen betrug anfänglich 1 Meile, nach Maßgabe als man gegen den Feind vorrückte, näherten ſie ſich aber bis auf ½ Meile.

Der Marſchall war bereits um 4 Uhr Nachmittags mit der Cavallerie des rechten Flügels bei Landen fermé und St. Gertrude eingetroffen; beide Orte wurden ſofort von den Dragonern beſetzt.

Die Armee kam erſt ſpät Abends, zum Theil erſt um Mitternacht dort an und lagerte ſehr zuſammengedrängt in 11 Linien B. B. Zu dieſer Verzögerung trug hauptſächlich der Umſtand bei, daß bei dem Linksabmarſch die älteſten Regimenter hinten marſchirten, dieſe aber nicht auf die Ehre, die erſten zu ſeyn, welche die Schlacht eröffneten, verzichten wollten, und daher verlangten, man ſolle ſie vor den jüngern Truppen marſchiren laſſen. Dieſem Verlangen ward nachgegeben, und damit viele Zeit unnütz verloren. Sobald die Franzoſen die Jaar (bei Warem) paſſirten, ward der König von England von ihrem Anmarſch unterrichtet, er eilte ſofort mit der Cavallerie ſeines rechten Flügels auf die Höhe zwiſchen Neerwinden und Rumsdorp und recognoscirte den Gegner. Die Deputirten der Generalſtaaten waren jetzt der Meinung, die Armee hinter die Geete zurückzuziehen. Der König verwarf jedoch dieſen Vorſchlag, denn man habe nur 7 Brücken, um dieſen Fluß zu paſſiren; der Rückzug könne alſo nicht geſchehen, ohne einen Theil der Armee in Gefahr zu ſetzen, die Pferde der Artillerie und des Gepäcks wären eben auf der Weide, mithin würde der Marſch vor Einbruch der Nacht nicht angetreten werden können. Er beſchloß alſo, die Schlacht dieſſeit der Geete anzunehmen, ließ jedoch das Heer auf die Höhen, wo er ſich eben mit der Cavallerie befand, vorrücken und die neue Stellung noch in der Nacht verſchanzen; er hoffte dadurch die Wirkſamkeit der franzöſiſchen Reiterei zu lähmen, ein Umſtand auf den er die Hoffnung eines gewiſſen Sieges gründete. Mittlerweile wurden noch mehrere Brücken über die Geete geſchlagen und das Gepäck nach Dieſt zurückgeſchickt. Die Truppen aber wurden folgendermaßen aufgeſtellt:

(Fortſetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 426.

Sonnabend, den 21ſten Auguſt 1824.

Redaction: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 27. Juli.

Brade, Teichert, Unteroff. vom 1. Bat. 10. Ldw. Regts., zu Sec. Lts., letztern bei der Cavallerie.

Den 28. Juli.

Bartoldi, Sec. Lt. zuletzt in der Garde Artil. Brig., bei der 8. Inval.-Comp. angeſtellt.

Den 29. Juli.

Heuſcheit, Sec. Lt. vom vormal. 14. Garn. Bat., desgl. bei der 25. Inf. Regts. Garn. Comp.

Den 30. Juli.

v. Sommerfeld, inact. Sec. Lt. vom vormal. 5. Garn. Bat., zur Dienſtleiſtung als Adjutant beim Gouverneur von Luxemburg.

Den 2. Auguſt.

v. Meuſel, aggr. Capt. vom 2. Inf. Regt. einrang.

Den 3. Auguſt.

v. Carlowitz, Gen. Lt. und 1ſter Command. in Magdeburg, zum Vice-Gouverneur in Mainz ernannt.

Den 4. Auguſt.

Gr. Hacke, Gen. Maj. und Command. der 7. Diviſion, übernimmt die Geſchäfte des 1. Command. in Magdeburg.

v. Heydebrandt, Rittm. von der Garde du Corps, mit Beibehalt ſeines Verhältniſſes zum Regmt. zur Lehr-Escadron verſetzt.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 2. Auguſt.

v. Sellenthin, Capt. vom 2. Inf. Regt., mit Inact.-Geh. ausgeſchieden.

Den 7. Auguſt.

v. Stegmann, Major, vorher im 7. Ldw. Regt., erhält die Erlaubniß, die Cavallerie Armeeuniform ohne Dienſtzeichen zu tragen.

Die beiden Schlachten bei Neerwinden 1693 und 1793, nebſt Beiträgen zu einer kriegsgeſchichtlichen Parallele. Mit einem Plan.

(Fortſetzung.)

1) der rechte Flügel C. C. (23 Bat. 42 Esc.) beſetzte das Dorf Laer mit 6 Bat.
Neerwinden aber mit . 8 Bat.
hinter beiden Dörfern im 2ten Treffen . . . . 9 ſ
hinter dieſem in 3 Linien . . . . 42 ſ

Beide Dörfer wurden in Vertheidigungsſtand geſetzt, Neerwinden mit einigen Aufwürfen umgeben. Die Mitte D. D. 16 Bat. 53 Esc. ſtand auf den ſanften Höhen von Neerwinden bis gegen Rumsdorp, die ſchnell mit zuſammenhängenden ſägeförmigen Aufwürfen verſchanzt wurden:

hinter den Linien ſtanden im 1ſten Treffen . . . . . 16 Bat.
und hinter dieſem im 2ten Treffen — 53 Esc.

der linke Flügel E. E. (22 Bat. 37 Esc.) beſetzte die nächſten Hecken von Rumsdorp mit . . . 4 Bat.
Neerlanden mit . . . . 2 ſ 2 ſ

Digitized by Google

im 1ſten Treffen hinter einem Hohlweg, der mit einer Bruſtwehr verſehen war. . . . 16 „ — „
die Cavallerie verlängerte ſich in einem Haken links rückwärts gegen Dormael, und ſtand mit . . . . . . — „ 35 „
in 2 Treffen hinter einem, wie es ſcheint, ſumpfigen Bach.

61 Bat. 132 Esc.
mit 101 Geſchützen*).

Auf einer mehrere hundert Schritt langen Strecke zwiſchen der Mitte und dem linken Flügel wurden keine Verſchanzungen angelegt, dieſe Lücke aber mit Wagen geſchloſſen.

Die Front der Infanterie nahm die Ausdehnung von etwa 4000 Schritt ein; die Linie der Cavallerie betrug gegen 5000 Schritt.

Der Marſchall von Luxemburg recognoscirte am 29. Juli früh beide Flügel der Verbündeten, und obgleich er durch die Verſchanzungen gehindert ward, von der Reiterei nach ſeinem Wunſche vorzüglich Gebrauch zu machen, ſo beſchloß er doch den Angriff. Gegen die Dörfer Neerwinden und Laer wollte er den erſten Hauptſtoß thun, mit dem rechten Flügel den gegenüberſtehenden nur beſchäftigen, nach der Wegnahme von Neerwinden aber die Mitte durchbrechen. Nach dieſen Anſichten wurde die Armee folgendermaßen vertheilt:

der rechte Flügel gegen Rumsdorp F. F. 25 Bat.
und gegen Neerlanden G. G. . . 16 Esc.
die Mitte H. H., aus 32 Bat. 112 Esc. beſtehend, ward ganz eigenthümlich formirt:
die 1ſte Linie, wobei die Maison du Roi, 14 „
„ 2te „ wobei 7 Bat. Gard., 11 Bat.
„ 3te „ . . . . 15 „
„ 4te „ . . . . 21 „
„ 5te „ . . . . 33 „
„ 6te „ . . . . 20 „
„ 7te „ . . . . 18 „
„ 8te „ . . . . 12 „
der linke Flügel I. I. formirte ſich mit 30 Bat. in einer Linie zum Angriff von Laer und Neerwinden, eine kleine Reſerve gegenüber Neerwinden von 3 „
und gegen Laer;

im 2ten Treffen K. K. . . . . 4 Esc.
hinter der Infanterie 2 Linien Reiterei L. L. . . . . 31 „
Harcourt mit der Arriergarde . . 20 „
kam erſt um Mittag auf dem Schlachtfelde beim link. Flügel an.
Außerdem waren bei der Artillerie 2 Bat. Füſ. u. 1 Bat. Bombard. 3 „

Die Stärke der Franzoſen alſo 93 Bat. 183 Esc. mit 73 Geſchützen, nach dem Theatrum Europaeum 70000 Mann*).

Um 8 Uhr waren die Franzoſen aufmarſchirt, und die Schlacht begann mit einer lebhaften Canonade. Nach einigen Lagen griff die Infanterie Laer und Neerwinden an, und nahm jenes: ſchnell verſuchten 12 Escadrons, um daſſelbe links herum gehend, jenſeit des kleinen Bachs zu debouſchiren. Aber der Angriff auf Neerwinden ward abgeſchlagen, ungeachtet die 3 Bataillons der Reſerve den Kampf erneuerten; die Bataillons des 2ten Treffens der Verbündeten erobern ſelbſt Laer wieder, und zwingen den franzöſiſchen linken Flügel zum Weichen; auch die 12 Escadrons müſſen ſich in Unordnung über den Grund zurückziehen.

Der Marſchall von Luxemburg ſah ſich genöthigt, aus der 2ten und 4ten Linie der Mitte 12 Bat. unter dem Herzog von Chartres nach dem linken Flügel zu ſchicken; er ſelbſt ordnete die geſchlagenen Truppen, und befahl einen zweiten Angriff auf die mehrgenannten Dörfer.

Während er hiermit beſchäftigt war, erhielt er Meldung von den Unfällen ſeines rechten Flügels.

*) Nach dem Theatrum Europaeum waren die Verbündeten nur 55 Bataillons, aber 155 Escadrons ſtark, und werden höchſtens zu 45000 Mann angenommen.

*) Die Etatsſtärke eines Bataillons betrug in dieſer Zeit nach Puyſegur 13 Compagnien, à 55 Mann = 715 Mann.

Die Escadrons zählten 3 Compagnien à 50 Mann.

Vier Escadrons formirten ein Regiment von 600 Pferden.

Die Infanterie-Regimenter, gewöhnlich Brigaden genannt, ſchwankten in der Stärke von 1 bis 6 Bataillons.

Zu Turennes Zeit hatte noch ⅓ des Fußvolks Piken, die übrigen Musketen mit Lunteſchlöſſern. Jetzt waren nur 10 Mann per Compagnie mit Piken, die übrigen zur Hälfte mit Musketen, zur Hälfte mit Flinten bewaffnet; die Bayonette wurden noch in den Lauf geſteckt, wenn man ſich ihrer bedienen wollte. Erſt 1703 wurden die Piken von den Franzoſen ganz abgeſchafft.

Das Fußvolk ſtellte ſich 5 Mann hoch.

Die ganze Cavallerie hatte Flinten. Sie griff höchſtens im ſtarken Trabe an und feuerte. Puyſegur redet dieſer Fechtart ſehr das Wort. Die Reiterei ward 3 Mann hoch geſtellt; gegen das Ende des ſpaniſchen Erbfolgekriegs ging man ausnahmsweiſe zu der zweigliedrigen Stellung über; die Vorſchrift forderte jedoch immer 3 Glieder.

Digitized by Google

Dort hatten die 16 Escadrons Dragoner ſich zwar Neerlandns bemächtigt, und einige Bataillons Rumsdorp genommen, aber dieſe erſten Erfolge verleiteten die übrige Infanterie dieſes Flügels, auch den hinter dem Hohlwege ſehr vortheilhaft aufgeſtellten linken Flügel der Verbündeten anzugreifen; das überlegene Feuer der Feinde jedoch und die Schwierigkeit, durch Rumsdorp vorzurücken, nöthigten die Franzoſen, ſich mit großem Verluſt zurückzuziehen; ein Theil von Rumsdorp ward wieder von den Verbündeten beſetzt.

Der Marſchall eilte nach dieſem Punkt, ordnete die Truppen aufs Neue, ohne den Angriff wiederholen zu laſſen, und begab ſich dann ſofort wieder nach ſeinem linken Flügel, deſſen Angriffe ſo eben zum zweitenmale abgewieſen worden waren. Laer ward zwar bei dieſem Angriff anfänglich ganz, und Neerwinden zum Theil erobert, allein der König von England führte aus ſeiner Mitte friſche Bataillone nach den bedroheten Punkten, und dieſe warfen ihre Gegner abermals zurück, ohne jedoch im Stande zu ſeyn, ſie aus den äußerſten Hecken zu vertreiben.

Es war Mittag, und die franzöſiſche Infanterie auf allen Punkten geſchlagen; nur 7 Bat. Garden der 2ten Linie, und 13 Bat. der 4ten Linie der Mitte hatten noch nicht gefochten.

Schon äußerten mehrere ausgezeichnete Generale, unter ihnen der Prinz von Conti, die Meinung, es ſey nöthig, den Rückzug anzutreten, jedoch der Marſchall befahl einen 3ten allgemeinen Angriff.

Die 13 Bat. der 4ten Linie wurden links geſchoben, um Laer und Neerwinden von der Weſtſeite, 4 Bat. Gardes françaises, um letzteres Dorf von der Südſeite anzugreifen; 3 Bat. Gardes Suisses mußten ſich gleichfalls links ziehen, um die Verſchanzungen neben dem Dorfe zu erſtürmen. Der rechte Flügel erhielt Befehl, den Angriff zu erneuen. Die ganze Kavallerie ſollte vorrücken, um augenblicklich nach Eroberung der Linien ſich jenſeits zu formiren; Harcourt, mit 20 Escad. ſo eben anlangend, ward gegen Laer geſchickt.

Der König, aus dieſen Vorbereitungen die Abſicht des Marſchalls, bei Neerwinden und Laer durchzubrechen, klar erkennend, zog die ganze Infanterie der Mitte und einen Theil des linken Flügels hinter den Linien der Mitte weg und nach dem rechten Flügel; eben ſo mußte die Cavallerie des linken Flügels ſich dem bedrohten Punkte nähern und ſich in M. M. in einem eingehenden Winkel formiren. Auf dem linken Flügel blieben nur 9 Bataillone zurück; *) hinter den Linien im Centrum verblieb bloß Cavallerie. Feuquières bemerkte und benutzte dieſen Umſtand auf eine rühmliche Weiſe. Schnell müſſen einige Bataillons unter Crequi den Theil, wo ſtatt aller Verſchanzungen nur Wagen ſtanden, durchbrechen; einige Escadrons wollen dieſe zurückwerfen; vergebens! Feuquières folgt mit der übrigen Infanterie des rechten Flügels und ein Theil der Reiterei der Mitte formirt ſich innerhalb der Linien in Flanke und Rücken der Reiterei M. der Verbündeten. Keine Relation beſagt, ob und was dieſe, ſo wie die ganze Kavallerie der Mitte, gegen Feuquières höchſt gefährlichen Angriff weiter unternommen hat, und ſchon dieſes Stillſchweigen klagt ſie einer tadelnswerthen Unthätigkeit an. Die Mitte der Verbündeten iſt durchbrochen und jetzt werden auch Laer und Neerwinden nach geringem Widerſtande von den Franzoſen erobert; die Schweizer dringen in die Linien ein, die Maiſon du Roi entwickelt ſich vor denſelben. Zwar verſucht der König mit einem Theil der Reiterei die franzöſiſche zu werfen; es gelingt, er wirft ſich auf die Schweizer; allein Luxemburg führt die Gardes françaises herbei; die Verbündeten werden auch hier geworfen, die franzöſiſche Reiterei dringt auf allen Punkten durch die Verſchanzungen, formirt ſich in der Ebene vor ihrer Infanterie und wirft die feindliche Cavallerie, die allenthalben, wo der König nicht ſelbſt zugegen war, den günſtigen Moment verſäumt, die im Debouſchiren befindliche franzöſiſche anzugreifen, und kann nun dem Druck der Gegner nicht mehr widerſtehen. Der König ſieht drei Viertel ſeiner Stellung verloren und befiehlt den Rückzug. Es war keine leichte Aufgabe, eine geſchlagene Armee, zwiſchen einem Fluß und einer ſiegreichen weit überlegenen Armee eingezwängt, aus dieſer bedrängten Lage zu retten. Die Geſchichte ſagt nicht, wie ſchwer es der Marſchall dem Könige gemacht habe, jene Aufgabe zu löſen; ſie berichtet nur, daß ein Theil der Verbündeten, ob zwar mit bedeutendem Verluſt, über Neer Heſpen und Tirlemont nach Löwen, ein anderer über Dormael und Leau nach der Gegend von Dieſt gekommen ſey, und daß die Cavallerie M. dieſen Rückzug gedeckt habe. Beſondere Erwähnung verdienen noch die 9 Bataillons des linken Flügels. Von der übrigen Armee völlig abgeſchnitten, ſehen ſie ſich von Feuquières Reiterei umwickelt und angefallen; muthig wieſen ſie dieſe jedoch ab und zogen ſich glücklich gegen Leau zurück.

*) Nach Feuquières Denkwürdigkeiten muß man glauben, daß auf dem linken Flügel gar keine Infanterie blieb; er ſpricht nämlich auch von dem Abmarſch dieſer 9 Bataillone, den er bemerkt und ſo lange mit ſeinem Angriff gezögert habe, bis ſie weit genug entfernt geweſen wären, um ihn nicht mehr an der Wegnahme des Punkts hindern zu können, den er anzugreifen beſchloß.

Digitized by Google

Der Verluſt der Verbündeten wird von Beaurain auf 18000 Mann, worunter nur 1500 Gefangene, aber 84 Geſchütze, der der Franzoſen auf 7 bis 8000 Mann angegeben; andere ſetzen jenen auf 12000, dieſen auf 6000 Mann herab.

Der König ſammelte ſein Heer in der Gegend von Brüſſel; er zog den Prinzen von Würtemberg von den Espierrelinien an ſich. Luxemburg blieb 3 Tage auf dem Schlachtfelde ſtehen, marſchirte den 2ten Auguſt bis Warem zurück, ſchloß erſt am 10. September Charleroi ein, eroberte es am 11ten Oktober, marſchirte dann nach der Schelde und bezog den 18. Oktober zwiſchen Courtray und Tournay die Winterquartiere.

Die ganze Campagne hatte 140 Tage gedauert, Charleroi und Huy waren von den Franzoſen genommen, und außer der Schlacht bei Neerwinden und der Wegnahme der Espierrelinien, fanden nur noch zwei Gefechte im ganzen Feldzuge ſtatt, die ihrer Unbedeutenheit wegen hier nicht erwähnt worden ſind.

So war die Kriegführung am Ende des 17ten Jahrhunderts, und doch gehörten die Heerführer zu den ausgezeichnetſten ihrer Zeit.

Bemerkungen über dieſe Schlacht.

1) Luxemburg handelte nicht wie ein gewöhnlicher Feldherr, als er ſich durch den Verluſt der Espierrelinien, durch die Gefahr der mit Ausplünderung bedrohten Grenzprovinzen weder einſchüchtern, noch zu Detaſchirungen verleiten ließ. Ihm war es klar, daß eine Niederlage der feindlichen Hauptarmee für den ganzen Feldzug entſcheidend werden mußte, daß ein Sieg durch das fehlerhafte Haſchen des Gegners nach Nebendingen und durch deſſen bedeutende Detaſchirungen nach der Schelde und nach Lüttich, erleichtert wurde; er entſchloß ſich alſo ſchnell zum Angriff.

2) Was die Angriffs-Dispoſition betrifft, ſo erſcheint die Grundidee ſehr zweckmäßig, die ganze Front der Verbündeten zu beſchäftigen, den rechten Flügel jedoch ernſtlich anzugreifen und dann die Mitte zu durchbrechen. Der Anfang der Schlacht ward in dieſem Sinne durchgeführt.

3) Als jedoch Luxemburg aus der Niederlage des linken Flügels ſich überzeugt hatte, daß ſein Gegner in und hinter den Dörfern bedeutende Streitkräfte verſammelt hatte, durfte er nun um ſo weniger von ſeiner erſten Dispoſition abweichen; vielmehr hätte er jetzt gleich zum Angriff der Mitte vorgehen ſollen. Ein zur Vertheidigung eingerichtetes verſchanztes Dorf iſt ſchwieriger zu nehmen, als flüchtig aufgeworfene Linien. Die Verbündeten waren überdies für das Feuergefecht beſſer organiſirt als die Franzoſen; jene hatten bereits die Flinten allgemein eingeführt und die Pike ganz abgeſchafft, *) während dieſe noch die größere Hälfte mit ſchweren Musketen, mit Piken und nur einen kleinen Theil mit Flinten bewaffneten; das Flintenfeuer war aber, nach Puyſegürs Verſicherung, um viermal ſtärker als das der Musketen, die noch mit Lunten abgefeuert wurden. Durchſchnittenes Terrain und Dörfer ſagten daher jenen, dagegen die Ebene dieſen beſonders zu; dieſes gegenſeitige Verhältniß ward von dem Herzog von Luxemburg nicht beachtet, als er die Erneuerung des Kampfes um die Dörfer befahl.

Ueberdies erforderte dieſer neue Angriff ein Schieben der Truppen aus der Mitte nach dem linken Flügel, das dem Feinde nicht verborgen bleiben konnte; dieſer war mithin im Stande, Gegenmaßregeln zu treffen.

(Fortſetzung folgt.)

*) Die Oeſterreicher hatten zuerſt dieſe Waffe ganz aufgegeben, und zwar, was in der That merkwürdig, in ihren Kriegen mit den Türken, wofür ſie aber von den ſpaniſchen Reitern gegen die Spahis mehr Gebrauch machten. Es ſcheint faſt, ſie vertrauten der in die Erde befeſtigten Pike mehr als der von dem Infanteriſten geführten.

Am 29. v. Monats ſtarb in Weißenfels der Königl. Preuß. Prem.-Lieutenant Adrian v. Prändel, nach fünftägiger Krankheit an zurückgetretener Gicht und darauf erfolgtem Stick- und Schlagfluß, im 34ſten Lebensjahre. Früher in Königl. Baierſchen und Ruſſiſch Kaiſerlichen Dienſten, trat er im Jahre 1814 in die Preußiſche Armee ein. Der Verſtorbene wohnte den Feldzügen von 1809, 12, 13, 14 und 15 bei, und während denſelben, den Schlachten von Polozk und Ligny, ſo wie den Gefechten bei der Goerde, bei Seeſtädt und Wawre. Seinen Verluſt aufrichtig beklagend, macht dieſe Anzeige

das Offizier-Corps des Königl. Preuß. 31. Inf.-Regmts.

Erfurt und Weißenfels den 1. Auguſt 1824.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 427.

Sonnabend, den 28ſten Auguſt 1824.

Redaction: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Verändrungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 11. Auguſt.

Fey, Pr. Lt. vom ehemal. 1. Pomm. Ldw. Inf. Rgt., bei der 4. Inv. Comp. angeſtellt.

Weisbrodt, Bat. Arzt vom 2. Bat. 4. Garde Ldw. Rgts., zum Füſ. Bat. 25. Inf. Rgts. verſetzt.

Den 15. Auguſt.

Graf Schmiſing-Kerſſenbrock, Unteroff. vom 1. Garde Ldw. Cav. Rgt., zum Port. Fähnr. beim 2. Garde Ldw. Cav. Rgt.

Graf Waldburg-Truchſes, Pr. Lt. von dem letztern, zum Rittm. und Esc. Chef.

v. Witzleben, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.

v. Schmeling, aggr. Sec. Lt. von demſ. einrang.

v. Paulitz, v. Kalnaſſy, Port. Fähnr. vom 4. Inf. Rgt., zu Sec. Lts., letztern als überzählig.

v. Schedlin, Port. Fähnr. vom 5. Inf. Rgt., zum überz. Sec. Lt.

v. Kaminsky, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.

Dorn, Sec. Lt. vorher in demſ. Rgt., in deſſen Garn. Comp. wieder angeſtellt.

v. Schmieden, Unteroff. vom 8. Inf. Rgt., zum Port. Fähnr.

Sellin, Port. Fähur. vom 9. Inf. Rgt., zum überz. Sec. Lt.

Hertel, Sec. Lt. vom 20. Inf. Rgt., zum Pr. Lt.

Löwenberger von Schönholz, Port. Fähnr. von demſ. zum Sec. Lt.

v. Dewitz, Musk. vom 21. Inf. Rgt., zum Port. Fähnr.

v. Poſer, Port. Fähnr. vom 24. Inf. Rgt., zum Sec. Lt.

v. Brancke, Port. Fähnr. vom 33. Inf. Rgt., zum Sec. Lt.

v. d. Oſten-Sacken, Port. Fähnr. vom 3. Cür. Rgt, zum überz. Sec. Lt.

v. Wernsdorff, Unteroff. von demſ., z. Port. Fähr.

v. Kretſchmann, Unteroff. vom 6. Cür. Rgt., desgl.

v. Arnim, Unteroff. vom 2. Drag. Rgt., desgl.

Bergemann, Wachtmſtr. und Rechnungsf. vom 3. Drag. Rgt., erhält den Charakter als Sec. Lt.

v. Kuylenſtierna, Unteroff. vom 3. Ulan. Rgt., zum Port. Fähnr.

Wellenhorſt, Port. Fähnr. vom 1. Huſ. Rgt., zum überz. Sec. Lt.

Friederici, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.

Bei der Landwehr.

Theſing, Sec. Lt. vom 1. Bat. 1. Rgts., ins 1. Bat. 4. Rgts. einrang.

Pich, Hartig, Sec. Lts. vom 1. Bat. 2. Rgts., gehn zu den disp. Offic. über.

v. Bohlen, Pr. Lt. vom 2. Bat. deſſ. Rgts., desgl.

Coburg, Sec. Lt. von demſ., desgl.

Hercules, Unteroff. von demſ., zum Sec. Lt.

Virchow, Sec. Lt. vom 3. Bat. deſſ. Rgts., zum Pr. Lt.

Weinberger, Sec. Lt. vom 1. Bat. 4. Rgts., zur Cav. verſetzt.

Ziegler, Sec. Lt. vom 2. Bat. 5. Rgts., ins 3. Bat. 4. Rgts. einrang.

Miſchke, Capt. vom 3. Bat. 5. Rgts., ins 2. Bat. dieſ. Rgts. einrang.

Stein v. Kaminski, Sec. Lt. vom 2. Bat. dieſ. Rgts., zur Cav. verſetzt.

Domcke, Sec. Lt. zuletzt im 16. Inf. Rgt., ins 1. Bat. 8. Rgts. einrang.

Digitized by Google

v. Winterfeld, disp. Sec. Lt. vom 2. Bat. 8. Rgts, bei der Cav. einrang.
Sormann, Nehring, v. Lettow, Sec. Lts. vom 1. Bat. 9. Rgts., zu Pr. Lts.
Fiſcher, Sec. Lt. vom 2. Bat. dieſ. Rgts., zum Pr. Lt.
Schiemann, disp. Sec. Lt. von demſ., einrang.
v. Hellermann, v. Stojenthin, Zweigert, Lenz, Schwolow, Unteroff.,
Ritter, Musk. von demſ., zu Sec. Lts.
v. Belling, Sec. Lt. zuletzt im 3. Ulan. Regt., bei der Cav. dieſ. Bat. einrang.
Biſchoff, Pr. Lt. vom 3. Bat. 9. Rgts., zum Capt.
v. Kamecke, Sec. Lt. von demſ. Bat., zum Pr. Lt.
Heinrich, Sec. Lt. vom 1. Bat., beim 3. Bat. als disp. beſtätigt.
Duchateau, Sec. Lt. vom 3. Bat., ins 1. Bat. 2. Rgts. einrang.
v. Gersdorf, Sec. Lt. zuletzt im 7. Cür. Rgt, bei der Cav. des 1. Bat. 11. Rgts. einrang.
Noack, Sec. Lt. vom 1. Bat. 12. Regmts., zum interim. Comp. Führer.
Löwe, Sec. Lt. vom 3. Bat. 14. Rgts., beim 1. comb. Reſ. Rgt. Bat. des 33. Inf. Rgts. einr.
Krauſe, Capt. vom 1. Bat. 18. Rgts., ins 3. Bat. einrang.
Lohmann, Capt. vom 2. Bat. 20. Rgts., ins 2. Bat. 24. Rgts. einrang.
Krumbholz, Pr. Lt. vom 3. Bat. 20. Rgts., ins 2. Bat. 27. Rgts. einrang.
Oloff, Sec. Lt. vom 1. Bat. 21. Rgts., ins 3. Bat. 4. Rgts. einrang.
v. Winzingerode, Unteroff. vom 2. Bat. 2.ſ. R., zum Sec. Lt.
v. Rohr, Unteroff. vom 3. Bat. dieſ. Rgts., zum Sec. Lt.
v. Platen, Port. Fähnr. vom 3. Bat. dieſ. Rgts., zum Sec. Lt. bei der Cav.
Richter, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. des 33. Inf. Rgts., ins 2. Bat. 19. Rgts. einrang.
Ulrich, Lindner, Sec. Lts. vom 1. comb. Reſ. Rgt. Bat. des 34. Inf. Rgts., zu Pr. Lts.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 11. Auguſt.

Witte, Sec. Lt. vorher im ehem. 20. Garn. Bat., zur Civilverſ. notirt.

Den 14. Auguſt.

Schulz, Sec. Lt. zuletzt im 3. Bat. 8. Ldw. Rgts., erhält Penſion.

Den 15. Auguſt.

v. Scheffer, Pr. Lt. vom 1. Inf. Rgt, als Capt. mit Ausſicht auf Anſtellung bei der Gendarmerie und Wartegeld.
v. Siemianowsky, Port. Fähnr. vom 3. Inf. Rgt.
de Freſin, Port. Fähnr. vom 4. Inf. Rgt., ſcheidet aus.
v. Bialke, Sec. Lt vom 17. Inf. Rgt., als Pr. Lt. mit der Armeeunif., Ausſicht auf Civilverſ. und Wartegeld.
Köppen, Pr. Lt. vom 18. Inf. Rgt., als Capt. mit der Armeeunif. und Penſion.
v. Damitz, Sec. Lt. vom 22. Inf. Rgt., ſcheidet aus.
v. Schick, Capt. vom 3a. Inf. Rgt, mit 2jähr. halben Solde.
Klandt, aggr. Pr. Lt. vom 37. Inf. Rgt., ſcheidet aus mit 2jähr. halben Solde.
v. Oſtau Lnisky, ehem. Freiwilliger im 1. Ulan. Rgt., erhält den Charakter als Sec. Lt.
v. Corwant, Sec. Lt. vom 4. Ulan. Rgt. ſcheidet aus mit der Armeeunif. als Pr. Lt.
v. Boyen, Sec. Lt. vom 6. Ulan. Rgt., ſcheidet aus.
Zwanzig, Sec. Lt. von demſ., ſcheidet aus als Pr. Lt. mit der Armeeunif.
Fleiſchmann, Pr. Lt. vorher im 2. Huſ. Rgt., erhält Wartegeld und Ausſicht auf Civilverſ.
Sebald, Sec. Lt. vom 3. Huſ. Rgt., ſcheidet aus als Pr. Lt.
Bennecke, Pr. Lt. vom 4. Huſar. Rgt., als Rittm. mit der Armeeunif., Ausſicht auf Civilverſ. u. Wartegeld.
Graf Dyhern, aggr. Sec. Lt. vom 7. Huſ. Rgt., als Pr. Lt. mit Penſion.
Schlebrügge, Port. Fähnr. vom 11. Huſ. Rgt., ſcheidet aus.
Schwuchow, Sec. Lt. vom 12. Huſ. Rgt., als Pr. Lt. mit der Armeeunif., Ausſicht auf Civilverſorgung und Wartegeld.

Bei der Landwehr.

Liedtke, Sec. Lt. vom 3. Bat. 1. Rgts.
Iſraël, Sec. Lt. vom 2. Bat. 2. Rgts., auf unbeſtimmte Zeit während des Friedens vom Dienſt entbunden.
Amtsberg, Capt. vom 3. Bat. dieſ. Rgts.
Schiemann, Domhardt, Sec. Lts. vom 1. Bat. 4. Rgts., auf unbeſt. Zeit während des Friedens vom Dienſt entbunden.
v. Brederlow, disp. Pr. Lt. von demſ., als Capt.
v. Suchodolitz, v. Girtel, disp. Sec. Lts. von demſ.
Kern, Capt. vom 3. Bat. dieſ. Rgts.
Ewald, Capt. vom 1. Bat. 5. Rgts.
Conrad, Pr Lt. vom 2. Bat. dieſ. Rgts.
v. Zedlitz, Sec. Lt. vom 1. Bat. 7. Rgts.
Kroll, Pr. Lt., und
Daberhuth, Sec. Lt. vom 3. Bat. 8. Rgts.
Buchwald, Sec. Lt. vom 3. Bat. 12 Rgts., als Pr. Lt.

Digitized by Google

Sturm, Sec. Lt. von demſ.
Hoeping, Sec. Lt. vom 1. Bat. 13. Rgts.
Schenking, Teeſing, Sec. Lts. vom 3. Bat. dieſ. Rgts.
Mauwe, inact. Pr. Lt. von demſ.
v. Droſedow, Sec. Lt. vom 3. Bat. 21. Rgts., auf unbeſt. Zeit währ. des Friedens vom Dienſt entbunden.
Krumbholz, Pr. Lt. vom 2. Bat. 27. Rgts. desgl.

C. Vererbung durch Todesfall erledigter eiſerner Kreuze 2ter Claſſe.

Den 11. Aug.

Mayer, Sec. Lt. vom 11. Inf. Rgt.
Graf Frankenberg, Sec. Lt, jetzt Landrath des Löwenberger Kreiſes.
Behrends, Sec. Lt., jetzt Aſſeſſor beim Oberlandesgericht zu Breslau.
v. Damitz, Zeuglient., jetzt Forſt-Rendant in Darz.

Die beiden Schlachten bei Neerwinden 1693 und 1793, nebſt Beiträgen zu einer kriegsgeſchichtlichen Parallele. Mit einem Plan.
(Fortſetzung.)

4) Daſſelbe gilt für den dritten Moment der Schlacht, wo der Herzog nur durch die große Ueberlegenheit und durch Feuquiére's klugen und entſchloſſenen Angriff die Schlacht gewann. Hätten die 20 Bat. der Mitte dieſen Angriff Feuquiére's unterſtützt, ſo konnte der Sieg entſcheidender werden.

5) Daß die Cavallerie in der Mitte vor der Infanterie den Schanzen gegenüber aufgeſtellt ward, iſt ſchwerlich zu erklären, und noch weniger zu rechtfertigen. Dieſe Aufſtellung findet ſich in keiner andern der Luxemburgſchen Schlachten, und ſie mag nur entſtanden ſeyn, weil die Infanterie erſt in der Nacht eintraf, und nun hinter der Reiterei blieb, deren Zurückziehen vielleicht mit Ehrenrechten collidirt hätte, die man damals ſehr berückſichtigte, wie ſchon beim Marſch zur Schlacht ſich zeigte. Die Cavallerie ſcheint durch die Artillerie der Verbündeten ſehr bedeutend gelitten zu haben; denn ſonſt würde ſie am Ende der Schlacht wahrſcheinlich einen entſcheidenden Antheil am Kampfe genommen, und den Rückzug der Feinde mehr erſchwert haben, als es der Fall war. Daß überhaupt keine kräftige Verfolgung eintrat, charakteriſirt jene Zeit, in der die Schlachten mehr einem Duell glichen, mit deſſen Ausgang die Ehrenſache — d. h. der Beſitz des Kampfplatzes — entſchieden war.

Das Verfahren des Königs von England bietet gleichfalls manchen Stoff zu Betrachtungen dar. Er hat allerdings für die ſchwierige Führung verbündeter Heere Talente entwickelt; die verbeſſerte Bewaffnung und Taktik der Infanterie, welche er einführte, war nicht weniger verdienſtlich. Er hob dadurch zum Theil das Uebergewicht der für ihre Zeit vortrefflichen franzöſiſchen Reiterei auf. Er zeigte ſich ſehr geſchickt im Benutzen des Terrains. Von allen dieſen rühmlichen Eigenſchaften legte er in dieſer Schlacht Beweiſe ab.

Durch die Beſetzung der Dörfer und die Verſchanzung legte er das Schickſal des Tages in die Hände ſeiner Infanterie und Artillerie, worin ſeine Stärke lag; die Schnelligkeit, womit in einer Nacht die Linien aufgeworfen wurden, welche den Franzoſen imponirten, verdient beachtet zu werden; durch die Anlehnung der Flanken an Terrainhinderniſſe ſicherte er ſich gegen die Umgehung durch Cavallerie, die drei Jahre früher bei Fleurus dem Prinzen von Waldeck ſo nachtheilig ward.

Wie verſtändig auch alles dies war, ſo erſcheint das Verfahren des Königs bei dieſer Gelegenheit in folgenden Punkten nicht als muſterhaft.

1) Sein Entſchluß, eine Defenſiv-Schlacht vor der Geete anzunehmen, erſcheint mindeſtens gewagt. Die von ihm dem Antrage der holländiſchen Deputirten entgegen geſtellten Gründe ſind nur ſeicht, oder zeigen von einer ſehr fehlerhaften Organiſation des Heeres, die zum Theil doch auch auf Rechnung des Feldherrn zu ſchreiben wäre. Hätte er eine Avantgarde an der Jaar gehabt, ſo würde er nicht in der Nothwendigkeit geweſen ſeyn, die Schlacht unter nachtheiligen Verhältniſſen anzunehmen.

2) Die Detaſchirung gegen die Lépierre-Linien konnte zu nichts führen, als ſeinen entſchloſſenen Gegner zu einer Schlacht herauszufordern, die nur mit bedeutender Minderzahl ſeinerſeits geliefert werden konnte.

3) Daß er zuſammenhängende Linien anlegte, die bei der Kürze der Zeit nicht einmal vollendet werden, viel weniger ein tüchtiges Profil erhalten konnten, unterliegt ebenfalls der Critik. 6 bis 8 Redouten hätten in Verbindung mit den Dörfern vor beiden Flügeln die Stellung hinlänglich geſichert, und wären ſeinen Streitkräften angemeſſen geweſen. Er folgte allerdings dem Gebrauch ſeiner Zeit, bewies aber dadurch nur, daß er nicht über derſelben ſtand.

4) Daß er nicht für die Aufſtellung einer Reſerve Bedacht nahm, war die nothwendige aber üble Folge ſeiner zuſammenhängenden Verſchanzungen.

Digitized by Google

die zu viel Beſatzung erforderten, um noch etwas übrig zu laſſen.

5) Daß er die Mitte ganz von Infanterie entblößte, um die Dörfer auf dem rechten Flügel vorzugsweiſe zu ſichern, darf nicht unberührt bleiben. Es iſt zwar aus den benutzten Quellen nicht genau erſichtlich, ob er das Centrum ganz von Infanterie entblößte, oder ob der zurückgelaſſene Theil zu voreilig ſich abzog; es iſt aber unſtreitig, daß Feuquière keinen Widerſtand von Infanterie fand, und nur ungewiß, wer die Schuld davon trägt. Das Folgende wird daher mehr im allgemeinen Sinne geäußert, als daß es als beſtimmtes Urtheil über den Heerführer der Verbündeten gelten mag.

Es iſt eine auch in unſeren Zeiten nicht ſeltene Erſcheinung, daß man angegriffene Punkte immer unterſtützt, und ſich daran, wie man zu ſagen pflegt, verbeißt, ohne zu erwägen, ob der Verluſt eines ſolchen Punktes auch wirklich die Schlacht entſcheidet, und ob man durch die fortgeſetzte Heranführung neuer Truppen nicht wichtigere Orte entblößt, wie es bei Neerwinden der Fall geweſen zu ſeyn ſcheint.

Der Verluſt eines Dorfes, wie Neerwinden, in einem Thale gelegen, führt noch nicht den der Schlacht herbei, weil der Feind nun erſt aus Defileen gegen die Höhen debouſchiren, ſich aufs neue entwickeln muß. Hierbei tritt er in ein momentan nachtheiliges Verhältniß; die Cavallerie kann in dieſer Lage ſehr wirkſam werden; unter dem Schutz ihrer Attaquen auf den debouſchirenden Feind formirt ſich die aus einem ſolchen Dorfe geworfene Infanterie aufs neue, und muß den Punkt wieder zu erobern ſuchen, der ihrer Obhut einmal anvertraut war.

Es iſt eine durch die Kriegsgeſchichte aller Zeiten erwieſene Wahrheit, daß Truppen, die einmal im Gefechte ſich befinden, der Leitung des Feldherrn entzogen ſind, und es kann nichts anders von ihnen verlangt werden, als gerade vorwärts vorzudringen, oder höchſtens, wenn ſie geworfen, den Angriff zu erneuern, allen andern Manövrir-Combinationen muß man mit ihnen entſagen. Daher iſt es höchſt nöthig, ſo wenig Streitkräfte als möglich in das Gefecht zu verwickeln, das heißt, mit den Unterſtützungen durch friſche Truppen ſehr behutſam zu ſeyn. Dieſes iſt ein Grundſatz, aber ſeine Anwendung bleibt freilich höchſt ſchwierig; zwiſchen dem Zuviel und Zuwenig die rechte Mitte zu treffen, bekundet das Genie des Feldherrn; die Mannigfaltigkeit der Combinationen läßt ſich nicht an enge Regeln binden. Napoleons Schlachten verdienen in dieſer Beziehung ein vorzügliches Studium; hier werden nur Marengo, Auſterlitz und Wagram genannt, in denen einzelne Punkte verloren gingen, während der Hauptſchlag an andern Orten geſchah. Es würde hier zu weit führen, dieſen Gegenſtand ausführlich zu behandeln, wie wichtig er auch iſt.

Die Aufſtellung der Cavallerie des linken Flügels der Verbündeten auf einem Terrain, wo ſie weder offenſiv, noch defenſiv wirken konnte, erſcheint eben ſo tadelnswerth, wie überhaupt die Paſſivität dieſer Truppenart; ſie beſchränkte ſich, wie es ſcheint, auf die Deckung des Rückzugs. Die ihr für den Gewinn der Schlacht zugetheilte Rolle blieb unausgeführt.

Doch von dieſen einzelnen Punkten abgeſehen, wäre es überhaupt in Frage zu ſtellen: ob Defenſivſtellungen und ein paſſives Abwehren von Angriffen das beſte Widerſtandsmittel einer ſchwächern Armee ſind? Gewiß iſt, daß alle große Feldherrn älterer und neuerer Zeit, dieſes Mittel als unzureichend gefunden haben. Sie wußten ſich immer die moraliſchen Hebel des Angriffs, oder die Vortheile der Initiative in den Operationen, oder einer aktiven Vertheidigung zu ſichern, und ſo wenigſtens ein Gleichgewicht der Kräfte zu erzielen. Das Beiſpiel der Schlacht von Neerwinden iſt eines der vielen, die die Unzulänglichkeit anderer Mittel beweiſen, als der ſo eben angedeuteten.

Die Schlacht bei Neerwinden am 18ten März 1793.

Den Feldzug von 1792 hatte Dumouriez mit der Eroberung Belgiens beendigt, den von 1793 wollte er mit der von Holland eröffnen.

Während Miranda mit einem etwa 15,000 Mann ſtarken Korps Maſtricht ſeit dem 5ten Februar einſchloß und ſeit dem 21. belagerte, Valence mit 25,000 Mann von Stablo an bis Roermonde einen Obſervations-Kordon gegen die öſterreichiſche Armee hinter der Roer, und ein 3tes Korps von 20,000 Mann eine zweite Linie von der Gegend von Venloo bis Namur am linken Maas-Ufer bildete, drang Dumouriez ſelbſt, von Antwerpen aus, mit nur 14,000 Mann, die ſpäter auf 20,000 Mann verſtärkt wurden, in Holland ein. Dort war man auf einen Krieg nicht gehörig vorbereitet; daher fielen Breda und Gertruidenburg nebſt dem Fort Klundert bis zum 4. März nach geringem Widerſtande, und ſchon war Dumouriez im Begriff über den Biesboſch in das Innere Hollands einzubrechen, zu deſſen Schutz bis jetzt nur etwa 4000 Mann bei Gorcum verſammelt waren, als er plötzlich ſich nach Löwen begeben mußte, um das Schickſal Belgiens durch eine Schlacht entſcheiden zu laſſen.

(Fortſetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 428.

Sonnabend, den 4ten September 1824.

Redaction: der Königl. Generalſtab.

Die beiden Schlachten bei Neerwinden 1693 und 1793, nebſt Beiträgen zu einer kriegsgeſchichtlichen Parallele. Mit einem Plan.

(Fortſetzung.)

Der Prinz von Coburg war mit 40,000 Oeſterreichern am 1ſten März bei Düren und Jülich über die Roer gegangen, hatte die franzöſiſche Avantgarde an demſelben Tage in der befeſtigten Stellung von Heugen und bei Aldenhoven, darauf am 2. März bei Aachen geſchlagen. Der Herzog Friedrich von Braunſchweig, mit einem 11,000 Mann ſtarken preußiſchen Korps, hatte von Venloo aus ein franzöſiſches Korps an dieſem Tage bei Schwalm gegen Roermonde zurückgedrängt; ſchon am 3. März Mittags war die öſterreichiſche Avantgarde unter dem Erzherzog Carl in Maſtricht, am 4. die Hauptarmee dort eingetroffen; der hart bedrängte Platz war gerettet. Prinz Coburg blieb bis zum 14. März an der Maas ſtehen und ließ nur Huy beſetzen. Die vereinzelten franzöſiſchen Korps hatten ſich in großer Verwirrung bis Namur, Löwen und Dieſt zurückgezogen, und an Gefangenen ſo wie an Deſerteuren nach dem Innern auf dieſer Flucht an 12,000 Mann mit 122 Kanonen verloren; die Armee war ohne Vertrauen auf ſich und ihre jetzigen Heerführer und die ohnehin nur lockeren Bande der Disciplin hatten ſich faſt ganz gelöſt. In dieſem Zuſtande fand Dumouriez die Armee von Jemappe wieder, obgleich ſie nur ein paar unbedeutende Gefechte verloren hatte. Hierauf bezieht ſich folgende merkwürdige Stelle in Dumouriez Memoiren. „Es iſt dem ungeſtümen Charakter des Franzoſen angemeſſen, vorzurücken und zu erobern, aber er iſt nicht geſchickt, das Eroberte zu bewahren. Der Defenſiv-Krieg langweilt ihn, obgleich ſeine Tapferkeit nicht geringer wird. Hält ihn dann nicht die Strenge der Militair-Geſetze zurück, — die 1793 ſo gut wie gar nicht beſtanden — ſo verläßt er aus Leichtſinn ſeine Fahnen, ohne ſich um die Folgen zu bekümmern.“ Uebrigens ſagt ſchon der Marſchall Puyſegur: „daß es ſchwer ſey, dem erſten Angriff der Franzoſen zu widerſtehen; würde dieſer aber abgeſchlagen, ſo wäre die Unordnung und Auflöſung der Truppen ungemein groß.“

Schnell ſuchte Dumouriez ſein Heer zu reorganiſiren, und deſſen Muth wieder zu beleben. Er ſelbſt ſagt über ſeine jetzige Lage Folgendes:

„Es mußte ein großer Entſchluß gefaßt werden! Die Kaiſerlichen konnten bedeutende Verſtärkungen erhalten, die Franzoſen hatten nur wenige zu hoffen, und ihre Cavallerie war um die Hälfte ſchwächer als die feindliche. Mit einer indisciplinirten Armee war an eine Vertheidigung der Niederlande Fuß vor Fuß nicht zu denken; doch mußte der Feind aufgehalten werden, und dies war nur durch eine Schlacht möglich. In der jetzigen Lage forderte die Klugheit, Alles zu wagen, ehe Prinz Coburg Verſtärkungen an ſich zog. Beide Heere waren ungefähr gleich ſtark; das angreifende hatte den Vortheil der Offenſive.“ Nach dieſen Anſichten concentrirte er, durch 5000 Mann aus dem Innern verſtärkt, bei Löwen 43000 Mann, wobei etwa 6000 Pferde, ließ außerdem 10000 Mann unter Harville bei Namur gegen ein öſterreichiſches Corps bei Huy, und 20000 Mann unter de Flers, theils in den eroberten holländiſchen Feſtungen, theils bei Antwerpen und Lier, dem preußiſchen Corps gegenüber ſtehen, das von Schwalm ſich zur Sicherſtellung Hollands rechts geſchoben, und am 12ten März Herzogenbuſch erreicht hatte.

Prinz Coburg war, durch die Vorbereitungen zur weitern Offenſive in der Richtung gegen Brüſſel aufgehalten, erſt am 14ten, mit etwa 36700 Mann,

Digitized by Google

worunter 9900 Pferde, von Maſtricht über Tongern aufgebrochen, und erreichte am 15ten St. Tron; die Avantgarde unter dem Erzherzog Carl nahm Tirlemont nach geringem Widerſtande der franzöſiſchen Vortruppen. An demſelben Tage rückte Dumouriez von Löwen nach Cumptich, und am 16ten der linke Flügel gegen Oplinter, die Mitte nahm Tirlemont und debouſchirte auf Hackendover, der rechte Flügel gegen Goidſenhoven. Der letztere Punkt beherrſcht die ganze Gegend; vielleicht deshalb ließ Prinz Coburg, der bereits die kleine Geete paſſirt hatte, um bei Tirlemont zu lagern, durch die Avantgarde einige Verſuche machen, ihn wegzunehmen, welche jedoch mißlangen. Der öſterreichiſche Feldherr wollte hier, die kleine Geete nahe im Rücken, eine allgemeine Schlacht vermeiden; er zog ſich über dieſen Fluß zurück und ſtellte ſein Heer folgendermaßen auf: die Avantgarde, 5 Bat. 6 Escad. auf dem rechten Flügel an der Chauſſee auf St. Tron gegen Dormael; das Gros in der Mitte im 1ſten Treffen 8 Bat. 16 Escad. unter Colloredo, im 2ten Treffen 6 Bat. 16 Escad. unter dem Prinzen von Würtemberg; die Reſerve, 11 Bat. 6 Escad. unter Clairfait, auf dem linken Flügel gegen Neerwinden; die leichten Truppen beſetzten die Dörfer am rechten Ufer der kleinen Geete. Der rechte Flügel hatte dieſen Fluß etwa 1000 Schritt, der linke 2 bis 3000 Schritt vor der Front*).

Die Aufſtellung des Reſerve-Corps gleich anfänglich auf einem Flügel in der Linie, welche man hier findet, war eine Gewohnheit aus dem 7jährigen Kriege, wo Daun immer ſo verfuhr. Was wir heute mit jenem Namen nennen, würde der Prinz von Würtemberg im 2ten Treffen geweſen ſeyn; was Clairfait commandirte, war nur dem Namen nach die Reſerve.

Dieſer Stellung gegenüber lagerte Dumouriez Armee, durch das heutige Gefecht mit neuem Vertrauen auf ihren bisher nie beſigten Feldherrn beſeelt, zwiſchen Neerheliſſen und Oplinter, die Vortruppen am linken Ufer der kleinen Geete.

Der 17te März ward von beiden Theilen benutzt, den Gegner zu recognosciren. Dumouriez beſchloß den Angriff für den folgenden Tag, Coburg ſoll daſſelbe, aber für den 19ten, beabſichtigt haben.

Die öſterreichiſche Stellung hinter der kleinen Geete und einem Seitenthal dieſes Fluſſes, das bei Overwinden entſteht, konnte ſowohl in ihrer rechten Flanke über Leau auf St. Tron, als in der linken über Racour und Landen umgangen werden. Vor der Front bot das Thal von Overwinden keine beſondern Hinderniſſe dar; aber die kleine Geete ſcheint nur auf Brücken zu paſſiren geweſen zu ſeyn, ein Umſtand, aus dem die Oeſterreicher vielleicht mehr Vortheil hätten ziehen können. Da hinter dem öſterreichiſchen rechten Flügel St. Tron und die Chauſſee auf Maſtricht und auch die auf Lüttich lag, ſo hätte ein Flankenangriff, dort unternommen, die entſcheidendſten Reſultate für Dumouriez herbeiführen können; dieſer vermuthete jedoch, daß eben dieſes ſeinen Gegner bewogen haben würde, an der Chauſſee ſeine Hauptkräfte aufzuſtellen, und da ohnedies die Umgehung des öſterreichiſchen linken Flügels durch gar kein Terrainhinderniß erſchwert wurde, indem ſie auf dem ſanften Plateau gegen Landen ſtatt finden konnte, ſo entſchied ſich Dumouriez für dies letzte Manövre. Gelang dieſe Unternehmung, ſo ſollte die ganze Armee eine große Linksſchwenkung machen, wobei Leau auf dem linken Flügel als Stützpunkt gedient hätte; der rechte Flügel ſollte ſich gegen St. Tron dirigiren. Nach dieſer Grundidee ging Dumouriez am 18ten März früh in 8 Colonnen vor.

Die 3 erſten Colonnen, der rechte Flügel unter Valence, 20000 Mann, faſt die Hälfte der Armee, paſſirten, der Dispoſition gemäß, die kleine Geete bei Neerheliſſen, und dirigirten ſich gegen Racour, Overwinden, das Hünengrab von Mittelwinden und Neerwinden. Da Alles über die eine Brücke bei Neerheliſſen gehen mußte, ſo verzögerte ſich die Entwickelung dieſer großen Kolonne, ein Umſtand, der auf den Ausgang der Schlacht einwirkte, da Coburg dadurch Zeit zu Gegenanſtalten gewann.

Die 4te und 5te Colonne, das Centrum unter dem jungen Egalité (vormals duc de Chartres), 9000 Mann ſtark, gingen bei Esmael und Eliſſen über die kleine Geete, und griffen, nach der Wegnahme von Laer, Neerwinden in der Front und linken Seite an.

Die 6te, 7te und 8te Colonne, der linke Flügel unter Miranda's Oberbefehl, gegen 14000 Mann, gingen bei Oberhespen, Orsmael und Leau über die kleine Geete, und dirigirten ſich reſp. gegen Neerlanden und Dormael. Die 8te Colonne beſetzte Leau und verſuchte auch gegen Dormael zu debouſchiren, indem ſie Leau, das einige Haltbarkeit hat, beſetzt behielt.

Nach dieſer Einleitung zur Schlacht ward die franzöſiſche Armee von Racour bis Leau auf mehr als 1 geographiſche Meile vertheilt, ſo daß 29000 Mann zwiſchen Racour und Wanghe, 14000 Mann aber zwiſchen Neerhespen und Leau ins Gefecht kamen.

*) Es ſchien überflüſſig, einen beſondern Plan von dieſer Schlacht zu geben; die Leſer werden die Zeichnung der erſten Schlacht bei Neerwinden auch hier benutzen können. Das ſehr zu empfehlende militäriſche Taſchenbuch, Leipzig 1819, erſter Jahrgang, liefert einen Plan der 2ten Schlacht, der für die Darſtellung der Schlacht von 1693 vergrößert worden iſt.

Digitized by Google

Dies waren Dumouriez Anordnungen, in deren Darſtellung ſeinen Memoiren gefolgt worden iſt.

(Fortſetzung folgt.)

Es iſt mir eine angenehme Pflicht, die im Laufe dieſes Jahres aufs Neue geſchehenen freiwilligen Geldbeiträge mehrerer Kreiſe aus dem Bereiche der mir Allerhöchſt verliehenen Brigade, zur Verſchönerung der betreffenden Landwehr-Bataillone zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, wie den hierunter genannten Kreiſen für mich und im Namen der mir untergebenen Bataillone meinen gefühlteſten Dank zu ſagen. Wenn eine ſolche Theilnahme an dem Inſtitut der Landwehr einestheils die Freude an dem Beſtehen deſſelben documentirt, ſo zeigt ſie auf der andern Seite den wahren patriotiſchen Sinn, der gern für den König und für das Vaterland alles opfern würde, wenn es einſt nöthig wäre.

Nachweiſung:

	Rtl.	Sgr.	Pf.
Für das 1. Bat. (Stendalſch.) 26. Ldw. Rgts.			
der Landrath Herr Graf v. Itzenplitz für den Stendalſchen Kreis . . .	200	—	—
der Landrath Hr. v. Kröcher für den Gardeleger Kreis	300	—	—
Summa	500	—	—
Für das 2. Bat. (Burgſches) 26. Ldw. Rgts.:			
der Landr. und Oberbürgermeiſter Hr. Franke für den Magdeburger Kreis	150	—	—
der Landr. Hr. v. Münchhauſen für den 1ſten Jerichower Kreis . . .	187	6	—
der Landr. Hr. v. Arnim für den 2ten Jerichower Kreis	151	22	6
Summa	488	28	6
Für das 3. Bat. (Neuhaldenslebenſches) 26. Ldw.-Regts.:			
der Landrath Hr. Graf von der Schulenburg für den Neuhaldensl. Kreis	90	—	—
der Landrath Hr. v. Alemann für den Wanzleber Kreis	82	—	—
der Landrath Hr. Maj. v. Steinäcker für den Calber Kreis	86	15	—
der Hr. Landrath v. Froreich für den Wollmirſtädter Kreis	35	3	9
Summa	293	18	9
Für das 2. Bat. (Mühlhauſenſches) 27. Ldw. Regmts.:			
der Landrath Hr. Major v. Hagen für den Mühlhäuſer Kreis	83	16	7
der Landrath Hr. v. Bodungen für den Heiligenſtädter Kreis	18	—	—
der Landrath Hr. v. Arnſtädt für den Nordhäuſer Kreis	100	15	7
Summa	202	2	7
Für das 3. Bat. (Erfurtſches) 27. Ldw. Regts.:			
der Landrath und Ober-Bürgermeiſter Hr. Türck für den Erfurter Kreis . .	155	15	—
Summa aller Beiträge	1640	4	5

Magdeburg, den 26. Auguſt 1824.

Königlicher General-Maj. und Kommandeur der 7. Landwehr Brigade.
v. Zepelin.

Berichtigung
der Rang- und Quartier-Liſte der Königl. Preuß. Armee für das Jahr 1824.

IItes Armee-Corps S. 30. Intendantur-Rath Brückner iſt nicht mehr interimiſtiſch, ſondern definitiv beſtätigt.

Garde-Huſ.-Regt. S. 105. Rittm. Gr. zu Eulenburg beſitzt ✠ ſtatt ✠.

Commandantur von Cöln S. 153. Garniſon-Auditeur v. Ribbentrop, bei demſelben fällt das durch Verwechſelung angeſetzte ✠2 aus; dagegen iſt hinzuzufügen: S.-Lt.

4tes Ldw.-Regt. 1ſtes Bat. S. 185. S.-Lt. Klein rangirt vor dem S.-Lt. Hartog.

9tes Ldw.-Regt. 1ſtes Bat. S. 195. P.-Lt. Schlieben rangirt vor dem P.-Lt. v. Wedell.

Nachweiſung
der vom 28ſten April bis 23ſten Auguſt 1824, ſo wie einiger früher erfolgten, in dem gedachten Zeitraume erſt bekannt gewordenen Todesfälle von Königlich Preußiſchen Officieren und Unterſtabs-Beamten, welche in dem Militair-Wochenblatte nicht beſonders angezeigt worden.

Sec. Lt. v. Görne, a. D. vom aufgel. Inf. Rgt. Tſchammer, ...	ſtarb am 28. Febr. 1818.
Capt. v. Drigalski, a. D. vom aufgel. Inf. Rgt. Thile, zuletzt Poſtmſtr. in Grünberg, ...	‚ ‚ 20. Dec. ‚
Capt. v. Martitz, a. D. vom vermal. 13. Schleſ. Ldw. Inf. Rgt., früher im Füſ. Bat. Roſen, ...	‚ ‚ 18. Aug. 1819.
Maj. v. Normann, a. D. vom 10. Inf. Rgt., ...	‚ ‚ 11. Apr. 1822.
Rgts. Quartiermſtr. Bernard, a. D. vom aufgel. Inf. Rgt. Arnim, . . .	‚ ‚ 19. Febr. 1824.
Pr. Lt. v. Paſtau, a. D. vom 1. Drag. Rgt., zuletzt Landrath in Allenſtein, . .	‚ ‚ 1. Apr. ‚
Oberſt v. Bilſingslöwen, a. D. vom 5. Cür. Rgt., ...	‚ ‚ 4. ‚ ‚

Digitized by Google

Capt. v. Milkau, vom 2. Bat. (Stettin.) des 1. Garde Ldw. Rgts., . . . ſtarb am 20. April 1824.
Rgts. Quartiermſtr. Kirſtein, a. D. vom 2. Inf. Rgt, nachher Bürgermeiſter und Polizei-Director in Colberg, ... ſ ſ 18. ſ ſ
Sec. Lt. Müller, vom 3. Bat. (Ortelsburg.) des 3. Ldw. Rgts, . . . ſ ſ 22. ſ ſ
Pr. Lt. v. d. Armee Knaack, a. D., vormals Feldwebel vom ehem. 1. Bat. Königl. Leibgarde, ... ſ ſ 24. ſ ſ
Pr. Lt. Graf v. Ranzow, a. D. vom vormal. Lützow. Freicorps, . . . ſ im April ſ
Pr. Lt. Schneider, a. D. von der 4. Art. Brig., . . . ſ ſ ſ ſ
Comp. Chir. Bennewitz, a. D. vom aufgel. Inf. Rgt. Grevenitz, . . ſ ſ ſ ſ
Pr. Lt. v. Roebel, a. D. vorher aggr. dem 4. Ulan. Rgt., . . . ſ am 4. Mai ſ
Sec. Lt. Dieſt, vom 14. Inf. Rgt., ... ſ ſ 4. ſ ſ
Capt. v. Kummer, von der 1. Ingen. Inſp., ... ſ ſ 6. ſ ſ
Sec. Lt. Hoffmann, a. D. vom vormal. 2. Breslauer Ldw. Rgt., . . ſ ſ 8. ſ ſ
Port. Fähnr. v. Brudzewsky, vom 10. Inf. Rgt., ... ſ ſ 11. ſ ſ
Rgts. Quartiermeiſtr. Kr. Rath Mann, vom Cadetten Corps, . . . ſ ſ 12. ſ ſ
Sec. Lt. Wilms, vom 2. Batl. (Brühl.) des 28. Ldw. Rgts., . . . ſ ſ 12. ſ ſ
Maj. v. Boeltzig, a. D. vom aufgel. Inf. Regt. Wedell, . . . ſ ſ 13. ſ ſ
Sec. Lt. Weber, vom 2. Batl. (Halle.) des 31. Ldw. Rgts., . . . ſ ſ 13. ſ ſ
Ob. Lt. v. Firks, a. D. vom 30. Inf. Rgt., ... ſ ſ 18. ſ ſ
Batls. Arzt Hoffmann, a. D. vom vormal. 4. Oppeln. Ldw. Rgt, . . ſ ſ 20. ſ ſ
Rittm. v. Hamilton, a. D. vom Train, ... ſ ſ 24. ſ ſ
Capt. v. Hegener, a. D. vom vormal. 29. Garn. Batl., . . . ſ ſ 29. ſ ſ
Ob. Lt. v. Wußow, a. D. vom 4. Inf. Rgt., ... ſ ſ 31. ſ ſ
Maj. v. Scheibler, vom 2. Batl. (Iſerlohn.) des 16. Ldw. Rgts., . . ſ im Mai. ſ
Sec. Lt. v. Buchs, a. D. vom 11. Inf. Rgt., ... ſ am 3. Juni ſ
Gen. Lt. v. Corswant, a. D. vormal. Diviſ. der Schleſ. Ldw. Kav., . . ſ
Ob. v. Kaphengſt, a. D. vom aufgel. Huſ. Rgt. Fürſt zu Anhalt Pleß, . ſ ſ 8. ſ ſ
Pr. Lt. Kowarzick, vom 1. Batl. (Pohln. Liſſa.) des 19. Ldw. Rgts., . ſ ſ 9. ſ ſ
Maj. Kirchfeldt, a. D. vom ehemal. Feld Artil. Corps, . . . ſ ſ 12. ſ ſ
Pr. Lt. Fiebig, a. D. vom 31. Inf. Rgt, ... ſ ſ 12. ſ ſ
Sec. Lt. Roth, vom 3. Batl. (Glogau) des 18. Ldw. Rgts., . . . ſ ſ 14. ſ ſ
Ob. Lt. v. Eberty, a. D. vom Cadetten Corps, ... ſ ſ 14. ſ ſ
Maj. v. Loßow, a. D. vom 2. Huſ. Rgt. (gen. 2. Leib Huſ. Rgt.), . . ſ ſ 14. ſ ſ
Sec. Lt. v. Calbo, a. D. vom 6. Cür. Rgt, ... ſ ſ 18. ſ ſ
Rgts. und Ob. Stabs Arzt Dr. Roeſtell, a. D. vormal. beim 1. Inf. Rgt, ſ ſ 22. ſ ſ
Prov. Mſtr. und Magazin Rend. Schlarbaum, zu Weſel, . . . ſ ſ 23. ſ ſ
Pr. Lt. v. Eicke, vom 2. Batl. (Pr. Holland.) 4 Ldw. Rgts., . . . ſ ſ 26. ſ ſ
Port. Fähnr. v. Sell, vom Kaiſer Franz Gren. Rgt., ... ſ im Juni ſ
Pr. Lt. v. Noorden, vom 1. Bat. (Soeſt.) 16. Ldw. Rgts., . . . ſ ſ ſ ſ
Capt. Jaeſchke, a. D. 1. Bat. (Soeſt.) 16. Ldw. Rgts., . . . ſ ſ ſ ſ
Capt. v. Kochtitzki, a. D. vom 3. Muſket. Bat. des aufgel. Inf. Rgts. Arnim ſ ſ ſ
Intendant v. Lamprecht, vom Garde Corps, ... ſ am 2. Juli ſ
Sec. Lt. Bar. v. Tſchammer, ausgeſch. vom 23. Ldw. Rgt., . . . ſ ſ 10. ſ ſ
Maj. Crowcke, a. D. vom 3. Muſket. Bat. des aufgel. Inf. Rgts. Alt Lariſch, ſ ſ 12. ſ ſ
Gen Maj. Lehmann, a. D. von der 4. Artil. Brig., ... ſ ſ 13. ſ ſ
Pr. Lt. Schulz, a. D. vom 9. Inf. Rgt., ... ſ ſ 14. ſ ſ
Capt. Beſecke, a. D. vom vormal. 10. Weſtphäl. Ldw. Inf. Rgt., . . ſ ſ 14. ſ ſ
Batls. Arzt Richter, vom 1. Batl. (Weſel.) 17. Ldw. Rgts., . . . ſ ſ 15. ſ ſ
Batls. Arzt Brick, vom 25. Inf. Rgt., ... ſ ſ 17. ſ ſ
Sec Lt. Criſien, von der 4. Inv. Comp., ... ſ ſ 25. ſ ſ
Ober Krieges Com. und Geh. Kr. Rath Bar. v. Altenſtein, a. D. . . ſ ſ 2. Aug. ſ
Maj. v. Rathenow, a. D. vom aufgel. Cür. Rgt. Heiſing, ... ſ ſ 9. ſ ſ

Berichtigung der in Nr. 414. des Militair-Wochenblatts enthaltenen Nachweiſung der bekannt gewordenen Todesfälle: Gen. Maj. Gr. de la Roche Aymon, vormals Commandeur des 2ten Leib Huſ. Rgts jetzt Königl. Franzöſiſcher Gen. Lieut., iſt nicht geſtorben, ſondern ein anderer Königl. Franzöſiſcher Gen. Lieut. Vicomte de la Roche Aymon.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

~ No. 429. ~

Sonnabend, den 11ten September 1824.

Redaction: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Verändrungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 28. Auguſt.

Staffehl, Pr. Lt. von der Garde Artill. Brig., zum Capt. und Comp. Chef.

v. Stoſch, Sec. Lt. von demſ., zum Pr. Lt.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 28. Auguſt.

Köhler, Port. Fähnr. von der Garde Art. Brig.

Herzog, Feldwebel von der 8. Artill. Brig., als Sec. Lt.

Die beiden Schlachten bei Neerwinden 1693 und 1793, nebſt Beiträgen zu einer kriegsgeſchichtlichen Parallele. Mit einem Plan.

(Schluß.)

Coburg traf, den öſterreichiſchen Berichten zufolge, folgende Anſtalten:

Dem franzöſiſchen rechten Flügel und deſſen etwanigen Umgehungsverſuchen ſollte Clairfayt, der durch einen Theil der Cavallerie des Gros verſtärkt worden, durch Verlängerung des linken Flügels über Overwinden bis Racour ſich widerſetzen, wodurch hier ein reines Frontalgefecht eingeleitet ward. Zugleich ſchob Prinz Coburg, die Wichtigkeit ſeines rechten Flügels erkennend, hinter dem die Rückzugslinie lag, das ganze 2te Treffen rechts, 1 Diviſion unter dem Prinzen von Würtemberg wandte ſich gegen Leau, um dort den Franzoſen das Debouſchiren zu wehren, die andere Diviſion unter Benjowsky mußte den Erzherzog Carl bei Dormael unterſtützen.

Auch dies war eine Gewohnheit, die ſich lange in den Armeen erhielt, nämlich die Infanterie in eine Linie, und allenfalls die Cavallerie in die 2te Linie dahinter zu ſtellen. Die Linie ward dadurch allerdings länger, aber nicht ſtärker. Dies Auseinanderziehen war eine Folge der faſt allgemein angenommenen Grundſätze für die Kriegführung. Das vorherrſchende Prinzip für den Angriff in den erſten Feldzügen des Revolutionskrieges war nämlich: den Feind zu überflügeln: für die Vertheidigung aber: der Ueberflügelung durch Verlängerung der Front zu begegnen.

Coburg ſoll die Abſicht gehabt haben, mit ſeinem rechten Flügel, aus der Avantgarde und dem 2ten Treffen gebildet, alſo ungefähr ⅓ ſeiner Armee, die Offenſive gegen den feindlichen linken Flügel zu ergreifen, mit ſeinem linken Flügel, aus der Reſerve und dem 1ſten Treffen beſtehend, aber ſich in den Dörfern Neer- und Overwinden und Racour auf der Defenſive zu halten; jene Offenſive iſt jedoch nicht unternommen worden, wie bald näher erwähnt werden ſoll. Indeß war durch die der franzöſiſchen gleiche Ausdehnung der Linie auch für Coburg der Nachtheil entſtanden, daß er eigentlich nirgends eine Maſſe in Händen behielt, mit der er einen entſcheidenden Schlag ausführen konnte; er hatte, wie Dumouriez, das Schickſal des Tages in die Hände ſeiner Unterbefehlshaber gelegt; beide Feldherren mußten ſich nach dieſer Anlage zur Schlacht begnü-

Digitized by Google

gen, ihren Armeen das Beiſpiel perſönlicher Tapferkeit zu geben, und etwanige Unordnungen durch ihre Gegenwart wieder gut zu machen. Zu dieſer ſecondären Rolle führt allemal die zu große Vertheilung der Heere in Parallelſchlachten.

Um 7 Uhr hatte ſich Dumouriez in Marſch geſetzt; nach 11 Uhr begann der Angriff auf Over- und Neerwinden. Jenes Dorf ward im erſten Anlauf, und das noch nicht beſetzte Racour ſchon etwas früher ohne Widerſtand genommen. Jetzt war der Moment, wo noch eine Umgehung des öſterreichiſchen linken Flügels hätte gelingen können, wenn General la Marche mit der 1ſten Colonne, der Disposition gemäß, von Racour in der Direction von Rumsdorp weiter vorging, und ſich links in den Rücken der Oeſterreicher bei Neerwinden wendete. Allein aus unbekannten Gründen wandte er ſich gerade zu gegen Overwinden, und kreuzte ſich dabei mit der 2ten Colonne, die dieſes Dorf genommen hatte. Dies führte Zeitverluſt und Unordnung herbei, und ward eine der Urſachen des Verluſtes der Schlacht. Clairfait ſchickte ſofort 2 Bataillone und etwas Reiterei gegen Racour, 6 Bat. und die übrige Cavallerie aber gegen Overwinden, und nahm beide Punkte wieder.

Der erſte Angriff der franzöſiſchen 3ten Colonne auf Neerwinden war durch das öſterreichiſche Artilleriefeuer abgewieſen; als aber nun auch die 4te und 6te Colonne gegen dieſen Punkt anrückten, entſpann ſich um den Beſitz der drei mehr genannten Dörfer ein ſehr hartnäckiger Kampf; ſie wurden von beiden Theilen zweimal genommen und wieder verloren. Endlich entſchied die öſterreichiſche Cavallerie, zwiſchen Overwinden und Racour durchgehend, den Kampf um die Dörfer; als ſie aber ihre erſten Vortheile verfolgend die weichenden Franzoſen auch über die kleine Geete zurücktreiben wollte, warf ſich ihr Valence mit glücklichem Erfolge an der Spitze der Reiterei entgegen, und machte es dadurch möglich, daß ſich der franzöſiſche rechte Flügel mit Einbruch der Nacht vorwärts der kleinen Geete behauptete.

Während dieſes Cavalleriegefechts zwiſchen Overwinden und Racour hatte die öſterreichiſche Infanterie eben einen dritten Angriff auf Neerwinden abgeſchlagen, und ihre Cavallerie brach gegen Wanghe vor, um die Franzoſen hier ins Thal der kleinen Geete zu werfen. Aber das 2te Treffen, namentlich das Regiment Deux-ponts, unter Führung des Generals Thouvenot, Chefs des Generalſtabes und vertrauten Freundes des Oberfeldherrn, wies die öſterreichiſche Cavallerie zurück; es war faſt Abend. Hierdurch konnte ſich die 4te Colonne die Nacht hindurch auf dem rechten Ufer de. kleinen Geete halten, jedoch die 5te Colonne zog ſich bei Esmael (oder bei Eliſſem) über dieſen Fluß zurück.

Dem öſterreichiſchen linken Flügel und der Mitte war der Ruhm geworden, mit bedeutend ſchwächern Streitkräften ſich in ihrer Stellung behauptet zu haben. Aber auf dem rechten Flügel ward die Schlacht entſchieden.

Es iſt oben ſchon das gegenſeitige Verhältniß der Streitkräfte auf dieſem Theile des Schlachtfeldes angegeben worden. Die 8te franzöſiſche Colonne ward durch einen Theil des 2ten Treffens am Debouſchiren aus Leau gehindert, dagegen aber Dormael von der 7ten Colonne bereits nach 10 Uhr genommen. Zweimal verſuchte der Erzherzog vergeblich, dies Dorf den Feinden wieder zu entreißen; ein dritter Angriff, den Benjowsky rechts der Chauſſee unterſtützte, gelang jedoch. Jetzt geriethen die franzöſiſchen Nationalgarden in Unordnung, die öſterreichiſche Cavallerie hieb ein, der Prinz von Würtemberg ſchickte 2 Bat. und 4 Escad. der franzöſiſchen 6ten und 7ten Colonne an der Chauſſee in die linke Flanke, und beide wichen in größter Verwirrung, mit Verluſt ihrer Artillerie, bis Tirlemont zurück; es mochte bald nach 3 Uhr ſeyn. Dieſe Niederlage der 6ten und 7ten Colonne war die Haupturſache des Verluſtes der Schlacht für die Franzoſen. Der öſterreichiſche rechte Flügel machte an der kleinen Geete Halt, vermuthlich um zu einer etwanigen Unterſtützuug der noch im lebhaften Kampfe begriffenen Truppen der Mitte und des linken Flügels disponibel zu bleiben. Dumouriez behauptet, den Marſch öſterreichiſcher Truppen vom rechten nach dem linken Flügel bemerkt zu haben. Der General Benjowsky, mit 6 Bat. und 1800 Pferden, ſoll nach Jomini bei Gidſenhoven die kleine Geete paſſirt, und die Höhen von Overheſpen genommen haben, wo er jedoch ſtehen blieb. Dieſe Bewegung würde den Rückzug der 5ten franzöſiſchen Colonne über Eliſſem, wovon eben die Rede geweſen iſt, erklären; doch ſpricht keine öſterreichiſche Relation davon, weßhalb die Angabe Jomini's zu bezweifeln iſt, und Dumouriez Mittheilung glaubwürdiger erſcheint, obgleich auch dieſe kein öſterreichiſcher Bericht beſtätigt. Wie ſchwierig es iſt, ſich von Schlachten ein klares Bild zu ſchaffen, wird der Leſer aus den Mittheilungen ſo verſchiedener Angaben von ſelbſt entnehmen. —

Die 8te franzöſiſche Colonne zog ſich am Abend von Leau nach den Höhen von Oplinter ohne Verluſt ab.

Dumouriez will erſt ſpät die Niederlage ſeines linken Flügels erfahren haben; er erkannte erſt ganz die Größe ſeiner Gefahr, als er in der Nacht ſeinen linken Flügel ſuchend, ihn in und hinter Tirlemont auffand, wo Miranda ſich mit Briefſchreiben an ſeine Pariſer Freunde beſchäftigte. Der Oberbefehlshaber ließ einen Theil des linken Flügels noch in der Nacht bis Wommerſim vorrücken, in der

Digitized by Google

Abſicht, den Abzug ſeines rechten Flügels und Centrums zu unterſtützen.

So endete ſich der 18te März, der den Oeſterreichern 97 Officiere und 2747 Soldaten, den Franzoſen 4000 Mann und 30 Kanonen koſtete.

Am 19ten früh führte Dumouriez ſeine Mitte und den rechten Flügel unverfolgt über die kleine Geete zurück, und zog ſich dann weiter über Tirlemont, Brüſſel, Ath, hinter die Schelde zwiſchen Tournay und Condé. Nur am 21ſten fand ein bedeutendes Arriergarden-Gefecht vor Löwen ſtatt, das erſt am Abend für die Oeſterreicher vortheilhaft ausfiel. Dumouriez ſah ſich jetzt durch die politiſche Lage Frankreichs und ſeine eigene Stellung gegen den Convent veranlaßt, mit den Oeſterreichern Unterhandlungen anzuknüpfen, die den Kampf in Belgien für einige Zeit unterbrachen. Er räumte die eroberten holländiſchen Feſtungen. Auf dieſem Rückzuge hinter die Schelde löſeten ſich das Corps von de Flers und die Diviſion Harville großentheils auf. Das Hauptheer wollte die Entwürfe des Oberfeldherrn, den Convent zu ſtürzen, nicht ausführen; es zwang ihn zu emigriren. Einige 1000 Mann und mehrere angeſehene Generale, unter ihnen der Duc de Chartres, folgten ihrem Führer, der nunmehr ſeine militairiſche Rolle endigte, die in der Champagne und bei Jemappes glänzend begonnen hatte.

Die Folgen der Schlacht von Neerwinden waren noch bis nach der Eroberung von Condé und Valenciennes in der Haltung der franzöſiſchen Armee zu erkennen; erſt die Schlachten von Hondscoote, am 6ten September, und bei Wattignies, am 15ten October, ſtählten wieder ihren Sinn.

Bemerkungen über dieſe Schlacht.

1) Dumouriez's Entſchluß, eine Offenſiv-Schlacht mit einer zum Theil desorganiſirten Armee zu wagen, war kühn; er zeigte aber dabei eine klare Anſicht ſeiner Lage und der Mittel, dieſe wieder herzuſtellen. Der nicht unrühmliche Kampf zeigt, welchen moraliſchen Einfluß er auf ſein Heer ausgeübt hat.

Daß er aber das Corps von de Flers und die Diviſion Harville nicht zur Schlacht heranzog, iſt nicht zu rechtfertigen. Selbſt wenn er auch die eroberten holländiſchen Plätze und das Schloß von Namur beſetzt behielt, konnte er doch um 20000 Mann ſtärker bei Neerwinden auftreten, und ob er dann geſchlagen worden wäre, iſt ſehr zu bezweifeln.

2) Ueber die Dispoſition zum Angriff wäre zu bemerken, daß ſtatt den linken Flügel in 3 Colonnen auf faſt 1 Meile vertheilt angreifen zu laſſen, es zweckmäßiger geweſen wäre, ihn hinter der Geete, zwiſchen Orsmael und Neerhespen, ſtehen zu laſſen, und den rechten öſterreichiſchen Flügel damit nur zu beſchäftigen; dadurch wäre theils die Hauptrückzugslinie auf Tirlemont gegen Unfälle ſicher geſtellt worden, theils behielt er eine Reſerve für unvorhergeſehene Fälle übrig.

Daß drei Colonnen, welche den Hauptangriff machen ſollten, über eine und dieſelbe Brücke dirigirt wurden, mußte großen Zeitverluſt herbeiführen.

Der ſtrategiſche Angriffspunkt lag eigentlich auf dem rechten öſterreichiſchen Flügel; daß Dumouriez nach taktiſchen Rückſichten den Hauptſchlag gegen den linken Flügel führen wollte, mag man nicht tadeln. Für die erſte Einleitung der Schlacht können wohl in vielen Fällen die taktiſchen Verhältniſſe vorzugsweiſe beachtet werden, um den ſicherern, wenn gleich weniger entſcheidenden, Sieg zu erlangen.

Nachdem Dumouriez die Schlacht einmal ſo eingeleitet hatte, wie es geſchah, wäre über die Führung während derſelben nichts zu erinnern; er hatte ſein Schickſal zum großen Theil in Miranda's Hände gelegt, und dieſer ward geſchlagen. Daß die Niederlage nicht entſcheidender ward, lag jetzt nur an ſeinen Gegnern; er ſelbſt konnte nicht wohl anders handeln als es geſchah; wenden wir uns daher zum Prinzen von Coburg.

3) Wenn es gegründet iſt, daß er mit dem rechten Flügel offenſiv verfahren wollte, ſo bleibt nur in Frage zu ſtellen, warum dieſe Abſicht unerfüllt blieb? Dies Manöver war ſtrategiſch ſehr zweckmäßig, und nach Miranda's Niederlage auch taktiſch leicht ausführbar. Einige Schwadrons genügten, die fliehenden Feinde gegen Tirlemont zu verfolgen; die 8te Colonne konnte in keiner Art gefährlich werden. Der rechte Flügel mochte nun entweder über die Geete auf Eliſſem in Dumouriez's Rücken, oder dieſſeit des Fluſſes, auf Wanghe und Laer, in ſeine linke Flanke operiren, welches das Sichere war; immer waren ſehr bedeutende Reſultate zu erwarten.

4) So wie die Schlacht geführt iſt, ergiebt ſich, daß der Prinz ſeinen Marſchallsſtab unter ſeine Generale vertheilt hatte. Dieſe haben das Ihrige gethan, um den Kampfplatz zu behaupten, was auf dem linken Flügel ſchwieriger war, als auf dem rechten. Wo die Truppen weitläuftig auseinander gezogen ſind, wie es hier der Fall war, kann man das Gefecht nur dadurch unterhalten, daß man dieſelben Bataillone immer wieder vorführt. Die Schlacht dauerte ſieben Stunden; mithin muß dies mehreremale geſchehen ſeyn, was ſowohl für die Generale als für die Truppen ſpricht. Bemerkenswerth bleibt das Erzwingen der Entſcheidung durch die Cavallerie in dem Moment, als die Infanterie erſchöpft geweſen zu ſeyn ſcheint. Vielleicht hätte jene Waffe noch glänzender gebraucht werden können, wenn ſie mehr in Maſſe geblieben wäre; wo-

Digitized by Google

nigſtens ſcheint eine Verſplitterung auf allen Theilen des Schlachtfeldes ſtattgefunden zu haben. Uebrigens bewies das öſterreichiſche Heer, was unter nicht ganz günſtigen Umſtänden Entſchloſſenheit, Kampffertigkeit und Disciplin gegen Truppen leiſten können, die zwar, wie die damaligen Franzoſen, eines augenblicklichen Enthuſiasmus fähig waren, denen aber Ordnung, Gehorſam und jene innere Bindemittel fehlten, die ein Heer auch in den unglücklichſten Verhältniſſen zuſammenhalten; die als ſchöne Frucht des Vertrauens in die eigene Kraft, in den Feldherrn und die übrigen Befehlshaber damals noch nicht bei den republikaniſchen Heeren gereift waren, und erſt ſpäterhin mit der Einführung ſtrenger militairiſcher Zucht und nach den Erfolgen von 1794 ſich auch in dieſen bildeten. Am ſchneidendſten zeigte ſich wohl jener Kontraſt des disciplinirten öſtreichiſchen Heeres mit dem franzöſiſchen in den Rückzügen, die jenes mit Faſſung und ruhiger Haltung von Jemappes bis hinter die Roer, im November 1792, dieſes aber nach den nur unbedeutenden Gefechten vom 1ſten und 2ten März 1793, von der Roer bis Löwen, in großer Unordnung machte, wovon oben Einiges erwähnt worden.

Vergleichung der Kriegführung und Fechtart am Ende des 17ten und am Ende des 18ten Jahrhunderts.

Wie mannigfache Nüancirungen auch in der Stellungs-, Bewegungs- und Fechtart, ſo wie in der Kriegführung bei den verſchiedenen Heeren ſtattfinden mögen, indem der ungleichartige Kulturſtand der Völker, aus denen ſolche hervortreten, ſo wie die geiſtige Bildung, und faſt noch mehr die Charakterſtärke der Feldherren von entſchiedenem Einfluß auf Taktik und Strategie ſind: ſo giebt es doch in jedem bedeutenden Zeitabſchnitte der Kriegsgeſchichte einige Erſcheinungen, die, aus ziemlich allgemein angenommenen Grundſätzen hervorgehend, in jeder Periode einen eigenthümlichen Charakter hervortreten laſſen.

Es ſoll hier verſucht werden, die Eigenthümlichkeiten der beiden oben bezeichneten Perioden zu entwickeln; und wenn die Darſtellung der beiden Schlachten von Neerwinden als Veranlaſſung dazu gewählt wurde, ſo rechtfertigt ſich dieſe Wahl durch den Umſtand, daß beide in die Uebergangszeit von einer Phaſe der Kriegführung zur andern fallen.

Um die Zeit der erſten Schlacht bei Neerwinden verſchwanden nach und nach beim Fußvolk die Pike und mit ihr die Schutzwaffen: Harniſch und Pickelhaube des Pikeniers; der Flinte gelang es, den mehr als 200jährigen Prozeß der Stoßwaffen mit dem Feuergewehr für ſich zu gewinnen. Dadurch entſtand jene höchſt bedeutende Umformung der Fechtart, die den Kriegen des 18ten Jahrhunderts den eigenthümlichen Charakter des Fernkampfes der Linien ſtatt des frühern Nahkampfes von Mann gegen Mann, des Feuergefechts ſtatt des Stoßes gab.

Die zweite Schlacht bei Neerwinden fällt in eine Zeit, wo ſich wieder eine neue Ordnung der Dinge für die Kriegführung zu geſtalten anfing, die nun mit Rieſenſchritten in dem Zeitraum von kaum zwei Dezennien ſich auf eine Weiſe ausbildete, wie wir ſie als Augenzeugen und Theilnehmer vor uns geſehen haben; deren ganze Würdigung, ſo wie die Beantwortung der Frage, in wie weit dieſe neueſte Kriegspraxis für die Zukunft als Regel und Vorbild dienen kann, hier jedoch nicht weiter erörtert werden ſoll. Hier wird hauptſächlich nur von den charakteriſtiſchen Zügen der Kriegführung am Ende des 17ten Jahrhunderts und der des Anfangs der Revolutionskriege die Rede ſeyn, mit einigen wenigen Hinweiſungen auf den dreißig- und auf den ſiebenjährigen Krieg, — dieſen Kulminationspunkt der alten Taktik, — ſo wie auf die jetzige Zeit, ſey es auch nur, um die Gegenſätze gehörig hervortreten zu laſſen. Von vorn herein muß bemerkt werden, daß wenn hier gewöhnlich die Jahre 1693 und 1793 der Kürze wegen genannt werden, doch ſie nicht allein der Gegenſtand der Vergleichung ſind, eben ſo wenig allein die Heere oder die Feldherrn, die bei Neerwinden fochten, ſondern es iſt vielmehr die ganze Kriegführung in den Perioden zunächſt vor und nach dieſen Jahren mit verſtanden, ſo wie jedes der Heere, die damals auftraten, einige Züge zu dem Gemälde liefern mag, das hier ſkizzirt werden ſoll.

(Fortſetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 430.

Sonnabend, den 18ten September 1824.

Redaction: der Königl. Generalſtab.

Vergleichung der Kriegführung und Fechtart am Ende des 17ten und am Ende des 18ten Jahrhunderts.

(Fortſetzung.)

1) Wenn man im 30jährigen Kriege und ſelbſt geraume Zeit nachher nur Parallelſchlachten mit ungefähr gleichen Kräften ſchlug, und die taktiſch merkwürdigen Schlachten jenes blutigen Krieges, Wittſtock und Jankowitz *), keine Nachahmer fanden; ſo gehörten Flankenangriffe zu den ſehr gewöhnlichen Manövern der Zeit von 1693, und 100 Jahre ſpäter beſtand die Kunſt des Heerführers faſt ausſchließlich in ihrer Anwendung oder Abwehrung. Man ahmte darin die Helden des 7jährigen Krieges nach, beſaß aber nur ſelten ihr Geſchick und noch ſeltener ihre Thatkraft. Ueberflügeln und in Flanke und Rücken nehmen, war die allgemeine Formel zur Auflöſung der unbeſtimmten phyſiko-mathematiſchen Probleme des Krieges, wie Napoleon die Aufgaben der höhern Taktik nennt. Daß man dabei in der Offenſive auf viele höchſt complicirte und ſchon deshalb meiſt unglückliche Manövers, in der Defenſive aber auf die monſtröſen Kordons von der Nordſee bis zur Schweizer-Grenze verfiel, daß man ſich für verloren hielt, wenn irgendwo ein kleiner Haufe in der Flanke erſchien, und daß man unglücklicherweiſe es möglich zu machen wußte, von 100000 Mann disponibeln Streitern gewöhnlich kaum die Hälfte auf das Schlachtfeld zu führen; das hat die Geſchichte aufgezeichnet mit allen üblen Folgen dieſer Kriegführung. Es wäre in der That und gerade für eine Zeit wie die unſrige, die ſelbſt ſo viel Großes geſehen hat, eine ſehr intereſſante Aufgabe: die Erſcheinung zu erklären, wie auf ſo großartige Gefechte, wie die des 7jährigen Krieges, Anſichten vom Kriege überhaupt und der Fechtart insbeſondere, wie die meiſten der erſten Revolutionsjahre darſtellten, folgen konnten. Waffen und Material, Fechtart und Uebung waren ungefähr gleich, im Ganzen aber ſelbſt vorzüglicher, als es um 1756 der Fall war; die Heere zum Theil beſſer componirt, wenigſtens hatten ſie nicht ſo viel Ausländer und Deſerteurs; der Soldat ward menſchlicher behandelt; ja es commandirten meiſt Männer, die ſich ſchon in jenem denkwürdigen Kriege ausgezeichnet hatten; kurz man hätte wohl ganz andere Erfolge für die Verbündeten erwarten dürfen, als man ſah. Daß die außerordentliche Tapferkeit der Revolutionsmänner, und die Strategie des Wohlfahrtsausſchuſſes, die Waagſchale nicht auf ihre Seite herniederzog, darüber iſt man jetzt wohl allgemein einig, obgleich eine Zeitlang ſelbſt Männer, wie der geiſtreiche Behrenhorſt, ſich über dieſe Punkte täuſchen konnten; ob man aber über die eigentlichen Urſachen dieſer Erſcheinung ſich eben ſo allgemein verſtändigen würde, das ſteht freilich zu bezweifeln, und würde eine Erörterung darüber hier nicht am rechten Orte ſeyn.

2) Aber wenn auch die Zeit von 1793 in mancher Beziehung dem 7jährigen ſo wie dem 30jährigen Kriege, und den Zeiten Turenne's, Luxemburgs, Eugens und Marlboroughs nachſteht, ſo iſt doch nicht in Abrede zu ſtellen, daß die Beweglichkeit des Heere zu Anfang der Revolutionskriege ſehr gewonnen hatte. Eine Operation von der Roer bis zur

*) In beiden ſiegten die Schweden durch das Tourniren des Feindes, und in der erſten griff Banner mit einem iſolirten Korps, das einen bedeutenden Umweg machte, den Feind völlig in der Flanke an; — eine weſentliche Abänderung der damals gebräuchlichen Formen.

Digitized by Google

Schelde, wie Coburg ſie in einem Monat machte, fand in jener frühern Zeit, wenigſtens vor dem 7jährigen Kriege, nicht ſtatt. Eben ſo waren nun die Begebenheiten eines Feldzuges weit zahlreicher als früher. In dem Feldzuge von 1793, in den Niederlanden und am Rhein, ward von den Verbündeten Maſtricht entſetzt, Mainz, Condé, Valenciennes, le Quesnoi wurden erobert; auf Landau, Bitſch und Maubeuge Angriffe unternommen; 7 rangirte Bataillen wurden geſchlagen (Neerwinden, Famars, Hondscotten, Wattignies, Pirmaſens, der Sturm auf die Weißenburger Linien und Kaiſerslautern), und eine Unzahl kleiner und großer Gefechte wurden geliefert; ſelbſt der Anfang des Winters ſetzte den Operationen keine Grenze.

Aehnliche Anſtrengung ſah man früher nicht, wenn man einige Feldzüge des 7jährigen Krieges ausnehmen mag.

Wenn nun freilich alle hier genannten Schlachten gegen die meiſten der frühern Zeiten etwas zwergartiger Natur waren, ſo iſt doch die Summe der Leiſtungen des Soldaten immer größer als die eines Streiters früherer Perioden geweſen, und man ſah, welcher Anſpannung der Kräfte er fähig ſey.

3) Einen ſehr auffallenden Unterſchied der Perioden von 1693 und 1793 bietet das Schickſal der Niederlande dar. Wie viele und ganz tüchtige Schlachten mußten im 16ten und 17ten Jahrhundert geliefert, wie viel Belagerungen geführt werden, um den Franzoſen nur kleine Theile dieſer ſchönen Provinzen zu verſchaffen. 1792, 93 und 94 entſchied jedesmal eine einzige Schlacht über den Beſitz, und 18¼ ward bei Leipzig, an 100 Meilen von Brüſſel, das Loos Belgiens beſtimmt. Mehrere Urſachen laſſen ſich für dieſe Erſcheinung nachweiſen.

Vor dem 7jährigen Kriege genügte für den Gewinn einer Schlacht die Behauptung des Wahlplatzes, und wenn dann eine Feſtung erobert ward, glaubte man das Mögliche gethan zu haben. Die Schlachten wurden, wie ſchon oben erwähnt, als Zweikämpfe behandelt, in denen man ſich gegenſeitig möglichſt wehe that, aber ſeinen Zorn mit der Sonne untergehen ließ. An eine Desorganiſation des Feindes durch ſchnelles Verfolgen dachte man nicht; man muß dem Feinde goldene Brücken bauen, war Grundſatz von Männern, die im Gefechte ſelbſt einen hohen Grad von Energie zeigten; daher waren die Feldzüge kurz, die Kriege aber lang und die Erfolge gering.

Coburg, Dumouriez und Jourdan ſtanden in dieſer Beziehung weit über Luxemburg; jene gehörten ſchon der Uebergangszeit zu den heutigen Anſichten über den Punkt der Siegesbenutzung an. Den Unterſchied der Erfolge beider Anſichten zeigen eben die beiden Neerwinden, Jemappes und Fleurus 1690 und 1794.

Ueberhaupt ſtellte man ſich wohl um die Zeit von 1693 zu geringe Zwecke. Im 30jährigen Kriege wollte man ſich gegenſeitig vernichten; den damaligen Feldherren war es klar, daß halb Deutſchland dem Sieger in einer entſcheidenden Schlacht gehörte, und die Art, wie man ſich ſchlug, zeigte, daß man nur das Große wollte. Nach und nach verlor ſich die großartige Anſicht der Dinge Guſtav Adolph's und ſeiner Schüler, bis zum 7jährigen Kriege. Hier ging nun in Friedrich dem Großen auch in dieſer Beziehung ein neuer Stern auf. Er wollte Vernichtungsſchlachten, noch im größeren Stile, wie je einer ſeiner Vorgänger. Die Parallelgefechte des 30jährigen Krieges konnten nun freilich für ſolche Zwecke nicht genügen; er wählte alſo Flanken- und Rückenangriffe. Prag, Zorndorf, Cunersdorf und ſelbſt Torgau hatten den Charakter von Vernichtungsſchlachten, und wenn er niemals ſeinen Zweck erreichte, ſo lag dies in der Unzulänglichkeit ſeiner materiellen Mittel. Ueberhaupt kann ſein Beiſpiel uns lehren, daß eine Vernichtung des Feindes auf dem Schlachtfelde nicht füglich zu erzwingen, wenigſtens nur unter ganz beſondern Umſtänden möglich iſt. Daß jener Zweck durch kräftiges Verfolgen weit leichter und ſicherer zu erreichen iſt, davon darf man zu unſern Zeitgenoſſen nicht ausführlicher reden.

Um 1693 war dieſer Theil der Kriegeskunſt gar ſehr im Argen. Daß man damals aus Magazinen lebte, kann nicht als Entſchuldigung angenommen werden, denn 1757 und 1793 war daſſelbe Syſtem üblich, und doch that man viel mehr. Aber ein anderer Entſchuldigungsgrund für jene Feldherren darf nicht überſehen werden, nämlich: daß damals die Niederlande faſt in jeder Stadt einen befeſtigten Platz beſaßen, was 1793 nicht der Fall war. Den Gegnern der Feſtungen in unſerer Zeit, die, auf die Beiſpiele von 1806 und 1814 hinweiſend, ihre Entbehrlichkeit demonſtriren wollen, mögen nur zwei Fälle bemerklich gemacht werden. — Mantua 1796 und Danzig 1807, wo ſelbſt Napoleon Monate lang in ſeinem raſchen Siegeslauf aufgehalten ward. Was er ſelbſt über den Werth der Feſtungen äußert, möge in ſeinen Memoiren nachgeleſen und beherzigt werden. Ueberdem frägt ſich noch, ob Napoleon 1814 untergegangen wäre, wenn er nicht in Paris ſehr gefährliche Feinde gehabt hätte; welche Chancen ſein Manövriren zwiſchen den Maas- und Moſelfeſtungen möglicherweiſe hätte herbeiführen können, wenn nicht eben der Beſitz von Paris für ſein Schickſal ſo entſcheidend geweſen wäre, das mag hier unerörtert bleiben. Zudem hat man nie behaupten wollen,

Digitized by Google

daß Feſtungen ohne Armee einen Staat retten können, wohl aber, daß in einer zweckmäßigen Verbindung beider, allein Heil zu ſuchen iſt. Bei Beurtheilung der Zeit von 1693 kann man die zahlreichen Feſtungen in den Niederlanden wohl in Anſchlag bringen. Sie gewährten dem Beſiegten Schutz, und zwangen den Sieger zu zeitſpieligen Belagerungen; ſie hinter ſich liegen zu laſſen, dazu hatte man damals nicht immer hinreichende Ueberlegenheit an Truppen. Indeß ſoll nicht in Abrede geſtellt werden, daß namentlich die franzöſiſchen Heere um das Jahr 1693 mehr hätten leiſten können, als die Geſchichte nachweiſet, beſonders da Vauban ſchon dem Belagerungskriege eine ganz andere Geſtalt gab.

4) In der Kunſt der Märſche war man um 1793 gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts gleichfalls vorgeſchritten.

1693 marſchirte jede Truppenart für ſich allein; 1793 bildete man ſchon ſelbſtſtändige Corps oder Diviſionen aus allen Waffen; auch in dieſer Beziehung zeigt ſich ein Uebergang zur neueſten Kriegführung.

1693 wußte man nichts von Avantgarden, deren Gebrauch 1793 nicht fehlte. Ohne eine ſolche hätte Coburg ſich am 17ten März nicht über die kleine Geete zurückziehen können, ſondern er mußte, wie 1693 Wilhelm von Oranien, und ſelbſt noch unter nachtheiligern Umſtänden als dieſer, eine Schlacht annehmen. Luxemburg wäre 1692 bei Steenkerken gewiß geſchlagen worden, wenn ſein Gegner den Vortheil des Ueberfalles zu benutzen gewußt hätte.

Wollte man um die Zeit von 1693 vorwärts marſchiren, ſo beſetzte man in der Nacht vorher alle Höhen, Defileen, Wälder ꝛc. in der Gegend des beabſichtigten Marſches und neuen Lagers, alſo ein Paar Meilen vorwärts, durch Haufen von 50 bis 150 Mann Infanterie oder Dragoner ohne irgend ein Soutien. Was dies Auskunftsmittel 1793 gefruchtet hätte, bedarf keiner Ausführung.

Wie wenig man um 1693 das Kriegestheater kannte, wie arm man an Hülfsmitteln war, ſich dieſe zu verſchaffen, das kann man in Puyſegur, Feuquières und andern Schriften jener Zeit nachleſen. Daß dies 1793 ganz anders und beſſer war, iſt bekannt. Ueberhaupt hatten einige der wiſſenſchaftlichen Elemente des Krieges unſtreitig gewonnen, was aber freilich nicht immer ausreichend ſeyn kann. Der natürliche Verſtand der Männer des 17ten Jahrhunderts griff zuweilen richtiger als die gelehrteſten Heere am Schluß des 18ten Jahrhunderts, wo nicht ſelten Künſteleien an die Stelle der Kunſt geſetzt wurden.

5) Wenn ſich im Vorigen die ſtrategiſchen Verſchiedenheiten der fraglichen Perioden angedeutet befinden, ſo wenden wir uns jetzt zu den taktiſchen, in ſo fern ſie ſich auf das Gefecht ſelbſt beziehen. Wenn man zur Zeit des 30jährigen Krieges den Gegner immer durchbrechen wollte, das Feuergefecht den Kampf nur einleiten, der Stoß der Pike und der Druck der Maſſen aber entſcheiden ſollte; ſo ſetzte man um die Zeit von 1693 die Hoffnung des Sieges ſchon mehr in das Feuer allein; der Nachkampf trat immer ſeltner ein. Im Jahre 1793 aber wollte man den Erfolg allein der Gewalt des Feuers verdanken, das bei den Verbündeten wenigſtens in den Friedensjahren zu einer außerordentlichen Schnelligkeit eingeübt worden war, wofür ausſchließlich alle Veränderungen an den Waffen der Infanterie des 18ten Jahrhunderts gemacht wurden. Wie ſich dieſe völlige Umgeſtaltung des Charakters der Fechtart in den verſchiedenen Truppenarten geſtaltete, darüber möge hier noch einiges geſagt werden.

6) Die Infanterie der Franzoſen um das Jahr 1693 gehörte zwar noch einigermaßen der alten Zeit an, denn ſie hatte noch ¼ Pikeniere mit Schutzwaffen, und wollte noch durch den Stoß entſcheiden. Das Fußvolk der Verbündeten gehörte aber ſchon ganz in die neue Zeit, und wollte durch das Feuer ſiegen. Zwar ſchlugen die erſten Verſuche gewöhnlich zum Nachtheil der Feuermänner aus, aber ſie hatten ihre Waffe doch ſo furchtbar gemacht, daß die Franzoſen gegen ihre Gewohnheit ſich zum Nachahmen verſtanden.

Man ging am Ende des 17ten Jahrhunderts ſchnell von der Stellung in 6 Gliedern auf 5 und 4 über; bis zur Mitte des 18ten Jahrhunderts ward die 3gliedrige allgemein, und ganz im Sinne der Feuertaktik hatte man in neueſter Zeit theilweiſe nur 2 Glieder, für deren Vorzüge ſich noch jüngſt ein militairiſcher Schriftſteller ausgeſprochen hat.

Für die Infanterie ward die Umformung der Fechtart eine Stufe der Erhebung; ſie ſollte nun vorzugsweiſe den Ausſchlag geben, während man früher dies größtentheils von der Reiterei verlangte. In beiden Perioden fand jene ihre Stelle bei Dörfern, in durchſchnittenem Terrain und überhaupt da, wo der eigentliche Schlag geſchehen ſollte. Zu dem früheren Handgemenge kam ſie nicht mehr. Derjenige, dem ſein Gegner trotz des Feuers auf den Leib ging, vergaß meiſt, daß er ein Bajonett zum Stoß habe! Erinnerte er ſich aber deſſen und ging ſelbſt vor, ſo wandte jener den Rücken; die große Uebermacht oder eine verlorne Flanke waren dann die Entſchuldigung des Weichenden. Mehr oder minder glichen ſich alle Infanterie-Gefechte von 1693 bis 1793, und wenn wir nicht ſcheuen, für militairiſche Ketzer verſchrieen zu werden, ſo wollen wir ſagen, bis heut zu Tage.

Digitized by Google

Daß übrigens die Infanterie der Franzoſen, Engländer, Preußen, Oeſterreicher, Ruſſen, Schweden und einiger deutſchen Fürſten, in der Zeit, wo die Feuertaktik herrſchte, Perioden gehabt hat, wo ſie mit außerordentlicher Wirkung focht, daß nicht bloß die Revolutionskriege, ſondern auch der 7jährige, der ſpaniſche Succeſſions- und der nordiſche Krieg und deſſen nächſte Vorgänger dafür rühmliche Beweiſe geben, ſoll keinesweges verkannt werden, aber wenn man dieſe Beiſpiele näher unterſucht, ſo findet man, daß nicht in dem Feuer, ſondern in der Kraft der moraliſchen Hebel, die einzelnen Feldherrn meiſterhaft anzuwenden verſtanden, das Mittel zum Siege lag. Kam es auch nicht zum Gefecht mit blanker Waffe, ſo fürchtete es doch der Gegner; es entſchieden hauptſächlich pſychiſche Elemente in der Feuertaktik, während im 30jährigen Kriege nur der wirkliche Stoß, alſo der ſinnliche Eindruck den Erfolg beſtimmte.

Läßt ſich die überwiegende Kraft der moraliſchen Motive über jedes andere in der ganzen Kriegsgeſchichte nachweiſen, ſo iſt es wirklich auffallend, daß das 18te Jahrhundert, das ſich doch das philoſophiſche nannte, in ſeiner 2ten Hälfte vorzugsweiſe nur das Mechaniſche der Heere und die wiſſenſchaftlichen Elemente ausbildete, und es iſt ſchwer zu ſagen, warum ſelbſt der große König, der doch in ſeinem Reglement von 1743, in ſeiner Inſtruktion an die Generale, und in ſeiner Praxis zeigte, daß er die moraliſchen Kräfte zu würdigen und zu brauchen wiſſe, doch nach dem 7jährigen Kriege den Soldaten zu einer ganz willenloſen Schießmaſchine bilden und dabei ihm immer ſagen ließ, das feindliche Feuer ſey gar nicht wichtig.

Mit den Revolutionskriegen ging man nun nach und nach in dieſer Hinſicht wieder zu andern Anſichten über, als man ſeit 30 Jahren in der Muße des Friedens gehabt hatte, und wenn unter dem moraliſchen Element keinesweges bloß ein ſchnell auflodernder aber auch eben ſo leicht wieder verrauchender Enthuſiasmus gemeint iſt, der im Anfang dieſer Kriege den Franzoſen eigenthümlich war, ſondern jene Verbindung von Liebe zu Vaterland und Ehre, mit unerſchütterlichem Vertrauen auf die Führer, wie auf die eigene Kraft, unterſtützt durch eine ſtrenge Disziplin, die um ſo wirkſamer iſt, je mehr ſie den Charakter der Geſetzlichkeit ſtatt der Willkühr trägt, verſtanden wird, Elemente, die im Verfolg dieſer Kriege ſich bei den meiſten der kämpfenden Heere — freilich in verſchiedenen Nüancen — zeigten, ſo hat die Geſchichte aufgezeichnet, was ſolche Hebel gewirkt haben.

Wenn die Infanterie vor Ende des 17ten Jahrhunderts in Hinſicht des **Gebrauchs der Feuerwaffen** nicht weſentlich von der von 1793 verſchieden war, ſo liegt doch die 2te Schlacht von Neerwinden in der Uebergangszeit zu einer veränderten **Stellordnung für das Gefecht der Infanterie**; ſtatt der frühern enggeſchloſſenen dünnen Linien ſieht man nun nach und nach das zerſtreute Gefecht bei allen europäiſchen Heeren, bei den meiſten mit der Maſſenſtellung verbunden, ſich entwickeln.

Beides entſpricht dem Bedürfniß freier und leichter Bewegung des Einzelnen wie der Haufen und dem Gefühl größerer Sicherheit in der engen Vereinigung Vieler. Daß mit dieſer Umänderung der Begriff von unüberwindlichen Poſitionen viel enger geworden iſt, als er vor 60 Jahren war, liegt am Tage. Daß aber das Maſſenſyſtem eine Anomalie der Feuertaktik iſt, bedarf keines Beweiſes, und es ſcheint, daß unſere Zeit ſich die Frage ſehr beſtimmt ſtellen muß: ob und unter welchen Umſtänden ſie mehr durch das Feuer, oder durch den Stoß entſcheiden will? Von der Beantwortung dieſer Frage würde mehr abhängen, und ſie dürfte jedenfalls ſchwieriger ſeyn, als man vielleicht glaubt. Daß man übrigens mit Linien doch auch keine ganz üble Rolle ſpielen kann, beweiſen Wellingtons Schlachten für die Vertheidigung und die des großen Friedrichs für den Angriff. Will man daraus ſchließen, daß es ziemlich gleichgültig ſey, ob man in Maſſen oder in Linien ficht, ſo räumt Referent zwar gern ein, daß die Organiſation und Benutzung der moraliſchen Elemente wichtiger ſind, als die Stellordnung, glaubt aber jedenfalls auch, daß die Formen mit dem Geiſt, den man der Armee geben will, ſogar mit der Disciplin und auch mit dem Verpflegungsweſen, — in ſo fern dies auf die Disciplin Einfluß hat — ferner mit dem Rekrutirungsweſen der Heere in Uebereinſtimmung ſeyn müſſen. (Schluß folgt.)

Berichtigung.

Zu der in den erſten Nummern dieſer Blätter vom laufenden Jahre befindlichen Literatur der Kriege Friedrichs II. iſt nachträglich zu bemerken:

Das unter No. 91. aufgeführte Werk: Rélations des batailles etc. iſt von dem ſächſiſchen Ingenieur-Hauptmann v. **Gadow** unter Leitung des Generals **Fäſch** entworfen.

Die Briefe eines alten Offiziers ꝛc. unter No. 162. ſind von Kaltenborn, der Anfangs in ſächſiſchen, dann in preußiſchen und zuletzt in heſſiſchen Dienſten geſtanden hat. Zu deren Widerlegung erſchienen:

> Briefe eines preußiſchen Feldpredigers, verſchiedene Charakterzüge Friedrichs des Einzigen betreffend. Potsdam 1791.

und der Verfaſſer des erſtern hat ſich in einer eignen kleinen Schrift dagegen zu rechtfertigen geſucht.

Die kleinen Berichtigungen ꝛc. No. 207. ſind von dem K. K. General-Major Prinzen v. **Waldeck**. Eine Antwort darauf befindet ſich in der Berliner Monatſchrift vom Jahr 1785. Theil I. S. 601.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 431.

Sonnabend, den 25ſten September 1824.

Redaction: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 29. Auguſt.

v. Grevenitz, Oberſtlient. und Brigadier von der 6. Art. Brig., in gleicher Eigenſchaft zur 2. Art. Brig. verſetzt.

v. Reindorff, Major von der Garde Art. Brig., zum Brigadier der 6. Art. Brig.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 30. Auguſt.

v. Syberg, Pr. Lt. früher im 21. Infant. Rgt., erhält den Charakter als Capt.

Vergleichung der Kriegführung und Fechtart am Ende des 17ten und am Ende des 18ten Jahrhunderts.

(Schluß.)

7) Wenden wir uns zur Cavallerie, ſo finden wir, daß dieſe Truppe ſeit zwei Jahrhunderten die weſentlichſten Veränderungen erlitten hat. Sie war die erſte Waffe, welche ſchon im 30jährigen Kriege die Lanze wegwarf, und allgemein zum Feuergewehr griff, während das Fußvolk noch 50 Jahr länger die Pike behielt. Sie verzichtete zuerſt auf den Stoß, was ihrem eigenthümlichen Charakter noch mehr widerſpricht, als dem der Infanterie. Eine andere Eigenthümlichkeit war, daß ſie in jener Zeit mit der Infanterie faſt gleichartig vermiſcht ward*). Daß dies ihrer Beweglichkeit und ihrer Fechtart ganz zuwider ſey, begriff man am früheſten, und ſchon am Ende des 17ten Jahrhunderts ſtellte man ſie ohne Infanterie ausſchließlich auf deren Flügel. Aber beim Feuern blieb man noch lange Zeit, und die Franzoſen haben dieſen Gebrauch noch heute. Sie verlor nun nach und nach das Vorrecht Hauptwaffe zu ſeyn in dem Grade, als Infanterie und Artillerie ſich hoben. Seydlitz brachte jedoch die preußiſche Reiterei auf eine Stufe der Vollendung, die ſie dem Ideale nahe ſtellte, das der Marſchall von Sachſen entworfen hatte.

Der Nachklang der Seydlitziſchen Schule, die ſo wie Alles, was in Friedrichs Heere Gebrauch war, bald von den meiſten europäiſchen Staaten nachgeahmt ward, erhielt ſich noch in den erſten Jahren des Revolutionskrieges, und in manchen Gefechten gab die Reiterei der Verbündeten davon rühmliche Beweiſe. Aber nach und nach ſank der ſchöne Stern, wie ein glänzendes Meteor der Nacht; wie und wodurch? das erzählt der Verfaſſer des Werks über Thaten und Schickſale der Reiterei. Wie und wodurch der alte Glanz wieder zu erlangen wäre, dies anzugeben, würde die Einſichten des Referenten wohl eben ſo ſehr, als den Raum dieſer Blätter überſchreiten, und überdies dem Zweck dieſer Arbeit entgegen ſeyn, der darin beſteht, anzuregen, ohne

*) Man ſtellte Haufen von 50 bis 400 Musketiers zwiſchen die Schwadronen, und hinwiederum Reitergeſchwader zwiſchen und dicht hinter die Bataillone.

Digitized by Google

poſitive Belehrung ſich anzumaßen. Nur das möge hier angedeutet werden, daß aus der Verbindung der reitenden Artillerie mit der Cavallerie, aus der alten Seydlitziſchen Schule und aus dem Vortheil, den dieſe Waffe hat, wenn das Infanteriefeuer ihr ſchon vorgearbeitet hat, ſich die Elemente der Lehre vom Gebrauch der Reiterei herleiten laſſen.

Das numeriſche Verhältniß der Cavallerie zum Ganzen war, von 1690 an bis in den Revolutionskrieg hinein, meiſtens wie 1 : 3; die Franzoſen verminderten ſie nach und nach bis zu einem Minimum von 1 : 14, und wenn ſich dies auch unter Napoleon wieder theilweiſe änderte, ſo hat ſie doch nie das Verhältniß von 1 : 4 der Infanterie erreicht, welches er für das Beſte angiebt.

Die Verbündeten hatten 1813 wieder eine ungefähr ſo zahlreiche Reiterei, als es vor 1793 der Fall war. Ob eine ſolche Zahl überhaupt jetzt nöthig ſey, um den alten Ruhm wieder zu gewinnen, würde Ref. ſchon um deswillen nicht ausſprechen mögen, weil er dieſe Waffe zu ſehr ſchätzt, um ihren Werth von Zahlen abhängig zu glauben. Seydlitz hat ſeine ſchönſten Thaten an der Spitze von 4000 Reitern ausgeführt, die denn doch wohl bei jeder Armee disponibel zu machen ſind. Bei Collin halfen 16000 Pferde nichts, andrer Tage gar nicht zu gedenken, wo die Zahl zu nichts führte. Daß übrigens ein gar zu großes Mißverhältniß der Stärke bei der Reiterei, wie bei den andern Waffen, nachtheilig ſeyn kann, ſoll allerdings nicht geleugnet werden, aber vor Ueberſchätzung der numeriſchen Verhältniſſe kann nie genug gewarnt werden. Jedenfalls ſind bei Beſtimmung des Zahlverhältniſſes der Reiterei zu den andern Waffen, die Beſchaffenheit des Kriegstheaters und die Verhältniſſe der Nachbarn zu berückſichtigen.

Daß 1693 die Schwadronen mit Intervallen fochten, die der Front gleich waren*), 1793 aber und bis heute die Intervallen faſt ganz wegfielen, mag hier beiläufig erwähnt werden, ſo wie auch, daß in dieſem ſo wie in einigen folgenden Jahren die Vertheilung der Reiterei nach und nach zur Verſplitterung führte, und auch hierin die neueſte Zeit erſt wieder andere Verhältniſſe eingeführt hat, die denen von 1693 und 1757 ähnlicher, als denen von 1793 ſind.

In neueſter Zeit hat ein Theil der Reiterei wieder zur Lanze gegriffen, die ſie vor 180 Jahren verwarf. Wenn der Marſchall von Sachſen, dieſer beredte Vertheidiger der Pike, das Gefecht bei la Chauſſée geſehen hätte, würde er darin den faktiſchen Beweis ſeines Ausſpruchs zu finden glauben: die Lanze ſey die Königin der Waffen.

Um die Zeit von 1793 entbehrte die Cavallerie aller Schutzwaffen, und darin unterſchied ſie ſich von allen frühern Perioden. Seitdem aber kommen ſie nach und nach wieder in Gebrauch. Wenn ſie die innere Zuverſicht der Truppe vermehren, ſo mag man ſich darüber freuen; denn wer ſich des Großen fähig glaubt, nur der wird Großes thun.

8) Das numeriſche Verhältniß der Artillerie von 1693 ſchwankte zwiſchen 1 und 2 Piecen für 1000 Mann, es wuchs im 7jährigen Kriege bis 4½, und ſchwankt heute zwiſchen 3 und 4 Geſchützen für 1000 Mann. Napoleon erklärt ſich für das letztere Verhältniß. In Abſicht der Verwendung haben die Einrichtungen ſehr gewechſelt. Im 30jährigen Kriege hatte man 2 leichte Kanonen bei jedem Bataillon, und außerdem Batterien von 5 bis 14 Piecen ſchwere Geſchütze. Um 1693 hatte man keine Bataillonskanonen; dann kehrte man im 18ten Jahrhundert zu der frühern Methode zurück, und endlich hat unſere Zeit ſolche wieder verworfen. Auffallend bleibt, daß Napoleon theilweiſe 1812 und 15 wieder die Bataillonskanonen einführte. Es ſcheint, daß er im erſten Feldzuge die große Menge Artillerie der Ruſſen dadurch aufwiegen, im letzten aber erſetzen wollte, was er an Vertrauen auf ſeine Infanterie verloren haben mochte.

Um das Jahr 1693 ſpielte die Artillerie eine ſehr untergeordnete Rolle; bei Neerwinden gab die franzöſiſche nur einige Lagen, dann begann der Kampf um die Dörfer. Wie wenig Werth man auf ſie legen mochte, geht ſchon daraus hervor, daß Puyſegur in ſeiner Art de la guerre ihres Gebrauchs gar nicht einmal erwähnt.

Aber die allgemeine Richtung zum Feuergefecht mußte dieſer Waffe vorzügliche Berückſichtigung verſchaffen. Sie ward aber auch eben ſo ſehr durch die Fortſchritte der Wiſſenſchaften im 18ten Jahrhundert begünſtigt, und während die Cavallerie bald ſchwerer bald leichter in der Wagſchale der Kämpfe wog, wuchs der Einfluß der Artillerie auf die Schlachten je mehr und mehr, und es ſcheint, daß ſo lange nicht eine völlige Umgeſtaltung der Kriegführung eintritt, ihre Wirkſamkeit immer zunehmen wird.

So war ſie durch Vermehrung, größere Beweglichkeit — eine Folge der Erleichterung — im 7jährigen Kriege und 1793 ſchon weit wirkſamer als am Anfang des 18ten Jahrhunderts, und mit dem Anfang des 19ten verlangte man ſchon von ihr zuweilen, daß ſie den Hauptſtoß thun ſollte; die anderen Waffen durften nur in die Lücken eindringen, die

*) Man nannte dies die Stellung tant plein que vuide; der neuere Gegenſatz iſt die Stellung en muraille, eine Idee Friedrichs des Großen.

Digitized by Google

ſie durch ihren Gebrauch in Maſſen in den feindlichen Reihen gemacht hatte.

Wenn ihre Erfolge bis dahin mehr in der Defenſive als beim Angriff nachgewieſen werden konnten, ſo erhielt ſie jetzt den Charakter einer Offenſivwaffe.

Die reitende Artillerie war 1693 noch nicht gebräuchlich, ſeit 1759 aber wirkſam, ohne daß jedoch ihre Anwendung ſich beſonders einflußreich zeigte; es ſcheint, daß der Zukunft in dieſer Beziehung noch Manches zu thun übrig bleibt, und es iſt in neueſter Zeit ſchon die Frage aufgeworfen worden: ob man nicht taktiſch der reitenden Artillerie einen ausſchließlichen Offenſiv-Charakter geben ſolle?

Ob die Raketen zu einer völligen Umgeſtaltung der Kriegeskunſt im Verlaufe der Zeiten führen werden, das läßt ſich heute ſo wenig vorausſehen, als ſchwerlich der Erfinder der Donnerbüchſe ahnen konnte, welche Veränderungen er einleitete.

Ueberhaupt iſt die Vermehrung der Wurfgeſchoſſe ſchon von weſentlichem Einfluß auf den Belagerungskrieg und die Fortification geweſen, und auch in den Schlachten nimmt ihr Gebrauch zu. 1693 lernten die Franzoſen die Haubitzen kennen, als ſie deren 8 bei Neerwinden eroberten; aber erſt 1741 führten ſie dies Geſchütz bei ihren Heeren ein. Im 7jährigen Kriege verdrängten ſie faſt die Feldmortiere, und obwohl dieſe noch 1793 bei den Preußen mitgeführt wurden, ſo verſchwanden ſie doch zwei Jahre ſpäter ganz; dagegen nahm die Zahl der Haubitzen zu, und beträgt jetzt ungefähr ⅕ der ganzen Artillerie.

9) Wie die Artillerie von den Fortſchritten der Wiſſenſchaften am meiſten Gewinn trug, ſo war es auch mit dem Ingenieurweſen. Hier möge nur etwas von der Anwendung der Feldverſchanzungskunſt in den beiden Periodenvon 1693 und 1793 erwähnt werden.

Jene Zeit ſah häufig verſchanzte Schlachtfelder und zuſammenhängende Linien zur Deckung ganzer Provinzen. Dieſe nahm ſeltener dazu ihre Zuflucht, verſchmähete das Mittel jedoch nicht ganz. Einige Feldherren gaben einzelnen ſtarken Schanzen den Vorzug, wie bei Kaiſerslautern 1793, andere bildeten ganze Ketten von ſolchen iſolirten Werken, wie Wurmſer an der Motter in demſelben Jahre; ja die Franzoſen hatten in den Lauter-Linien von 1793 das Seitenſtück der Espierre-Linien von 1693. Im Ganzen nahm die Anwendung der Kunſt des Feldingenieurs ab, wie auch daraus ſich ergiebt, daß die frühern Circumvallationslinien in unſerer Zeit ganz verſchwunden ſind, wiewohl noch Napoleon und die franzöſiſche Ingenieurſchule ihnen das Wort reden, wobei jener aber zu vergeſſen ſcheint, daß er in ſeinen 20 Feldzügen nie davon Gebrauch machte.

Bei der Neigung der neuern Zeit, auch im Kriege dem Beweglichen vor dem Stehenden den Vorzug zu geben, wird der Feldingenieur wohl immer weniger in Wirkſamkeit treten, wiewohl ſeine Kunſt, der Natur der Dinge nach, in allen Defenſiv-Verhältniſſen ſich geltend machen muß, und wenn gleich nicht immer Erdwerke von ihm gefordert werden dürften, ſondern man ſich mit Einrichtung von Häuſern, Mauern ꝛc. zur Vertheidigung in der Regel begnügen möchte, ſo wird doch auch in der Folge der Spaten nicht unbeachtet bleiben, und theils zum Bau von einzelnen Schanzen, wie auch wohl in manchen Fällen von Linien dienen; die Erſcheinung der neueſten Zeit bei Borodino, Bautzen, Dresden und Torres Vedras dürften auch in der Folge Nachahmung finden.

10) Für diejenigen, welche die Tendenz dieſes Aufſatzes nicht verkennen, möge noch erwähnt werden, daß 1693 der erſte militairiſche Orden (der Ludwigs-Orden) geſtiftet ward, und hieran mögen ſich die Bemerkungen ſchließen, wie mit dem allmäligen Verſchwinden des Charakters des Ritterthums in der Fechtart — Auszeichnung im Kampf Mann gegen Mann — die Vermehrung der Zeichen für perſönliche Auszeichnung Schritt gehalten hat.

Wenn in dem Vorſtehenden die Vergleichung beider Perioden und ihr Verhältniß zu den bedeutendſten Erſcheinungen der neuern Zeit, im Zeitalter Guſtav Adolph's, Friedrichs und Napoleons, keinesweges erſchöpft, und namentlich alles Techniſche gar nicht erwähnt iſt, ſo wie auch die wichtige Umgeſtaltung des Verpflegs- und Aushebungsweſens, die ſich in den Revolutionskriegen erzeugte, ganz übergangen wurde, um nicht dieſe Arbeit, die vorzugsweiſe nur die Fechtart im Auge hat, über die Gebühr auszudehnen; ſo dürfte das Geſagte doch genügen, um auf den innigen Zuſammenhang der Fechtart mit den Waffen und auf den Einfluß hinzuweiſen, den Charakter, Sitten und Bildung der Völker und der Feldherren — die in gewiſſem Sinne Repräſentanten der Völker ſind — auf die Kriegführung haben; und wie bei allem Wechſel der Formen doch die moraliſchen Elemente bleibender Natur ſind, auf deren Verkennen jenes Wort des Dichters: „die Weltgeſchichte iſt das Weltgericht,“ volle Anwendung findet.

Betrachtungen über eine Anſicht, welche in Napoleons hinterlaſſenen Werken ausgeſprochen iſt.

In den Memoiren Napoleons, Theil IV., ſind die Grundſätze des militairiſchen Gehorſams abgehandelt.

Was dort über dieſen Gegenſtand geſagt wird,

Digitized by Google

iſt eine ſo wunderbare Miſchung von Wahrheit und Irrthum, daß es eben ſo nothwendig als nützlich ſcheint, durch eine gründliche Unterſuchung das Wahre vom Falſchen zu trennen und dadurch eine Verſchiebung der Begriffe zu vermeiden.

(S. 256. der Erfurter Ausgabe.)

Si Napoléon eût mis à exécution l'ordre de son gouvernement, il se fût porté sur Rome et sur Naples avec 20000 hommes laissant le reste de l'armée sous Mantoue aux ordres de Kellermann. L'Italie et l'armée eussent été perdues; il n'eût fait qu'obéir à des ordres supérieurs, sans doute, mais il n'en eût pas moins été coupable. Un Général en Chef n'est pas à couvert par un ordre d'un ministre ou d'un prince, éloigné du champ d'opérations, et connaissant mal ou ne connaissant pas le dernier état des choses.

1) Tout Général en Chef, qui se charge d'exécuter un plan qu'il trouve mauvais et désastreux, est criminel; il doit représenter, insister pour qu'il soit changé, enfin, donner sa démission plutôt que d'être l'instrument de la ruine des siens:

2) tout Général en Chef, qui en conséquence d'ordres supérieurs livre une bataille ayant la certitude de la perdre, est également criminel;

3) un Général en Chef est le premier officier de la hiérarchie militaire. Le ministre, le prince, donnent des instructions auxquelles il doit se conformer en ame et conscience, mais ces ordres ne sont jamais des ordres militaires, et n'exigent pas une obéissance passive.

4) un ordre militaire même n'exige pas une obéissance passive que lorsqu'il est donné par un supérieur qui, se trouvant présent au moment où il le donne, a connaissance de l'état des choses, peut écouter les objections et donner les explications à celui qui doit exécuter l'ordre.

Daß Napoleon etwas Beſſeres gethan hat, als wozu er den Befehl von ſeiner Regierung hatte, wird nicht geläugnet. Auch giebt es viele Lagen im Kriege, in welchen dies nicht allein ein Verdienſt, ſondern eine Pflicht iſt. Es giebt indeß wieder andere Lagen, in denen es ein Verbrechen wird, wenn der commandirende General oder überhaupt ein Anführer von Truppen im geringſten von den Vorſchriften abweicht, welche er erhalten hat, ein Verbrechen, welches nicht hart genug geſtraft werden kann, und wobei es ganz gleichviel iſt, ob er bei ſeiner Abweichung von der Vorſchrift wirklich etwas Beſſeres gethan hat, oder ob er nur vermeint, daß das Beſſere geſchehen ſey.

Wir haben alſo die beiden Fälle zu unterſcheiden:

1) In welchem es Pflicht,
2) In welchem es Verbrechen für einen commandirenden Officier iſt, von den erhaltenen Vorſchriften abzuweichen.

Die Befehle, welche eine Regierung (um Napoleons Worte beizubehalten) einem commandirenden General giebt, ſind entweder aus dem militairiſchen oder aus dem politiſchen Verhältniß, oder endlich aus beiden entſtanden.

Wenn ein Staat Krieg führt, ſo iſt das militairiſche Verhältniß ein doppeltes, Einmal, das bei den Armeen, Zweitens, das im Innern; nämlich alles, was auf die Erhaltung und Ergänzung der Armeen Bezug hat, alſo das Reſſort aller Miniſterien eines Staats. — Ein commandirender General der im Felde ſtehenden Armeen befindet ſich an der Spitze der einen Hälfte des militairiſchen Verhältniſſes; von der andern Hälfte mag er ſich eine Ueberſicht verſchafft haben, ſo wie von der politiſchen Stellung; aber bei der Veränderlichkeit der finanziellen und politiſchen Lagen kann nur derjenige auf eine gründliche Art über dieſe Gegenſtände urtheilen, der ſie täglich vor Augen hat.

Es würde alſo eine ungeheure Arroganz von Seiten eines commandirenden Generals ſeyn, wenn er behauptete, von ſeinem Hauptquartier aus alles, was die Politik und die Verhältniſſe des Innern des Staats betrifft, beſſer zu wiſſen als ſeine Regierung. Angenommen, er erhält einen beſtimmten Befehl, welcher ſich jedoch nur auf die Hälfte des militairiſchen Verhältniſſes bezieht, an deſſen Spitze er ſteht; angenommen, dieſer Befehl iſt auf Vorausſetzungen gegründet, welche entweder gar nicht Statt fanden, oder welche ſich geändert haben, ſo iſt es Pflicht des commandirenden Generals, dieſen Befehl nicht auszuführen. Ein Beiſpiel wird dies erläutern:

(Fortſetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 432.

Sonnabend, den 2ten Oktober 1824.

Redaction: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 12. September.

v. Brieſen, Rittm. a. D., aggr. und zur Dienſtleiſtung bei der 6. Gend. Brig.

Den 14. September.

v. Röder, Generallieut., zum Chef des 1. Ulan. Rgts.

Graf v. Zieten, Generallieut., zum Chef des 4. Huſ. Rgts.

v. Beeren, Oberſt, zum wirkl. Commandeur des 11. Inf. Rgts.

v. Barnekow, Oberſt, desgl. des 6. Huſ. Rgts.

Den 18. September.

Loske, Capt. vorher im ehemal. 11. Schleſ. Ldw. Rgt., bei der 11. Inval. Comp. aggr.

Sachwitz, Pr. Lt. von der 14., zur 9. Invalid. Comp. verſetzt.

Holz, Sec. Lt. vorher in der Artill., bei der 14. Inv. Comp. angeſtellt.

Buſekiſt, Pr. Lt. vorher im ehem. 3. Oſtpr. Ldw. Rgt., bei der 16. Inval. Comp. angeſtellt.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 11. September.

v. Williſen, Major vom Generalſtabe, ſcheidet aus mit 1jähr. Inakt. Gehalt.

Den 18. September.

Radloff, Sec. Lt. vorh. in der 1. Art. Brig., und
v. Röder, Oberſtlieut. und Landrath, erhalten die Erlaubniß, die Armeeuniform ohne Dienſtzeichen zu tragen.

v. Brandenſtein, Pr. Lt. vorher im 30. Inf. Rgt., als Capt.

C. Vererbung durch Todesfall erledigter eiſerner Kreuze 2ter Claſſe.

v. Eberſtein, Sec. Lt. vom 17. Inf. Rgt.
Bethe, Pr. Lt. vom 6. Ldw. Rgt.
v. Kerſſenbrock, Pr. Lt. vorher im 24. Inf. Rgt.
Stavenhagen, Capt. vom Generalſtabe.
Kuhn, Sec. Lt. vorher im 27. Inf. Rgt.
Tod, Pr. Lt. vom 27. Ldw. Rgt.
v. Schwedler, Capt. vom 31. Inf. Rgt.
v. Zieten, Rittm. vom 7. Cür. Rgt.
Mucherer, Pr. Lt. vorher im 10. Huſ. Rgt.
Manzow, Pr. Lt. vom 35. Inf. Rgt.
Kühle, Capt. vom 2. Garde Ldw. Rgt.
Beyer, Capt. vorher im 26. Ldw. Rgt., jetzt Canzleiinſpector in Magdeburg.
v. Seydlitz, Major vorher im 27. Landw. Rgt., jetzt Obergarniſonsverwaltungs-Inſpector ebenda.
Joſt, Rgts. Arzt vom 17. Inf. Rgt.

Digitized by Google

Betrachtungen über eine Anſicht, welche in Napoleons hinterlaſſenen Werken ausgeſprochen iſt.

(Fortſetzung.)

Ein commandirender General hat ſeinen Feind total geſchlagen, und da nach der erſten Anſicht dieſer unter 3 bis 4 Monat nicht wieder mit einer Armee auf dem Kriegstheater auftreten kann, ſo erhält der commandirende General von ſeiner Regierung den Befehl, zwei politiſche Expeditionen zu unternehmen, welche beide 3 bis 4 Monate Zeit erfordern. Als der Courier eintrifft, hat aber der commandirende General bereits die Gewißheit erhalten, daß der Feind nach 2 Monaten wieder auf dem Kriegsſchauplatz auftritt. Er erwägt, daß Eine der ihm übertragenen Expeditionen den Abmarſch und die Abweſenheit der halben Armee auf die Zeit von 3 bis 4 Monaten fordert, und daß er mit der übrigen Hälfte dem wieder auftretenden Feind nicht widerſtehen kann. Er handelt demnach ſeiner Pflicht gemäß, wenn er dieſe Expedition nicht zur Ausführung bringt, ſondern ſich auf die zweite ausführbare beſchränkt, und von dieſem Beſchluß mit allen Gründen ſogleich die Anzeige macht.

Nehmen wir einen andern Fall.

Eine Regierung muß mit zwei Armeen zugleich auf zwei Kriegstheatern auftreten *). Sie bildet ſie nach den Nachrichten, welche ſie über die Zuſammenſetzung der feindlichen Armeen hat. Im Augenblick, wo der Krieg beginnt, erhält ſie jedoch, durch ihre politiſchen Verbindungen, die geheime, aber ſichere Nachricht, daß der Feind die eine ſeiner Armeen ſtark, zur Offenſive, die andere ſchwach, zur Defenſive organiſirt hat, ſie aber öffentlich als gleich ſtark ausgiebt. Die Regierung beſchließt hiernach, auf der Seite A, wo der Feind viel ſchwächer iſt, ihn ſchnell angreifen, ſchlagen zu laſſen, und ſich dadurch für die Dauer der Campagne auf dieſer Seite ein Uebergewicht zu verſchaffen. Den Tag nach der gewonnenen Schlacht ſoll aber die Hälfte dieſer einen Armee nach dem andern Kriegstheater abmarſchiren. Da dieſe in 12 Tagen in X ankommen kann, ſo erhält der commandirende General der andern Armee auf der Seite B den Befehl: 12 Tage lang manövrirend die Schlacht zu vermeiden, und ſeitwärts bis X auszuweichen, dann aber nach erfolgter Vereinigung mit den dort hingeſandten Verſtärkungen und nun erlangter Uebermacht ungeſäumt eine Schlacht herbei zu führen.

Als der Courier dem commandirenden General A den Befehl zum Angriff und der hierauf folgenden Abſendung der Hälfte ſeiner Armee überbringt, hat dieſer gerade die falſche Nachricht erhalten, daß ſein ihm gegenüberſtehender Feind ſtärker ſey als er, und er mißt dieſer Nachricht vollen Glauben bei. Da er nun ſeine eigne Armee der feindlichen in der Ausbildung und Intelligenz nicht überlegen hält, ſo ſagt ihm ſeine innere Ueberzeugung:

ich habe die Gewißheit, die Schlacht zu verlieren.

In dieſer ſchwierigen Lage holt er ſich Rath bei Napoleons hinterlaſſenen Anſichten (welche er für ganz ächt hält), und da er ſich dort ſtrafbar findet, wenn er gegen ſeine Ueberzeugung handelt, da er durch den Befehl ſeines Fürſten nicht gedeckt ſeyn ſoll, ſo greift er nicht an, ſendet auch die Hälfte ſeiner Armee nicht ab, ſondern macht Vorſtellungen und beſteht auf Abänderungen.

Indeß hat der commandirende General B auf dem andern Kriegstheater ſeine Inſtruction pünktlich vollzogen. Er kommt nach 12 Tagen in X an, findet aber die erwartete Verſtärkung nicht; ſeine kürzeſten Linien ſind aufgegeben, er kann ſie nicht wieder gewinnen, und der ganze Feldzug iſt dadurch verloren.

In allen europäiſchen Armeen würde ein Kriegsgericht den General verurtheilen, der den Befehlen ſeiner Regierung oder ſeines Fürſten auf die eben erwähnte Art die Ausführung verſagte.

Kein europäiſcher General würde ſich *einen* Augenblick bedenken, die Unterlaſſung der Ausführung mit dem Namen eines Verbrechens zu bezeichnen; Napoleon tritt alſo hier mit ganz Europa in eine Oppoſition.

Er ſtellt Grundſätze auf, welche er während ſeines ganzen öffentlichen Lebens, vom Oberfeldherrn bis zum Exkaiſer, nie befolgt hat, und es bleibt hier nur die Frage, ob er von St. Helena aus uns die Erbſchaft verderblicher Ideen hinterlaſſen wollte, oder ob ein Durcheinanderwerfen der Begriffe, und einſeitige Anſicht bei einer allgemeinen Frage ihn am Ende dahin geführt hat, ſchwarz für weiß zu nehmen.

Nr. 1. enthält Wahrheit, wenn man eine Bedingung hinzufügt.

Jeder General, der zum Commando einer Armee ernannt wird, hat das Recht und die Pflicht, ſeinem Souverain oder ſeiner Regierung die Anſichten vorzulegen, nach welchen er die Ausführung und die glückliche Beendigung des Kriegs für möglich hält.

Iſt das Syſtem ſeiner Kriegführung mit dem ſeines Souverains oder der Staatsbeamten, denen dieſer Zweig übertragen iſt, nicht in Uebereinſtimmung, ſieht er voraus, daß die beſtehenden Grundſätze nicht für die Zeit paſſen, dagegen aber das, was er nach ſeiner Ueberzeugung vorſchlägt, nicht angenommen wird, ſo muß er das Commando ab-

*) Wie die franzöſiſche, in Italien und in Deutſchland.

lehnen, und wird dadurch den Dank und die Achtung ſeines Souverains und der einſichtsvollen Soldaten gewinnen.

Uebernimmt er jedoch das Commando, ſo iſt hieran ganz unwiederruflich die Pflicht zu gehorchen geknüpft, und kommt dann während deſſelben ein Fall vor, in welchem ein erhaltener, der augenblicklichen Ausführung bedürfender Befehl mit ſeinen perſönlichen Anſichten in Widerſpruch ſteht, oder ein Befehl, bei welchem der Verzug keine Gefahr brachte, in Folge ſeiner Vorſchläge nicht abgeändert wird, ſo muß er Gehorſam leiſten, was auch der Erfolg ſeyn mag.

Keine Nation hat in ihrer Kriegsgeſchichte ein ſo glänzendes Beiſpiel des militairiſchen Gehorſams, und eines ſo Königlichen Benehmens gegen einen General, der dieſem Gehorſam geopfert wurde, aufzuweiſen, als die Preußiſche. General Fouqué, den der König Friedrich II. ſeit Jahren mit ſeiner Königlichen Freundſchaft beehrte, mit dem er ſich über die großen Angelegenheiten des Kriegs berieth, und dem er die ſchwierigſten Commando's anvertraute, erhielt 1760 den Befehl, in einer dem König wohlbekannten Stellung bei Landshuth das Gefecht anzunehmen.

Fouqué machte Vorſchläge, den Zweck durch andere Mittel zu erreichen, da die Stärke ſeiner Truppen weder der des Feindes, noch der ſehr weitläuftigen Stellung angemeſſen war.

Der König wußte, daß dieſe Stellung bei Landshuth in der öſtreichſchen Armee den Ruf hatte, unangreifbar zu ſeyn; er erwiederte daher dem General Fouqué: daß er zwar Recht habe, daß man jedoch hoffen müſſe, der Feind werde nicht ſeine Schuldigkeit thun.

Als das Ungewitter ſich näher über Fouqué zuſammenzog, erlaubte er ſich eine zweite Vorſtellung. Dem König war die militairiſch ungünſtige Lage des Corps nicht unbekannt, aber er rechnete auf den Eindruck, den die berühmte Stellung auf die öſtreichſchen Feldherren machen würde, und daher ließ er in ſeiner Antwort die Worte fallen: „man müſſe Muth haben.“ Fouqué, dem nun kein Zweifel über das blieb, was er zu thun habe, zeigte dem König an, daß er ſich bis auf den letzten Mann wehren werde, und er hielt ſein Wort. Mit Wunden bedeckt wurde er vom Schlachtfelde mit den Wenigen übriggebliebenen ſeines Corps ins feindliche Lager getragen *)

Als er, aus der Gefangenſchaft zurückkommend, mit der Würde vor ſeinen König trat, welche das Bewußtſein der erfüllten Pflicht giebt, empfing ihn der Monarch als den langjährigen geprüften Freund, und beſtimmte ihm ein großes Commando. Fouqué antwortete: das Schickſal hat es gewollt, daß ich meine militairiſche Laufbahn damit enden ſollte, für meinen König zu bluten und zu erliegen.

Der König reichte ihm die Hand, ließ ihm die Freiheit, alle Verhältniſſe ſeines künftigen Lebens ſelbſt zu beſtimmen, und erfreute ſeine letzten Tage durch Theilnahme und Freundſchaft. —

Nr. 2. zerfällt bei ſeiner Zergliederung in wunderbare Widerſprüche; denn iſt nach unſrer jetzigen militairiſchen Anſicht ein General, der keinen höhern Befehlen Folge leiſtet, ein Rebell, ſo bezeichnet der Schluß den ſtrafbar, der nicht ein Rebell iſt.

Der Mittelſatz ſoll den Ungehorſam, die Rebellion rechtfertigen.

Obgleich dies nun ſchon an ſich keinen Sinn hat, ſo wollen wir einmal auf die Frage eingehen, was wird darunter verſtanden:

die Gewißheit haben, eine Schlacht zu verlieren? Es iſt bekannt, daß Napoleon, als er im Jahre 1813, nach der Schlacht bei Groß-Beeren, dem Marſchall Ney das Commando gegen die Nordarmee gegeben, und ihm aufgetragen hatte, eine Schlacht zu liefern, nach deſſen Abreiſe zu ſeinen Umgebungen geſagt hat: „ich bin gewiß, er wird geſchlagen werden.“ Dieß kann hier nicht anders gedeutet werden als, ich vermuthe, er wird geſchlagen; denn hätte er die Gewißheit gehabt, ſo wäre es unvernünftig geweſen, ihm einen ſolchen Auftrag zu ertheilen.

Wer aber kann über den Ausgang irgend einer Begebenheit Gewißheit haben. Alles beſchränkt ſich da auf Vermuthung, auf Wahrſcheinlichkeit, und die Geſchichte ſpottet hohnlächelnd aller menſchlichen Rechnungen.

Ein Crõſus häuft ungeheure Truppenmaſſen, verſäumt keine Vorſichtsmaßregel, und rückt, mit der Ueberlegenheit von 3 gegen 1, und mit allem, was den menſchlichen Glauben und das menſchliche Wiſſen unterſtützt, bei Tymbraja gegen ſeinen Feind; indeß er wird geſchlagen.

Friedrich II. bei Leuthen griff einen dreifach ſtärkern Feind an; die Vermuthung des Gelingens, alle Wahrſcheinlichkeit iſt gegen ihn, indeß er ſiegt. —

Alſo nicht menſchliche Macht, nicht menſchliche Weisheit und Vorſicht führen zur Gewißheit eines Sieges; was aber kann dann zur Gewißheit der

*) Im 5ten Theil von Napoleons Notes et mélanges iſt Seite 243 von Fouqué's Niederlage die Rede; Napoleon glaubt, daß Fouqué capitulirt habe, und tadelt ihn deshalb. — Der Tadel wäre richtig, aber die Unwiſſenheit über den wahren Zuſammenhang der Begebenheiten, welche Napoleon kritiſch beleuchtet, iſt doch etwas zu ſtark!

Digitized by Google

eignen Niederlage führen als Zaghaftigkeit und Mangel an Selbſtvertrauen.

Der Zaghafte ſoll alſo das Recht haben, ungehorſam, völlig gerechtfertigt und völlig verantwortungslos zu ſeyn, durch das eigne Geſtändniß eines völligen Mangels an moraliſchem Muth.

Wohin würden ſolche Geſetze führen? es ſey nun, daß das Wort Gewißheit einen Mangel an Muth oder eine Vermuthung ausdrücken ſoll.

Nr. 3. enthält wiederum völlige Wahrheit, wenn das, was dem commandirenden General ertheilt wurde, eine Inſtruction iſt.

Nach unſern beſtehenden militairiſchen Begriffen, und wie es hier von Napoleon ſelbſt verſtanden iſt, enthält eine Inſtruction die Anweiſung: einen gegebenen und beſtimmten Zweck, mit Unterlaſſung der Wahl der Mittel, auszuführen.

Im Gegenſatz wird hier unter dem Ausdruck „militairiſchen Befehl" eine Anweiſung verſtanden, bei welcher weder der Zweck gegeben, noch die Wahl der Mittel überlaſſen iſt.

Wenn nun aber Napoleon, wie es ſcheint, vermeint, daß ein commandirender General nur Inſtructionen, nie militairiſche Befehle erhalten könne, ſo begeht er einen großen Irrthum, und hat nicht überlegt, daß es viele Lagen geben kann, in welchen der Fürſt oder der Miniſter den Zweck nicht ausſprechen kann oder darf.

Ohne uns hierüber in weitläuftige Unterſuchungen zu verlieren, nehmen wir den einfachen Fall an, daß mehrere commandirende Generale zu einem und demſelben Zweck würken ſollen, ſo wird es nothwendig, daß ſie dazu Befehle und nicht Inſtructionen erhalten.

Nur derjenige kann Inſtructionen erhalten, der, um einen beſtimmten Zweck zu erreichen, ſämmtliche Rollen vertheilt.

Jeder Mitwürkende muß, in Betreff des Zuſammenwürkens, durch Befehle ſo gebunden ſein, daß er mit ſeiner Ehre und mit ſeinem Leben für die Ausführung verantwortlich iſt. Dies hindert nicht da, wo es nicht auf Tag und Stunde ankömmt, einem commandirenden General allen Spielraum zu laſſen.

Folgendes Beiſpiel wird das Geſagte erläutern:

Napoleon pflegte beim Anfang eines Kriegs aus großen Entfernungen in ſtarken Märſchen heranzurücken, weil er ſeine Ueberlegenheit im Zerlegen und Vereinigen der Kräfte, (welche er in früherer Zeit würklich hatte), wohl kannte.

Seine Marſchälle, welche Armee-Corps commandirten, erhielten dann Inſtructionen, welche die allgemeinen Richtungen vorſchrieben. Er ſelbſt bewegte ſich mitten zwiſchen dieſen Maſſen ſo, daß er am leichteſten erfahren konnte, welche Maßregeln ſein Feind nahm, und wo er ſich concentrirte. Hiernach berechnete er ſeine Vereinigung, und nun gingen nicht Inſtructionen, ſondern Befehle an ſeine Marſchälle ab.

Der Marſchall marſchirt auf der Straße über ꝛc. und trifft an dem Tage, oder in der Stunde, auf dem oder dem Punkte ein.

Was wäre wohl das Loos des Marſchalls geweſen, der nicht zur beſtimmten Stunde eingetroffen wäre, und ſich damit hätte rechtfertigen wollen,

er hätte keine militairiſchen Befehle, ſondern nur Inſtructionen erhalten, welche keinen paſſiven Gehorſam verlangten?

Nr. 4. ſtellt den höchſt wunderbaren Satz auf, daß militairiſche Befehle nur dann paſſiven Gehorſam erfordern, wenn ſie mündlich gegeben werden.

Hierdurch wären die Bande des Gehorſams und damit die europäiſche Kriegszucht und Taktik völlig aufgelöſt. Ein commandirender General wäre nie ſicher, daß ſeine Befehle ausgeführt würden, als wenn er ſie ſelbſt überbrächte, und wo er bei den Truppen gegenwärtig wäre.

Wie würde Napoleon erſchrecken, wenn er aus ſeinem Grabe erſtehen, und die Worte leſen ſollte, welche man ihn ſo leicht, und unvollkommen (wahrſcheinlich aus lauter Drang nach energiſcher Kürze) hat in die Welt hinein reden laſſen. Da die hier von Napoleon gegebenen Beiſpiele nichts beweiſen, und nichts erläutern, ſo ſind ſie weggelaſſen, und wir gehen zu den Schlußſätzen der Napoleonſchen Lehre über den militairiſchen Gehorſam über.

(Seite 260.)

Mais ne pourrait-il pas arriver qu'un ministre ou qu'un prince expliquât ses intentions assez clairement, pour qu'aucune clause ne pût être sous-entendue? qu'il dit à un Général en Chef: Livrez bataille. L'Ennemi, par le nombre, par la bonté de ses troupes, et les positions qu'il occupe vous battra; n'importe, c'est ma volonté.

Un pareil ordre devrait-il être executé passivement? Non. Si le General comprenait l'utilité et dès-lors la moralité d'un ordre aussi étrange, il le devrait exécuter, mais s'il ne les comprenait pas, il ne devrait pas y obéir.

(Fortſetzung folgt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 433.

Sonnabend, den 9ten Oktober 1824.

Redaction: der Königl. Generalſtab.

Betrachtungen über eine Anſicht, welche in Napoleons hinterlaſſenen Werken ausgeſprochen iſt.

(Schluß.)

Hier iſt beſtimmt ausgeſprochen, daß der General gehorchen ſoll, wenn er den Nutzen eines erhaltenen Befehls einſieht, daß er den Gehorſam verſagen ſoll, wenn er den Nutzen nicht einſieht.

Iſt das nicht eine völlige Verwechſelung der Rollen?

Werden hier nicht die Grundſätze, nach denen der Souverain handeln ſoll, dem General als Richtſchnur überwieſen, der ſeinem Souverain den Eid der Treue geleiſtet, und Gehorſam gelobt hat? Noch mehr — kommt der Befehl nicht vom Souverain, wird er nicht in ſeinem Namen gegeben, und ſtellte ſich ein General, der die Ausführung verweigerte, nicht dadurch über ſeinen Souverain? träte er nicht als ſein Richter auf?

(Seite 260.)

Quelque chose de semblable cependant arrive souvent à la guerre. Un bataillon est laissé dans une position difficile pour sauver l'armée; mais le commandant de ce bataillon en reçoit l'ordre positif de son chef qui est présent au moment où il le donne, qui répond à toutes les objections, s'il en a de raisonnables à faire; c'est un ordre militaire, donné par un chef présent, et auquel on doit une obéissance passive. Mais si le Ministre, ou le prince etaient a l'armée? Alors, s'ils prennent le commandement, ils sont généraux en chef; le général en chef n'est plus qu'un général de division subordonné.

Es iſt nicht geläugnet, daß ein Bataillon geopfert werden kann, um eine Armee zu retten, eben ſo wenig, daß es im Kriege oft vorfällt. Damit aber der Bataillons-Chef ſich willig darein ergebe, ſo ſind beſondere Formen vorgeſchrieben.

Dies letzte wäre nun für die Sache völlig gleichgültig, wenn die Beobachtung der Formen keine andern Nachtheile herbeiführte. Wenn es einmal feſtſteht, daß der Bataillons-Chef gehorchen muß, ſo kann es ihm einerlei ſein, ob er den Befehl dazu ſchriftlich, ob durch einen Adjutanten, oder mündlich durch ſeinen Chef empfängt.

Es ſpringt aber in die Augen, daß die vorgeſchlagene Form, welche völlig neu iſt, ſehr nachtheilig wirken kann, indem ſie einem Chef ein beſtimmtes Geſchäft zuweiſt, nehmlich das Selbſtüberbringen der Befehle, worüber er vielleicht, ja wahrſcheinlich, ein viel wichtigeres verſäumen müßte.

Nach der Analogie iſt nun geſchloſſen: daß wenn zwar nicht geläugnet wird, wie zum Wohl des Staats auch Fälle eintreten können, in welchen eine Armee Opfer bringen müßte, zu ſolchen Opfern jedoch neu erfundene Formen nöthig ſind.

Aus allen dieſen künſtlichen Trugſchlüſſen geht denn nun endlich hervor: daß die Opfer einer Armee nur dann eintreten könnten, wenn der Fürſt oder Miniſter ſelbſt das Commando führen.

Dieſe Behauptung iſt nun abermals völlig unfolgerecht.

Iſt es entſchieden, daß die Armee durch Opfer dem Staate ſo große Dienſte leiſten kann, daß die Vernunft gebietet ſie zu bringen, ſo muß der Fürſt ſie befehlen. Ob er aber die Armee ſelbſt commandirt, oder ein Miniſter, oder ein General, iſt in

Digitized by Google

der Sache völlig gleichgültig; die Opfer, und die Dienſte, worauf es hier ankömmt, bleiben dieſelben. (Seite 260.)

Il ne s'ensuit pas de là qu'un général en chef ne doit pas obéir au ministre qui lui ordonne de livrer une bataille, il doit au contraire le faire toutes les fois que, dans son opinion, il y a égalité de chances et autant de probabilité pour que contre, car l'observation que nous avons faite n'est que pour le cas ou les chances lui paraitraient tout-à-fait contraires.

Wäre dem Verfaſſer der Gegenſtand von Anfang an klar geweſen, ſo bedurfte er dieſes unfolgerechten, und mit allem vorigen in Widerſpruch ſtehenden Nachſatzes nicht. Durch dieſen Nachſatz weiß eigentlich niemand mehr, was der Verfaſſer will, wenn die Abſicht zum Grunde liegt, etwas anders zu wollen als die Leſer irre zu machen, oder zum Beſten zu haben.

Der commandirende General ſoll nicht folgen, dann ſoll er wieder folgen, und endlich wieder nicht; — alles aber dreht ſich um die unſichern Worte: Gewißheit, Wahrſcheinlichkeit und Schein.

Um aus dieſen oberflächlichen und ungründlichen Betrachtungen eines ſo wichtigen Gegenſtandes, als der militairiſche Gehorſam zur Erhaltung der Armeen und ihres Würkens iſt, einigen Nutzen zu ziehen, wird es hier an ſeinem Orte ſeyn, die Sache aus einem andern Geſichtspunkte zu beleuchten.

Durch die Dienſtreglements, welche ein Staat giebt, iſt die Art der Kriegführung vorgeſchrieben, welche er angewendet wiſſen will. Die Befehle, welche er ertheilt, können daher ganz einfach ſein; ſie beziehen ſich in Hinſicht der Ausführung ſtets auf die Reglements.

Die Verſchiedenheit des Terrains, die Verſchiedenheit der Zuſammenſetzung einer ſtreitfähigen Maſſe nach Waffenarten, und endlich die feindlichen Kräfte, und das feindliche Benehmen, machen es nöthig, daß für eine und dieſelbe militairiſche Handlung mehrere, und verſchiedene Arten der Ausführung vorgeſchrieben werden, wovon dann für den eintretenden Fall die geeignetſte auszuwählen bleibt.

Dieſe Auswahl kann nur auf dem Schlachtfelde, und nur durch denjenigen geſchehen, der an der Spitze der Truppen ſteht.

Es iſt alſo bereits durch den militairiſchen Codex anerkannt, daß einem an Ort und Stelle Commandirenden überlaſſen werden kann, zur Ausführung einer gegebenen Aufgabe, innerhalb der Grenzen des Reglements, die Wahl der Mittel zu treffen.

Ob dieſer Commandirende ein Lieutenant oder ein Feldmarſchall ſei, macht keinen Unterſchied. Der eine commandirt wenig, der andre viel, aber die militairiſche Hierarchie kennt nur gehorchen, befehlen und ihre ewige Wechſelwirkung.

Eine ſo große complicirte Maſchiene als eine Armee iſt, kann nur durch die einfachſten, ſich überall gleich bleibenden Grundſätze in einer zweckmäßigen Würkſamkeit erhalten werden.

Nirgends ſagt aber der militairiſche Codex, daß einem an Ort und Stelle commandirenden Officier die Wahl der Mittel ſtets überlaſſen werden müſſe, daß er ein Recht habe dies zu fordern. Die geſetzliche Feſtſtellung eines ſolchen Rechts würde die Bande des Gehorſams löſen, und weder der Befehlshaber eines Corps, noch ein Souverain würde die Sicherheit haben, daß ſeine Befehle, da wo er nicht gegenwärtig ſein kann, pünktlich ausgeführt werden. Das Geſetz kann daher nur beſtimmen:

1) Jeder commandirende Officier, von welchem Range er ſey, hat alle Befehle, welche er erhält, entweder durch ſeinen Vorgeſetzten mündlich, oder durch einen an ihn abgeſendeten Adjutanten mündlich, oder auf ſchriftlichem Wege, ohne Widerrede zu vollziehen, und iſt dagegen, wenn er erweiſt, daß er dem Befehl gemäß gehandelt hat, in Hinſicht der Folgen von aller Verantwortung entbunden.
2) Wird einem Officier ein Auftrag ertheilt, und ihm die Mittel zur Ausführung überlaſſen, ſo iſt er ebenfalls von aller Verantwortung frei, wenn er erweiſt, daß er von denen durch die Reglements vorgeſchriebenen Mitteln dasjenige gewählt hat, welches zur Erreichung des Auftrags das zweckmäßigſte war.
3) Ein commandirender Officier, der einem ſeiner Untergebenen, wenn er ſich nicht unter ſeinen Augen befindet, einen Befehl zuſendet, welcher alle Mittel zur Ausführung vorſchreibt, bleibt, wenn ſein Befehl pünktlich vollzogen iſt, für die Folgen der Ausführung verantwortlich.
4) Wenn dagegen dem entfernten Untergebenen die Erreichung eines Zwecks befohlen, die Anwendung der Mittel ihm jedoch überlaſſen iſt, ſo trifft, wenn der Untergebene falſche Mittel anwendet, den commandirenden Officier keine Verantwortlichkeit.

In dieſen vier Sätzen liegt alles, was die militairiſche Hierarchie einerſeits zur Vermeidung der Willkühr des Untergebenen, und andrerſeits zur zweckmäßigen Beſchränkung des Oberen bedarf.

Dieſe vier Sätze ſchreiben dem Kriegsgerichte den Gang der Unterſuchung und die Mittel zum Spruch vor. Daß Mangel an Einſicht nicht eben ſo beſtraft werden kann als Mangel des Willens, iſt eine alte Regel in der militairiſchen Geſetzgebung.

Digitized by Google

Zweckmäßig dürfte es jederzeit ſeyn, die verſchiedenen Arten von Befehlen ſo zu klaſſifiziren, daß ihr äußeres Kennzeichen keinen Zweifel ließe, wohin ſie gehören. —

Für den Krieg würde man drei verſchiedene Klaſſen bedürfen, z. B.

1. Befehl verlangte Ausführung mit blindem Gehorſam.
2. Inſtruction verlangte Ausführung des Zwecks, mit der Wahl der Mittel.
3. Anweiſung ließe die Freiheit, die gegebene Idee auszuführen oder davon abzuſtehen, wenn keine Wahrſcheinlichkeit des Gelingens vorhanden iſt.

Nur zu oft tritt der Fall ein, daß Officiere, wenn ſie eine Ordre erhalten, nicht wiſſen, in welche Klaſſe ſie gehört.

General v. Finck bezog ſich vor dem wegen der Capitulation von Maxen über ihn niedergeſetzten Kriegsgericht auf den erhaltenen Befehl, in dieſer Stellung zu bleiben; der König betrachtete ſeine Cabinetsordre nach obiger Klaſſification als eine Anweiſung.

Lord Sakville ſah nach ſeinen Ausſagen vor dem Kriegsgericht, bei der Schlacht von Minden, wo er die Cavallerie commandirte, die Ordres zum Einhauen als Anweiſungen an, welche ihm die Freiheit ließen, nach den Umſtänden zu handeln; das Kriegsgericht ſah ſie als Befehle an, und verurtheilte ihn.

General Graf Schmettau nahm 1759, bei der Uebergabe von Dresden, eine Königliche Inſtruction für einen Befehl, und ſo weiſt die Kriegsgeſchichte eine unzählige Menge von Fällen nach, in welchen die Ungewißheit über die Klaſſification der Ordres Mißverſtändniſſe, ja oft Unglücksfälle herbeiführte. Alles dies wird vermieden und alle Ungewißheit aufgehoben, wenn jede Ordre ein untrügliches charakteriſtiſches Kennzeichen hat, ſo wie es oben durch ein beſonderes Wort für jede Klaſſe angegeben iſt.

Napoleon Bonaparte als Artillerielieutenant.

Obiges iſt der Titel einer kleinen Broſchüre, die im Jahre 1821 zu Paris erſchien, und nachſtehend im Auszuge folgt. Da Bonaparte ſeine autobiographiſchen Notizen mit der Belagerung von Toulon anhebt, ſo iſt es vielleicht nicht ohne Intereſſe, hier etwas von ſeiner frühern militairiſchen Laufbahn, und zwar aus einer andern Feder, zu erfahren. Was Montholon und Gourgaud bekannt gemacht, weicht von dieſen Angaben bedeutend ab; ihr Verfaſſer, der ſich M. D. V. unterzeichnet, hat ſich über dieſen Widerſpruch weiter nicht vernehmen laſſen. —

Die Urſachen der Unruhen im mittägigen Frankreich im Jahre 1793 ſind aus den erſten Perioden der Revolutionsgeſchichte bekannt. Zu Anfange des Monats Juli, ſtand der Conventsgeneral Cartaux bei Valence, um die Gemeinſchaft zwiſchen Lyon und Marſeille abzuſchneiden, welche Städte ſich gegen den Nationalconvent erklärt hatten. Man hatte die Abſicht, den Poſten von St. Esprit zu nehmen, den die Rebellen beſetzt hielten. Zu dieſem Ende ſetzte ſich der General Cartaux in Marſch, machte aber zwei Stunden von St. Esprit Halt, um Verſtärkungen abzuwarten, und ſchob ein Detaſchement über Boulene, Mornas und Montdragon vor. Dieſes Detaſchement, welches aus einem Bataillon des Departements Montblanc, einer Compagnie des ehemaligen Regiments Bourgogne, dem größten Theile der allobrogiſchen Legion (ſavoyiſcher Milizen, die dieſen hochtrabenden Titel nach damaliger Gewohnheit angenommen hatten) und zwei Canonen beſtand, zog am 14. Juli, nach einem kleinen Gefechte, in Orange ein, ſetzte den Tag darauf den Marſch nach Avignon fort, wohin ſich die Rebellen zurückgezogen hatten, und nahm am Abend eine Stellung vor dieſer Stadt, bei dem Dorfe Pontet. Avignon ſollte von 6000 Mann beſetzt ſeyn.

Kurz darauf bezog der General Cartaux dieſe Stellung mit allen ſeinen Truppen. Der nachherige General Doppet, der einen Augenblick die Belagerung von Toulon commandirte, befand ſich bei dieſer Expedition als Bataillonschef der Allobroger.

Nachdem der General Cartaux die Stadt Avignon vergeblich aufgefordert hatte, ließ er ſie am 26ſten Juli um 2 Uhr Morgens angreifen (der General Doppet in ſeinen hinterlaſſenen Memoiren ſagt, am 25ſten). Der Angriff geſchahe auf drei Seiten. Die Republikaner, die im Ganzen nur 5 bis 6000 Mann ſtark waren, hatten nur zwei Achtpfünder und einige Vierpfünder; das Caliber der Marſeiller beſtand in 12-, 16- und 36pfündern, welche gute Dienſte leiſteten. Die Unternehmung ſchlug gänzlich fehl, und die Angreifer hatten ihre Stellung ſchon wieder eingenommen, als um 5 Uhr Abends die unerwartete Nachricht von dem Abzuge der Marſeiller ankam.

Die Urſache dieſes plötzlichen Rückzugs war folgende. Die Colonne, welche dem rechten Ufer der Rhone folgte, hatte Villeneuve, das nur durch den Fluß von Avignon getrennt iſt, ohne Widerſtand beſetzt. Die bei dieſer Colonne befindliche Artillerie commandirte der Lieutenant Bonaparte; er ſtellte ſeine beiden Canonen ſo auf, daß er das Geſchütz der Marſailler auf der Plateforme, welches den Republikanern den meiſten Schaden zufügte, beſtreichen konnte. Er richtete ſelbſt, und demontirte auf den erſten Schuß eine feindliche Canone; der zweite warf

Digitized by Google

einen Canonier nieder und zerſchmetterte einem zweiten den Arm.

Die Artilleriſten von Aix und Marſeille, welche ſchon über die von den Ihrigen begangenen Greuelthaten unwillig waren, nahmen dieſen Unfall zum Vorwande, um zu erklären, daß ſie nicht gegen die franzöſiſche Artillerie ſtreiten könnten und wollten, und daß ſie, da das Garddepartement ſich gegen die Marſeiller erklärt hätte, ſich nicht länger in Avignon zu halten vermöchten, ohne in Gefahr zu kommen, gefangen und erſchoſſen zu werden. Augenblicklich verbreitete ſich der Schrecken allgemein; die Marſeiller und ihre Anhänger verließen die Stadt in Unordnung, und nahmen ihren Weg gegen St. Remy.

Hätte Cartaux die allobrogiſche Cavallerie ſogleich folgen laſſen, ſo würden die Marſeiller in ihrer Beſtürzung bei dem Uebergange über die Durance, unterhalb Barbantane, ohne Zweifel ihre Artillerie verloren und die Waffen geſtreckt haben.

Dies war Napoleon Bonaparte's erſte Waffenthat. Man kann annehmen, daß er es war, der durch ſeine kluge Dispoſition und ſein richtiges Schießen die Marſeiller aufhielt, ſie zum Umkehren zwang, und ihre Niederlage begann.

Den 27ſten Juli ging die Colonne, welche Villeneuve beſetzt gehalten hatte, über die Rhone, und ſtieß wieder zur Armee, die denſelben Tag in Avignon eingezogen war.

Den 28ſten ſendeten die in den mittägigen Provinzen befindlichen Volksrepräſentanten eine Abtheilung von 200 Mann des Regiments Bourgogne und 20 Artilleriſten mit 2 Canonen gegen Tarascon. Die letztern commandirte derſelbe Lieutenant, der das Feuer von Villeneuve auf Avignon geleitet hatte.

Dieſe Colonne beſetzte Tarascon ohne Widerſtand. Da die Mitglieder der dortigen Municipalität nach Beaucaire oder Marſeille entflohen waren, ſo wurde daſelbſt eine proviſoriſche Municipalität organiſirt.

Die Stadt Beaucaire liegt auf dem rechten Ufer der Rhone, Tarascon gegenüber. Hier war der Sammelplatz aller Unzufriedenen aus dem Garddepartement, aus dem Diſtrict von Tarascon und aller Flüchtlinge. Dieſer Poſten mußte beſetzt werden. Es wurden Einverſtändniſſe mit den Patrioten in der Stadt angeknüpft. Da es aber eben der letzte Tag der dortigen berühmten Meſſe war, ſo wurde der Angriff bis auf den andern Tag Abends 7 Uhr verſchoben.

Den 29ſten Juli, um 4 Uhr, ſendete der anweſende Commiſſär einen Abgeordneten an die Municipalität von Beaucaire, und ließ anzeigen, daß die republikaniſche Armee denſelben Abend die Stadt Beaucaire beſetzen würde; zugleich forderte er ſie auf, Lebensmittel und Quartiere in Bereitſchaft zu halten, und alle militairiſch beſetzten Poſten räumen zu laſſen.

Um dieſe Zeit brach die Hälfte jenes Detaſchements mit den beiden Canonen gegen die Stadt auf; die andere Hälfte mußte in Tarascon zur Beſatzung bleiben. In dem Augenblick, als dieſe Truppe im Begriff ſtand, durch das Brückenthor in die Stadt zu rücken, zeigte ſich rechts ein zahlreicher Haufe Bürger, welche unaufhörlich riefen: es lebe die Republik (dieſes Feldgeſchrei war beiden Theilen gemein, ſo wie die drei Farben)! Der Artillerielieutenant nahm ſie für Inſurgenten, wendete ſeine Canonen, und wollte eben Feuer geben, als der anweſende Deputirte ihm zurief: Halt, es ſind die Unſrigen! — „Ah ſo, das iſt etwas anderes; gut, gut!“ antwortete der Officier. Dieſer nämlich hatte den Patrioten in der Stadt andeuten laſſen, ihn an dieſem Orte zu erwarten, um mit ſeiner kleinen Truppe zugleich in die Stadt einzuziehen, welches auch geſchah. So kam man bis auf das Gemeindehaus, wo die Municipalitätsbeamten, die für 10000 Mann hatten backen laſſen, ganz beſchämt waren, durch eine ſolche Liſt getäuſcht worden zu ſeyn.

In dem Augenblick, wo die *Republikaner* auf der Oſtſeite in die Stadt einzogen, und ſchon als die drei bei ihnen befindlichen Tambours auf dem Damme mitten in der Rhone den Sturmmarſch ſchlugen, entflohen die Unzufriedenen auf der Weſtſeite, und drängten ſich an den Thoren, welche nicht weit genug waren, um ſie auf einmal durchzulaſſen. So wurde dieſe Stadt genommen, ohne einen Schuß zu thun und ohne Blutvergießen. (Schluß folgt.)

Am 21ſten September c. ſtarb der, dem Königl. 7ten Infanterie Regiment (Prinz Wilhelm von Preußen Königl. Hoheit) aggregirt geweſene Capitain Friedrich Anderſon an einer langwierigen Unterleibs Krankheit. Derſelbe war 42 Jahr 4 Monat alt und hatte 29 Jahr 4 Monat dem Staate treu-gedient. Das Regiment verliert an ihm einen ſehr praktiſchen und wiſſenſchaftlich gebildeten Officier. —

Den 25ſten deſſelben Monats hatte das Regiment einen 2ten Todesfall. In Folge eines galligten Schleimfiebers ſtarb der Seconde-Lieutenant Heinrich Auguſt v. Flemming, 20 Jahr 10 Monat alt. Er diente 3 Jahre 8 Monat, berechtigte zu den ſchönſten Hoffnungen und ward allgemein geliebt.

Der Verluſt dieſer beiden Kammeraden wird vom Officier-Corps des Regiments tief betrauert.

Glogau, den 28ſten September 1824.

v. Borwitz,
Oberſt und Regiments-Commandeur,
im Namen des Officier-Corps.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 434.

Sonnabend, den 16ten Oktober 1824.

Redaction: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 24. September.

Graf Maltzan, Major a. D., zum Oberſtlieut. und Führer des 2. Aufgebots vom 2. Bat. 18. Ldw. Rgts.

Den 26. September.

Graf Pückler, Port. Fähnr. vom 1. Garderegmt., als Sec. Lt. zum 23. Inf. Rgt.
Graf Carmer, Port. Fähnr. von demſ., desgl. zum 2. Inf. Rgt.
v. Rieben, Unteroff. von demſ., zum Port. Fähnr.
Richter, Sec. Lt. vom 3. Bat. 2. Garde Landw. Rgts., geht zur Provinz. Ldw. über.
Wegener, Unteroff. von Kaiſer Franz Grenad., zum Port. Fähnr.
v. d. Oſten, Unteroff. vom Garde Drag. Regmt., desgl.
v. Mletzko II, Muſk. vom 11. Inf. Rgt., zum Port. Fähnr.
Graf Haßlingen, Port. Fähnr. von demſ., zur 1. und 2. Schützenabth. verſetzt.
Ulrich, Pr. Lt. zuletzt im 19. Inf. Rgt., beim 1. comb. Reſ. Ldw. Rgt. Bat. des 34. Inf. Rgts. einrang. und zum interim. Comp. Führ. ernannt.
v. Otwolinsky, überz. Sec. Lt. vom 22. Inf. Rgt., einrangirt.
v. Schickfuß, Muſk. vom 23. Inf. Rgt., zum überz. Port. Fähnr.
v. Roſtken, v. Hünecken, Unteroff. vom 26. Inf. Rgt., zu Port. Fähnr.
v. Trützſchler, Guiſchard, Unteroff. vom 27. Inf. Rgt., desgl.
Oldendorp, Muſk. von demſ., desgl.
v. Szymborski, Unteroff. vom 31. Inf. Regt., desgl.
v. Borcke, Capt. vom 32. Inf. Rgt., zum Major.
v. Aſten, v. Gugomos, Pr. Lts. von demſ., zu Capts. und Comp. Chefs.
Becker I, Löwe, Sec. Lts. von demſ., zu Pr. Lts.
v. Holly, Unteroff. von demſ., zum Port. Fähnr.
v. Reckowski, Port. Fähnr. vom 37. Inf. Rgt., zum überz. Sec. Lt.
v. Pirch, Unteroff. von demſ., zum überz. Port. Fähnr.
Pichaczeck, Unteroff. vom 38. Inf. Rgt., zum Port. Fähnr.
v. Lattorff, Port. Fähnr. von der 3. und 4. Jägerabth., zum Sec. Lt.
v. Doſſow, Jäger von derſ., zum Port. Fähnr.
Geyr v. Schweppenburg, Port. Fähnr. von der 4. Schützenabth., zum Sec. Lt.
v. Arleben, Port. Fähnr. vom 1. Cür. Rgt., zum überz. Sec. Lt.
v. Goerne, Gefr. vom 7. Cür. Rgt., zum Port. Fähnr.
v. Czettritz, Port. Fähnr. vom 1. Ulan. Regt., zum überz. Sec. Lt.
Pullet, Port. Fähnr. vom 4. Huſar. Rgt., zum überz. Sec. Lt.
v. Brixen, Unteroff. vom 6. Huſar. Regt., zum überz. Port. Fähnr.
v. Henneberg, Huſar von demſ., desgl.
v. Uechteritz, überz. Sec. Lt. vom 12. Huſ. Rgt., einrangirt.
v. Wenge, Huſar von demſ., zum Port. Fähnr.

Bei der Landwehr.

Albinus, diſp. Sec. Lt. vom 1. Bat. 2. Rgts., ins 2. Bat. 26. Rgts. einrang.

Digitized by Google

Wendland, Sec. Lt. vom 3. Bat. 3. Regmts., desgl. ins 2. Bat. 19. Rgts.
v. Ludwig, Pr. Lt. vom 1. Bat 6. Rgts., zum interim. Comp. Führer.
Fraezer, Capt. vom 1. Bat. 8. Rgts., beim 1. Bat. 20. Rgts. als dispon. beſtätigt.
Fiſcher, Sec. Lt. vom 1. Bat. 10. Rgts., desgl. beim 1. Bat. 18. Rgts.
Anton, Sec. Lt. zuletzt in der 2. Art. Brig., ins 2. Bat. 12. Rgts. einrang.
Heinze, Janiſch, Unteroff. vom 1. Bat. 14. Rgts., zu Sec. Lts.
Stein v. Kaminsky, Knorr, Unteroff. vom 2. Bat. deſſ, desgl.
Dethloff, disp. Sec. Lt. vom 1. Bat. 20. Rgts., einrang.
Röttger, Sec. Lt. vom 3. Bat. 20. Rgts., desgl. ins 1. Bat. 26. Rgts.
Graf Krockow, Schütze vom 2. Bat. 21. Rgts., zum Sec Lt.
v. Mitzlaff, Kriegsreſerviſt, desgl.
v. Münchow, Bartz, Unteroff. von demſ., desgl.
Freudenberg, ehem. Freiwilliger, desgl. beim 3. Bat. dieſ. Rgts.
Schleußner, Sec. Lt. vom 3. Bat. 22. Regmts., ins 3. Bat. 6. Rgts. einrang.
Ragotzki, Sec. Lt. vom 1. Bat. 26. Rgts, zum Pr. Lt.
Kramer, Pr. Lt. von demſ., ins 3. Bat. einrang.
Krüger, Sec. Lt. vom 2. Bat. deſſ. Rgts., zum Pr. Lt.
Mellin, disp. Sec. Lt. von demſ., bei der Cav. einrang.
Lentze, Sec. Lt. vom 3. Bat. deſſ. Regimts., zum Pr. Lt.
Nobiling, Weinard, disp. Sec. Lts. von demſ. einrang.
Wachsmuth, Pr. Lt. vom 1. Bat. 27. R., zum Capt.
v. Kaiſenberg, Pr. Lt. von demſ., zum interim. Comp. Führer.
Wahnſchaffe, Kühne, Heine, Unteroff. von demſ., zu Sec. Lts.
Montag, Feldw. vom 2. Bat. deſſ Rgts., desgl.
Schotte, Unteroff. von demſ., desgl.
Berlepſch, Pr. Lt. vom 3. Bat. deſſ. Rgts., zum Rittm. im 2. Aufgebot.
Oske, Pr. Lt. vom 1. Bat. 31. Rgts., zum Rittm.
v. Kleefeld, Capt. zuletzt im 13. Inf. Rgt., ins 2. Bat. 31. Rgts. als Comp. Führer einrang.
Traeger, Unteroff. vom 3. Bat. 31. Rgts., zum Sec. Lt.
Schulze, Sec. Lt. zuletzt in der 3. Artill. Brig., bei der Cav. des 1. Bat. 32. Rgts. als dispon. beſtätigt.
v. Schlegell, Sec. Lt. von demſ. Bat., zum Pr. Lt.
v. Patow, Unteroff. vom 2. Bat. 32. Rgts., zum Sec. Lt.
Klebs, Kniffka, Sec. Lts. vom 3. comb. Reſ. Ldw. Rgt. Bat. des 38 Inf. Rgts, zu Pr. Lts.
Glaeſemer, Unteroff. von demſ., zum Sec. Lt.

Den 27. September.

Tiehſen, Pr. Lt. zur Dienſtleiſt. bei der Gendarmerie, einrangirt.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 26. September.

Reinbacher, Pr. Lt. von Kaiſer Alexander Gren., mit Ausſicht auf Civilverſorgung und Wartegeld.
Graf Hompeſch, Sec. Lt. von Kaiſer Franz Gren., ſcheidet aus.
Haak, Sec. Lt. vom 7. Inf. Regt., mit der Armeeuniform, Ausſicht auf Civilverſorg. u. Wartegeld.
Burkhardt, Sec. Lt. vom 9. Inf. Regt., desgl.
Peter, Feldwebel vom 11. Inf. Regt., erhält bei ſeiner Verabſchiedung den Charakter als Sec. Lt.
v. Görne, aggr. Sec. Lt. vom 2. Ulan. Regt., mit Ausſicht auf Civilverſorgung und Wartegeld.
v. Poliwczynsky, aggr. Rittm. vom 2. Huſ. R., ſcheidet aus mit Ausſicht auf Wiederanſtellung und der Armeeuniform.
v. Schelver, Port. Fähnr. vom 11. Huſ. Regt., ſcheidet aus.

Bei der Landwehr:

Collin, Sec. Lt. vom 1. Bat. 1. R., mit 2jähr. halben Solde.
Lucas, disp. Sec. Lt. von demſ., auf unbeſtimmte Zeit während des Friedens vom Dienſt entbunden.
Coeſter, Sec. Lt. vom 1. Bat. 10. R., desgl.
Lange, Pr. Lt. vom 2. Bat. 11. R.
Arendt, Pr. Lt. vom 2. Bat. 14. R.
Edom, Sec. Lt. vom 2. Bat. 20. R.
Gobbin, Sec. Lt. vom 3. Bat. dieſ. R.
Herrmann, Pr. Lt. von demſ., auf unbeſtimmte Zeit während des Friedens vom Dienſt entbunden.
Röder, Sec. Lt. von demſ., desgl.
Ziurek, Sec. Lt. vom 1. Bat. 22. R.
Blühdorn, Sec. Lt. vom 3. Bat. 23. R.
Schenk, Sec. Lt. vom 1. Bat. 26. R.
Suck, Sec. Lt. vom 2. Bat. 31. R.
Röhrig, Keferſtein, Sec. Lts. von demſ., auf unbeſt. Zeit währ. des Friedens vom Dienſt entb.
Michaelis, Sprengel, Sec. Lts. vom 3. Bat. d. R., desgl.
Bambach, Dalitzſch, Barth, Schreck, Sec. Lts. vom 1. Bat. 32. R., desgl.
Burow, Sec. Lt. vom 2. Bat. d. R., desgl.
v. Houwald, Sec. Lt. vom 3. Bat. d. R.
Schubert, v. Kurnatowski, Sec. Lts. vom 1. comb. Reſ. Ldw. R. Bat. des 34. Inf. Regts.

Digitized by Google

v. Treskow I., v. Tenspolde, Sec. Lts. vom 3. comb. Reſ. Ldw. Regt, Bat. des 38. Inf. R., auf unbeſtimmte Zeit während des Friedens vom Dienſt entbunden.

Den 27. September.

Koch, Pr. Lt. von der 5. Art. Brig., als Capt. mit der Art. Uniform ohne Dienſtz. und Penſion.

Gehr, Capt. von der 7. Art. Brig., als Major mit der Armeeuniform, Ausſicht auf Civilverſorg. und Wartegeld.

v. Jaſtrzembski, Capt. von der 1. Gend. Brig., desgl.

Als der verſtorbene General Graf Bülow von Dennewitz ſich 1815 mit dem unter ſeinem Befehl ſtehenden 4ten Armeecorps in Frankreich befand, entſtand bei ihm der Wunſch, daß die Officiere der preußiſchen Armee der Familie Larochejaquelein durch ein Andenken die Achtung und Bewunderung ausdrücken möchten, welche das edle und heldenmüthige Beiſpiel der Treue und Aufopferung für ihren angeſtammten König in der Armee erregt hatte.

Die Memoiren der Frau von Larochejaquelein waren damals eben erſchienen, und durch ſie mit den näheren Umſtänden und Verhältniſſen jenes ewig denkwürdigen Kampfes in der Vendee genau bekannt, ſprach ſich das lebhafteſte Intereſſe durch die allgemeine Theilnahme aus.

Es ward beſchloſſen, dem jungen Larochejaquelein, dem Erben Louis und Heinrichs, einen Degen zu übergeben, der Frau von Larochejaquelein aber zwei Candelabres zu widmen.

Erſterer ward bereits im Jahre 1817 von dem Preußiſchen Geſandten in Paris, Generallieutenant Grafen von der Goltz, dem jungen Larochejaquelein im Beiſein ſeiner verſammelten Familie, feierlich übergeben, und es haben dieſe Blätter damals das Nähere darüber mitgetheilt.

Die Candelabres, nach der Angabe des Geheimen Oberbaurathes Schinkel von den Profeſſoren Rauch und Tiek ausgeführt, ſind im Laufe dieſes Sommers von dem damaligen Königl. Geſchäftsträger in Paris, Baron von Maltzahn, der Marquiſe von Larochejaquelein übergeben worden.

Der Flügeladjutant Sr. Majeſtät des Königs, Major von Maſſow, hat hierauf ein Schreiben erhalten, welches die angenehme Ueberzeugung giebt, daß die Theilnehmer ihre Abſicht vollſtändig erreicht haben, und das daher zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird:

ce 8. Juillet 1824.

L'histoire, Monsieur le baron, n'offre point d'exemple d'une grace pareille à celle que j'ai l'honneur de recevoir de Messieurs les officiers de l'armée prussienne. C'est à leur propre fidélité pour leur Roi, à leurs sentiments généreux, que je dois ces candelabres si beaux, si honorables! Cet excès de faveur est une preuve éclatante de la haute estime qu'ils daignent accorder au dévouement de ma famille, et de leur sensibilité pour mes malheurs. Je consacrerai ces précieux monumens sur le tombeau de ceux que je pleure! Je n'en puis faire un emploi plus juste, et en même temps plus consolent pour moi; ils seront à jamais pour mes enfans un titre immortel de la gloire de leurs parens!

Mon profond attendrissement, Monsieur le baron, ne connait point d'expressions qui puissent Vous peindre l'excès de ma vive reconnaissance.

J'ai l'honneur d'être avec la considération la plus distinguée Monsieur le baron

Votre très-humble
et très-obéissante servante
Donnissan douairière de la Rochejaquelein.

Napoleon Bonaparte als Artillerielieutenant.

(Schluß.)

Nachdem die Nationalgarde zu Beaucaire organiſirt war, ging Bonaparte zu der Armee des Generals Cartaux ab, die zu St. Martin de la Crau, drei Stunden öſtlich von Arles, ſtand.

Ich erinnere mich nicht, an welchem von beiden Gefechten Bonaparte noch Antheil nahm, bei Salon oder bei Cadenet; allein ich weiß, daß er ſehr viel zu dem glücklichen Ausgange deſſen beitrug, bei dem er ſich befand, ſowohl durch ſeine Thätigkeit als durch ſeine Talente, weil es mir erinnerlich iſt, daß bei dieſer Gelegenheit er als ein ſehr ausgezeichneter Artillerieofficier genannt wurde. Der Hauptmann Dammartin wurde damals zum Bataillonschef dieſer Waffe ernannt, und Bonaparte erhielt deſſen Compagnie.

Zu dieſer Zeit fand er ſeine Geſundheit durch die Strapazen ſehr geſchwächt, weßhalb er nach Avignon zurückging, um daſelbſt ſeine Wiederherſtellung abzuwarten. Er wohnte dort in dem Hauſe des Kaufmanns Bouchet, wo er ſich einen Monat lang aufhielt.

Am 29ſten Juli befand ſich Bonaparte beim Abendeſſen in einem Speiſehauſe zu Beaucaire mit mehrern Kaufleuten von Montpellier, Nismes und Marſeille. Das Geſpräch kam auf die politiſche Lage Frankreichs, wobei jeder der Anweſenden eine

Digitized by Google

beſondere Meinung äußerte. Während ſeines Aufenthaltes zu Avignon benutzte Bonaparte die augenblickliche Ruhe, um dieſe Unterredung in einer kleinen Broſchüre von zwanzig Seiten niederzuſchreiben, der er den Titel gab: le souper de Beaucaire (das Abendeſſen zu Beaucaire). Dieſes Werkchen ließ er bei Sabin Tournal drucken, der auch den Courier von Avignon herausgab, und deſſen Frau im Lager von Pontet zuerſt den Abzug der Marſeiller angekündigt hatte.

Dieſe Broſchüre hatte nichts Ausgezeichnetes, und machte bei ihrem Erſcheinen weiter kein Aufſehn. Erſt als Bonaparte anfing, ſich bei der italieniſchen Armee bemerkbar zu machen, und nachher, da er an die Spitze der Regierung trat, wurde ſie aus dem Haufen der damals zu Avignon erſchienenen Schriften hervorgeſucht. Loubet, der Sekretair und Factor von Sabin Tournal, war es, der ein von der eignen Hand des Verfaſſers gezeichnetes Exemplar aufbewahrt hatte.

Cartaux, der einen Monat nöthig gehabt hatte, um von Avignon nach Marſeille zu marſchiren, brauchte denſelben Zeitraum, um ſich von da nach Toulon zu bewegen. Inzwiſchen war dieſe Stadt, wohin ſich die Urheber des Aufſtandes zu Marſeille geflüchtet hatten, ſeit einigen Tagen von den Engländern in Beſitz genommen worden, denen ſie jene vorgeblichen Föderaliſten in die Hände geliefert hatten. Sie ließen die Maske fallen, und die weiße Cocarde trat an die Stelle der Nationalfarben. Indem ſie Ludwig XVII. zum König von Frankreich ausriefen, begingen ſie Handlungen, die dem Königthum verderblich waren, und die ohne Zweifel von den Prinzen gemißbilligt wurden. Sie organiſirten ein Blutgericht, welches außer mehrern Patrioten in der Stadt auch zwei Conventsglieder, Peter Bayle und Beauvais, hinrichten ließ, die in Toulon ſelbſt gefangen genommen waren.

Bonaparte, von ſeiner Ermattung vielmehr als von einer wirklichen Krankheit hergeſtellt, begab ſich zu der Belagerung von Toulon. Das Commando der Belagerungsarmee wurde Cartaux bald genommen, und einem General von großem Verdienſte verliehen; man erräth, daß ich von dem tugendhaften Dugommier ſprechen will. Bonaparte zeichnete ſich unter ſeinen Befehlen durch die Leitung der Artillerie während der Abweſenheit des braven Dammartin aus, der bei der Wegnahme der Päſſe von Ollioules verwundet worden war.

Man weiß, wie er Bataillonschef bei dieſer Waffe wurde. Ein alter Unterofficier von der Artillerie, der durch ſeine Bravour Hauptmann geworden war, widerſetzte ſich ſeinen Anordnungen, und behauptete, daß er als Aelteſter das Commando führen müſſe. Die Repräſentanten wollten dieſem beſtändigen Hader, der dem Dienſte hinderlich war, ein Ziel ſetzen, und ernannten Bonaparte zum Bataillonschef. Nun gehorchte ihm der alte Hauptmann [illegible] Reſpects.

Nach der Einnahme von Toulon wurde Bonaparte Generaladjutant und Brigadechef. Die Armee, welche zur Belagerung gebraucht worden war, wurde nach Spanien geſendet; nur eine einzige Diviſion ging zur Armee an dem Var ab, die beinahe ganz in der Nähe von Nizza ſtand. Sie wurde von dem General Dumorbion commandirt, der voller Patriotismus, Talente und Tugend war.

Zu dieſer Zeit wurde der jüngere Robespierre mit Aufträgen zu dieſer Armee geſendet. Er hatte ſeine Schweſter bei ſich.

Bonaparte hatte einige Verbindung mit dieſem Deputirten, deſſen Bruder ſich an der Spitze der Regierung befand.

Napoleon zeichnete ſich bei der Wegnahme von Saorgio aus, und wurde zum Brigadegeneral ernannt.

Der jüngere Robespierre hatte Nizza verlaſſen, und war einige Tage vor dem 9ten Thermidor nach Paris zurückgekehrt. Er kam mit ſeinem Bruder am Tage darauf zugleich ums Leben.

Bald darauf erließ der allgemeine Sicherheitsausſchuß einen Verhaftbefehl gegen Napoleon Bonaparte. Er war der erſte Officier dieſer Armee, der in Verhaft kam. Er befand ſich gerade auf dem Vorpoſten, wurde abgeliefert, und in den viereckigen Thurm zu Antibes eingeſperrt.

Einige Zeit darauf erhielt er ſeine Freiheit wieder, und da er durch Aubry, Conventsglied und Präſident des Militairausſchuſſes, mit unter der Reform begriffen worden war, ſo kam er nach Paris. Dort gerieth er in nähere Bekanntſchaft mit dem Repräſentanten Barras, deſſen Bekanntſchaft er bei der Belagerung von Toulon gemacht hatte. Der 13te Vendemiaire kam dazu, und das Weitere hat die Geſchichte aufgezeichnet.

Am 1ſten dieſes Monats ſtarb zu Breslau, in Folge einer ſich bei der ſo eben beendigten Herbſtrevue, durch Erkältung zugezogenen Darmentzündung, und hinzugetretenem Nervenfieber, der Königl. Sec. Lieutenant Julius Lachmann, im 29ſten Jahre ſeines Alters.

Seit dem Monat Februar 1813, wo er als Freiwilliger in das Jägerdetaſchement des Regiments eintrat, diente er ununterbrochen in unſerer Mitte, und wurde im Juli 1815 zum Offizier befördert. Treue und Eifer für den Allerhöchſten Dienſt, Unverzagtheit in den Tagen der Gefahr, umſichtsvolles Benehmen bei allen ihm übertragenen Dienſtverrichtungen, und vorzügliche Ordnungsliebe, zeichneten ihn als Offizier, Wahrheit und Biederkeit als Freund und Kameraden aus. Schmerzhaft empfinden wir dahero dieſen uns ſo unerwarteten Verluſt, und bedauern es von Herzen, daß es Keinem von uns möglich war, ihm die letzte kameradſchaftliche Ehre zu bezeigen, da uns die Kunde ſeines Todes erſt mehrere Tage nach ſeiner Beerdigung zukam. Gleiwitz, den 7. October 1824.

Im Namen des Offizier-Corps des Königl.
2ten Ulanen Regiments.
Der Oberſt und Regts. Commandeur
v. Horn.

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 435.

Sonnabend, den 27ſten Oktober 1824.

Redaction: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 1. October.

S. K. H. der Erbgroßherzog zu Meckelnburg-Schwerin, zum Chef des 24. Infanterie Regiments ernannt.

Den 2. October.

de la Vigne, Unteroff. von der Garde Pion. Abth., als Port. Fähnr. zum 15 Inf. Regt.

Rohlfs, Unteroff. von der 2. Pion. Abth., desgl. zum 9. Inf. Regt.

v. Szoniedecky, Unteroff. von derſ., zum Port. Fähnr.

Deegen, Unteroff. von der 2. Ing. Abth., zum überz. Port. Fähnr.

Schulz, Capt. von der 1. Ing. Abth., zur 3. verſetzt und als Platz-Ing. in Cölln beſtätigt.

Zanders, v. Scheel I., Capts. von der 2. Ing. Abth., zur 1. verſetzt.

Bauer, Capt. von der 2. desgl., in die 3. verſetzt.

Haack, Platz-Ing. in Saarlouis, zum Platz-Ing. in Erfurt und von der 3. zur 2. Inſp. verſetzt.

Schmieder, Commdr. der 2. Comp. 7. Pion. Abth., zum Commdr. der 1. Comp. 5. Pion. Abth. ernannt und von der 3. zur 2. Ing. Inſp. verſetzt.

v. Rohwedell, Capt. und Platz-Ing. in Stralſund, zum Major.

Weichert, v. Kummer, Pr. Lts. von der 1. Ing. Inſp., zu Capts. 2. Cl., erſtern zum Commdr. der 1. Comp. 1. Pion. Abth.

Waſſerſchleben, Zimmermann, Sec. Lts. von derſ., zu Pr. Lts.

Senftleben, v. Renthe, aggr. Sec. Lts. von derſ., einrangirt und erſtern in die 2. Inſp. verſetzt.

v. Wangenheim, Port. Fähnr. von der Garde Pion. Abth., zum Sec. Lt.

Hürche, Capt. von der 2. Ing. Inſp., zum Capt. erſter Cl. ernannt, und als Platz-Ing. von Silberberg beſtätigt.

May, Favreau, Pr. Lts. von derſ., zu Capts. 2. Claſſe.

Lindner, Weſtphal, Sec. Lts. von derſ., zu Pr. Lts.

Müller I., Port. Fähnr. von derſ., zum Sec. Lt. bei der 3. Pion. Abth.

Mundt, aggr. Sec. Lt. von derſ., einrangirt.

v. Salvigny, Capt. von der 3. Ing. Inſp., zum interim. Platz-Ing. in Saarlouis.

Kriele, Capt. von derſ., zum Commdr. der 2. Comp. 7. Pion. Abth.

Münſter, Port. Fähnr. von der 8. Pion. Abth., zum Sec. Lt.

Hennig, Port. Fähnr. von der 1. desgl., zum aggr. Sec. Lt.

Sonoré, Port. Fähnr. von der 4., desgl.

Stein, Kayſer, Port. Fähnr. von der 6., desgl.

Motz, Port. Fähnr, von der 7., desgl.

Meller, Port. Fähnr. von der 8., desgl.

Graf Schweinitz, Major von der Commandantur zu Maynz, mit Beibehalt. ſeines Verhältniſſes zum 10. Huſ. Regt. verſetzt.

v. Below, aggr. Major vom 1. Garde Regt., mit Beibehalt. ſeines Verhältniſſes zum Regiment, als Adjudant beim Gouvern. in Maynz angeſtellt.

Digitized by Google

Den 3. October.

v. Blanc, penſ. Rittm. vom 2. Huſ. Regt., mit Beibehalt. ſeiner Penſion bei dieſem Regt. aggr.

v. Schierſtädt, Füſilier vom 20. Inf. Regt, zum Port. Fähnr.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 2. October.

Thiele, Sec. Lt. von der 1. Ing. Inſp., ſcheidet aus als Pr. Lt.

Den 3. October.

Foerſter, Pr. Lt. vorher im 29. Inf. Regt., erhält Penſion.

Beitrag zur Kenntniß der preußiſchen Armee unter Friedrich II.

Die Geſchichte einzelner Regimenter iſt mehrfach Gegenſtand der Bearbeitung geworden. In der Regel aber, als Lobrede zur Belebung des esprit de corps behandelt, hat die Kriegsgeſchichte wenig Nutzen aus dieſen ſchmuckvollen Erzählungen ziehen können; es fehlt denſelben zu ſehr an Zahlen, als ſichern Mitteln zur Vergleichung der Kriege verſchiedener Zeitperioden.

Der folgende Beitrag, zur Geſchichte eines Regiments während des 7jährigen Krieges gehörig, ſucht ſeinen Werth durch die genaue Angabe von Zahlen zu begründen. Die Richtigkeit derſelben kann, in ſoweit es jetzt noch möglich iſt, verbürgt werden, indem ſie aus dem noch im Original vorhandenen Handbuche, Jahrgang 1763, des Regiments-Commandeurs gezogen ſind.

Das frühere preußiſche Infanterie-Regiment Nr. 39. iſt nach der Stammliſte 1787 *) zu Templin im Jahre 1740 errichtet worden. Die mehrſte Mannſchaft ſtellte der Herzog von Braunſchweig, die Officiers kamen aus der Armee und auswärtigen Dienſten. Das Regiment hatte keinen Canton, ſondern rekrutirte ſich durch eigene Werbung, die es von dem Könige nach den feſtgeſetzten Preiſen vergütigt erhielt.

Chefs des Regiments von Errichtung deſſelben bis zu ſeiner Auflöſung.

1) Prinz Ferdinand von Braunſchweig Wolfenbüttel, ward 1744 Commandeur der Garde zu Fuß.
2) Prinz Albert von Braunſchweig, Oberſt, erſchoſſen 1745 in der Schlacht bei Soor.
3) Prinz Friedrich Franz von Braunſchweig, General-Major, erſchoſſen 1758 bei Hochkirch.
4) 1763 Prinz Wilhelm Adolph von Braunſchweig, ſtarb 1770.
5) Michard Joachim Heinrich von Möllendorf, General-Lieutenant, erhielt 1783 das Infanterie-Regiment No. 25.
6) Chriſtian Ludwig von Kenitz, nahm als General-Lieutenant den Abſchied 1793.
7) Oberſt von Crouſatz erhielt als General-Major den geſuchten Abſchied 1800.
8) Oberſt von Zaſtrow bis 1806. (ſpäter Gen.-Maj.)

*) Der Titel deſſelben heißt: Zuſtand der Königl. Preuß. Armee im Jahre 1787, und kurzgefaßte Geſchichte dieſes Heeres. Breslau 1787.

I. Etat.

Das Regiment beſtand 1763 aus 12 Compagnien, von denen 2 Grenadier- und 10 Füſilier-Compagnien; die 1ſte Füſilier-Compagnie führte den Namen Leib-Compagnie.

Die Stärke des Regiments im Kriege betrug 42 Officiere, 100 Unterofficiere, 38 Spielleute, 1620 Gemeine. Die letztern wurden nach dem Frieden im Jahre 1763 auf 1220 Mann herabgeſetzt. Eine Grenadier-Compagnie hatte 4 Officiere, 9 Unterofficiere, 5 Spielleute und 130 Gemeine.

II. Verzeichniß derer Bataillen, Belagerungen und Actions, welchen das Regiment während des Krieges von 1756 bis 1763 beigewohnt hat.

1757.

1) Bataille bei Prag den 6. Mai.
2) Belagerung von Prag vom 7. bis 19. *Juni*. (*in* der Schlacht von Collin nur die Grenadiere.)
3) Action bei Kreibitz den 19. Juli.
4) Die Affaire d'arriere-garde bei Görlitz den 10. September.
5) Canonade bei Barthdorf ohnweit Liegnitz, den 26. September.
6) Bataille bei Breslau den 22. November.
7) Bataille bei Leuthen den 5. December.
8) Belagerung von Breslau vom 7. bis 21. December.

1758.

1) Action bei Habelſchwerdt den 21. Mai.
2) Belagerung von Olmütz vom 26. Mai bis 2. Juli.
3) Eine Panduradc bei Mogelitz den 4. Juli.
4) Action bei Hochkirch den 14. October.

1760.

1) Affaire de poste bei Baumgarten den 11. Septbr.
2) idem bei Hohengiersdorf im Gebirge den 17. Sep. (bei der Schlacht von Liegnitz die Grenadiere.)

1761.

1) Action bei Regenwalde in Pommern.
2) Action bei Spie den 12. December.

1762.

1) Action bei Altenburg in Sachſen den 23. Januar.
2) Affaire bei Pegau den 9. Februar.

III. Verzeichniß derer Canons, ſo das Regiment erobert hat:

in der Bataille vor Prag	4.
= = = bei Leuthen	11.
Hohengiersdorfer Action	17.
Summa	32 Stück.

Und hat ſeine 10 Fahnen und Kanons von Anfang der Campagne bis zum Ausgange conſervirt, außer einem 3pfünder, ſo auf Commando zwiſchen Sandhübel und Seubsdorf unter Anführung des Generalmaj. Le Grande verloren gegangen.

IV. Zwei Rangliſten des Regiments.

a) 1756 vor Anfang der Campagne.

Character.	Vor- u. Zunamen.	Alter J.	Vaterland.	Dienſtj.	Patent. Jahr.
Obriſt .	Prinz Friedr. Franz	24	Braunſch.	10	1745
= .	Heinrich v. Brôske	60	Mittelmk.	42	53
Oberſt-Lt.	Rud. Aug. v. Hohm	56	Halberſtdt	41	53
Major .	Frdr. Bon. v. Schulz	55	Mittelmk.	39	49
= .	Pt. Heinr. v. Stödgentin . . .	44	Pommern	28	52
Capitains	Heinr. Chr. v. Kleiſt	44	Pommern	30	52
	Ph. Wilh. v. Jeetze	48	Altmark	26	45
2. Gr. Comp.	Gottl. v. Liegnowsky	48	Schleſien	30	47
1. Gr. Comp.	Auguſt v. Kroügk	45	Magdeb.	33	48
	Ludwig Kreuzberg	51	Lüneburg	41	51
	Ewald v. Kleiſt .	45	Pommern	31	52
	Auguſt v. Ende .	44	Sachſen	15	53
Sec.-Capit.	Gottfr. v. Gersdorff	36	Sachſen	16	54
= =	Ludw. v. Blumenthal	48	Prignitz	28	55
Pr.-Lieuts.	Gottfr. v. Goerne	38	Altmark	26	41
	Friedr. v. Oelsnitz	38	Preußen	22	43
	Alb. Ludw. v. Foller	44	Preußen	24	43
1. Gr. Comp.	Friedrich v. Bredow	36	Mittelmk.	16	47
	Otto v. Maſſow .	41	Pommern	23	48
	Salomon v. Schetzel	40	Preußen	24	53
2. Gr. Comp.	Jh. v. Schlippenbach	32	Kurland	10	54
	Gotll. v. Ruskowsky	35	Mittelmk.	18	55
	Frdr. v. Grollmann	31	Magdeb.	14	55
	Ludw. v. Unruh .	35	Polen	12	55
Sec.-Lieuts.	Joach. Ernſt v. Uckermann . . .	34	Pommern	20	47
–	Fr. Wilh. v. Bärner	32	Meklenbg.	14	48
1. Gr. Comp.	Günth. v. Plothow	32	Magdeb.	17	48
	Carl v. Hollwede .	32	Magdeb.	9	48
1. Gr. Comp.	Fr. v. Greifenberg	28	Ukermark	12	49
	Wilh. v. Geuder .	31	Berlin	12	49
	Ludw. v. Trümbach	30	Heſ. Caſſel	14	50
	Carl Fr. v. Loos .	31	Sch. Pom.	14	50
	Fr. Wilh. v. Beſſel	28	Berlin	10	52
	Friedr. v. Treskow	34	Magdeb.	13	52
	Carl Juſt. v. Horn	31	Pommern	12	53
	Martin v. Ron .	31	Frankf. M.	14	54
	Carl Frdr. v. Sack	29	Neumark	11	55
2. Gr. Comp.	Otto Frdr. v. Ludwig	29	Thüring.	13	55
2. Gr. Comp.	Ludw. v. Geiffenberg	27	Ukermark	9	55
	Frdr. v. Kamcke .	27	Pommern	9	55
Fähnriche	Samuel v. Polenz	30	Preußen	11	52
	Balth. v. Seydlitz	25	Polen	10	52
	Jacob Fr. v. Bibow	28	Mecklenb.	11	52
	Guſt. v. Witzleben	30	Thüring.	14	53
	Aug. v. Eichſtädt .	20	Sch. Pom.	3	54
	Hr. Aug. v. Kamke	26	Pommern	8	54
	Sigmund v. Prittwitz	26	Schleſien	8	55
	Frdr. v. Oſtheim .	24	Ukermark	11	55
	Hein. v. Beneckendorf	22	Pommern	7	55
	Franz v. Diezelsky	24	Lauenburg	10	55

b) 1763 nach der Campagne.

Charakter.	Vor- u. Zunamen.	Alter J.	Vaterland.	Dienſtj.	Patent. Jahr.
Ob. u. Chef	Prinz Wilh. Adolph	19	Braunſch.	½	1763
Ob. u. Com.	Petr. Heinr. v. Stödgentin . . .	51	Pommern	35	59
Majors	Otto Fr. v. Tempsky	55	Schleſien	20	58
	Heinr. Aug. v. Ende	51	Sachſen	22	59
	Gottfr. v. Görne .	45	Altmark	34	60
2. Gr. Comp.	Friedr. v. Oelsnitz	44	Preußen	23	57
	Frdr. v. Ruskowsky	43	Mittelmk.	26	58
	Frdr. v. Grollmann	40	Magdeb.	23	59
Capitains	Joach. v. Uckermann	40	Pommern	27	59
	Fr. v. Bärner .	43	Meklenb.	24	60
	Carl v. Hollwedel	39	Magdeb.	16	62
1. Gr. Comp.	Carl Fr. v. Loos .	41	Sch. Pom.	22	64
Sec.-Capt.	Fr. Wilh. v. Beſſel	35	Berlin	17	62
	Martin v. Ron .	39	Frankf. M.	21	62
	Carl Gottfr. v. Sack	35	Neumark	19	62
Pr.-Lieuts.	Carl Juſt. v. Horn	40	Pommern	13	58
	Ludw. v. Greifenberg	34	Ukermark	16	59
	Frdr. v. Kamcke .	33	Pommern	22	59
	Sam. v. Polenz .	39	Preußen	21	60
	Balth. v. Seydlitz .	35	Polen	17	60
2. Gr. Comp.	Heinr. v. Kamcke .	33	Pommern	15	62
	Gottfr. v. Oſtheim	31	Ukermark	17	62
	Hugo Burghardt .	44	Preußen	22	62
u. Adjutant	Friedr. v. Beneckendorff	29	Pommern	15	62
1. Gr. Comp.	Franz v. Diezelsky	33	Lauenburg	17	62
Sec.-Lieuts.	Friedr. v. Kittlitz	33	Schleſien	20	58
1. Gr. Comp.					
	Gottl. v. Metzſch	27	Sachſen	12	59
	Auguſt v. Sydow	27	Neumark	12	59
2. Gr. Comp.	Joh. Heinr. Bück	39	Lübeck	15	59
	Carl v. Brietzke .	29	Magdeb.	13	60
	Siegm. v. Metzſch	25	Sachſen	11	60
u. Adjutant	Achat. v. Burzhagen	23	Prignitz	7	61
1. Gr. Comp.	Chriſt. v. Zandier	40	Sachſen	18	61
	Juſtus v. Stranz	23	Pommern	7	62
	Friedr. v. Stranz	22	Pommern	7	62
	Jacob v. Weyher	23	Pommern	7	62
	Carl v. Metzſch .	23	Sachſen	7	62
	Ludw. v. Hartmann	22	Pommern	7	62
	Frdr. v. Schweingen	22	Schleſien	7	62
2. Gr. Comp.	Joh. Ernſt Zindel	37	Göttingen	12	62
	Staniſl. v. Gouretzky	22	Polen	6	63
Fähnriche	Ehrenr. v. Sanitz	26	Schleſien	6	60
	Eman. v. Pannewitz	22	Schleſien	5	60
	Carl v. Oſten . .	21	Pommern	5	61
	Georg v. Prizſowsky	21	Schleſien	5	61
	Caſpar v. Reinbaben	21	Schleſien	5	62
	Joh. Chr. Grüneberg	23	Neumark	3	62
	Carl Gottfr. v. Heydebrand . . .	19	Schleſien	5	62
	Sam. v. Schirakowsky	34	Preußen	13	62
	Carl v. Marwitz .	18	Neumark	1	62
	Frdr. Aug. v. Köller	18	Preußen	1	63

Digitized by Google

Bemerkung. Man erlaubt ſich dieſe Rangliſten ohne weitere Abkürzungen aufzuführen, da ſie dem militairiſchen Publikum neu ſind, (die erſten preußiſchen Rangliſten wurden überhaupt erſt nach dem Tode Friedrichs des 2ten publicirt), für die Nachkommen der in dieſem Regimente geſtandenen Officiers viel Intereſſe haben, und das Avancement jener Zeit anſchaulich machen.

V. Verluſt des Regiments an Officiers während der Campagnen von 1756 bis ultimo März 1763.

a. Todtgeſchoſſen.

1) Capitain v. Kroſigk
2) „ v. Lignowsky } bei Prag in der Bataille.
3) Fähnrich v. Ploetz
4) Lieutenant v. Bibow bei Collin.
5) Capitain v. Kleiſt bei Haſel.
6) Se. Durchlaucht der Prinz Franz v. Braunſchweig bei Hochkirch.
7) Lieutenant v. Witzleben bei Liegnitz.
8) „ Bude bei Neyß.
9) „ v. Ludwig
10) „ v. Witten } bei Schweidnitz in der Belagerung.

Summa 1, der Chef, 3 Capits. 6 Subalternen.

b. An Bleſſuren geſtorben.

1) Capitain v. Foller vor Prag.
2) „ v. Geuder bei Hohengiersdorf.

Summa 2 Capitains.

c. An Krankheit geſtorben.

2 Capitains, 4 Subalterne.

d. Verabſchiedet.

1 Oberſt, 4 Capits., 5 Subalterne.

e. Verſetzt.

2 Oberſten, 2 Capits., 2 Subalterne.

f. Caſſirt.

1 Subalterner.

Recapitulation.

Todtgeſchoſſen	10	Officiere
an den Bleſſuren geſtorben	2	„
an Krankheit geſtorben .	6	„
verabſchiedet	10	„
verſetzt	6	„
caſſirt	1	„
Summa	25	Officiers.

VI. Liſte derer Einländer, ſchleſiſchen Landeskinder, Braunſchweiger und Ausländer ultimo Mai 1756.

	Einländer			ſchleſ. Landskinder			Braunſchweiger			Ausländer.			Summa
	Untoffiz.	Pfeifer und Tambour	Gemeine	Untoffiz.	Pfeifer und Tambour	Gemeine	Untoffiz.	Pfeifer und Tambour	Gemeine	Untoffiz.	Pfeifer und Tambour	Gemeine	
in allem 12 Comp. des Regiments.	49	11	268	9	5	51	3	5	66	57	21	1109	1654

VII. National-Liſte des Regiments vor der Campagne 1756.

				A	B		C	D	E	F		I		L	M		N		O			P	R	S					U	V	W	
	Einländer	ſchleſ. Landskinder	Braunſchweiger	Anhälter	Baieriſche Kreis	Böhmen	Curland	Dänen	Engländer	Franzoſen	Fränkiſche Kreis	Italien	Irländer	Lothringer	Mähren	Meklenburger	Nied. Rhein. Kreis	Nied. Sächſ. Kreis	Oeſtr. Kreis	Ober Rhein. Kreis	Ober Sächſ. Kreis	Polen	Ruſſen	Schleſier ſo nicht Landskinder	Schottländer	Schwäb. Kreis	Schweden	Schweitzer.	Ungarn	Vereinigt. Niederl.	Weſtphalen	Summa
in allen 12 Comp. des Regts.	326	66	74	18	32	69	1	25	2	—	131	2	3	4	14	95	57	150	42	109	140	131	3	4	2	58	14	15	28	25	19	[illegible]

Bemerkung. Die Liſten Nr. VI. und VII. zeigen, welche Nationen in der preußiſchen Armee dienten, wie bunt ſich ein Heer zuſammenſetzte, welches durch ſeine Thatkraft Erſtaunen erregt hat. Das Regiment No. 39 hatte keinen Kanton, weshalb das in demſelben ſtatt findende Verhältniß der Zahl der Ausländer zu den Einländern nicht als das für alle Regimenter gleiche und richtige angeſehen werden kann. — Unter den 1654 Köpfen dieſes Regiments, waren zu Anfang der Campagne 1187 Ausländer, 467 Einländer, ungefähr im Verhältniß von 3 zu 1.

Leider fehlt die National-Liſte für eins der 7 Kriegs-Jahre, da ſich das Verhältniß wahrſcheinlich abgeändert hat.

Digitized by Google

VIII. Liſte des Abgangs während der Campagnen von 1756 bis ultimo Mai 1763, und welcher Art derſelbe geweſen.

	avancirt	todgeſchoſſen	geſtorben	abgegeben	juſtificirt	deſertirt	ſelbſtermord.	dimittirt	zur Feſtung condemnirt	Summa
Unteroff.	71	17	52	12	—	27	—	25	1	165
Spill.	—	5	26	4	—	29	—	9	—	73
Gemeine	118	370	1075	859	3	1594	2	259	1	4236
Summa	189	392	1153	875	3	1650	2	293	2	4474

Bemerkung. Da ſich auch die Abgangsliſte von Stiftung des Regiments bis zum 1ſten Mai 1756 vorfindet, ſo wird ſie hier mit aufgenommen.

Abgangsliſte von Stiftung des Regiments bis 1ſten Mai 1756.

	Uoff.	Spll.	Gem.
Von Stiftung bis den 10ten Auguſt 1744	77	21	1099
vom 10. Aug. 1744 bis 13. Febr. 1746	53	29	1117
bis 1ſten Sept. 1748	41	27	834
bis 1ſten Mai 1755	58	36	1120
bis 1ſten Mai 1756	9	6	70
Summa ſeit der Stiftung . .	238	119	4240

Auf welche Art der Abgang geweſen.

	avancirt	degradirt	todgeſchoſſen	geſtorben	abgegeben	dimittirt	juſtificirt	deſertirt	ſelbſtermord.	in die Comp. geſtellt	Summa
Uoff.	31	17	—	21	46	62	—	59	3	—	239
Spll.	—	—	—	6	49	25	1	26	—	10	119
Gem.	128	—	4	458	1504	871	9	1250	14	—	4238
Sma.	159	17	4	485	1599	958	10	1337	17	10	4596

Die Differenz in beiden Liſten iſt zu unbedeutend, um zu einer Rüge Veranlaſſung geben zu können.

IX. General Recapitulation des Erſatzes während der Campagnen von 1756 bis ultimo Mai 1763.

	Von Se. Majeſtät während der Campagne geliefert worden				ſelbſt angeworben				Summa Summarum.				Wie viel die Grenadier vom Regiment erhalten.				Köpfe.
	Uoff.	Spll.	Zim.	G.	Uoff.	Spll.	Zim.	G.	Uoff.	Spll.	Zim.	G.	Uoff.	Spll.	Zim.	G.	
alle 12 Comp. des Regts.	9	18	—	2544	122	32	3	1102	131	53	—	3646	4	4	14	286	4138

Bemerkung. Der Abgang des Regiments während des 7jährigen Krieges, an
vor dem Feinde Gebliebenen:
10 Officiere und 392 Gemeine erſcheint nicht ſehr groß; derjenige
der Geſtorbenen 1153 Köpfe,
der Deſertirten 1650 Köpfe, ſo wie auch die
Totalſumme des Abgangs
4474 Köpfe, aber bedeutender.

Von dem Erſatz, 4138 Köpfe, ſind mehr wie 2 Theile vom Könige geliefert, der 3te Theil nur durch Selbſtwerbung erlangt worden. Nach Vergleichung mit der Geſchichte anderer Regimenter, ließe ſich hieraus vielleicht folgern, daß gegen Ende des 7jährigen Krieges die größere Hälfte der Armee aus Einländern beſtanden habe.

Digitized by Google

X. Liſte der Gefangenen während der Campagne 1756 bis ultimo Mai 1763.

	während der Campagne gefangen worden					ſelbſt ranzionirt					ausgeblieben					während der Campagne ausgeliefert.					nach dem geſchloſſenen Frieden zum Regt. gekommen				
	O.	U.	S.	Z.	G.	O.	U.	S.	Z.	G.	O.	U.	S.	Z.	G.	O.	U.	S.	Z.	G.	O.	U.	S.	Z	G.
Von allen 12 Comp. des Regiments	7	19	13	2	217	—	3	7	1	26	—	7	4	—	137	5	4	1	—	18	2	5	1	1	32

XI. Während der Campagne von 156 bis ultimo Mai 163, ſind invalide geworden.

	O.	U.	S.	Z	G.
vom Regt.	—	18	5	2	135

Am 18ten October d. J., Abends, ſtarb der Oberſt-Lieutenant und Chef einer Compagnie im hieſigen Königl. Invaliden Corps, Herr Frommhold Gottfried Baron v. Bergfeld, im 76ſten Jahre ſeines Alters an Entkräftung.

Aus dem Hollſteinſchen gebürtig, trat er im Jahre 1762 im Königl. Däniſchen Infanterie Regimente v. Moen in Dienſt, nahm aber, vom Ruhme der Preußiſchen Waffen angezogen, ſeinen Abſchied und wurde beim damaligen v. Appenburgſchen Dragoner Regimente als Junker angeſtellt. Bei dieſem Regimente diente er bis 1791, da er, wegen Steinbeſchwerden, als Capitain verabſchiedet wurde. 1795 erhielt er als Chef die Invaliden-Compagnie des Regiments v. Kalckſtein und 1796 die des damaligen Regiments Kronprinz. 1798 wurde er zum Major ernannt und 1800 zum hieſigen Corps verſetzt, bei welchem er im September 1819 mit dem Charakter als Oberſt-Lieutenant begnadiget wurde.

Ueberall hatte ſich der Verſtorbene durch ſein freundliches, liebevolles Benehmen, die Liebe und Achtung von Hohen und Niedern erworben, und ſein Tod wird von uns aufrichtig bedauert.

Invalidenhaus bei Berlin, den 19. Octbr. 1824.

Das Officier-Corps und der Unterſtaab des Königlichen Invaliden-Corps bei Berlin.

Am 12ten d. M. verlor das 32ſte Infanterie-Regiment durch den an der Lungenſchwindſucht erfolgten Tod des Capitains v. Raſchkauw einen in jeder Beziehung achtungswerthen und wiſſenſchaftlich gebildeten Officier. Von Eifer für den Dienſt beſeelt, hat er bewieſen, was ein kräftiger Wille über einen ſchwachen Organismus vermag. Ein ehrenvolles Andenken wird ihm dieſer rühmlichen Anſtrengungen wegen daher noch lange bewahrt werden, und wünſcht das unterzeichnete Corps Officiers durch dieſe Anzeige darzuthun, wie ſehr es den erlittenen Verluſt zu würdigen weiß.

Erfurt, den 30ſten September 1824.

Das Corps Officiers des 32ſten Linien-Infanterie-Regiments.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Litterariſche Beilage.

№ V.

Berlin, den 23. October 1824.

Bücher-Anzeigen.

So eben iſt erſchienen und durch J. G. Heubner, Buchhändler in Wien, an alle Buchhandlungen verſandt:

Oeſtreichiſch militairiſche
Zeitſchrift.
Siebentes Heft
des Jahres 1824.

Enthaltend: Die Feldzüge der Oeſtreicher in Ober-Italien in den Jahren 1733 — 1735. (Schluß des dritten Abſchnittes). Mit dem Plane des Schlachtfeldes bei Parma am 29. Juni 1734. II. Der Feldzug 1794 in Deutſchland. Zweiter Abſchnitt. III. Szenen aus den erſten beiden Monathen des Feldzuges 1813 in Italien. IV. Neueſte Militairveränderungen.

Achtes Heft.

Enthaltend: Die Feldzüge der Oeſtreicher in Ober-Italien in den Jahren 1733 — 1735. (Vierter Abſchnitt). Der Feldzug 1794 in Deutſchland. (Schluß des zweiten Abſchnittes). Geſchichte des Kaiſerl. öſtreichiſchen 7. Linieninfanterie-Regiments Großherzog Toscana. Neueſte Militairveränderungen.

Ferner iſt daſelbſt erſchienen:

Geiſt der Zeit.
Ein Journal
für
Geſchichte, Politik, Geographie, Staaten- und Kriegskunde und Literatur.
Siebentes Heft
des Jahres 1824.

Enthaltend: Bilder aus Braſilien. Ueber den Brand von Moskau. Beiträge zur Kenntniß von Calcutta. Die königl. würtembergiſche Armee ſeit dem Beginnen der franzöſiſchen Revolution bis zum Jahre 1823. (Fortſetzung).

Achtes Heft.

Enthaltend: Neu Rußland. Ueberſicht der jüngſten kaiſerl. ruſſiſchen Entdeckungsreiſe zum Südpol, von dem Profeſſor Simonoff entworfen, in einem Schreiben an Herrn Freiherrn v. Zach. Das Reich der Aſhantees an der Goldküſte. Die königl. würtembergſche Armee ſeit dem Beginnen der franzöſiſchen Revolution bis zum Jahre 1824. (Fortſetzung). Bruchſtücke aus des Herrn Stewarts Gemählde von Jamaika.

In Berlin bei F. A. Herbig und in allen Buchhandlungen iſt zu haben:

Die Ritterorden.

Ein tabellariſch-chronologiſch-literariſch-hiſtoriſches Verzeichniß über alle weltliche Ritterorden, nebſt Anhang von den Verdienſtmedaillen, Ehrenzeichen und Kriegsdenk-Münzen. Vom Prof. W. J. Wippel. 2te wohlf. Ausgabe 2 Bde. gr. 4. 1⅓ Rtl.

In der Schüppelſchen Buchhandlung in Berlin iſt ſo eben erſchienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Fouqué, Fr., de la Motte, Major und Ritter, Lebensbeſchreibung d. Königl. Pr. Generals d. Infant. Heinr. Aug. Baron de la Motte Fouqué. gr. 8. Mit 1 Plan des Treffens von Landshut. Subſcriptionspreis 2 Rthlr. 16 Gr.

Der Lebenslauf d. Gen. Fouqué, der als Feldherr ſchon im erſten ſchleſiſchen Kriege ſich bewährte, ſpäterhin im 7 jähr. Kriege eine bedeutende Rolle ſpielte und von ſeinen Jugendjahren an bis ins höchſte Alter der Vertraute und der geprüfte Freund König Friedrichs d. Großen war, iſt reich an Ereigniſſen, die dem Militair, dem Staatsmanne, ſo wie jedem Vaterlandsfreunde von höchſtem Intereſſe ſeyn müſſen. Dabei war es dem Verfaſſer bei Bearbeitung dieſer überaus anziehend vorgetragenen Lebensgeſchichte nicht bloß vergönnt, die von dem Verewigten ſorgfältig aufbewahrten Familien-Papiere benutzen zu können, es ſtanden ihm auch überdieß noch mehrere, bis dahin unbenutzte und nicht für Jedermann zugängliche Quellen offen, ſo daß der Leſer über viele bisher noch im Dunkel gehüllte Verhältniſſe der damaligen Zeit Licht erhält, welche wohl wenigen Eingeweiheten nur bekannt werden konnten. Außer einer treuen Ueberſetzung des vollſtändigen Briefwechſels zwiſchen Friedrich II. und d. Gen. Fouqué, umfaßt das Werk zugleich einen wichtigen Abſchnitt aus der Geſchichte des großen Königs, zu jener für die Preuß. Monarchie ſo verhängnißvollen Zeit des 7 jähr. Krieges, und die angehängten Beilagen; über die Dichtergabe Friedrichs und über deſſen religiöſe Anſichten, liefern für die Charakteriſtik des Königl. Helden ſehr beachtungswerthe Notizen.

Digitized by Google

In der Wolffiſchen Buchhandlung in Augsburg iſt erſchienen, und in allen Buchhandlungen der Preuß. Monarchie zu haben:

Ueber Kriegsentwürfe mit Rückblicken auf ältere und neuere Kriege. Aus dem Schwediſchen des Königl. Schwed. Oberſten, Ritter des Schwertordens, Gouverneur der Militair-Academie und Mitglied der Academie der Kriegswiſſenſchaften, J. P. Lefren. Ueberſetzt von J. Ritter von Xylander. IV. und 271 S. in 8.
Preis 1 Rthlr.

Im Verlag der Helwigſchen Hofbuchhandlung iſt 1824 erſchienen, und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Dienſtreglement für die Königl. Hannöverſchen Truppen, erſter oder allgemeiner Theil. gr. 8. 29½ Bogen. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Garthe, C. D., Lehrbuch der ebenen Trigonometrie für Schulen, nebſt einer Chordentafel, und einer Tafel, welche die Längen der Kreisbogen in Theilen des Halbmeſſers enthält. Mit 6 Tafeln auf Imp. Papier. gr. 8. 1 Rthlr.

Janſen's ſtatiſtiſches Handbuch des ganzen Königreichs Hannover, 63 Bogen Median, enthaltend im alphabetiſchen Verzeichniß alle Oerter, als: Städte, Flecken, Dörfer, Bauerſchaften, einzelne Höfe, Mühlen, adeliche und Kloſtergüter mit Angabe ihres Gerichtsſtandes, Feuerſtellen, Volksmenge, Steuerbezirk, der Pfarren u. ſ. w., ferner die Eintheilung in Provinzen, Landdroſteien, Aemter, Patrimonial-Güter, Harzdiſtricte u. ſ. w., mit den nöthigen Regiſtern und Einleitung verſehen. gr. 8. 3 Rthlr.

Durch den, dieſem Werke zugegebenen Anhang, welcher diejenigen Oerter enthält, die in dem alphabetiſchen Ortsverzeichniß ausgelaſſen geweſen, iſt dieſes Handbuch ſo vollſtändig, daß auch kein einzelnes Haus darin fehlt und es jedem Geſchäftsmann mit Fug und Recht als ein zuverläßliches Hülfsbuch empfohlen werden darf.

Durch alle Buchhandlungen Deutſchlands kann man beziehen:

Geſpräch zwiſchen zwei Gendarmen, einem Deutſchen und einem Franzöſiſchen, über den Dienſt der Gendarmerie, oder Handbuch für Deutſche Gendarmen, von Perrin-Pernajou. 12. Leipzig, bei A. Wienbrack. Preis 15 Sgr.

Dieß iſt nicht allein ein treffliches Lehrbuch für den Deutſchen Gendarmen, ſondern auch ein allgemeinnützliches Leſebuch für den Unterofficier bei allen andern Truppen.

Im Verlage der D. R. Marx'ſchen Buchhandlung in Karlsruhe und Baden iſt erſchienen, und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Die
Belagerung von Valencia
durch die Franzoſen
während des Befreiungskrieges der Spanier vom Jahre 1808 bis 1814
nebſt ausführlichem Belagerungsplan
von
Franz Xaver Rigel
Großherzogl. Bad. Hauptmann, Verfaſſer des ſiebenjährigen Kampfes auf der pyrenäiſchen Halbinſel, Ritter des Großherzogl. Bad. Militärverdienſt-, des Kaiſerl. Ruſſ. St. Wladimir- u. des Großherzogl. Heſſiſchen Verdienſtordens.

gr. 8. broch. 1 Rtl. 7½ Sgr.

Sowohl in der Vorrede zum dritten Bande ſeines Werkes „der ſiebenjährige Kampf auf der pyrenäiſchen Halbinſel", als in einer beſondern öffentlichen Anzeige vom 25. Auguſt 1821, hat der Verfaſſer den Entſchluß ausgeſprochen, einen Theil ſeines Vorraths von Planen der vorzüglichſten Belagerungen in jenem denkwürdigen Befreiungskriege herauszugeben. Bereits iſt dem zufolge in obiger Verlagshandlung der Plan von Tarragona ſammt dem dazu nöthigen Texte als erſte Lieferung erſchienen, und dieſelbe kann ihrer ganzen Einrichtung nach als ein für ſich beſtehendes Ganze betrachtet werden. In gleicher Weiſe vorſchreitend, bietet der Verfaſſer ſeinen Leſern gegenwärtig als neue Folge die Darſtellung der Belagerung der Stadt Valencia dar, die, wie jene Feſte und mehrere andere in Arragon und Catalonien, dem Genie und der Waffenmacht des Marſchalls Suchet fallen ſollte.

Der Verfaſſer glaubte, daß es nicht blos Intereſſe, ſondern auch manche zweckdienliche Aufklärung gewähren wird, die militairiſche Laufbahn dieſes merkwürdigen Feldherrn ſelbſt zuvor in flüchtigen, aus authentiſchen Quellen geſchöpften Umriſſen zu zeichnen, ehe er zur eigentlichen Darſtellung der Belagerung ſchritt.

Der beigefügte Plan zeichnet ſich durch äußere Schönheit beſonders aus, und iſt ſowohl in lithographiſcher als militäriſcher Hinſicht intereſſant.

Sämtliche oben angeführte Bücher ſind auch in den Buchhandlungen von E. S. Mittler, in Berlin und Poſen, für die beigeſetzten Preiſe zu haben.

Digitized by Google

Karten-Anzeige.

Das Land zwiſchen Rhein und Maas.

Mit Allerhöchſter Erlaubniß
entworfen, gezeichnet
und
Seiner Majeſtät Friedrich Wilhelm III.
allerunterthänigſt zugeeignet
von

C. v. Decker,
Major im Königl. Preuß. Generalſtabe.

(Ein Blatt, groß Format, geſtochen von Bach und Kolbe, gedruckt von Pretre. — Preis 4 Rthlr. Preuß. Kour.)

Vor ſechs Jahren faßte ich die Idee, die Generalkarte irgend eines intereſſanten Kriegsſchauplatzes zu entwerfen, und die Unebenheiten der Erdoberfläche in der Lehmannſchen Bergzeichnungs-Manier darzuſtellen, ein Verſuch, der damals (1818) vor mir nur erſt einmal im Großen gewagt worden war, nämlich von R. v. L. bei der trefflichen Generalkarte von Sachſen.

Ich wählte das Land zwiſchen dem Mittelrhein und der obern Maas, den Schauplatz denkwürdiger Fehden unter Deutſchen und Franzoſen, und überhaupt einer derjenigen Landſtriche von Europa, die kriegsgeſchichtlich am häufigſten in Anſpruch genommen worden; alſo von Koblenz und Strasburg bis Namur und Neufchateau (oberhalb Toul).

Um etwas Brauchbares liefern zu können, fehlte es zwar nicht an Materialien, aber ſie waren nicht öffentlich. Nach den von dieſem Landſtrich bekannten (geſtochenen) Karten eine neue zu entwerfen, hieße blos die Zahl der ſchlechten vermehren. Dies ſtritt gegen meine Anſicht. Ich holte daher zur Redaktion und Herausgabe einer Karte in dem von mir beabſichtigten Sinne höhere Genehmigung ein, und bat zugleich Seine Majeſtät den König um die Erlaubniß, die Karte AllerhöchſtDenenſelben zueignen zu dürfen. Seine Majeſtät bewilligten mir dieſe Gnade mittelſt Kabinetsordre vom 26. Mai 1818, und ich ging mit Eifer an das Werk.

Beim Entwurf der Projektion hatte ich mich der thätigſten Unterſtützung meines Freundes, des Majors v. Oesfeld, Dirigenten des Königlichen trigonometriſchen Bureau's, zu erfreuen. Derſelbe legte alle in den Raum der Karte fallende aſtronomiſch- oder trigonometriſch beſtimmte Orte nieder, woraus ein ſicheres Netz entſtand, das zugleich eine Fortſetzung nach allen Richtungen erlaubt. Außerdem verdanke ich ihm die auf der Karte befindlichen Barometermeſſungen mehrerer ausgezeichneten Berge.

Mein damaliger Chef gewährte mir mit wohlwollender Bereitwilligkeit alle Unterſtützung an Materialien zur Eintragung des Details.

So entſtand die Karte, welche der Titel nennt, und die ich jetzt näher bezeichnen werde.

Sie reicht von 48° 30′ bis zu 50° 30′ nördl. Breite, und von 22° 5′ bis 26° 30′ öſtl. Länge (von Ferro); umfaßt daher zwei volle Breitengrade und etwa vier Grade der Länge, im Ganzen einen Flächenraum von 1260 Quadratmeilen.

Der Maßſtab iſt ein halber rheinländ. Dezimalzoll auf die Meile, oder 1 : 400'000. Die Karte macht ein einziges Blatt in großem Format aus, 21,6 gewöhnliche Zolle hoch und 30,2 ſolcher Zolle breit.

Die nördliche Grenzlinie der Karte fängt weſtlich bei Charleroi an, geht über Malmedy, ſchneidet den Rhein bei Andernach, ſtreicht unter Wetzlar fort und reicht bis Berſtadt. — Die öſtliche Grenzlinie geht von Berſtadt herunter bis in die Nähe von Tübingen, ſo daß Frankfurt, Heidelberg und Rothenburg noch innerhalb fallen. — Die ſüdliche geht von Rothenburg über Offenburg, ſchneidet den Rhein auf eine Meile oberhalb von Strasburg, die Moſel bei St. Clement, die Maas bei Vaucouleurs, umgeht die Quellen der Aisne und reicht bis hart an Brienne. — Die weſtliche Linie ſtreicht von dem zuletzt genannten Punkte aufwärts über Vitry le français, unfern Chalons und Rethel vorbei, über Rocroy nach Charleroi zurück.

In dieſen Raum fallen, wenn als bezeichnender Abſchnitt für neuere Kriegsgeſchichte der große Kampf in der Mitte des 17. Jahrhunderts angenommen wird:

1) Die Feldzüge Condé's von 1643 — 1648 theilweiſe.
2) Die Feldzüge Guébriant's und Turenne's am Rhein bis zum Pyrenäiſchen Frieden.
3) Die Rheinfeldzüge von 1672 — 1679 bis zum Nimweger Frieden.

Digitized by Google

4) Dieſelben von 1689 — 1697 bis zum Frieden von Ryswick.
5) Dieſelben im ſpaniſchen Erbfolgekriege von 1701 bis 1713 bis zum Frieden von Utrecht.
6) Dieſelben während der Revolution von 1792 — 1797.
7) Die Feldzüge von 1814 und 1815 theilweiſe.

An Materialien für die Details-Eintragungen konnten benutzt werden: die betreffenden Ferrariſchen und Caſſiniſchen Blätter, preußiſcher Seits rektifizirt während die Okkupations-Armee in Frankreich und den Niederlanden ſtand. Sämmtliche auf dieſem Kriegsſchauplatz vorgenommenen preußiſchen Rekognoszirungen. Die Aufnahmen am Niederrhein. Die Aufnahmen Tranchots vom Hundsrück (Flußgebiet der Moſel, Nahe u. ſ. w.). Die Grawertſchen topographiſchen Arbeiten in den Vogeſen. Die ſchöne Haasſche Karte vom Odenwalde. Die Pläne zum Feldzuge von 1796 (vom Erzherzog Karl). Mehrere handſchriftliche oder vom Verfaſſer ſelbſt geſammelte Lokalnotizen.

Alle als unzuverläſſig erkannte Materialien, z. B. Dewarath, Hardy, Coulon u. ſ. w., ſind ſtreng ausgeſchloſſen worden.

Um möglichſte Klarheit in die Darſtellung zu legen, iſt die Karte abſichtlich mit Schrift nicht überfüllt, und es ſind nur Haupt- und ſolche Orte aufgenommen, die entweder Straßenknoten oder Waſſerpäſſe bezeichnen.

Die Flüſſe ſind abſichtlich nicht ſchraffirt, ſondern ganz ſchwarz gezeichnet, um die Ueberſicht ihrer Gebiete zu erleichtern. Den Anfangspunkt der Schiffbarkeit bezeichnet ein Anker.

Die Straßen ſind in 3 Klaſſen: Chauſſeen, Landſtraßen und Querwege, nach den neueſten und zuverläſſigſten Notizen eingetragen.

Das Terrain iſt ſtreng nach Lehmann gezeichnet; die Schwärze der Tinten deutet die relative Steilheit an. Glaubhafte Barometermeſſungen bezeichnen durch Zahlen die Höhe der Berge in Toiſen über dem Meer. Die Wälder habe ich abſichtlich weggelaſſen, theils um der Deutlichkeit nicht zu ſchaden, theils weil es wirklich an ganz zuverläſſigen Materialien dazu fehlt.

Während der ſechs Jahre der Arbeit ſind fortwährend nachträgliche Verbeſſerungen nicht unterlaſſen worden.

Der Hr. Profeſſor Bach in Dresden hatte den Stich übernommen, konnte aber nur das Flußnetz und einen ganz kleinen Theil der Berge vollenden, als ihm der Befehl des Königs, ſeines Herrn, eine andere Arbeit übergab, der jedes Privatunternehmen nachſtehen mußte. So übernahm denn der akademiſche Künſtler, Hr. Kolbe zu Berlin den Stich der Berge und die Vollendung des Ganzen mit rühmlicher, ächt deutſcher Ausdauer, und ſelbſt der ſchärfſte Blick des Kenners dürfte die Arbeit beider Künſtler nicht zu unterſcheiden wiſſen.

Ich bin erſucht worden, einige Abdrücke vor Eintragung der Schrift (avant la lettre) nehmen zu laſſen, um die reine Hydro- und Orographie dieſes intereſſanten Landſtrichs zu erhalten. Wer einen ſolchen Abdruck zu beſitzen wünſcht, möge ſich deshalb recht bald mit mir oder der Verlagshandlung (Simon Schropp et Comp. zu Berlin), oder mit dem Buchhändler E. S. Mittler zu Berlin, in Verbindung ſetzen. Da dieſe Abdrücke mit ſehr großer Sorgfalt von der geſchickten Hand des Kupferdruckers Hrn. Prêtre genommen worden ſind, ſo iſt der Preis der nämliche, wie der der fertigen Karte, nämlich 4 Rthlr. preuß. Kourant, wofür die Verlagshandlung ſie auf dem ſchönſten Papier liefert. Um aber dem Militair und den Bibliotheken den Ankauf zu erleichtern, erbiete ich mich gern zum Vermittler, wenn ſie ſich in poſtfreien Briefen deshalb an mich wenden. Sie erhalten dann den Abdruck für 3 Rthlr. (baare Einſendung); Sammler aber auf 10 Exemplare das 11te frei.

Ob mein Wunſch: etwas möglichſt Vollkommenes geliefert zu haben, erfüllt wurde, möge der Sachkenner entſcheiden. Er wird zugleich die große Schwierigkeit der Redaktion einer ſolchen Karte aus Materialien in den verſchiedenartigſten Maßſtäben und bei dieſer Art der Terraindarſtellung erwägen, und die Hinderniſſe, mit denen ich zu kämpfen hatte, wohlwollend mit in die Wagſchale legen.

Berlin, im Oktober 1824.

C. v. Decker,
Major im Königl. Preuß. Generalſtabe.

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 436.

Sonnabend, den 30ſten Oktober 1824.

Redaction: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Verändrungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 4. October.

Frhr. v. Knyphauſen, Sec. Lt. vom 11. Huſ. Rgt., als aggr. zum 1. Garde Ldw. Cav. Rgt. verſetzt.

Graf Lüttichau, aggr. Sec. Lt. vom 2. Garde Rgt., ins 11. Inf. Rgt. einrang.

Den 7. October.

Graf Schulenburg, aggr. Rittm. vom Generalſtabe, einrang.

Den 11. October.

Lambacher, Sec. Lt. vorh. im ehem. 3. Neumärk. Ldw. Inf. Rgt., bei der 15. Inval. Comp. angeſtellt.

v. Hünerbein, Sec. Lt. vom 1. Garde Rgt., als aggr. zum 16. Inf. Rgt. verſetzt.

Den 13. October.

v. Zielberg, Capt. vom 3. Bat. 2. Garde Ldw. Rgts., als aggr. zum 27. Inf. Rgt. verſetzt.

v. Möllendorff, Capt. vom 1. Garde Rgt., zum Major und Commandr. des 3. Bats. 2. Garde Ldw. Rgts. ernannt, und beim 1. Garde Rgt. als commandirt geführt.

v. Sydow, Major von der Lehrescadron, tritt zur Garde dû Corps zurück.

v. Braunſchweig, Major von derſ., desgl. zum 1. Ulan. Rgt.

v. Heydebrandt, Rittmeiſter von der Garde dû Corps, zum Chef der Lehrescadr. ernannt.

v. Egloffſtein, Rittm. vom 4. Cür. Rgt., bei der Garde dû Corps einrang.

v. Stegmann, aggr. Rittm. von der Garde dû Corps, desgl. ins 4. Cür. Rgt.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 6. October.

Graf Reichenbach, Oberſtlieut. vom 2. Bat. 7. Ldw. Rgts.

Löffler, Capt. vorher in der Gendarmerie, erhält Wartegeld bis zur Wiederanſtellung.

Den 15. October.

Sperling, verabſch. Sec. Lt. in Memel, erhält Wartegeld und Ausſicht auf Civilverſorgung.

C. Vererbung eiſerner Kreuze 2ter Claſſe.

Den 4. October.

Graf Rechenberg, Rittm. vom Generalſtabe.

v. Seuſau, Capt. von Kaiſer Franz Gren.

Jenichen, Capt. vorher im Garde Jägerbat.

Wilm, Pr. Lt. vom 31. Inf. Rgt.

v. Trott, Capt. vom 32. Inf. Rgt.

Beewert, Sec. Lt. vorher im ehem. 1. Neumärk. Ldw. Cav. Rgt.

Digitized by Google

Die Gefangennehmung des Generals v. Fink bei Maxen, am 20. November 1759.

(Nebſt einem Plan.)

Das Gefecht von Maxen iſt unſtreitig eines der merkwürdigſten Ereigniſſe des 7jährigen Krieges, nicht ſowohl wegen des Einfluſſes, den es auf die damals ſehr bedenkliche Lage des Königs äußern mußte, als vielmehr durch den Umſtand, daß hier zum Erſtenmal ein anſehnliches Corps preußiſcher Truppen im freien Felde das Gewehr ſtreckte, und mittelſt einer förmlichen Kapitulation in Gefangenſchaft gerieth. Mehrere ausgezeichnete Schriftſteller haben zwar in ihren Werken dieſe unglückliche Begebenheit erzählt und beurtheilt, allein ſie waren entweder aus Mangel an hinreichenden Notizen genöthigt, ſich mehr auf die Bewegungen und Stellungen der einen Parthei zu beſchränken, und der Anordnungen und Maaßregeln des Gegners nur in ſo weit zu erwähnen, als Deutlichkeit und Zuſammenhang es erforderten, wie z. B. Tielcke in ſeinen ſonſt ſo vortrefflichen Beiträgen zur Geſchichte des 7jährigen Krieges; oder aber ſie haben, wie Tempelhoff und mehrere andere, ihren Beſchreibungen keinen Plan beigefügt, ohne welchen indeß ſelbſt die vollſtändigſte Relation dieſes Gefechts nicht verſtanden werden kann.

Aber auch der Tieckeſche Plan, ſo genau er die Hauptmomente des Gefechts andeutet, iſt in Abſicht des Terrains ohne Werth; und die Karte, welche Lehmann von der Gegend von Maxen herausgegeben hat, begreift einmal nicht den ganzen Raum, auf welchem gefochten wurde, und dann ſind in derſelben die Stellungen der Truppen nicht enthalten. Alle übrigen Pläne, welche von dem Gefecht von Maxen exiſtiren, verdienen wenig oder gar keine Beachtung.

In dem 5ten Bande der Notes et melanges giebt Napoleon einen Abriß der Geſchichte des 7jährigen Krieges. Nur kurz und oberflächlich berührt er darin die Gefangennehmung des Generals Fink; aber deſto ausführlicher verbreitet er ſich bei dieſer Gelegenheit über die äußerſt wichtige Frage: ob ein General das Recht habe, ſeine Soldaten die Waffen ſtrecken zu laſſen, und ſie dem Feinde auszuliefern. Seine in dieſer Beziehung aufgeſtellten Betrachtungen müſſen nothwendig ein hohes und allgemeines Intereſſe erregen, und ſie eben ſind es, welche den Aufſatz veranlaßt haben, den wir hier den Leſern des Wochenblattes übergeben.

Der Verfaſſer benutzte bei ſeiner Arbeit hauptſächlich Tieckens Beiträge und eine Schrift des Generals Fink, die er nach Beendigung des 7jährigen Krieges zu ſeiner Vertheidigung an die Commiſſion einreichte, welche der König zur Unterſuchung und Beurtheilung ſeines Verfahrens niedergeſetzt hatte. Das Terrain des beigefügten Plans iſt aus der neueſten Original-Aufnahme jener Gegend entnommen; die Truppen aber ſind nach Tielke und nach einer zu dem ungedruckten Gaudiſchen Journal gehörigen Zeichnung, in denſelben eingetragen worden.

Während der Prinz Heinrich auf dem linken Ufer der Elbe bei Torgau, und ihm gegenüber der Feldmarſchall Daun bei Schilda ſtand, entfernten ſich die Ruſſen zu Ende des Monats October von der Oder, um in ihre gewöhnlichen Winterquartiere hinter der Weichſel zurück zu kehren. Der König, der ihre Abſichten auf Glogau glücklich vereitelt hatte, ließ ſie ruhig ziehen, und benutzte die dadurch erhaltene Freiheit, den größten Theil ſeines Heeres — 19 Bataillons und 30 Escadrons — unter General Hülſen zur Verſtärkung der Armee des Prinzen Heinrich nach Sachſen zu entſenden, um dieſen dadurch in den Stand zu ſetzen, hier mit hinreichender Kraft die Offenſive gegen Daun zu ergreifen, während er ſelbſt durch eine Unpäßlichkeit in Glogau zurück gehalten wurde.

Als Daun, der bis dahin beſchäftigt war, ſein Lager bei Schilda in eine Feſtung umzuwandeln, die Annäherung Hülſens und den Rückzug der Ruſſen gegen die Weichſel erfuhr, verließ er die mühſam erbauten Schanzen, und marſchirte in der Richtung auf Dresden über Oſchatz und Lommatſch nach Heinitz, wo er den 6ten November ein ziemlich feſtes Lager bezog. Der Prinz folgte in 3 Colonnen über Belgern und Strehlen bis Lommatſch, vereinigte ſich hier am 8ten November mit Hülſen, und brachte dadurch die Stärke ſeines Heeres auf 71 Bataillons und 136 Escadrons, ungefähr 45 bis 50000 Mann.

Den Feind in ſeiner Stellung anzugreifen, verſprach keinen günſtigen Erfolg, deshalb wollte der Prinz ihn durch Manoeuvre in der linken Flanke zur Fortſetzung ſeines Rückzuges bewegen, und ſandte zu dieſem Behuf den General Fink mit 18 Batl. und 35 Escadr. nach Noſſen, indem er ihn beauftragte von dort aus Detaſchements bis Dippoldiswalde, Freyberg und Dohna vorzuſchieben. Daun, durch dieſe Bewegungen für ſeine Communication mit Böhmen beſorgt gemacht, zog ſich während der Nacht vom 13ten auf den 14ten in die Poſition von Wilsdruf zurück.

Am letztgenannten Tage traf der König bei der Armee des Prinzen ein, und rückte gleich nach ſeiner Ankunft mit 7 Batl. und 10 Escad. den Oeſtreichern nach, wobei es unweit Korbitz, wo er ihre Arriergarde erreichte, zu einem nicht unbedeutenden

Gefechte kam. Als ihm hierauf bei Beſichtigung der feindlichen Stellung General Wunſch begegnete, ließ er durch dieſen den General Fink beordern, mit ſeinem ganzen Corps ſogleich nach Dippoldiswalde zu marſchiren. Fink hatte gegen dieſe Operation Bedenklichkeiten, und eilte, um ſie dem Könige vorzutragen, in das Hauptquartier deſſelben nach Krögis, wohin Prinz Heinrich die Armee von Lommatſch geführt hatte. Allein hier wurde er ungnädig empfangen. Der Monarch, jeden Widerſpruch zurückweiſend, befahl ihm, nach Maxen zu marſchiren, und entließ ihn mit den Worten: „Er weiß, ich kann die Diffikultäten nicht leiden. Mach' Er, daß Er fort kommt.“ Sogleich brach Fink auf, marſchirte, den Tharandter Wald links laſſend, über Nieder-Bobritſch nach Dippoldiswalde, wo er den 16ten November anlangte, und ein Detaſchement der Reichsarmee auf der Straße nach Dresden zurückwarf. Die Avantgarde unter Wunſch ging am nämlichen Tage noch bis Maxen, und Fink folgte mit den übrigen Truppen am 17ten dahin. In Dippoldiswalde blieben die Generale Lindſtädt und Waſold mit 4 Batl. und 6 Escad. ſtehen, theils um für den etwanigen Rückzug einen Stützpunkt zu bilden, theils um die Gemeinſchaft mit der Bäckerei in Freyberg und der Armee des Königs zu unterhalten, von der Fink nun durch ſchwieriges Terrain getrennt, und auf dem nächſten vom Feinde nicht beſetzten Wege über Dippoldiswalde und Grüllenburg 4 bis 5 Meilen entfernt war.

Ueber den Zweck, der durch die Entſendung dieſes Corps erreicht werden ſollte, ſagt Friedrich in ſeinen hinterlaſſenen Werken Folgendes:

„Die Unglücksfälle, welche der König in dieſer Campagne erlitten hatte, konnten zum Theil wieder ausgeglichen werden, wenn **Dresden** zurück erobert wurde, ein Punkt, deſſen Wichtigkeit man um ſo mehr erkannte, als er geeignet war, die Winterquartiere zu ſichern, und den Oeſtreichern eine fortdauernde Beſorgniß wegen Böhmen einzuflößen.“

„Die Stellung des Marſchalls Daun war unangreifbar, theils wegen der ſteilen Felſen, die ſeinen linken Flügel vertheidigten, theils wegen der Ueberſchwemmungen, durch die der rechte gedeckt wurde. Wollte man alſo ſeinen Zweck erreichen, ſo blieb kein anderer Ausweg, als den Feind mit Detaſchements zu umgehen, die, indem ſie ſeine Zufuhren beunruhigten, und Streifereien nach Böhmen erleichterten, ihn nöthigten, Dresden zu verlaſſen.“

Kaum hörte Daun von der Ankunft eines feindlichen Corps in ſeinem Rücken, als er ſich in die unangreifbare Stellung hinter dem Plauenſchen Grund zurückzog, und den König dadurch veranlaßte, mit der Armee bis Wilsdruf vorzugehen. In Wilsdruf erhielt der Monarch einen Rapport von Fink über die Vertheilung ſeiner Truppen bei Maxen und Dippoldiswalde, den er ausdrücklich dahin beantwortete: „daß Fink beſſer thun werde, mit dem ganzen Corps nach Maxen zu marſchiren, weil ſonſt das in Dippoldiswalde verbliebene Detaſchement leicht über den Haufen geworfen werden könne. Stehe er hingegen mit dem Ganzen bei Maxen, und habe er insbeſondere ſeine Cavallerie bei ſich, ſo werde er die beſte Gelegenheit finden, die Reichsarmee, wenn ſie dort paſſiren wolle, in Empfang zu nehmen.“

Nach Eingang dieſer Ordre zog Fink die Truppen aus Dippoldiswalde nach Maxen, ließ nur drei Escad. Huſaren, unter dem Major v. Haugwitz, zur Beobachtung der Straße von Dippoldiswalde nach Dresden, in Ober-Heslich zurück, und detaſchirte den General Wunſch mit 5 Batl., 3 Escad. und 4 zwölfpfündigen Geſchützen nach Dohna, um die Abſicht der Reichsarmee aufzuklären, welche längs der Elbe, von Dresden über Pirna, in die Gegend von Cotta marſchirte.

Bevor wir nun die Erzählung des Gefechts ſelbſt folgen laſſen, ſcheint es zweckmäßig, hier einige Notizen über die Beſchaffenheit des Terrains zwiſchen der Elbe und der Freyberger Mulde einzuſchalten.

Der Hauptcharakter deſſelben wird durch den ſanften Höhenzug gebildet, der als Scheidungsrücken von der Maſſe des Erzgebirges aus in der Hauptrichtung über Frauenſtein und den Tharandter Wald gegen Noſſen zieht, und von dort unter dem Namen der Katzberge ſich gegen Meiſſen wendet. Nordöſtlich erhebt ſich dieſer Rücken ſo, daß ſein höchſter Kamm zwiſchen der Elbe (parallel mit derſelben) und den Quellen der ihr in dieſer Gegend zufließenden größeren Gewäſſer hinſtreicht, und in der Richtung von Südweſten gegen Nordoſten von verſchiedenen Bächen, als der Gottleube, der Seidewitz, der rothen Müglitz, der Lockwitz, der Dippoldiswalder und wilden Weißeritz und einigen andern kleinen Flüſſen durchbrochen wird. Faſt durchgängig findet ſich hier die im Erzgebirge herrſchende oben abgerundete Form der Berge*). Das Plateau derſelben iſt ſanft gewölbt; der Abhang wird gegen den Fuß zu immer ſtärker, und letzterer, gewöhnlich felſig, iſt von den Bächen ſenkrecht ausgeſpült, wodurch alsdann mehr oder weniger tiefe und enge Schluchten gebildet werden.

Im allgemeinen war der Gebirgsarm ſchon im Jahre 1759 ziemlich practicabel, nur der von Felſen

*) Bemerkungen über die Gegend von Maxen rc. von Hoffmann, in den Denkwürdigkeiten der militairiſchen Geſellſchaft. Zweiter Band. Zweites Stück. Mai 1803.

und Torfmooren durchſchnittene Tharandter Wald galt wenigſtens im Spätherbſte dieſes Jahres für ungangbar.

Die beiden der Elbe zufließenden Gewäſſer — die rothe Müglitz und die Lockwitz — nähern ſich einander unweit Maxen, wo ſie tief eingeſchnitten ſind, bis auf 4000 Schritte, und begrenzen hier auf der nordweſtlichen und ſüdöſtlichen Seite die ſogenannten Paßberge, von deren ſanftgewölbten Plateau, ſowohl in die Müglitz als in die Lockwitz, mehrere Schluchten herabfallen, die zum Theil von ſenkrechten Felswänden eingeſchloſſen ſind. Am beträchtlichſten iſt der Grund, in welchem Hausdorff liegt.

Zwiſchen dieſem Dorfe und Maxen beträgt die Höhe jener Berge über dem Horizonte der Müglitz etwa 800 rheinländiſche Fuß, und zwiſchen dem Rheinhardsgrimmaer Walde und Hausdorff 860 F.

Außer den Straßen von Dresden über Klein-Röhrsdorff, von Dippoldiswalde über Reinhardsgrimma, und von Dohna über Falkenhayn und Schmorsdorff, führen nur enge Wege durch tiefe Schluchten auf die Höhen von Maxen, ſo daß alſo General Fink bei den zu treffenden Vertheidigungs-Maaßregeln vorzugsweiſe nur auf dieſe 3 Hauptzugänge ſein Augenmerk zu richten hatte.

Feldmarſchall Daun lagerte mit dem Gros der öſtreichiſchen Armee, wie ſchon bemerkt, hinter dem verſchanzten Plauenſchen Grunde, den rechten Flügel an Dresden, den linken an den hohen Windberg bei Naundorff geſtützt. Die Front der Stellung wurde durch die ſchroffen Thalränder der Weißeritz, in der Ebene zwiſchen Plauen und Dresden aber, wo die Cavallerie ſtand, durch die veranſtaltete Ueberſchwemmung des Thalgrundes und den bruſtwehrartigen Uferrand dieſes Fluſſes gedeckt. Bei Rippgen, auf der Straße von Dresden nach Dippoldiswalde, war General Sincere mit 8600 Mann Infanterie und Artillerie und 4950 Pferden, bei Nickern, an dem Wege von Dresden nach Maxen, General Brentano mit 2000 bis 3000 Mann leichter Truppen, und die Reichsarmee, etwa 20000 Mann ſtark, bei Cotta aufgeſtellt.

Zwiſchen dieſe feindlichen Corps hineingedrängt, berichtete Fink über die Aufſtellung derſelben den 18ten November an den König, und erlaubte ſich dabei zu bemerken, daß nach dem Abmarſche der Beſatzung von Dippoldiswalde dem Feinde nunmehr dieſer wichtige Poſten offen ſtehe, und ihm — dem General Fink — äußerſt gefährlich werden könne. Auf dieſen Bericht erfolgte jedoch keine Antwort mehr, und daher ſcheint die Vermuthung nicht ungegründet, daß er den herumſchwärmenden leichten Truppen in die Hände gefallen ſey, um ſo mehr als ſonſt der König den Inhalt deſſelben gewiß in einem Schreiben nicht unberührt gelaſſen haben würde, das noch den 18ten Abends an Fink ausgefertigt, und dieſem richtig eingehändigt wurde, und das wir des Einfluſſes wegen, den es auf die nachfolgende Begebenheit äußerte, hier vollſtändig aufnehmen. „Mein lieber General-Lieutenant von Fink. Ich überſchicke Euch hierdurch in Einlage den Rapport des Generals von Ziethen, aus welchem Ihr Alles erſehen werdet, und überlaſſe dieſes Alles Euren Dispoſitions und nöthigen Anſtalten; Ich bin ꝛc. Wilsdruf, den 18. November 1759.

Friedrich.“

Mit höchſteigener Hand: „Er wird entweder mit den Reichern oder mit Sincere einen Gang haben.“

Rapport des Generals von Zieten.

„Ew. Königl. Majeſtät überſchicke anbei einen von den Oeſtreichern deſerteurten Corporal; ſaget aus, daß Sincere mit dem Corps der Reſerve, zwar mit der Armee marſchirt, aber eine Stunde hinter derſelben gegen Dippoldiswalde ſich gewendet. Der General Brentano, welcher mit ſeinem Corps, ſo wie er geſtern im Dauuſchen Hauptquartiere, welches in der Dresdner Vorſtadt in der Gräfin Moſchinska Garten ſey, erfahren, hatte geſtern in Doeben ſeyn ſollen, ſey aber, wie er dahin gekommen, nicht mehr dort geweſen, daher es geheißen, daß er ſchon Nachmittag um 3 Uhr gegen Maxen zu marſchiret. Keſſelsdorf, den 18ten November 1759.

Zieten.“

(Fortſetzung folgt.)

Fortſetzung der Berichtigungen der Rang- und Quartierliſte der Königl. Preuß. Armee für das Jahr 1824.

26ſtes Inf. Rgt. S. 87, Com. Oberſt v. Rohr iſt ſtatt (*RW3.*) zu leſen (*RW4.*)

1ſtes Cür. Rgt. S. 107, Com. Major v. d. Buſche-Ippenburg, iſt noch vorzuſehen das Prädikat: Baron.

8te Pion. Abth. S. 146, Sec. Lt. Siegling II. rangirt vor dem Sec. Lt. Frommann.

10tes Ldw. Rgt. 1ſtes Bat. S. 197, Capt. v. Schwellengrebel iſt vom 3. Bat. 7. Ldw. Rgts. nicht als disponible, ſondern in das 2te Aufgebot dieſes Bats. als älteſter Capitain verſetzt worden.

31ſtes Ldw. Rgt. 2tes Bat. S. 2¼, Sec. Lt. v. Wolfersdorff rangirt vor dem Sec. Lt. Freyſchmidt.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

~ No. 437. ~

Sonnabend, den 6ten November 1824.

Redaction: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Verändrungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 20. October.

Hanſtein, aggr. Sec. Lt. vom Garde Jägerbat., ins 27. Inf. Rgt. einrang.
v. Zabiensky, Port. Fähnr. vom 15. Inf. Rgt., zum Sec. Lt.
v. Fiſenne, v. Magius, v. Uttenhoven, Port. Fähnr. vom 16. Inf. Rgt., desgl.
Buß, Unteroff., Grund, Gem. von demſ., zu Port. Fähnr.
Frank, v. Guelen, v. Knobloch, Port. Fähnr. vom 17. Inf. Rgt., zu Sec. Lts.
v. Engelbrecht, Unteroff., Bahr, Reinhardt, Füſ. von demſ., zu Port. Fähnr.
v. Cloudt, Port. Fähnr. vom 25. Inf. Rgt., zum Sec. Lt.
Scholz, Unteroff. von demſ., zum Port. Fähnr.
v. Lichtenhayn, Port. Fähnr. vom 28. Inf. Rgt., zum Sec. Lt.
v. Tempelhoff, v. Großkreutz, Unteroff. von demſ., zu Port. Fähnr.
v. Szerdahely, Pr. Lt. vom 29. Inf. Rgt., bei Kaiſer Alex. Gren. einrang.
Wyttenbach, Muſk. vom 30. Inf. Rgt., zum Port. Fähnr.
Foß, Unteroff. vom 35. Inf. Rgt., desgl.
Scholl, Port. Fähnr. vom 39. Inf. Rgt., zum Sec. Lt.
Gaſtes, Port. Fähnr. vom 40. Inf. Rgt., desgl.
v. Bültzingslöwen, Port. Fähnr. vom 4. Cür. Rgt., desgl.
v. Axleben, Sec. Lt. von demſ., zum 13. Inf. Rgt. verſetzt.
v. Dewall, v. Bonin, Unteroff. vom 4. Drag. Rgt., zum überz. Port. Fähnr.
Hirſch, Sec. Lt. vom 5. Ulan. Rgt., zum Pr. Lt.
v. Courbière, Port. Fähn. von demſ., zum Sec. Lt.
v. Kleinſorgen, v. Lünink, Unteroff. von demſ., zu Port. Fähnr.
Graf Solms-Laubach, v. Schick, Port. Fähnr. vom 7. Ulan. Rgt., zu Sec. Lts., letzterer als überzählig.
Graf Renepe, Unteroff. von demſ., zum Port. F.
v. Krafft, Port. Fähnr. vom 1. Huſ. Rgt., zum Garde Cür. Rgt. verſetzt.
v. Plettenberg, Huſ. vom 8. Huſ. Rgt., zum Port. Fähnr.
Hoffmann, v. Kehler, Unteroff. vom 9. Huſ. Rgt., desgl.

Den 21. October.

v. Schramm, Capt. der Garde Art. Brig., zum Major und Abth. Command.
Noeske, Sec. Lt. von der 1. Art. Brig., zum Zeuglieut. in Neiße ernannt.
Krauſe, Port Fähnr. von derſ., zur 8. Brigade verſetzt.
Leber, Pr. Lt. von der 5. Art. Brig., zum Capt. und Comp. Chef.
Wolffram, Sec. Lt. von derſ., zum Pr. Lt.
v. Bültzingslöwen, Pedell, Port. Fähnr. von derſ., zu überz. Sec. Lts.
Krafft, überz. Sec. Lt. von derſ., einrang.
Kunowski, aggr. Pr. Lt. von derſ., mit Beibehalt ſeines Verhältniſſes als dienſtthuender Adjutant

Digitized by Google

der 1. Art. Inſp. als aggr. zur Garde=Brigade verſetzt.
v. Ferentheil, Port. Fähnr. von der 7. Art. Br., zum 24. Inf. Rgt. verſetzt.
Rohde, Zeuglieut., von Neiße nach Coſel verſetzt.

Den 22. October.

v. Heydebrandt, Rittm. und Chef der Lehrescad., bleibt als aggr. bei der Garde du Corps.

Den 24 October.

v. Buddenbrock, aggr. Capt. vom 1. Garde Rgt., erhält interimiſtiſch das Commando der Leibcomp.
Bergweldt, Sec. Lt. von der 5. Art. Brig., zum Pr. Lt.
Czudnochowski, Pr. Lt. von der 7. Art. Brig., zum Capt. und Comp. Chef.
Schermer, Sec. Lt. von derſ., zum Pr. Lt.

Bei der Landwehr:

Den 20. Octbr.

Dieſtel, Port. Fähnr. vom 1. Bat. 2. Rgts., zum Sec. Lt.
Cottel, Schatz, Berg, Unteroff. von demſ., desgl.
v. Kahlden, inact. Capt., beim 2. Bat. 8. Rgts. als Comp. Führ. einrang.
Straeter, Unteroff. vom 1. Bat. 13. Rgts., zum Sec. Lt.
v. Kerkering=Berg, v. Droſte=Hülshoff, Deiters, Wehrm. von demſ., desgl.
Schlechtendal, Kriegsreſerviſt von demſ., desgl.
Raters, disp. Sec. Lt. vom 2. Bat. dieſ. Rgts., einrangirt.
Forkenbeck, Diericks, Billmann, Unteroff. von demſ., zu Sec. Lts.
v. Fricken, Ladorff, Sprinkmann, v. Schilgen, v. Heiſter, Unteroff. vom 3. Bat. d. Rgts., desgl.
Brünning, Unteroff. vom 3. Bat. 15. Rgts., desgl.
Kurlbaum, Delius, Wehrm. von demſ., desgl.
v. Bockum, gen. v. Dolffs, Freiw. vom 1. Bat. 16. Rgts., desgl bei der Cavallerie.
Gewert, Rocholl, Sec. Lt. von demſ., ins 2. Bat. einrang.
Neigebauer., Pr. Lt. vom 3. Bat. 17. Regts., zum Capt.
Onderenk, Unteroff. von demſ., zum Sec. Lt.
v. Ammon, Sec. Lt. vom 1. Bat. 25. Rgts., ins 1. Bat. 28. Rgts. einrang.
Stupp, Sec. Lt. vom 3. Bat 25. Rgts., desgl.
Walter, Pr. Lt. vom 1. Bat. 28. Rgts., zum interim. Comp. Führer.
Frywelly, Sec. Lt. vom 3. Bat. d. Rgts., bei der Cav. vom 2. Bat. 17. Rgts. als disponibel beſtätigt.
Julius, Rittm. vom 1. Bat. 29. Rgts., als aggr. zum 8. Ulan. Rgt. verſ.

Kramer, Unteroff. vom 2. comb. Reſ. Ldw. Rgt. Bat. des 35. Inf. Rgts., zum Sec. Lt.
Elven, Sec. Lt. vom Ldw. Bat. des 40. Infant. Rgts., einrang.

B. Abſchieds=Bewilligungen u. ſ. w.

Den 20. October.

Zimmermann, Pr. Lt. vom 8 Inf. Rgt., als Capt mit der Armeeunif., Ausſicht auf Civilverſ. und Wartegeld
v. Lüderitz, Capt. vom 17. Inf. Rgt., ſcheidet aus mit Ausſicht auf Anſtellung bei einer Inval. Comp. und Wartegeld.
v. d. Golz, Pr. Lt. vom 4. Drag. Rgt, als Rittm. mit Ausſicht auf Civilverſ. und Wartegeld.
v. Schollenſtern, Rittm. vom 7. Ulan. Rgmt., als Major mit der Armeeunif., Ausſicht auf Civilverſ. und Wartegeld.
Lecoq, Port. Fähnr. vom 9. Huſ. Rgt., zur Kriegsreſerve entlaſſen.
Becherer, Capt. von der 1. Ing. Inſp., als Maj.

Den 22. October.

Jany, Sec. Lt. von der 1. Art. Brig., als Pr. Lt. mit der Armeeunif., Ausſicht auf Civilverſ. und Wartegeld.

Bei der Landwehr:

Den 20. Octbr.

Hoffmann, Sec. Lt. vom 1. Bat. 1. Rgts.
Marwitz, Goerke, Starck, Grone, v. d. Oſten, disp. Sec. Lts. vom 1. Bat. 2. Rgts.
Kraatz, Sec. Lt. vom 1. Bat. 5. Rgts., mit halbem Solde.
Fetting, Sec. Lt. von demſ., als Pr. Lt.
Meſek, Sec. Lt. von demſ.
Heinrich, Collin, Sec. Lts. vom 2. Bat. 8. Rgts.
Schleißner, v. d. Heyden, Pr. Lts. vom 1. Bat. 14. Rgts.
Stubenrauch, Berg, Jenſch, Sec. Lts. von demſelb.
Enshoff, disp. Pr. Lt. vom 1. Bat. 16. Rgts.
Schütte, Sec. Lt. von demſ.
Gerſtein, Pr. Lt vom 2. Bat. d. Rgts.
Eichelberg, Berger, Sec. Lts. von demſ.
Müller I., Sec. Lt vom 1. Bat. 17. Rgts., mit Ausſicht auf Civilverſ. und Wartegeld.
Blank, Scheffer II., Sec. Lts. vom 2. Bat. d. Rgts., auf unbeſtimmte Zeit währ. des Friedens vom Dienſt entbunden.
Eſch, Bachem, Kranen, Delhees II., Framken I., Sec. Lts. von demſ.
Thiele, Schwan, Sec. Lts. vom 1. Bat. 20. R.
Boebert, Sec. Lt. vom 3. Bat. 32. Rgts.
Loeſch, Sec. Lt. vom 2. comb. Reſ Ldw. Regmt. Bat. des 35. Inf. Rgts., auf unbeſtimmte Zeit während des Friedens vom Dienſt entbunden.

Digitized by Google

di

vertreibend, ſich durch eigne Schuld ſeinen Untergang bereitete.

Mann und 1800 Pferde hatte, beſetzte ...grimma, und nahm auf den Höhen hinter dieſ

Google

...gr.
...us, Rittm. vom 1. Bat. 29. Rgts., als aggr. zum 8. Ulan. Rgt. verſ.

...oeſch, Sek. ... gmt. Bat. des 35. Inf. Rgts., auf unbeſtimmte Zeit während des Friedens vom Dienſt entbunden.

Digitized by Google

Die Gefangennehmung des Generals v. Fink bei Maxen, am 20. November 1759.

(Fortſetzung.)

Beim Empfange dieſes Königl. Schreibens hatte Fink noch Zeit, ſich der drohenden Gefahr zu entziehen, allein die eigenhändige Nachſchrift des Monarchen galt ihm für einen Befehl, den Poſten von Maxen nicht zu verlaſſen, weil er ſeiner Meinung nach nur dort mit Sincere oder der Reichsarmee zuſammentreffen konnte, und daher beſchloß er, hier das Aeußerſte abzuwarten, in der Hoffnung, daß der König, falls er angegriffen werden ſollte, ihn durch eine gleichzeitige Unternehmung auf die Hauptſtellung der Oeſtreicher Luft machen werde. In ſeiner nach dem Kriege eingereichten Vertheidigungsſchrift ſagt er in dieſer Beziehung folgendes:

„So reſolvirte ich, den Feind in meinem Poſten zu erwarten, in Hoffnung, der König würde en faveur meiner mit der ganzen Macht gegen die Weißeritz vorrücken, wodurch ich unfehlbar würde Luft bekommen haben.“ Und an einer andern Stelle: „Man giebt mir Schuld, der König hätte mir ja in ſeiner letzten Ordre die freie Dispoſition überlaſſen, auf welche Ordre ich mich hätte zurückziehen können, man hat aber nicht darauf reflektirt, daß der König in eben dieſer Ordre mit höchſteigener Hand geſchrieben: „„Er wird mit den Reichern oder mit Sincere einen Gang haben.““ Hätte der König an mich geſchrieben: „„Vermöge des Rapports des Generals Zieten überlaſſe ich es ſeiner Dispoſition, den Poſten zu behaupten, oder wenn er es für nöthig findet, ſich gegen Dippoldiswalde zurück zu ziehen,““ ſo hätte ich mich legitimiren können, wenn ich dieſe Parthie ergriffen hätte. Da aber der König nur in generalen Terminis ſchreibt, ſo will ich den Fall ſetzen, ich hätte mich zurückgezogen, ſo würde der Feind ſich gewiß begnügt haben, nur den Poſten bei Maxen zu beſetzen, und übrigens ſtille zu ſtehen. Womit hätte ich mich nun rechtfertigen wollen? und würde es nicht geheißen haben: Er hat aus Furcht und als ein ſchlechter Menſch ſeinen Poſten verlaſſen? Hätte ich alsdann die Ordre vorſchützen wollen, ſo würde man mich gewiß auf das, was Ihro Majeſtät derſelbigen mit Höchſteigener Hand angehängt, verdammt haben, und ich hätte risquirt, als ein ſchlechter Mann meinen Kopf zu verlieren.“

Dieſes Selbſtgeſtändniß deutet hinreichend den beſchränkten Geſichtspunkt an, aus dem General Fink ſein Verhältniß betrachtete, und erklärt zugleich die Urſach, warum er, alle militairiſchen Grundſätze verletzend, ſich durch eigene Schuld ſeinen Untergang bereitete.

Daun fühlte ſich durch die Stellung eines Preußiſchen Corps in ſeinem Rücken zwar ſehr eingeengt, allein erſt nach Beſeitigung vieler erhobenen Zweifel entſchloß er ſich zum Angriff, und entwarf dann in Gemeinſchaft mit dem Herzoge von Zweibrücken eine Dispoſition, deren Zweckmäßigkeit der Erfolg bewährte.

Den 19ten November früh um 7 Uhr brach das Corps des Generals Sincere, bis auf 25000 Mann verſtärkt, von Rippgen auf, und marſchirte unter Dauns perſönlicher Anführung nach Dippoldiswalde, durch welchen Ort am nämlichen Tage die von Freyberg kommenden Preußiſchen Brotwagen unter Bedeckung von 2 Batl. nach Maxen gingen. Fink recognoscirte um die genannte Zeit in der Gegend von Klein-Röhrsdorff und Gompſen. Anfänglich verhinderte ihn ein ſtarker Nebel, die Gegenſtände in der Ferne zu erkennen; als dieſer aber gefallen war, entdeckte er den Marſch der feindlichen Colonnen auf der Straße von Dresden nach Dippoldiswalde. Sogleich ſandte er den General Platen mit 2 Batl. und 10 Escad. nach Reinholdshayn, um den erwarteten Brottransport zu ſichern, während auch der noch mit 3 Escad. Huſaren bei Ober-Heslich verbliebene Major v. Haugwitz befehligt wurde, den Feind ſo lange als möglich aufzuhalten, und ſich hiernächſt mit der Bedeckung der Brotwagen auf Reinhardsgrimma zurück zu ziehen.

Daun begnügte ſich indeß, den Brottransport, als er ihn erreicht hatte, aus der Ferne zu kanoniren, ließ alsdann Dippoldiswalde mit 5 Batl. beſetzen, die übrigen Truppen des Corps aber zwiſchen Ober-Heslich und Malter ein Lager beziehen. Für ſeine Perſon kehrte der Oberfeldherr, in der Beſorgniß, daß der König, die Abweſenheit eines Theils des öſtreichiſchen Heeres benutzend, das Hauptcorps angreifen möchte, nach Dresden zurück, und beauftragte den General Odonell, der nunmehr das Commando dieſes Corps übernahm, am andern Morgen, als den 20ſten November, die begonnene Operation über Reinhardsgrimma gegen Maxen fortzuſetzen. Zur Unterſtützung derſelben war, außer Brentano mit ſeinen leichten Truppen auf der Straße von Dresden nach Maxen, auch Prinz Stollberg mit einem Detaſchement der Reichsarmee, aus etwa 5400 Mann und 3600 Pferden beſtehend, bei Burkerswalde angelangt, und hatte von hier aus die Generale Palfy und Kleefeld mit 3800 Mann nach Dohna entſendet. (Das ganze Detaſchement des Prinzen Stollberg iſt auf dem Plan mit F F bezeichnet)

General Platen mit ſeinem Detaſchement und der Bedeckung des Brottransports, zuſammen 2000 Mann und 1300 Pferde ſtark, beſetzte Reinhardsgrimma, und nahm auf den Höhen hinter dieſem

Dorfe eine Stellung, um das hier befindliche enge Defilee gegen den vordringenden Feind ſo lange als möglich zu vertheidigen (A A). Nach Hausdorff und gegen die Teufelsmühle detaſchirte er ein Bataillon, um Flanke und Rücken einigermaßen zu ſichern. (Fortſetzung folgt.)

Johann Adolph Freiherr von Thielmann, Königl. Preuß. General der Cavallerie, commandirender General des 8ten Armee-Corps, Ritter ꝛc. ꝛc., geboren zu Dresden den 17ten April 1765, geſtorben zu Coblenz den 10ten October 1824.

Sein Vater war Rath bei der Kurfürſtlich Sächſiſchen Ober-Rechen-Kammer; ſeine erſte Bildung erhielt er auf der Fürſten-Schule zu Meißen; im Jahr 1783 trat er als Junker in das Kurſächſiſche Dragoner-Regiment Herzog von Curland und rückte bald zum Seconde- auch zum Premier-Lieutenant in demſelben Regimente auf. Mit mehreren ausgezeichneten Officieren wurde er im Jahre 1791 zu dem damals eben errichteten Sächſiſchen Huſaren-Regimente in ſeiner Charge verſetzt, und dort 1798 zum Rittmeiſter befördert. Während der Rhein-Campagne der Sachſen machte er ſich durch Muth, Einſicht und Entſchloſſenheit bemerklich; das darauf folgende Garniſonleben benutzte er zu ſeiner Bildung durch gewählten Umgang und gediegene Lectüre. Er nahm im Spätjahre 1806 mit den Sächſiſchen Truppen am Gefechte von Saalfeld und der Schlacht von Jena Theil, wurde aber bald nachher von Seiten des Sächſiſchen Armee-Commando's mit Neutralitätsvorſchlägen an Napoleon und von dieſem an ſeinen König geſchickt, dem er hierbei weſentliche Dienſte leiſtete.

Seine Anſtellung beim Commandoſtabe desjenigen ſächſiſchen Truppentheils, welcher ſich vertragsmäßig an die franzöſiſche Armee anſchloß, folgte mit ſeiner Ernennung zum Major im Jahre 1807; er wohnte als ſolcher der Belagerung von Danzig und der Schlacht von Friedland bei, und arbeitete ſpäter zu Warſchau in diplomatiſchen Geſchäften.

Zum Oberſtlieutenant und Königl. Flügel-Adjutanten, und dann zum Oberſten und General-Major aufgerückt, beobachtete er im Jahre 1809 mit den in Sachſen zurückgebliebenen Truppenreſten die böhmiſche Landesgrenze, drängte die Feinde, welche in Sachſen eingefallen waren, zurück, und negozirte mit Oeſtreichern und Franzoſen. An der nach dem Presburger Frieden ſtatthabenden Umformung der ſächſiſchen Armee nahm er mit Rath und That Theil; er erhielt dabei als General-Lieutenant das Commando einer ſchweren Reiterbrigade. Dieſelbe führte er 1812 mit der großen franzöſiſchen Armee bis hinter Moskau; ſie hatte unter ſeinem Befehl das Cavalleriecorps an den Dnieper begleitet, und die große Schanze bei Borodino weggenommen. Der allgemeinen Auflöſung unterlagen auch die ſächſiſchen Reiter. Thielmann gehörte zu den Wenigen, welche im Gefolge Napoleons mit über die Berezina zurückkehrten.

Bald nach ſeiner Ankunft im Vaterlande wurde ihm das Commando über die Feſtung Torgau mit der Weiſung anvertraut, dieſen, den Conflikt der kriegführenden Mächte zu entziehenden feſten Punkt zu ſchließen, zu armiren und für das eigene Staats-Intereſſe Sachſens zu erhalten. Er that dieſes, im deutſchen Sinne, zur Zufriedenheit ſeines Landesherrn, bis zur Schlacht von Groß-Görſchen, und als nach derſelben die politiſchen Verhältniſſe eine Aenderung erlitten, legte er das Feſtungscommando nieder, und trug auf ſeine Dienſtentlaſſung an. Er wurde ſogleich in Kaiſerlich Ruſſiſchen Kriegsdienſt aufgenommen, und erhielt in der Folge das Commando über ein alliirtes Cavalleriecorps, womit er im Rücken der franzöſiſchen Armee operirte, und der Schlacht von Leipzig beiwohnte. Nach dieſer Schlacht erhielt er den Auftrag, die zum 7ten deutſchen Armeecorps beſtimmten Königl. Sächſ. Truppen zu reorganiſiren; auch führte er die letzten Sachſen nach den Niederlanden, und nahm im Jahre 1814 noch an mehreren Gefechten Antheil. Nach dem Pariſer Frieden übernahm er ſelbſt das Obercommando des 7ten deutſchen Armeecorps, und blieb mit demſelben bis zur Wiedererſcheinung Napoleons am Niederrhein. Die hierauf ausgeſprochene Theilung der Königlich Sächſ. Truppen brachte ihn in den Königl. Preuß. Kriegsdienſt. Es wurde ihm 1815 das 3te Preuß. Armeecorps zur Führung anvertraut, mit welchem er ſich bei Ligny und gegen Grouchi bei Wavern ſchlug. Sein Corps marſchirte über Paris bis an die untere Loire, und nach dem Frieden ins Land zurück. Von 1816 an bekleidete er den Poſten als commandirender General in Weſtphalen; von 1820 an als commandirender General des 8ten Armeecorps. Im Jahre 1824 erlangte er den Grad des Generals der Cavallerie.

Mit der Gabe der Mittheilung und geiſtigen Einwirkung auf ſeine Zeitgenoſſen in hohem Grade ausgerüſtet, berührte ſein natürlicher und gebildeter Verſtand verſchiedene Menſchen ſehr verſchiedenartig; doch darin ſtimmen alle überein, die ihn näher kannten, daß ſeine jedesmalige Meinung die Frucht eines wohlwollenden Gemüthes und eigener Ueberzeugung war, der eine kräftige Handlung ungeſäumt nachfolgte.

Er wird in der Geſchichte unſerer bewegten Zeit als Selbſtlauter gelten. Sein Stern war die Ehre, das Glück ſein öfterer Begleiter.

Da die Aufforderung des unterzeichneten Inſtituts in Nr. 421 des Militair-Wochenblatts von vielen der reſp. Truppentheile noch immer unbeachtet bleibt, und bei Anforderung von Druckſachen wiederholt baare Geldſendungen erfolgen, ſo ſieht ſich daſſelbe veranlaßt, hier nochmals die Bitte auszuſprechen, fernerhin ſtets die Abrechnung durch die Königl. General-Militairkaſſe eintreten zu laſſen, indem dadurch gegenſeitig nicht nur der Geſchäftsgang erleichtert, ſondern auch das Allerhöchſte Intereſſe durch Erſparung des Porto's befördert wird.

Berlin, den 29. October 1824.

Königl. lithograph. Inſtitut des II. Departements des Krieges-Miniſterii. Harpe.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

(Hierbei ein Plan.)

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 438.

Sonnabend, den 13ten November 1824.

Redaction: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Verändrungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 26. October.

v. Braunſchweig, Major vom 1. Ulan. Rgmt, als aggr. zum 3. Drag. Rgt. verſetzt.

Zierhold, Sec. Lt. vom 1. Bat. 24. Ldw. Rgts., geht zu den dispon. Officieren über.

Baumann, Bat. Arzt, zum Arzt bei dem Potsdamer Cadetteninſtitut mit dem Titel als Rgts. Arzt.

v. Faber, Major, vorher in der Artillerie, zum Comp. Chef beim hieſigen Inv. Corps.

Becker, Capt. und Commdr. der 2. Abtheil, zum Chef der 1. Garde Inv. Comp.

Haucke, Pr. Lt. von der 2. Comp., zum Capt. und Commdr. der 2. Abth. von derſ.

Mitzkait, Sec. Lt. von derſ., zum Pr. Lt. bei der 2. Comp.

Noack, aggreg. Sec. Lt. von derſ., rückt in den Etat ein.

Den 28. October.

v. Müffling, Gen. Major, erhält die Erlaubniß, das von des Großherzogs von Heſſen K. H. ihm verliehene Commandeurkreuz 1. Caſſe des Haus- und Verdienſtordens zu tragen.

Geßler, Kriegsrath und interim. Intendant des 5. Armeecorps, zum wirkl. Intendanten des Gardecorps.

Den 1. November.

v. Ryſſel II., Gen. Lieut. erhält interimiſtiſch die Leitung der Geſchäfte des 8. Armeecorps.

Den 2. November.

v. Oelsnitz, Capt. vorher im 4. Inf. Rgt., erhält Wartegeld und Ausſicht auf Civilverſorgung.

Die Gefangennehmung des Generals v. Fink bei Maxen, am 20. November 1759.

(Schluß.)

So ſtanden die Sachen den 19ten November Abends, als Fink durch Spione und Ueberläufer den vollſtändigen Entwurf des öſtreichiſchen Feldherrn erfuhr, der im Weſentlichen darin beſtand: das preußiſche Corps den 20ſten November von drei verſchiedenen Seiten zugleich anzugreifen, nämlich von Dippoldiswalde her über Reinhardsgrimma durch Odonell, von Nickern aus, zwiſchen Tronitz und Wittgendorff, durch General Brentano, und endlich von Dohna und Burkerswalde her durch den hier aufgeſtellten Theil der Reichsarmee unter Stollberg. Die Stärke aller dieſer feindlichen Corps zuſammen genommen belief ſich außer einer zahlreichen Artillerie auf ungefähr 26500 Mann Infanterie und 10000 Pferde, während das preußiſche Corps nur 71 Geſchütze, 9 bis 10000 Mann Infanterie und 3500 Pferde zählte.

Ungeſäumt meldete Fink das Gefährliche ſeiner Lage dem Könige durch einen der Gegend kundigen Huſaren, und ertheilte zugleich, um den Feind vorbereitet empfangen zu können, den Unterbefehlshabern ſeines Corps eine Dispoſition, durch die er

Digitized by Google

im Weſentlichen Folgendes beſtimmte. Sobald der Feind anrückt, beſetzen:

5 Bataill. die Höhen vor Maxen, Front gegen Hausdorff, den erſteren Ort im Rücken behaltend, parallel mit demſelben. Die Artillerie wird vor der Front vertheilt, und iſt ſoviel als möglich in den hier vorhandenen alten Schanzen zu placiren.

Unmittelbar an den rechten Flügel dieſer Aufſtellung lehnt in ſchräger Richtung ſich die linke Flanke der gegen den General Brentano zu bildenden Linie. Letztere beſteht aus 10 Esc. Cüraſſiere im erſtern, und 9 Escad. Dragoner und Huſaren im 2ten Treffen, an welche 3 Bataill., den äußerſten rechten Flügel bildend, ſich anſchließen, und das Terrain bis über Schmorsdorf hinaus einnehmen, wo ſie durch den nach Dohna fließenden Bach in der Flanke gedeckt ſind. Dieſe zweite Linie wird von dem General Lindſtädt befehligt.

1 Batl. poſtirt ſich am ſüdöſtlichen Ende des Dorfes Schmorsdorff im Rücken der Aufſtellung, um die Defileen von Weeſenſtein, Krotte und Heslig zu beobachten. Sämmtliche Bagage fährt in dem Grunde zwiſchen Maxen und Schmorsdorff auf (die ganze Stellung des Finkſchen Corps bei Maxen iſt auf dem Plan mit B B bezeichnet). General Platen verbleibt mit 4 Batl. und 13 Escad. in der Poſition bei Reinhardsgrimma, und General Wunſch mit 5 Batl., 3 Escad. und 4 Zwölfpfündern ſucht bei Bloſchwitz (C C) den in der Gegend von Dohna angekommenen Theil der Reichsarmee in ſeinem Vordringen aufzuhalten.

Am 20ſten November früh ſetzte ſich Odonell, nach Zurücklaſſung eines Detaſchements bei Malter, in 4 Colonnen gegen Maxen in Marſch, aber noch ehe er Reinhardsgrimma erreichte, traf Daun wieder ein, und ließ das Corps vor dieſem Dorfe aufmarſchiren (D D), während er die Stellung der Preußen in Augenſchein nahm, um den günſtigſten Angriffspunkt derſelben zu entdecken. Fink ließ indeß ſämmtliche Truppen, die bei Maxen lagerten, in die vorgeſchriebenen Poſitionen rücken, und beorderte Platen — eine nicht zu verzeihende Ueberellung — noch ehe letzterer angegriffen wurde, ſich hinter Hausdorf zurückzuziehen, worauf denn Daun ſein Corps ohne Gefahr durch das äußerſt ſchwierige Defilee von Reinhardsgrimma führte, das bei dem Glatteiſe, mit welchem die Kuppen und Abhänge der Berge bedeckt waren, ſelbſt von öſtreichiſchen Officieren für unzugänglich gehalten wurde.

Von Hausdorff entſendete Platen, weil über Lungwitz Kroaten vorzudringen ſuchten, 2 Batl. zur Verlängerung des rechten Flügels der Linie bei Maxen, ſo daß ihm nur noch 2 Batl. und 13 Escad. verblieben, mit denen er, nun unfähig, einen kräftigen Widerſtand zu leiſten, ſich auf den linken Flügel der Hauptſtellung zurückzog. 8 Escad. ſeiner Cavallerie formirten ſich hier hinter der Infanterie als zweites Treffen, und 5 Escad. (Cüraſſiere) ſtießen zu der gegen Brentano entwickelten Reiterei.

Jetzt wandte Daun ſich gerade gegen Maxen, brachte auf vortheilhaft gelegene Punkte Batterien vor, und entwickelte ſein Corps zum Gefecht, während Brentano, zwiſchen Wittgendorff und Tronitz angelangt (E E), die ihm unter Lindſtädt gegenüber ſtehenden preußiſchen Truppen mit ſeiner Artillerie beſchoß. Auf der ganzen Linie wurde nun die Kanonade allgemein, und ſie mochte ungefähr drei Viertelſtunden gedauert haben, als Daun durch 5 Grenad. Batl. und 1 Batl. Kroaten unter General Liskowitz, von 2 Infant. Brigaden und einem Theil der Cavallerie unterſtützt, hauptſächlich den rechten Flügel der Preußen angreifen ließ (G G). Vergebens rücken einige Batl. der letztern vom linken Flügel vor, um den andringenden Feind in die rechte Flanke zu nehmen und aufzuhalten. Sie werden über den Haufen geworfen, und mit ihnen zugleich ſtürzen die muthigen Grenadiere ſich auf die preußiſche Linie, durchbrechen das Centrum derſelben, und erobern Maxen im Rücken der Stellung. Fink mit 3 Batl. vom rechten Flügel und der Cavallerie des zweiten Treffens*) eilt herbei, die Flüchtigen zu ſammeln, und das Gefecht wieder herzuſtellen, allein von der feindlichen Artillerie lebhaft beſchoſſen, gerathen auch dieſe Truppen bald in Unordnung, und nun bleibt kein anderer Ausweg, als den zum Theil ſchon aufgelöſten Regimentern und Bataillons zu überlaſſen, ſo ſchnell als möglich Schmorsdorff zu erreichen, wohin Daun in entwickelter Linie den errungenen Vortheil nur langſam verfolgte.

Noch ehe der Kampf bei Maxen eine ſo ungünſtige Wendung genommen hatte, ließ Fink durch die gegen Wittgendorff und Tronitz aufmarſchirte Reiterei, von einem wirkſamen Artilleriefeuer unterſtützt, das Corps des Generals Brentano attaquiren,

---

*) Die Cavallerie hätte das Eindringen der Grenadiere in Maxen verhindern, und den Stoß des Feindes vielleicht unſchädlich machen können, wenn ſie gleich bei der Hand geweſen wäre. Allein, um ſich dem feindlichen Geſchützfeuer zu entziehen, war ſie ohne Vorwiſſen des Oberbefehlshabers zurückgegangen, und konnte nun, weil ſie aus der Ferne herangeholt werden mußte, erſt ihre Angriffe beginnen, als die Infanterie ſchon völlig geſchlagen war.

Digitized by Google

um, falls daſſelbe zurückgeworfen würde, die bei Schmorsdorff unter Lindſtädt aufgeſtellten Bataill. nach Maaßgabe der Umſtände gegen Daun verwenden zu können.

Anfänglich ſchien es, als werde dieſer Angriff gelingen, allein plötzlich begann die Cavallerie, noch ehe ſie den bei Wittgendorff aufmarſchirten Feind erreicht hatte, rechts weg einen großen Bogen zu beſchreiben, und ſich ſo zwiſchen Schmorsdorf und Tronitz in ein Terrain zu verirren, wo ſie zerſtreut, gerade in dem entſcheidendſten Momente des Gefechts ihre Schlagfertigkeit verlor, und auch ſpäterhin nicht mehr gebraucht werden konnte (H H).

Ohne Zeitverluſt benutzte Brentano den ſonderbaren Ausgang dieſer unrühmlichen Attaque, und rückte ſogleich bis gegen Schmorsdorf vor, wo durch das Zuſammentreffen ſeines rechten Flügels mit dem linken des Feldmarſchalls eine Vereinigung der feindlichen Streitkräfte bewirkt wurde (I I), indeß ihnen hier nur noch ein ſchwacher Haufe Preußen gegenüber ſtand, welchen Fink aus den Trümmern ſeines Corps auf den Schmorsdorfer Höhen geordnet hatte, in der Abſicht, ſich hier bis auf den letzten Mann zu vertheidigen. Allein da ſein Corps faſt aller Artillerie beraubt, ſchon ohne Patronen und bis auf ¼ der urſprünglichen Stärke zuſammengeſchmolzen war, wurde er bald genöthigt, der Uebermacht zu weichen, und ſich gegen Bloſchwitz zurückzuziehen, wo General Wunſch die Verſuche der Reichsarmee, durch das Defilee von Dohna vorzudringen, bis dahin glücklich bekämpft hatte.

Die Nacht brach herein. Daun folgte nicht weiter, ſondern blieb während derſelben auf den Höhen von Schmorsdorf ſtehen, und begnügte ſich, in Verbindung mit der Reichsarmee den Preußen jeden noch möglichen Ausweg zu verſperren, um ſie ja nicht entrinnen zu laſſen.

Fink dagegen auf einen engen Raum zuſammengedrängt (K K), und durch den unglücklichen Ausgang des Gefechts in die traurigſte Lage verſetzt, wollte anfänglich über Weeſenſtein und Burkertswalde, Liebſtadt zu erreichen, und von dort weiter mit den Reſten ſeines Corps zu entkommen ſuchen. Als er aber die dahin führenden Päſſe der rothen Müglitz von der Reichsarmee beſetzt fand, und ſich dadurch auf allen Seiten von feindlichen Truppen umringt ſah, machte er den Plan, am nächſten Morgen gerade in der Richtung auf Schmorsdorf und Maxen durchzubrechen. Man traf hierzu die nöthigen Vorbereitungen, ergänzte die verſchoſſenen Patronen u. ſ. w. Allein nachdem alles wieder geordnet war, ergab ſich, daß die Infanterie nur noch 2836 Köpfe zählte. Mit einer ſo geringen Kraft den ſiebenmal ſtärkern Feind in ſeiner vortheilhaften Stellung bei Schmorsdorf anzugreifen, und dadurch ohne die mindeſte Ausſicht auf einen glücklichen Erfolg Mann für Mann vorſätzlich hinzuopfern, glaubte Fink unglücklicherweiſe nicht verantworten zu können, und deshalb beſchloß er, für die Infanterie eine Capitulation auszuwirken, während General Wunſch, um doch etwas zu retten, den Verſuch machen ſollte, ſich mit der geſammten Cavallerie bei dem Brentanoſchen Corps vorbei zu ſchleichen, und ſo auf Umwegen über Surſſen und Paſſendorff zur Armee des Königs zu ſtoßen.

Noch ehe es Tag wurde, begab General Rebentiſch ſich mit Capitulationsvorſchlägen zum Feldmarſchall Daun. Dieſer machte die Gefangennehmung des ganzen Corps zur unerläßlichen Bedingung, und verlangte, daß auch der mit der Cavallerie unterdeß abmarſchirte General Wunſch in die Capitulation mit einbegriffen werden ſolle.

Fink ſchützte vor, daß Wunſch nicht unter ſeinem Befehle ſtehe, allein dieſer Entſchuldigungsgrund wurde für unzulänglich erklärt. Die Cavallerie, welche durch die zahlreichen Defileen aufgehalten, ohnehin erſt eine kurze Strecke zurückgelegt, und dadurch jede Ausſicht zum Entkommen verloren hatte, wurde zurückberufen und in die Capitulation mit eingeſchloſſen, weil Fink nicht in der Lage war, dem Feinde Bedingungen verſchreiben zu können. Das ganze Corps ſtreckte hierauf das Gewehr, und wurde unter einer ſtarken Bedeckung nach dem großen Garten bei Dresden transportirt.

So endigte eine Begebenheit, die man bis dahin in der preußiſchen Armee noch nicht erlebt hatte, und die nach Retzow ein um ſo größeres Aufſehn erregte, als ſie wie ein Gegenſtück zur Gefangennehmung der Sachſen bei Pirna betrachtet werden konnte. Der Verluſt an Todten und Verwundeten war auf beiden Seiten verhältnißmäßig nur gering. Was dagegen die Zahl der Gefangenen, der Geſchütze und der Ehrenzeichen betrifft, welche den Oeſtreichern durch dieſen Sieg in die Hände fielen, ſo wird ſolche von mehreren Schriftſtellern ziemlich übereinſtimmend auf 9 Generäle, 549 Officiere, 10 bis 12000 Unterofficiere und Gemeine, 71 Geſchütze, 44 Munitionswagen, 4 Pauken, 24 Standarten und 96 Fahnen angegeben.

Nachweiſung

der vom 24ſten Auguſt bis 27ſten October 1824, ſo wie einiger früher erfolgten, in dem gedachten Zeitraume erſt bekannt gewordenen Todesfälle von Königlich Preußiſchen Officieren und Unterſtabs-Beamten, welche in dem Militair-Wochenblatte nicht beſonders angezeigt worden.

Sec. Lt. Müller I., vom vormal. 2. Bat. 2. Potsdam. Ldw. Rgts., ... ſtarb am 12. Jany 1821.
Maj. v. Storch, a. D. vom vormal. 6. Kurmärk. Ldw. Inf. Rgt., ... im December 1823.
Maj. v. Berg, a. D. vormals Lazareth-Director, ... am 5. Jan. 1824.

Digitized by Google

Maj. v. Korff, a. D. vom aufgel. Inf. Rgt. Malſchitzky,	ſtarb	am	18.	Jan.	1824
Maj. Lehmann, a. D. vormals Zeugcapt. in Breslau,	„	„	21.	„	„
Maj. v. Erdmann, a. D. vom 3. Musk. Bat. des aufgel. Inf. Rgts. Pelchrzim,	„	„	24.	„	„
Maj. v. Haugwitz, a. D. vom aufgel. Huſ. Rgt. Gettkandt,	„	„	5.	Febr.	„
Capt. v. Rhein, a. D. vom 13. Inf. Rgt.,	„	„	6.	„	„
Pr. Lt. v. Nimptſch, a. D. vom 3. Musk. Bat. des aufgel. Inf. Rgts. Kropff,	„	„	7.	„	„
Capt. v. Prusky, a. D. vom 3. Inf. Rgt.,	„	„	17.	„	„
Maj. v. Niebelſchütz, a. D. vom aufgel. Inf. Rgt. Tſchepe,	„	„	18.	„	„
Maj. v. Streng, a. D. vom 1. Drag. Rgt.,	„	„	22.	„	„
Capt. v. Roſtken, a. D. vom vormal. 2. Garn. Bat.,	„	„	23.	„	„
Pr. Lt. v. Teſchen, a. D. vom 3. Huſ. Rgt.,	„	„	28.	„	„
Bat. Arzt Krell, a. D. vom 3. Bat. (Neumarkt.) 10. Ldw. Rgts.,	„	„	1.	März	„
Maj. v. Bülow, a. D. vom 2. Cuir. Rgt.,	„	„	10.	„	„
Ob. Lt. v. Platen a. D. vom 2. Cuir. Rgt.,	„	„	25.	„	„
Rgts. Arzt Curts, a. D. vom vormal. 12. Garn. Bat.,	„	„	25.	„	„
Maj. Nitka, a. D. vom vormal. 2. Pommer. Brig. Garn. Bat.	„	„	26.	„	„
Bat. Arzt Debrück, a. D. vom vormal. 1. Kurmärk. Ldw. Inf. Rgt.,	„	„	31.	„	„
P. Lt. Saager, a. D. vom 1. Bat. (Königsberg.) 1. Garde Ldw. Rgt.,	„	„	5.	April	„
Maj. v. Iſſelſtein, a. D. vom aufgel. Inf. Rgt. Schenck,	„	„	10.	„	„
Oberarzt Eckers, a. D. von der 15. Inv. Comp.,	„	„	10.	„	„
Capt. Kloeffler, a. D. vom 30. Inf. Rgt.,	„	„	26.	„	„
Oberſt v. Tholtzig, a. D. vom aufgel. Inf Rgt. Schimonski,	„	„	20.	May	„
Capt. Lindner, a. D. von der vormal. Garn. Artill. zu Magdeburg,	„	„	27.	„	„
Maj. v. Ciriaci, a. D. von der vormal. Fränk. Prov. Inv. Comp.,	„	„	27.	„	„
Pr. Lt. v. Wimmer, a. D. von der vormal. Oberſchleſ. Gendarm. Oberbrig.,	„	„	31.	„	„
Maj. v. Konarsky, a. D. vom vormal. Rgt. Towarzyß,	„	im	May		„
Oberſt v. Friedrichs, a. D. vom vormal. Königl. Schwed. Leib Rgt., jetzt 33. J. R.,	„	„	„		„
Maj. v. Brun, a. D. vorher aggr. dem Kaiſer Alexand. Gren. Rgt.,	„	am	19.	Juny	„
Capt. v. Goſtkowski, a. D. vom vormal 17. Garn. Bat.,	„	„	29.	„	„
Sec. Lt. v. Hasford, vom 2. Bat. (2. Berlin.) 20. Ldw. Rgts.,	„	„	29.	„	„
Maj. v. Rath, a. D. vom aufgel. Drag. Rgt. Prittwitz,	„	im	Juny		„
Capt. Thomſon, a. D. vom 2. Bat. (Oels.) 10. Ldw. Rgts.,	„	„	„		„
Sec. Lt. Petzel, vom 3. Bat. (Treuenbrietzen.) 20. Ldw. Rgts.	„	am	23.	July	„
Capt. v. Reder, a. D. vom ehem. Königl. Schwed. Inf. Rgt. Engelbrechten, jetzt 33. Inf Rgt.,	„	„	28.	„	„
Rittm. v. Mach, Cav. Stamm Officier und Esc. Führ. im 2. Bat. (Preuß. Stargard.) 5. Ldw. Rgts.,	„	„	6.	Auguſt	„
Pr. Lt. Bender, von der 16. Inv. Comp.,	„	„	1.	„	„
Capt. Peters, ausgeſch. Kreisbrigad. von der vormal. Gendarm. im Großherzogth. Niederrhein,	„	„	7.	„	„
Maj. Oelhafen v. Schellenbach, ausg. vom 13. Inf. Rgt.,	„	„	11.	„	„
Ob. Lt. Bar. v. Hülleſſem, a. D. vom vormal. Drag. Rgt. Auer,	„	„	19.	„	„
Bat. Arzt Schuſter, vom 1. Bat. (Pohln. Liſſa.) 19 Ldw. Rgts.,	„	„	21.	„	„
Maj. v. Weger, ausgeſch. Commdr. 2 Bat. vormal. 4. Oppeln. Ldw. Rgts.,	„	„	23.	„	„
Pr. Lt. Göbel, von der 9. Inv. Comp.,	„	„	27.	„	„
Rittm. Beaumont, ausgeſch. als aggr. dem 5. Cüir. Rgt.,	„	„	29.	„	„
Sec. Lt. Wiedenfeld, vom Ldw. Bat. 39. Inf. Rgts. im 4. comb. Reſ. Ldw. Rgt.,	„	„	14.	Septbr.	„
Sec. Lt. Hühloff, vom 2. Bat. (Spremberg.) 32. Ldw. Rgts.,	„	„	14.	„	„
Sec. Lt. Mylius, a. D. vom vormal. 1. Erſatzbat.,	„	„	14.	„	„
Sec. Lt. Weber, von der 15. Inv. Comp.,	„	„	15.	„	„
Pr. Lt. Abernetty, a. D. vom vormal. 2. Frankfurth. Ldw. Rgt.,	„	„	20.	„	„
Capt. Große, a. D. vorher aggr. dem 8. Inf. Rgt, gen. Leib Inf. Rgt.,	„	„	20.	„	„
Sec. Lt. Aſchard, vom 2. Bat. (Wohlau.) 18. Ldw. Rgts.,	„	„	24.	„	„
Capt. v. Marklowski, vom 1. Bat. (Graudenz.) 21. Ldw. Rgt.,	„	„	26.	„	„
Rittm. v. d. Bach-Poblotzki, a. D. vom vormal. 1. Weſtpreuß. Ldw. Cav. Rgt.,	„	„	28.	„	„
Maj. v. Möller, a. D. vom aufgel. Inf. Rgt. Manſtein,	„	„	4.	Octbr.	„
Gen. der Cav. Bar. v. Thielmann, Commdr. des VIII. Armeecorps,	„	„	10.	„	„
Rgts. Quartierm. Keibel, a. D. vom 2. Drag. Rgt.,	„	„	12.	„	„
Capt. Jäniſch, von der 1. Garde Inv. Comp.,	„	„	15.	„	„
Capt. v. Jutrzenka, von der Garn. Comp. 7. Inf. Rgts.,	„	„	18.	„	„
Rgts. Arzt Hoffmann, von der 1. Garde Inv. Comp.,	„	„	21.	„	„
Capt v. Thierbach a. D. vom aufgel. Inf. Rgt. Pelchrzim,	„	„	28.	„	„
Rittm. v. Calbo, a. D. vom vormal. 6. Kurmärk. Ldw. Cav. Rgt.,	„	„	31.	„	„

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 439.

Sonnabend, den 20ſten November 1824.

Redaction: der Königl. Generalſtab.

Bemerkungen über das Gefecht bei Maxen und die Capitulationen in freiem Felde überhaupt.

Bei der Beurtheilung des Gefechts von Maxen tadelt Napoleon die Maaßregeln des Königs, indem er ſich folgender Geſtalt darüber äußert:

„Die Bewegung des Fink'ſchen Corps gegen Maxen, welche für den König einen ſo verdrießlichen Ausgang nahm, war zwecklos. Was wollte er dadurch bewirken? Daun nöthigen, indem er deſſen Verbindungslinien über Peterswalde bedrohte, ſeinen Rückzug nach Böhmen anzutreten? Nichts aber berechtigte zu dem Gedanken, daß Daun nach Böhmen gehen wolle. Er war Herr von Dresden; räumte er Sachſen, ſo mußte er zugleich dieſen wichtigen Platz Preis geben. Ueberdies hatte Daun in dem Feldzuge noch keine Niederlage erlitten, ſein Heer war zahlreich. Der König hingegen war durch die Ruſſen geſchlagen worden, und hatte Dresden verloren. Was konnte ihn alſo auf den Gedanken führen, daß Daun Sachſen räumen wolle? Aber ſelbſt in dieſem Falle, war er nicht Herr des rechten Elbufers, um ſich auf demſelben nach Böhmen zurückzuziehen, wenn er es für rathſam gehalten hätte? Der Verluſt bei Maxen war der beträchtlichſte, den dieſer große Feldherr erlitt, und dies iſt auch der unverzeihlichſte Fehler, den er je beging u. ſ. w."

Mit dieſem Urtheile, das hier über jene Maaßregel des Königs gefällt wird, kann Referent nicht einverſtanden ſeyn, und zwar aus folgenden Gründen nicht.

Daun hatte bis dahin in ſeinem Benehmen eine übertriebene Vorſicht und Unentſchloſſenheit gezeigt, und war bei allen ſeinen Operationen immer nur darauf bedacht geweſen, nicht gegen die damals geltenden Regeln der Kriegskunſt zu verſtoßen, welche forderten, lieber eine vortheilhafte Stellung aufzugeben, als ſich in derſelben von feindlichen Detaſchements in Flanke und Rücken beunruhigen zu laſſen. Oft hatten unbedeutende Abtheilungen preußiſcher Truppen auf dieſe Weiſe das öſtreichiſche Heer zum Rückzuge genöthigt, und noch nach der Schlacht bei Cunersdorf, wo es Seitens der Oeſtreicher nur des Vorgehens bedurfte, um das ſchwache Häuflein des Königs zu erdrücken, gelang es dem Prinzen Heinrich, mit ſeinem kleinen Corps durch geſchickte Märſche den Feldmarſchall Daun in ſeinen Bewegungen aufzuhalten, und dadurch der unglücklichen Lage des Königs wieder eine günſtige Wendung zu geben.

Auf dieſe Kenntniß von dem Charakter des öſtreichiſchen Feldherrn war alſo wohl hauptſächlich der Entwurf des Königs gegründet, und daß der Monarch in ſeiner Vorausſetzung, Daun könne vielleicht dadurch zum Abmarſch aus Sachſen bewogen werden, ſich nicht ganz geirrt hatte, beweiſen wenigſtens die vielen Bedenklichkeiten, welche der Feldmarſchall erhob, ehe er ſich zum Angriff des Fink'ſchen Corps entſchließen konnte. Allerdings mußte der König mehr thun, und beſonders Fink nicht ſo ganz aus den Augen verlieren. Vielleicht wäre ſogar der durch dies Unternehmen beabſichtigte Zweck vollſtändig erreicht worden, wenn der König nach Empfang der Zietenſchen Meldung einen Verſuch auf den linken Flügel der öſtreichiſchen Hauptſtellung gemacht hätte, während Daun mit dem größten Theil ſeines Heeres aufgebrochen, und ſich gegen Dippoldiswalde und Maxen zu wenden im Begriff war. Das Unglück aber, welches Fink betraf, hatte dieſer ſich ſelbſt zu-

Digitized by Google

zuſchreiben, und kann nicht als aus der Dispoſition des Königs entſprungen betrachtet werden; denn welche Gründe er auch haben mochte, die Stellung bei Maxen zu behaupten; unter keinen Umſtänden durfte er es dahin kommen laſſen, von dem überlegenen Feinde auf allen Seiten zugleich angegriffen und vernichtet zu werden, um ſo weniger, als ihm, nachdem er den Plan des Gegners erfahren hatte, noch hinreichende Zeit blieb, ſich dieſer verzweiflungsvollen Lage zu entziehen.

So oberflächlich nun die Kritik iſt, welche Ref. hier widerlegt zu haben glaubt, von um ſo tieferem Geiſte zeugen dagegen die von Napoleon angeſtellten Betrachtungen über das Capituliren der Generale im freien Felde. Alles, was er in dieſer Beziehung ſagt, iſt hochherzig und ergreifend, und gewiß wird ein jeder Officier, der es treu mit ſeinem Könige und dem Vaterlande meint, aus voller Ueberzeugung beiſtimmen, wenn er hier den Grundſatz aufgeſtellt findet, daß im Kriege auch bei den allerbedrängteſten Umſtänden es keinem Befehlshaber einer Abtheilung erlaubt ſeyn ſoll, das Gewehr zu ſtrecken, und ſeine Truppen dem Feinde als kriegsgefangen zu übergeben. Nur dem Commandanten, der die ihm anvertraute Feſte rühmlich vertheidigt, und zuletzt der Uebermacht des Angreifenden erliegt, geſtattet Napoleon eine Ausnahme zu machen, indem er zugleich mit vielem Scharfſinn den Unterſchied heraushebt, der rückſichtlich des Dienſtverhältniſſes zwiſchen dieſem und den Generalen bei der Armee im Felde ſtattfindet. Schon unterm 1ſten Mai 1812 erließ der damalige Kaiſer der Franzoſen ein Decret an die Armee, in welchem der II. Artikel alſo lautet:

„Toute capitulation, dont le resultat aurait été poser les armes, est déclarée déshonorante et criminelle et sera puni de mort. Il en sera de même de toute autre capitulation, si le général ou commandant n'a pas fait tout ce que lui prescrivaient le devoir et l'honneur."

Möge dieſer wichtige Gegenſtand gründlich geprüft und beherzigt werden. Kein Staat hat in neuerer Zeit hierin ſo traurige Erfahrungen gemacht, als der preußiſche, aber auch keiner hat ſpäter die dunkelen Momente eines unglücklichen Feldzuges rühmlicher aufgewogen.

Bei dem vortrefflichen Geiſte, der ſeit der verhängnißvollen Periode des Jahres 1806 in der Armee herrſcht, und durch den in den Jahren 1813, 14 und 15 ſo viel Großes und Herrliches bewirkt worden iſt, dürfen wir zwar, falls neue Kriege ausbrechen ſollten, die Wiederkehr ähnlicher Ereigniſſe nicht befürchten, aber deſſenungeachtet mag es doch im Frieden, beſonders für den jungen Officier, als eine höchſt nützliche Beſchäftigung erſcheinen, wenn er ſein Nachdenken auf die ungewöhnlichen und außerordentlichen Fälle richtet, in die der Soldat während des Krieges plötzlich gerathen kann, und wenn er ſich durch Beiſpiele aus der Kriegsgeſchichte zu belehren ſucht, wie leicht und oft da in einem Augenblick der ſeit Jahren erworbene Ruhm verloren geht, wenn nicht Muth und eine beſonnene unerſchütterliche Feſtigkeit des Willens die Oberhand behalten. Gewiß viele von den unglücklichen Feldherren, die in ſolchen entſcheidenden Momenten ein Opfer augenblicklicher Verblendung wurden, würden dieſem Schickſal entgangen ſeyn, wenn ſie vorher bemüht geweſen wären, ſich recht klar und innig mit der Idee vertraut zu machen, daß für den ehrliebenden Officier und Soldaten der Tod Nichts iſt, im Vergleich zu der Schmach, feigherzig die Waffen zu ſtrecken, und hiernächſt als Sclave den Triumph des Feindes zu verherrlichen.

Napoleons Raiſonnement bedarf keines Commentars, nur da er ſehr im Allgemeinen ſpricht, glauben wir über die verſchiedenen Arten der Capitulationen noch einige Bemerkungen hinzufügen zu müſſen. Abſtrahirt man nemlich von unweſentlichen Modificationen, ſo giebt es bei einer Capitulation nur drei mögliche Fälle (von den Garniſonen in den Feſtungen iſt hier ein für allemal nicht die Rede), und zwar

1) die Truppen werden in die Gefangenſchaft abgeführt;
2) ſie werden unter der Verpflichtung in ihr Vaterland entlaſſen, während der Dauer des Krieges nicht wieder gegen den Feind deſſelben zu dienen, oder aber
3) es wird ihnen erlaubt, ohne irgend eine weitere Beſchränkung zu ihrer Armee zurück zu kehren.

Die erſteren beiden Fälle ſind für den Staat gleich nachtheilig, und können nach Maaßgabe der Stärke der Corps, die dadurch dem Feldherrn plötzlich entzogen werden, einen unglücklichen Ausgang des ganzen Krieges zur Folge haben. Von den vielen Beiſpielen, welche die Geſchichte in dieſer Beziehung darbietet, wollen wir hier nur aus dem amerikaniſchen Kriege der Conventionen von Saratoga und Yorktown erwähnen. Unweit des erſteren Ortes ergab ſich der engliſche General Bourgogne am 15ten April 1777 mit 6 bis 7000 Mann den Inſurgenten, unter der Bedingung eines freien Abzuges und mit dem Verſprechen, während des Krieges nicht ferner gegen Amerika zu dienen; und in Yorktown ſchloß Lord Cornwallis den 18ten October 1781 eine Uebereinkunft mit General Washington, vermöge welcher das Corps des Erſteren ſich gefangen ergab. Hielten ſich die engliſchen Generale nicht

berechtigt, unter ſo nachtheiligen Bedingungen zu capituliren, ſo mußten ſie alle Mittel aufbieten, ſich aus ihrer Lage herauszureißen, und gewiß würde es ihnen in dieſem Fall noch gelungen ſeyn, einen Theil ihrer Corps, und vor allem das hochwichtige Element des Krieges zu retten, das Napoleon ſehr treffend l'honneur des armes nennt.

Dieſe Verluſte lähmten die Kraft der brittiſchen Macht, während ſie auf der entgegengeſetzten Seite hauptſächlich dazu beitrugen, das beidemal ſchon ſehr geſunkene Anſehn des Congreſſes wieder zu heben und zu befeſtigen.

Außer den vorangeführten Traktaten gehören auch die Conventionen von Kloſter Seven, von Ulm, und die Capitulationen vom Jahre 1806 zu den Fällen, die wir unter der erſten und zweiten Claſſe begreifen.

Die unwürdige Convention von Kloſter Seven wurde am 8ten September 1757 zwiſchen den Herzögen von Cumberland und von Richelieu geſchloſſen, und beſtimmte die völlige Auflöſung der verbündeten Armee dergeſtalt, daß die einzelnen Truppentheile derſelben in ihr Land zurückmarſchiren und ſich dort ruhig verhalten ſollten. Ohne Zweifel würden die Folgen dieſer Uebereinkunft für Preußen und deſſen Verbündete höchſt verderblich geweſen ſeyn, wenn nicht der König von England, mit Hinwegſetzung über manche zarte Rückſichten, die Convention annullirt, und durch die Berufung des Herzogs von Braunſchweig an die Spitze der alliirten Armee der Sache wieder einen kräftigen Schwung gegeben hätte.

Durch die Capitulation des Generals Mack in Ulm, vom 17ten October 1805, wurde der ganze Feldzug entſchieden, indem ſie den Franzoſen ein Corps von 30000 Mann in die Hände lieferte, und die öſtreichiſche Armee aus dem Verhältniß der Hauptmacht zu einer völlig untergeordneten Hülfsleiſtung in dem großen Kampfe bei Auſterlitz herabſetzte.

Das Selbſtgeſtändniß, welches der unglückliche Mann in ſeiner dem Hofkriegesrathe eingereichten Vertheidigungsſchrift*) freimüthig ablegt, beſtätigt die Richtigkeit unſerer oben gemachten Aeußerung, und ſcheint uns außerdem zu intereſſant, als daß wir nicht eine Stelle daraus hier mittheilen ſollten.

„Mit meinen (in Ulm) noch übrigen 30000 Mann hätte ich einen Ausfall thun, und mich mit dem Degen in der Fauſt durchſchlagen können, beſonders da die Brücke von Elchingen, durch welche die feindlichen Armeen am rechten und linken Ufer der Donau in Verbindung ſtanden, fortgeriſſen war, und ich alſo am rechten Ufer nicht mehr als 22000 Mann, worunter ſich 4000 Bataver befanden, zu bekämpfen gehabt hätte. Ganz beraubt aller Gegenwart des Geiſtes, aller Ueberlegung unfähig, mußte ich eine ſchmähliche Capitulation vorziehen, nachdem die Feinde die Außenwerke des Lagers mit dem Bajonette eingenommen, und mich durch eine dreiſtündige Kanonade beängſtigt hatten.“

„Dieſer Tag — könnte ich ihn mit meinem Blute auswaſchen, wie gern würde ich's thun! — er iſt der ſchändlichſte meines ganzen Lebens! alle Beſchimpfungen des italieniſchen Feldzuges ſind nichts gegen die Schmach von dieſem infamen Tage, der mich ewig mit Schande in der Geſchichte brandmarken wird ꝛc.“

Alle hier berührten Fälle, bei deren Wahl wir uns auf die neuere Kriegsgeſchichte beſchränkt haben, liefern den Beweis, welchen entſcheidend nachtheiligen Einfluß Capitulationen auf die Lage einer kriegführenden Macht äußern, der dadurch, wenn auch nur ein Theil der Mittel entzogen wird, auf die ſie bei dem Ausbruch des Krieges mit Sicherheit gerechnet hat.

Aus dieſem wichtigen Grunde ſollte daher bei Todesſtrafe keinem Befehlshaber erlaubt ſeyn, eine Convention zu ſchließen, die ihn nöthigt, ſich den ad 1 und 2 aufgeſtellten Bedingungen zu unterwerfen. Bis zu welchem Momente der Gefahr ein General, der vom Feinde umringt und abgeſchnitten iſt, ſich vertheidigen ſoll, ehe er den Verſuch macht, eine vortheilhafte Capitulation zu erhalten, das muß in jedem einzelnen Falle ſeinem Pflichtgefühle und ſeiner Beurtheilung überlaſſen bleiben, und es läßt ſich darüber a priori nichts beſtimmen; aber unter welchen Bedingungen überhaupt nur eine Convention geſchloſſen werden darf, wenn ſie nicht als ein Verbrechen angeſehen und beſtraft werden ſoll, das kann die Regierung ſchon im Voraus geſetzlich feſtſtellen. Mögen nun auch die Folgen, welche aus einem ſolchen Geſetz hin und wieder für einzelne Corps und Individuen entſpringen, noch ſo traurig ſeyn, ſie werden immer nicht mit dem Unglück im Verhältniß ſtehen, welches dem Staate daraus erwächſt, wenn er unvorbereitet, und ohne Gegenmaaßregeln treffen zu können, einen Theil ſeiner Streitkräfte plötzlich vernichtet, und ſich dadurch in ſeinen Entwürfen und Operationen gehemmt ſieht.

Ney hat uns übrigens durch ſein Benehmen in Rußland ein erhebendes Beiſpiel hinterlaſſen, was der General von Kopf und Herz auch in der verzweiflungsvollſten Lage noch zu leiſten vermag. „Jetzt ergreift Muthloſigkeit die Soldaten; ſie werfen ihre Waffen von ſich und rufen zum erſten Male, man

*) Vertheidigung des öſtreichiſchen Feldzuges von 1805. Dem Hofkriegesrathe übergeben von dem Feldzeugmeiſter von Mack. Wien, 1806. Seite 251.

Digitized by Google

müſſe ſich ergeben. Ney, der Einzige faſt, der zu Pferde geblieben war, ſchäumt vor Wuth. Er durchläuft die Colonnen, ermuthigt die Soldaten mit furchtbarer Stimme; zeigt ihnen auf der einen Seite Frankreich, auf der andern die gräßlichſte Gefangenſchaft, und es gelingt ihm endlich, ſie mit ſeinem Muthe zu erfüllen. Sie nehmen ihre Waffen wieder auf, und ſtürzen ſich mit entſetzlichem Geſchrei auf die Batterie, die nur die Zeit hatte zu fliehen. So erreichte Ney den Wald*).“

Anders verhält es ſich dagegen mit dem Capitulationsfall, deſſen wir ad 3 erwähnt haben. Befindet ein General ſich ſeiner pflichtmäßigen Ueberzeugung nach in einer Situation, aus der er zu ſeiner Rettung keinen andern Ausweg ſieht, als mit dem Feinde zu unterhandeln, ſo muß es ihm in dieſem Falle erlaubt ſeyn, unter den ad 3 angeführten Bedingungen eine Convention zu ſchließen, wenn auch dadurch eine Provinz, eine Stellung oder ein ſonſt militairiſch wichtiger Punkt für den Augenblick verloren geht. Der Feldherr macht hierbei offenbar nur von der ihm naturgemäß zuſtehenden Befugniß Gebrauch, den Beſitz eines Terrainabſchnitts aufzugeben, den er ferner zu behaupten ſich außer Stande fühlt; es iſt nur eine Form des Rückzuges, und zwar in der augenſcheinlich günſtigſten Art. Will aber der Feind dieſen uneingeſchränkten freien Abzug nicht zugeſtehen, ſo darf dann auch nicht capitulirt werden, mag daraus entſtehen was da will.

Die merkwürdigſten Fälle der neueren Zeit, wo umringte oder abgeſchnittene Corps mittelſt Capitulation freien Abzug erhielten, ſind die Conventionen von Alkmaar, von Alexandrien und Cintra.

Erſtere wurde den 18ten October 1799 zwiſchen dem Herzoge von York und dem franzöſiſchen General Brune geſchloſſen, und rettete das gegen 40000 Mann ſtarke anglorusſiſche Heer, welches auf dem Helder gegen die Küſten gedrängt, ſeinen Untergang in den Wellen gefunden haben würde, wenn Brune die errungenen Vortheile mit Umſicht und Standhaftigkeit beſſer benutzt hätte.

Die Capitulation von Alexandrien — 2ten September 1801 — befreite die franzöſiſche Armee in Aegypten aus der kritiſchen Lage, in die ſie hauptſächlich durch den drückenden Mangel an Lebensmitteln und die Unmöglichkeit, aus dem Vaterlande Unterſtützung zu erlangen, gerathen war. Schon am 24ſten Januar 1800 hatte General Kleber mit dem Großvezier und Sidney Smith die Convention von El-Ariſch geſchloſſen, durch welche den Franzoſen ein Waffenſtillſtand von drei Monaten, bis zur Ratification des Vertrages, zugeſtanden wurde. Hierauf ſollten ſie nach Ablauf eines Monats Cairo und Alexandrien räumen, und alsdann ſofort nach Frankreich eingeſchifft werden. Allein das engliſche Kabinet verſagte dieſem Traktat ſeine Zuſtimmung, und bewirkte dadurch die Verlängerung des Krieges in jener Gegend, ohne jedoch, was allerdings möglich geweſen wäre, in dieſer Zeit größere Vortheile zu erkämpfen. (Fortſetzung folgt.)

*) Napoleons Feldzug in Rußland 1812. Aus dem Franzöſiſchen der Histoire de l'Expédition de Russie p. M.; überſetzt durch L. Bleſſon. Zweiter Band. Seite 116.

Veränderungen im alphabetiſchen Verzeichniß des Quartierſtandes der Armee in der gedruckten Rang- und Quartierliſte für 1824.

Anclam . .	2. Bat. 9. Inf. Rgts. (Colberg.) nach Stettin.
Coblenz . .	3. und. 6. F. Comp. 8. Art. Brig. nach Luxemburg.
Ehrenbreitſtein . .	6. F. Comp. 7. Art. Brig. nach Düſſeldorf.
Cöln . . .	12. F. Comp. 7. Art. Brig. nach Jülich.
Düſſeldorf .	7. F. Comp. 7. Art. Brig. nach Ehrenbreitſtein.
-	3. u. 4. Esc. 8. Huſ. Rgts. nach Wickerath.
Erfurt . .	Fuß-Bat. 32. Inf. Rgts. nach Merſeburg.
Jülich . .	10. F. Comp. 7. Art. Brig. nach Cöln.
Luxemburg	2. und 7. F. Comp. 8. Art. Brig. nach Coblenz.
Merſeburg	1. Bat. 32. Inf. Rgts. nach Erfurt.
Poſen . .	2. F. Comp. 5. Art. Brig. nach Thorn.
Ratingen .	Ein Theil der 4. Esc. 5. Ulan. Rgts. nach Düſſeldorf.
Saarlouis .	8. Pion. Abtheil. nach Coblenz, mit Zurücklaſſ. eines Commando's in Saarlouis.
Stettin . . .	2. Bat. 2. Inf. Rgts. nach Anclam.
Thorn . .	3. F. Comp. 5. Art. Brig. nach Poſen.
Uerdingen und Gegend	1. Esc. 8. Huſ. Rgts. nach Düſſeldorf.
Wickerath .	2. Esc. 8. Huſ. Rgts. nach Düſſeldorf.

(Verſpätet.)

Am 14ten September d. J. verſtarb zu Dresden der Seconde-Lieutenant Friedrich Gühloff, vom 2. Bataillon (Sprembergſchen) des 32. Landwehr-Regiments, nach mehrmonatlichen Leiden, an der Lungenſchwindſucht, in ſeinem 32ſten Lebensjahre und nach einer Dienſtzeit von 7 Jahren. Das Officiercorps verliert an ihm einen allgemein geachteten Cameraden, der ſich ſowohl durch ſeine vorzügliche Bildung, als auch durch ein muſterhaftes Betragen in allen Verhältniſſen ausgezeichnet hat. Sein ehrenvolles Andenken wird lange unter uns fortleben.

Spremberg, den 25. October 1824.

v. Bünau,
Major und Bataillons-Commandeur,
im Namen des Officiercorps.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 440.

Sonnabend, den 27ſten November 1824.

Redaction: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 7. November.

v. François, Maj. vom 2. Bat. 16. Ldw. Rgts, v. Below, Maj. vom 26. Inf. Rgt., vertauſchen ihre Stellen.

Den 10. November.

Wilsky, inval. Wachtmſtr. vom 3. Drag. Rgt., erhält den Charakter als Sec. Lt.

Den 11. November.

Grünwald, aggr. Rittm. vom Garde Huſ. Rgt., ſcheidet von der Lehrescad. aus.

Den 12. November.

Knobel, Sec. Lt. vom 12. Inf. Rgt., wird zu Anſtellung bei einer Inval. Comp. notirt.

Den 13. November.

v. Knobelsdorff, Major vom 1. Garde Rgt., zum Präſes der Exam. Comm. für Port. Fähnr. bei der 1. Garde Diviſ.

v. Gellhorn, aggr. Sec. Lt. von demſ., zum 40. Inf. Rgt. verſetzt.

v. Jasmund, aggr. Sec. Lt. von demſ., zum 32. Inf. Rgt. desgl.

v. Gagern, Port. Fähnr. von demſ., zum aggreg. Sec. Lt.

v. Jasmund, Unteroff. von demſ., zum Port. Fähnrich.

v. Ledebur, aggr. Sec. Lt. von demſ., einrang.

v. Wolicky, Port. Fähnr. vom 2. Garde Rgt., zum aggr. Sec. Lt.

v. Koſchkull I., Sec. Lt. von Kaiſer Alexander Gren., zum Pr. Lt.

v. Maſſow, Port. Fähnr. von demſ., zum aggr. Sec. Lt.

v. Arnim, Unteroff. von demſ., zum Port. Fähnr.

v. Lenz, Port. Fähnr. von Kaiſer Franz Grenad., zum aggr. Sec. Lt.

v. Wolicky, Unteroff. vom Garde Schützenbat., zum Port. Fähnr.

v. Voß, Graf Pfeil, Port. Fähnr. von der Garde du Corps, zu aggr. Sec. Lts.

Graf v. d. Gröben, Unteroff. von derſ., zum Port. Fähnr.

v. Stilcke, Port. Fähnr. vom 1. Garde Landw. Rgt., zum aggr. Sec. Lt.

v. Krafft, Port. Fähnr. vom Garde Cür. Rgt., desgl.

v. Behmen, Port. Fähnr. vom Garde Drag. Rgt., desgl.

Uebel, Port. Fähnr. vom 2. Garde Ldw. Cavall. Rgt., desgl.

v. Falkenſtein, Unteroff. von demſ., als Port. Fähnr. zum 4. Ulan. Rgt. verſetzt.

Kappe, Sec. Lt. vom 1. Inf. Rgt., zum Pr. Lt.

v. d. Golz VI, überz. Sec. Lt. von demſ., einrang.

v. Katte, v. Dewitz, Port. Fähnr. vom 2. Inf. Rgt., zu Sec. Lts.

v. Treskow, Unteroff. vom 3. Inf. Rgt., zum Port. Fähnr.

v. Podewils, v. Kortzfleiſch, Musk. von demſ., desgl.

Gufer, Füſ. von demſ., desgl.

v. Pannenberg, Port. Fähnr. vom 4. Inf. Rgt., zum überz. Sec. Lt.

v. d. Marwitz, Port. Fähnr. vom 5. Inf. Rgt., zum überz. Sec. Lt.

Digitized by Google

v. Schönaich, Muſk. von demſ., zum P. Fähnr.
Schneider, Unteroff. vom 8. Infant. Rgt., zum Port. Fähnr.
Sellin, überz. Sec. Lt. vom 9. Inf. Rgt., einrangirt.
v. Bonin, Port. Fähnr. von demſ., als überzähl. Sec. Lt. zum 5. Inf. Rgt. verſetzt.
v. Kuycke, Port. Fähnr. von demſ., zum überz. Sec. Lt.
v. Kaphengſt, Port. Fähnr. vom 12. Inf. Rgt., zum Sec. Lt.
Keck v. Schwarzbach, Füſ. von demſ., zum Port. Fähnr.
v. Nikiſch, Port. Fähnr. vom 14. Inf. Rgt., zum Sec. Lt.
Knoſpe, Sec. Lt. vom 24. Inf. Rgt., zum Pr. Lt.
v. Holzenbecher, Port. Fähnr. von demſ., zum Sec. Lt.
v. Kirchbach, Oldenburg, v. d. Lancken, Port. Fähnr. vom 34. Inf. Rgt., zu Sec. Lts., letzterer als überzählig.
Mengelbier, Port. Fähnr. vom 2. Cür. Regmt., zum überz. Sec. Lt.
v. Schilling, v. Manteuffel, v. Sandes, Port. Fähnr. vom 5. Cür. Rgt., zu überz. Sec. Lts.
v. Dresler, Port. Fähnr. vom 1. Drag. Rgt., desgl.
Stangen, Unteroff. von demſ., zum überz. Port. Fähnr.
v. Engelhardt, v. Roden, Unteroff. vom 2. Drag. Rgt., zu Port. Fähnr.
v. Lorch, Unteroff. vom 3. Ulan. Rgt., desgl.
Linſtädt, Port. Fähnr. vom 4. Ulan. Rgt., zum überz. Sec. Lt.
v. Puttlitz, v. d. Oſten, überz. Sec. Lts. von demſ., einrangirt.
Gallenkamp, überz. Sec. Lt. vom 3. Huſ. Rgt., desgl.
Fließ, Port. Fähnr. von demſ., zum überz. Sec. Lt.
v. Puttkammer, Port. Fähnr. vom 5. Huſ. Rgt., zum überz. Sec. Lt.

Bei der Landwehr.

Bertram, Bolz, v. Derſchau, Henſche, Jachmann, Niederſtetter, Unteroff.,
Cornelius, Wehrm., ſämmtlich vom 1. Bat. 1. Rgts., zu Sec. Lts.
Wetter, diſpon. Sec. Lt. von demſ.,
Budach, Sec. Lt. zuletzt im 34. Inf. Rgt.,
v. Bardeleben, Sec. Lt. zuletzt im ehemal. Garde Ulan. Rgt., bei der Inf. ebendaſ. einrang.
v. Giebler, v. Wüſtenhoff, Sec. Lts. vom 2. Bat. 1. Rgts., zu Pr. Lts.
Schütz, Unteroff. vom 2. Bat. 2. Rgts., zum Sec. Lt.
v. Kurnatowski, Pr. Lt. vom 2. Bat. 3. Rgts., zum interim. Comp. Führer.
Koſchorreck, Braun, Drewello, Sec. Lts. vom 3. Bat. d. Rgts., zu Pr. Lts.
Minde, v. Plocki, Unteroff. von demſ., zu Sec. Lts., letztern bei der Cav.
Maſuch, Sec. Lt. zuletzt im 3. Inf. Rgt.,
Brauns, Sec. Lt. zuletzt im 1. Inf. Rgt., in dieſes Bat. einrang.
v. Strälau, Pr. Lt. vom 1. Bat. 4. Rgts., zum interim. Comp. Führer.
v. Boyen, Pr. Lt. vom 2. Bat. d. Rgts., als Escad. Führer zum Stamm des 2. Bat. 5. Rgts. verſetzt.
Rindfleiſch, Behrend, Muhl, Bulke, Großheim, Unteroff. vom 1. Bat. 5. Rgts., zu Sec. Lts.
Berkau, Meyer, v. Franzius, Rodenacker, Wehrm. von demſ., desgl.
Weißgärber, Feldw. von demſ., desgl.
v. Kleiſt, Pr. Lt. vom 2. Bat. d. Rgts., zum inter. Comp. Führer.
v. Kleßczynski, Port. Fähnr., zuletzt im 18. Inf. Rgt., ebendaſ. zum Sec. Lt.
Reimer, Sec. Lt. von demſ., von der Inf. zur Cav. verſetzt.
Sänger, Sec. Lt. vom 2. Bat. 8. Rgts., ins 1. Bat. einrang.
v. Leckow, diſp. Sec. Lt. vom 3. Bat. 9. Rgts., einrang.
Bieberſtein, Sec. Lt. vom 1. Bat. 11. Rgts., bei der Cav. des 3. Bat. 24. Rgts. als diſpon. beſtätigt.
Schmidt, Sec. Lt. vom 1. Bat. 14. Rgts., ins 3. Bat. einrang.
Kühl, Sec. Lt. vom 2. Bat. d. Rgts., zum Pr. Lt.
Martiny, Pr. Lt. vom 3. Bat. 18. Rgts., ins 2. Bat 12. Rgts. einrang.
Schneider, Sec. Lt. vom 1. Bat. 20. Rgts., beim 3. Bat. 24. Rgts. als diſp. beſtätigt.
Hindenburg, Capt. vom 1. Bat. 21. Rgts., ins 2. Bat. 4. Rgts. einrang.
v. Bauſen, Port. Fähnr. vom 1. Bat. 24. Rgts., zum Sec. Lt.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 13. November.

Graf Häſeler, aggr. Sec. Lt. von der Garde du Corps, ſcheidet aus.
v. d. Lancken, Sec. Lt. vom 3. Inf. Rgt., mit halbem Solde.
Sarrazin, Port. Fähnr. von demſ., als Sec. Lt.
Graffunder, Pr. Lt. von der Garn. Comp. des 9. Inf. Rgts., mit Ausſicht auf Anſtellung bei einer Inval. Comp. und Wartegeld.
v. Winning, aggr. Sec. Lt. vom 18. Inf. Rgt., ſcheidet aus mit halbem Solde.

Digitized by Google

v. Brixen, Sec. Lt. vom 22. Inf. Rgt., ſcheidet aus.
Schröder, Sec. Lt. vom 25. Inf. Rgt., desgl.
v. Maliszewski, Port. Fähnr. vom 28. Inf. Rgt.
Gronwald, Wachtmſtr. vom 7. Cür. Rgt., erhält bei ſeiner Entlaſſung den Charakter als Sec. Lt., Ausſicht auf Civilverſ. und Wartegeld.
v. Bredow, Rittm. vom 3. Drag. Rgt., als Major mit der Rgts. Unif. ohne Dienſtz. und Penſion.
v. Jena, Pr. Lt. vom 5. Ulan. Rgt., als Rittm. mit der Armeeunif.

Bei der Landwehr.

Schlenther, Capt. vom 2. Bat. 1. Rgts., mit Ausſicht auf Civilverſ. und Wartegeld.
Surkow, Capt. vom 1. Bat. 3. Rgts.
Kummer, Sec. Lt. vom 2. Bat. d. Rgts.
Zoch, Sec. Lt. vom 1. Bat. 4. Rgts.
Birkner, Sec. Lt. vom 2. Bat. d. Rgts.
Koch, Pr. Lt. vom 3. Bat. d. Rgts., als Capt. mit der Armeeunif.
Genſel, Pr. Lt. vom 2. Bat. 5. Rgts., desgl.
Hüllmann, Sec. Lt. vom 3. Bat. d. Rgts.
Nicäus, Müller, Sec. Lts. vom 1. Bat. 8. Rgts.
Borns, Sec. Lt. vom 3. Bat. 9. Rgts., auf unbeſt. Zeit währ. des Friedens vom Dienſt entbunden.
Haak, Braun, Sec Lts. von demſ.
Viereck, v. d. Oſten, disp. Pr. Lts. von demſ.
Conrad, Sec. Lt. vom 3. Bat. 10. Rgts.
Zumfelde, Sec. Lt. vom 3. Bat. 13. Rgts.
Kriege, disp. Sec. Lt. von demſ.
Eggert, disp. Sec. Lt. vom 3. Bat. 14. Rgts.
v. Frankenberg-Ludwigsdorff, Pr. Lt. vom 3. Bat. 18. Rgts.
Herrmann, Baßenge, Wiedebach, Sec. Lts. von demſ.
Graf Königsdorff, Sec. Lt. vom 1. Bat. 22. Rgts.
v. Wedemeyer, Sec. Lt. vom 2. Bat. 27. Rgts.
Dürſelen, Sec. Lt. vom 4. comb. Reſ. Landw. Rgt. Bat. des 39. Inf. Rgts.

C. Vererbung durch Todesfall erledigter eiſerner Kreuze 2ter Claſſe.

Den 8. November.

Höpfner, Capt von der 1. Art. Brig.
Hellbardt, Pr. Lt. von der 8. Art. Brig.
Hoffmann, Pr. Lt. vom 1. Bat. 4. Ldw. Rgts.
Bode, Pr. Lt. vom 2. Bat. 24. Ldw. Rgts.
v. König, Capt. vom 1. Bat. 27. Ldw. Rgts.
Haſenbalg, Pr. Lt. vom 2. Bat. 31. Ldw. Rgts.
Fiſcher v. Rychenbach, St. Rittm. a. D.
v. Kobilinski, Capt. a. D.
Dieckhoff, Pr. Lt. a. D.
Angely, Sec. Lt. a. D.
Schmidt, Sec. Lt. a. D.
Regener, Sec. Lt., jetzt Salzfactor.

Bemerkungen
über das Gefecht bei Maxen und die Capitulationen in freiem Felde überhaupt.

(Fortſetzung.)

Napoleon tadelt dieſe Convention über die Räumung Aegyptens, nicht inſofern er den Generalen die Autoriſationen dazu abſpricht, ſondern weil er meint, daß eine fernere Behauptung des Landes möglich geweſen ſey. Wie weit dieſes gegründet war, mag auf ſich beruhen, jedenfalls aber thaten ihm die 24000 Franzoſen, welche dadurch gerettet wurden, ſpäterhin vortreffliche Dienſte.

Die Capitulation von Cintra endlich — 28ſten Auguſt 1808 — ſchloß der Marſchall Junot, weil ihm durch den Verluſt der Schlacht bei Vimiera jede Ausſicht benommen war, ſich durch den Feind einen Weg zum Rückzuge zu bahnen. Seine Lage rechtfertigte dieſen Schritt vollkommen. Das Corps wurde ohne irgend eine einſchränkende Bedingung zu Waſſer nach Frankreich transportirt, und Junot erhielt auf dieſe Weiſe ſeinem Vaterlande 24000 Mann, die ſonſt für daſſelbe verloren geweſen wären.

Außer dieſen Conventionen erwähnen wir ſchließlich noch der Uebereinkunft, die am 21ſten Juli 1808, nach dem Gefecht von Baylen, zwiſchen dem General Dupont und dem ſpaniſchen General Reding getroffen wurde. In Folge derſelben ſollte das Dupont'ſche Corps nach Frankreich eingeſchifft werden, allein die Junta erfüllte dieſe von Reding eingegangene Verbindlichkeit nicht. Die franzöſiſchen Truppen wurden als kriegesgefangen zurückgehalten, und ſind erſt nach dem Frieden von 1814 in ihr Vaterland zurückgekehrt.

Von den Generalen Dupont und Gr. v. Wedel (letzterer commandirte unter Dupont eine Diviſion) ſind über dieſen Vorfall zwei Schriften erſchienen, in welchen ſie ſich gegenſeitig beſchuldigen, das unglückliche Ereigniß herbeigeführt zu haben. Napoleon ließ beide Generale, und außerdem noch den General Chabert, welcher die Negociation geführt hatte, nachdem dieſe Herren für ihre Perſon auf franzöſiſchem Boden eingetroffen waren, ſofort arretiren, und zur Unterſuchung und Beſtrafung ziehen.

Da es den Leſern des Militair-Wochenblatts angenehm ſeyn dürfte, neben unſerer Anſicht Napoleons Betrachtungen gleich zur Hand zu haben, ſo laſſen wir ſolche hier folgen.

Digitized by Google

2) „Es bietet ſich hier eine Frage von der höchſten Wichtigkeit dar. Die Geſetze des Krieges, die Grundſätze der Kriegeskunſt, bevollmächtigen ſie einen General, ſeine Soldaten die Waffen ſtrecken zu laſſen, ſie dem Feinde auszuliefern und ein ganzes Corps für gefangen zu erklären? Dieſe Frage unterliegt keinem Zweifel, wenn ſie die Beſatzung eines feſten Platzes betrifft, aber der Commandant einer Feſtung bildet eine beſondere Kategorie. Die Geſetze aller Nationen ertheilen ihm die Befugniß die Waffen niederzulegen, wenn er Mangel an Lebensmitteln leidet, wenn die Werke ſeines Platzes zerſtört ſind, und er mehrere Stürme ausgehalten hat. Wirklich iſt ein befeſtigter Ort eine Kriegesmaſchine, die ein Ganzes bildet, eine Rolle ſpielt und eine vorgeſchriebene feſte und gekannte Beſtimmung hat. Eine kleine Anzahl Menſchen, durch dieſe Feſtungswerke geſchützt, vertheidigt ſich, hält den Feind auf und behauptet das ihm anvertraute Pfand gegen die Angriffe einer großen Anzahl Menſchen; aber ſobald dieſe Befeſtigungen zerſtört ſind und der Garniſon keinen Schutz mehr gewähren, ſo iſt es billig und vernünftig dem Commandanten die Vollmacht zu ertheilen, zu handeln, wie er es dem Nutzen ſeiner Truppen am angemeſſenſten findet. Ein entgegengeſetztes Benehmen würde zwecklos ſeyn, und überdies noch den Nachtheil herbeiführen, die Bevölkerung einer ganzen Stadt Greiſe, Weiber und Kinder in Gefahr zu bringen. In dem Augenblick wo eine Feſtung eingeſchloſſen wird, wiſſen der Fürſt und der General en Chef, denen die Vertheidigung der Grenze anvertraut iſt, daß dieſer Platz die Beſatzung nur eine gewiſſe Zeit ſchützen und den Feind abhalten kann, und daß nach Verlauf dieſer Zeit, wenn die Vertheidigungswerke zerſtört ſind, die Garniſon die Waffen niederlegen wird. Alle civiliſirten Völker ſtimmen im Betreff dieſes Gegenſtandes überein: auch iſt immer nur über die ſtärkere oder ſchwächere Vertheidigung eines Commandanten, ehe er kapitulirte, geſtritten worden. Es giebt zwar Feldherrn, zu denen Villars gehört, welche der Meinung ſind, daß ſich ein Commandant nie ergeben dürfe, ſondern im äußerſten Fall die Feſtungswerke ſprengen, und ſich bei Nacht durch die Belagerungsarmee hindurch ſchlagen, oder aber, daß er, falls das Erſtere nicht thunlich ſey, wenigſtens mit der Garniſon abmarſchiren und ſeine Leute retten müſſe. Die Commandanten welche dieſe Parthie ergriffen haben, ſind mit drei Viertheilen der Beſatzung zu ihrem Heere gekommen.“

3) „Daraus daß die Geſetze und der Gebrauch aller Nationen, beſonders die Commandanten in den Feſtungen ermächtigt haben, unter vortheilhaften Bedingungen die Waffen niederzulegen, und daß ſie nie einem General das Recht gaben, ſeine Soldaten in einem andern Falle das Gewehr ſtrekken zu laſſen, kann man ſchließen, daß kein Fürſt, keine Republik, kein militairiſches Geſetz ſie dazu autoriſirt habe. Der Souverain oder das Vaterland befehlen den untergeordneten Officieren und den Soldaten Gehorſam gegen ihren General und ihre Oberen, was dem Vortheil oder der Ehre des Dienſtes entſpricht. Die Waffen werden dem Soldaten übergeben, unter dem Schwur ſie bis zum Tode zu vertheidigen. Ein General hat Befehle und Verhaltungsregeln empfangen, ſeine Truppen zur Vertheidigung des Vaterlandes zu gebrauchen; wie kann er nun das Recht haben, ſeinen Soldaten zu befehlen, die Waffen auszuliefern, und ſich feſſeln anlegen zu laſſen?“

(Schluß folgt.)

In der Nacht vom 26. bis zum 27ſten October c. verſtarb in Ohlau auf einer Dienſtreiſe, plötzlich in der Fülle der Geſundheit und Kraft am Schlagfluſſe der Oberſt von Beeren, Commandeur des 11ten Infanterie-Regiments ꝛc. Kurfürſt von Heſſen Königl. Hoheit, Ritter des Ehren-Legions- und des Sächſiſchen St. Heinrichs-Ordens, 50 Jahr alt und 36 Jahre ausgezeichnet gedient — betrauert von dem ganzen Regimente, welches nur 1 Jahr unter ſeinem Befehl geſtanden.

Ich erfülle die traurige Pflicht dieſen ſo unerwarteten Hintritt hiermit ſeinen Verwandten, Gönnern und Freunden im Heere gehorſamſt und ergebenſt zu melden.

Breslau, am 6ten November 1824.

v. Linſingen
Major und Bataillons-Commandeur
im Namen des Regiments.

Der Kaufmann Ferdinand Oppert zu Berlin, der als freiwilliger Jäger die Feldzüge von 1813 und 1814 in dem Königl. 2ten (Leib-) Huſaren-Regt. rühmlich mitgemacht, und ſich die Erbberechtigung zum eiſernen Kreuze erworben, hat dem Regimente jährlich eine Summe von 25 Rthlr. überwieſen, um ſie an hülfsbedürftige Invaliden des Regiments zur Unterſtützung zu verabreichen.

Indem ich wünſche, dieſe ehrenwerthe Handlung zur Kenntniß der Armee zu bringen, ſtatte ich Namens des mir anvertrauten Regiments dem Herrn Ferdinand Oppert hiermit öffentlich meinen Dank ab. Herrnſtadt, den 13. November 1824.

(gez.) v. Hedemann,
Oberſt und Commandeur des 2ten Huſaren-Regts. (gen. 2tes Leib-Huſ.-Regt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 441.

Sonnabend, den 4ten Dezember 1824.

Redaction: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 13. November.

v. Bröſigke, v. Wedell, Port. Fähnr. vom 14. Inf. Rgt., zu Sec. Lts.

Dammeyer, v. Maſſow, Papke, v. Dewitz, Port. Fähnr. vom 21. Inf. Rgt., desgl.

v. Buſſe, Port. Fähnrich vom 3. Dragon. Rgt., desgl. als überzählig.

Den 18. November.

Caſtner, Pr. Lt. vorher im 2. Huſ. Rgt., bekommt Wartegeld und Ausſicht auf Civilverſorgung.

Den 19. November.

v. Platen, inact. Major vom ehemal. 16. Garn. Bat., zum Chef der 7. Inf. Rgts. Garn. Comp.

Den 20. November.

Mörner, Doctor und penſ. Bat. Arzt, zum Generalſtabsarzt in Pillau.

Roulland, Pion. von der 3. Pion. Abth., zum Port. Fähnr.

Den 22. November.

Vogel, Pr. Lt. von der Garde Artill. Brig., zum Capt. und Comp. Chef.

Zeitz, Sec. Lt. von derſ., zum Pr. Lt.

Löther, Port. Fähnr. von derſ, als Sec. Lt. zum 29. Inf. Rgt. verſetzt.

v. Nikiſch, Port. Fähnr. vom 1. Cür. Rgt, zum 2. Garde Ldw. Cav. Rgt. verſetzt.

Schröder, Capt. und Poſtmſtr. in Cottbus, erhält die Erlaubniß, die Armeeuniform ohne Achſelſtücke zu tragen.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Söppliedt, Sec. Lt. von der Garde Art. Brig, mit Ausſicht auf Civilverſ. und Wartegeld.

Peiſſert, Sec. Lt. von der 4. Artill. Brig., mit halbem Solde.

Fragſtein v. Niemsdorff, inact. Pr. Lt., mit Penſion.

Bemerkungen über das Gefecht bei Maxen und die Capitulationen in freiem Felde überhaupt.

(Schluß.)

4) „Es giebt faſt keine Schlacht, in der nicht einige Compagnien Voltigeurs oder Grenadiere, oft einige Bataillons für einen Augenblick in Häuſern, Kirchhöfen, Gehölzen eingeſchloſſen wären. Der Hauptmann oder Bataillonschef aber, welcher, ſobald er ſich umringt ſieht, kapitulirte, würde an ſeinem Fürſten und an ſeiner Ehre zum Verräther werden. Es giebt faſt keine Schlacht, in welcher nicht ein ſtandhaftes Benehmen unter ähnlichen Umſtänden über den Sieg entſchieden hätte. Ein Generallieutenant iſt aber für ein Heer, was der Chef eines Bataillons für ſeine Abtheilung iſt. Die Kapitulationen eingeſchloſſener Corps, mögen ſie während einer Schlacht oder während eines wirklichen Feldzuges geſchloſſen werden, ſind ein Vertrag, in welchem alle vortheilhafte Bedingungen zu Gunſten der Individuen gemacht werden, welche ihn

Digitized by Google

ſchließen, während alle drückende Bedingungen dem Fürſten und den übrigen Soldaten des Heeres zur Laſt fallen. Sich einer Gefahr entziehen, und die Lage ſeiner Kameraden dadurch noch gefahrvoller machen, iſt eine offenbare Feigheit. Ein Soldat, welcher zu einem Befehlshaber der Reiterei ſagen wollte: hier iſt mein Gewehr, laſſen Sie mich in mein Dorf zurückgehen, würde ein Deſerteur vor dem Feinde ſeyn, die Geſetze würden ihn zum Tode verdammen. Was thut ein Diviſionsgeneral, ein Bataillonschef oder Hauptmann anders, welcher ſagt: Laſſet mich nach Hauſe zurückkehren, oder nehmt mich bei Euch auf, ich überliefere Euch meine Waffen? Es giebt nur eine ehrenvolle Art kriegsgefangen zu werden, nämlich: ganz abgeſondert, mit den Waffen in der Hand und wenn man ſich deren nicht mehr bedienen kann. So wurden Franz I., der König Johann, und ſo viele Tapfere aller Nationen gefangen genommen. Bei dieſer Art, die Waffen zu übergeben, findet keine Bedingung ſtatt und würde auch mit Ehren nicht ſtatt finden können; man erhält nur das Leben, weil man unvermögend iſt es ſeinem Feinde zu rauben, welcher es auch durch Wiedervergeltung ſchenkt, weil es das Völkerrecht ſo will.“

5) „Die Gefahren, Officiere und Generale in einer andern Lage, als wenn ſie die Garniſon eines feſten Platzes bilden, zu autoriſiren, mittelſt einer beſonderen Capitulation die Waffen zu ſtrecken, ſind unbeſtreitbar. Es heißt, den kriegeriſchen Geiſt einer Nation tödten, ihr Ehrgefühl ſchwächen, wenn man dem Feigen, dem Furchtſamen, oder ſelbſt dem irregeleiteten Tapfern dieſen Ausweg öffnet. Wenn die Kriegsgeſetze Leibes- und Ehrenſtrafen gegen Generale, Officiere und Soldaten verhängten, die vermöge einer Capitulation die Waffen ſtrecken, ſo würde der Gedanke, ſich durch dieſen Ausweg aus einer verdrießlichen Lage zu ziehen, den Militairs nie in den Sinn kommen; es würde ihnen kein anderes Mittel übrig bleiben, als ihre Tapferkeit und Hartnäckigkeit, und welche Dinge hat man nicht durch dieſe verrichten ſehen.“

6) „Wenn die 28 Bataillons auserleſener Truppen, welche bei Höchſtädt das Gewehr ſtreckten, von der Ueberzeugung durchdrungen geweſen wären, daß ſie ihren Namen befleckten, ihre Familien beſchimpften, der Strafe des Decimirens ſich ausſetzten, ſo würden ſie ſich geſchlagen haben; und wenn ihre Hartnäckigkeit den Ausgang des Treffens nicht ändern konnte, ſo hätten ſie doch gewiß den linken Flügel erreicht und den Rückzug bewerkſtelligt. Wenn die baieriſche Infanterie, welche in der Schlacht von Nördlingen das Dorf Allerheim rühmlich vertheidigte, und die Angriffe des großen Condé zurückwies, mit Türenne nicht anders hätte capituliren können, als daß ſie ſich dadurch Schande und die Strafe des Decimirens zugezogen hätte, ſo wäre es ihr nicht im Traum eingefallen, ihre Stellung zu verlaſſen; eine Stunde ſpäter würde ſie geſehen haben, daß ſie von Johann von Wert nicht abgeſchnitten war, und die Baiern hätten das Schlachtfeld und den Sieg behauptet. Condé würde wenig Leute von ſeinem Heere dieſſeit des Rheins zurückgebracht haben.“

7) „Aber was ſoll nun ein General thun, der durch eine größere Macht eingeſchloſſen iſt? Wir wiſſen darauf keine andere Antwort zu geben, als die des alten Horaz. In einer außerordentlichen Lage bedarf es eines außerordentlichen Entſchluſſes; deſto mehr wird man Hoffnung haben, Hilfe zu bekommen oder durchzubrechen. Viele Dinge, die unmöglich ſchienen, ſind durch entſchloſſene Menſchen, denen nur der Tod übrig blieb, ausgeführt worden. Je mehr Widerſtand man leiſtet, je mehr Leute tödtet man dem Feinde, und um deſto weniger wird er an dieſem oder dem folgenden Tage gegen die andern Armeecorps in Bewegung ſetzen können. Dieſe Frage ſcheint uns keiner andern Beantwortung fähig, ohne den kriegeriſchen Geiſt einer Nation zu verderben, und ſich dem größten Unglück auszuſetzen.“

8) „Kann das Geſetz einen fern von ſeinem Heere durch überlegene Macht eingeſchloſſenen General, nachdem er einen hartnäckigen Kampf ausgehalten hat, autoriſiren, ſein Heer in der Nacht auseinander gehen zu laſſen, indem er jedes Individuum ſeinem eigenen Glück überläßt, und ihm einen mehr oder weniger entfernten Verſammlungsort beſtimmt? Dieſe Frage kann zweifelhaft ſeyn, aber keinem Zweifel iſt es unterworfen, daß ein General, welcher in einer verzweiflungsvollen Lage einen ſolchen Entſchluß faßte, drei Viertheile ſeiner Leute erhalten, und, was theurer als die Menſchen, ſich vor der Schande retten würde, als Bedingung eines Vertrages, der zum Schaden des Heeres und des Vaterlandes nur den einzelnen Individuen Vortheile gewährt, ſeine Fahnen und ſeine Waffen zu übergeben.“

9) „Bei der Capitulation von Maxen ſtößt man auf einen beſonderen Umſtand. Der General Wunſch hatte ſich bei Tagesanbruch mit ſeiner Cavallerie einen Ausweg geöffnet. Eine der Bedingungen der Capitulation war, daß er in das Lager zurückkehre und die Waffen niederlege. Dieſer General war thöricht genug, dem Befehl des Generals Fink Folge

Digitized by Google

zu leiſten*); es war dies ein übel verſtandener militairiſcher Gehorſam. Ein General in der Gewalt des Feindes kann keine Befehle mehr geben; der, welcher ihm gehorcht, iſt ſtraffällig. Man kann nicht umhin, hier zu behaupten, daß, da Wunſch mit einem ſtarken Corps Reiterei ſich durchgeſchlagen hatte, die Infanterie auch hätte durchbrechen können; denn in einem gebirgigen Lande, wie Maxen, hätte ſie in der Nacht noch leichter entkommen können als die Cavallerie."

Die Römer verwarfen die mit den Samnitern abgeſchloſſene Capitulation; ſie weigerten ſich, die Gefangenen auszuwechſeln und auszulöſen. Dieſes Volk hatte ein dunkles Gefühl von allem, was groß iſt; es hat nicht ohne Grund die Welt erobert.

*) Wunſch kehrte mit der Cavallerie in das Lager zurück, weil es ihm unmöglich war, durchzukommen.

Literatur.

Précis historique de la guerre entre la France et l'Autriche en 1809. Par le Comte Alexandre de Laborde. Paris, 1823. Nebſt einem Atlas, der zwei Ueberſichtstabellen, 18 Pläne und Karten, und 5 Vignetten enthält.

Iſt an ſich eins der beſſern kriegsgeſchichtlichen Werke, welches viele merkwürdige Nachrichten enthält, beſonders was die franzöſiſche Armee betrifft. Nach einer geſchichtlichen Einleitung folgt eine überſichtliche Beſchreibung des Kriegsſchauplatzes, zu Beurtheilung des Einfluſſes, den das Terrain auf die Operationen äußert, dann die Angabe der Stärke der beiderſeitigen Armeen, und der Operationsplan des Erzherzogs.

Die acht erſten Capitel handeln von den Ereigniſſen in Baiern bis zum Rückzuge der Oeſtreicher nach Böhmen, und im neunten ſucht der Verfaſſer die Gründe zuſammenzuſtellen, welche den Kaiſer Napoleon beſtimmt haben mögen, die Verfolgung der öſtreichiſchen Hauptarmee aufzugeben, und nach Wien zu marſchiren. Die militairiſchen Urſachen für das letztere erſcheinen indeß nicht überwiegend. Indem der Einzug in der Kaiſerſtadt der Eitelkeit des Heerführers ſchmeichelte, ſollte er auch direct auf die Gemüther der Soldaten, und reagirend auf die Stimmung von Frankreich, ja von ganz Europa wirken, und durch ſeinen Glanz die niedere Herkunft des Emporkömmlings überſtrahlen. Ob dies einige blutige Schlachten mehr koſtete oder nicht, darauf kam es nicht an. Aus gleichen Urſachen wurde einſt nach der Action bei Lodi die Verfolgung Beaulieu's aufgegeben, um in der Hauptſtadt der Lombardei zu paradiren, wozu es auch nicht an Scheingründen fehlt, welche in Napoleons hinterlaſſenen Memoiren von ihm ſelbſt aufgezählt werden. Allein unterdeß gewannen die Oeſtreicher Zeit, Mantua auszurüſten, und die Eroberung dieſes Platzes koſtete eine langwierige Belagerung und vier blutige Schlachten.

Daß der Erzherzog Carl, von Budweis aus, an die Donau rücken, und dieſen Fluß bei Mauthaußen überſchreiten mußte, wie es mehrere Militairs angedeutet haben, mißbilligt der Verfaſſer; aber ob nicht die öſtreichiſche Armee hätte einen Verſuch machen ſollen, durch eine Bewegung an die Donau vor allen Dingen den Marſch der Franzoſen nach Wien zu ſtören, und dann erſt ihre weitern Maßregeln zu nehmen, dies könnte vielleicht noch der Gegenſtand einer Discuſſion ſeyn.

Die Schlacht von Aspern iſt im Ganzen wohl ſo dargeſtellt, wie ſie geführt wurde, allein es haben ſich doch Unrichtigkeiten eingeſchlichen; bekanntlich wurde eigentlich bloß um den Beſitz der Dörfer Aspern und Eßlingen gekämpft. Das erſtere wurde elfmal genommen und verloren, das letztere wurde häufig angegriffen, blieb aber im Beſitz der Franzoſen bis zu ihrem Abzuge. Außer den Dörfern griffen die Franzoſen nur mit Cavallerie an, aber es iſt durch dieſe nie ein Bataillon über den Haufen geworfen worden. Der in andern Schriften vorkommende Irrthum, daß die Schlacht zwiſchen Ottokar und Rudolph ebenfalls hier geliefert wurde, wird auch hier wiederholt. Jenes Zuſammentreffen aber fiel an der Taja, in der Nähe der Stadt Laa, vor, woſelbſt noch die Spuren davon zu ſehen ſind.

In dem 14ten bis 17ten Capitel werden die Vorfälle in Dalmatien, Polen, Sachſen, Italien und Tyrol flüchtig dargeſtellt (die letztern aus einem bekannten Werke extrahirt), bis nach der Schlacht bei Raab. Nachher geht es zur Hauptarmee zurück, deren Bewegungen überhaupt mit mehr Umſtändlichkeit behandelt werden.

Im 19ten Capitel findet ſich die Dispoſition Napoleons zu dem muſterhaften zweiten Uebergange über die Donau, von der Lobau aus, in extenso. Der Verf. hat das Verdienſt, die Kriegsgeſchichte mit dieſem ſchönen und wichtigen Actenſtücke zuerſt bereichert zu haben. Daß die Oeſtreicher, wie hier immer noch angenommen wird, ein verſchanztes Lager hatten, iſt bekanntlich ungegründet. Im Ganzen ſcheint es an einem feſten Plane gefehlt zu haben, weil bei der erſten Drohung des Ueberganges die ganze Armee an die Donau vorrückte, und nachher, als der Uebergang wirklich erfolgte, in ihrer

Digitized by Google

Poſition blieb; deſſenungeachtet ſcheint die Grundidee, den Feind mit einem Theile der Armee zu erwarten, und mit dem andern ihm offenſiv in die Flanke zu fallen, keinem Tadel unterworfen.

Die ſehr ernſthaften Angriffe auf Wagram am 5ten Abends ſind zu obenhin erzählt, und dieſes Dorf war am 6ten früh nicht von den Franzoſen beſetzt, ſondern bereits am Abend vorher von dem Erzherzog Carl wiedergenommen worden.

Das vierte öſtreichiſche Corps ſollte am 6ten früh nach der Dispoſition gar nicht angreifen. Es rückte aus Mißverſtändniß vor, und erhielt Gegenbefehl, als dies erkannt wurde. Im Ganzen iſt die Beſchreibung der Schlacht wohl richtig, aber zu ſehr mit franzöſiſchen Augen geſehen, weßhalb ſie eines weitläuftigen Commentars bedürfte, für welchen in dieſen Blättern kein Raum iſt.

Die Pläne ſind nicht überall ganz genau, und die Darſtellung der Bewegungen und Gefechte dürfte vielleicht zu generell genannt werden.

Am 10ten d. M. ſtarb an der Auszehrung der Königl. Seconde-Lieutenant Carl v. Fitzroy im 27ſten Jahre ſeines Alters.

Seit dem Monat November 1816, wo er in das Regiment als Freiwilliger eintrat, diente er ununterbrochen in unſerer Mitte, und wurde im Juli 1820 zum Officier befördert.

Eifer für den Königlichen Dienſt, umſichtsvolles Benehmen bei den ihm übertragenen Dienſtverrichtungen, und Biederkeit, zeichneten ihn als Officier und Camerad aus. Schmerzhaft iſt uns daher ſein Verluſt, welchen wir anzuzeigen nicht unterlaſſen können. Saarlouis, den 17ten November 1824.

Das Officiercorps des 29. Infant.-Regts.

Anzeige.

Das hohe Erſte Departement des Königlichen Kriegsminiſterii hat unterm 3. Juli d. J. den Königlichen General-Kommando's bekannt gemacht, daß die im erſten Hefte erſten Bandes unſerer Zeitſchrift enthaltene hiſtoriſch-ſtatiſtiſch-militairiſche Tabelle des preußiſchen Staats ſeparat abgedruckt den Truppentheilen des ſtehenden Heers und der Landwehr, und zwar für einen bedeutend geringeren als den feſtgeſetzten Ladenpreis, geliefert werden würde.

Bis jetzt hat zwar nur erſt ein Theil des Heers davon Gebrauch gemacht, indeſſen können wir doch ſchon aus den eingegangenen Beſtellungen das Intereſſe entnehmen, welches dieſe Tabelle gefunden hat, und darauf die Vermuthung gründen, daß wenn die Beſtellungen noch nicht vollſtändig erfolgt ſind, nur anderweitige zufällige Urſachen dazu Veranlaſſung gegeben haben dürften.

In dieſer Hinſicht halten wir uns daher zu der ergebenſten Anzeige verpflichtet, daß die Druck-Form der Tabelle nur noch bis ſpäteſtens den 1. Januar k. J. ſtehen bleiben kann, alsdann aber auseinandergenommen werden muß, und daher auf keine ſpätern Beſtellungen mehr gerückſichtigt werden kann.

Nach Ablauf des genannten Termins wird übrigens die Tabelle auch ſelbſt für den Ladenpreis nicht mehr zu haben ſeyn, weil nächſt der Anzahl beſtellter nur eine geringe Zahl von Exemplaren abgezogen worden iſt; weshalb es auch dann nicht unſre Schuld ſeyn würde, wenn wir den ſpäteren Wünſchen der betreffenden Truppentheile ſelbſt beim beſten Willen nicht genügen könnten.

Berlin, den 1. Dezember 1824.

Die Redaktion der Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft und Geſchichte des Krieges.

C. v. Decker. F. v. Ciriacy. L. Bleſſon.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 442.

Sonnabend, den 11ten Dezember 1824.

Redaction: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Verändrungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 28. November.

v. Fedkowitz, Port. Fähnr. vom Garde Dragon. Rgt., als überzähl. Sec. Lt. zum 4. Ulan. Rgt. verſetzt.

Lieſe, Rgts. Arzt vom Füſ. Bat. des 1., zum Füſ. Bat. des 6. Inf. Rgts. verſetzt.

Redlich, Bat. Arzt von der 1. Jägerabth., zum Füſ. Bat. des 1. Inf. Rgts. verſetzt.

Blümener, Bat. Arzt vom 1. Bat. 1. Landw. Rgts., zur 1. Jägerabth. verſ.

Den 30. November.

v. d. Golz, Rittm. zuletzt im 4. Drag. Rgt. erhält die Erlaubniß, die Armeeunif. ohne Dienſtzeichen zu tragen.

Den 1. Dezember.

Hartwich, Capt. vom 2. Garde Rgt., wird in den Adelſtand erhoben.

B. Abſchieds-Bewilligungen u. ſ. w.

Den 25. November.

Heuber, Pr. Lt. vom 19. Inf. Rgt., als Capt. mit Penſion.

Memoire über den Satteldruck;
geſchrieben in den Monaten Juli und Auguſt 1824.

Das Lob, welches meiner Landwehr-Escadron darüber geworden iſt, daß ſowohl während des Marſches und der Uebungen die Pferde nicht gelitten haben, als daß bei der Ablieferung ſich kein gedrücktes Pferd gefunden hat, iſt mir ſehr erfreulich geweſen, da es eine gerechte Aufmunterung für die Officiere der Escadron war, welche, wie Ew. wiſſen, mich auf eine ſo ausgezeichnete Art während der Manöverzeit unterſtützt haben.

Es iſt richtig, wie man Ew. geſagt hat, daß ich vor dem Anfange des Manövers eine kleine Schrift über den Satteldruck gefertigt, ſie mit meinen Officieren geleſen, und zugleich die genaueſte Abrede im Voraus genommen habe, wie wir dieſe Angelegenheit während der Uebungen behandeln wollten.

Dieſes Verfahren hat mir allerdings den Vortheil gegeben, daß die Officiere der Escadron, genau mit allen Veranlaſſungen des Drucks bekannt, ihre Unterofficiere belehrten, und auf dieſe Art überall vorbeugen konnten; doch war das Drücken nicht ganz zu vermeiden, vorzüglich in den erſten Tagen; die Veranlaſſungen aber wurden gleich gefunden, und die Heilung in Kurzem bewirkt.

Ew. ꝛc. lege ich meine kleine Schrift in der Anlage vor, bemerke jedoch: daß die Kenntniß der Grundſätze und Hilfsmittel gegen den Satteldruck uns keineswegs die Fertigkeit, ihn zu vermeiden, zueignet.

Dies aber iſt das Schickſal aller Theorien, ſie ſtellen aus der Erfahrung abſtrahirte Grundſätze und Regeln auf, durch deren Anwendung man zur Kunſtfertigkeit gelangen kann — letztere aber bedingt praktiſche Uebung, ſo wie ſchnelle Fortſchritte praktiſchen Unterricht.

Digitized by Google

Wer durch eine Theorie mehr zu bewirken gedächte, als dem Leſer eine richtige Anſicht der Sache zu geben, und ihn in den Stand zu ſetzen, das Weſentliche in ſeiner nothwendigen Ordnung zu erkennen und vom Unweſentlichen zu unterſcheiden, würde ſich und jeden, der ihm Glauben beimißt, täuſchen.

Das Intereſſe, mit welchem Officiere und Unterofficiere dieſe Angelegenheit behandelten, mag zwar dadurch erhöht worden ſeyn, daß wir uns zuvor eine theoretiſche Kenntniß verſchafft hatten, allein Liebe zur Sache und Uebung ſind das Weſentlichſte.

Die Vermeidung des Satteldrucks beruht: auf der richtigen Conſtruction des Sattels, dem Satteln, Packen, dem Sitz des Reiters und mit beſonderer Rückſicht auf die Landwehr, auf der Wahl der für ſie beſtimmten Pferde.

Die Herſtellung gedrückter Pferde aber hängt von deren richtigen Behandlung und der unverzüglichen Wegräumung der Urſachen des Satteldrucks ab.

Ich werde verſuchen, dieſe Punkte näher zu erörtern, und den die Landwehr beſonders betreffenden vorangehen laſſen.

Ueber die Wahl der für die Landwehr-Uebungen beſtimmten Pferde.

Rohe, weder an die Stange noch den Sattel gewöhnte Pferde ſind zu Friedensübungen der Landwehr nicht anwendbar. Die Kürze der Zeit geſtattet nicht, ſie vor dem wirklichen Gebrauche an Sattel und Zaum zu gewöhnen; ungeregelte Bewegungen roher Pferde aber veranlaſſen, alle andern Rückſichten bei Seite geſetzt, leicht Verſchiebungen des Sattels, wovon dann Druck die natürliche Folge iſt. Die Lieferung gerittener Pferde kann nicht verlangt werden, weil ſie nicht feſtgeſetzt iſt; da ſie aber dem ungeachtet nothwendig bleibt, ſo dürfte wohl ſehr wünſchenswerth ſeyn, darauf in jeder billigen Weiſe hinzuwirken.

Die allgemeine Theilnahme, deren ſich die Landwehr erfreut, räumt manches Hinderniß aus dem Wege, demnächſt aber weiß der Landmann und Städter aus mehrjähriger Erfahrung, daß rohe junge Pferde von den Landwehrübungen mehr angegriffen werden, als ältere bereits gerittene, und daß ſie dieſe gewöhnlich beſſer gepflegt zurückerhalten, als ſie ſelbige einlieferten, ſind daher an ſich geneigt, nur dergleichen Pferde zu ſchaffen; tritt nun die gütliche Zuſprache der concurrirenden Behörde hinzu, und berückſichtigt der empfangende Officier das wahre gegenſeitige Intereſſe, ſo wird der Fall nur ausnahmsweiſe eintreten können, rohe Pferde zu den Landwehrübungen einſtellen zu müſſen.

Bei der Abnahme überſehe ich am gerittenen Pferde gern Fehler, in ſo fern ſie nur die Sicherheit des Mannes und die Brauchbarkeit des Pferdes zum Dienſt nicht gefährden, bei jungen rohen Pferden aber bin ich ſo vorſichtig als möglich.

Auf die gute und geſunde Zurückgabe der Pferde kommt auch ſehr viel an; ſie erwirbt Vertrauen, und iſt das erſt begründet, ſo iſt die größte Schwierigkeit gehoben, denn unter 8000 Pferden, die in den pferdeärmſten der öſtlichen Provinzen auf jeden Landwehrbataillons-Bezirk treffen, wird ja wohl der geringe Bedarf einer Landwehr-Escadron zu finden ſein.

Ueber die Conſtruction des Sattels.

Die Benennung der Beſtandtheile des Sattels iſt häufig provinziel, ich werde daher, der Verſtändlichkeit wegen, die nächſten hier folgenden Zeilen benutzen, diejenigen Benennungen anzuführen, deren ich mich zu bedienen gedenke.

Der ungariſche Sattel beſteht aus den Trachten, dem Vorder- und Hinterzwieſel, dem Sitzriemen und der Bekleidung.

Mittelſt der Trachten ruht der Sattel auf dem Pferderücken, die Zwieſel halten die Trachten zuſammen, auch wird das Gepäcke daran befeſtigt. Ihre innere Wölbung nennt man, wenn von den Zwieſeln allein die Rede iſt, ihre Kammer; wird aber vom ganzen Sattel geſprochen, ſo verſteht man unter dieſem Ausdrucke den geſammten Raum zwiſchen dem Sitzriemen und den Trachten, wovon dann die Kammern der Zwieſel nur die äußere Begrenzung ausmachen.

Der Sitzriemen verbindet die Zwieſel oben in ihrer Mitte, giebt ihnen mehr Haltbarkeit, und dient dem Reiter zum Sitze.

Gurten, Steigriemen, das Vorder- und Hinterzeug, Piſtolenhalfter, Schlag-Packriemen, Schweißblätter und Decke werden die Bekleidung genannt.

Die Haupterforderniſſe des Sattels ſind, daß er aufs Pferd paſſe, und ſowohl in ſeinen einzelnen Theilen als auch in deren Verbindung feſt, unwandelbar und ſtark genug ſey, die ihm beſtimmte Laſt zu tragen.

Der Sattel paßt, wenn ſeine Trachten mit ihrer ganzen Fläche gleichmäßig auf dem Pferderücken aufliegen, und die Kammer ſo hoch und weit iſt, daß ſelbſt bei den heftigſten Bewegungen weder Widerroß noch Rückgrad berührt werden können.

Liegen die Trachten auf irgend einem Punkte mehr auf, als auf dem andern, ſo fällt die größere

Digitized by Google

Laſt auf ihn, hemmt hier die Circulation der Säfte, und quetſcht die darunter befindlichen Theile.

Iſt der Sattel wandelbar, ſo drückt ihn die Laſt des Reiters noch mehr auseinander, giebt ihm eine andere Geſtalt, als er ſie beim Aufpaſſen hatte, woraus dann gleichfalls Satteldruck folgt. Den Sattel dem Einfluß der Näſſe und Witterung überhaupt zu entziehen, wird der Bock mit Oehl getränkt.

Dieſe allgemeinen Begriffe vorausgeſandt, kehre ich zu den einzelnen Theilen des Sattels zurück, und werde dann ihrer Conſtruction erwähnen.

Die Trachten erhalten, nach den meiſten Anſichten am zweckmäßigſten, nie unter 18 bis 19 Zoll Länge und 5 Zoll Breite; ihre Holzſtärke fällt zwiſchen $\frac{5}{8}$ bis $\frac{6}{8}$ Zoll. Ferner erhalten ſie eine dem Pferderücken möglichſt analoge Wölbung (Schwung) und müſſen auf der gegen das Pferd gekehrten Seite ganz glatt und beide völlig übereinſtimmend gearbeitet und geſchwungen ſeyn. Alle darin eingelaſſenen Niethen und Riemen werden dergeſtalt in die Holzmaſſe verſenkt, daß ſie mit deren inneren Fläche gleich ſtehn. Ragen ſie hervor, ſo drücken ſie das Pferd, und liegen ſie zu tief, ſo entſtehn Höhlungen, in denen ſich der vom Schweiß durchnäßte Woilack ſtopfen, Knäul bilden und durch dieſe drükken kann.

Die vordern und hintern Enden werden von den Zwieſeln ab allmählich $\frac{1}{4}$ bis zu einem ganzen Zoll vom Pferde abwärts gerichtet, und die innern Kanten ſorgfältig abgerundet, damit wenn der Reiter beim Gebrauch der Waffen bei ganzen Paraden ꝛc. das Uebergewicht plötzlich nach einer oder der andern Richtung bringt, das Pferd durch den Druck ſcharfer Kanten nicht beunruhigt und bei Verſchiebungen des Sattels nicht ſo leicht gedrückt werde. Ganz beſondere Aufmerkſamkeit verdient hierbei der obere Theil der Trachten der in die Senkung hinter den Schultern zu beiden Seiten des Widerroſſes zu liegen kömmt. Hier muß die innere Kante völlig abgerundet ſein, und der Schwung ein komplettes Holzkiſſen bilden, damit die Senkung ausgefüllt, und das Verſchieben des Sattels verhindert werde.

Die Zwieſel.

Bei dieſen kommt es auf:
ihre Haltbarkeit
Weite, Höhe und
die gleichmäßige Richtung ihrer Schenkel an.

Ihre Haltbarkeit hängt von der Güte und Dimenſion des Holzes und ihrer Verbindung mit den Trachten ab.

Lage und Richtung geben ihnen eine ſo verſchieden wechſelnde Geſtalt, daß es einige Unbequemlichkeiten hat, ihre Dimenſion zu bezeichnen, es möge daher genügen, daß bei gutem Holze $1\frac{1}{2}$ Zoll Dicke und 2 Zoll Breite am Vorderzwiſel hinreichend ſind, der Hinterzwieſel muß mindeſtens $\frac{1}{3}$ ſtärker ſein, da er bei allen vehementen Bewegungen in Anſpruch genommen wird.

Die Verbindung der Zwieſel mit den Trachten iſt die Hauptverbindung des Sattels, wird daher auf fünffache Weiſe geſichert, damit wenn eine derſelben äußern Veranlaſſungen weicht, die andern den Sattel noch zuſammenhalten und das Pferd ſchützen können:

1) werden die Zwieſeln in die Trachten eingepfalzt,
2) daran gut angeleimt,
3) mit Binde-Riemen daran feſt angezogen,
4) mit hölzernen verkeilten Niethen feſt zuſammengeheftet, und
5) durch ſtarke Eiſenbleche, wovon das eine die Kammer des vordern, das andere die des hintern Zwieſels an der äußern Seite umkränzt, mit den Trachten verbunden, indem ſie ſo wohl an die Zwieſel, als an die Trachten mittelſt ſtarker eiſerner Niethen angezogen werden. Die Bleche erhalten $\frac{1}{8}$ Zoll Stärke und 1 Zoll Breite.

Die Weite der Zwieſel beſtimmt die Lage der Trachten. Je weiter der Sattel iſt, je tiefer ſinkt er aufs Rippengewölbe herab, und geht die Senkung ſo tief, daß Widerroß oder Rückgrad berührt werden, ſo folgt Satteldruck und zwar der gefährlichſte. Dies zu vermeiden, wird die Weite des Sattels nach dem Rippengewölbe, die Höhe der Kammer aber nach der Höhe des Widerroßes und der Tiefe der Senkung hinter den Schultern abgepaßt. Letztere iſt zureichend, wenn der Sattel, aufs bloße Pferd gelegt, noch einen Zoll weit vom Widerroß abſteht. Weniger würde gefährlich ſein, $\frac{1}{4}$ Zoll mehr macht keinen weſentlichen Unterſchied, eine höhere Kammer aber würde ſowohl die Führung, als auch das Auf- und Abſitzen unnöthiger Weiſe erſchweren.

Ein anderer Maaßſtab für die Höhe der Zwieſel iſt der Raum für das Gepäck, es darf den Widerroß und Rückgrad nicht berühren. Die gleiche Richtung der Zwieſel-Schenkel iſt eine Hauptbedingung, denn wiche einer oder der andere von der Gleichmäßigkeit ab, ſo erhielte der Sattel dadurch eine ungleichmäßige Geſtalt, ein Theil deſſelben würde mehr aufliegen als der andere, mithin drücken.

Der Sitzriemen kann nur dann drücken, wenn er von ſchlechtem Leder gemacht iſt, und ſich bis auf den Rücken herabſenkt.

Die Bekleidung.

Das ſämmtliche Riemenzeug erfordert gut gegerb-

Digitized by Google

tes, feſtes und geſchmeidiges Leder, damit es weder reiße noch beträchtlich nachlaſſe.

Die Steigriemen und der Untergurt verlangen hinſichts des Satteldrucks, unter allen Bekleidungsſtücken die meiſte Beachtung.

Wenn die Steigriementräger zu weit nach Hinten in den Trachten liegen, ſo ſchiebt jedes feſte Auftreten in die Bügel den Sattel nach vorne — man wird demnach genau darauf zu ſehen haben, daß die Steigriementräger ſo weit nach vorne als möglich gebracht werden, nemlich ſo weit, daß die Steigriemen unmittelbar neben dem Vorderzwieſel herabhangen, ja es wird vortheilhaft ſeyn, die innern unterſten Ecken der Zwieſel um ½ Zoll ſenkrecht abzuſtoßen, und die Steigriementräger noch um eben ſo viel vorzubringen.

Der Uebergurt iſt entweder von einzelnen Hanfſchnüren oder von Leder.

Im erſteren Falle müſſen die Schnüre haltbar ohne Knoten, gleichmäßig angezogen und ihre Enden feſt in die Ledereinfaſſung eingefugt ſeyn; im letzteren iſt nächſt den allgemeinen Erforderniſſen des Riemenzeuges nothwendig, daß der Gurt mindeſtens 2½ Zoll breit und mit einer guten Schnalle verſehen ſey. Schmale, ungleiche, harte, knotige Gurten ſcheuern unterm Leibe.

Auch der Untergurt muß möglichſt nach vorne gebracht werden, alſo unmittelbar neben den Steigriemen liegen, denn liegt er weiter zurück, ſo ruht er nicht auf der ihm von der Natur angewieſenen Stelle. Er trifft dann unten nicht mehr die feſten Theile, ſondern läuft über die kurzen Rippen, und preßt die Eingeweide nachtheiliger Weiſe zuſammen, ohne dem Sattel eine feſte Lage zu verſchaffen.

Vorder- und Hinterzeug haben nur im Gebirge reellen Werth, ſcheuern aber wenn ſie zu kurz ſind, und iſt das eine zu lang, das andere aber zu kurz, ſo wird der Sattel verſchoben.

Der Woilak (die Unterdecke) ſoll von Wolle, weich, ganz, ohne Knoten und ohne harte Flecke ſeyn, wie z. B. diejenigen ſind, die von eingetrocknetem Eiter alter Satteldrücke herrühren. Er iſt beſtimmt, den Pferdeſchweiß aufzunehmen, und dem Sattel als elaſtiſche Unterlage zu dienen, damit die Circulation der Säfte unter den Trachten weniger gehindert werde. Bietet er einzelne Erhabenheiten dar, ſo werden dieſe von den Trachten tiefer in den Rücken eingedrückt, als die übrigen Theile, und das Pferd auf dieſen Stellen beſchädigt.

Seine Größe beſtimmt das Bedürfniß ſehr genau. Achtfach zuſammengelegt*) muß er vorne und hinten eine Hand, an den Seiten aber mindeſtens zwei Finger breit vor den Trachten hervorragen, damit

1) die Trachten mit ihrer ganzen Fläche darauf ruhn, imgleichen die Gurtſchnalle, die nicht zu dick ſeyn darf; und
2) der Mantel und Mantelſack vor dem Schweiße geſchützt werden.

Nachdem ich nun die einzelnen Theile des Sattels mit beſonderer Rückſicht auf den Satteldruck durchgegangen bin, werde ich deren Conſtruction aus gleichem Geſichtspunkte zu betrachten ſuchen.

Die einzelnen Theile mögen noch ſo vollkommen gearbeitet ſeyn, wenn ſie nicht richtig zuſammengeſtellt werden, ſo erhält der Bock eine verſchobene Geſtalt, und dann kann, es ſey das Verſehen noch ſo gering, der Sattel nicht gleichmäßig auf dem Pferde ruhn.

Der Nachweis der techniſchen Ausführung dürfte hier zu weit führen — die Prüfung aber, ob eine richtige Conſtruction vorhanden ſey, iſt unerläßlich. Der bloße Anblick reicht nicht zu, geringere Fehler der Conſtruction zu erkennen, man hat dafür aber zwei andere Wege, nemlich den Sattel aufs Pferd zu paſſen, oder ihn zu meſſen. Am ſicherſten fährt man, wenn beides geſchieht, und das Meſſen dem Aufpaſſen vorausgeht.

Beim Aufpaſſen des Sattels legt man ihn aufs bloße Pferd. Ein Mann ſtellt ſich vor daſſelbe, und hält es vollkommen gerade und aufrecht, der Aufpaſſende aber tritt dahinter in die Verlängerung des Rückgrades, und ſieht nach, ob die Trachten überall gleichmäßig aufliegen, und die Kammer weit und hoch genug iſt. Mängel fallen dem Sachverſtändigen und Geübten hierbei unausbleiblich ins Auge.

Beim Meſſen wählt man nach einander zwei Mittelpunkte, zuerſt die Mitte des Knopfes auf dem Vorderzwieſel, und mißt von da aus, mittelſt eines ſtarken Fadens, die Entfernungen der einzelnen Theile und die Verbindungen auf der innern und äußeren Seite, wobei die gleichnamigen vollkommen übereinſtimmend gefunden werden müſſen. Daſſelbe wiederholt man von der Mitte des Hinterzwieſels. In der Conſtruction verfehlte Sättel können zwar umgearbeitet werden, es gelingt aber ſelten, und die einmal auseinander geriſſenen Fugen erhalten nie

*) Die Art und Weiſe, den Woilak zuſammen zu legen, iſt in den Regimentern verſchieden, einige legen ihn auch neunfach zuſammen. In dieſem Falle muß er größer ſeyn, auch immer mit ſehr großer Sorgfalt zuſammengeſchlagen werden, weil dann keine offenen Enden vorhanden ſind, ſondern der dreimal in die Länge und dreimal in die Breite zuſammengeſchlagene Woilak auf allen Seiten ſo geſchloſſen iſt, daß man zwiſchen die Lagen nicht hineingreifen kann; eine Weiſe, die mir erſt bei Abmagerung der Pferde nützlich zu werden ſcheint, indem ſie dann eine ſtärkere Unterlage gewährt.

Digitized by Google

wieder die Feſtigkeit, die ſie urſprünglich hatten; es iſt daher zweckmäßig, dergleichen Sättel ganz auszuſchließen. Liegt der Fehler nur im ungleichmäßigen Schwung der Trachten, und haben dieſe hinreichende Holzſtärke, ſo kann man ihn durch Abhobeln oder Abraspeln heben; es gehört aber ein geübtes Auge dazu.

Kurz vor dem Gebrauche kommen dieſe Unterſuchungen zu ſpät, ſie werden am zweckmäßigſten gleich bei der Einlieferung der Sättel vorgenommen.

Die Verſchiedenheit in der Größe der Pferde, und die Verſchiedenheit ihrer Rücken, bedingt Verſchiedenheit der Sättel; die Dimenſion und Stärke der Trachten ſowohl, als der Zwieſel an ſich, bleiben aber jedenfalls unverändert, weil die Laſt, die ſie zu tragen haben, mit unbedeutender Ausnahme ſich immer gleich bleibt. Die Verſchiedenheit der Sättel kann demnach nur in der mehr oder minder flachen Richtung der Trachten, in ihrem Abſtande von einander, und in der mehr oder mindern Höhe der Kammer ſtatt haben.

Die Sättel werden obigen Erforderniſſen zufolge nach mehreren Nummern (gewöhnlich 4 bis 5) angefertigt. Iſt die Conſtruction richtig, ſo treten nur ausnahmsweiſe Fälle ein, daß einem Pferde gar kein Sattel paßte, z. B. bei ungewöhnlich hohem Widerroß und bei ſtark übergebauten Stuten, und nur für ſehr ſenkrückige Pferde iſt kein ungariſcher Sattel anwendbar, weshalb ſolche vom Dienſt ausgeſchloſſen werden müſſen.

Häufig hört man die Aeußerung: Leute, die ihre Pferde drücken, müßten durch zu Fußgehn ꝛc. hart beſtraft werden, und ohne Zweifel iſt in dieſem Falle zu viel Strenge weniger gefährlich, als zu große Nachſicht — doch, ſoll die Strenge reellen Nutzen gegen den Satteldruck ſchaffen, ſo muß ſie hier nur auf der rechten Stelle, alſo nur dann eintreten, wenn der Escadrons-Commandeur die völlige Ueberzeugung hat, daß die Schuld nicht am Sattel liege. Zu dem Ende iſt unerläßlich, daß die Officiere jedem Pferde der Escadron, ſo wie ſie zuſammentritt, den Sattel ſelbſt aufpaſſen; und da hierbei auch der Geübteſte leicht irren kann, der Commandeur bei vorkommenden Satteldrücken Pferd und Sattel vor ſich bringen laſſe, und nochmals prüfe. Die Hauptſache bleibt, **die Urſache des Drucks** augenblicklich zu heben.

Bemerkung. Kürzlich hat ein höherer Stabsofficier der Cavallerie eiſerne Schablonen zur Anfertigung ungariſcher Sättel erfunden; d. h. eiſerne Gerüſte, welche die Geſtalt des Pferderückens mit ſeinen verſchiedenen, am häufigſten vorkommenden Variationen darſtellen, und die dazu erforderliche Form des Sattelbocks genau angeben. Das Ganze beruht auf ſorgfältigen Verſuchen, doch beſitze ich vorläufig zu wenig detaillirte Kenntniß der Sache, um eine vollſtändige Beſchreibung davon zu geben. Auf den erſten Anblick ſchienen mir folgende Vortheile damit verbunden:

1) jeder, auch der geringſte Fehler, ſowohl in der Anfertigung der einzelnen Theile als in der Conſtruction, fällt beim Auflegen des Sattels auf die Schablone deutlich ins Auge; und

2) kann mit ihrer Hilfe auch ein gewöhnlicher Arbeiter einen vorzüglichen Sattel fertigen.

Beide ſind wichtig, insbeſondere aber der letzte, denn gute Sattler ſind äußerſt ſelten anzutreffen, ihre Kunſt ſtirbt mit dem Manne aus, und während eines Krieges ſind dieſe wenigen Individuen nicht im Stande, alle benöthigten Sättel zu liefern.

Unter dieſen eiſernen Schablonen des Obriſt v. Colomb iſt auch ein Modell für ſenkrückige Pferde vorhanden.

Ueber das Satteln.

Der Sattel wird dergeſtalt aufs Pferd gelegt, daß die vordern Enden der Trachten drei Finger breit von den Schulterblättern abbleiben, damit deren freie Bewegung nicht gehindert werde. Beim Satteln ſelbſt iſt zu beachten, daß der Woilak zu beiden Seiten des Pferdes gleich und glatt liege, und daß weder Strohhalme, Strippen oder ſonſt irgend ein Gegenſtand untergeſattelt werde, oder der Woilak ſich während des Sattelns verziehe und Falten ſchlage. Der Lage des Woilaks iſt ſchon früher erwähnt worden, es bleibt nur noch hinzuzufügen, daß die geſchloſſene Biegung deſſelben nach vorn, die offenen Enden aber nach hinten und der linken Seite gelegt werden müſſen, damit der, beim Satteln auf der linken Seite ſtehende Reiter, während er den Woilak mit der linken Hand feſt hält, mit der rechten nöthigen Falls zwiſchen die einzelnen Lagen deſſelben greifen, und die beim Auflegen etwa geſchlagenen Falten ausgleichen kann. Die richtige Lage des Untergurts iſt gleichfalls ſchon im Vorhergehenden angegeben.

Zu loſes Satteln iſt gefährlich, weil ſich der Sattel dabei leicht verſchiebt, zu feſtes aber iſt gleichfalls nachtheilig, weil die Pferde, abgeſehn von ihrer Behinderung im Gange, dadurch unter dem Leibe gequetſcht werden und aufſchwellen; für das rechte Maaß gilt wenn der Gurt ſo viel angezogen wird, daß der Reiter noch ohne große Anſtrengung ſeinen Zeigefinger zwiſchen Gurt und Pferd bringen kann.

Viele Pferde blaſen den Leib während des Sattelns auf, insbeſondere wenn die Gurten gleich anfänglich ſtark und ruckweiſe angezogen werden, und laſſen ſie dann nach dem Satteln die Luft von ſich,

Digitized by Google

ſo liegen die Sättel ſo locker, daß Reiter oft ſchon beim Aufſitzen damit zur Seite gleiten.

Man weiſe die Leute deshalb an, die Gurte allmählich anzuziehn, und vor dem Aufſitzen nochmals nachzuſehn. Bei neu zuſammengebrachten Truppen, wie es die Landwehren im Frieden ſind, iſt ſtets zu empfehlen, daß die Escadron, nachdem ſie ½ Stunde marſchirt iſt, anhalte, und die losgewordenen Gurte anziehe.

Ueber das Packen.

Das Gepäck muß nach dem Gewicht zu beiden Seiten des Pferdes ganz gleich vertheilt, und ſo feſt geſchnallt werden, daß es ſich nicht verrücken kann. Mantel und Mantelſack werden insbeſondere mit den mittelſten Riemen dermaßen angezogen, daß ſie den Pferderücken nicht erreichen. Harte Gegenſtände müſſen im Mantelſack immer oben gelegt werden.

Ueber den Sitz des Reiters.

Bringt der Reiter bei Märſchen von einiger Dauer das Uebergewicht ſeines Körpers auf irgend einen einzelnen Theil des Pferderückens, ſo wird dieſer gedrückt werden, es iſt alſo unerläßlich, daß er ſtets gerade und im Gleichgewicht ſitzen bleibe.

Der ungariſche Sattel in ſeiner bisherigen Beſchaffenheit erfordert hierbei mehr Aufmerkſamkeit als der Deutſche.

Der Reiter zu Pferde ſitzt auf drei Punkten, den beiden Becken-Knochen und dem Spalt, die Beiden erſteren ſtehn nach Maaßgabe der Körpergröße 3 bis 4 Zoll von einander, der Sitzriemen aber iſt höchſtens 2 Zoll breit, gewährt den Beckenknochen mithin keine zureichende Widerlage, ſchneidet vielmehr zwiſchen ſie ein. Dem Reiter verurſacht dies eine weſentliche Unbequemlichkeit, er ſucht ſich derſelben daher ſobald als möglich zu entziehen, biegt den Oberleib vor, und bringt ſo die ganze Laſt deſſelben auf den Spalt. Obgleich er nun aber die neue Haltung durch feſteres Anſchließen der Schenkel und feſteres Auftreten in die Bügel zu unterſtützen bemüht iſt, ſo ermüdet er dennoch bald, und iſt dann genöthigt, den früheren Sitz wieder einzunehmen. Nach kurzem Zwiſchenraum wiederholt er das Manöver, und hat man ihn nicht im Auge, ſo ſchiebt er ſich unvermerkt auf eine oder die andere Lende. Welche Nachtheile daraus erwachſen können, darf ich wohl nicht weiter auseinander ſetzen.

Sitzkiſſen und das Anhalten und Abſitzen vor gänzlicher Ermüdung der Leute, ſind hiergegen die einfachſten und ſicherſten Hülfsmittel, völlig zureichend aber ſind ſie nicht.

Gute Sitzkiſſen, deren Polſter ſich nicht verſchieben, und die auch den leeren Raum zwiſchen den Trachten und den Sitzriemen ausfüllen, ſind koſtſpielig, nicht jeder Reiter kann ſie anſchaffen, ſchlechte Kiſſen aber dauern nicht lange, mithin bleibt ein Theil der Pferde immer dem Druck ausgeſetzt. Gründlich dürfte dem Uebelſtande wohl nur 1) durch Verabfolgung hinreichend breiter Sitzriemen, wovon ich bereits eine Probe in der Artillerie-Werkſtatt zu Berlin geſehen habe, und 2) durch gleichzeitige Verabfolgung gut geformter und gut gearbeiteter Sitzkiſſen abgeholfen werden können.

Ueber die Herſtellung gedrückter Pferde.

Hierüber führe ich die Anſicht des Ober-Stabs-Roßarztes und Directors der Königl. Veterinär-Schule Dr. Naumann an. Sie iſt folgende.

Dem Grade der Verletzung nach kann der Satteldruck,

1) eine oberflächliche Quetſchung ſeyn, ſo daß die gequetſchten Theile bloß anlaufen und etwas Hitze haben, oder
2) die Quetſchung iſt tief eingedrungen, und der Druck mit Zerreißung der Gefäße und Ergießung der Säfte in das Zellengewebe verbunden, zuweilen mit, zuweilen ohne Verletzung der äußern Bedeckung.

Iſt es bloß eine oberflächliche Quetſchung, ſo iſt das Uebel von keiner Bedeutung. Fleißige Ueberſchläge von kaltem Waſſer werden zureichen, die Geſchwulſt zu vertheilen; auch kann man hierzu das Goulardſche Waſſer[1]), oder das zuſammengeſetzte Oxicrat[2]) anwenden.

Iſt aber der Druck tief eingedrungen, ſo findet auch gewöhnlich Ergießung der Säfte ſtatt. Die gequetſchte Stelle hat ihre eigenthümliche Thätigkeit verloren, und ſtirbt oft ganz ab. Hier muß man einen Einſchnitt an der tiefern Seite der gequetſchten Stelle machen, um die Ergießung abzulaſſen, und das Oxicrat fleißig überſchlagen. Zertheilt ſich die Geſchwulſt nicht, ſondern geht in Eiterung über, ſo muß der Roßarzt die Oeffnung gehörig erweitern, um zu den angegriffenen Theilen zu gelangen.

Bei Satteldrücken auf dem Wiederroß ſind in dieſem Falle gewöhnlich das Rückenband und die Stachelfortſätze, zuweilen die Knochen ſelbſt angegriffen. Oft haben ſich auch ſchon Fiſteln (Hohlgeſchwüre) gebildet, die mit dem Meſſer zu erweitern ſind.

Iſt der Eiter übelriechend und jauchig, welches anzeigt, daß die Bänder und Knochen angefreſſen

---

[1]) Bleiertract mit lauwarmem Waſſer verdünnt. Auf ein Quart Waſſer wird eine Unze Bleiertract genommen.

[2]) Nimm Salmiac 1 Unze, löſe ihn in 16 Unzen Waſſer auf, thue 12 Unzen Weineſſig und 2 Unzen Kampferſpiritus hinzu.

Digitized by Google

ſind, ſo verbinde man mit dem Wundbalſam [3]), ſind die fleiſchigen Theile ſchlaff und unrein, ſo wende man die Egiptiac-Salbe [4]) mit Myrrhenpulver an, die Fiſteln ſpritze man mit Kalkwaſſer und Myrrhen aus. Erzeugt ſich wildes Fleiſch, ſo beſtreue man daſſelbe mit gebranntem Alaun, und nach 24 Stunden lege man Baſilikum-Salbe darauf.

Brandflecke.

Iſt der Druck mit einer Reibung verbunden, ſo entſtehen Brandflecke, am häufigſten kommen ſie auf dem Rippengewölbe vor. Man erkennt ſie an ihrer Härte und einem ſchwarzen Schorf. Die Haut und die darunter liegenden Theile ſind abgeſtorben. Man beſtreicht die Brandflecke mit Althee-Salbe oder in deren Ermangelung mit irgend einem friſchen Fett, und legt Umſchläge von Leinſaamen darauf, damit ſie ſich ablöſen. Sobald dies erfolgt, hat die Natur auch ſchon die halbe Heilung darunter vollendet, und man hat dann nur die Wunde mit lauwarmem Waſſer rein zu halten.

Geht ein ſolcher Druck in Verhärtung über, ſo muß der Roßarzt erweichende Umſchläge und die ſogenannte grüne Salbe [5]) anwenden. Bewürkt dies die Zertheilung nicht, ſo reibe er ſpaniſche Fliegenſalbe ein.

Wundgeſcheuerte Stellen, die mit Anſchwellung verbunden ſind, erfordern eine doppelte Behandlung. Die wunde Stelle wird mit ſchleimigen Sachen als einer Abkochung von Leinſaamen behandelt, oder das Bleicerat [6]) darauf gelegt, gegen die Anſchwellung aber werden gleichzeitig die zertheilenden Mittel, kaltes Waſſer, goulardſches Waſſer oder das Oxicrat angewendet.

Die erſte Bedingung der Heilung iſt die Entfernung der Urſache des Satteldrucks. Wenn man z. B. auf Märſchen gedrückte Pferde führen läßt, ſo muß man vor allem die Sättel und das Gepäck fahren laſſen. Geſchieht beides nicht, ſo verſchlimmert ſich der Druck natürlicher Weiſe.

Findet eine dringende Veranlaſſung ſtatt, in möglichſter Stärke auszurücken, ſo gewährt nachſtehend angegebenes Mittel die Möglichkeit, leicht gedrückte und ſelbſt mit Brandflecken behaftete Pferde zum Dienſt zu ziehn.

Es werden Strohmatten von durchgehends gleicher Stärke und der Größe der Trachten geflochten, ſehr feſt darunter gebunden, und demnächſt diejenigen Stellen die auf den beſchädigten Theil treffen, ausgeſchnitten.

Ohne ſehr dringende Urſachen darf von dieſen Matten jedoch kein Gebrauch gemacht werden, weil ſie ſich bei heftigen Bewegungen ungeachtet aller Sorgfalt leicht verſchieben, und das Uebel dann bedeutend vergrößern. Auf Märſchen ſind ſie jedenfalls anwendbarer als bei Uebungen.

Literatur.

Mémoires sur la guerre de 1809 en Allemagne avec les opérations particulières des corps d'Italie, de Pologne, de Saxe, de Naples et de Walcheren. Par le général Pelet. Tome I et II. Paris, 1824.

(Auch ins Deutſche überſetzt.)

Der Verfaſſer trat im Jahre 1800 als Ingenieurgeograph mit dem Grade eines Souslieutenants in Kriegsdienſte, wurde im Jahre 1805 Adjutant bei Maſſena, und als ſolcher im Jahre 1809 zum Hauptmann, dann zum Bataillonschef, im Jahre 1811 aber zum Oberſten befördert. In Rußland war er zweiter Chef vom Generalſtabe des rechten Flügels der großen Armee unter Hieronymus, erhielt in Moskau das Commando des 48ſten Infanterie-Regiments, und kam im April 1813 als Brigade-General zur alten Garde.

Er hat die Feldzüge 1800 in Italien, 1805, 6, 7, 9, 12, 13, 14, 15 bei der großen Armee, 1810 und 11 in Portugal mitgemacht. Er verſichert, von allen Feldzügen ſehr genaue Journale gehalten zu haben, welche elf dicke Volumina bilden, und hat die Kriegsgeſchichte, beſonders die napoleoniſche, zum Gegenſtande ſeiner beſtändigen Beſchäftigungen gemacht. Mit edler Freimüthigkeit geſteht er ſeine Vorliebe für Napoleon, deſſen Genie ihn zur Bewunderung hingeriſſen habe, und eben deßhalb will er ſich nicht für ganz unpartheiiſch ausgeben. Seine Abſicht ſey immer geweſen, ſetzt er hinzu, die Wahrheit zu erforſchen, allein wenn er ſich geirrt habe, ſo mache er auch kein Geheimniß aus ſeinen Geſinnungen, damit ein jeder ſeine Urtheile zu würdigen vermöge.

Der Verf. verſpricht, nach und nach die Geſchichte aller Feldzüge Napoleons zu liefern.

Die beiden erſten Theile ſeiner Memoiren ſind dem Kriege im Jahre 1809 gewidmet; der erſte Theil erzählt in elf Capiteln die Vorfälle bis zum 19ten April, und der zweite, in neun Capiteln, reicht bis zur Einnahme von Wien. Die Beilagen ent-

---

3) Nimm Terpentinöhl 1 Unze, Myrrheneſſenz, Aloetinctur, Tinctur von ſtinkendem Aſand, von jeder ½ Unze.

4) Grünſpan 3 Unzen, Weineſſig 2 Pfund, beides gut durchgekocht, und darauf 2 Pfund Honig zugeſetzt, und bis zur Conſiſtenz einer Salbe abgedampft.

5) Althee-Salbe 1 Unze, verdickte Ochſengalle, venediſche Seife à 3 Unzen, Steinöhl 2 Unzen, flüchtiges Hirſchhornſalz ½ Unze, Kampfer 1 Unze.

6) Gelbes Wachs 3 Unzen, Oehl ½ Pfd., Bleiertract 6 Unzen.

Digitized by Google

halten mehrere wichtige und intereſſante Actenſtücke und Correſpondenzen Napoleons und ſeiner Generale.

Die fünf erſten Capitel ſind politiſchen Inhalts, und handeln von der politiſchen und moraliſchrn Lage Europa's bis zu Ausbruch des Krieges, von der Stellung Napoleons gegen die auswärtigen Mächte, von den politiſchen Angriffen der letztern, und von den Verhandlungen, welche den Feindſeligkeiten vorangingen. Seit 1791 habe die Coalition gegen Frankreich nie aufgehört, ins Geheim oder öffentlich zu wirken; England ſey die Seele davon geweſen, und dabei von der hohen Ariſtocratie kräftig unterſtützt worden. Dies iſt das Thema des Verf., das er durch eine Menge nicht immer chronologiſch geordneter Thatſachen zu beweiſen ſich beſtrebt. Daß ohne eine genaue Kenntniß der ganzen europäiſchen Diplomatik jede politiſche Schilderung ein ſehr mißliches Unternehmen iſt, iſt ſchon einmal in dieſen Blättern geſagt worden.

Im ſechſten Capitel findet ſich eine Beſchreibung des Kriegsſchauplatzes in ſtrategiſcher Hinſicht, und das ſiebente enthält die Zuſammenſtellung der beiderſeitigen Armeen, die öſtreichiſche nach Stutterheims Angaben, die franzöſiſche zum erſten Male, wie es ſcheint, nach officiellen Nachrichten.

Das Capitel über die beiderſeitigen Operationspläne beleuchtet zuerſt und mit vieler Gründlichkeit den der Oeſtreicher, und theilt darauf über die Vorbereitungen zum Feldzuge franzöſiſcher Seits ſehr ſchätzbare Nachrichten mit, nebſt den dazu gehörigen Befehlen Napoleons an ſeine Generale. Hierbei iſt ein Irrthum zu berichtigen. Die Verſammlung der öſtreichiſchen Armee in Böhmen wird gewöhnlich dem General Meyer zugeſchrieben; der Verf. ſcheint das Gegentheil zu glauben.

Unbekannt war es bisher, daß Berthier das Commando über die franzöſiſchen Armeen am 13ten April, wo er in Donauwerth eintraf, aus eigener Autorität übernommen, und es bis zur Ankunft Napoleons, fünf ganzer Tage, geführt hat. Der Verf. ſpricht ihm alles Geſchick ab, und behauptet, daß er in dieſem kurzen Zeitraume nichts als Ungereimtheiten und Verwirrung hervorgebracht habe, wobei er ſich auf die von demſelben ausgegangenen Befehle ſtützt.

Mit vieler Klarheit erzählt der Verf., wie Napoleon bei ſeiner Ankunft alles wieder in Ordnung gebracht, und die auf zwei große Haufen zuſammengeſchobene Armee (bei Augsburg und Regensburg) durch gewagte, aber nöthig gewordene Flankenmärſche vereinigt habe, wobei freilich das Glück auch ſeine Rolle ſpielte. Merkwürdig iſt, was Napoleon unterm 18ten April an Maſſena ſchreibt, der ſich zu Augsburg befand: tout porte donc à penser qu'entre le 18. le 19. et le 20. toutes les affaires d'Allemagne seront décidées. Da er bei den vorgeſchriebenen Bewegungen beſonders auf die Schnelligkeit Maſſena's zählt, ſo ſetzt er am Ende dieſes Briefes eigenhändig hinzu: activité, activité, vitesse, je me recommande à Vous.

Sehr bedeutungsvoll, und vielleicht mehr als er ſelbſt glaubt, iſt, was der Verf. S. 128 des 2ten Theils ſagt, nachdem er von den Bewegungen und Manövern Napoleons in den Tagen vor Regensburg mit der größten Bewunderung geſprochen hat: ces admirables manoeuvres doivent servir de leçon et non pas de modèle; il faut les étudier et non les copier. Celui qui essaierait d'en exécuter de pareilles, même dans des circonstances tout-à-fait analogues, y perdrait certainement son honneur et son armée.

Was der Verf. über die Urſachen des Marſches nach Wien anführt, ſo gründlich es auch iſt, dürfte doch nicht als erſchöpfend gelten; denn es bleibt immer mehr als wahrſcheinlich, daß weder eine Schlacht bei Aspern noch bei Wagram vorgefallen wäre, wenn Napoleon ſich mit ſeiner gewöhnlichen Schnelle auf die nicht ganz in Ordnung abziehende öſtreichiſche Hauptarmee geworfen hätte. Hiller würde ſicher in der Zwiſchenzeit keine Operation nach Baiern unternommen haben, und überdies hätte ein Corps zurückbleiben können, um ihn im Zaume zu halten.

Die Zuſätze enthalten, außer der ſehr wichtigen Correſpondenz Napoleons mit ſeinen Generalen, fünf Noten folgenden Inhalts:

Theil I. Note 1. Ueber die ſtrategiſchen Punkte im ſüdlichen Deutſchland.
2. Ueber Berthier's flüchtiges Obercommando.
3. Beſchreibung des Schlachtfeldes um Regensburg.

Theil II. Note 1. Ueber die Strategie des Generals Moreau in den Jahren 1796 und 1800.
2. Ueber die Befeſtigung von Paris.

Druckfehler.

In Nr. 441 des Militair-Wochenblatts S. 3129, Spalte 1, Zeile 18 und 19, muß es heißen: Mörner, Doctor und penſ. Bat. Arzt, zum Garniſon-Stabs-Arzt in Pillau (nicht Generalſtabsarzt.)

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 443.

Sonnabend, den 18ten Dezember 1824.

Redaction: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Veränderungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 4. Dezember.

v. Jasmund, Sec. Lt. vom 32. Inf. Rgt., zum 1. Bat. 2. Garde Ldw. Rgts. verſetzt.

Den 5. Dezember.

v. Gotſch, Port. Fähnr. vom 23. Inf. Rgt., zum 29. Inf. Rgt. desgl.

Renner, Sec. Lt. vorher im 22. Inf. Rgt., erhält Wartegeld bis zur Civilverſorgung.

Literatur.

Manuscrit de 1813 contenant le précis des événemens de cette année, pour servir à l'histoire de l'empereur Napoléon; par le Baron Fain, sécrétaire du cabinet à cette époque. Deux volumes. Paris, 1824.

Der Baron Fain iſt ſchon durch ein ähnliches Werk über den Feldzug von 1814 bekannt; das gegenwärtige iſt in demſelben Geiſte geſchrieben, doch ſcheint der Verfaſſer in dieſem Zeitraume den Ereigniſſen noch nicht ſo nahe geſtanden zu haben, als ein Jahr ſpäter. Dort ſprach er gewöhnlich als Augenzeuge, hier citirt er häufig. Was aber auch dieſem Werke einen großen hiſtoriſchen Werth giebt, ſind die demſelben beigefügten officiellen Actenſtücke, die ſich auf die politiſchen Verhältniſſe Frankreichs mit Preußen und Oeſtreich, welche den Feindſeligkeiten vorangingen, beziehen. Man findet die Noten und Correſpondenz der franzöſiſchen Geſandſchaft zu Wien, die Noten der öſtreichiſchen an Napoleon abgeſendeten diplomatiſchen Agenten, die auf dem Congreß zu Prag gewechſelten Noten, den ganzen Ergotismus der europäiſchen Diplomatik.

Das Ganze iſt in fünf Abſchnitte getheilt. Der erſte handelt in zehn Capiteln von Napoleons Rückkunft aus Rußland bis zu dem Uebergange der Alliirten über die Elbe; der zweite, in neun Capiteln, geht bis zum Waffenſtillſtande; der dritte (2ter Theil), in acht Capiteln, enthält den Zeitraum des Waffenſtillſtandes; der vierte, in fünf Capiteln, reicht bis Ende Septembers, und der fünfte, in ſechs Capiteln, bis zum Rückzuge der franzöſiſchen Armee über den Rhein.

Die Manier des Verfaſſers iſt ſchon aus dem frühern (angeführten) Werke bekannt. Er verſteht die Ereigniſſe zuſammen zu drängen, und das Intereſſe ſeiner Leſer zu feſſeln. Beinahe der ganze erſte Abſchnitt iſt als eine Einleitung zu betrachten, worin ſich die Begebenheiten um die ſogenannte trahison du général York und die défection de la Prusse gruppiren. Da die Franzoſen, Gebieter und Gehorchende, einen Deckmantel für das damalige Mißgeſchick, und einen Schirm gegen die öffentliche Meinung brauchten, ſo läßt ſich leicht begreifen, warum ein ſolches Geſchrei erhoben wurde. Die Brücke von Leipzig iſt der Schlüſſel dazu, und erklärt hinreichend, was daran noch dunkel bleiben könnte.

Der Verfaſſer hat für nöthig gefunden, der bekannten Verſchwörung des Generals Mallet weitläuftig zu erwähnen, weil ſie auf Napoleon einen lebhafteren Eindruck gemacht hat, als es damals

Digitized by Google

ſchien, und weil ſie in geſchichtlicher Hinſicht ein ſehr großes Intereſſe hätte gewinnen können, wenn ſie nicht gleich in ihrer erſten Entſtehung gleichſam verpufft wäre. Es iſt kaum glaublich und verdient geleſen zu werden, wie es möglich war, daß eine Verſchwörung, die nur in dem Gehirne eines einzigen Mannes, eines Staatsgefangenen, exiſtirte, zur Ausführung kommen, ja was noch mehr, gelingen konnte, und vielleicht nahe daran war, die coloſſale Macht Napoleons zu erſchüttern.«

Eines der merkwürdigſten Capitel iſt das achte des erſten Abſchnitts, worin ſich eine Ueberſicht der Lage des Reichs im Jahre 1812 befindet. Es verdient nachgeleſen zu werden, welche Unternehmungen ſeit dem Jahre 1804 gemacht, welche Werke ausgeführt worden. Für den Bau von Brücken ſind 30 Millionen ausgegeben worden, 54 M. für Canäle, 277 M. für den Straßenbau im Innern, 100 M. für die Seehäfen.

Auf die Verſchönerung von Paris ſind mehr als 100 M. verwendet worden; über 60 M. koſtet die Wiederherſtellung der Kaiſerlichen Schlöſſer, und über 30 Millionen ſind ausgegeben worden, ſie zu möbliren; die verſetzt geweſenen Krondiamanten ſind eingelöſt und vermehrt worden; 10 M. ſind in der Vendee vertheilt worden; 12 M. für Waiſenhäuſer und fromme Stiftungen; die Eröffnung der Schelde koſtet 40 M., die große Straße von Amſterdam und Maſtricht 6; in Italien ſind 26 M. zum Bau der Feſtung Aleſſandria verwendet worden, und die Straßen über den Simplon, Cenis, Genevre und die Corniche haben mehr als 30 M. gekoſtet; Maynz, Weſel und die Straße von Metz nach Frankfurt haben einen Aufwand von 25 M. verurſacht u. ſ. w. Welche Summen in ſo kurzer Zeit!

Aus dem zweiten Abſchnitte (S. 358) mag eine Stelle hier ſtehen, die den Vortrag und den Geiſt des Verfaſſers zugleich charakteriſirt. Es iſt von der Schlacht bei Groß-Görſchen die Rede: „Les conscrits de la France et les jeunes gens de la Prusse, la fleur des universités du Nord, les enfans des meilleures familles de Berlin et de Paris sont là pêle-mêle, luttant corps à corps dans les décombres de ces malheureux villages. Des deux côtés ils font leurs premières armes; des deux côtés cette brillante jeunesse répond également à l'appel de la guerre; pourquoi les rives de la Seine gémiraient-elles plus que celles de la Spree? les deux nations ne doivent-elles pas s'enorgueillir également d'avoir produit de tels enfans?“

Nach der Schlacht bei Bautzen ruft der Kaiſer voller Verdruß über die wenigen Reſultate derſelben aus: Comment! Après une telle boucherie aucun résultat! Point de prisonniers! Ces gens-là ne me laisseront pas un clou! —

Die Ereigniſſe ſind zu bekannt, um einen Auszug aus dem ganzen Werke zu rechtfertigen. Die Seite 7 des 2ten Theils erzählte Anekdote, den jetzigen König von Schweden betreffend, hat wahrſcheinlich irgend einer Privatleidenſchaft ihre Enſtehung zu verdanken.

Denen, die den Rath geben, nach der Erklärung Oeſtreichs, die Elbe zu verlaſſen, und die franzöſiſche Armee zuerſt hinter die Saale und dann an den Rhein zu führen, antwortet Napoleon (S. 26.): „Welche Klugheit iſt die Eurige? Zehn verlorne Bataillen würden mich kaum in die Lage bringen, worin Ihr mich gleich von vorn herein verſetzen wollt! — — — Gewiß ſoll man ſeine Operationslinie nicht bloß geben, das weiß ich; das ſagt der geſunde Menſchenverſtand, und es iſt das A B C der Kunſt. — — — Aber wo große Intereſſen auf dem Spiele ſtehen, da giebt es Augenblicke, in denen man dem Siege Opfer bringen, und nicht fürchten muß, ſeine Schiffe zu verbrennen! Wenn die Kriegskunſt blos darin beſtände, nichts auf das Spiel zu ſetzen, ſo würde der Ruhm eine Beute der Mittelmäßigkeit ſeyn. Wir bedürfen eines vollſtändigen Triumphes! Es iſt nicht die Rede von einer Provinz, ſondern von unſrer ganzen politiſchen Superiorität; man will ſie ſtürzen, und unſre Exiſtenz hängt davon ab.“

Nachdem er entwickelt hat, wie er ſich gegen alle vorherzuſehenden Zufälle zu ſchützen bemüht geweſen iſt, ſetzt er, ſich gegen den General Rogniat wendend, lächelnd hinzu: „Nun, friſch ans Werk, ihr Herren vom Geniecorps! Wühlt die Erde auf, fällt Bäume, macht Gräben und Paliſaden! Eure Kunſt ſoll der Schnelligkeit unſrer Märſche zu Hilfe kommen, und die Widerſtands- und Angriffsmittel unter unſern Füßen häufen!“ Da der General Rogniat immer wieder auf ſeinen Rückzugsplan zurückkam, ſo erhielt er die Weiſung, innerhalb ſeiner Schranken zu bleiben. „Der Commandant des Geniekorps kommandirt nicht die Armee. Ich verlange keinen Operationsplan von Ihnen, machen Sie keinen. Beſchränken Sie ſich darauf, in meine Gedanken einzugehen, um meine Befehle deſto beſſer ausführen zu können!“ — Der Verf. meint, der General Rogniat habe dem Kaiſer dieſe Reprimande nicht vergeſſen. —

Zu ſeiner Zeit verſteht Bonaparte auch den überfein geſponnenen Knoten der Diplomatik zu zerhauen. Oeſtreich tritt zu Dresden als Vermittler auf; es will, daß die Alliance nicht aufgehoben, ſondern blos ſuſpendirt ſeyn ſoll. „Dieſe Anträge,“ antwortet der Kaiſer, „müſſen als eine förmliche Entſagung auf die Alliance gelten, und ſo will ich ſie auch betrachtet wiſſen. Unſer Bündniß darf unſern Freun-

Digitized by Google

den nicht läſtig werden, und darum mache ich keine Schwierigkeit, den Tractat aufzuheben.“ Man muß indeß wiſſen, daß es ein Meiſterſtreich der öſtreichiſchen Diplomatik war, dieſe Spitze ſo fein zu ſchleifen, daß ſie in der Hand Napoleons zerbrechen mußte, und daß er durch ſeine Erklärung eigentlich das Spiel der Alliirten ſpielte.

Die erſte Unterredung des Kaiſers mit dem Grafen Metternich zu Dresden, iſt zu weitläufig, um ſie in dieſen Blättern ganz aufzunehmen. Da jede Phraſe von Gewicht iſt, ſo müſſen wir die Leſer deshalb auf das Werk ſelbſt verweiſen. Der Verf. ſcheint hier wieder als Augenzeuge zu ſprechen.

Das 5te Kapitel (S. 47. Theil II.), wie Napoleon ſeine Zeit anwendet, enthält eine Regierungskunſt in nuce, ein wahres Elementarwerk für alle, die an der Spitze einer großen Verwaltung ſtehn. Wer mit der Geſchichte Friedrichs II. vertraut iſt, auf deſſen Schreibtiſche ſich die Fäden des ganzen Staatsorganismus kreuzten, der wird unwillkührlich auf die Bemerkung hingeleitet, daß große Geiſter, wie verſchieden auch ſonſt ihre Naturen ſeyn mögen, unter ähnlichen Umſtänden immer Aehnliches hervorbringen. Tagtäglich erhielt Napoleon, mittelſt Staffette, von Paris: einen Brief der Kaiſerin, eine Depeſche des Erzkanzlers, den Rapport des Polizeiminiſters, den des Gouverneurs von Paris, den Standesrapport der dortigen Truppen und Depots, das Bülletin des Polizeipräfecten, einen Auszug aus der Correſpondenz des Kriegsminiſters, die Nachweiſung aller auf dem Marſche befindlichen Truppen, die Liſte aller ein: und ausgelaufenen Schiffe aus den Seehäfen, die Börſenliſten von Paris und Amſterdam, den täglichen Beſtand der Amortiſationscaſſe, und endlich von jeder Rheinbrücke eine Ueberſicht der Paſſage. Das letztere dient ihm beſonders um alles zu controlliren, was ſich unterwegs befindet, Geſchütze, Fuhrweſen, Couriere, Truppen, Reiſende u. ſ. w. Eben ſo laufen Berichte aus Amſterdam, Hamburg, Erfurt, Stuttgardt, Würzburg, München, Mailand, Turin u. a. O. ein. Alles dieſes nimmt Napoleons ganze Thätigkeit und Sorgfalt in Anſpruch; daneben ſind die Adjutanten und Ordonanzofficiere in beſtändiger Thätigkeit, Generale kommen und gehen, kurz Dresden ſtellt den Anblick einer Hauptſtadt und eines Lagers zugleich dar. — —

Unter den Beilagen zum dritten Abſchnitte befindet ſich die Inſtruction an den Marſchall Davouſt, über die Vertheidigung von Hamburg, woraus hervorgeht, daß ihm alle jene gräßlichen Maßregeln vorgeſchrieben waren, durch welche er zu ſeiner Zeit den Haß der ganzen geſitteten Welt auf ſich geladen hat. In der Einleitung ſtellt Napoleon Grundſätze auf, von denen er im Jahre 1815 ſelbſt wieder abgegangen iſt. Unſre Leſer mögen es entſchuldigen, wenn wir dieſes Actenſtück, ſeiner Wichtigkeit wegen, am Schluſſe in extenso beifügen.

Die Schlacht vor Dresden iſt mit Klarheit vorgetragen. Es iſt neu, das Napoleon urſprünglich die Abſicht zugeſchrieben wird, Vandamme bei Pirna über die Elbe zu folgen, und ſich mit ſeiner ganzen Armee zwiſchen Böhmen und die große vor Dresden ſtehende Armee zu ſchieben. — Aber von nun an, wo der Verf. ſich blos auf die Darſtellung militairiſcher, und oft ſehr verwickelter Verhältniſſe beſchränkt ſieht, ſcheint ihm ſein Genius verlaſſen zu haben, und von dem letzten Theile des Werkes iſt viel weniger zu berichten. Groß:Beeren, die Katzbach, Culm, Dennewitz, Möckern, ſelbſt Leipzig, ſind auf ungetreue Rapporte gebaut. Der Verf. erzählt blos, daß Vandamme keinen Befehl hatte, bis Culm vorzurücken, ſondern bei Peterswalde ſtehen zu bleiben*), und daß Napoleon auf dem bekannten Marſche nach Pirna krank wurde, und 24 Stunden das Bett hüten mußte, welches einer ſtarken Erkältung zugeſchrieben wird. Ob wohl der Verf. ſelbſt zugiebt, daß die Schilderung dieſer Ereigniſſe einer militairiſchen Feder bedürfe, ſo hat er ſich doch zu weit auf ein Gebiet fortreißen laſſen, welches er nicht mit ſichern Schritten zu betreten gewohnt ſcheint.

Napoleon an den Marſchall Davouſt.

— — — Ich ſende Ihnen einen Ingenieurofficier, als Ordonnanzofficier. Er wird Hamburg, die Inſeln, Harburg, Lüneburg, Lübeck, wenn Sie dort ſind, das Fort von Cuxhaven im Detail ſehen, und mir über alles, was Sie thun, ſo wie über die Art, wie die Arbeiten geleitet werden, Bericht erſtatten. Wahrſcheinlich hat Sie der Major:General mit meinem Syſtem bekannt gemacht, welches ich für alle große Städte angenommen habe. Eine Stadt wie Hamburg braucht zu ihrer Vertheidigung eine Garniſon von 25,000 Mann und ein ungeheures Material; und um Beides aufs Spiel zu ſetzen, dazu gehört eine Feſtung, die ſich wenigſtens zwei Monat nach Eröffnung der Laufgräben halten kann. Aber um Hamburg eine ſolche Feſtigkeit zu geben, bedarf es wenigſtens zehn Jahre Zeit, und dreiſſig bis vierzig Millionen. Demungeachtet will ich Hamburg behaupten, nicht nur gegen deſſen Bewohner, und gegen Linientruppen, ſondern auch ſelbſt

---

*) In dem Befehle Napoleons an Vandamme, der bei Culm den Siegern in die Hände fiel, ſtanden die Worte: Vous prendrez position sur le plateau, ohne es genauer zu bezeichnen.

gegen einen Belagerungstrain. Ich will, daß, wenn 50,000 Mann vor Hamburg erſcheinen, dieſe Stadt nicht nur gegen Ueberrumpelung ſicher ſey, ſondern ſich vertheidigen, den Feind zu Eröffnung der Tranſchee nöthigen, und ſich noch 15 bis 20 Tage darnach halten kann. Und dieſe Reſultate will ich in dieſem Jahre blos mit dem Aufwande von zwei bis drei Millionen, einem Material von 100 bis 150 Kanonen und einer Garniſon von 6000 Mann erreichen. Unter dieſer Annahme will ich, daß ich, wenn die Stadt nach einer funfzehn- bis zwanzigtägigen Belagerung nach Eröffnung der Laufgräben genommen wird, nichts verliere, weder an Kanonen noch an Mannſchaft, und daß die Beſatzung ſich noch ein oder zwei Monat nach Eröffnung der Laufgräben in einer Citadelle behaupten kann, welches ſich nach dem Grade der Feſtigkeit und Haltbarkeit derſelben richtet. Dieſes Syſtem erklärt ſich durch ſich ſelbſt; an der Ausführung muß ohne Zeitverluſt gearbeitet werden. Vier und zwanzig Stunden nach der Ankunft meines Ordonnanzofficiers müſſen 10000 Arbeiter Hand ans Werk legen. Sie müſſen

1. ohne Barmherzigkeit alle Häuſer auf dem Walle niederreißen laſſen, welche die Stadt nach dem Abſchätzungswerthe zu bezahlen hat;
2. Sie werden alle Häuſer auf dem Glacis einreißen laſſen;
3. alle Häuſer auf der Citadelle;
4. zugleich müſſen Sie alle Gräben ausſtechen und die Bruſtwehren wiederherſtellen laſſen;
5. an allen Thoren Zugbrücken anbringen laſſen;
6. vor allen Thoren Halbmonde;
7. ſo viel Waſſer in die Gräben laſſen, als ſie enthalten können;
8. alle Anſtalten treffen, um da, wo es thunlich iſt, eine Ueberſchwemmung hervorzubringen;
9. alle Baſteien in der Kehle ſchließen, die wichtigſten und größten mit einer Mauer, die mit Schießſcharten verſehen iſt, die weniger wichtigen mit einer guten Palliſadirung;
10. an einem bedeckten Wege und Glacis arbeiten, die bedeckten Wege palliſadiren laſſen;
11. jede Baſtei wenigſtens mit vier Kanonen beſetzen laſſen, wovon zwei 12pfünder oder ſtärkeres Caliber und zwei von geringerem;
12. Mörſer aufſtellen laſſen, um ſie gegen die Stadt zu kehren und zwar in die beiden größten Baſteien, namentlich in die Baſtei und den Theil der Befeſtigung zwiſchen den beiden Seen, der leicht iſolirt, und als Citadelle betrachten werden kann;
13. Die Verſchanzungen wieder herſtellen, welche die große Vorſtadt decken, ſie gut verpalliſadiren, und einige Blockhäuſer dort anlegen;
14. alle Inſeln mit einem Syſtem von Redouten und Dämmen bedecken; über die kleinen Aerme ſelbſt Pfahlbrücken erbauen, auf jedem großen Arme eine Fähre anlegen, wie in Antwerpen, eine für die Ebbe, eine für die Fluth, ſo daß 100 Pferde und 500 Mann Infanterie auf einmal übergeſetzt werden können; Harburg ausbeſſern, ausrüſten und palliſadiren.

Nehmen Sie an, daß alle dieſe Werke in wenig Monaten vollendet ſind, und das können ſie, ſo iſt es klar, daß vier Compagnien Artillerie und 5500 Mann Infanterie Meiſter vom Hamburg ſind. Zur Vervollſtändigung des Syſtems gehört eine Citadelle zwiſchen dem Fluß und der Stadt, ſo daß die Citadelle, die Inſeln und Harburg ein einziges Syſtem ausmachen. Dieſe Citadelle kann vor der Hand ein bloßes Erdwerk ſeyn, mit Waſſergräben, guter Palliſadirung, hölzernen Blendungen für die Artillerie und Pulvermagazine, und für die Garniſon. Sie ſehen, daß, wenn die Stadt nach einer regelmäßigen Belagerung übergeht, die Garniſon ſich in die Citadelle, auf die Inſeln und nach Harburg zieht. Alles das kann im Laufe des Jahres geſchehen. Die nächſten Jahre werde ich die Citadelle verkleiden laſſen, und ihr alle mögliche Stärke geben.

Dieß iſt das Defenſivſyſtem, welches ich für Hamburg angenommen habe. Ich gebe dem General Haro Befehl, es zu ſtudieren, zu traciren und auszuführen; allein es iſt ſehr wichtig, daß Sie den erſten Augenblick benutzen, alle Häuſer niederzureißen, welche den Bau der Citadelle hindern könnten, wie ich ſchon geſagt habe. Ich weiß, daß der General Haro das Project gemacht hatte, die Citadelle gegen Altona hin anzulegen. Das iſt nicht möglich, weil es die Dänen ſchrecken würde. Außerdem iſt meine Abſicht, daß die Citadelle ein Brückenkopf auf dem rechten Ufer ſey, Harburg auf dem linken, und die Inſeln das Mittel zu ihrer Verbindung. Sie wiſſen, daß ich Hamburg nicht geſehen habe; daß man den Geiſt des Befehls, den ich gebe, auffaſſen muß und nicht den Buchſtaben, ſo daß am 15. Juli keine Schwierigkeit mehr vorhanden ſeyn darf, 6000 Mann in Hamburg ſich ſelbſt zu überlaſſen, und daß ihre Verbindung mit dem linken Ufer nicht beunruhiget werden kann.

Bunzlau, den 7. Juni 1813.

Napoleon.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 444.

Freitag, den 24ſten Dezember 1824.

Redaction: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Verändrungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 11. Dezember.

Schmidt, penſ. Lt. von der Gendarmerie, zur Civilverſorgung notirt.

Den 13. Dezember.

Schröder, Sec. Lt. vorher im 25. Inf. Rgt., erhält halben Sold auf 2 Jahr.

B. Vererbung eiſerner Kreuze 2ter Claſſe.

Sydow, Pr. Lt. vom 14. Inf. Rgt.
Bernau, aggr. Sec. Lt. vom 4. Cür. Rgt.
v. Kamcke, aggr. Major vom 3. Drag. Rgt.
Bindemann, aggr. Sec. Lt. vom 4. Ulan. Rgt.
Bregel, Capt. von des 27. Inf. Rgts. Garn. Comp.
v. Oppen, Sec. Lt. vom 1. Bat. 8. Ldw. Rgts.
v. Herzberg, Rittm. vom 1. Bat. 21. Ldw. Rgts.
Martini, Sec. Lt. vom 2. Bat. 26. Ldw. Rgts.
v. Kröcher, Maj., Landrath des Oſtpriegn. Kreiſes.
v. Teſchen, Major a. D.
v. Schlaberndorf, Major a. D.
v. Maſſenbach, Capt. a. D.
Seltmann, Capt. a. D.
Klitzing, Capt. a. D.
Graf Bredow, Sec. Lt. a. D.

Einige Particularitäten aus dem neuſten engliſchen Exercierreglement.

Das ganze Reglement iſt in fünf Abſchnitte eingetheilt:

I. Ausarbeitung des Recruten.
II. Die Compagnie.
III. Grundregeln für die Bewegungen eines Bataillons.
IV. Leichte Infanterie.
V. Generalregeln für die Bewegungen der Brigade oder des Treffens.

Ein Bataillon beſteht aus 6 Füſilier-, einer Grenadier- und einer leichten Compagnie, deren jetzige Friedensſtärke 3 Officiers, 3 Sergeanten, 3 Corporals, 1 Tambour und 69 Gemeine beträgt. Die Grenadiere ſtehen auf dem rechten Flügel, die leichte Compagnie auf dem linken. Die andern Compagnien rangiren nach dem Dienſtalter ihrer Hauptleute, und zwar hat der älteſte Hauptmann die 1ſte neben den Grenadieren, der dritte im Range die 2te, der fünfte die 3te, der ſechſte die 4te, der vierte die 5te, und der 2te die 6te. Jedes Bataillon wird eingetheilt in 4 große Diviſionen, 8 Compagnien, 16 Subdiviſionen, 32 Sectionen, oder auch 24, wenn es nicht ſtark genug iſt.

Im Felde müſſen in der Regel alle Compagnien gleich ſtark gemacht werden. Dabei heißt es, daß es gut ſeyn würde, wenn man auch die zu einem Treffen gehörenden Bataillons ſo egaliſiren könnte, daß ſie gleich ſtark wären.

Jedes Bataillon hat zwei Fahnen, welche in der Mitte des Bataillons zwiſchen der 3ten und 4ten Füſiliercompagnie ſtehen, bei Paraden aber auf beiden Flügeln. —

Die Grundſtellung iſt in zwei Gliedern, die einen Schritt von einander entfernt ſtehen. Sollen ſie ſich öffnen, ſo tritt das hintere Glied einen

Digitized by Google

Schritt zurück, ſo daß die Entfernung der Glieder von einander zwei Schritt beträgt. Dies iſt bei Paraden üblich.

Der gewöhnliche Marſch beträgt 75 Schritt in der Minute, jeder zu 30 engliſchen Zollen; er wird bei Paraden und Frontmärſchen gebraucht. Die Recruten werden angewieſen, beim Austreten den Schritt bis zu 33 Zoll zu verlängern.

Der Geſchwindmarſch (Quickmarch) erfordert 108 Schritt in der Minute; er wird bei allen Evolutionen angewendet.

Zum Schwenken iſt ein eigner Schritt eingeführt, welcher der Schwenkſchritt (wheeling step) genannt wird. Von dieſem werden in der Minute 120 zurückgelegt, und die äußern Rotten ſchreiten dabei bis zu 33 Zoll aus.

Der Doppelmarſch, welcher zu allen Evolutionen im Bataillon, z. B. bei Formirung des Quarree's, gebraucht wird, verlangt 150 Schritt von 36 Zoll in der Minute. Er ſoll mit Vorſicht angewendet werden, um die Leute nicht zu ermüden.

Dieſe verſchiedenen Tempo's werden ohne Trommel und Muſik geübt, damit ſie der Soldat ſich durch die Gewohnheit allein zu eigen mache.

Außer den Subdiviſionen und Sectionen werden die Compagnien auch in Abtheilungen von drei Rotten geſchieden, welche vom rechten Flügel ab mit 1, 2, 3; 1, 2, 3 u. ſ. w. bezeichnet werden. Dieſe letztere Eintheilung wird zu mehreren Bewegungen gebraucht, z. B., um aus zwei Gliedern drei zu formiren. Hier tritt der Hintermann von der Rotte Nr. 2 hinter Nr. 1, und die ganze Rotte Nr. 3 hinter den Vordermann von Nr. 2. Die auf dieſe Art an der Stelle der Rotten Nr. 3 entſtehenden Zwiſchenräume können entweder durch eine Bewegung nach der Mitte oder nach einer der Flanken geſchloſſen werden.

Eben dieſe Eintheilung wird auch angewendet, um mit dreien aus der Flanke zu marſchiren. Auf das Commando: Rechts mit dreien! macht alles rechtsum, der Hintermann von der Rotte Nr. 2 tritt rechts neben den Hintermann von Nr. 1, und die ganze Rotte Nr. 3 rechts neben den Vordermann von Nr. 2. Soll der Marſch links geſchehen, ſo wird alles nach der entgegengeſetzten Seite gemacht.

Dieſe Formation wird gebraucht: auf engen Wegen ſtatt des Reihenmarſches, oder um aus der Colonne zu deployiren, und zu allen Evolutionen im Bataillon. Auf dieſe Art ſoll die durch den Reihenmarſch entſtehende Verlängerung der Frontlinie vermieden, und eine ſchnellere Bewegung erzielt werden, indem man ſich nun wegen der Zwiſchenräume des Doppelmarſches bedienen könne. Der Nachtheil des beſtändigen Abzählens der Rotten im Gefecht ſoll durch dieſen Vortheil ganz aufgewogen werden. Es wird daher der Reihenmarſch nur in folgenden ſechs Fällen beibehalten:

1. Bei Veränderung der Stellung in der Colonne, wenn ein Holz oder die Beſchaffenheit des Terrains es ſchwierig macht, die Formirung zu dreien zu gebrauchen.
2. Beim Contremarſch der Compagnien in der Colonne.
3. Wenn eine Diviſion Terrain in der Flanke gewinnen ſoll, deſſen Ausdehnung nicht mehr beträgt, als das Doppelte ihrer Frontlänge.
4. Beim Durchgange durch ein ſo enges Defilee daß keine Colonnenformation möglich iſt.
5. Auf dem Marſche von Wachtpoſten oder kleineren Abtheilungen in Straßen, oder wo die Ortslage den Colonnenmarſch nicht zuläßt.
6. Wenn eine Diviſion eine Flankenbewegung machen ſoll, nachdem die Eintheilung zu dreien geſtört worden, und keine Zeit vorhanden iſt, ſie vorher vorzunehmen.

Es werden auch vier Glieder formirt. Dazu werden die Rotten vom rechten Flügel ab in rechte und linke eingetheilt; auf das Commandowort tritt das hintere Glied einen Schritt zurück, und von den linken Rotten jeder hinter ſeinen Nebenmann rechts.

Dieſe Formation wird vorgeſchrieben, wenn die Linien oder Treffen ſich durchziehen ſollen, oder wenn man die an der Queue einer Colonne marſchirenden Abtheilungen an die Tete bringen will, oder zu ſchneller Formirung des Quarree's u. ſ. w.

Zu Erleichterung des Frontmarſches ſtehen bei jedem Bataillon drei Unterofficiers (serjeants) in der Mitte zwiſchen den Fahnen; von dieſen rückt der mittelſte ſechs Schritt vor die Front; ſeine Stelle im erſten Gliede nimmt ſein Hintermann ein, der Feldwebel ſteht ſechs bis acht Schritt hinter der Front. Wenn dieſe drei gehörig gerichtet ſind, und dem Vorderſten der Directionspunkt gegeben iſt, dann ſtellen ſich die andern beiden Unterofficiers rechts und links neben den erſten, und der Marſch wird angetreten. Die Fahnen bleiben, wie es ſcheint, in der Linie. —

Die Schwenkungen geſchehen vor- und rückwärts. Sie erhalten ihre Benennung nach dem ſtehenden Flügel, rechts rückwärts, oder rechts vorwärts, wenn der rechte Flügel das Pivot macht, und umgekehrt. Soll die Mitte das Pivot machen, ſo macht die eine Hälfte dieſe Bewegung vorwärts und die andere rückwärts, nämlich: wenn rechts auf die Mitte geſchwenkt werden ſoll, ſo ſchwenkt die rechte Hälfte rückwärts, die linke vorwärts, und umgekehrt.

Digitized by Google

Wird aus der Linie mit Abtheilungen abgeſchwenkt, ſo ſpringt der Unterofficier vom ſchwenkenden Flügel immer bis auf den Punkt vor, wo die Schwenkung aufhören ſoll. —

Die Colonne nach der Mitte bekommt den Namen: Doppelcolonne. Sie wird immer zur Attake gebraucht. Zum Uebergange über ein Defilee wird die Colonne lieber nach einem der Flügel formirt, weil ſie ſich leichter in geringere Abtheilungen zerſpalten läßt; in ſo fern das Defilee nicht weit genug ſeyn ſollte.

Wenn eine Colonne auf dem Marſche iſt, ſo ſind bloß die Rotten, welche die Richtung geben (pivot files), verbunden, Richtung und Diſtanz zu halten; die übrigen haben die Freiheit, ungenirt zu marſchiren. Ein Officierhat die Aufſicht darüber, und auf langen Märſchen werden dieſer und jene abgelöſt.

Sollte es nicht wahrſcheinlich ſeyn, daß ein ſchneller Aufmarſch nöthig wird, ſo können auch die Abtheilungen bis auf die Vierteldiſtanz aufſchließen.

Wenn auf dem Marſche in Colonne Hinderniſſe vorkommen ſollten, denen ausgewichen werden muß, oder die zu umgehen ſind, ſo geſchieht dies immer möglichſt durch die Rotten auf dem entgegengeſetzten Flügel von denen, welche die Richtung geben.

Die Colonne kann auf halbe und Vierteldiſtanz und ganz geſchloſſen ſeyn. Im letztern Falle müſſen die Abtheilungen zwei Schritt von einander ſtehen, damit Raum für die Bewegung mit dreien bleibt.

Mit der Colonne werden Schwenkungen ſo wie auch Frontveränderungen durch den Contremarſch vorgenommen, ſowohl wenn ſie ganz geſchloſſen iſt als auf Vierteldiſtanz.

Wenn aus der Colonne deployirt wird, welches, wie ſchon geſagt, immer zu dreien geſchieht, ſo markirt der Flügelunterofficier, indem er vorauseilt, jedesmal die Frontlänge ſeiner Abtheilung. —

Ein hohles Quarree, zu vier Mann hoch, wird für hinreichend erklärt, den Angriffen der Cavallerie einen feſten Widerſtand entgegen zu ſetzen. In dieſem Falle fallen die beiden vorderſten Glieder auf die Knie. Bei der dreigliedrigen Stellung aber fällt nur ein Glied nieder. Dieſe Stellung iſt nämlich vorgeſchrieben, wenn ein in offener Colonne oder in Echelons compagnieweiſe marſchirendes Bataillon große Diviſionsquarree's formirt, jedes von zwei Compagnien, wozu auch eine Anweiſung gegeben wird.

Bei dem vollen Quarree, der Maſſe, bleibt eine verhältnißmäßige Anzahl Leute auf den Flanken, wie es heißt, übrig, die nicht feuern können; darum ſoll dieſe Stellung ſelten gebraucht werden, wenn die Rotten einer Compagnie die Zahl von zwanzig überſteigen. —

Wenn kein Cavallerieangriff zu befürchten ſteht, und wenn es bloß darum zu thun iſt, Bagage oder Geldwagen in die Mitte zu nehmen, ſo kann das Quarree auch in zwei Gliedern formirt werden. —

Das Feuer im Bataillon wird compagnieweiſe, oder flügelweiſe, oder mit Gliedern, oder irregulär (das Bataillenfeuer) geübt. Wenn mit Compagnien gefeuert wird, welches von der Mitte oder von den Flügeln ab anfangen kann, ſo tritt der Compagnieführer einen Schritt heraus, commandirt: Fertig — An — Feuer! ſo daß zwiſchen jedem Commando der 75ſte Theil einer Minute vergeht.

Auf dem Rückzuge kann abwechſelnd entweder mit Compagnien oder halben Bataillons gefeuert werden.

Wenn eine offene, oder auch auf halbe oder Vierteldiſtanz geſchloſſene Colonne genöthigt iſt, in einer Straße oder ſonſtigem engen Terrain zu feuern, ſo macht die Abtheilung in der Front Halt, und giebt ihr Feuer ab, während die übrigen ſich zu vier Gliedern formiren; nach dem Feuer formirt die Frontabtheilung auch vier Glieder, und zieht ſich durch die Zwiſchenräume der übrigen Abtheilungen hindurch: ſobald ſie durch die zweite paſſirt iſt, ſo ſtellt ſich dieſe wieder her, rückt vor, feuert, und macht dieſelbe Bewegung; und ſo die übrigen. —

Das Durchziehen der Treffen geſchieht wie ehemals in der preußiſchen Armee, nur mit dem Unterſchiede, daß das durchziehende — ſey es das erſte im Rückgehen oder das zweite im Vorrücken — bis auf 12 Schritt ſich dem ſtehenden nähert und Halt macht, worauf die übrigen Commando's erfolgen.

Frontveränderungen, (Schwenkungen) auch im Bataillon, ſollen gewöhnlich durch Hülfe der offenen Colonne geſchehen, und zwar ſo: wenn z. B. der rechte Flügel der ſtehende iſt, ſo wird zwanzig bis dreißig Schritt über denſelben hinaus, jedoch in der neuen Direction, noch ein Punkt markirt; dann ſchwenkt die rechte Flügelcompagnie rechts rückwärts, bis ſie mit der neuen Direction einen rechten Winkel bildet, die andern Compagnien machen linksum mit dreien, und marſchiren nun, wie ehemals zum Durchziehen, mit den Teten rechts geſchwenkt nach der neuen Direction; ein vorſpringender Unterofficier markirt den Punkt in der neuen Direction, wo eine jede Compagnie Halt zu machen hat; dann machen ſie Front (bilden wieder zwei Glieder), und ſchwenken links ein, die ſtehende Compagnie rechts. — Wenn die neue Frontlinie rückwärts liegt, und z. B. der rechte Flügel das Pivot iſt, ſo ſchwenkt die rechte Flügelcompagnie Linksrückwärts, die übrigen machen rechtsum zu dreien, und marſchiren, mit den Teten rechts ſchwenkend, wie vorher, in die neue Direction, halten aber erſt, wenn der linke Flügel einer jeden Compagnie in der neuen Richtung angekommen iſt, und ſchwenken dann ſämmtlich links ein. Hier iſt

Digitized by Google

aber der linke Flügel der rechts ſtehenden Compagnie das Pivot. — Liegt das Pivot in der Mitte, ſo iſt die Bewegung aus dieſen beiden zuſammengeſetzt. —

Wenn ein in offener Colonne marſchirendes Bataillon die hinterſte Compagnie an die Tete bringen ſoll, ſo wird Halt commandirt, die hinterſte Compagnie marſchirt mit Dreien rechts heraus und macht Front, wenn ihr linker Flügel demaskirt iſt; darauf ſetzt ſie ſich in Bewegung gerade aus, und die übrigen Compagnien machen nach und nach daſſelbe Manöver. Iſt aber zum Herausrücken kein Platz, ſo marſchirt die hinterſte Compagnie Reihenweiſe aus der Mitte mit rechts- und linksum ab; die übrigen Compagnien öffnen ſich in der Mitte, indem die beiden mittelſten Sectionen auswärts (rechts und links vorwärts) ſchwenken, und folgen dann ebenfalls Reihenweiſe. —

Bei der leichten Infanterie ſind mehrere Signale mit den Preußiſchen übereinſtimmend; doch giebt es auch eigenthümliche, z. B. to extend, auf der Grundlinie ſich ausdehnen; to disperse, ſich gänzlich auflöſen; to close, die Tirailleurs ſammeln ſich bei ihren Soutiens, und erſt auf das Signal: assemble (Sammeln) eilen ſie ſämmtlich zu ihren Reſerven; alarm iſt unſer: Quarree formirt! oder: Cavallerie kommt! to lie down (Niederlegen) und to rise (aufſtehen) werden mit eignen Signalen markirt. Rechts und linksziehen, bedeutet zugleich auch: linke und rechte Schulter vor! Die leichte Infanterie feuert auch auf den Knieen liegend. Nur die Signale: Marſch — Retiriren — Halt — Chargiren — Stopfen und Zerſtreuen werden von allen Horniſten wiederholt.

Zu Unterſcheidung der einzelnen Compagnien giebt es natürlich keine Signale, da jedes Bataillon nur eine leichte Compagnie hat; aber ein G bedeutet den rechten Flügel, zwei G das Centrum, und drei G den linken.

Die leichte Infanterie hat das Bajonett nicht aufgeſteckt, und dieß geſchieht erſt auf das Signal: alarm! Alle Bewegungen geſchehen in Geſchwindmarſch, die der Schwärmer in Doppelmarſch.

Die Schwärmerlinie formirt ſich im Allgemeinen rottenweiſe mit 6 Schritt Diſtanz, und das zweite Glied 2 bis 6 Schritt ab; doch wird auch die Formirung in Doppelrotten gebraucht, wo die linken Rotten ſich an die rechten anſchließen, und ſtatt zwei Mann ſich zwei Rotten ſecundiren.

In der Mitte dirigiren zwei Unterofficiere die Frontlinie; jeder Officier hat einen Horniſten bei ſich; der 3te Lieutenant befindet ſich beim Capitain in der Mitte als Adjutant.

Alle Commando's, wofür es keine Signale giebt, müſſen die Officiere längs der Linie hin einander zurufen; doch kann auch der commandirende Officier durch Winken mit dem Degen: Vorwärts, Rechts, Links, Halt! ſich leicht begreiflich machen.

Die Linie der Schwärmer bildet nie eine gerade, ſondern eine auswärts gebogene Kreislinie mit zurückgezogenen Flügeln.

Das Ablöſen der Tirailleurlinie geſchieht, indem ſich die neue Linie außerhalb der Schußweite des Feindes auseinander zieht und ſchnell zur Feuerlinie rennt, welche dann eben ſo zurückläuft, und ſich erſt außer der Schußweite wieder ſammelt; im Avanciren aber legt ſich dieſe nieder. Iſt die Tirailleurlinie im Retiriren und nähert ſich der Ablöſung auf 20 bis 30 Schritt, ſo läuft ſie im Trabe hindurch, ſo lange bis ſie außer Schußweite iſt. —

Iſt die Linie auf dem Marſch und es wird Chargirt geblaſen, ſo hält dieſelbe einen Augenblick, damit die Vorderleute feuern können. Beim Retiriren läuft der, welcher abgeſchoſſen hat, 24 Schritt zurück, und ladet im Stillſtehen. —

(Schluß folgt.)

Die Zeitſchrift für Kunſt, Wiſſenſchaft, und Geſchichte des Krieges

wird nach ihrem bisherigen Plane auch für das Jahr 1825 fortgeſetzt.

Dieſem Plane gemäß, den die erſte Ankündigung vollſtändig ausgeſprochen hat, wird der neue Jahrgang aus neun Heften in zwangloſer Bogenzahl beſtehen, von denen je drei und drei einen Band bilden, ſo daß der ganze Jahrgang drei Bände (zu 18 bis 24 Bogen) enthalten wird.

Die Pränumeration kann nur auf den ganzen Jahrgang und auf keine kürzere Zeit ſtattfinden.

Der Preis des ganzen Jahrgangs bleibt, wie es in der erſten Ankündigung beſtimmt war, nämlich: Fünf Thaler preuß. Kourant für alle drei Bände.

Ohne vorhergegangene neue Beſtellung kann die Verſendung des nächſten Jahrgangs nicht erfolgen, weßhalb wir die Beſtellungen baldgefälligſt zu machen bitten (entweder bei der Verlagshandlung — Buchhändler E. S. Mittler in Berlin, oder bei den reſp. Poſtämtern und Buchhandlungen).

Schließlich danken wir unſern geehrten Theilnehmern für das uns bisher geſchenkte Vertrauen, und fügen die Verſicherung hinzu, daß auch in dem nächſten Jahrgange unſer Beſtreben dahin gehen ſoll, die uns ſo wohlwollend gewordene Aufmunterung nach Kräften zu rechtfertigen.

Berlin, den 1. Dezember 1824.

C. v. Decker. F. v. Ciriacy. L. Bleſſon.

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Digitized by Google

Mit Genehmigung Sr. Majeſtät des Königs.

Militair-Wochenblatt.

No. 445.

Freitag, den 31ſten Dezember 1824.

Redaction: der Königl. Generalſtab.

Perſonal-Verändrungen in der Armee.

A. Ernennungen, Beförderungen und Verſetzungen:

Den 14. Dezember.

Honecker, Sec. Lt. von der 1. Inval. Comp., in die 15. einrangirt, bleibt aber bei der 1. Comp. als commandirt.

Lambacher, Sec. Lt. von der 15. Inval. Comp., zur 8. verſetzt.

Mihr, inval. Feldw. vom 2. Inf. Rgt., erhält den Charakter als Sec. Lt.

Den 16. Dezember.

Reymann, Pr. Lt. zuletzt im 11. Huſ. Rgt., jetzt Poſtwärter in Löwenberg, erhält die Erlaubniß, die Armeeuniform zu tragen.

Den 18. Dezember.

Kober, Pr. Lt. vorher im 7. Ldw. Rgt., desgl.

Den 20. Dezember.

v. d. Heyden, Pr. Lt. vorher im 1. Bat. 14. Ldw. Rgts., erhält den Charakter als Rittmſtr.

Trützſchler v. Falkenſtein, Port. Fähnr. von der 3. und 4. Jägerabtheil., als Sec. Lt. zur 3. und 4. Schützenabtheil.

v. Alvensleben, Unteroff. von der 2. Schützenabtheil., zum Port. Fähnr.

Suren, Port. Fähnr. von der 3. Schützenabtheil., zum 16. Inf. Rgt. verſetzt.

Wittich, Weſtphal, überz. Sec. Lts. von der 1. Art. Brig., einrangirt.

Klein, Rückforth, v. Brabänder, Port. Fähnr. von derſ., zu überz. Sec. Lts.

Lehmann, Port. Fähnr. von der 2. Artill. Brig., desgl.

Hoffmann, Hahn, Port. Fähnr. von der 3. Art. Brig., desgl.

Derzewski, überz. Sec. Lt. von der 5. Artill. Brig., einrangirt.

Woide, Port. Fähnr. von derſ., zum überz. Sec. Lt.

Cuſſerow, Pr. Lt. von der 6. Art. Brig., zum Capt. und Comp. Chef.

Schatz, Sec. Lt. von derſ., zum Pr. Lt.

Walter, überz. Sec. Lt. von derſ., einrang.

Lachmann, Port. Fähnr. von der 7. Art. Brig., zum Sec. Lt.

Einige Particularitäten aus dem neuſten engliſchen Exercierreglement. (Schluß.)

Wenn ein Bataillon in der Abſicht gegen den Feind vorgerückt iſt, denſelben von der Front einer ganzen Linie entfernt zu halten, ſo gehen die linken Subdiviſionen einer jeden Compagnie 50 bis 60 Schritt raſch vor, machen Halt, und ſenden ihre linken Sectionen wieder eben ſo viel, oder auch mehr Schritte vor, woſelbſt dieſe ſich rottenweiſe vom linken Flügel ausdehnen (extend). —

Wenn eine Abtheilung leichter Infanterie in einer Ebene, vor dem Feinde, zur Avantgarde beſtimmt wird, ſo ſoll ſie in 4 Sectionen getheilt werden, eine jede wenigſtens von 16 Rotten, und bei einer jeden 1 Officier, 1 Sergeant, und 1 Corporal, außer 2 Sergeanten in der Mitte, welche das Ganze leiten. In Linie aufmarſchirt erhält ſie nun den Befehl, die Avantgarde zu formiren, worauf die 3te Section 100 Schritt gerade aus

Digitized by Google

vorrückt, die 1ſte und 4te Section wenden ſich diagonal rechts und links, und avanciren bis auf gleiche Höhe mit der 3ten. Die 2te Section bleibt in Reſerve ſtehen. Nun ſendet jede der drei vorgerückten Sectionen eine Rotte 30 Schritt rechts, eine Rotte eben ſo weit links, um ſich unter einander in Verbindung zu ſetzen. Außerdem geht eine Rotte der 3ten Section 30 Schritt gerade zurück, und eine Rotte von der 2ten Section eben ſo weit vor, zur Verbindung mit dem Haupttrupp. Iſt dieß alles ſo ſchnell als möglich ausgeführt, ſo rücken die äußern Hälften der 1ſten und 4ten Sectionen und die linke der 3ten noch 50 Schritte vor, und dehnen ſich auf der Grundlinie aus, die von der 3ten Section zu beiden Seiten, die von der erſten links, und die von der 4ten rechts. Ein Officier erhält das Commando über die Tirailleurlinie. —

Einem Officier auf Feldwacht wird zur erſten Pflicht gemacht, ſeinen Poſten durch Verhaue, Bruſtwehren u. ſ. w. zu verſchanzen. —

Bei Tage werden die Vorpoſten-Signale vorgeſchrieben; z. B. wenn eine feindliche Patrolle ſich nähert, ſo ſteckt ein Mann den Hut oder die Mütze auf das Gewehr, nähert ſich aber der Feind mit Macht, ſo geben zwei dieſes Zeichen. —

Wenn die Cavallerie unvermuthet auf die Tirailleurs fällt, ſo ſoll ein rallying square (Klumpen, Kneuel) formirt werden, indem alles auf den Commandeur zuläuft; die beiden erſten ſtellen ſich rechts und links neben ihn, die drei nächſten vor dieſe, die drei folgenden dahinter, und nun die nächſten immer auf die Ecken u. ſ. w.

In der Linie beträgt die Bataillonsintervalle ſechs Schritt. Eben dieſen Zwiſchenraum halten die Bataillons, wenn ſie in Colonne marſchiren. Das Geſchütz wird in der Regel nicht zwiſchen die Bataillons, ſondern nur zwiſchen die Brigaden geſtellt.

Die Bewegungen in Linie, mit der Colonne, in Echelon u. ſ. w., werden in dem letzten Abſchnitte auf ein ganzes Treffen (oder Linie) angewendet, und Vorſchriften dazu ertheilt, welche ihrer Natur nach ſchon in das Gebiet der höhern Taktik ſtreifen, und wobei daher häufig auf das Terrain und die Gegenbewegungen des Feindes hingewieſen wird.

Der Echelonmarſch in der Linie kann nur mit halben Bataillons geſchehen.

Die Front-Veränderung in der Linie rückwärts wird von den Bataillons in ſich vorgenommen.

Bei allen Bewegungen in Linie oder Colonne mit mehrern Bataillons wird ein Directions-Bataillon, auf den Flanken oder in der Mitte, beſtimmt, welches die Bewegung regulirt. —

Der Rückzug mit abwechſelnden ganzen oder halben Bataillons wird als die geſchwindeſte Art erklärt, einen Theil eines Corps dem Feinde zu entziehen, während der andere ſtehend dieſe Bewegung deckt. Wenn z. B. ſechs Bataillons ſich auf dieſe Art retiriren ſollen, ſo macht das 2te, 4te und 6te Rechtsumkehrt, geht 200 Schritt zurück, Halt, Front, und das 2te und 6te Bataillon formiren, das erſtere mit der rechten Flügelcompagnie, das zweite mit der linken, eine Flanke. Die verlaſſenen Zwiſchenräume dieſer drei Bataillons werden von Tirailleurs beſetzt, und die drei noch ſtehenden Bataillons, das 1ſte, 3te und 5te, werfen ſämmtlich ihre Flügelcompagnien mit einer Achteiſchwenkung rückwärts, um ein kreuzendes Feuer in den Zwiſchenräumen und vor der Front zu erhalten. Wenn das 2te, 4te und 6te Bataillon Front gemacht haben, ſo treten die übrigen die Bewegung auf gleiche Weiſe an, und gehen, von der leichten Infanterie gedeckt, durch die Intervallen, worauf die ſtehenden das Feuer beginnen. Jede Abtheilung bekommt ein Directions-Bataillon, und ſobald ſie halten, ſoll jeder vorgefallene Fehler auf der Stelle verbeſſert werden. Trifft die Diviſion unterwegs vortheilhafte Höhen, ſo werden ſie von dem nächſten Bataillon beſetzt, welches ſeine Flügel zugleich rückwärts wirft, in der Richtung der übrigen Bataillons, um von denſelben flankirt zu werden.

Werden Höhen beſetzt, ſo iſt es zwar nicht zu vermeiden, daß die Linie ſich nach deren Configuration richtet, doch muß die reguläre Grundformation (united and square to their reſpective fronts) der Bataillons und Brigaden unter einander möglichſt beibehalten werden, um jederzeit zu einer combinirten Bewegung fertig zu ſeyn. —

Bewegungen zur Attake mögen in Colonnen geſchehen, und der Abſtand vom Feinde, in welchem dieſe Colonnen deployiren müſſen, hängt von deſſen Stellung und dem Terrain ab. Im Allgemeinen ſoll dieſe Diſtanz 12 bis 1400 Schritt betragen, welcher Raum in 12 bis 13 Minuten durchſchritten wird.

Obgleich Colonnen dem Feinde ſehr ſchnell auf den Leib rücken können, ſo wird immer dadurch keine Zeit gewonnen, weil die Aufmarſchirung doch erfolgen muß, und dabei werden ſie nur um ſo mehr verlieren. —

Als Generalvorſchrift für die Reſerve gilt, ſolche immer in Colonne zu halten. —

Wenn eine Brigade Doppelcolonne formirt (nach der Mitte nämlich), und die Mitte wird durch die rechte und linke Compagnie zweier Bataillons gebildet, ſo wird die Intervalle von ſechs Schritt zwiſchen ihnen beibehalten, und von einem Officier zu Pferde eingenommen, der die Bewegung leitet. —

Digitized by Google

Am Schluß werden verſchiedene Bewegungen mit mehrern Bataillons beſchrieben, wie ſolche nach den gegebenen Grundſätzen ausgeführt werden, z. B. wenn eine Linie von dicht aufgeſchloſſenen Bataillonscolonnen (Maſſen), ohne Intervalle, ſchwenken ſoll, z. B. rechts, ſo wird in Echelons vom linken Flügel gerade vorgerückt, bis jedes Bataillon ſeine Diſtanz genommen hat, dann Halt; jedes Bataillon ſchwenkt für ſich rechts, und rückt nun in die vorher markirte Linie ein. Beinahe eben ſo wird verfahren, wenn geſchloſſene Bataillonscolonnen aus der Tiefe deployiren und Linie formiren ſollen, nur wird hier aus der Flanke in Echelons marſchirt, und dieſe Flankenbewegung immer mit Dreien gemacht. —

Wenn ein Corps in zwei Treffen eine Frontveränderung machen ſoll, ſo daß z. B. der rechte Flügel des erſten Treffens als Pivot angenommen wird, und die Bewegung vorwärts geſchieht, ſo rückt das erſte Treffen in die neue Stellung, entweder in Echelons mit Compagnien, oder durch die offene Colonne, wie es vorher beſchrieben worden. Dann wird die Diſtanz für das zweite Treffen perpendikulär von beiden Flügeln abgeſchritten, und dieſe beiden Punkte markirt; ferner wird der Punkt beſtimmt, wo die neue Richtung des zweiten Treffens die alte, worin es ſich noch befindet, durchſchneidet. Hierauf machen alle links von dieſem Durchſchnittspunkte ſtehenden Compagnien linksum zu Dreien, und marſchiren, mit den Teten rechts geſchwenkt, in die neue Richtung, wo ſie Front machen (wie bei dieſer Bewegung durch die offene Colonne vorgeſchrieben iſt); die rechts von dem Durchſchnittspunkte ſtehenden Compagnien ſchwenken rechtsrückwärts, marſchiren auf der Grundlinie bis zu dieſem Punkte, wo ſie nach der neuen Direction ſchwenken, und wenn die letzte Compagnie in dem für den rechten Flügel des zweiten Treffens markirten Punkte ankommt, wird Halt gemacht, und rechts und links eingeſchwenkt. Doch wird hinzugefügt, daß das zweite Treffen dieſe Bewegung auch mit Bataillonscolonnen ausführen könne. Hier müſſen die Colonnen aber ſich auf der Grundlinie ſo weit links ſchieben, bis der rechte Flügel dem für denſelben in der neuen Direction markirten Punkte genau gegenüber ſteht, damit ſie nachher bloß geradeaus zu marſchiren, und in der neuen Direction einzuſchwenken und zu deployiren haben. Adjutanten markiren die Diſtanzen.

Wenn das Pivot der Schwenkung im Centro des erſten Treffens angenommen wird (bei der Achsſchwenkung), ſo werden zuvor folgende Punkte beſtimmt: A, der Punkt des zweiten Treffens, der genau hinter dem Drehungspunkte liegt; B, derſelbe Punkt in der neuen Direction; C, C, die Flügelpunkte des zweiten Treffens in der neuen Direction; D, der Punkt, wo die neue Direction die alte ſchneidet. Das erſte Treffen macht nun ſeine Drehung, wie oben bereits angegeben; die links und rechts des Durchſchnittspunktes D ſtehenden Compagnien des zweiten Treffens machen darauf dieſelben Bewegungen, wie in dem vorhergehenden Satze, und wenn der Punkt A in dem Punkte B eingetroffen iſt, wird Halt gemacht, und wie vorher, rechts und links eingeſchwenkt. Doch kann das zweite Treffen dieſe Bewegung auch in Bataillons-Colonnen ausführen.

Digitized by Google

Regiſter.

A. Verzeichniß der in dem Jahrgange 1824 enthaltenen einzelnen Aufſätze.

	Nr.	S.
Ueber das Studium der Kriegsgeſchichte	393	2929
Literatur der Kriege Friedrichs II.	—	2931
Die Schlacht bei Kaiſerslautern am 28., 29. und 30. November 1793	397	2946
Napoleons Betrachtungen über den ſiebenjährigen Krieg, und Bemerkungen dazu	400	2961
Eine Unterredung Napoleons über Friedrich II., aus dem Jahre 1809	403	2975
Ueber die Bewegungen der ſchleſiſchen Armee vom 24. Februar bis 3. März 1814	408	2995
Fragment des Tagebuches der 44ſten franzöſiſchen Diviſion, die Ereigniſſe bei Dresden im Auguſt 1813 betreffend, vom General Serrurier	411	3010
Die Schlacht von Szczekoczyn am 6. Juni 1794	412	3012
Betrachtungen über einige Stellen des Koch'ſchen Werks: Der Feldzug von 1814	413	3016
Otto Karl Lorenz v. Pirch	416	3027
Die Schlacht bei Albuhera	421	3050
Die beiden Schlachten bei Neerwinden 1693 und 1793	425	3065
Vergleichung der Kriegführung und Fechtart am Ende des 17ten und 18ten Jahrhunderts	429	3082
Betrachtungen über eine Anſicht, welche in Napoleons hinterlaſſenen Werken ausgeſprochen iſt	431	3089
Napoleon Bonaparte als Artillerielieutenant	433	3097
Beitrag zur Kenntniß der preußiſchen Armee unter Friedrich II.	435	3104
Die Gefangennehmung des Generals v. Fink bei Maxen am 20. November 1759	436	3110
Johann Adolph Freiherr v. Thielmann	437	3116
Bemerkungen über das Gefecht bei Maxen und die Capitulationen im freien Felde überhaupt	439	3121
Memoire über den Satteldruck	442	3133
Einige Partikularitäten aus dem neuſten engliſchen Exercierreglement	444	3145

B. Literariſche Anzeigen.

	Nr.	S.
Mémoires du colonel Voutier sur la guerre actuelle des Turcs	399	2958
Kampf um Tarragona während des Befreiungskrieges der Catalonier vom Jahre 1808 bis 1814, von Rigel	—	2960
Histoire de l'Egypte sous le gouvernement de Mohamed Aly etc. 1 Theil	404	2979
Mémoires du général Carrascosa sur la révolution de Naples	405	2985
Darſtellung des Feldzuges der franzöſiſchen und verbündeten Armee gegen die Ruſſen im Jahre 1813 rc.; von Miller	406	2990
Ueber die Infanterie von Chambray	407	2994
Mémoires militaires du baron Seruzier	409	3002
Evénements militaires devant Toulouse en 1814, par Lapène	410	3003
Trois ans de séjour en Espagne par J. Quantin	—	3006
Conquête de l'Andalousie, campagne de 1810 et 11 dans le midi de l'Espagne, par Lapène	411	3009
Histoire militaire de la campagne de Russie en 1812, par Bouttourlin	418	3038
Napoleons Feldzug in Rußland (von Chambray), überſetzt von Bleſſon	420	3045
Projet de réglement sur les manoeuvres de l'artillerie	—	—
Histoire de l'Egypte sous le gouvernement de Mohamed Aly etc. 2ter Theil	424	3061
Précis historique de la guerre entre la France et l'Autriche en 1809. Par le Comte Alexandre de la Borde	441	3131
Mémoires sur la guerre de 1809 en Allemagne avec les opérations particulières des corps d'Italie, de Pologne, de Saxe, de Naples et de Walcheren; par le général Pellet. Tome I et II	442	3139
Manuscrit de 1813 etc.; par le baron Fain	443	3141

C. Anzeigen von Todesfällen.

	Nr.	S.
v. Portatius, Major a. D.	393	2932
Janz, Bat. Arzt	398	2955
Fiſcher, Pr. Lt.	402	2973
v. Reinsberg, Hauptmann	404	2982
Schönberg, Hauptmann	—	—
v. Oetinger, Rittmeiſter	405	2986
Schack, Generaldiviſionsarzt	416	3030
Gurke, v. Wangenheim, Sec. Lts.	417	3034
Richter, Pr. Lt.	422	3054
Lehmann, Oberſt und Brigadier	424	3062
v. Prändel, Pr. Lt.	426	3070
Anderſon, aggr. Capitain	433	3098
Lachmann, Sec. Lt.	434	3102
Baron v. Bergfeld, Oberſtlieut. und Chef einer Inval. Comp.	435	3108
v. Raſchkauw, Capitain	—	—
Gühlow, Sec. Lt.	439	3124
v. Beeren, Oberſt	440	3128
v. Fitzroy, Sec. Lt.	441	3132

[Berlin, bei E. S. Mittler, unter der Stechbahn No. 3.]

Ende des Jahrgangs 1824.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

[illegible]derei
Seb. [illegible] & Sohn
[illegible] 82
Digitized by Google

Digitized by Google